ANTI-WEISLINGERUS.

Oder:

Gründliche Wiederlegung/

Einer,

unter dem Titul:

Friß Vogel/ oder Stirb!

Sonderlich gegen die

Evangelisch-Lutherische Warheit und deroselben Bekennere,

von

Johanne Nicolao Weislinger,

dermahlen Römisch-Catholischen Priestern zu Capell, unter Rodeck, im Breysgau,

herausgegebenen

Schmäh- und Läster-Schrifft/

Denen Einfältigen zu gut ans Licht gestellet

von

JOHANNE PHILIPPO FRESENIO,

dieser Zeit Evangelisch-Lutherischen Pfarrern zu Niederwießen.

Gedruckt auf Kosten guter Freunde, im Jahr nach Christi Geburth 1731.

Vorrede.

Dem Christlichen Leser wünschet der Verfasser von GOTT, dem Vatter aller Gnade und Barmhertzigkeit, erleuchtete Augen des Verstandes, zu erkennen die Wege der Wahrheit zum ewigen Leben, die Fußstapffen der Irrthümer aber mit einem geheiligten Hasse zu fliehen, und eine heilige Neigung des Willens, nach denen in Gottes Wort geoffenbarten und vorgeschriebenen Regeln unsers allerheiligsten Glaubens in einem unbefleckten Wandel biß in das Ende einher zu gehen durch JEsum CHristum in Krafft des Heil. Geistes, Amen.

IM Jahr 1723. (1) wurde zu Straßburg ein Tractat, ſonderlich gegen die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche, unter folgendem Titul heraus gegeben: **Friß Vogel, oder Stirb! Das iſt: Ein wegen dem wichtigen Glaubens-Articul des Chriſtenthums, von der wahren Kirchen, mit allen Uncatholiſchen** Prædicanten **ſcharff vorgenommenes** Examen **und** Tortur ꝛc. ꝛc. (2) **Der** Author **iſt Joh. Nicolaus Weißlinger, damahlen noch** Studioſus Theologiæ Polemicæ, (3) **jetzo aber** Definitor **des** Rural-Capituls **Ottersweyher, und Pfarrer zu Tapell unter Rodeck im Breyßgau, Straßburger Bißthums.** (4) **So bald der Friß-Vo-**

(1) als welches Jahr der Author ſelbſt, zu Ende des Friß-Vogels, p. 578. bemercket.

(2) die Anmerckungen zu dieſem Titul ſind unten p. 56. ſqq. gegeben.

(3) wie er ſich ſelbſt nennet auf dem Titul-Blat.

(4) wie er ſich abermahl ſelbſt betitult, in dem

Vogel ausgeflogen, mangelte es nicht an allerley Urtheilen, jedoch wolte ihn niemand loben, als etwa der hitzige und unverständige Pöbel Römisch-Catholischer Seits, und welche sonst gut Weißlingertsch gesinnet. Etliche haben nicht glauben können, daß ein junger Mensch (5) das Buch habe verfertiget, und einen so grossen Vorrath von Lü-

dem Tractat, welchen er An. 1730. unter dem Titul: Huttenus Delarvatus, ausgehen lassen. In welchem " er zum Uberfluß zeiget, daß er seine " grobe Läſterungen gegen unsere Kir- " che und deren Lehrere im geringsten " nicht zu moderiren, wohl aber je " länger je häuffiger auszugiessen su- " che. Siehe 2. Tim. 3, 13.

(5) Dieses Urtheil berühret er im kurtzen Anhang des Friß-Vogels edit. Straßburg 1726. pag. 579. mit folgenden Worten: Noch etliche hats gegeben, welche gesagt: Es ist unglaublich, daß ein junger Mensch ein solches Werck verfertiget, es habens halt die Jesuiten gemacht, und dieser Student lehnte nur seinen Namen darzu, weiters nichts.

gen ſammlen können, meyneten demnach, es müſſe eine Frucht der Jeſuiten ſeyn, und habe Herr Weißlinger nur ſeinen Namen darzu geliehen. Mir im Gegentheil ſchiene es nichts unmögliches zu ſeyn, daß ein Menſch, welcher von Natur zu groſſer Hefftigkeit incliniret, und an denen giftigen Läſterungen ſein Vergnügen hat, daneben nicht allein viele Schrifften ſeiner Glaubens-Genoſſen von dergleichen Gattung hat haben können, ſondern auch ſolcher Lehr-Meiſter ſich bedienet, welche im Läſtern wohl exerciret ſind, (6) eine ſolche Scarteque, wie der Friß-Vogel iſt, im 32ſten Jahr ſeines Alters (7) verfertigen können. Inzwiſchen haben, meines Erachtens, diejenige welche das gründlichſte Urtheil davon gefället, welche behauptet, daß, wann der Author nur ſeine häuffige Lügen und Läſterungen in eine alphabethiſche Ordnung gebracht hätte, der Friß-Vogel

(6) Ein Muſter davon ſiehe unten p. 38. ſqq.

(7) Dann er ſchreibet ſelbſt in erſtgemeldtem Anhang pag. 582. daß er Anno 1691. gebohren ſeye.

gel, unter allen bisher ausgeflogenen Schrifften von solcher Art, das vollkommenste Calumnien-Lexicon abgeben konnte.

So sehr mir nun sonsten zuwider ist, mit dergleichen Leuten, welche ihre Glaubens-Principia nur durch Lästern zu behaupten trachten, zu thun zu haben, oder ihre Schrifften in genauere Betrachtung zu ziehen, und dagegen etwas zu schreiben; so bin ich doch zu der Widerlegung des Friß-Vogels gleichsam wider meinen Willen genöthiget worden. Die erste Gelegenheit dazu ist folgende gewesen: Zu Straßburg wurde eines gewissen Burgers Frau (allem Schein nach, aus nicht geistlichen Ursachen) Römisch-Catholisch, und die Herren Geistliche daselbst suchten auch ihren Mann und Kinder auf ihre Seite zu bringen. Weil ich nun, nach dasigem Gebrauch gedachte Kinder informirete, so invitirete mich der Burger öffters zu Gast; auf Seiten der Frauen aber wurde nicht selten ein Geistlicher ihrer neu-angenommenen Religion dargegen gebeten, da es

dann geſchehen, daß Herr Weißlinger zu unterſchiedenen mahlen mit mir zugleich zu Gaſt geweſen, und nach dem Eſſen gabe es gemeiniglich eine Unterredung von Glaubens-Sachen. (8) Nun

(8) Mir, als einem jungen Studenten war dieſes Exercitium dazumahl nicht unangenehm, Herrn Weißlinger, wie er ſich anſehen lieſſe, auch nicht; dann er bate mich einſtens, ich möchte auch die gantze Theologie mit ihme durch diſputiren. Den Anſchlag lieſſe ich mir aus gewiſſen Urſachen nicht mißfallen, und wir wurdten einig, wochentlich einen halben Tag, nemlich des Donnerſtags Nachmittag dazu anzuwenden. Das Looß fiele mir, daß ich den erſten Donnerſtage zu ihme auf ſein Logie kommen ſolte, da ich aber hinkam, hatte er andere gute Freunde bey ſich. Ich gienge die folgenden Wochen noch etliche mahl zu ihme, er hatte aber jedesmahl eine Einwendung, warum er nicht diſputiren könne, kam auch niemahl zu mir, ohnerachtet er es verſprochen hatte, und nach dem Looß ſchuldig geweſen wäre, ob es aus Furcht, oder andern Urſachen geſchehen, iſt mir unbekannt.

Nun allegirte er einmahl seinen Frißvogel im Discours, und fragte mich zugleich, wie mir derselbe gefiele? Ich antwortete, daß gar vieles daran auszusetzen seye, nennete auch sobald etliche Exempel, darinnen der gute Vogel sich gar zu weit irre geflogen, und überwiese ihn, daß er nicht einmahl eine natürliche Ordnung darinnen, in Acht genommen, anderer Dinge zu geschweigen. Hierauf ward er unwillig, forderte mich auf, und sprach: Wann ich an seinem Buch so viel auszusetzen hätte, solle ich dasselbe widerlegen. Nun habe ihm zwar sogleich versprochen, wann ich müßige Stunden bekäme, die Widerlegung vorzunehmen; als aber die Sache mit guten Freunden etwas genauer überlegte, wurde die Mühe an einem so schlechten Werck vor unnöthig gehalten. Nachgehends brachte ich in Erfahrung, daß der garstige Vogel ziemlich weit herum geflogen, und von einfältigen Römisch-Catholischen in Teutschland, ja auch von andern, die ohne deme einen bittern Haß gegen uns gefasset, häuffig auf-

kaufft, und dafür gehalten worden, als wann ihn niemand widerlegen könne. Einen solchen Nebel machten die giftige Lästerungen vor denen Augen der Unverständigen, die weder ihre, noch unsere Glaubens-Gründe verstehen. Ich vernahm ferner, daß einige bey jeder Gelegenheit denen gemeinen Leuten aus denen Lutheranern das gottlose Buch vorzustossen, und mit denen darinnen enthaltenen groben Lügen ihrer zu spotten, auch etliche Lehrer der Röm. Kirche selbst solches dem Pöbel anzupreisen, und zu dessen Lesung Lutheraner zu ermahnen pflegen. Wie nicht weniger, daß eben dieser Ursachen wegen, viele redliche Gemüther unserer Kirche gewünschet, daß doch jemand die liederliche Scarteque, obgleich die darinnen vorkommende Dinge von unseren Lehrern unzehligmahl widerleget worden, schrifftlich angreiffen, und den Einfältigen zu gut die häuffige Lügen von neuem entdecken möchte.

Da nun noch über dieses gewärtiges Seculum sehr fruchtbar an Unkraut ist, und nebst dem Weißlinger noch

noch viele andere Scribenten der Römischen Kirche unsere Evangelische Warheit und deren Bekennere mit so giftigen und leichtfertigen Läster-Schrifften, sonderlich in ohngefehr 5. Jahren, daher angefüllen, als wohl seither dem Religions-Frieden nicht geschehen, (9) so daß man es obgleich solche unsinnige Vertheidiger ihres Glau-

(9) Wie dann das Hoch-preißliche Corpus Evangelicorum zu Regenspurg diese Sache von solcher Wichtigkeit angesehen, daß dasselbe deswegen an Ihro Kayserliche Majestät hohe Klagen geführet, und in dem allerunterthänigsten Vorstellungs-Schreiben an Ihro Römische Kayserlichen Majestät sub dato Regenspurg den 30. December 1730. Dictatum a. ibid. die 20. Januarii 1731. per Chur-Sachsen mit folgenden Worten geredet: Seith dem Religions-Frieden seyn vielleicht häuffigere und ohnverschämtere Schmäh- und Läster-Schrifften wider die Evangelische Religion und ihre Bekenner nicht zum Vorschein kommen, als man in diesen

Glaubens vor Verſtändigen ſich ſelbſt widerlegen, dannoch) denen Lehrern unſerer Kirche faſt verüblen möchte, wann ſie nicht etwas dagegen ſetzeten, und um derer Einfältigen willen den Un-

ſem *Seculo*, und ſonderlich nur ſeith etwan fünff Jahren, vermög derer Titul-Blätter, noch darzu jederzeit *cum permiſſu ſuperiorum*, ja ſelbſt unter ausdrücklicher Catholiſcher Geiſtlicher Reichs-Fürſten, namentlich Speyeriſcher und Augſpurgiſcher *Conſiſtorien* und *Vicariaten Approbation*, ans Licht tretten ſiehet, und worinnen, ſtatt irgends einiger, geſchweige in *Religions-Materien* vernünfftiger Art zu *diſputiren*, nur lediglich auf allen Blättern *Sophiſmata* über *Sophiſmata*, *Calumnien* über *Calumnien*, *Injurien* über *Injurien* ſich befinden. Friß Vogel oder ſtirb! *Politica Catholica*, derſelben *Apologia*, *Apologia*, oder Schutz-Schrifft für den H. *Johanne Nepomuceno* wider die Lutheriſche Heiligſprechung des ermordeten Dreßdeniſchen *Prædicantens* Hermann Hahns; *Philadelphi Veronenſis*, *Apologia*, *ſeu Vindicia*

Unfug und Ungrund ſolcher Scartequen zeigeten; Als habe dafür gehalten, es würden diejenigen, welche die Sache wohl zu beurtheilen im Stand ſind, nur nicht verdencken, wann mich meines,

dare juſtiſſima pro Auguſtiſſima Domo Auſtriaca &c. &c. liegen davon am hellen Tage, und können ohne Entſetzen wohl nimmer geleſen werden. Nicht daß ſie *Evangelium* zu ſchaden vermögten, dann dergeſtalt unſinnige *Defenſores* ihrer Religion reden dem Gegentheil meiſten ſelbſten das Wort, oder verrathen doch wenigſtens, aus was vor einem Geiſte ſie ſchreiben, dergeſtalt geſchwinde, daß auch die Einfalt ſie zu beurtheilen, und ſich vor ihnen zu hüten weiß. Sondern wegen der ungeheuren *Lacne*, welche heutiges Tages bey ſo ſchönen Geſetzen und von Ewer Kayſerl. Majeſtät allerlöblichſt erneuerten Mandaten im Röm. Reiche wiederum einreiſſet. -- -- -- Wegen einiger Schmäh-Reden, womit zwey Evangeliſche Prediger zu Eſſen wider die Catholiſche Religion und

nes, dem Herrn Weißlinger geſchehenen Verſprechens erinnerte, und gegenwärtige Widerlegung des Frißvogels durch den offentlichen Druck bekannt machte.

Ich

und heilige Jungfrau *Mariam* auf der Cantzel ſich vergangen haben ſollen, hat der Reichs-*Fiſcal* ſich bald erreget, unterm 15. *Sept. c. a.* bey Euer Kayſ. Majeſt. Reichs-Hoff-Räthe ein ziemlich *favorables Concluſum* ohngeſäumt erlangt. Wir billigen dergleichen *Exceſſe*, wann ſie anderſt über Vermuthen erweißlich, unſers Orts keines Weges, ſondern können *hac occaſione* nur ſo viel gäntzlich unberühret nicht laſſen, daß wann auf alle Predigten Acheung gegeben, und darüber *fiſcaliſche* Klagen angeſtellet werden ſolten, allhier in *plenis Comitiis* gewiſſe Catholiſche Geiſtliche faſt wöchentlich viele Urſache und Gelegenheit dazu ertheileten. — — — Wann jedoch faſt übernatürliche Schmähungen und Läſterungen der Evangeliſchen Religion in öffentlichen Druck in dem

Ich bin darinnen dem Authori hart auf dem Fuß nachgefolget, und habe ein Blat nach dem andern widerleget, auch nichts vorbey gelassen, was eine Antwort erfordert, wiewohl ich mich bey denen Lästerungen, die unseren Glaubens-Gründen nichts præjudiciren, und nichts als blosse Kennzeichen des boßhafftigen Gemüths meines Adversarii sind, nicht aufgehalten. Wo es vor nöthig und nützlich erachtet, habe die Materien etwas weitläufftig ausgeführet, sonsten aber der möglichsten Kürtze mich beflissen, damit das Werck nicht zu groß, und dem gemeinen Mann zu theuer werden möge. Wann etwas von unsern Widersachern zu sagen war, habe die Sache aus ihren eigenen Schrifften erwiesen, und sonsten mehrentheils die Fontes allegiret, wo eine Materie weiter kan nachgelesen werden. Was die Schreib-Art anlangt, so habe dieselbe aufs möglichste nach der theologischen Sanfftmuth eingerichtet, hätte auch wohl wünschen mögen, an keinem Ort einige Schärffe gegen meinen Widersacher brauchen zu dörffen, allein die entsetzlichste Boßheit, grobe Lästerungen und

)( )(Lü-

dem Reichs-*Fiscal* ohnmöglich verborgen bleibenden Büchern / durch die gantze Welt ausgestreuet werden / schweiget er darzu gäntzlich stille / ohngeachtet der *Author* mehr-ermeldter *Apologia sive Vindiciarum &c. Praeadeii Veronensis* diese verpönte Schrifft selbst zu seiner / des *Fiscals* / *Notiz* gefertiget hat. ꝛc. ꝛc.

„ Lügen deſſelben haben hier und da einige harte
„ Redens-Arten heraus gepreſſet, welche ja
„ niemand alſo anſehen wolle, als wann ich an
„ ſcharffen Procedu ren mit Glaubens-Gegnern
„ Freude hätte, nein; ich bin vielmehr der Mey-
„ nung, man ſolle in Glaubens-Strittigkeiten
„ bloß die Wahrheit der Sache reden laſſen,
„ und nichts einmiſchen, was denen Perſonen,
„ eigentlich zu reden, auch im geringſten zu na-
„ he ſeyn kan. So gern ich dieſes behaupte, ſo
wenig kan im Gegentheil einen wahren Grund
ſehen, warum man die Wahrheit gegen
vorſetzlich-boßhoffte Läſterer, ohne den gering-
ſten Ernſt und auf die Wahrheit gegründeten
Eiffer, mit gantz ſtoiſchen und Eiß-kalten
Geblüt vertheidigen ſolle? dazu finde keinen
„ Beweiß, weder in göttlichen, weltlichen und
„ natürlichen Rechten, noch in denen Exempeln,
„ ſo wohl der alten, als neuen GOttes-Gelähr-
„ ten. Ich ſehe vielmehr, daß die Schrifft-mäſ-
„ ſige Klugheit erfordert, die Wahrheit gründ-
„ lich zu vertheidigen, und dabey boßhafftige
„ Verführer ernſtlich, auch manchmahl mit har-
„ ten Worten zu tractiren, und alſo dem Nar-
„ ren nach ſeiner Narrheit zu antworten,
„ daß er ſich nicht weiſe laſſe dünckeu,
„ Sprüchw. 26, 5. (10)

Nach-

(10) ad quem locum vid. B. Gejeri Comment. B. Danhauerus ad qualitates boni Diſputatoris requirit, ut habeat *affectuum non praeoccupatorum ardorem*, in *Polemoſoph.* p. 17. *Affectuum*

Nachdeme nun nach dieſer Regul gegenwärtige Widerlegungs-Schrifft verfertiget, ſo meyne nicht, daß jemand die darinnen hin und wieder gebrauchte nöthige Schärffe als eine Mißhandlung derer in dem H. Röm. Reich aufgerichteten Religions-Verträge anſehen werde; dann gegen dieſe etwas vorzunehmen iſt mir niemahls in Sinn kommen, und ſolte hierdurch alles, was wider dieſelbe zu ſeyn angeſehen werden könnte, vor null und nichtig, ja als niemahls von mir geſchrieben in der beſten Form erkläret ſeyn, wo nicht vorher in meinem Hertzen verſichert wäre, daß die in derſelben vorkommende Sachen und Redens-Ar-

Aſſe Aum in veritatem Eccleſiam, Antichriſt. pag. 497. B. Boſſaccus in Moral. Gedan. f. 305. *Modus diſputandi*, inquit, *ſit moderatus. Immoderata enim contentio veritatem magis implicat & involvit. Id docent lites Cauſidicorum. Neque tamen plane excluduntur aſperiora aliquando verba, cum Theologi debeant eſſe ſal terræ, Matth.* 5, 13. Conf. 2. Corinth. 5, 13. (thun wir zu viel/ ſo thun wirs GOtt/ ſind wir maßig/ ſo ſind wir euch mäßig) *& Polemica Scripta Patrum.* De quibus M. (pono literam tam ad *Magnum*, quam ad *Martinum* aptam) Chemnitius, in Exam. Concil. Trid. P. I. f. m. 80 b. *Patres aliter agunt & diſputant cum infirmis fratribus, aliter cum roſtris, aliter cum domeſticis fidei, aliter cum hæreticis, aliter cum Philoſophis, aliter cum Principibus*, adde: Aliter cum modeſtis & manſuetis, aliter cum protervis & ſcurris. vid. & infr. h. tract. p. 286-291.

ten, wenigſtens gleichlautend, nicht nur in denen im Heil. Röm. Reich offentlich erlaubten Schrifften unſerer Widerſacher, ſondern auch in unſern, bey denen Friedens-Verträgen nicht verworffenen ſymboliſchen Büchern, und andere Schrifften derer bewährteſten ſo alt- als neuern GOttes-Gelehrten unſerer Kirche, befindlich, und auf Begehren zu erweiſen ſeyen.

Schließlich bemercke, daß dieſer Tractat ſchon über ein Jahr zum Druck parat gelegen, und Anno 1730. als unſerm, wegen übergebener Augſpurgiſchen Confeßion, zum zweyten mahl erlebten evangeliſchen Jubel-Jahr heraus gegeben werden ſollen (11), wann nicht die Beförderung durch einige Urſachen biß hieher wäre verhindert worden. Der HERR HERR, deſſen Ehre auch hierdurch geſuchet wird, gebe zu unſerm ſchwachen Begieſſen ſein göttliches Gedeyhen,

AMEN.

(11) Dieſe Anmerckung iſt um deßwillen nöthig, weil einige in dem Tractat angeführte Dinge ſich verändert haben, als p. 355. die Unentſchiedenheit des Kayſers und Königes in Spanien, ꝛc. jedoch bleibet die Sache ſelbſt, davon jedesmahl geredet wird, in ihrem valore.

(✠) (✠)

Im

Im Namen JESU! Amen.

Nöthiger

Vorbericht.

§. 1.

WAnn die Römiſch-Catholiſche Geiſtliche nöthig haben den päbſtlichen Glauben zu defendiren, ſo brauchen ſie dazu unterſchiedene Mittel und Wege. Will man ſolche wiſſen, ſo muß man auf folgenden Unterſchied wohl merken: Entweder haben ſie Leute und ein Land vor ſich, da ſie wegen eines weltlichen Gegenſtands keine Reflexion zu machen haben, ſondern den Meiſter, wie in geiſtlichen, alſo auch in weltlichen Sachen ſpielen; Oder ſie haben mit ſolchen Leuten zu thun, die ihnen in weltlicher Macht keinen Vorzug laſſen, ſondern nur auf das diſputiren mit Worten treiben. In dem erſten Fall haben ſie, was ſie wünſchen, dann da machen ſie kurzen Proceß, legen alle Gewalt und Kräfften an,

daß unter ihnen niemand seye, der sich erkühne, der Römischen Kirche zu widersprechen; findet sich aber ein solcher, so suchet man ihn nicht zu überzeügen mit Worten und gründlichen Beweißthümern, sondern man vertreibet ihm das Reden so bald mit Feuer, Schwerd, und andern gewaltsamen Mitteln. Die tägliche Erfahrung bezeuget dieses zum Uberfluß, die vielfältige gravamina Religionis weisens aus, sonderlich aber die Geschichte von denen Inquisitions-Gerichten, als welche der allerhöchste Grad aller nur ersinnlichen Marter und Grausamkeit sind. *Petrus Paulus Vergerius*, (1) gewesener Bischoff zu Capo d' Istria, welcher etlichemahl als Päbstlicher Nuntius in Teutschland geschickt worden, aber nachgehends sich zu unserer wahren Kirchen bekehret, und vieles wider die Römische Kirche geschrieben, bezeuget in seinem Tract. de Idolo Lauretano: Daß zu seiner Zeit innerhalb 30. Jahren hundert und fünfzig tausend Christen, an unterschiedlichen Orten, durch die Inquisition mit Feuer, Schwerd, Strick, Wasser und Hunger umgebracht worden, ohne die zu rechnen, welche um der Wahrheit ins Elend verjagt, ihrer Güter beraubt, und auf andere Art gezwungen worden Christum zu verläugnen, so daß, sagt er weiter, wann man solche Tyrannen und Grausamkeit vergleichen wolte, sie gröſſer seye, als die Verfolgungen Neronis, Domitiani, oder Caligulä, dann diese hätten kaum so viel Christen-Blut vergossen. Es ist bekannt, daß in Spanien, Italien und andern Orten, wo diese grausame Mar-

(1) Apud Gerhard Confess. Cathol. f. 293. a.

Marter-Bäncke aufgerichtet ſind, niemand ein verdächtiges Wort wider den Römiſchen Glauben reden dörffe, wann er nicht die ſchärffſte Straffe ausſtehen will. Und wem der Status der Römiſchen Kirche bekannt iſt, der kan nicht anderſt ſchlieſſen, als daß ſolche unmenſchliche Procedures zu deren Conſervation unumgänglich nöthig ſind: dann wann ſie nicht alle Gewalt anwendeten, wenigſtens etliche Länder dem Pabſt allein unterwürffig zu behalten, ſo würde das Licht des Evangelii ſolche in kurtzer Zeit durchſcheinen, und dieſe Stützen vollends umwerffen. Was man ſonſten vor unmenſchliche Grauſamkeiten, zu Beſchützung und Ausbreitung des pabſtlichen Glaubens in Franckreich, Engelland, Böhmen, Ungarn, denen Niederlanden, in America, ꝛc. unternommen, davon ſind alle Hiſtorien voll, und wird unten in dieſem Tractat eines und anderes vorkommen. Nur mercke ich hier an, daß dieſe gewaltthätige Art, den Glauben zu vertheidigen, allen denen gar angenehm iſt, welche wohl einſehen, daß ſie ſonſten mit Wahrheits-Gründen ſich nicht beſchützen, oder uns widerlegen können. Dieſes zu beweiſen, will ich nur einige Stellen aus derer pabſtlichen Schrifften beyfügen: Als der ſeelige Lutherus mit der heiligen Schrifft nicht konnte überwunden werden, da kamen folgende ſchöne Rathſchläge auf die Bahn: *Cenſura Colonienſis* Dial 4. f. 130. fängt poſt feſtum dieſes Lamento an: „Si Lutherus ante quadraginta annos „ ferro „

„ ferro aut igni ſublatus fuiſſet, aut alii e medio tol-
„ lerentur, non tam abominandis diſſidiis, non tot
„ ſectis totus orbis contuleretur; d. i. Wann Luthe-
„ rus vor 40. Jahren mit dem Schwerd oder Feuer
„ wäre hingerichtet worden, oder andere aus dem Weg
„ geraumet würden, ſo würde die gantze Welt nicht
„ von ſo vielen Zwieſpalten und Secten zerrüttet.„
(Welche Zwieſpalten und Zerrüttungen doch Lutherus mit der Predigt des Evangelii ſo wenig verurſachet, als ehemahls Chriſtus und die Apoſtel die groſſe Spaltungen zu Anfang des Neuen Teſtaments, ſondern es iſt ſolches per accidens geſchehen).

Anno 1582. als zu Augſpurg ein Reichs-Tag gehalten wurde, ſagte ein eiffriger Papiſt: „ Wann die Catholiſchen, deren Anzahl doch die gröſte
„ in der Stadt iſt, mit jetzo folgeten, wolte ich rathen,
„ daß ſie alle Lutheraner, vom Höchſten biß zum Ge-
„ ringſten, umbrächten, ſo hätten wir Friede und Ruhe.„ *Chriſtophorus Ziegletus* von Stutgard war auch ſolcher Meynung: „Ich wolte rathen, ſagte er,
„ daß alle Geiſtliche, Mönchen und Canonici, und mit
„ che die Kräffte hätten, zuſammen lieſſen, und mit ei-
„ nem Sturm Wittenberg überrumpelten, die, ſo wi-
„ derſtehen wolten, umbrächten, und darnach ihre Kir-
„ chen und Schulen einnähmen „ Summa: *Bellarminus*, welchen der Weißlinger ſo ſehr lobet, thut das Wort im Namen der gantzen Römiſchen Kirche, L. 3. de Laicis cap. 21. §. 2.
„ Omnes Catholici docent, hæreticos poſſe morte
„ mulctari; d. i. Alle Catholiſche lehren, daß man die
„ Ketzer mit dem Tod ſtraffen könne. „ Dergleichen Stellen hat mehr angezogen der gelehrte *Gerhardus* in Confeſſione Catholica L. 1. P. II. c. 19. aus welchem deutlich erhellet, daß die Römi-
„ ſche

sche Geistliche gar gerne mit Gewalt, Feuer und Schwerd disputiren, ja es würde des Blut vergiessens kein Ende seyn, wann GOtt nicht derer Hertzen regierete, welchen er die höchste Gewalt auf Erden anvertrauet, durch Klugheit zu widerstehen denen Blut dürstigen Anläufften, womit sie der Satan durch die Pfaffen, sonderlich aber die Jesuiter öffters versuchet, wider die Unschuldige zu reitzen. O was für einen Ruhm werden solche Herren und Potentaten vor dem Richterstuhl GOttes erlangen, weilen sie diese gifftige Mord-Pfeile so klüglich abgewendet. Hingegen ist es auf Seiten solcher Mord-begierigen Lehrer ein gewisses Kennzeichen, daß ihre Lehre nicht von GOtt seye. Dann wo hat doch wohl jemahlen Christus, oder seine Apostelen solche Art die Wahrheit fortzupflantzen gebraucht? Haben sie nicht mit aller Sanfftmuth in der Krafft des Geistes das Wort GOttes geprediget, und dadurch die Menschen bekehret? So hat die göttliche Wahrheit auch nicht nöthig die äusserliche Waffen, sondern sie ist von sich selbst eine Krafft GOttes, seelig zu machen Röm. 1, 16. Zu deme kan der menschliche Wille nur durch Beweiß-Gründe überredet- aber keinesweges gezwungen werden; anderer Umständen und Ursachen anjetzo zu geschweigen. Der seelige Lutherus redet hievon also: „Man solte die„ Ketzer mit Schrifften, nicht mit Feuer überwinden, wie„ die alten Vatter gethan haben. Wann es Kunst ware,„ mit Feuer Ketzer überwinden, so wären die Mencker die„ gelehrtesten Doctores auf Erden, dürfften wir auch„

»nicht mehr ſtudiren, ſondern welcher den andern mit »Gewalt überwunden, möchte ihn verbrennen. Tract. an den Chriſtlichen Adel. Tom. I. Alt. f. 504. a.

§. 2.

In dem andern Fall, wann ſie nemlich in einem Land wohnen, da ſie nicht völlige Gewalt haben, und mit der Sprach herqus müſſen, wann ſie anderſt nicht erfahren wollen, daß alles Volck von ihnen abweiche, da bequemen ſie ſich zwar, wiewohl ſehr ungern und wider ihren willen, mit Worten zu diſputiren, allein mit vieler Falſchheit und Argliſt, damit wenigſtens der gemeine Pöbel nicht hinter ihre Tücke kommen möge. Und dieſes thun ſie auf folgende Art: Erſtlich, wehren ſie ſich gar ſehr, daß die Schrifft nicht an ſie komme; darnach, wann ſie gezwungen ſind aus der Schrifft zu diſputiren, ſo verwerffen ſie den Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Text, ſamt allen andern Verſionen, biß nun einer mit ihnen lang diſputiret von der Wahrheit des Grund-Texts, oder (wann ſie, welches offt geſchiehet, ſolchen nicht verſtehen) einer Verſion, in deſſen verflieſſet die Zeit, und die Haupt-Sache bleibet liegen. Gebets aber jemand mit ihnen an auf ihre canoniſirte vulgatam Verſionem, und hoffet, ſie würden dabey Stand halten, ſo ſprechen ſie: die Schrifft ſeye der Auslegung des Pabſts unterworffen, und gebühre ſich nicht, daß man wider ſolche viel diſputire und grübele. Macht man ihnen auch dieſes Principium zu nichte, ſo, daß ſie ganz entblöſſet

blösset und schamroth da stehen, so fangen sie endlich an entsetzlich zu lügen, schelten und lästern.

Dieses alles will ich kürtzlich, doch gründlich beweisen: Erstlich, suchen sie quovis modo die disputationes aus der Schrifft von sich abzulehnen. Dieses kan man aus ihrer gantzen Lehre von der heiligen Schrifft abnehmen und erkennen, sie verbieten den gemeinen Leuten die heilige Schrifft zu lesen, und dichten ihr so viele Absurditäten an, daß es gotteslästerlich ist, nur daran zu gedencken. Wovon unten ein mehreres soll gesagt werden. Der Cardinal, *Albertus Pighius*, gibt Paulo III. dem Römischen Pabst und dessen Helffern den Rath: Man solle wider die Ketzer nicht aus der Schrifft disputiren, L. I. de Eccles. Hierarch. c. IV. schreibet er: „Si hujus doctrinæ memores fuisse„mus, melior sane loco essent res nostræ. Sed dum„ostentandi ingenii & eruditionis gratia, cum Luthe„ro in certamen scripturarum descenditur, excitatum„est hoc, quod videmus, proh dolor! incendium: D i„Wann wir dieser Lehre (daß man nemlich mit denen Ketzern nicht aus der Schrifft disputiren solle) eingedenck gewesen wären, so stünden fürwahr„unsere Sachen besser. Aber da man, seinen Verstand„und Gelehrsamkeit zu zeigen, mit Luthero sich in einen„Schrifft-Streit eingelassen, dardurch ist leider! die„Flamme, welche wir sehen, entstanden.„ Ist gewißlich eine lammentable und sehr merckwürdige Klage eines so grossen Cardinals, dergleichen von andern noch viele könnten angeführet werden. Der Jesuit, *Vitus Pichler*, schreibet ausdrücklich:

drücklich: Dieſes, wann es geſchiehet, (wann man) einen Papiſten mit der Schrifft angreiffet), ſo läugne ihm (dem Proteſtanten) nur alſobald die Schrifft ſelbſt ab, verwirffe die Uberſetzung, verneine die Reinigkeit des Texts, giebe nicht zu, daß er dieſelbe recht verſtehe und auslege ꝛc. ꝛc. folglich iſt der Sieg auf deiner Seiten. Im Tractat: Augſpurgiſche Confeßion der Lutheraner auf die Waag-Schal gelegt. Edit. Germ. de anno 1730. p. 399.

„Um dieſer Sache willen haben ſie mancherley Methodos diſputandi erdichtet, nach welchen ſie es mit uns anzugehen getraueten; der eine muthet uns zu, wir ſollen ohne einige Conſequentien, ob ſie auch noch ſo klar und deutlich wären, diſputiren, ſondern alles mit eben den Worten aus der Schrifft beweiſſen. Z. E. es müſſen dieſe Worte in derſelben ſtehen: Der Pabſt zu Rom iſt der Antichriſt. Die Meſſe iſt kein Opffer vor die Lebendige und Todte, die Ehe iſt kein Sacrament. ꝛc. da doch ſolches unbillige Begehren wider Chriſti, der Apoſtel, derer Kirchen-Vätter, ja der Papiſten Gebrauch und Diſputir-Art ſelbſten iſt. Ein anderer prætendiret, wir ſollen immer beweiſen, aber von ihnen keinen Beweiß fordern, weil die Römiſche Kirche præſcriptionem habe, alsdann aber wolten ſie uns erſt ihre Glaubens-Articul beweiſen, wann wir zuvor papiſtiſch worden, dann da würden wir nicht mehr die Schrifft zum Fundament des Glaubens allein anziehen, ſondern als gehorſame Kinder der Römiſchen Kirchen, deren Princi-

pia

pia ohne Widerſpruch gelten laſſen. Ein anderer fordert, wir ſollen mit einem andern Principio, als andere Secten, und alſo nicht mit der heiligen Schrifft unſern Glauben darthun, welchem unten Satisfaction geſchehen ſoll. Und was dergleichen eitele und unvernünfftige Dinge mehr ſind, deren die bekannte Tractaten Veronii, Walenburchiorum, Keddii, &c. voll ſtecken, und unter andern von dem gelehrten *D. Scherzer* in ſeinem Antibellarmino p. 18. ſq. gründlich widerleget werden, welcher zeiget, daß ſolche Arten zu diſputiren wider das natürliche- Volcker- weltliche- päbſtliche- und göttliche Recht, wider die Gewohnheit der Kirchen-Vatter, und Paſſion ſelbſt ſeye

§. 3.

Daß die päbſtiſche Lehrer den Grund-Text der heiligen Schrifft verwerffen, und in controverſiis fidei nicht pro norma annehmen, kan dem nicht unbekannt ſeyn, welcher ihre Schrifften geleſen, wiewohl ſie ſich in dieſem Stück, ihrer Gewohnheit nach, ſelbſt widerſprechen. Ich will mich aber hieben, als einer von denen Widerſachern zugeſtandenen Sachen nicht aufhalten, und an ſtatt vieler, nur des Jeſuiten *Hantlan* gottloſe Worte ex Exit. Controv. Part. I. c. X. anführen, welcher ſagt: »Providentiâ Dei effectum eſſe, ut depravaretur textus Ebraus, ne fell. rejecta communi verſione, confugeret quis ad textum Ebraum; d. i. durch die Vorſorge GOttes ſeye es geſchehen, daß der Hebräiſche Text verdorben werden müſſen, damit nicht jemand die»

»gemeine (lateinische Päbstliche) Uebersetzung der »Bibel verwerffe, und den Hebräischen Text vorziehe.« Welches gewiß eine offentliche Gottslästerung ist, da der Jesuit die Canonisation des Pabsts an der lateinischen Bibel, die doch voller Fehler und Widersprechung ist, ja von einigen Päbsten selbst verdammt worden, wie ich an seinem Ort zeigen will, der unfehlbaren Eingebung des heiligen Geistes in dem Grund-Text vorziehet. Wann es auch bißweilen geschiehet, daß die Römische Geistliche die Vulgatam Versionem nach dem Grund-Text zu prüfen zu geben, so ist doch ihre letzte Ausflucht, wie auch, wann man sie aus ihrer eigenen lateinischen Bibel überwindet, daß sie alles auf des Pabsts Auslegung setzen, wovon sie sich weder zur Rechten noch zur Lincken abtreiben lassen, ob gleich der Buchstaben noch so klar, und man ihnen daneben mit unzehlig vielen Exempeln beweiset, daß der Pabst in seiner Auslegung fehlen könne, ja vielfältig gefehlet, und einer dem andern widersprochen habe.

Woraus Sonnen-klar erhellet, daß all ihr disputiren aus der Schrifft nur lauter Spiegelfechten ist, und scheinet, als wann sie aus denen Glaubens-Sachen nur einen Schertz und Kurtzweil machen, worüber indessen so viele 1000. Seelen ewig verlohren gehen. Kurtz: Entweder ist die H. Schrifft vor sie, oder wieder sie. Ist sie wieder sie, so ist ihre Lehre offenbar falsch; ist sie aber vor sie, warumb scheuen sie sich daraus zu disputiren? Warum machet man so viele am-

bages?

bages? Warum fliehet man also das Licht? Warum nimmet man diese herrliche Krafft GOttes nicht, und treibet dadurch alle Ketzereyen mächtig ein?

§. 4.

Ja, sprechen sie, die H. Schrifft ist vor uns, aber nach des Pabsts Auslegung. Ich bitte aber den Christlichen Leser um GOttes Willen, daß er doch diese Lehre recht bedencke. Kan auch das grössere von dem kleinern Licht Schein nehmen, wann man ja zum Uberfluß zugeben wolte, daß der Pabst einiger Massen ein Licht der Kirche könne genennet werden; oder, daß ich näher rede, kan auch der Tag von der Nacht erleuchtet werden? Wie solte dem Pabst allein die Macht gegeben seyn, die Schrifft ohnfehlbar auszulegen, und zwar besser, als die Schrifft sich selber auslegt, da er doch so vielfältig in Glaubens-Sachen gefehlet hat, und täglich fehlet? da sich die Päbste einander so offt selbst widersprochen, verfluchet und verdammt? welches von denen Unseren ad nauseam usque probiret ist, und von mir in diesem Tractat unwidersprechlich soll bewiesen werden. Wo aber nun hinaus? da stehen nun unsere Widersachere gantz entblösset und schamroth, und reuet sie, daß sie sich mit uns in einen Schrifft-Streit eingelassen, wie es oben *Albertus Pighius* selbst gestehet. Da wissen sie nun weder aus noch ein, schleiffen geschwind neben der Schrifft ab, und bringen die Lügen, Lästerungen und Absurditäten hauffenweis vor.

vor. Da holet man Beweiß, aus löcherichten Brunnen, die kein Waſſer geben, ziehet an ſcripta ſuppoſitia, als Canones Apoſtolorum, Decretales der erſten Römiſchen Biſchöffe, die Schrifften Dionyſii Areopagitæ, und anderer. Man bringet vieles auf die Bahn, aus denen, ihrer eigenen Bekanntnuß nach, erlogenen Legenden der Heiligen, erdichteten Wunderwercken ꝛc verfälſchet die Schrifften der Kirchen-Vätter, und dichtet ihnen einen fremden Verſtand an, ꝛc. Und weilen ſie wiſſen, daß doch dieſes alles keinen Stich hält, ſo gieſſen ſie ihren Zorn überflüſſig aus, in läſtern und verläumden gegen uns, ſuchen Lutheri Perſon bey dem Pöbel verhaſt zu machen, und dichten unſerer Lehre Dinge an, die uns niemahlen in den Sinn kommen. Lutherus berichtet in der Vorrede der Schmalcaldiſchen Articul, es ſeye ein Doctor aus Franckreich zu Wittenberg geweſen, der ihnen geſagt, ſein König ſeye gewiß überredet worden, es ſeye bey uns keine Kirche, keine Obrigkeit, keine Ehe, ſondern wir lebten untereinander wie das Vieh, ein jeder nach ſeinem Belieben. Lutheri Perſon mahlen ſie ſo abſcheulich ab, daß auch ein Tartar und Barbar ſich daver entſetzen ſolte. Er ſeye von dem Teufel gezeuget, ein Meyneydiger, GOttes-Läſterer, Verächter der Obrigkeit, Türcken-Freund, der gröſte Ertz-Ketzer, Lügner, Blut-Hund, und was dergleichen Lügen mehr ſind. Durch ſolche Dinge defendiren ſie ihren Glauben, und ſuchen unſere heilige Lehre verhaßt zu machen, wie ſolches der Länge nach der groſſe Lehrer *Gerhardus* ausgeführet,

Confeſſ.

Confess. Cathol. L. I. P. II. Cap. XIX. Sectione poster.

Ich weiß zwar wohl, daß sich viele verständige Leute in der Römisch-Catholischen Kirchen finden, auch unter denen Geistlichen selbst, welche der andern unverständiges Procedere in Glaubens-Strittigkeiten nicht billigen, und also auch von mir allhier nicht taxiret werden, ausser daß ich von Hertzen bedaure, daß solche Gemüther sich unter so nichtigen Schein-Gründen der Römischen Kirche, so lange aufhalten lassen, die Warheit nicht mit allem Ernst ansehen, und sich zu derselben wenden.

§. 5.

In dem Buch, Friß Vogel oder stirb, genannt, welches ich in gegenwärtigem Tractat gründlich zu widerlegen mir vorgenommen, habe ichs eben mit einem so feinen Disputatore zu thun, dergleichen ich auf zu beschrieben; deßhalben es nöthig gewesen, dieß in Vorbericht zu geben, damit der Christliche Leser gleich im Anfang sehe, in welchen Stücken man hauptsächlich den Feind angreiffen muß. Ich halte davor, wann der Herr Verfasser in einem Land wohnete, da die Rechtglaubige mit Feuer und Schwerd verfolget, und ihnen gar kein Exercitium Religionis erlaubet wäre, er würde sich in seinem Tractat nicht einmahl so viel Mühe angethan haben, Beweißthümer zu suchen, sondern, gleich jenen

nen Mit-Helfferen, mit denen allergifftigsten Worten zum Blutvergiessen aufgemuntert haben, kan er sich doch nicht enthalten, dergleichen Blutdürstige Worte hier und da mit einfliessen zu lassen. pag. 381. redet er also: „Es solte einer die Prädicanten mit ihren Weib- und „kindischen Reden gantz einfältig zusammen ins Spital „tragen, den Herrn Niemand ihnen zum Krancken-„Warter bestellen, so kämen sie der zeitlichen Marter „ab, und würde die liebe Christenheit von ihrer Lügen-„Seuche, welche viel 1000. theure Seelen durch ihren „Pestilentzischen Gestanck angesteckt, und Seelen-tödt-„lich vergifftet, endlich auch befreyet An statt der „Klag-Lieder und Leichen-Predigten, hätte man als-„dann Ursach ein Jubel-Fest zu halten.“ pag. 588. leget ers deutlicher aus, und sagt: „Nicht mit „Feder und Mund, sondern mit NB. Feuer und Schwerd „solte man solche Teuffels-Mäuler, die nur die Ca-„tholische Wahrheit zu lästern gebohren, widerlegen.“ Was er hier sagt von Weib- und kindischen Reden, Lügen-Seuche, Seelen-tödtlich vergiften ꝛc. solches sind Lästerungen ohne Beweiß. Hieraus erkennet jederman, daß der Author schon das Haupt-Kennzeichen eines Römisch-Catholischen Disputatoris habe, nemlich begierig seyn zu würgen, umzubringen, ins Elend zu verjagen, Blut zu vergiessen; er hätte auch gerne, wann es nur in seiner Macht gestanden, eine Probe solcher Disputir-Kunst an dem seeligen Herrn *D. Pfeffinger* und Hr. *M. Rœderer* abgeleget von welchen er in der Vorrede p. CCXLVII. nur weilen in einer von Herrn *M. Rœderer* gehaltenen, und von Herrn *D. Pfeffinger*, wegen anderer Geschäffte nicht übersehenen

sehenen Disputation, eine Redens Art eingeflossen, welche doch in denen Schrifften und Predigten derer Straßburgischen Römischen Geistlichen viel tausendmahl ärger gegen uns ohne Aufhören ausgegossen werden, so bald dieses wütende Urtheil fället: „Hätte man dazumahl nach der Gerechtigkeit (der Author will sagen: nach unserm gewöhnlichen „Tyrannischen Gewissens-Zwang) dieses (was sie vom Concilio Tridentino geschrieben) „wiederlegen sollen, so wäre der Meister Hans Georg „mit einer Virgula Censoria aus dem Hunds-Hoff „dazu kommen, und hätte durch seine Pedellen „(Schinders Knechte) ihnen (Herrn *D. Pfeffinger* und Herrn *M. Rœderer*) vom Laster-Stein „biß vors Metzger-Thor müssen das Trinck-„Geld mit baarer Müntz bezahlen;" Aber gnug von diesem ersten Kennzeichen. Daß aber der Author mit der Bibel nicht besser, als seine Gesellen, wovon oben Bericht geschehen, umgehe; werde ich an vielen Orthen ad oculum demonstriren.

§. 6.

Hauptsächlich aber hat er sich auf lügen, lästeren und schelten geleget, und scheinet dieses sein ἔργον zu seyn. Gewißlich wann GOtt befohlen hätte auf solche Art die Kriege des HErrn zu führen, so hätte der Author durch diese einzige Scarteque eine vornehme Ober-Officiers-Stelle in denenselben verdienet. Wann man die Läster Worte, Lügen, überflüssiges Geschmier und Pickel-Harings-Pos-

sen ab-

sen absonderte, so würde man, ohne sich der Kürtze befleissigen zu dörffen, das, was noch einen Schein einiger Solidität hat, füglich auf 3. oder 4. Bögen bringen können. Die Schreib-Art ist daneben so confus, mit vielen verdrießlichen Wiederhohlungen angefüllet, daß man mit rechtem Eckel das Buch lieset. Wann man sonsten etwas widerleget, und das Werck zum erstenmahl durchgehet, so wird man in dem lesen nicht leicht müde, sondern man hat gnug zu thun, daß man die Argumenten des Authoris ponderire, auf den gantzen Zusammenhang und Ordnung des Wercks Achtung gebe, die subtile Abwege erkenne ꝛc. Allein ich kan den geneigten Leser mit Wahrheit versichern, daß ich im ersten durchgehen des Fritz-Vogels recht müde und überdrüssig worden. In der weitläuffigen und monstreusen Vorrede fand ich nichts als lauter lästern, batologien, und eine leere Schaal, da der Author in so vielen Bögen nicht eine einzige Haupt-Sache ausgeführet. Als ich die Vorrede geendiget hatte, fand ich auf denen ersten Blättern ein wenig Schein. Da gedachte Ich: Wohlan! jetzo wird der Author die Sache mit Ernst angreiffen. Als ich aber ein wenig fort gelesen, da gieng der Thon wieder aus der alten Leyer, und ich war froh, da ich zum Ende kam. Ich bekenne, wann ich secundum Jus talionis dieser Antwort verfertigen, das ist, ein pur lauter Gewäsch, Weid-Buben-Sprüch, Läster-Worte und Lügen vor-

vorbringen solte, so wäre ich dem Herrn Weißlinger nicht gewachsen, sondern ich müste ihm gleich in limine das Sieges-Kräntzlein darreichen. Die Evangelische Lehrer haben bey ihme folgende Titul: „Geschworne Diener des Fürstens der Finsternuß, Irrthums-Lehrer, Sathans-Sclaven, Prädicantische Schutz-Engel Lutheri, Seelen-Treffer, Luthers eiffrigste Nothhelffer, das Prädicantische Spengler-Gesindel, Ketten-lose rasende Hunde, Wahrheit beraubte Buben, Worts-Rappen, das canallieuse Geschmeiß, das Prädicanten-Völckel, das Paßquillanten Geschmeiß, Wahrheits-Feinde, Schwarm-Geister, Heyl-verzweiffelte Satans-Apostel, Luthers simulatrisches Prädicanten-Geschlecht, Meel-Sorger, Leut-Betrieger, Seelen-Mörder, Greuel-Buben, schwarmerische April-Theologen, Prädicanten-Geschnatter, lästerliche Taschen-Spieler, ꝛc.“ Ich daure die edle Zeit und das Papier, noch mehr dergleichen Läster-Namen auszusuchen, oder einiger Widerlegung sie zu würdigen; noch mehr Bedencken aber trag ich, meine Feder von seinen andern unflätigen, gottlosen, und wieder alle Erbarkeit streitenden Worten fliessen zu lassen.

§. 7.

Insonderheit macht sich der Author sehr lustig, wann er auf Lutheri Person kommt, da können keine ärgere Läster- und Schelt-Worte erdacht werden, als er ihme giebet. Ja ich halte davor, wann einer von Jugend auf unter denen Weid-Buben, Ziegeuner-Gesindel, Keßlers-Volck, und Gassen-Pöbel

alle Facultäten durchgangen, und auf die Kunst und Beredsamkeit zu läſtern ex profeſſo ſtudiret hätte, ſo könte ers nicht ärger machen, als der Weißlinger. Und weilen es nicht nur deſſen, ſondern auch faſt aller andern ſeines gleichen Römiſch-Catholiſcher Lehrer ſtete Gewohnheit iſt, des ſeeligen Lutheri Perſon anzufallen, ihme die erſchröcklichſte Laſter anzudichten, und alſo ihn bey jederman verhaßt zu machen, da ſie dann nach vielen vorgebrachten Lügen und Läſterungen endlich ſchlieſſen: Wann auch die Römiſche Kirche verderbt geweſen wäre, und nöthig gehabt hätte reformiret zu werden, ſo würde GOtt doch ſolches wichtige Werck durch einen ſo gottloſen Menſchen nicht haben verrichten laſſen; Als will ich in dieſem Vorbericht etwas weitläufftig ausführen, was eigentlich von Lutheri Perſon zu halten, wie viel er in unſern Kirchen gelte, und wie die Läſterungen ſeiner Feinde anzuſehen; womit zugleich der Grund wird gelegt werden zu denen in der Widerlegung ſelbſt vorkommenden Antworten auf die Einwürffe von Luthero und deſſen Schrifften, damit nicht nöthig ſeye, allezeit mit Verdruß und Weitläufftigkeit zu widerhohlen, was auf einmahl kan geſagt werden.

§. 8.

Erſtlich iſt zu mercken, daß unſere Widerſacher in ihren Schrifften mit weitläufftigen Ausfällen gegen die Perſon Lutheri ſich nicht anders

anders anstellen, als wann unser Glaube auf dieselbe gegründet wäre, welcher Grund, wann er umgestossen, zugleich auch das ganze Gebäu unsers Glaubens fallen müste; da wir doch weder auf Lutherum, noch einen andern Menschen, er seye auch wer er wolle, unsern Glaubens-Grund setzen, sondern allein auf die H. Schrifft. So geben wir ihm auch keine solche Authorität als denen Aposteln, oder wie die Römisch-Catholische ihrem Pabst zumessen, sondern alle unsere Hochachtung gegen ihn bestehet darinnen: daß wir ihn halten vor einen grossen Lehrer der Kirchen GOttes, welchen der H. Geist zu diesen letzten Zeiten mit sonderbaren hohen Gaben, grossen Helden-Glauben und freudigen Muth ausgerüstet, daß er mit seinen unüberwindlichen Schrifften, aus GOttes heiligen Wort das Pabstum angegriffen, dessen vielfältige Irrthümer angezeiget, und durch göttlichen Beystand die reine Wahrheit wieder an das Licht gebracht, wordurch viele Glieder der wahren Kirchen das Joch des Pabstes von sich abgeschüttelt, und die wahre Gewissens-Freyheit nach GOttes Wort wieder erlanget. Wir glauben ihm weiter nicht, als er die Lehre mit GOttes klaren Worten beweiset, und forschen fleißig, nach dem Exempel der Berrhoënser Act. 17, 11. in der Schrifft, ob sichs also verhalte. Wo er aber etwas ausser, oder wider GOttes Wort lehren sotte, und uns solches angezeiget würde, so sind wir ja erbiethig, ihn in solchen Dingen fahren zu lassen, und uns bloß an GOttes Wort zu halten. Gesetzt nun Lutherus wäre ein so böser Mensch gewesen, als ihn unsere Widersacher abmahlen, welches sie ihm doch in Ewigkeit nicht beweisen

können, so will ich alle Barbaren und Tartaren urtheilen lassen, ob uns solches das geringste an unserer Lehre schadete? als welche allein auf GOttes Wort gegründet ist, so nicht die geringste Gemeinschafft mit einigen Ansehen derer Menschen hat. Ich will aufrichtig disputiren, und nichts zu beantworten auslassen, was zu ihrem Vortheil dienet: Sie sprechen, wie es möglich seye, daß ein solcher Mensch die Kirche reformiren könne, welcher so ein grosser Sünder ist? Ich bräuchte zwar hier nichts zu antworten, weilen die Nachrede falsch, dann es können, wie schon gesagt, in Ewigkeit solche Stücke von Luthero nicht bewiesen werden, welche man von ihm lästert, doch will ich um der Unwissenden willen in dem Pabstthum, die weder Lutherum, noch ihre eigene Lehrer recht kennen, noch weiter dieses setzen: wann auch gleich Lutherus noch so gottloß gewesen wäre, so hätte es dannoch geschehen können, daß die Kirche durch ihn auf andere Gedancken, sich nemlich dem Joch des Pabsts zu entziehen, gebracht worden. Dann es ja offt geschicht, daß die allergottloseste Menschen etwas gutes erfinden, sich einer Tyranney widersetzen, andere auch dazu aufmuntern. Ja es wissen viele Gottlose, daß Sünde Sünde, und Irrthum Irrthum seye, haben auch eben sowohl eine Zunge, ihre Gedancken zu offenbaren, als die Fromme und Glaubige. Und wann jemand hier einwenden wolte, daß solches zwar in zeitlichen Sachen angehe / aber Geistliche seyen schon etwas anders, und damit ein grosser Unter-

Unterschied zu machen: so antworte ich: Hat man dann in der Römischen Kirche nicht die Menge gottloser Priester, und sie glauben doch, daß sie ihre Lehre, die sie vor heilig, gut und göttlich halten, vortragen können; sagen sie nicht selbst, daß ein gottloser Pabst, und wann er gleich ein Hurer, Ehebrecher, Sodomit, Zauberer ꝛc. wäre, die ganze Kirche regieren, die heilige Schrifft allein am besten auslegen, unfehlbare Schlüsse in Glaubens-Sachen machen, und also von GOtt, vor allen andern Menschen in der ganzen Welt, einen sonderbaren infallibilen Beystand haben könne, welches weit, weit mehr ist, als wir unserm Luthero zuschreiben. Ist nicht Judas Iscarioth, der ein Geitzhalß u. Verräther Christi gewesen, ja gar verzweifelt ist, von Christo ausgesandt worden, das Evangelium zu predigen, Matth. 10, 4. welcher ohne Zweifel viele Menschen von denen Irrthümern zur Wahrheit bekehret. Die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten nennet Johannes der Täuffer und Christus Schlangen und Otter-Gezüchte, Matth. 3, 7. Cap. 23, 32. Christus beschreibet sie in dem letzten Ort so, daß man schliessen muß, sie seyen rechte verruchte gottlose Menschen gewesen, der Ausgang bezeugete es, dann sie überlieferten so gar unsern und ihren Heyland zum Tode des Creutzes, und doch ermahnet Christus seine Zuhörer, Matth. 23, 3. Alles was sie euch sagen, das ihr halten solt, das haltet und thuts, aber nach ihren

Wercken solt ihr nicht thun; sie sagens wohl und thuns nicht. Paulus sagt Phil. 1, 15. sq. Es seyen etliche, die das Evangelium von Christo predigen um Haß und Haders willen, nicht lauter, sondern aus Zanck, dann sie meineten, sie wollen seinen Banden ein Trübsal zuwenden, und setzet gleich darauf: Was ist ihm aber dann? daß nur Christus verkündiget werde allerley Weise, es geschehe Zufallens, oder rechter Weise, so freue ich mich darinnen, und will mich auch freuen. Also ist es, nicht nur aus der Heil. Schrifft, sondern auch nach der Papisten eigenen Lehre klar, daß auch die allergottloseste Lehrer etwas gutes predigen und stifften können. Und ob ich gleich zugestehe, daß zwischen frommen und gottlosen Lehrern in vielen Stücken ein merklicher grosser Unterscheid ist, und diese die Warheit mit solcher Krafft des Geistes und innerlichen Trieb nicht predigen können, als jene, so kan doch das von ihnen gepredigte Wort GOttes in andere Heyl-begierige Hertzen fallen, welche solches mehr und mehr aufwecken und fortpflantzen. Nach diesem Grund hätte auch wohl der gottloseste Mensch des Pabstes Irrthümer, Tyranney und Grausamkeit entdecken, und andern Gelegenheit geben können, der Sache weiter nachzudencken, und die Reformation in völligen Stand zu bringen, also daß, wann auch gleich Lutherus der böseste Mensch auf Erden wäre gewesen, dannoch die Papisten nicht Ursach hätten, deßhalben die gantze Reformation zu verwer-

verwerffen, oder unſere Lehre einer Falſchheit zu beſchuldigen. Wann man von Perſonen redet, ſo gehets wohl an, daß man dicentes machet, ob ſie gut oder böſe ſeyen, wiewohl man da ſecundum acta & probata reden muß. Wann aber der Streit von der Lehre und deren Wahrheit entſtehet, ſo laſſe man die Perſonen fahren, und ſehe nur, wie fern ſolche mit der Heil. Schrifft übereinkomme, oder nicht. Gewinnen alſo die Papiſten nichts, ſie mögen von Luthero gutes oder böſes ſchreiben, und wann ſie ſich noch ſo viele Mühe anthäten, dann Menſchen bleiben Menſchen, und Lehre bleibet Lehre. 2.)

§. 9.

Ob ich nun ſchon nichts weiter, auf die Einwendungen von Luthero, zu antworten ſchuldig wäre, indeme auch denen, ſo ihn vor den Gottloſeſten halten, ſchon Satisfaction geſchehen, und unſere Lehre aus einem andern Grunde müſte angegriffen werden, es möchten indeſſen jemand Lutherum vor böſe, oder für gut halten; ſo will ich doch, weilen die Ehre GOttes und das Chriſtenthum erfordert, denen Lügen zu widerſtehen, und den unſchuldigen Nächſten, ſonderlich um die Kirche JEſu Chriſti hoch-verdiente Lehrer zu vertheidigen, die Unſchuld des theuren Luthers, ſo wohl hier überhaupt, als in der beſondern

2.) Siehe Luthers eigene Worte hievon. Tom. I. Alt. f. 561. a.

ren Widerlegung selbsten, bey einer jeden Läſterung des Weißlingers dermaſſen retten, daß er, ohne ſich offentlich zu proſtituiren, nicht ein Wort wird einwenden können. Und da iſt nun zu allervorderſt zu mercken, von was für Perſonen dem ſeeligen Luthero ſolche Gottloſigkeiten nachgeſagt werden. Solche ſind nun alle ſeine ärgſte Feinde, von denen nicht zu vermuthen, daß ſie ihm etwas gutes nachreden werden, bekannt iſt des Heil. *Auguſtini* Regul. L. 3. contra Petilium cap. 10. „Nec amico laudanti, nec inimico detrahenti fides adhibenda. Man „ſoll weder dem lobenden Freund, noch dem ſchelten„den Feind glauben. Darnach ſind es lauter fremde, abweſende Leuthe, die niemahlen Lutherum geſehen, noch mit ihme converſiret, davon der Cardinal *Bellarminus* recht redet, L. 3. de Eccleſ. c. 14. §. Reſpondebimus: „Stultum „eſt, credere potius abſentibus, quam iis, qui inter„fuerunt d. i. Es iſt thöricht, wann man mehr denen „Abweſenden glauben will, als denen, ſo dabey geweſen.“ Sie ziehen auch zu Beweiß-Gründen an, nicht unpärtheiſche Hiſtorien Schreiber, die von beyden Seiten guten Glauben haben, oder gar teſtes domeſticos, ſolche Zeugen, welche unſerer Lehre zugethan, und den meiſten Ingres finden, dergleichen Zeugen wir vorzubringen pflegen, wann wir genöthiget ſind die böſe Exempel derer Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe, ꝛc. zu produciren; ſondern ſie allegiren nur ſolche, die in ihrer Kirche gelebet, Lutheri abgeſagte Feinde waren, und vieler Lügen überwieſen ſind. Wie kan

man

man aber glauben, daß solche Leuthe, die schon offt im lügen erfunden worden, solche Leuthe, die eine Religion um des zeitlichen Gewinns willen defendiren, von einem die Wahrheit reden solten, welcher ihre Kirche, die sie beschützen wollen, gestürtzet, sie so kräfftig widerleget, ihre Blösse entdecket, und sie vor aller Welt zu Schanden gemacht. Warlich! da wird man nichts sparen, auf alle ersinnliche Art einem solchen eine Klette anzuhängen, sonderlich wann man das Mittel desperatæ causæ ergreiffen muß, und also keinen Schimpff mehr achtet.

§. 10.

Ich gehe weiter, und beweise denen Herrn Römisch-Catholischen aus ihren eigenen Glaubens-Genossen, was für ein fürtreffli cher, hoch-begabter, profund-gelehrter, und dabey sehr frommer Mann der seelige Lutherus gewesen. Allerdings wird der Christliche Leser denen rühmlichen Zeugnüssen derer Römisch-Catholischen in diesem Stück mehr Glauben beymessen, als wann solche allein von uns gegeben würden. Dergleichen Zeugnüsse derer Widersacher haben unter andern gesammlet D. *Hoe* Comment. in Apoc. cap. 14. D. Joh. *Gerhard.* Confess. Cathol. L. I. P. I. c. 6. *Micrælius* Hist. Ecclesiast. Lib. 3. Quæst. XII. XIII. Ich will anjetzo nur ein und andere, so viel zu unserm Vorhaben gnug seyn, vorbringen:

Der hochlöbliche Kayser *Maximilianus I.* hat billig das Vor-Wort, derſelbige hatte Lutheri Theſes wider den Ablaß-Krämer Tezel geleſen, und als er im Jahr 1518. einen Reichs-Tag zu Wormbs hielte, ſagte er zu Degenhardo Pfeffinger, einem Chur-Sächſiſchen Rath und Geſandten: »Zeiget eurem »Churfürſten meinetwegen an, daß er dieſen Mönch »(Lutherum) fleiſſig beſchütze und wohl halte, dann »wir werden ſeiner Hülffe in kurtzer Zeit brauchen, »wider das Unrecht und Unternehmungen des Römi»ſchen Hoffs.«

D. Staupitz ein Sächſiſcher Edelmann, General-Vicarius des Auguſtiner-Ordens, ward auf eben dem Reichs-Tag von dem Cardinal Cajetano, einem päbſtl. Geſandten ſehr gebeten, er ſolle doch Lutherum dahin vermögen, daß er der päbſtlichen Kirche wieder beytretten, und ſeine Lehre widerruffen möchte; allein er antwortete dem Cardinal: Alle dieſe Bemühung ſeye umſonſt, dazu ſeye Lutherus viel gelehrter als er ſelbſt. Dieſer Staupizius, welcher ein ſehr verſtändiger Mann ſeiner Zeit war, hat offt zu verſtehen gegeben, was vor eine ſonderbare Æſtime er vor Lutherum habe.

D. Martinus Pollichmius Mellerſtadius, ein gelehrter Philoſophus, Medicus und Theologus, erſter Rector der Univerſität Wittenberg, ſagte Anno 1511. und alſo 6. Jahr zuvor, ehe Lutherus wider das Pabſtumb anfieng zu ſchreiben: »Dieſer Mönch wird alle Doctores »beſtürtzt machen, die wahre Lehre von neuem vorbrin»gen, und die Römiſche Kirche reformiren, weilen er

mit

mit denen Prophetischen und Apostolischen Büchern» umgehet, und sich NB. auf die Worte Christi gründet,» welchen niemand widerstehen kan.»

Von *Erasmo Roterodamo*, einem derer gelehrtesten Männern in dem Reformations-Seculo, welchen *Scrius* nicht unbillig *Varronem sui seculi & Ciceronem Germania* genennet, und der hernach selbst einiges wider Lutherum geschrieben, mithin desto weniger verdächtig seyn kan, will ich nur etliche Testimonia beybringen. Anno 1519. 3. Calend. Junii schriebe er von Löwen an Lutherum unter andern also: „Habes in Anglia, qui de tuis scriptis optimè sentiunt,» & sunt hi maximi. Sunt & hic, quorum est eximius» quidam, qui tuis favent; D. I. Du hast in Engelland» Leute, und zwar die Vornehmste, welche sehr viel von» deinen Schrifften halten. Auch hier sind derselben,» welche deinen Sachen günstig sind, und unter solchen» ist ein gewisser fürtrefflicher Mann.» Und bald darauf: „Degustavi Commentarios tuos in Psalmos,» vehementer arridentes, & spero magnam utilitatem» allaturos. Est Antwerpiæ Prior ejus Monasterii, Vir» purè Christianus, qui de unice deamat, tuus olim» discipulus, ut prædicat. Is omnium penè solus Chri» stum prædicat, cæteri ferè aut hominum fabulas,» aut suum quæstum prædicant; D. I. Ich habe gelesen» deine Auslegungen über die Psalmen, welche mir sehr» wohl gefallen, und verhoffentlich grossen Nutzen brin» gen werden. Zu Antwerpen ist ein Prior in dasigem» Kloster, ein recht christlicher Mann, welcher dich vor» andern liebet, und, wie er rühmet, vormahlen dein» Schüler gewesen. Derselbige prediget unter allen fast» allein Christum, da die andern fast nur der Menschen» Fabeln verkündigen, oder um ihres Gewinns willen» predigen.»

An. 1520. 15. Calend. Novembr. schrie-

be

be er an Godſchalcum Roſemundum, Rectorem zu Löwen: „Non deeſſe magnos Theologos, „qui non vereantur affirmare, nihil eſſe in Luthero, „quin per probatos Authores poſſet defendi; d. i. Es „fehlet nicht an groſſen GOttes-Gelahrten, die kein „Bedencken trügen zu ſagen, es ſeye nichts in Luthero, „welches nicht durch NB. bewährte Authores könnte vertheidiget werden.“ Und kurtz vorher: „Tot ſunt „millia Rabinorum, tot ſunt, qui ſibi Dii videntur, „nullus extitit, qui Luthero ſobriè docteque reſponderit, ſive inſcitia fuit in cauſa, ſive ignavia, ſive metus, quorum nihil competit in probos Theologos; „d. i. Es ſind ſo viel tauſend Rabinen (wordurch er die Lehrer der Römiſchen Kirche verſtehet) „ſo viel, die ſich (wegen der Gelehrſamkeit bey „ihne) für Götter halten, keiner iſt noch geweſen, der „NB. Luthero aufrichtig und gelehrt geantwortet hätte; „entweder iſt die Unwiſſenheit ſchuld daran, oder die „Faulheit, oder die Furcht, deren keines rechtſchaffenen „Theologis zuſtehet.“

In Epiſt. ad Thomam Cardinalem Eboracenſem, Lib. II. Epiſt. I. ſchreibet er: „Hominis (Lutheri) vita magno omnium conſenſu „probatur, jam id non leve præjudicium eſt, tantam „eſſe morum integritatem, ut nec hoſtes reperiant, „quid calumnientur; d. i. Dieſes Menſchen (Lutheri) „Leben wird mit groſſer Übereinſtimmung aller NB. gebilliget. Nun bringet (ihm) das nicht wenig Vortheil, „daß er ein ſo exemplariſch Leben führet, daß auch die „Feinde nichts an ihm finden, welches ſie ſchelten können.“

In einem Brief an den Chur-Fürſt Friederich in Sachſen ſchreibet *Eraſmus* eben dergleichen von Luthero, da ſonderlich folgende Worte merckwürdig ſind: „Certè vitam homi-

nis

nis nemo qui novit, non probat, quæ cum longiſſi» me abſit ab omni ſuſpicione avaritiæ & ambitionis,» & morum innocentia vel apud Ethnicos favorem in» venit. Quam non congruit manus tuæ Theologi» cæ, profanus ac ne quidem perfecto libro tam imma» niter debacchari in nomen ac famam viri pii, id» quæ apud imperitam plebeculam, quæ prorſus caret» judicio &c. D. i. Gewiſſlich, wer des Menſchen (Lu» thers) Leben kennet, der weiß es loben, weilen es weit» weit entfernet iſt von allem Verdacht des Geitzes und» des Ehr-Geitzes, und die Unſchuld der Sitten auch ſo» gar bey denen Heyden Gunſt findet. Wie ſo gar nicht» kommet es mit der theologiſchen Sanftmuth überein,» ſo bald, und ehe man anfängt die Schriften Luthers» geleſen, ſo grauſam eines guten Mannes Namen und» Gerucht laſtern, und das bey dem unwiſſenden Pöbel,» welcher gar keine Uberlegung hat.» (Mercket dieſes, ihr Herren Controverſ- Prediger!)

Eben dieſer gelobte Catholick, welcher gewiß wenige ſeines gleichen in der Römiſchen Kirche hat, hat pflegen zu ſagen: In einem» Blat der Schrifften Lutheri ſtehe mehr von grundlich» gelehrter Theologie, als in vielen und weitläuftigen» Schrifften derer andern Römiſch-Catholiſchen» Schul-Lehrer. Item: Es ſtehe kein aufrichtiger Ausle» leger der Schrifft, deren Bücher man habe, nach der» Apoſtel Zeiten, als Lutherus.» Wie Schleidanus Lib. I. comm. p. 30. und Philippus in Præfatione Tomo 3. operum Lutheri præfixa berichten Conf. Tom. 8 Alt. f. 870. a.

Der Mönch, *Paulus Langius*, hat in Chronico Zitiacenſi, welches er anno 1520. geſchrieben, ebenfals Luthero ſattliche Zeugnuſſe gegeben: Er habe nicht allein mit Mund und Schrifften, ſondern auch mit ſeinem Exempel ſeine Schuler die wah»

re

re Gottesfurcht gelehret; Er seye ein profund-gelehrter Theologus, ja, **wie seine Worte lauten,** Theologorum illius tempestatis omnium facilè sapientissimus Princeps, der weiseste Fürst aller GOttes-Gelahrten seldiger Zeit; Er lehre die Theologie ad fontalem dignitatem, primævamque puritatem, nec non Evangelicam, sinceram, simplicemque innocentiam, nach dem Grund-Text, und ersten Lauterkeit, wie auch nach der Evangelischen, reinen, einfältigen Unschuld, ohne philosophische Grillen, dergleichen die Scholastici hatten. **Er nennet** ihn eine Zierde und Crone der Universität Wittenberg, welcher wegen seines unvergleichlichen Verstandes und Dexterität in der gantzen Welt berühmt worden, ob ihn gleich seine Feinde sehr verfolget hätten. **Und damit niemand meyne, dieser Mönch seye Lutherisch gewesen, setzet er ausdrücklich hinzu:** »Quæ de Martini Lutheri »doctrina differui, non ficut discipulus illius assertivè, »quod abfit, sed potius admirativè posui, utpote nul»lius adhuc juratus in verba Magistri. Sed cum & »ego sim more suspensus multorum, quousque per »œcumenicum, universale & generale Concilium, »quid in tam arduâ re tenendum sit, decretum fue»rit, paratus nihilo tamen minus & modò & sem»per a rectè sapientibus doceri, quorum etiam & po»tissimum Romanæ Ecclesiæ judicio hæc præsentia »& alia qualiacunque mea scripta & corrigenda & »examinanda subjicio; d. i Was ich von Lutheri Lehr »geredet habe, habe ich nicht als desselben Schüler beja»hungs-weise, welches ferne seye, sondern vielmehr »verwunderungs-weise gesetzt, als der ich noch in kei»nes Lehrers Worte geschworen. Aber da auch ich, »gleich vielen andern, noch zweiffelhafftig bin, **(ob ich nemlich Lutheri Lehr ergreiffen soll, oder nicht)** »biß durch ein allgemeines Concilium beschlossen wor»den, was in einer so wichtigen Sache zu halten seye. »So bin ich doch bereit, so wohl jetzt, als allezeit, mich von denen,

denen, welche was recht iſt verſtehen, belehren zu laſſen:» wie ich dann dieſe gegenwärtige und andere meine» Schrifften zu verbeſſeren und zu prüffen dem Urtheil» derſelben, ſonderlich aber der Römiſchen Kirche unter» werffe.»

Nicolaus Ulnerus, Vicarius zu Cölln, ein 80. jähriger Mann, als er die Schrifften Lutheri geleſen, ſagte er: Ein jeder Buchſtab in dem Namen LUTER habe ſeine eigene Bedeutung, nemlich: Lux Veræ Totius Eccleſiæ Romanæ; d. i. Ein Licht der gantzen NB wahren Römiſchen Kirche.

Johannes Poduſca, ein Römiſch-Catholiſcher Prieſter in Böhmen, ſchriebe ann. 1522. an Lutherum: Er verwundere ſich ſehr, daß, da die anderen alle ſchwiegen, er allein auftrette, und wider das Verderben der Kirche predige, ob er gleich wiſſe, daß er ſich und ſeine Lehre vielen Läſterungen und Verfolgungen unterwürffe. Unter andern redet er ihn ſo an: »Et tu ſolus è Germania prodiſti, qui ſimplicem» Chriſti mentem, non adulteratam traditionibus hu» manis & opinionibus, ut ajunt, bonis, inquinatam» proponeres. Te profecto vigilem populi Deus con» ſtituit, quem ſcio non mercenariâ fraude, quæ ne» ceſſaria ſunt ad ſalutem, docturum eſſe, d. i. Und» du biſt allein aus Teutſchland aufgeſtanden, daß du die» einfaltige Meynung Chriſti, unverfälſcht von Men» ſchen-Satzungen, und unbefleckt von guten Meynun» gen, wie man ſie nennet, vortrugeſt. Warlich! GOtt» hat dich zu einem Wächter des Volcks geſetzet, von wel» chem ich weiß, daß er, was nothdurfftig iſt zur Seligkeit,» nicht als ein Miedling NB lehren wird.»

In eben dem Jahr 1522. hat *Henricus Phœnicius* ein Buch heraus gegeben, in welchem er von Luthero alſo redet: »Bonus ille, pius & Chriſtianus homo, Martinus Lutherus, ſumma ope» nitatur,

»nititur, ut nos è captivitate Babylonica rapiat, at »nos cœci sumus, & in carcere cum voluptate per»manere volumus, cum potius Deo gratias agere de»beremus, ut qui nobis hunc, velut Eliam quen»dam, miserit in angustiis nostris, orare deberemus »indefinenter pro tanti viri vita. Sed nedum hoc »agamus, illum etiam interficere cupimus, & ecce »salus nostra præ foribus est, at nos ostio pessulum »obdimus; d. i. Derselbige gute, fromme und Christli»che Mensch, Martinus Lutherus, bearbeitet sich mit »höchstem Fleiß, daß er uns aus der Babylonischen Ge»fangnuß heraus reisse; aber wir sind blind, und wol»len mit Lust im Gefängnüß bleiben, da wir vielmehr »GOtt Dancksagen solten, daß er uns diesen, als einen »Eliam, in unsern Drangsalen geschickt; beten solten »wir ohnabläßig vor das Leben eines so grossen Man»nes. Aber zu geschweigen, daß wir dieses nicht thun, so »begehren wir ihn auch umzubringen, und siehe, unser »Heyl ist vor der Thür, aber wir schieben den Riegel »vor.«

Wir könnten noch viele dergleichen Zeugnüsse häuffen, wann uns unnöthige Weitläufftigkeit gefiele; wer aber an der Wahrheit derer angeführten zweiffelt, der lese nur in denen obangezogenen Orten, so wird er befinden, daß nichts fehlet, so von mir aufgezeichnet worden. Ich mercke hierbey nur noch folgendes an:

1) **Daß alle angeführte Zeugen Römisch-Catholisch gewesen, welche zum Theil selbst wider Lutherum geschrieben, und also keinen Verdacht haben.**

2) **Daß sie zu Lutheri Zeiten gelebet, und also die beste Nachricht von seiner Lebens Art haben konnten, denen gewißlich mehr zu glauben,**

ben, als denen, die ſo viele Jahre nach ihm leben, und ihn läſtern.

3) Daß, wann Römiſch-Catholiſche bey denen Leb-Zeiten Luthers ihn geläſtert, ſolche von ihren eigenen Glaubens-Genoſſen der Lügen geſtraffi, und Lutherus alſo von ſeinen Feinden vertheidiget worden. Wie ich dergleichen angeführet, welches gewißlich eine ſonderbare göttliche Providenz bey dem Reformations-Werck war.

4) Daß ſolche Zeugen keinen leiblichen Entgelt zu hoffen hatten; Lutherus und ſeine Glaubens-Genoſſen koſten ſie weder bereichern, noch zu hohe Ehren befördern; au contraire! ſie luden dadurch auf ſich den Wuth des gantzen Pabſtthums. Als *Marianus Caracciolus* und *Hieronymus Alexander*, zwey Oratores von Rom, dem Erasmo an. 1520. zu Cölln im Namen des Pabſts ein Biſthum verſprachen, wann er wider Lutherum ſchreiben wurde, antwortete er: »Major eſt »Lutherus, quam ut in illum ego ſcribam. Ma»jor eſt Lutherus, quam ut a me intelligatur. Pla»ne tantus eſt Lutherus, ut plus eruditæ & pro»ficiam ex lectione unius pagellæ Lutheranæ, »quam ex toto Thoma, d. i. Lutherus iſt groſſer, »als daß ich gegen ihn ſchreiben ſolte. Lutherus iſt »groſſer, als daß ich ihn (in ſeinen geiſtreichen »Schrifften vollkommen) verſtehe. Ja er iſt ſo »groß, daß ich gelehrter werde und mehr zunehme aus »einem Blate in Luthers Schrifften, als aus dem »gantzen Thoma.« Ob nun dieſer Erasmus nachgehends ſchon ſeine Meynung geändert,

und wider Lutherum geschrieben, so war doch dieses ein unvergleichliches Zeugnüß, da der grosse Mann sich nicht scheuete Lutherum offentlich zu preißen, und solte er ein Bißthum darüber verschertzen, auch daneben den Pabst zum Feindbekommen.

5) Daß solche Leute ihn so sehr gerühmet, als ein lutherischer Lehrer immermehr thun kan. Wollen nun die Herren Catholicken uns deßwegen scheel ansehen, daß wir Lutherum, wie billich, loben, so machen sie es zuvor mit ihren eigenen Glaubens-Brüdern aus.

§. 11.

Wann wir aber Lutherum wegen seinen hohen Gaben, Frömmigkeit und grossen Dienst, so er der Kirche GOttes geleistet, loben, auch deßhalben viele Zeugnüsse der Römisch-Catholischen selbst beybringen, so geschiehet solches nicht zu dem Ende, als wann wir ihn dardurch zu einem Menschen, der gar keine Fehler und Schwachheiten gehabt hätte, machen wolten. Das seye ferne.

Dann wir erkennen und bekennen gar gerne, daß auch Lutherus seine Schwachheiten gehabt, gleich allen andern frommen Christen und grossen Lehrern, und wir können davon kein demüthigeres Bekänntnüß thun, als er selbsten. Wer seine Schrifften gelesen, der weiß, daß er in so tiefer Erkanntnüß seiner natürlichen

türlichen Nichtigkeit gestanden, und an vielen Orten so hefftig klaget über das allgemeine menschliche Verderben, welches die Erbsünde so wohl in ihn, als andere gepflantzet hatte, daß gewiß wenige Lehrer im Pabstthum das wahre Nosce Te ipsum, in dem Grad, wie Lutherus, gelernet. Seine Schwachheiten aber machten ihn weder zu einem gottlosen Menschen, noch auch untüchtig das grosse Reformations-Werck auszuführen, wann nicht einer, der solches unzeitige Urtheil fället, zugleich alle Heiligen GOttes verdammen will. In der heiligen Schrifft finden wir viele Heiligen und grosse Lehrer, die ihre Schwachheiten, und in manchen Stücken noch grössere Fehler, als Lutherus, gehabt, und dannoch bleiben sie im Lob als treue Diener GOttes. Aaron, der Hohepriester, machte, dem Volck zu Gefallen, ein gegossen Kalb, 2. Buch Mos. 32. Moses, ob er gleich durch die Krafft GOttes so viele Wunder thate, wurde doch durch seine Schwachheit zweiffelhafftig, und schlug den Felsen 2mahl, 4. Buch Mos. 20, 11. sq. In was greuliche Sünde verfiele nicht der fromme David, der doch ein Mann nach dem Hertzen GOttes war? Er begienge einen Ehebruch, und Mord, und ward einmahl so ehrgeitzig, daß er zu seiner Ehre das Volck zehlen liesse. 2. Sam. 11. Cap. 24. Hiob, das Exempel der Gedult, wurde durch das anhaltende Creutz so mürbe und schwach daß er auch seinen Geburts-Tag verfluchte, Job. 3, 1 sq. Deßgleichen

chen auch Jeremias thäte, Jerem. 20, 15. sq. Ja gar der Apostel Petrus selbst, welchen doch unsere Widersacher vor den unbetrüglichen Grund der Kirche, Fürsten der Apostel und ersten Pabst halten, fiel so tieff in seine Schwachheit, daß er seinen Heyland verläugnete, Matth. 26, 69. sq. und heuchelte nachgehends mit Juden und Heyden, weßhalben ihn Paulus ernstlich bestrafte, Galat. 2, 11. sq. anderer jetzo zu geschweigen.

Was meynest du wohl, Christlicher Leser! wann unser Weißlinger und seine Mit-Gesellen, diese grosse Männer und Diener GOttes nach der Rigeur, womit sie Lutherum antasten, beurtheilen solten, würden sie nicht alle nur ersinnliche Läster-Arten vorbringen, und ihren Muth an ihnen kühlen. Würde nun solche Splitter-Richter kein rechtschaffener Christ hören, sondern vielmehr ein jeder verabscheuen, warum will man denenselbigen, wann sie von Luthero, den auch, wie oben bewiesen, viele seiner Feinde höchlich gelobet, allerhand giftige Lästerungen nachsagen, ohne weiter nachzuforschen, glauben, oder dessen Schwachheiten nicht entschuldigen.

§. 12.

Hierauf wird nun der Herr Weißlinger mit Lutheri Schrifften aufgezogen kommen, dessen härteste Redens-Arten einwenden, und dem, was gesagt worden, entgegen setzen.

Ich

Ich will ihn aber der Mühe überheben, und sogleich antworten: Wahrheit-liebender Leser! Man kan leichtlich erachten, daß die Schrifften Lutheri denen päbstlichen Gesellen, welche das Pabstthum gerne unterstützen wolten, ein Dorn in den Augen sind; dann eben diese sind es, welche dem Gebäude der Römischen Kirche den gröste Ruin, mithin denen Arbeitern an demselben die meiste Arbeit verursachet. Nun gestehe ich gar gerne, daß Lutherus an vielen Orten scharffe Redens-Arten gebrauchet, und auch in dem Stück offt menschliche Schwachheiten gehabt, von welchen die Menschen in keinen actionibus befreyet sind. Allein es ist überhaupt zu mercken, daß seine Schreib-Art bey weitem nicht so beschaffen, wie sie die Widersacher abmahlen, welche, wann sie je in einem Stück ihre ungezähmte Passiones und ungebrochene feindselige Affecten gegen Lutherum zeigen, so thun sie es in dem Durchhecheln seiner Schrifften. Bald ziehen sie die Worte wider ihre eigene Meynung an: bald setzen sie zu, was ihnen gefället, und lassen aus, was ihnen mißfallet; bald dichten sie ihme Sachen an, die er doch selbst verwerffen, und widerleget. Ob sie nun schon mit allen Schrifften derer Kirchen-Väter und anderer also umzugehen gewohnet sind, wie an seinem Ort soll bewiesen werden, so handeln sie doch mit keinen so gottlos, leichtfertig, tückisch und Schaam-vergessen, als mit den Schrifften Lutheri. Z. E. Wann er klaget

über des Satans Anfechtungen, so ziehen sie dargus, der Teuffel seye sein Lehrmeister gewesen. Lobet und defendiret er den Ehestand, als eine gute Ordnung GOttes, so nennen sie ihn einen Hurer, unzüchtigen Schand-Buben, ꝛc. Wann er die Obrigkeiten wegen ihrer Sünden straffet, so muß er ein Aufwickeler, Lermen-Bläser und Rebell seyn. Straffet er die Nachlässigkeit und Unwissenheit derer Römischen Pfaffen, so ist er so bald ein hochmüthiger, aufgeblasener Mann, der sich über andere erhebet. Mißbrauchen andere das Evangelium zu Irrthümern und Sünden, so muß Lutherus schuld daran seyn, und wann er selbsten dawider geschrieben hätte. Mit solchen Lästerungen sind ihre Controvers-Predigten und Schrifften durch und durch angefüllet. Dergleichen Streiche in der Widerlegung des Friß Vogels viele vorkommen werden.

Ich kan hier nicht umhin zu erzehlen, was mir, da ich zu Straßburg studirete, einesmahls begegnete: Ich gienge auf einen gewissen Sonntag in die Controvers-Predigt, welche ich selten versäumete, und also der Päbstlichen Streit-Predigten gar wohl kenne. Damahls predigte der Pater Jac. Scheffmacher, ein Jesuit, welcher gewohnet war die greulichste Lästerungen wider den seeligen Lutherum auszugiessen, und sonsten manchmahl auf der Cantzel sich ziemlich lustig machte; wie ich dann öffters gesehen, daß, wann er einen lustigen Schwenck vorbrachte, er in die Hände schlug,

ſchlug, ſeine viereckete Kappe auf dem Kopffe hin und wieder ruckte, ſeine Zuhörer zum lachen encouragirte, und ſelbiten überlaut mit lachete. In dieſer Predigt nun gab er Luthero ſolche erſchröckliche Läſter-Namen, daß ſich viele ſeiner eigenen Zuhörer darüber entſetzten, die andern aber ſich kützelten. Darauf ſagte er: Holla! Beweiß, Beweiß her, daß Martin Luder ein ſolcher ketzeriſcher Böſewicht geweſen. Wohlan! Ich wills beweiſen. Hier nahme er nun von Lutheri Schrifften Tom. VII. Jen. und ruffte: Höret zu, liebe Zuhörer! ſo redet Martin Luder im 7ten Teutſchen Theil, am 369ſten Blat: 3) Biſt du eine Hur, und Bub, Ehebrecher, oder ſonſt ein Sünder, glaubſt du, ſo biſt du im Weg der Seeligkeit. Wann du mitten in der Sünde aufs höchſte biſt und ſteckſt, glaubſt du, ſo biſt du mitten in der Seeligkeit. Decalogus oder die zehen Gebott gehören auf das Rathhauß, nicht auf den Predig-Stuhl. Alle die mit Moſe umgehen, müſſen zum Teuffel fahren: an Galgen mit Moſe! ꝛc. Dieſes laſe der Jeſuit mit ſonderbarer harter Stimme, machte darnach ſeine Glollen darüber und ſprach: Man ſolte nun ſehen, was Lutherus vor eine teuffeliſche Lehre führe, und ob man ihm unrecht thue, wann man ihn ſchelte, was man nur ſchelten könne? Ich ſahe damahlen, daß ſich ſeine Zuhörer recht entrüſteten darüber, daß Lutherus eine ſolche gottloſe Lehre ſolte gelehret haben, wuſten aber nicht, daß ſie der Pater betrogen hatte, dann die vorgeleſene Worte lehreten die Antinomer, oder Geſetz-Stürmer. Lutherus hatte zwar deren Worte an dem von dem Jeſuiten

3) Vid. Tom. VII. Alt. f. 316.

suiten angezogenen Ort eingeführet, aber auch zugleich widerleget, und angezeiget, was die Gesetz-Stürmer vor eine abscheuliche Lehre führeten. Dieses verschwiege aber der Pater, und sagte: Da stehets, die Worte sind klar, sie stehen ja in seinen Schrifften, Trotz dem, wer sie läugnen könne. Dieser gottlose Betrug, und die darauf erfolgte entsetzliche Lästerungen giengen mir durchs Herz, und bewegten mich, daß ich zum Herrn Weißlinger gienge, dessen Buch ich jetzo widerlege, und welcher mir aus einigen Privat-Disputationibus, so ich mit ihme hatte, gar wohl bekannt war, damahls aber nächst bey der Cantzel im Münster sasse, und bate ihn, er möchte doch sorgen, daß ich nach der Predigt das von dem Jesuiten allegirte Buch Lutheri zu sehen bekäme, dann ich hielte seine allegation schlechterdings vor falsch, weilen die Gesetz-Stürmer, und nicht Lutherus, solche gottlose Lehre geführet, von ihme aber widerleget worden. Der Weißlinger stellete sich, als wann ihm dieses mein Begehren sehr angenehm wäre, schickte so gleich, welches ich doch nicht begehret hatte, einen Jesuiter-Jungen auf die Cantzel, und liesse ihn bitten, gedachtes Buch zu schicken, weilen ein Studiosus Lutheranus solches gerne sehen möchte. Entweder war nun dieses eine grosse Unbedachtsamkeit von dem Weißlinger, oder er dachte mich öffentlich zu prostituiren, mithin den Pöbel in dem Haß gegen Lutherum und uns desto mehr zu stärcken. Dem Pater aber thate er dadurch keinen Gefallen, als welcher

cher vor diesesmahl seinen Betrug lieber auf der Cantzel allein behalten hätte; Indessen hörete er doch den Jungen an, und sagte darauf: Ich habe vernommen, daß einer von denen Herren Lutheranern das Buch von Luthero begehret zu sehen, aus welchem ich dessen Worte zuvor gelesen; Er wird aber freundlich gebeten, noch ein wenig in Gedult zu stehen, weilen ich solches so bald wieder brauchen werde. Nach deme predigte er wieder fort; und damit man glauben solte, er habe sein Versprechen vergessen, so thate er, als wann er in der Predigt einen sonderlichen Eiffer bekäme. Ich hörete noch etwas mit zu, und wie ich das Absehen des Jesuiten merckte, so bate ich den Herrn Weißlinger nochmahlen, um Erlaubnüß das Buch zu sehen. Dieser entschuldigte den Pater, er hätte vergessen, was er versprochen; wie ich dann selbsten sähe, daß er sehr eiffrig wäre. Er schickte deßwegen den Jungen nochmahlen auf die Cantzel, und wiederhohlte die vorige Bitte. Der Pater machte Minen, als wolte er zornig werden, wendete sich herum, nahme von denen auf der Seite liegenden Büchern eines, und sagte: Damit niemand meyne, als fürchtete ich mich bey meiner Sache, so will ich das Buch dem, der es begehret, schicken, und daß er gleich sehe, wo es stehe, so will ich den Platz zeichnen. Er nahm auch einen Rodel-Stein aus dem Sack, und machte einen Schmitz an die Seite des Blats, und übergab es dem Jungen, daß er mir solches bringen solte. Als ich nun das Buch nahm, und den gezeichneten Ort lase, so war das Buch erstlich Lateinisch, und die Passage handelte gantz von

etwas anders, als was der Pater hergelesen hatte. Ich sahe deßwegen nach dem Titul-Blat, da war es ein Tomus von denen Operibus Chrysostomi. Ich remonstrirte so gleich dem Weißlinger den Unfug des Jesuiten, hielte auch das Buch in die Höhe, und sagte, daß es nicht von Lutheri, sondern von Chrysostomi Schrifften ein Tomus wäre; man solte daraus erkennen, wie man mit Luthero umgienge. Der Pater hatte unterdessen sich wieder in einen neuen Eiffer verstellet, damit man glauben solte, er hörete vor solchem nichts, was unten vorgienge. Nun war auch vor mich an dem Ort nicht viel zu machen, und muste ich mich begnügen lassen, daß der Weißlinger mir Satisfaction versprache; doch bate er, ich möchte den Pater, weilen er müde von der Predigt, nicht incommodiren, sondern zu ihme kommen, er wolle mir den rechten Tomum zeigen; allein da ich ihn bald darauf seines Versprechens erinnerte, excusirete er sich mit andern Geschäfften. Woraus dann der christliche Leser siehet, wie falsch und leichtfertig man Lutheri Schrifften im Pabstthum tractiret. Die Historie kan nicht geläugnet werden. Wann der Herr Weißlinger nicht mit Vorsatz läugnen will, so wird er einem jeden, der ihn fraget, bekennen, daß sichs so verhalte, wie ich geschrieben. Wiewohl der geneigte Leser daran um so weniger zweiffeln wird, wann er in diesem Tractat fortlesen, und finden wird, daß unsere Widersacher sich so gar nicht entblöden, dergleichen

gleichen handgreiffliche Schrifft-Verfälschungen in öffentlichen Druck zu ſtellen, woraus man ſchlieſſen kan, daß ſie in denen Prædicaten um ſolcher willen noch viel weniger Bedencken tragen. Siehe in dem Regiſter den Titul: Luthers Schrifften.

§. 13.

Ich mercke hiernächſt noch dieſes an, daß die Römiſche Lehrer gar ſelten bey ihren Läſterungen gedencken, was von unſern Lehrern dagegen geantwortet werden. Es haben viele unſerer Lehrer ſchon längſt alle Schmähungen derer Papiſten wider Lutherum gründlich abgelehnet, als *Mollerus* in Luthero Defenſo. *Brochmann* in λυσις λογε παπιστικε. *Melchior Nicolai* in Symbolo Lutherano contra criminationes Laurentii Forcri vindicato. *Gerhardus* in Reſponſ. ad 8. qq. Colonienſ. T. 2. Diſp. Acad. p. 1044. Item in Confeſſione Cathol. in Locis Theolog. Commentariis, aliisque ſcriptis an vielen Orten. Andere zu geſchweigen. Es hat ſich zwar ein Jeſuit, mit Namen Creutz, unterſtanden, *Molleri* Lutherum defentum zu widerlegen; allein er hat ſo ſchlecht Zeug auf die Bahn gebracht, daß es dem gelehrten *Doct. Moller* ein gar leichtes war, ihn in defenſione defenſi Lutheri ohnverrichteter Sache wieder nach Hauß zu ſchicken; doch war es dem guten Pater nicht übel zu nehmen, dann er hatte gethan, was er und ſeine ganze Geſellſchafft konnte. Ultra poſſe nemo obligatur. Son-

ſten

ſten haben unſere Widerſacher immerdar i
Gebrauch, die alten Läſterungen aus dene
Schrifften *Cochlai, Staphyli, Naſſi, Piſtorii, Co
radi* Vetters, Ungerodorffs, *Gretſeri, Sartor*
und anderer aufzuwärmen, und gleich denen
Tauben immer drauff loß zu ſchelten, als bö
reten ſie nicht, was wider ſie iſt, oder als wan
ſie nicht wüſten, daß jemahls einer in der Welt
Lutherum defendiret, und ſich gegen ihre An
klagen aufgelehnet hätte. Kurtz: Entweder wo
len ſie auf ſolche gründliche Vertheidigungen nichts an
worten, oder ſie können nicht. Das erſtere iſt nicht zu
vermuthen, dann ſie ſind Luthero von Hertzen gram, und
thun ſich viele Mühe an, ob ſie etwas wider ihn erha
ten möchten, wurden alſo auch in dieſem Stück nicht
ſaumſelig ſeyn. Konnen ſie aber nicht, und fahren doch
fort zu läſtern, ob ſie gleich in ihrem Gewiſſen überzeu
get worden, daß ſie Luthero unrecht thun, ſo ſind ſie
muthwillige Läſterer, und werden gewißlich an jenem
Tag ein erſchreckliches Gericht zu ertragen haben.

§. 14.

Ueber das haben ſie die Gewohnheit, al
les, was nur hart lautet, aus denen Schrifften
Lutheri zu ziehen, und dabey zu ſprechen, alles,
alles, was Lutherus geſchrieben, ſeyen lauter
dergleichen Worte, bringen auch dem Pöbel,
ja wohl vornehmen und verſtändigen Leuten
ſelbſten ſolches bey, daß ſie es veſt glauben. Nun
haben ihrer wenige im Pabſtthum die Gelegen
heit, Lutheri Schrifften ſelbſt einzuſehen, und
zu erfahren, ob es wahr ſeye, was die Geiſtli
che von ihm ſagen. Dann entweder haben ſie die
Er

Erlaubnuß Luthers Schrifften zu lesen, oder nicht. Diejenige, welche solche Erlaubnuß haben, fragen erstlich einen eingefleischten Abscheu vor Luthern, und dencken, was gehen mich dieses Ketzers Bücher an, daß ich viel Geld daran wenden solte, darnach, wann je einer oder der andere Neugierig wäre sie zu lesen, so wird er abgeschreckt sie anzuschaffen, weilen sie etwas theuer sind. Ja auch unter denen päbstlichen Geistlichen sind sehr wenige, welche Luthers Schrifften gesehen, ausser denen Jesuitern, die aber auch das allerbeste lästern müssen, wann sie ihr Handwerck recht verstehen oder von denen andern nicht angefeindet werden wollen. Welchen es aber nicht erlaubet ist, die können ohne dem nicht hinter die Wahrheit kommen, sondern müssen ihren Pfaffen alles blind hin glauben, und derer sind die meiste. Ich hatte zu einer gewissen Zeit Gelegenheit, etliche Tage mit einem von Adel auf der Land-Kutsche zu reisen, welcher 4. Jahr zu Rom Theologiam studiret, und von dem letztverstorbenen Pabst Benedicto XIII. zum Priester war eingeweyhet worden. Mit diesem redete ich vielerley von Religions-Sachen, und als er unter andern die gewöhnliche Lästerungen von Luthers Schrifften mir vorwarffe, bate ich ihn, er möchte sich die Mühe geben, und dessen Schrifften selbst lesen, da würde er das Gegentheil finden. Darauf gab er zur Antwort: Er dörffte keines seiner Bücher lesen, bis er Erlaubnuß von seinen Superioribus habe.

Die-

Diejenige, 4.) welche in pur-päbſtlic
Catholiſchen Ländern gereiſet ſind, und die Wi
ſenſchafft derer Einwohner in Religions-Sa
chen erkundiget haben, erzehlen erſchröcklic
und faſt unglaubliche Dinge, welche uns d
ſelbſten aufgebürdet werden, und zeigen dabe
an, daß die Pfaffen die Proteſtanten auf dene
Cantzeln als die ärgſte Teuffels-Kinder abmal
len, und ſprechen: Wir glaubten eben ſo wenig a
Chriſtum, als die Türcken ꝛc. Damit aber das Volc
nicht hinter die Wahrheit komme, ſo haben ſi
unſere Bücher ſo ſcharff zu leſen verbotten, daß
einer, bey dem ein ſolches Buch gefunden wird,
oder wer es von einem andern weiß, und nicht
ſo bald anzeiget, zur Inquiſition gezogen wird.
Durch dieſe Mittel haben es die Pfaffen im
Pabſtthum ſo weit gebracht, daß ſie faſt reden
und läſtern können, was ſie wollen, und
ihre Zuhörer finden ſie in einem blinden Ge-
horſam, wo nicht alle, doch gröſten Theils.
Würden ſie aber Lutheri Schrifften ſelbſten
einſehen, ſo würden ſie erfahren, daß ſie thö-
richt gehandelt, indem ſie ſich durch ihre Pfaf-
fen ſo lange Zeit bethören laſſen, einen ſo koſt-
baren Schatz zu entbehren. Sie würden bekan-
nen müſſen, daß die obangezogene päbſtliche
Scribenten, als *Eraſmus*, *Paulus*, *Langius* und
andere recht geurtheilet, da ſie denen Schrifften
Lutheri den Vorzug vor allen andern Büchern
im Pabſtthum gegeben.

§. 15

4.) Conf. *Ant. Gavin* Dieterich der Röm. Kirche
P. 4. p. 104. ſqq.

§. 15.

Was nun die Schrifften Lutheri selbsten anlanget, so können die darinnen vorkommende Fehler und Schwachheiten auf zwey Capitel gebracht, aber doch alle mit genugsamen Gründen entschuldiget werden. Erstlich finden sich in denenselben Contradictoria, solche Dinge, die sich einander widersprechen, und das aus der Ursach, weilen Lutherus in seinen ersten Schrifften dem Pabst vieles eingestanden, und manche Sachen geschrieben, die er nachgehends geändert. Und solches ist nicht so wohl ein Fehler, als vielmehr eine Tugend zu nennen, welche billig alle Gelehrte imitiren solten, die offters offenbare Unwahrheiten defendiren, wann sie solche einmahl als ihre Meynung in die Welt geschrieben haben, ob sie schon erinnert und von andern überzeuget worden, nur damit an ihrer Ehre und Ruhm der Gelehrsamkeit nichts abgehen möge. Luthero war dieses um so weniger übel zu nehmen, weilen er der erste war, der das harte Eiß gebrochen, und gleichwohl zu einer solchen Erleuchtung gekommen, als keiner vor ihm in der Römischen Finsternüß. So haben wir auch das Exempel des grossen Kirchen-Lehrers Augustini, welcher sehr vieles geändert, was er in seinen ersten Büchern geschrieben hatte. So weit gehet aber der Haß derer Feinde Lutheri, daß sie auch die Tugenden an ihm lästern.

16§.

§. 16.

Darnach werden seine harte Redens-Arten getadelt, weshalben er von seinen Feinden als ein grober, hitziger, eigensinniger toller Mann durchgezogen wird. Ich will hier die Warheit so reden, daß auch die vernünftigen Widersacher selbst gestehen sollen, daß ich mir angelegen seyn lasse, keinem weder zu lieb, noch zu leid etwas zu schreiben, sondern nur mein Urtheil nach Beschaffenheit der Sache selbst einzurichten. Wahr ist es, Lutherus hat an vielen Orthen harte Expressiones, welche einen dünchen offt unnöthig und unrathsam zu seyn. Und daß er bißweilen darinnen seine Fehler gehabt, kan und wird von denen, die die Sache recht einsehen, nicht geläugnet werden. Allein ich antworte.

I.) Daß solche mit Unrecht unserer gantzen Kirchen vorgeworffen werden, als welche selbsten wohl einen Unterschied zu machen weiß, unter denen Tugenden und Fehlern ihrer Lehrer, und können dieselbe unserer Lehre, keinesweges etwas præjudiciren.

II.) Könte ichs auch hier mit der General-Antwort bewenden lassen, welche droben §. 11. gegeben worden. Ich gebe aber weiter, und setze

III.) Daß gleichwohl Lutherus wegen seiner harten Schreib-Art noch näher könne entschuldiget

schuldiget werden, und zwar aus folgenden Ursachen:

1) Hatte er von Jugend auf keine sonderliche Conversation mit civilisirt- und politen Leuthen; er lebte im Kloster unter groben, singulairen Mönchen, unter denen er doch noch ein sonderbares Exempel der Tugend und Erbarkeit gewesen, und als ein Licht in der Finsternüß geleuchtet. Was aber die Conversation bey einem Menschen würcke, und was für Excusen ein unumgänglicher Mangel derselben zulasse, ist Verständigen bekannt.

2) War er von hitzigem Temperament und heroischen Gemüth. Dergleichen Leuthe ohne deme viel eiffriger und strenger, sonderlich in Streit-Sachen sind, als andere.

3) Ward er von seinen Feinden gleichsam mit Haaren zu der harten Schreib-Art gezogen; dann in denen ersten Schriften war er sehr gelinde gegen sie, wie solches der Augenschein weiset, als aber seine Widersacher sich nicht wolten weisen lassen, sondern aller Orthen auf ihn losdrungen, deuteten seine gelinde Schreib-Art dahin, als wann er sich bey seiner Sache fürchtete, fielen ihn an mit denen greulichsten Droh- und Läster-Worten, reitzeten den Kayser, Könige, Churfürsten, Fürsten und fast das gantze Reich gegen ihn auf, thaten ihn in den Bann, verdammten ihn, ver-

brennten seine Schrifften, theilten so gar Bißthümer und andere Dignitäten aus, denen, so wider ihn mit aller Schärffe schrieben, hielten daneben die deutliche Wahrheit des Evangelii vor lauter Spott, und zeigeten also, daß sie muthwillig und vorsetzlich die gantze Christenheit betriegen und in das ewige Verderben stürtzen wolten; da änderte er seinen Stylum, und schriebe ernstlicher, und ist warlich kein Wunder, wann er gleich bißweilen auch zu scharff gewesen wäre. Man stelle sich in denen Gedancken einmahl auf den Platz, wo Lutherus gestanden, und bilde sich ein, wann einer gegen so viele hitzige Feinde schrifft- und mündlich streiten, die empfindlichste Läster-Worte über sich ergehen lassen, dem Haß so unzehligvieler Menschen, bloß um der Wahrheit willen, unterworffen seyn, und die gantze Christenheit wider so viele Irrthümer verfechten solte; ob man solches alles mit stoischem Gemüth, ohne einzige Empfindung menschlicher Affecten thun könnte. Herr Weißlinger, wie würde er sich in solchem Fall aufführen, da er in seinem Fritz-Vogel so grob, hitzig und in recht unzeitigem Eiffer drein hauet, da er doch von keinem angegriffen werden? Ich halte dafür, (nehme er mir nicht übel, daß ich mich unterstehe von seinem Temperament zu urtheilen) er würde seine Menschheit gar vergessen, und dieselbe in eine lautere

tere Raſerey verwandeln. Wobey ich noch kürtzlich anmercke, daß mutatis mutandis der Herr Weißlinger ſelbſt Lutherum defendire, wann ſeine vorgeſchriebene Regeln von der harten Schreib-Art, welche er in der Vorrede Num. 10. 11. 13. 14. giebet, gelten ſollen, dann was einem recht iſt, iſt dem andern billig.

§. 17.

Ich hatte mir vorgenommen, an dieſem Ort Lutheri Worte, womit er ſeine eigene harte Schreib-Art excuſiret, wie auch unterſchiedliche Judicia von derſelben, ſowohl derer unſerigen, als päbſtlichen Lehrer zu inſeriren; allein weilen die Zeilen ſich ſchon über Vermuthen extendiret, ſo will ich vor dieſesmahl nur zwey gelehrte Männer producirt. Der erſte iſt, *Ottomarus Luſcinius*, ein Juriſt von Straßburg, und harter Papiſt, welcher in der ſeinen Progymnaſmatibus Græcis anno 1521. vorgeſetzten Epiſtola nuncupatoria, §) ſich zwar über Lutherum beſchweret, daß er den Pabſt ſo hart angegriffen, doch nennet er ihn einen ſolchen Mann, »quem »& æmuli ingenuè fateantur optimum, cordatum & »eloquentem, qui a matæologis adeo concitatus ſit »ad amarulentiam, ut ſolitæ modeſtiæ jam non me»minerit. Das iſt: Welchen auch ſeine Neider auf-

§) Apud *Maclaium* Hiſt. Eccl. L. 3. Qu. XIII. p. 260.

„richtig bekenneten vor den besten, treuhertzigen, und „beredsamen Mann, welcher von denen eitelen Schwä„tzern so sehr zur Schärffe gereitzet worden, daß er der ge„wohnten Sittsamkeit nicht mehr eingedenck wäre. Ist gewiß ein schönes Zeugnüß von einem eifrigen Catholicken. Der andere ist Philippus Melanchthon, welcher in seiner Leich-Sermon über Lutheri Tod mit grossem Verstand und Nachdruck also redet: „Daß etliche, auch „guthertzige Leuthe je zu Zeiten geklagt, D. Luther wä„re etwas zu hart und rauh gewesen im schreiben, da„von will ich nichts disputiren / weder ihn zu entschul„digen, noch zu loben; sondern lasse es bey der Antwort, „die hievon NB. Erasmus offt gegeben: GOtt habe „die Welt zu dieser letzten Zeit, darinn grosse und „schwere Seuchen und Gebrechen überhand genommen, „auch einen harten, scharffen Artzt gegeben. Und so „GOtt ein solch Werckzeug wider die Feinde des Evan„gelii, so mit grossem Stoltz, Frechheit und Frevel „wider die Wahrheit lauffen, erwecket, wie er zu dem „Propheten Jeremia spricht: Jerem am ersten Siehe „ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt, daß du „ausreissen, zubrechen, verstöhren und verderben solt, „und pflantzen und bauen ꝛc Und so er sie also mit „D. Luthers harten Schrifften hat schrecken wollen, „so mögen sie GOtt darum zu Rede setzen, werden „aber NB. vergeblich mit ihm darob rechten NB GOtt „regieret seine Kirche nicht nach menschlichem Rath „und Weißheit, und machet seine Werckzeug, so er er„wecket, nicht allerdings gleich, das ist aber allezeit „und bey allen also, daß gemeine, eingezogene und „sittige Leuthe nicht gefallen haben an grosser Heftig„tigkeit in andern, sie seye gut oder böß. Als Ari„stides zu Athen, da er sahe, wie Themistocles mit „grosser Freudigkeit sich der Regierung unterstunde, „und ihm glücklich fortgieng, wiewohl er seinem Vat„terland solche Wohlfarth gerne gegönnet, beflisse er

sich

sich doch, so viel er konte, die grosse Geschwindigkeit» in Themistocle zu mäßigen, und im Zaume zu hal»ten. So will ich auch nicht verneinen, daß ihm sol»che grosse heftige Leuthe unterweilen zu viel thun,» dann es ist doch in dieser schwachen, elenden Natur» und menschlichen Leben niemand ohne allen Gebrechen.» Aber doch, wo ein solcher Mann ist, wie die alten» Griechen von Hercule, Cimone &c. gesagt haben,» der nicht allezeit höfflich, aber sonst ein aufrichtiger» frommer, redlicher Mann ist, der ist billig als ein» ehrlicher, theurer Mann zu ehren; und wo er in der» Kirchen sich anzeigt, wie S. Paulus sagt, als der» ritterlich streitet, und behalt den Glauben und gut» Gewissen, so ist er auch GOtt gefällig, und von den» Leuthen aller Ehren werth zu halten. Nun wissen» wir, daß D. Luther ein solcher Mann gewesen, dann» er hat ob der reinen Lehr beständiglich und mit treuem» Fleiß gestritten, und sie allezeit vertheidigt, so hat er» auch ein gut, aufrichtig, unverletzt Gewissen behal»ten, so auch muß ein jeder, der ihn recht erkannt, und» offt um ihn gewesen, dieses zeugen, daß er ein sehr gü»tiger Mann gewesen, und wo er unter Leuthen gewe»sen, mit allen Reden holdseelig, freundlich und lieblich» und gar nicht frech, stürmisch, eigensinnig oder zän»kisch, und war doch daneben ein Ernst und Dapfer»keit in seinen Worten und Geberden, als in einem» solchen Mann seyn soll. Summa: Es war in ihm» das Hertz treu und ohne falsch, der Mund freund»lich und holdseelig, und wie S. Paulus von den Ehr»sten fordert, alles was wahrhafftig, was ehrbar, was» gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lau»tet ꝛc. Daher offenbar ist, daß die Härtigkeit, so er» wider die Feinde der reinen Lehr in Schrifften ge»braucht, nicht eines zänckischen und boßhafftigen Ge»muths, sondern eines grossen Ernsts und Eifers zu» der Wahrheit gewest ist. Solches müssen wir alle,» und viele andere fromde Leuthe, die ihn gesehen und» gekennet, von ihm Zeugniß geben.» Biß hieher Me-

§. 18.

Insonderheit ziehen die päbstliche Lehrer offters die Tisch-Reden Lutheri an, und machet sich Weißlinger damit sehr lustig; weilen ich nun hier von denen Schrifften Lutheri gehandelt, so will ich hierauf kürtzlich antworten:

1) Daß auch mit diesem Vorwurff die Catholicken unserer Lehre nichts schaden können, nach denen bisherigen Anmerckungen. Und ist also ein leeres Gewäsch.

2) Daß Lutherus das Buch von seinen Tisch-Reden niemahls gesehen, noch weniger heraus gegeben, oder gebilliget, wie kan man dann solches schlechterdings vor seine Arbeit erkennen. Wie es dann

3) Oft zerstümmelt, mit Ab- und Zusätzen sehr verändert und verkehret worden.

4) Ja wann man auch dieses nicht einwenden- und alles was darinnen stehet, vor Lutheri Reden ausgeben und halten wolte, so wird niemand von uns gut heissen, worinnen Lutherus gefehlet.

5) Welches Lutherus selbst nicht begehret, als welcher in seiner Hauß-Postill Part. 2. Dominica Jubilate f. 34. schreibet: „In „S. Augustini Büchern findet man viel Sprüche, „die Fleisch und Blut geredet hat, und ich muß „auch von mir bekennen, daß ich viel Wort rede, „welche nicht GOttes Wort sind, wann ich NB. „rede ausserhalb dem Predig-Ambt, daheimb über „Tisch, oder sonst „

6) Wann

6) Wann wir aber entſchuldigen die Fälle Davids, Petri, Aarons, Moſis und anderer, warum nicht auch Lutherum, wann er bißweilen in Worten gefehlet. Jac. 3, 2. Wir fehlen alle mannigfaltig, wer aber auch in keinem Wort fehlet, der iſt ein vollkommener Mann.

7) Es ſolten die Papiſten ſich billig zuerſt um den Balcken in ihrem Auge bekümmern ehe ſie Luthero ſeinen Splitter vorwürffen. Man könnte gar leicht einen ſtarcken Folianten ſammlen von denen greulichen Thaten, abſcheulichen Laſteren, gottsläſterlichen, unflätigen, verwegenen Reden der Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und anderer Geiſtlichen, welche ſie doch nichts deſtoweniger vor rechtmäſſig erkennen. Und da ſie doch, was den Pabſt anlanget, ihme eine Infallibilität in Glaubens-Sachen zuſchreiben, welches wir Luthero noch lange nicht beymeſſen.

§. 19.

Und dieſes iſt die Antwort, welche generaliter auf die Vorwürfe derer Papiſten von Luthero, zu geben war. Ich habe mit allem Fleiß etwas umſtändlich von dieſem Punct gehandelt, weilen ich es nicht nur mit einem ſolchen Antagoniſten zu thun habe, welcher einer von denen allergröbſten Antaſtern und Läſterern des ſeeligen Luthers iſt, und ſein Buch guten Theils mit Läſterungen von

ihme angefüllet hat, sondern auch andere päbstliche Lehrer die Gewohnheit haben, das Argument von Luthers Person, in Schrifften, Predigten und Conversation fürnemlich zu treiben, um die Einfältigen dadurch zu berücken.

Anmerckungen

Zum

Titul-Blat.

§. 1.

Der Titul des Weißlingerischen Buchs lautet also Fritz-Vogel oder Sturb; Das ist: »Ein, wegen dem wichtigen Glaubens-Ar»ticul des Christenthums, von der wahren Kirchen, »mit allen uncatholischen Prädicanten scharff vorge»nommenes Examen und Tortur, worinnen sie (Krafft »deren unwiderſprechlichen Zeugnüssen der H. Schrifft »des Heil. Augustini, des Luthers und Augspurgischen »Confession) endlich aus Noth gedrungen bekennen »müssen: Oder daß GOtt ein Lügner sene, und Chri»stus ein falscher Prophet, folglich nicht der wahre »Messias. Oder aber, daß die Römisch-Catholische »Kirche, und derselben Lehre, allein wahr, unfehlbar »und Seeligmachend sene ꝛc.

Was der Author mit diesem Titul meyne, erkläret er selbst, wann er in der Vorrede p. V. schreibet: »Leſe das gantze Buch, so wirst du »sehen und bekennen müssen, daß, ich in vorgehabter »Materi

»Materie und Manier dieselbe vorzutragen dem Buch »keinen bessern Namen hätte geben können, als eben »denjenigen, welchen es würcklich führet, nemlich: »Fritz-Vogel, oder Stirb! dieses erklare ich in folgen»der Gleichnüs: Wann eine Parthey Soldaten von »ihrem Feind auf allen Seiten angegriffen wird, so »heists im Sprich-Wort: Aut vincere, aut mori, Fritz »Vogel oder Stirb! es ist kein Mittel übrig: Entwe»der gewonnen, oder verlohren, Leben oder Tod stund »vor Augen! Eine gleiche Bewandnüs hat es hier: Denen »Prädicanten unsern geschwornen Glaubens-Feinden, »wird in diesem Tractat aller Orths, die gewöhnliche »Ausflucht und Paß völlig abgeschnitten, und ohne »Gnad ihnen zugesetzt, sie können ein oder der andern »Extremität und äusserſten Noth-Zwang unmöglich »entweichen, sondern müssen halten, und vor der gan»zen Welt nothwendig oder der allein seligmachenden »Catholischen Kirchen gahe billigen, folglich ihren neu»angefangenen unnöthigen Religions-Handel über ei»nen Hauffen werffen, oder aber Gottslaſterungen gut »heissen; ich übergebe ihnen die Wahl, eins aus den»den aber muß inzwischen nothwendiger Weise geſche»hen, es ist kein Mittel, sondern heist schlechter Dings »Fritz-Vogel, oder Stirb! Lese, Christlicher Leser! »dieses Werck unbeschwert, NB du wirst solche Sachen »finden, welche du dir nunmehr eingebildet hättest.« Biß hieher der Author.

Nach dieser Erklärung siehet der gute Mensch völlig in denen Gedancken, als wann sein Buch so wichtig und bündig verfasset wäre, daß es auf einmahl allen Protestanten, den völligen Garaus machen würde. Ja es scheinet, als hielte er sich dafür, als wann er von GOtt insonderheit zu diesen Zeiten dazu erwecket seye, daß er (wie die Papisten reden) die abgetrennete Glieder der Kirche wieder zum

Schaafffall der Römischen Kirche bringen, und also durch Würckung dieses seines Buchs, ein Hirte und eine Heerde werden solte. Siehe, lieber Leser! in was vor Absurditäten die eigene Hochachtung und Selbst-Liebe manchen Menschen stürtzet. Herr Weißlinger! betrübt er sich nicht darüber, daß er vor diesesmahl einen so groben Fehl-Schuß gethan? siehet er nicht seine Blösse, welche zuvor nur mit der Decke seiner Einbildung gezieret ware? Dann es hat biß daher noch keiner von seinen vermeinten Vögeln sterben wollen, und noch weniger hat er an unserer gantzen Kirche ausgerichtet, als welche den Schall einer so ohnmächtigen Stimme weniger achtet, als Lantzen, so von Stoppeln gemacht sind. Ach! es ist ja doch wohl ein grosses Creutz, daß man seine Tortur so wenig achtet. Er meynete, wann er seinen Fritz-Vogel ausfliegen liesse, so würde man aller Orthen ausruffen: *Hannibal ad Portas*! und er hat sich zu allem Unglück in seinen Gedancken so gar weit irre geflogen.

§. 2.

Weilen aber aus dem Titul die gantze Intention des Authoris erhellet, und damit von seiner hohen Einbildung ich gleich im Anfang den Herrn Weißlinger zur Erkäntnüß seiner Nichtigkeit führe, so will ich denselben etwas genauer anatomiren: Durch den Vogel, wel-

welche er anredet, verstehet er alle diejenige, welche nicht der Römisch-Catholischen Kirche zugethan sind, insonderheit aber die Evangelisch-Lutherische. Auf dem Kupffer-Blat mahlet er den Vogel ab in Gestalt eines Raben, wie ers selbst erkläret, p. 602. Weilen ich mich nun mit denen Läfterungen des Authoris, welche unserer Lehre nicht nachtheilig sind, durchgehends nicht aufhalten werde, und dieses die erste Läfterung ist, auf welche in dem Buch selbst viele 1000. folgen; so will ich nur den Christlichen Leser hierbey erinnert haben, daß er gleich aus dem Titul erkennen wolle, was für ein feiner Theologus Herr Weißlinger seye, und daß wir es mit einem gar schlecht gezogenen Controversisten zu thun haben. Sonsten, wann ich Freud an dergleichen Sachen hätte, wäre es mir ein gar leichtes, von des Weißlingers-schwartzen Raben solche Anmerckungen zu machen, daß er ein andermahl sich wohl bedencken würde, ein Buch mit Raben-Tituln ausfliegen zu lassen.

Was aber die Sache, davon der Titul redet selbst anlanget, so sagt Weißlinger, dardurch werde uns aller Paß abgeschnitten, einige Ausflucht zu nehmen; es seye ein solches Werck, welches uns nichts mehr zu antworten übrig lasse, sondern damit wir auf einmahl zum Erstummen gebracht würden. Ich kan mich nicht gnug verwundern, über des Menschen Hochmuth und Einbildung von seiner Geschicklichkeit, vielleicht hat er gedacht, wann

wann er nicht selbst sich lobete, so möchte sich nicht leicht ein anderer finden. Ich seze folgendes entgegen:

1) Finde ich im gantzen Buch wenig Solidität, sondern es ist überall mit Pickel-Härings-Possen, Läfterungen ꝛc. angefüllet, wodurch man aber niemand zum gäntzlichen Stillschweigen bringet.

2) Hat der Author in dem gantzen Buch nicht ein einig neues Argument, so er selbst erfunden, sondern es sind lauter alte, aufgewärmte Sachen, die von denen unsern schon 1000. fältig widerleget werden. Haben nun seine Vorfahren mit dergleichen Schein-Gründen uns nicht zum ewigen Stillschweigen bringen, und besiegen können, wie will er sich doch einbilden, daß er durch eben solche Mittel dieses ausrichten werde; oder bildet er sich ein, wann man einem verzagten, überwundenen und wehrlosen Soldaten nur einen andern Namen giebet, so werde er auch so bald ein Held werden, und die siegende Feinde würden sich durch den blossen Namen abschrecken lassen.

3) Bitte ich ihn, daß er sich belehren lasse: Wann sein Werck mit dem Titul hätte übereinkommen sollen, so hätte er in demselben erstlich alle Glaubens-Artickel der Römischen Kirche aus einem unstreitigen Principio, oder unwidersprechlichen Gründen beweisen müssen, so daß kein Mensch etwas dagegen hätten einwenden können, darnach hätte

hätte er alle unsere Gegen Lehren und Einwendungen dermassen müssen zu Boden schlagen und widerlegen, daß ein jeder von uns wäre gezwungen gewesen zu sagen: Nun ich hätte nicht gemeinet, daß die päbstliche Lehre so unwidersprechlich wahr, und unsere so falsch seye, die Ursach ist, weilen bisherige beyderseits Lehrere mit aller ihrer Gelehrsam-Beredsamkeit und Weisheit sich dannoch nicht genugsam gegeneinander explicirten, oder die Wahrheit an Tag bringen können. Jetzo ist aber ein Mann in der Römischen Kirchen aufgestanden, der heißt: Johannes Nicolaus Weislingerus, Puchingensis Germano-Lotharingus, und dazu ist er nur noch (welches am meisten zu verwundern) Studiosus SS Theol. Polemicæ, der hat die Wahrheit, so bisher verdunckelt gewesen, dermassen ans Licht gebracht, daß nicht nur alle vorherige päbstliche Lehrer Kinder gegen ihm sind, weil sie uns noch niemahlen recht unwidersprechlich convinciren können, sondern wir müssen auch bekennen, daß wir gegen seine unwidertreibliche Gründe nicht das geringste mehr aufzubringen vermögen. Wir haben bisher sehr gesündiget, und begehren mit dem Schooß der Römischen Kirchen vereiniget zu werden. ꝛc.

Auf diese Art hätte er, Herr Weißlinger! præstiret, was er versprochen. Aber dazu gehörete ein anders Werck, als das seine ist, dazu wird ein anderer Mann erfordert, als er ist. Ja es kan solches in Ewigkeit keiner thun, was er versprochen, weilen unsere Lehre auf der ewigen Wahrheit der H. Schrifft beruhet, welche auch die Pforten der Hölen nicht überwältigen können. Ja Himmel und Erden werden vergehen, aber das Wort GOttes, welches allein und einzig unsere Lehre ist,

der-

vergehet nicht, Luc. 21, 33. Und hätte der Author sich billich erinnern sollen der Worte des gelehrten Catholicken *D. Martini Pollichii*, die ich in dem Vorbericht § 10. angezogen, welcher gesprochen: Lutherus wird alle Doctores bestürtzt machen, weilen er mit denen Prophetischen und Apostolischen Büchern umgehet, und sich auf die Worte Christi gründet, welchem niemand widerstehen kan. Als welches dem Authori zur Lehre dienet, damit er ins künfftige, wann er ja Bücher schreiben will, besser wisse, wie man die Titul machet.

§. 3.

Hier ist auch zu mercken, daß der Author auf dem Titul-Blat einen gewaltigen Sprung thue: Ganz oben stehet: Friß Vogel, oder stirb! damit greiffet er, wie seine Erklärung ist, unsere gantze Kirche, folglich mit allen Glaubens-Articeln an, darnach fället er gleich herunter, und setzet allein den Articul von der Kirche, welchen er auch allein in seinem Tractat hauptsächlich berühret. Eben als wann allein der Articul von der Kirche unter uns streitig wäre. Wo bleibet aber der Articul von der heiligen Schrifft, von der Sünde, von dem Ablaß, von dem heiligen Abendmahl, von der Meß, vom Feg-Feuer, von Anruffung der Heiligen ꝛc. ꝛc. Sind wir dann in allen diesen einig mit der Römischen Kirche? und hätte nicht der Weißlinger auch diese angreiffen müssen, wann er nur die

Gesetze

Gesetze der natürlichen Vernunfft hätte bedencken wollen?

Hier aber weiß ich schon, was der Author antworten und sagen wird, nemlich: Es seye der Articul von der Kirche der Haupt-Articul zwischen uns und ihnen, von welchem alle andere Lehren dependireten. Dann wann er uns überwiese, daß die Römische Kirche die wahre seye, so müsten wir weiter zugeben, daß, nach derselben Principiis, auch alle ihre Glaubens-Articuln recht, unsere aber falsch seyen. Mein Vorhaben ist hier nicht, die Principia der Römisch-Catholischen von der Kirche zu examiniren, als welches an dem Ort geschehen soll, wo der Author diese Lehre ex professo wider uns tractiret; sondern nur den Unfug und schlechten Grund dieser Einwendung zu zeigen: Gesetzt, der Author erhielte gegen uns (welches nicht wahr ist) daß die Römische Kirche allein die wahre, unfehlbare und seeligmachende Kirche seye, so würde er uns doch dardurch nicht alle Pässe (wie er redet) abschneiden. Dann da frage ich so gleich: Woraus wird bewiesen, daß die Römische Kirche allein die wahre seye? Sagt man: aus der Schrifft; wohlan, so muß die Schrifft das Principium fidei seyn, weilen sie auch ihren Haupt-Articul daraus beweisen müssen; darauf flieſſet ferner: Daß eine solche Kirche allezeit nach der heiligen Schrifft müsse beurtheilet, und alle andere Glaubens-Articul daraus bewiesen werden. Da haben wir nun tausend Wege vor einen, die Römische Kirche zu bestreiten,

ſtreiten, und nur die mit der heiligen Schrifft ſtreitende, und auſſer derſelben fingirte Glaubens-Lehren vorzurücken. Sagt man aber, die Wahrheit der Kirche dörffe eben nicht aus der heiligen Schrifft bewieſen werden, ſondern es gründe ſich ſolche auf ihre, der Kirchen, eigenes Zeugnuß. So frage ich erſtlich: Warum ziehet ihr dann in dieſem Stück die Schrifft an, wann ihr ſie nicht nöthig habt? Darnach nehme ich euer eigen Zeugnüß nicht an, weilen keiner in ſeiner eigenen Sache kan Zeuge ſeyn. Oder ich frage weiter: Wann der Kirche Wahrheit auf ihrem eigenen Zeugnuß beſtehet, welches Zeugnüß hier gelte, der gantzen Kirche, oder eines Glieds derſelben? Sagt ihr: der gantzen Kirche; ſo beweiſe ich euch, daß eure gantze Kirche in keinem einzigen Glaubens-Articul mit ſich einig ſeye, wie kan ich dann ihrem Zeugnüß trauen? Sagt ihr aber: Man müſſe ſolchen Glaubens-Grund und Beweiß bey einem Glied der Kirche ſuchen; So frage ich ferner: Bey welchem dann? Bey dem Pabſt, oder Cardinälen, Ertz-Biſchöffen, Biſchöffen, oder anderen Geiſtlichen, oder bey denen Layen? Bey denen letzteren geſtattet ihr es nicht. Sagt ihr: Bey denen Cardinälen, Biſchöffen und allen Geiſtlichen; ſo ſind ſie wieder nicht eins; darnach frage ich: warum nicht beym Pabſt, welchen ihr vor den Höchſten haltet? Antwortet ihr aber: Bey dem Pabſt; ſo frage ich erſtlich: 1) Woher beweiſet der Pabſt, daß ſein Zeugnuß beſſer ſeye, als der andern Glie-

Glieder. 2) Beweise ich, daß die Päbste vielfältig geirret in Glaubens-Sachen, daß sie sich einander widersprochen, verketzert und verdammt; wie kan ich dann ihr Zeugnüß vor gültig halten. Und daraus würden wieder tausend Pässe sich eröffnen, welche der Author ohnmöglich versperren und abschneiden kan. Ist also seine Meynung im Grund falsch, als wann er durch den einzigen Articul von der Kirche alles ausmachen, und den Weg zu allen Einwendungen abgraben könne. Und so heißts nicht friß Vogel, oder stirb!

§. 4.

Dieses wären die Haupt-Anmerckungen auf dem Titul des Weißlingerischen Tractats; nun sind noch etliche Neben-Sachen, welche ich kürtzlich durchgehen will. Er nennet uns auf demselben uncatholische *Prædicanten*, als welches seine und seiner Hülffs-Genossen gemeine Benennung gegen uns ist. Darauf ich hier ein- vor allemahl antworte, daß der Name *Prædicant* unsern Lehrern zwar Spottweiß von denen Widersachern gegeben werde, allein daß wir uns desselben gar nicht schämen, wollen uns *prædicare*, das predigen des reinen Worts GOttes eine Ehre, wo nicht vor der Welt, dannoch vor GOtt ist. Es haben gepredi-get der HERR CHRISTUS, die grosse Propheten und Apostelen, ob gleich deren so genannte Nachfolgere, als Pabst, Cardinäle

und Bischöffe sich fast durchgehends solches herrlichen Amtes schämen, und dagegen lieber mit weltlichen und andern Sachen umgehen. Ja ihre eigene Lateinische Bibel, welche im Concilio Tridentino vor authentisch ist ausgeruffen worden, nennet Christum und die Apostel Prædicanten; siehe Matth. 3, 1. Cap. 4, 17. Cap. 9, 35. Cap. 10, 7. 27. Marc. 1, 4. 7. 14. 39. Luc. 3, 3. Cap. 4, 44. Cap. 8, 1. ꝛc. Was aber den Bey-Namen uncatholisch anlanget, so ist zu wissen, daß uns der Name Catholisch mit viel gröſſerm Recht als denen Papisten, zukomme, in soferne derselbe den allgemeinen, wahren, und allein seligmachenden Glauben bedeutet; will man aber das Wort abusivè nehmen, in so ferne es von seiner rechten Bedeutung abgehet, und allein der päbstlichen Kirche gegeben wird, so lassen wir uns in dem Verstand gar gerne Uncatholische nennen, d. i. solche, die mit dem verderbten Pabstthum keine Gemeinschafft haben. Als welche Materie von denen unsern anderswo weitläuffig ausgeführet ist.

§. 5.

So setzet auch das den Authorem in eine sonderbare, und heut zu Tag verdrießliche Gesellschafft, daß er begehret mit Torturen, wie er sein Buch nennet, umzugehen. Ach mein lieber Herr Wertlinger! in denen Landern, wo die Inquisitiones nicht geduldet wird, machet ihr

ihr euch vergeblich mit denen Torturen und Marter-Bäncken Müh, diese grausame Streiche geben euch GOtt Lob! nicht aller Orten an, und hier zu Land müsset ihr mit Worten fechten, mit solchen aber bringet ihr so schlechte Torturen auf die Bahn, daß sie im geringsten keinen Schmertzen verursachen. Daß endlich der Author sagt er wolle durch seinen Frey-Vogel uns bekennen machen: oder, daß GOtt ein Läugner, ꝛc. oder, daß die Römische Kirche die wahre sey, ꝛc. davon will ich eine weitere Antwort ertheilen, wann auf den Ort komme, da solches Bekäntnuß vorkommen soll; ich verschweige, daß das zweymahl wiederhohlte Wort: oder, etwas grob lautet, und besser an statt des ersteren entweder gesetzt wäre. Doch wollen wir dem Authori die *vitia Grammatica* gerne verzeihen, wann er nur nicht so viele *vitia moralia* begangen hätte.

Sonsten wäre auch bey dem Kupffer-Blat ein und anderes zu erinnern; es wird aber solches unter die Läfterungen gerechnet, welche keiner Antwort würdig sind. Derjenige muß aber ein feiner Gesell gewesen seyn, welcher dem Authori das Carmen auf das Titul-Kupffer-Blat gemacht, und von dem Authore pag. 581. als sein guter Freund, und der doch lutherisch gewesen, gerühmet wird. Er wird wohl seiner Gattung seyn. Gleich und gleich gesellt sich gern.

§. 6.

Wie wäre es aber, Herr Weißlinger! wann ich ihn zuletzt einen unangenehmen Weg führete, daran er vielleicht noch nicht gedacht hat? Er nennet sein Buch: Friß Vogel, oder stirb! Wie, wann ich ihm zeigete, daß er in seinem Tractat sich selbst den gröſten Tort thut, da er doch uns solchen zuzufügen gedachte? Zu dieser Erkänntnüß will ich ihn nur durch etliche Exempel führen: In der Vorrede pag. CCCLVII. sagt er: Das lügen, spotten, schänden und lästern seye eine wahre Eigenschafft aller falschen Lehrer; nun hat er ja in seinem Tractat lügen mit Lügen, und lästern mit lästern gehäufft, wie solches der Augenschein gibt, und von mir hin und wieder soll angemercket werden, darum ist er nach seinem eigenen Urtheil ein falscher Lehrer. Pag. CXIII. gibt er auf Lutherum fälschlich (wie dort soll gezeiget werden) aus, er seye Blutdürstig gewesen; darauf läſſet er sich diese Antwort gefallen: Gewiß ist es, daß ein jeglicher Ketzer und Rotten-Geist ist auch aufrührisch, dann nachdem er hat lugen gelehret und ausgestreuet, so verfolget ers mit dem Morden. Er hat aber einen Mord-Geist, wie ich etliche Oerter davon aus seinem Werckgen, oben in dem Vorbericht §. 5. angezogen, darum gefallets ihm auch, ein Ketzer und Rotten-Geist zu seyn.

Diejenige, welche Bücher drucken lassen, und ihren Namen nicht vorsetzen, nennet er: Leichts

Licht-scheuende, Tag-flüchtige Fleder-Mäuse, Tag-scheuende Schelmen, Larven, vermaſquirte Dockmäuſer, Meuchler, Rahmen-loſe Schleicher, Licht-flüchtige Fleder-Mäuſe, Tag-ſcheuende Nacht-Eulen, pag. CCXLVIII. CCLXIV. 250. und er hat ſelbſt die erſte Edition des Fritz Vogels ohne ſeinen Namen heraus gegeben; nun mache er den Schluß, wer er nach ſeinem Urtheil ſeye. Entweder hat er nun wahr geſchrieben, oder falſch; hat er wahr geſchrieben, ſo iſt er ein ſo feiner ſauberer Menſch, wie er ſich ſelbſt die Titul gegeben; hat er aber falſch geſchrieben, ſo iſt er ein Lügner und Läſterer. Hier heiſts wohl: Fritz Vogel, oder ſtirb! Ich könnte noch etliche Bogen von dieſer Materie anfüllen, dann er hat durchgehends dasjenige ausgeübet, was er an andern getadelt; allein ich mag dem Leſer durch unnöthige Weitläuffigkeit nicht verdrießlich ſeyn. Hieraus ſiehet er nun ohne Zweiffel, wie unvorſichtig er in ſeinem Buch, das er doch ſo ſehr lobet und liebet, gehandelt, ſein eigen Schwerd würget ihn, und ich möchte ihm ſelbſt, aus Sanfftmuth, nicht ſolche ſchändliche Namen geben, ob ers ſchon verdienete, als er ſich ſelbſt giebet.

Anmerckungen
über die
Zuſchrifft.

In der Zuſchrifft, welche an den Cardinal von Rohan geſtellet iſt, will ich nur das

nöthige bemercken: Gleich im Anfang billichet er, ad captandam benevolentiam, die Worte des Cardinals, da er sagt: „Wir leben zu einer „Zeit, da man meinet mit Verschimpffung des Pabsts, „und Erniedrigung der Römischen Kirchen, grossen „Ruhm zu erwerben.“ Darauf antworte ich: 1) Daß nicht alles eine Beschimpffung seye, was man davor hält. Unsere Lehre, daß der Pabst der Antichrist seye, halten die Papisten vor die gröste Beschimpffung, und ist doch keine, wie solches der gelehrte D. Danhauer in Antichristo p. 992. sqq deutlich gezeiget, und weyen unten ad num. 16. præfationis etwas soll geredet werden. Ist dann das eine Beschimpffung, wann ich die Wahrheit sage? Oder ist das eine Beschimpffung, wann ich mich dem Joch eines Fremdden, dem keine Gewalt über mich, weder nach natürlichen, noch göttlichen und weltlichen Rechten gebühret, entziehe? Thue ich dann in solchem Fall nicht was mein Amt und Pflicht ist; Also, wann schon gantz Franckreich, Hispanien, Italien, und wer noch mehr dem Pabst anhanget, von ihme abwiche, so wäre doch solches keine Beschimpffung, Injurie und Lästerung, sondern es thäten dieselbe, was ihr Amt und Schuldigkeit ist, worzu sie das natürliche, weltliche und göttliche Gesetz verbindet. 2) Wird solchen Menschen mit Unrecht nachgesagt, daß sie dardurch, wann sie wider den Pabst die Wahrheit reden, grossen Ruhm zu erwerben suchen. Dann sie könnten ja einen grössern Ruhm bey

der

der Welt davon tragen, wann sie den Pabst, welches er begehret, auf alle nur ersinnliche Art verehreten. Was die Wahrheit-liebende Menschen in Franckreich vor einen Ruhm erlanget, hat der Ausgang bey vielen gezeiget. War das ein Ruhm vor der Welt, da man den gelehrten *P. Quesnell*, und noch viele hundert andere ins Elend verschicket? Welches brachte dem gelehrten Cardinal *de Noailles* den gröſten Ruhm bey dem König, Pabst, Cardinälen und andern Grossen der Welt, da er in denen vorigen Zeiten getrost dem Pabst widersprochen, und die Freyheit des Königreichs defendirete, oder da er (wie man sagt) kurtz vor seinem Ende palinodiam gesungen? Wem ist nicht bekannt, daß er in dem ersten Fall allerhand Ungnade, Verfolgungen und Widerwärtigkeiten muſte ausstehen, aber wegen des letztern in der gantzen Römischen Kirche seinetwegen grosse Freuden-Bezeugungen geschehen sind? Verstehet man aber den Ruhm, mit welchem die Rechtglaubigen vor GOtt prangen, und der darinnen sonderlich bestehet, daß man GOtt lauter diene nach der Vorschrifft seines Worts, mit Hindansetzung aller verderblichen Menschen-Satzungen, so kan man solche Menschen nicht schelten, und wäre wohl zu wünschen, daß wir zu einer solchen Zeit lebeten, da alle Menschen nach einem solchen Ruhm strebeten. Es ist aber wohl zu bedauren, daß man den Pabst in dem unrechtmäßigen Besitz seiner Hoheit gantz ungekräncket haben will, und lasset sich

doch nichts anrichten, daß eben dadurch die Ehre Christi geschändet werde. Man kan hier wohl sagen: Warum übertretet dann ihr GOttes Gebott, um eurer Auffsatze willen? Matth. 15, 3.

In dieser Zuschrifft will der Author sein Vorhaben legitimiren, und zugleich seinen Eifer, die Römische Kirche zu defendiren, zu verstehen geben, und vergleichet unser Glück und der Römischen Kirche Unglück (daß wir nemlich des Pabsts Gewalt uns durch GOttes Gnade entzogen) einer Feuers-Brunst, welche ihnen einen unersetzlichen Schaden, der mit Blut nimmer gnug zu beweinen, zugefüget, daher seye es billich, daß alle ihre Glieder, und also auch EX. unermüder Wasser zutrage, damit das Feuer gelöschet werde. Daß der Author uns dabey nennet: Geschworne Diener des Fürstens der Finsternüß, ist wieder eine Lästerung, so keiner Antwort würdig, und von uns nicht mehr geachtet wird, als wann uns ein angeschlossener Ketten-Hund anbellete. Ich könnte auch wohl das Gegentheil aus der heiligen Schrifft beweisen, Conf. Apocal. 13. Sonsten gefället mir das Gleichnüß von der Feuers-Brunst nicht übel. Dann erstlich hat GOtt verkündiget, daß solche grosse Feuers-Brunst über die grosse Stadt Babel ergehen soll, Offenbahr. 18, 18. Nun erklären aber viele päbstliche Scribenten selbst, daß durch das Babylon keine andere, als die Stadt Rom, könne verstanden werden, vid. Gerhardi Confess. Cathol. L. II. Art. III. c. VI. f. 595. und hat also der Au-

Author die Wahrheit unwiſſend geredet, wie dorten Caiphas Joh. 11, 50. Darnach wird das Wort GOttes in der heiligen Schrifft ein Feuer genennet, Jerem. 23, 29. Iſt mein Wort nicht wie ein Feuer, ſpricht der HERR, und wie ein Hammer der Felſen zuſchmeißt? Die Stimme des HErrn hauet wie Feuer-Flammen, Pſalm 29, 7. Dieſe Feuer-Flamme hat nun die Römiſche Kirche ergriffen, ſchon viele Lander von ihr abgeriſſen, und greiffet immerdar noch weiter um ſich.

Meynet er aber, Herr Weißlinger! ſolch Feuer des HErrn werde ſich löſchen laſſen? Gibt es ja die tägliche Erfahrung, daß alle eure Mühe umſonſt iſt. Ihr traget Waſſer zu, aber es iſt eben, als wann ihr Oehle ins Feuer göſſet. Je mehr ihr dagegen ſchreibet, prediget, wütet und tobet, je herrlicher gehet das Werck des HErrn fort, und je gröſſern Stoß und Ruin leidet ihr, leſet den 29. Pſalm. Ach öffnet doch einmahl eure Augen, und erkennet, daß ihr wider den HERRN Zebaoth, und nicht wider die Menſchen ſtreitet! Wie wollet ihr aber den Allmächtigen beſiegen? Ach! erkennet doch die Macht des HErrn; bedencket doch eure arme Seelen; höret auf zu ſtretten, und gebet euch gutwillig gefangen, auf daß euch GOtt gnädig ſeye.

Endlich, mit was vor einer Kühnheit darff er doch gegen das Ende der Zuſchrifft ſchreiben, daß durch des Herrn Cardinals kluge Vorſichtigkeit die Glaubens-Mißhellig-

ketten in Franckreich so viel als gäntzlich beygelegt seyen? Meynet er mit solchen ungegründeten Schmeicheleyen bey einem klugen Herrn einen Danck zu verdienen? Daß es der Herr Cardinal dahin bringen zu können wünschet, will ich wohl glauben; da Er aber, bey allem angewendetem Fleiß, es doch nicht gekönnt, so wird er auch ein solches vermeinte Lob nicht begehren. Wer kan doch in den Geschichten heutiger Zeiten so unerfahren seyn, der nicht wissen solte, daß die Glaubens-Mißhelligkeiten in Franckreich nicht ab- sondern vielmehr zugenommen? und daß die Parthey, so wider den Pabst gesinnet, offt viel stärcker, als welche ihm anhänget? GOtt wolle dieses großmächtige Königreich durch sein heiliges Wort völlig erleuchten, daß es sich der Knechtschafft des Pabsts gäntzlich entschütte, und die allein seligmachende Wahrheit des Evangelii frey offentlich bekenne. Denenjenigen aber, welche der Wahrheit wegen indessen angefochten und verfolget werden, gebe er einen getrosten Muth und standhafften Glauben, daß sie nicht auf Menschen, sondern allein auf GOtt und sein heilig Wort sehen, und auch im Leiden ihrem Heylande nachzufolgen kein Bedencken tragen,

A M E N.

Un-

Unterſchiedliche andere Anmerckungen.

Als Römiſche Catholiſche Conſiſtorium zu Speyer hat des Weißlingers Friß-Vogel gewürdiget, eine Approbationem davor zu ſetzen, in welcher daſſelbe unter andern ſchreibet, es ſeye in demſelben nihil bonis moribus adverſum, und ſeye geſchickt, die Irrende (wordurch wir Evangeliſche fälſchlich verſtanden werden) wieder zur Römiſchen Kirche zu bringen. Ich habe mich nicht wenig verwundert, als ich dieſes geleſen. Dann es iſt der Friß-Vogel ein ſolches Schand- und Laſter-Buch, daß es ſcheinet der Author habe ſich vorgeſetzt, nur eine Probe, wie er ſchalten könne, dardurch ans Licht zu ſtellen. Und doch dörffen die Herrn Approbatores ſchreiben, es ſeye in demſelben nichts contra bonos mores, d. i. wider die gute Sitten; man ſolte faſt meynen, ſie verſtünden nicht was boni mores ſind. Hingegen iſt als eine Weißheit unſers allergnädigſten Kayſers höchlich zu rühmen, daß Sie der, de anno 1728. Augſpuraiſchen Edition des Friß-Vogels, Ihr Kayſerliches *Privilegium* nicht anderſt, als mit der ausdrücklichen Bedingung verdrucken laſſen, „daß die „Verlegere &c. von allen Schmäh- „Wor-

„Worten in obgedachtem Buch ſich „zu enthalten, bey Verluſt des Kay„ſerlichen Privilegii, ſchuldig ſeyn ſollen.„ Und ohnerachtet der Augſpurgiſche Verleger durch ſeinen Correctorem über 4. Bögen Schänd- und Laſter-Reden aus dem Fritz-Vogel ausmuſtern laſſen, wie er mir ſelbſt geſagt, als ich wegen gedachten Buchs zu Franckfurt am Mayn in der letzten Oſter-Meß mit ihme geſprochen, ſo haben doch Ihro Kayſerliche Majeſtät, aus angebohrner hohen Neigung zur Erbarkeit gemeldtes Läſter-Buch in dem gantzen heiligen Römiſchen Reich confiſciren, und deſſen Nachdruck und Verkauffung ernſtlich verbieten laſſen. Schämen ſolte ſich der Weißlinger, daß er einer ſo groben Schreib-Art ſich bedienet, wodurch auch das, der Römiſchen Kirchen ſelbſt zugethanenes Höchſte Haupt bewogen worden, deßhalben ſo ernſtliche Befehle ergehen zu laſſen. Es iſt dieſes ſchon eine gnugſame Defenſion gegen die Laſter-Name, welche uns Weißlinger giebet, und brauchen wir uns alſo nicht weiter dagegen zu defendiren.

In dem Carmine ad Zoilum wäre auch vieles zu mercken, allein ich eyle nun zum Tractat ſelber; das was von Wichtigkeit in gedachten Carmine iſt, kommt noch oft vor, wie dann der Author gewohnt iſt, mit höchſtem Verdruß eine Sache 100. mahl zu wiederholen.

len. Hier mercke ich nur an, weilen der Author *Querhamers* Brieff ſo ſehr lobet, daß Lutherus ſich ſelbſt gnug und ernſtlich gegen dergleichen verlogene Schrifften defendiret, in præfat. Art. Schmalcald. Tom. 6. Alt. f. 1228.

Widerlegung

der monſtreuſen

Vorrede.

DJe gantze Vorrede des Authoris iſt nichts anders, als ein leeres Stroh-Gedräſch, dann er bringet darinnen lauter zur Sache nichtige Dinge vor, und führet keine einzige Haupt-Materie aus, und macht doch eine ſo ungeheure Weitläufftigkeit aus derſelben: Jedoch weilen er darinnen hie und da etwas einſtreuet, welches muß beantwortet werden, ſo will ich dem Authori auf dieſer ſchmutzigen Reiſe nachgehen.

Numerus I.

In dieſem Numero zeiget der Author die Urſach mit vieler Heffigkeit an, warum er ſein Buch geſchrieben. Ich mercke dabey folgendes an:

1) Bittet er, Man ſolle nicht vor der Zeit von ſeinem

nem Buch urtheilen, weilen es einen so wunderlichen Titul führet, sondern solches zuvor durchlesen, so werde man befinden, daß er ihm keinen bessern Titul hatte geben können. Die Vernunfft hat ihm doch endlich gegeben, daß er einen so horrenden Titul vorgesetzet, woraus der Leser so gleich schliessen könne, daß das Buch den Läster-Geist zum Urheber habe, worinnen dann weder der Author noch der Leser fehlet. Daß man aber auch kein anderes Urtheil fällen könne, wann man, wie der Author begehret, schon das gantze Buch durchlesen, ja daß man noch viel weniger Solidität darinnen finde, als der Titul verspricht, kan aus denen obigen Anmerckungen über das Titul-Blat verstanden werden.

2) Saat er: Die Ursach, seine Controvers-Schrifft an Tag zu geben, seye allein das unablässliche lästern der meisten Uncatholischen Lehrer. Von dem Wort Uncatholisch habe ich schon oben Bericht ertheilt. Daß er uns nachredet, als wann wir ihre Kirche unablässlich lästerten, ist eine Läferung des Authoris. Man lese Schrifften unserer, und der Römischen Lehrer, und schliesse darnach, welche Parthey lästere, ich beruffe mich auf den Augenschein. Man muß aber keine Läfterungen nennen, was Wahrheit ist, aus der Ursach, weilen es unsern Widersachern nicht gefället. Gewißlich wir haben nicht Ursach die Römische Kirche zu lästern,

ſtern, ſondern finden ſo viel, welches wir derſelben mit Wahrheit fürhalten können, daß auch dieſes alle zu ſagen, einem Mann ohnmöglich fället.

3) Rühmet der Author: Er habe von Jugend an mit Fleiß der Proteſtanten Bücher geleſen, und verſtehe alſo den Grund wohl. Ich antworte:

1) Dardurch will der Author den Leſer bereden, als wann er alles mit Grund geſchrieben habe, und ſoll man ihm deſtomehr Glauben beymeſſen.

2) Entweder hat er von Jugend an unſere Bücher geleſen mit- oder ohne Erlaubnuß ſeiner Oberen. Hat er ſie ohne Erlaubnüß geleſen, ſo hat er das Gebot der Kirche übertretten, und wider dieſelbe (nach der päbſtlichen Lehre) ſich ſchwerlich verſündiget. Hat er ſie aber mit Erlaubnüß geleſen ſo müſſen ſeine Superiores ſchon einen ſolchen Geiſt bey ihm vermercket haben, daraus ſie wohl ſchlieſſen können, daß er an ſtatt des Honigs, Gifft aus unſern Schrifften ſaugen würde; welches er auch gethan.

3) Nicht ein jeder, der die Wahrheit leſet, oder höret, bekehret ſich dadurch; dann es giebt auch ſolche Leuthe, von denen Eſai. 6 9. ſtehet: Höret und verſtehets nicht, ſehets und merckets nicht.

4) Damit er durch eine ſonderbare Argelſt dem Leſer einen Dunſt vor die Augen mache, als wann er vollkommen überzeuget wäre

von

von seinem Glauben, so setzet er p. III. Wann er alle Augenblick vor GOttes Gericht reden solte, so müste er bekennen und sagen: Christe JEsu! Wann die Romisch-Catholische Lehr falsch und verdammlich ist, so ist auch falsch und im Grund erlogen, was du und deine Apostel gelehret, geprediget und versprochen; urtheile selbst! Ich lebe und sterbe darauf! Richte mich o GOtt, und führe meine Sache wider das unheilige Volck. Psalm. 42, 1. (Es solte heissen Psalm. 43. 1.) Ich erschrecke ob dieser greulichen Gottslästerung. Warlich der Author hat den höchsten Grad der heucheley erstiegen. Damit aber der Christliche Leser sich dadurch nicht blenden lasse, so antworte ich: 1) Daß nicht alle solche Betheurungen Zeichen der Wahrheit sind, werden auch von Verständigen vor sehr verdächtig gehalten; dann die Wahrheit leuchtet von ihrem eigenen Schein, und brauchet kein solch gleißnerisches Wesen. Das liederlichste Volck ist gewohnt zu allen Dingen die erschröcklichste Schwüre und Vermessungen zu thun, und schämen sich nicht, ob sie gleich noch den Augenblick auf den Lügen ertappet werden. Der Hohe-Priester Caiphas beschwörete Christum bey dem lebendigen GOtt, und zerrisse seine Kleider, und hatte doch falsches im Sinn. Matth. 26, 63. 65. Der Apostel Petrus verläugnete Christum mit dem gröstten verfluchen und verschwören, und dannoch ware die Sache falsch. 2) Wie wenig aber die Römisch-Catholische Kirche mit

mit der Lehre Chriſti und der Apoſteln überein komme, werde ich deutlich zeigen, in der Widerlegung des Tractats ſelbſten.

5) Setzet der Author einen groſſen Thraſonismum, p. IV. Ich fordere ſie (die uncatholiſche Prädicanten) im Namen ſo vieler tauſend Catholiſch- und Uncatholiſchen Seelen Seeligkeit heraus; wann ſie capabel ſeynd, ſo reden ſie, ohne Gottes-Verläugnung / Bibel-mäſſig die Wahrheit! und widerlegen, was ich geſchrieben. Hier bietet er uns nun ohne Barmhertzigkeit den Krieg an, und zwar mit ſehr hochtrabenden Worten. Wann ich den Herrn Weißlinger nicht ſelbſt geſehen hätte, ſo vermeynete ich, er wäre von den Enacks-Kinder, 4. B. Moſ. 13, 34. oder ein anderer Goliath, 1. Sam. 17. Weilen ich aber ihn und ſeine Kräffte kenne, ſo iſt mirs nicht bange für ihm. Es ſoll ihm aller Orten richtige Antwort ertheilet werden, und dazu ohne GOttes-Verläugnung und recht Bibel-mäſſig, mich wundert aber ſehr, daß der Author das Bibel-mäſſig erfordert, da er doch weiß, daß ſolches ihme am meiſten zuwider. Doch dieſes hat er auch geſetzt, den Leſer zu verblenden.

6) Erkläret er zu Ende dieſes Numeri den Titul Friß-Vogel oder Stirb! Weilen wir aber denſelben ſchon oben anatomiret, ſo wenden wir uns zum folgendem Numero.

Numerus II.

HJer bittet der Author GOtt daß er ihm zu einer gottlosen Arbeit Glück geben wolle, und solches mit lateinischen und teutschen Worten vermischte Gebät macht den ganzen numerum aus. Was aber sein Gebät vor eine Gestalt vor GOtt habe, kan er aus folgenden Sprüchen der Heil. Schrifft erkennen: Psalm. 5. 5, 6. 7. Du bist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefält, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen, du bist feind, allen Ubelthätern; du bringest die Lugner um, der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Esai. 1, 15. Wann ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon viel bätet, höre ich euch doch nicht, dann eure Hände sind voll Bluts. Nun aber hat der Author sein Buch voll gottlos Wesen angefüllet, mithin ist er böse; er ist ein Ruhmredig er, der sich mit seinem schlechten Tractat viel Ruhm suchet, wie vielfältig wird angemercket werden; er begehet die gröste Ubelthat, indeme er das Volck GOttes verspottet; Lügen ist sein proprium in quarto modo; von seiner Falschheit und Heucheley haben wir schon Proben gehabt, und werden noch mehrere bekommen, und wie Blutgierig er seye, haben wir eben gehöret; darumb kan er vor GOtt mit seinem Gebet nicht bestehen. Ach GOtt der theure Name dein, muß ihrer Schalckheit Deckel seyn, du wirst einmahl aufwachen.

Nume-

Numerus III.

DJeſer Numerus iſt ſehr weitläufftig, und hat ſich der Author vorgenommen, in demſelbigen die Uneinigkeit der Proteſtirenden, d. i. der Evangeliſch-Lutheriſchen und ſo genannten Reformirten Kirchen weitläufftig darzuthun. Ich kan aber nicht begreiffen, warum der Author von dieſer Materie ſo viele Blätter angefüllet, wann es nicht ex animo injuriandi geſchehen. Dann

1. Schadet ſolche Uneinigkeit unſerer Lehre und deren Wahrheit nichts, ſondern iſt vielmehr ein Kennzeichen, daß ſie lauter ſeye, weilen ſie alles dasjenige verwirfft, was nicht lauter iſt. Ja wann ſie mit unlautern Lehre Gemeinſchafft hielte, ſo könte ſie eben dardurch eines Irrthums überwieſen werden. Wird ja eben deswegen das Silber im Feuer geläutert, damit es von denen rohen Schlacken geſäubert und gereiniget werde. Alſo wird auch unſere Lehre, von denen rechtſchaffenen Dienern GOttes jederzeit in dem Feuer des Worts GOttes geprüffet, und ſo jemand etwas Irriges beyfüget, alſobald verworffen. O wann ſolches von Anfang in der Römiſchen Kirchen wäre in Acht genommen worden, ſo hätte man nachgehends keiner ſo mühſamen Reformation gebraucht. Da nun unſere Kirche diejenige verabſcheuet, welche nicht

mit ihr in einer Lauterkeit der Wahrheit wandeln, warum will man daher Gelegenheit nehmen sie zu lästern, da sie doch vielmehr zu loben wäre? Damit aber der ungelehrte gemeine Mann diese Sache, warum der Weißlinger, und sonsten die päbstliche Lehrer sich so viel Mühe geben, desto besser verstehe, so will ich sie kürtzlich fassen: Als der seelige Lutherus die grausame Irrthümer der päbstlichen Kirche entdecket, und darauf sehr viele Menschen sich erfreuet haben, daß das Licht des Evangelii wieder so hell zu leuchten angefangen, auch sich würcklich dem Joch des Pabsts entschüttet, so sind ihrer viele, welche durch solches Licht erleuchtet worden, in der reinen Wahrheit nicht geblieben, sondern in andere irrige Meynungen verfallen: z. E. Zwinglius, Calomus, Beza und andere, wichen wieder von GOttes Wort ab, und bestritten aus der verderbten Vernunfft die Articul vom Heil. Abendmahl, von der Gnaden-Wahl, von der Person Christi, und andere mehr. Gegen solche nun legten sich so bald Lutherus und andere unsere Lehrer, ermahneten sie von denen Irrthümern abzustehen, und bey dem lautern Wort GOttes zu bleiben. Nachdeme sie aber solchen Vermahnungen nicht folgen wollten, so wurden sie von den Unsrigen ausgeschlossen, nach der Ermahnung S. Pauli Tit. 3, 10. Einen ketzerischen Menschen meide, wann er einmahl und

und abermahl ermahnet ist. Nun kan freylich darauf hitzige Schrifften an Tag: Die Unsrigen warneten das übrige Volck von denen falschen Lehren, die andere Parthey aber suchte ihre Meynung quovis modo zu behaupten. Und hierbey kan ich auch nicht läugnen, daß bißweilen menschliche Schwachheiten mit untergelauffen, und die Schreib-Arten ziemlich hitzig waren. Es fraget sich aber an diesem Ort: Ob solche gegeneinander gewechselte Schrifften und Zwistigkeiten gewisse und unfehlbare Kennzeichen seyen, daß beyde solche Partheyen die falsche Lehre haben. Das wird Weitlinger nimmermehr erzwingen können, sondern man muß nach dem einzigen Glaubens Principio, nemlich der Heil. Schrifft examiniren, welche von beyden Partheyen recht oder unrecht habe. Dann wann alle diejenige, welche wegen der Wahrheit mit jemanden Streit haben, Ketzer seyn müssen, so muß bloß nach diesem Principio auch die Römische Kirche ketzerisch seyn, als welche mit vielen Menschen strittig ist, ja der Author beschuldigte sich auf diese Art selbst der Ketzerey, weilen er mit uns nicht einig ist.

II. Gibt auch die Uneinigkeit der Protestanten der Römischen Kirche nicht den geringsten Vortheil. Dann hier fällt gleich die Haupt-Frag vor: Kommt dann die Römische Kirche näher mit der Schrifft überein, als eine von denen protestirenden Kirchen? Dann wann man den Schluß so schlechterdings machen wolte:

Die Lutheraner und Reformirte sind nicht einig, ergo ist die Römische Kirche die wahre Kirche, das wäre ja der einfältigste Schluß von der gantzen Welt. Auf diese Art könten die ärgste Ketzer, Atheisten, ja der Teufel selbst beweisen, daß sie die Wahrheit haben. Wann Christus und die Pharisäer miteinander disputirten und uneinig waren, so hätten die Sadducäer nach dieser elenden Logic schliessen können: Ergo haben wir recht, da wir glauben, es seye keine Auferstehung der Todten / noch Engel, noch Geist, Act. 23, 8. Ja, daß ich, in einer offenbaren Sache, kurtz rede, so könte der Teufel selbst schliessen: Die Menschen auf Erden haben Streit in Glaubens-Sachen, ergo habe ich den rechten Glauben.

III. Weilen nun aus gedachter Uneinigkeit derer protestirenden Kirchen weder unserer Kirche ein Schade und Nachtheil, noch auch der Römischen Kirche ein Nutze erwachsen kan, so bleibet kein Endzweck, warumb der Author so weitläufftig davon gehandelt, übrig, als daß er solches gethan; ex animo injuriandi, d. i. uns bey unverständigen Leuten dadurch zu schwärtzen, und seinen Kützel an uns auszuüben. Gewiß eine schlechte Eigenschafft eines seyn wollenden Theologi. Heyden, Juden und Türcken machen auch ihr Gespött daraus, daß die Christen in ihrem Glauben nicht einig sind, ohne daß sie weiter nachforschen, welche Parthey der Christen recht oder unrecht habe; und nach eben diesem Ge-

Gebrauch derer Ungläubigen führet ſich der Author in dieſem weitläuffigen Numero auf.

IV. Es ſolte aber der Author an die ſeine Einigkeit in der Römiſch-Catholiſchen Kirche gedencken: Iſt je ein Hauffe in der Welt geweſen, welcher Einigkeit prætendiret, und im höchſtem Grad uneinig iſt, ſo iſt es die päbſtliche Kirche. Dieſe giebet vor, die äuſſerliche Einigkeit ſeye ein Kennzeichen der wahren Kirche, ſie ſtehet unter einem ſichtbaren Haupt, welches alle entſtehende Strittigkeiten ſogleich entſcheiden ſolle, und verachtet alle andere Kirchen deswegen, daß ſie keine ſolche menſchliche Verfaſſungen, als wie ſie, haben und doch iſt ſie in ſo viele Secten, abſurde Meynungen und Zwiſtigkeiten zertheilet, daß ſie einem mit vielerley Farben bekleideten Kriegs-Heer ähnlicher ſiehet, als einer einigen Kirche. Es wäre mir ein gar leichtes aus denen päbſtlichen Scribenten zu zeigen, daß ſie in keinem einzigen Articul des Glaubens einig ſind, und davon könte man einen ziemlichen Folianten ausfüllen. Ich will nur einige Exempel anführen:

Der Pabſt iſt das ſichtbare Oberhaupt der Römiſchen Kirche, welcher allein der wahre Ausleger der Heil. Schrifft, höchſte Richter in Glaubens-Sachen ſeye, und nach deſſen Winck die gantze Kirche ſich verhalten ſoll; man ſchreibt ihm zu eine Unfehl-

fehlbarkeit, und gibt solche Eigenschafften von ihm aus, daß man schliessen muß, der Pabst mache allein die Kirche bey ihnen aus. Wäre also nothwendig und billich, daß sie in einem so wichtigen Punct einig seyen. Aber im Gegentheil zancken und streiten die Papisten darum so heftig, daß man letzlich kaum weiß, was Pabst ist und heissen solle.

1. Ob der Pabst über das Concilium, oder das Concilium über den Pabst seye, ist eine Haupt-Frage in der Römischen Kirche. *Bellarminus* 1) bekennet, aber daß sich davon die Meynungen in 3 Theil theilen: 1) Seyen etliche, die lehren das Concilium seye über den Pabst 2) Der Pabst seye zwar über das Concilium, doch so, daß das Concilium über ihn Gewalt bekomme, wann er sich demselben unterwerffe. 3) Der Pabst seye absolute über das Concilium, so gar, daß er sich selbst dessen Schluß nicht unterwerffen könne. Hispanien und Italien setzet den Pabst über das Concilium; Franckreich aber, Teutschland, und wo sonsten die Römische Kirche ist, erheben das Concilium über den Pabst, das *Concilium* zu Basel und Constantz ebenfalls; dahingegen das *Concilium* zu Florentz und das Lateranische des Pabsts Hoheit über das Concilium behaupten wollen. Wiewohl *Bellarminus* schreibet: Weilen das Concilium Florentinum die Sache nicht deutlich entschieden habe, und viele zweiffelten, ob das Concilium Lateranense ein allgemeines gewesen, so bliebe der Streit noch biß auf den heutigen Tag unausgemacht auch unter denen Catholischen. Und dieses ist die Haupt-Ursach, was-

1) L. 2. de Conc. c. 13. 14.

warum die Päbſte einem rechtmäſſigen, allgemeinen Concilio viel feinder ſind, als denen ärgſten Feinden, weilen ſie beſorgen, das Concilium möchte zu ſeinem Recht greiffen, und an dem Pabſt reformiren was nöthig wäre.

2. Ob ein Pabſt ein Ketzer ſeyn könne? Hier zertheilen ſich die päbſtliche Lehrer wieder heftig. *Bellarminus* und alle andere eifrige Papiſten lehren, in denen Sachen da der Pabſt die gantze Kirche lehret, was zum Glauben und Tugenden gehöret, könne er unmöglich irren. Und ſetzet *Bellarminus* L. 4. de Pont. Rom. c. 6. Es ſeye auch wahrſcheinlich, und könne als eine gute Meynung geglaubet werden, daß auch der Pabſt vor ſeine Perſon auf die Art kein Ketzer ſeyn könne, daß er etwas wider den Glauben hartnäckig behaupten ſolte. Wird aber deßwegen von Alexandro Caſerio, einem Juriſten zu Padua 2) L. 1. de Poteſt. Rom. P. c. XXIII. als ein Ketzer verdammt, daß er dem Pabſt zu wenig gegeben.

Andere lehren, der Pabſt könne als Pabſt ein Ketzer ſeyn, und Ketzereyen lehren, wann er ohne ein General-Concilium etwas ſchlieſſe, und ſeye auch ſchon ſo geſchehen. Zu dieſer Zahl gehören *Gerſon*, der Pariſiſche Cantzler, *Almainus*, *Alfonſus à Caſtro*, ja gar der Pabſt *Adrianus VI.* in Libro IV. Sententiarum de Sacram. Confirm. Art. 2. und doch nennet *Bellarminus* dieſe eine Lehre, welche der Ketzereyen am nächſten ſeye. Caſerius würde deßhalben gar einen Ertz-Ketzer aus dem Pabſt Adriano VI. gemacht haben. Daß aber viele Päbſte, auch nach dem Bekänntnüß derer Römiſchen

2) ap. Scherzer. Antibell. p. 264.

miſchen Lehrer, Ketzer geweſen, werde ich an einem andern Ort beweiſen.

Andere lehren 3), der Pabſt könne als eine Privat-Perſon ein Ketzer ſeyn. *Salmero* in Comm. ad Gal. 2. Diſp. 24. *Coſterus* in Apolog. c. 2. *Greg. de Valent.* Lib. 8. Anal. fidei c. 1. &c.

Andere ſagen, der Pabſt könne in præmiſſis fehlen, aber nicht in Concluſione (o der elenden Logic!) *Melch. Canus* L. T. Lib. 6. c. 8. *Greg. de Valentia* de Cœlib. c. 2. &c.

Andere geben zu, der Pabſt könne fehlen in leiblichen, aber nicht in geiſtlichen Dingen. (Ich frage aber: Welches iſt das ſchwereſte, das leibliche oder geiſtliche?) *Gloſſa* in cap. 1. conſtit. in 6. *Gundiſſalus de Villadiego* de hæret. q. 7. num. 7.

Sie diſputiren auch unter einander, wann ja ein Pabſt ein Ketzer würde, ob man ihn abſetzen könne? Vide *Bellarm.* L. 2. de R. P. c. 30. §. 1. &c. &c.

3. Was für Streit, Zanck und Zwiſpalt war nicht zu denen Zeiten, da mehr als ein Pabſt zugleich erwehlet worden? Man zehlet aus Onuphrio, Platina, Baleo, Bellarmino in Chron. und andern pabſtlichen Scribenten acht und zwantzig ſolche Schiſmata, unter welchen das ſieben und zwantzigſte das allerbärteſte war, zwiſchen Urbano VI. und Clementi VI. welches 30. Jahr und drüber gedauret hat. Da thate ein Pabſt den andern in den Bann, verdammten einander als Ketzer, funden einander nach Leib u. Leben. Bald ließ dieſer eine

3) Vid. Gerhard. Conf. Cath. f. 93. ſq.

ine Bulle heraus geben, und befahl der ganzen Chriſtenheit, unter der Straff des Bannes, dem anderen nicht anzuhangen; und ſo gleich lieſſe der andere eben eine ſolche Bulle ausfliehen, von gleichem Innhalt. Dadurch entſtunden die greulichſte Zerrüttungen in der ganzen Chriſtenheit, und ſolche Trennungen, welche kaum von den allerwildeſten Heyden gehöret werden. Die heydniſche Poeten hatten ein Gedicht von einem grimmigen Höllen-Hund, welcher drey Köpffe hatte, und von ihnen Cerberus genennet wurde; davon nimmt der Cardinal *Baronius* ad annum 1044. Gelegenheit von denen damahlen drey gegen einander reaierenden Päbſten alſo zu ſchreiben: „At quod„ nam primum remedium adhibitum fuerit, ad ex„ tinguendam tricipitem beſtiam hanc e portis infe„ris emergentem videamus. Illi planè ſimile excogitatum remedium eſt, quod in extinguendo Cer„bero illo fabuloſo finxere Poëtæ, nempe piceâ os„ſâ opplendo fauces, dando illis mandendum ali„quid, ut à latratu omninò ceſſarent, d. i. Aber laſſet uns ſehen, was für ein Mittel angewendet worden, dieſes drey-köpffige Thier, ſo aus dem Abgrund ge„ſtiegen (eine ſchöne Vergleichung des gelebrten Cardinals, Conf. Apoc. 9, 11. cap. 13, 2.) zu tödten. Es iſt eben ein ſolches Mittel erdacht worden, dergleichen die Poeten von der Tödtung des drey„köpffigen Hollen-Hunds Cerberi erdichtet haben, daß„ihm nemlich eine Bech-Kugel in den Rachen geworffen„worden: alſo muſte man auch denſelbigen (dreyen„Päbſten) etwas zu freſſen geben, daß ſie von ihrem„Bellen gänzlich aufhöreten. „ Womit der Cardinal darauf zielet, da der Kayſer Henricus III.

die

die drey Päbſte, Benedictum IX. Sylveſtrum III. und Gregorium VI. von dem Römiſchen Stuhl verſtoſſen, und einen andern unter dem Namen Clementis II. erwehlet. Bey wem ſtunde nun dazumahl eigentlich das Regiment der Kirche? Bey wem ſolte man den unfehlbaren Beyſtand des heiligen Geiſtes ſuchen? da ein jeder ſolchen prætendirete. Ach daß man doch einmahl die Augen aufthäte, und die Nichtigkeit der päbſtlichen Regierung erkennete!

4. Es iſt ferner nicht unbekannt, was für Streit, Zwiſpalt, Widerſpruch und Zänckereyen bey denen meiſten päbſtlichen Wahlen vorgehen, und in wie viele Factionen ſich die Cardinäle zertheilen.

Ein ſchönes Exempel kan die letztere Wahl nach dem Tod Benedicti XIII. abgeben. Und dannoch geben ſie vor, der heilige Geiſt regiere alles, und ihre Kirche ſeye einig.

c. Es ſtreuen viele Decreta derer Päbſte wider einander: Der Pabſt Nicolaus I. hat gelehret, wer im Namen Chriſti, oder der heiligen Dreyeinigkeit getaufft ſeye, dörffte nicht wieder getaufft werden (1). Aber der Pabſt Pelagius befahl, ſolche Leute noch einmahl zu täuffen (2). Pelagius ſchreibet dem Biſchoff Gaudentio: Bey der Tauff ſeye die dreymahlige Eintauchung ins Waſſer nöthig; aber der

(1) c. a quodam de Conſecrat. Diſt. 4.
(2) Extr. Decret. c. Si revera. Diſt. cad de Conſecr.

der Pabſt Gregorius ſchreibet dem Biſchoff Leandro, es ſeye nicht nöthig (3).

Der Pabſt Johannes XXII. lehret, es ſeye eine ketzeriſche Meynung, die dafür halte: Chriſtus und die Apoſtelen hatten nichts eigenes gehabt; Aber der Pabſt Nicolaus lehret ausdrücklich, daß ſie nichts eigenes beſeſſen (4).

Der Pabſt Gregorius ſagt von denen 4. Conciliis Oecumenicis: Er nehme ſie an, als die 4. Evangelia; Der Pabſt Leo aber ſchreibet: Er habe allezeit geſtraft, was im Concilio Chalcedonenſi beſchloſſen worden (5).

Leo II. hat den Pabſt Honorium als einen Ketzer verdammt (6).

Der Pabſt Gregorius II. hält die Tauff vor nichtig (7), welche einer verrichtet, der ſelbſt nicht getaufft iſt. Der Pabſt Nicolaus I. hält ſie vor richtig (8).

Der Pabſt Gelaſius hats vor einen groſſen Kirchen-Raub, wann jemand das H. Abendmal nur unter einer Geſtalt nimmt, und ſpricht, man ſolle ſolche Leute gar nicht zum Sacrament laſſen (9); die heutige Päbſte lehren das Gegentheil.

Der

(3) Thomas P. 3 q. 66. art 8.
(4) In Extrav. ad Condit. canon tit. 14. de verborum ſignif. Erasmus in annot. 1. Corinth. 7. p. 327.
(5) Epiſt 29.
(6) In Epiſt. qua Synodum VI. confirmavit.
(7) C. quos a Paganis, Diſt. 2. de Conſecrat.
(8) In reſcripto, quod legitur inter Decreta T. 3. Concil.
(9) C. Comperimus Diſt. 2. de Conſecrat.

Der Pabſt Adrianus III. hat ſtatuiret: Der Römiſche Kayſer ſoll mit der päbſtlichen Wahl gar nichts zu thun haben (10). Der Pabſt Leo VIII. macht eine Conſtitution, der Kayſer ſoll den Pabſt erwehlen und ordiniren (11). Man leſe ferner B. Hunnii Pellem Ovin. §. 118. ſqq.

Wie einig die heiligen Väter zu Rom unter einander ſind, kan man aus denen Handlungen Stephani und ſeiner Nachfolger erkennen. Als Stephanus VII. auf den päbſtlichen Thron kam, wütete er ſo grauſam gegen ſeinen Vorfahrer, Pabſt Formoſum, daß er nicht nur alle deſſen Acta zernichtete, ſondern auch dem todten Cörper die Finger abhauen lieſſe, womit er bey ſeinem Leben zu conſecriren pflegte. Nach Stephano kam der Pabſt Romanus, welcher alles, was Stephanus gethan hatte, mißbilligte und zernichtete. Nach Romano kam Johannes IX. welcher eine Verſammlung von 74. Biſchöffen anſtellete, des Stephani Handlungen mißbillichte und verdammte, und Formoſum wieder vor ehrlich erklarete. Auf Johannem IX. folgete der Pabſt Seratus III. welcher Formoſum von neuem verdammt, ſeinen Leichnam aus dem Grab hohlen laſſen, das Todes-Urtheil über ihn geſprochen, als wann er noch lebte, und darauf in die Tiber werffen laſſen, als einen, der keines Begrabnüſſes werth ſeye. Ja Platina ſchreibet: Nach dem Pabſt Stephano ſeye es eine Gewohnheit worden, daß die nachfolgende die vorige Päbſte verdammt hatten. Wie man jetzo mit denen Ver-

(10) Faſcic. Temp.
(11) apud Gratian. Diſt. 63.

Verordnungen des verſtorbenen Pabſt Benedicti XIII. umgebe, werden Ihro Königl. Majeſtät von Sardinien, der Cardinal Coſcia und viele andere am beſten wiſſen; das Blat hat ſich am Römiſchen Hof ſo gewendet, daß der jetzige Pabſt gemüßiget worden, faſt mit allen denen feindlich zu handeln, welche des vorigen beſte Freunde geweſen.

Gregorius hat die gradus matrimonii prohibitos biß auf 7. (12) erſtrecket; Innocentius III. aber nur auf 4. (13).

Der Pabſt Leo X. hat die Verſion des Eraſmi über das Neue Teſtament recommendiret, und den Autherem ſeinen lieben Sohn genennet. Aber der Pabſt Paulus hat ſolche unter die verdammte Bücher geſetzet.

Der Pabſt Sixtus V. hat die Lateiniſche Bibel aufs neue heraus gegeben, und der gantzen Chriſtenheit ſolche vor authentiſch zu halten befohlen. Nach ſeinem Tod hat der Pabſt Clemens Sixti Bibel verdammt, und eine andere heraus gegeben, auch ſolche, eben wie zuvor Sixtus, der Chriſtenheit anbefohlen. Conf. *famoſiſ.* bellum Papale. Wer ſolte nicht hieraus ſchlieſſen, daß die Päbſte der gantzen Chriſtenheit nur ſpotten? und dannoch dörffen ſie viel von ihrer Infallibilität und groſſen Einigkeit rühmen.

6. Ja es finden ſich Exempel, da Päbſte ſich ſelbſt und ihren eigenen Actionibus widerſprochen. Ich will nur eines von unſern Zeiten gedencken: Als der

(12) Cauſ. 35. q. 2.
(13) In Lateran. Concil.

der jetzige König in Hiſpanien, Philippus V. im Anfang in daſigem Land angelanget, und die Stände des Reichs ihm gehuldiget: ſo hat der Pabſt Clemens XI. die Handlung beſtättiget, dem König die Inveſtitur von Neapolis verwilliget, und ihme die Creutz-Bulle geſchicket, (14) wordurch er ihn nicht allein vor den rechtmäßigen König in Spanien erkannte, ſondern ihm auch Mittel an die Hand gab, ſich wider die Feinde der Chriſtenheit und alle andere zu vertheidigen. (Dann ſolche Krafft ſoll gedachte Bull nach des Pabſts Lehre, haben). Nachdeme aber *CAROLUS III.* unſer jetziger glorwürdigſter Römiſcher Kayſer zu Madritt und Saragoſſa als König von Spanien ausgeruffen worden, ſo ertheilte der Pabſt Clemens XI. ihme ebenfalls ſolche Creutz-Bulle. Worüber unter denen Spaniſchen Theologis viel Streit erwachſen, welche Bulle kräfftig und gültig wäre? So heßlich contradicirte ſich damahls der Pabſt.

Ich könnte noch viele Bögen anfüllen, bloß von der Uneinigkeit in Sachen, die Perſon des Pabſts anlangend; allein es iſt ſchon gnug bewieſen, was ich geſchrieben, nemlich, daß man wegen ſolcher Zwiſtigkeiten kaum wiſſen könne, was Pabſt ſeyn und heiſſen ſolle. Haben nun die Papiſten ſo vielen Streit von

(14) Was dieſes vor eine Bulle ſeye, führet, nebſt ſchönen Anmerckungen, weitläuffig aus Anton Gavin in Tract. Le Paſſe-par-tout de l'Egliſe Rom. P. I. cap. II woſelbſt auch p. 183. ſq. dieſe Hiſtorie zu leſen.

von dem Oberhaupt ihrer Kirche, ſo kan man leichtlich erachten, was es ſonſten gebe?

Wie viel Kennzeichen die wahre Kirche habe, iſt auch unter denen päbſtiſchen Lehrern noch nicht ausgemacht. *Lindanus* und *Canisius* ſtatuiren ein Kenzeichen, nemlich den Pabſt. *Horantius* auch eines, nemlich die Succeſſion der Biſchöffe und Prieſter. Der *Tridentiſche Catechiſmus* 2. *Stapletonus* 3. multitudinem, viſibilitatem & perpetuitatem. *Joh. Driedo* hat 3. andere. *Sixtus Senenſis* und *Vincent. Lyrinenſis* wieder 3 andere. *Balth. Hagerus* 3 andere. Der *Cardinal Hoſius* 4. *Salmeron* 5. *Sanderus* 6. Die Jeſuiten zu Poſen 7. *Michael Medina* 10. *Cunerus Petri* 12. *Bellarminus* 15. *Socolovius* 20. *Thomas Bozius* 100. Man leſe Gerhard. Conf. Cathol. L. 2. art. 5. c. 4. f. m. 733. Iſt das nun nicht eine ſchöne Einigkeit?

Wegen der Meß zehlet Gerhard. l. c. f. 1205. ſqq. mehr als 40. ſtrittige Puncten, unter welchen ſie nicht einig werden können.

Von dem Feg-Feuer führet er f. 948. ſqq. 14. Puncten an, in welchen ſie ſich vielfältig widerſprechen. Andere Articul zu geſchweigen.

Was vor Streit haben nicht ehemahls die *Scholaſtici* unter ſich geführet? in wie viele Secten ſind ſie nicht zertheilet worden, auch um geringer Sachen willen? Was vor eine Hefftigkeit, Eifer und Zwietracht hat nicht die Controvers von der unbefleckten Empfängniß Mariä in der Römiſchen Kirche verurſachet, biß ſie hat kön-

können entſchieden werden? Ja, iſt nicht noch auf den heutigen Tag gantz Franckreich wegen der ſogenannten Conſtitution Unigenitus in der gröſten Uneinigkeit? In was vor einem tödlichen Haß leben doch die Mönche und Ordens-Leute gegen einander? *Henricus de Haſſia* hat ſchon ums Jahr 1410. ein beſonders Buch geſchrieben, contra inſultus & noxas Monachorum rixas. „In Italien (15) ſind wohl zehenerley Franciſcaner-Orden, „die anders von einander nicht unterſchieden ſind, als „daß einer die Katten-Ermel zwey oder drey Finger „weiter träget, als der andere; Und dannoch machet „dieſes eine ſo groſſe Trennung unter ihnen, daß ſie ein„ander kaum erſehen können, und einen faſt tödlichen „Haß wider einander haben.“

Dieſes Widerlegungs-Werck habe ich mir viel zu compendieus vorgenommen, als daß ich könnte mehrere Strittigkeiten an- und ausführen; dann wann man der Materie ein Genügen thun wolte, ſo müſte man einen ſtarcken Folianten verfertigen. Man leſe indeſſen nach, was hievon unter vielen andern geſchrieben *Boſſuetus* in Tract. de Unitate Romanæ Eccleſiæ, *Thomas Jameſius* in Bello Papali, und der gelehrte *Joh. Gerhardus* in ſeiner Confeſſione Catholica durchgehends, von welchem fürtrefflichen Werck der *Jeſuit Erbermann* ſelbſt bekennet, daß es nicht widerleget werden könne, in Anti-Ameſio Tom. I. f. 5. citat. a. *R. Schertzero* in Ant bellarm. p. 390.

Dieſes aber iſt ſchon genug, daß der Wahrheit-liebende Leſer daraus verſtehen könne, 1) daß

(15) Sunt verba *Anton. Gavin* le Pas-par-tout de l'Eglise Rom. L. 4. p. 76.

daß die Papiſten viel verſtändiger handelten, ſie ſchwiegen von anderer Reltaionen Unrichtigkeit gantz ſtill, dann ſo würde ihre Blöſſe nicht ſo viel entdecket. 2) Daß die Römiſch-Catholiſche Kirche noch vielmehr Zwieſpalt in ſich habe, als die Kirchen derer Proteſtanten. 3) Daß ſolche Zwiſtigkeiten in derſelben viel wichtiger ſind, als unter denen Proteſtanten. Dieſes zu verſtehen, wolle der gütige Leſer folgendes mercken:

I. Daß die äuſſerliche Verfaſſung der Römiſchen und derer Proteſtirenden Kirchen weit von einander unterſchieden ſind. Jene prætendiret ein ſichtbares Oberhaupt zu haben, deſſen Amt inſonderheit ſeyn ſoll, pro authoritate infallibili, alle entſtehende Zwiſtigkeiten zu entſcheiden; wie dann die Papiſten deswegen gar einen groſſen Vortheil zu haben vermeinen, und uns immer verrücken, wir hätten niemand, welcher die Controverſien ſedirte.

Die Proteſtanten aber haben kein ſolches ſichtbares Oberhaupt. Nun iſt es meines Orts anjetzo nicht, mich der andern Parthey anzunehmen, ſondern ich rede nur das Wort vor unſere Evangeliſch-Lutheriſche Kirche, dieſe entſcheidet ſo bald alle auffkommende Zwiſtigkeiten nach der einzigen Glaubens-Regul des göttlichen Worts, und wer ſolchem nicht beyfallen will, den ſchlieſſet ſie aus. Welches mit vielen Exempeln könnte bewieſen werden, ſo es die Zeit leiden wolte; die Römiſche Kirche aber verhält ſich nicht alſo, ſondern

II. Wann man auf alle Exempel fleißig Achtung giebet, so wird man befinden, daß sie gar selten jemand eines Irrthums halben aus ihrer Gemeinschafft ausschliesset, wann er nicht directè oder indirectè des Pabsts Hoheit mit angreiffet. So lang man diese in salvo lässet, so werden viele tausend Dissensiones in der päbstlichen Kirche geduldet, wie der Augenschein und die Erfahrung in unzehlig vielen alten und neuen Exempeln lehret. Daraus offenbar ist, daß die Evangelisch-Lutherische Kirche viel genauer auf der wahren Einigkeit hält, als die Römisch-Catholische, mithin dieser ihr vergeblicher Ruhm, als wann ihr sichtbares Oberhaupt ihr einen Vortheil vor uns zuwegen brächte, gäntzlich vernichtet werde. Ich sage mit Bedacht die wahre Einigkeit; dann die Definition derer päbstlichen Lehrer, daß die Einigkeit der Kirche in dem Zusammenhang des sichtbaren Haupts und der Glieder bestehe, ist weder in der Schrifft gegründet, noch in der Römischen Kirchen befindlich, wie aus denen angezogenen Exempeln erhellet, sondern das ist die wahre Einigkeit der Kirche, ob deren wir halten, welche Paulus beschreibet Ephes. 4, 5. 6. Ein HErr, ein Glaube, eine Tauff, ein GOTT und Vatter unser aller ꝛc.

III. Ob gleich unsere allein wahre Kirche mit allem Recht diejenige verworffen und ausgeschlossen, welche im Fundament des Glaubens mit uns uneinig sind, so wäre es doch gar leicht zu beweisen, daß die Römische Kirche

che viele unter ſich geduldet, die weit mehrere Unruhe und Zwiespalt erreget, als dieſelbige. Sie zancken in denen Schulen und Schrifften miteinander aufs beſtigſte, und leben doch darnach miteinander in äuſſerlicher Gemeinſchafft des GOttes-Dienſts, brauchen ein Abendmahl ꝛc. diejenige ausgenommen, welche den Pabſt angreiffen. Iſt dieſes nun eine GOtt wohlgefällige Gemeinſchafft? Wer erkennet nicht hieraus, daß ſie den Pabſt mehr als GOtt verehre, und daß eine ſolche Einigkeit nichts anders, als die gröſte Heucheley ſeye?

Hätte alſo Herr Weißlinger viel beſſer gethan, wann er den weitläuffigen dritten Numerum gar ausgelaſſen, und von der Uneinigkeit der proteſtirenden Kirchen ſtill geſchwiegen hätte.

Nachdeme nun dieſes zur gründlichen Antwort auf die Sache ſelbſt gegeben, ſo will ich jetzt dem Authori bart auf dem Nacken nachfolgen, und in ſeinem gewöhnlichen Ausſchweiffen das Nöthige beleuchten; bey denen Läſterungen und unnützem Geſchmier des Authoris werde ich mich nicht aufhalten. Alſo notire ich folgendes:

1. Der Author diſcurriret p. IX. X. etwas von denen neuern Vorſchlägen, welche Herr D. Pfaff zu Tübingen, und andere zu Vereinigung der Lutheraner und ſogenannten Reformirten gethan. Ich antworte kürtzlich, daß hier nicht Zeit ſeye, von dieſem Punct weitläuffig zu handeln, der

Herr Weißlinger sehe zu, wie er die strittige Partheyen in seiner Kirche vereinige.

2. p. XII. sagt er, er habe im zweyten Theil seines Buchs, am zweyten und dritten Capitel, aus der Bibel unumstößlich bewiesen, daß unsere Religion falsch und verdammlich seye. Wohlan! wir werden solches sehen, wann ich alldorten dessen Gründe durchsuchen werde. Allerdings wird der geneigte Leser das Gegentheil sehen.

3. In eben dem Blat sagt er, er habe im zweyten Theil und vierdten Capitel erwiesen, daß unter der Lutherischen und Calvinischen Religion keine um ein Haar besser seye, als die andere Antwort: Auch hievon will ich das Gegentheil an angezogenem Ort zeigen

4. p. XXXI. gedencket der Author einer Schrifft, worinnen der andere Psalm wider die Calvinisten absurd ausgeleget worden. Antwort: 1) Solche Absurditäten werden in unserer Kirche nicht gebilliget. 2) Im Pabstthum hat man den gantzen Psalter auf Mariam gezogen, und wird offentlich gebilliget. 3) Zudem könte man einen grossen Catalogum abgeschmackter Erklärungen der Schrifft, auch von den Päbsten selbst gefellet, anführen. Wovon an seinem Ort etwas vorkommen wird, unten P. 2. c. 4.

5. p. XXXII. XXXIII. erzehlet er: Daß die Lutheraner wider die Reformirten zu Leipzig und Marpurg Tumult erreget. Antwort: 1) Es wird bey uns nirgend gelehret, daß man Ketzer tödten solle, wie man im Pabstthum lehret, davon ich in dem nöthigen Vorberiche einige Zeug-

nüß

nüß angeführet. 1) Was durch den wütenden Pöbel iſt geſchehen, wird von uns nicht gut geheiſſen. Von dem Tumult zu Marpurg ſiehe Hutteri Concordiam Concord. c. 58. f. 384. 2.

5. p. XXXVII. ſetzt er, Lutherus habe Trennung angerichtet. Antw. Es iſt falſch; ſondern der Pabſt hatte unzehlige Trennungen angerichtet; welches unter andern aus der Päbſtiſchen angeführten Streitigkeiten erhellet. Conf. 1. Reg. 17, 17. 18. Lutherus aber hat die wahre Einigkeit des Geiſtes wieder hergeſtellet.

6. Die Läſterungen derer Calviniſten gegen Lutherum und uns werden geſagt, aber nicht bewieſen. Ich mercke hier nur an, daß der Author eben dieſe Läſterungen unten verbringet, da ſie zugleich ſollen beantwortet werden.

7. p. XL. und an andern Orten mehr rücket er uns vor die Worte aus dem Liede Gib Fried zu unſerer Zeit:

Dein Wort haſt uns gebotten an,
Dem wir all widerſtreben,
Dann wir zum Theil, diß unſer Zeyl,
Mit frevlem Gewalt austreiben.

Daraus will er erzwingen, als wann wir ſelbſt bekennten, wir hätten die wahre Lehre nicht, und wolten ſie auch nicht annehmen. Antwort: Gedachter Kirchen-Geſang

ſang iſt componiret bey ſchweren Kriegs-Zeiten zu ſingen, da die Gemeinde bekennet, ſie ſeye ſelbſt Urſach ſolcher Straffen; dann ob wohl GOtt uns das helle Licht des Evangelii gegeben, ſeye doch das gantze Land demſelben ungehorſam, und die meiſten widerſtrebten muthwillig. Hat ja der Prophet Daniel eben alſo gebeten. Dan. 9. Cap.

8. Was die hefftige Calviniſten, ſo der Author angezogen, gegen uns gelåſtert, rühmete daher, weil wir nach GOttes Wort glauben, daß Chriſtus als GOtt und Menſch allgegenwärtig und anzubeten ſeye; da hingegen die Reformirte ihn nur nach ſeiner Gottheit allgegenwärtig und anzubeten glauben. Daher ſprachen ſie; wir hätten einen erdichteten Chriſtum, läſterten unſern GOTT greulich, wie auch das Heil. Abendmahl. Welcher Läſterungen halben ſie vor dem ſtrengen Richterſtuhl, GOTT Rechenſchafft werden geben müſſen. Daß wir aber höchſt unbillig alſo verläſtert werden, und in gedachten Lehr-Puncten recht glauben, iſt von denen unſern in weitläuffigen Schrifften vielfältig und gründlich erwieſen worden. Man ſehe unter andern den herrlichen Tractat des theuren *Martini Chemnitii* de duabus naturis in Chriſto. Die Papiſten haben von Chriſto in dieſem Stuck eben ſo eine abſurde und gottloſe Meynung als die Calviniſten, dann ſie läugnen nicht nur die All-Gegenwart der Menſchheit Chriſti, ſondern geben ihr auch keine ſolche Ehre der Anbetung, als der Gottheit. Daher auch Weiß-

linger

linger die Calviniſten darinne lobet, daß ſie uns wegen unſerer gedachten Lehre läſteren. Ich erinnere mich hier einer Diſputation, welche in dem Jeſuiter-Collegio zu Straßburg, als ich zugegen war, gehalten worden. In derſelben war eine Theſis wider die Allgegenwart der Menſchheit Chriſti enthalten. Gegen ſolche trat ein alter Capuciner, der ein gelehrter Mann zu ſeyn ſchiene, auf, und machte folgendes Argument: Ubicunque eſt Chriſtus, ibi etiam eſt caro ejus; atque Chriſtus eſt ubique, ergo etiam caro ejus eſt ubique. Der Reſpondens, welcher nicht viel vergeſſen hatte, wuſte nicht, wo er den Knoten angreiffen ſolte, und bate etlichemahl um die Repetition des Arguments, der Præſes desgleichen, welcher doch endlich etliche nichtige Diſtinctiunculas vorbrachte; allein der gelehrte Capuciner fieng an ernſtlich von der Materie zu reden, und trieb den Præſidem ſo ein, daß er nicht mehr fortkommen konte, biß endlich der Pater Rector aufſtunde, und allen gegenwärtigen Patribus winckete. Da funden ſie alle auf, und fiengen an zu reden. Durch dieſen Lermen ward der gute Capuciner genöthiget ſein unaufgelößtes Argument bey ſich zu nehmen, und, wiewohl mit groſſen Ehren, nider zuſitzen. So diſputiret man um die Wahrheit, ſcilicet!

9. p. XLVI. Führet der Autor ein, daß Lutherus auf ſeinem Tod-Bett denen Umſtehenden befohlen, ſie ſolten für unſern HErrn GOtt beten. Die Worte Luthers Tom. 8. Altenb.

fol. 849. b. lauten also: Betet für unsern HErrn GOtt und sein Evangelium, daß es ihm wohlgehe, dann das Concilium zu Trident und der leydige Pabst zürnen hart mit ihm. Antwort: **Der Pabst und das Concilium zu Trident wolten das Evangelium gäntzlich vertilgen, und stritten also hefftig wider GOtt. Darum sagte er, man solle doch für GOtt und sein Evangelium bitten, nicht, als wann er GOtt vor ohnmächtig gehalten hätte, der eines Menschen Gebet und Hülffe bedürfte, wie Weißlinger lästert, dann so dumm könte auch der einfältigste Mensch nicht seyn, sondern es war locutio ironica, als wolte er sagen:** Sie mögen wüten und toben wider unsern HErrn GOtt, wie sie wollen, sie werden ihm doch nichts anhaben, er ist mächtig gnug sich zu beschützen. **Was will aber der Herr Weißlinger darzu sagen, daß die päbstliche Priester in der Meß vor unsern HErrn Christum bitten, daß ihn doch der himmlische Vatter gnädiglich annehmen wollen wolle?** Conf. Pontificale t. III.

10. p. XLVIII. sq. **Beschweret sich der Author, daß wir ihre Meß verachten, und gibt vor, wir lästerten dieselbe vielfältig, und eben deswegen straffe uns GOtt, daß die Calvinisten unser Abendmahl so sehr verspotten. Er spricht:** „Ich will euch „Lutheraner erinnert haben der Worte Christi: **Mit „der Maaß ihr ausmesset, soll euch wieder „eingemessen werden, Matth. 7, 2.** Dann es ist „ja leyder mehr, als bekannt, wie greulich ihr das al„lerheiligste Meß-Opfer verlästert, solches aus Anwirich euers Lehrmeisters des leydigen Teufels eine Ab„götterey

»götteren, Abgott Mauſim Drachen-Schwantz und der»gleichen nennet. ꝛc.« Antwort: 1) Unſere Lehre von dem Heil. Abendmahl iſt klar auf GOttes Wort gegründet, und ſind alſo lauter unverantwortliche, gottloſe Läſterungen, welche die Calviniſten dagegen ausgieſſen. Wann nun die Meß auch in GOttes Wort gegründet wäre, ſo dörften wir eben ſo wenig dagegen ſagen, als gegen das Heil. Abendmahl.

2) Daß der Author den Teufel unſern Lehr-Meiſter nennet, iſt eine verfluchte Läſterung. Wir nehmen unſere Glaubens-Lehren bloß aus der Heil. Schrift, wie alle unſere Symboliſche und andere Schriften ausweiſen. Und könte man leichtlich per retorſionem antworten. Es wird ſich aber unten füglicher ſchicken.

3) Lutherus nennet die Meß im zweyten Schmalkaldiſchen Articul einen Drachen-Schwantz; man leſe aber den gantzen Articul, und fälle darnach ein unpartheyiſches Urtheil.

4) Weilen aber viele, ſo wohl unter denen Papiſten, als auch unſern Glaubens-Verwandten, nicht eigentlich wiſſen, was die Meß iſt, und damit man ſehe, ob es Wahrheiten oder Läſterungen ſeyen, was unſerer Seits dagegen geſchrieben wird, item, ob man beſſer thue, wann man ſie verachtet, oder vertheidiget; ſo will ich die fürnehmſten Puncten in folgende Theſes einſchlieſſen und

einen

einen jeden mit ſchrifftmäſſigen Anmerckungen kürtzlich erläutern:

§. 1.

Sie lehren, daß die Meß gantz etwas anderſt ſeye, als das H. Abendmahl, und beſtehe der Unterſchied eigentlich darinnen, daß im H. Abendmahl Chriſti Leib gegeſſen, in der Meß aber geopfferet werde. Da das Concilium Tridentinum leget den Fluch auf die, welche ſolchen Unterſchied nicht glauben. Can. I. de Miſſa. Und doch wollen ſie ſolche beweiſen aus den Worten der Einſetzung des Heil. Abendmahls; Das thut zu meinem Gedächtnüß. Conc. Trid. Cap. I. de Miſſa.

Alſo verändern ſie das allerheiligſte Sacrament Chriſti, und machen zwey unterſchiedene Handlungen daraus, einmahl, daß man Chriſtum genieſſen ſoll im Heil. Abendmahl, darnach daß man ihn opffern ſoll in der Meß. Da doch der HErr Chriſtus nur eine Handlung eingeſetzet. Was aber das vor eine greuliche Sünde ſeye, mit Chriſti heiligen Sacramenten nach eigenem Belieben alſo zu handeln, braucht keiner weitern Erklärung.

§. 2.

Sie lehren weiter, die Meß ſeye nicht nur ein Danck-Opffer, da man Chriſto vor ſein theures Verdienſt und Wohlthaten dancket, welches, ſo es nach Chriſti Einſetzung gebraucht wird, in uneigentlichem Verſtand wohl

wohl ein Opfer mag genennet werden, ſondern auch ein Verſöhn-Opfer: Das erklären ſie ferner alſo: Chriſtus habe ſich zwar an dem Creutz geopffert vor die Sünden der Menſchen auf eine blutige Weiſe; er müſſe aber in der Meß auf eine unblutige Weiſe noch täglich geopffert werden von denen Prieſtern, zur Verſöhnung der Sünden und deren Straffen. Wiewohl nun dieſes ausdrücklich mit der Vollkommenheit des Verdienſtes Chriſti ſtreitet, ſo wollen doch die Patres Concilii Tridentini nicht leiden, daß man ſolches ſage, ſondern legen ihr gewöhnliches Anathema darauf. Dieſes Anathema achte ich nicht, und mache ohne Scheu dieſen unaufhörlichen Schluß: Entweder glauben die Papiſten, daß uns Chriſtus vollkommen erlöſet, und vor die Sünde und deren Straffen gnug gethan habe, oder daß er nicht vollkommen ſolches verrichtet. Glauben ſie das erſtere, ſo iſt ihr Meß-Opffer vergebens; glauben ſie das letztere, ſo iſts ausgemacht, daß ſie durch ihre Meſſe wider die Vollkommenheit des Verdienſtes Chriſti ſtreiten, und auf eine andere Art kan ohnmöglich die Meſſe zugelaſſen werden. Was iſt aber dieſes vor ein Greuel, die Vollkommenheit des Verdienſtes Chriſti zernichten, und dafür halten, ein Prieſter könne das, was dem Verdienſt Chriſti fehlet, erſetzen?

§. 3.

Sie lehren, die Verſöhnung oder Kraft des Meß-Opffers beſtehe darinnen, daß

1. Denen Menſchen dardurch die Sünde und Straffe

Straffe der Sünden erlaſſen werden (1) Nun aber iſts aus der Heil. Schrifft offenbar, daß Chriſtus durch ſein Creutzes-Opffer ſolches verrichtet habe. 1. Ioh. 1, 7. Heb. 9, 12. &c.

2. Daß es nicht nur vor die Lebendige, ſondern auch vor die Todten ein Verſöhn-Opffer ſeye. (2) Und nicht nur vor die Todten im Fegfeuer, ſondern auch in der Hölle, welche, wann Meß vor ſie geleſen wird, jedesmahl eine Linderung fühlen ſollen. (3) Was iſt aber das abermahl vor ein Greuel? kein Fegfeuer iſt jemahlen geweſen, wie kan dann Meß vor Leuthe darinnen geleſen werden? dem reichen Mann wurde in der Hölle nicht einmahl ein Tröpflein Waſſers zugeſtanden, Luc 16, 24 25. wie ſolte dann das nichtige Meß-Opffer denen Verdammten helffen.

3. Soll es nicht allein dem Meß-Prieſter nutzen, der bey der Meß die Hoſtie empfähet, ſondern auch allen andern, die zuſehen. (4) Iſt aber dieſes nicht die gröſte Abſurdität? Chriſtus hat das Heil. Abendmahl allen zu gut eingeſetzet, alle Würdige ſollen ſolches genieſſen, und kan niemand vor den andern ſolche Wohlthat empfangen: Wer wolte glauben, wann jemand leiblichen Speiß und Tranck vor mich nehme, daß ich davon ſolte geſtärcket werden, ob ich ſchon Hunger und Durſt litte? Ich geſchweige im Geiſtlichen.

4. Soll

(1) Conc. Trid. Can. 3.
(2) Ibid.
(3) Ut obſervat Hunnius de tract de Sacram. p. 587. ex Rationali divinorum officiorum.
(4) Concil Trid. l. c.

4. Soll es zugleich allen Gliedern der Römiſchen Kirche, ja auch auf einige Art, denen die auſſer derſelben ſich befinden, nutzen. (5) Wieder eine Abſurdität.

5. Ja auch ſo gar ſeine es den Heiligen im Himmel erſprießlich, nicht zwar zu Verachtung ihrer Tugenden, ſondern daß dadurch ihre Freude über uns, und ihre Ehre bey uns vermehret werde. (6) Alſein auf dieſe Art könten ſie auch ſprechen, ſie opferten vor GOtt, daß ſeine Freud über uns, und ſeine Ehre bey uns vermehret und befördert werde. Lauter abgeſchmacktes Weſen!

6. Das Concilium Tridentinum ſetzet Can. III. Die Meß ſolle geopffert werden, pro vivis, & defunctis, pro peccatis, pœnis, ſatisfactionibus, & aliis neceſſitatibus, d. i. vor die Lebendige und Todte, vor die Sünde deren Strafe und Genugthuungen, NB. und andere Nothwendigkeiten. Nach dieſer Beſchreibung kan die Meß extendiret werden, auf allerhand, auch zeitliche Dinge. Ich halte dafür, weilen das Concilium nicht eigentlich determiniret, was ſolches vor Nothwendigkeiten ſeyn dörffen, ſo müſſe man ex praxi der Römiſchen Kirche die Sache erklären. Solchem nach iſt die Meß gut vor alle Gebrechen derer Menſchen. In denen Spaniſchen Horis Canonicis (7) ſind die Nutz-

(5) Bellarm. L. 2. de Miſſa c. 5. 6.

(6) Bellarm. l. c. c. 8. Tanner Diſp. 3. q. 9. Dub. 4. n. 89.

(7) Referente Ant. Gavin le Paſſe par tout &c. P. 3. p. 51. 52.

Nutzbarkeiten der Meß weitläuftig beſchrieben, unter andern ſind folgende Vortheile darinnen nahmhafft gemacht: 1) Die Meß iſt viel höher, als das Leyden Chriſti. 2) Wer die Meß höret, der wird ſelbigen Tages das Licht ſeiner Augen nicht verliehren. 3) Ein ſolcher wird auch keines übelen Todes ſterben. 4) Er wird auch nicht verdammt. Die Praxis der Römiſchen Kirche gehet ſo weit, daß man auch ſo gar vor das Vieh Meß lieſet, vieler andern Exceſſen, Geliebter Kürze halben zu geſchweigen.

Iſt aber dieſes nicht ein erſchrecklicher Mißbrauch? Chriſtus hat das hochwürdige Abendmahl eingeſetzt vor fromme Chriſten, vor matte und betrübte Seelen, und zur Erinnerung ſeines Heil. Verdienſtes; und im Pabſtum brauchet man ſolches nicht nur vor allerley weltliche Nothwendigkeiten, ſondern auch vor die unvernünfftige Beſtien. Solte ſich nicht Himmel und Erden ob ſolchem Greuel entſetzen.

§. 4.

Die Art in der Meß zu conſecriren, hat auch viel Irrthümmer. Sie lehren, 1) Wann der Meß-Prieſter Brod und Wein conſecriret, ſo werden ſolche verwandelt in den Leib und Blut Chriſti, ſo daß nicht mehr das Weſen, ſondern nur der äuſſerliche Schein und Geſtalt des Brods und Weins übrig bleibe.

2. Weil ſie aber auch lehren, daß Chriſtus nur nach ſeiner Gottheit auf Erden allgegenwärtig, nach ſeiner Menſchheit aber nur im Himmel ſeye, ſo

ſo ſuchen ſie dieſe Abſurdität alſo zu vergleichen, wann ſie ſprechen: So bald der Prieſter die Worte: Hoc eſt Corpus meum, ſpreche, ſo komme der Leib Chriſti vom Himmel, und werde mit dem Brod verwandelt; ſo bald aber der Prieſter die Hoſtie empfange und den Mund zuſchlieſſe, ſo erhebe ſich der Leib Chriſti wieder in den Himmel (1)

Nun bedencke man, an wie viel 1000. Orten ſede Stunde die Meß in der Welt geleſen wird, demnach müſte Chriſti Leib ohne Aufhören vom Himel herab in den Mund der Römiſchen Prieſter, und aus dem Mund wieder in den Himel fahren, welches auch nach ihrer Lehre unmöglich iſt, dann ſie glauben, der Leib Chriſti könne an vielen Orten zugleich nicht gegenwartig ſeyn.

3. Iſt es eine greuliche Gottsläſterung, wann ſie lehren, daß der Prieſter ſolche Verwandlung würcke. Daher die Meß Prieſter ſich alſo rühmen: „Qui creavit me, dedit mihi creare te;„ Et qui creavit me ſine me, creatur mechante me.„ Das iſt: Der mich erſchaffen hat, hat mir Gewalt„ gegeben ihn zu erſchaffen; und der mich erſchaffen hat„ ohne mich, wird durch meine Vermittelung erſchaffen.„ (2) Kan auch wohl eine erſchrecklichere Gottsläſterung erdacht werden.

(1) Guil. Durandus in Rational divin. offic. L. 4. c. 42. pag. 315 ap. Geth. Conf. Cath. f. 1249

(2) Gabriel Biel ap. Hunnium tract. de Sacram. c. 16. p. 582.

§. 5.

Wan der Meß-Priester consecriret hat, so bittet er GOtt, er wolle ihm doch dieses Opfer angenehm seyn lassen, wie das Opfer Abels. Hier thut ein sündlicher Mensch eine Vorbitte vor Christum, daß ihn der Vatter annehmen wolle; ist eine erstaunende Läfterung! Abel opferte ein Schaaff, und in der Meß wird, nach ihrer Lehre, Christus eben auf die Art geopfert; wie am Creutz geschehen, das Blut ausgenommen; und der Pfaff bittet, GOtt wolle sich Christum sowohl gefallen lassen, wie das Schaaff Abels. Irrthum mit Irthum gehäufft.

§. 6.

Weiter bittet der Priester, daß ein Engel dein Leib und Blut Christi vor den Thron der Majestät GOttes in dem Himmel trage. Quasi vero! Soll Christus so ohnmächtig seyn, daß er muß durch einen Engel in den Himmel getragen werden!

§. 7.

Uber das ist es ein grosser Mißbrauch, daß sie in lateinischer Sprach die Meß administriren. Diese verstehet das Volck nicht, und dannoch mayen sie ihm weiß, was vor einen unvergleichlichen Nutzen es davon habe, wann es nur

nur die abgöttiſche Handlung mit anſehe. Ja es iſt der Aberglaube bey denen allermeiſten durch Betrug derer Pfaffen ſo hoch geſtiegen, daß ſie eine ſolche Action, davon ſie doch nichts verſtehen, viel höher halten, als wann ſie viele Predigten anhöreten, als welche ihrer viele eben deswegen gar ſelten beſuchen. Ach GOTT erbarme dich des blinden Volcks, und führe es aus der Finſternüß!

§. 8.

Es iſt zwar auch noch etwas von GOttes Wort in der Handlung der Meß, als Evangelium, das Vatter unſer, Symbolum, die Worte der Einſetzung ꝛc. Allein dieſes macht den Handel nicht gut, ſondern weilen das Wort GOttes zur Abgötterey mißbraucht wird, ſo gereichet ihnen ſolches nur zu deſto gröſſerer Sünde. Heren und Zauberer brauchen in ihren Teuffels-Künſten auch den Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, und das Wort GOttes, und wird dennoch ihre Zauberey dadurch nicht gut.

§. 9.

Uber das machet der Meß-Prieſter allerhand lächerliche Poſturen und Gebärden in der Handlung der Meß, welche mehr einem Gaucklet, als Prieſter zukommen: Bald beuget er die Knie, bald das Haupt, bald ſchläget er die Hände in einander, bald fahret er mit den Armen auseinander,

baldzuhet er sie wieder zurück, bald wendet er sich zum Volck, bald kehret er ihm den Rücken, dann drehet er sich auf diese, bald wieder auf die andere Seite; auf einmahl ruffet er etliche Worte überlaut, bald schweiget er wieder eine zeitlang still, bald murmelt er eine Passage etwas härter, da siehet er in die Höhe, dann wieder abwärts, schläget auf die Brust, hohlet einen tieffen Seufftzer, schlieffet die Augen zu, als wann er schliefe, bald wachet er wieder auf, bald zeiget er eine Blatte dem Volck, thut sie an das Haupt und Brust, bald kusset er den Altar, bald das Crucifix ꝛc. ꝛc. **Mein, wo hat doch Christus und die Apostel jemahlen sich so lächerlich geberdet?**

§. 10.

Das abscheulichste über dieses alles ist noch, daß durch dieses Meß-Opffer, **welches doch mit keinem Buchstaben in der heiligen Schrifft gegründet, sondern nur ein blosses Menschen-Gedicht ist,** die gantze Christenheit so viele Jahre mit unzehligem Aberglauben, Abgötterey en und Menschen-Tand verspottet und geäffet worden. **Wie viele lächerliche Erscheinungen werden nicht dabey vorgegeben? um deßwillen ist das Feg-Feuer erdacht. Dardurch sind die unzehlig viele Ablaß-Krämereyen aufkommen, es werden gantze Länder erschöpffet; diese ist die einzige Ursach, daß die Pfaffen mehreren Reichthum besitzen, als die gröste Potentaten, ja die gantze Christenheit: welches sie öfters durch fressen, sauffen, huren und buben durchbringen.**

Ich

Ich muß zuletzt dem chriſtlichen Leſer noch anzeigen, daß ich ihme von allen unzehligen Greueln, die in der Meß ſich befinden, kaum einen Vorgeſchmack gegeben: dann wer wolte in einem kleinen Werck, welches einer anderen Materie eigentlich gewidmet iſt, den Abgrund dieſes Verderbens nach Würde entdecken? Ein jeder Chriſt helffe GOTT bitten, daß er doch das in Blindheit gefangene Volck erlöſe.

Nun urtheile, wer urtheilen kan, ob die Papiſten GOTT mehr dienen, durch einen ſo greulichen Menſchen-Fund, oder wir, da wir das heilige Abendmahl bloß, einzig und allein nach der allerheiligſten Einſetzung Chriſti begehen? Urtheile ferner ein jeder, ob wir läſtern, oder die Wahrheit reden, wann wir das Meß-Opffer eine Abgötterey nennen? Und ob nicht ein rechtſchaffener Chriſt allerdings ſchuldig ſeye, ſeines GOTTES Ehre gegen die Betrügereyen der Pfaffen zu retten.

Daß aber durch Mauſim, davon Daniel Cap. 11, 38. weiſſaget, am allerfüglichſten das Meß-Opffer könne verſtanden werden, haben unſere Lehrer vorlängſt deutlich und vielfältig erwieſen, iſt demnach nicht nöthig, daß ich mich jetzo dabey aufhalte.

§. 11.

Pag. L. läſtert der Author: Wir hätten

im heiligen Abendmahl nur trucken Brod und kühlen Wein, dann wir hätten keine wahre Prieſter, oder zu conſecriren bevollmächtigte Kirchen-Diener. **Antwo.** Dieſe Calumnie **ſoll an einem andern Ort abgewieſen werden.**

§. 12.

Pag. L. **ſchreibet der Author:** Er wolle unten P. 2. c. 2. 3 beweiſen, daß D. Luther das bey denen Papiſten gebräuchliche Sacrament für ein wahres, rechtes Sacrament, welches man anbeten ſoll, gehalten. **Alſo will ich auch die Antwort biß dorthin verſparen.**

§. 13.

Darnach führet er der Calviniſchen Worte an, welche mißbilligen, daß wir Chriſtum im Sacrament nicht anbeten, da wir doch ſeine Gegenwart glaubten, und hingegen noch mehr auf die Papiſten in dieſem Stück halten, welche dem zugegen ſeyenden Chriſto auch die Ehre der Anbetung geben. Ich antworte: **Wir lehren, daß man freylich Chriſtum, der in dem heiligen Abendmahl zugegen iſt anbeten, und göttlich verehren ſoll; aber das Brod beten wir nicht an,** damit wir nicht die Creatur, wie den Schöpffer ehren; **ſo hat auch Chriſtus nirgends befohlen, das Brod und Wein anzubeten, ſondern nur zu genieſſen.** Conf. Gerhard. Loc. Theol. de Sac. Cœn. §. 204. ſqq.

§. 14.

§. 14.

Was der Author pag. LII. von der Anno 1589. heraus gegebenen und Anno 1670. veränderten Straßburgiſchen Kirchen-Ordnung redet, daß nemlich in vielen wichtigen Puncten eine Veränderung vorgenommen worden, ſolches beweiſet er mit keinem einigen Exempel, braucht alſo keiner Widerlegung. Auch werden daſige Hochgelehrte Herren Theologi, wo es nöthig, zu antworten wohl im Stande ſeyn.

§. 15.

Pag. LVII. ſqq. führet der Author die Läſterung der Ulmauiſchen Calviniſten, von der Diſputation Lutheri mit dem Teuffel ein. Weilen ich es aber jetzt nicht mit denen Ulmauiſchen Calviniſten, ſondern mit dem Weißlinger zu thun habe, ſo will ich die Antwort erſparen, biß ad pag. CCXXX. wo er ex profeſſo davon handelt, aber ſeine Abfertigung richtig bekommen ſoll.

§. 16.

Pag. LIX. ziehet er an, daß Dippelius geſchehe, in der Augſpurgiſchen Confeſſion jenen Lehren enthalten, welche vom Teuffel herſtammen, und allegiret zum Beweiß Maſenium, Fannerum und Laubenbergen.

berger. Daß aber Dippelius und die angezogene Papisten in diesem Stück Ertz-Läfterer seyn, weiß ein jeder, der die Augspurgische Confession gelesen. Der Weißlinger mache nahmhafft, welche Lehren dann vom Teuffel herstammen.

§. 17.

Darauf thut der Author eine Anrede an seine päbstliche Mitbrüder, und sagt: Wann nichts wäre, daß sie von unserm Glauben abschrocken, und in ihrer Relation erhalten könnte, so wäre dieses schon starck und beweglich gnug, daß der Teuffel unsere Lehre Luthero ꝛc. habe eingegeben. Ist aber nicht dieses der höchste Grad der Läfterung? Der Author weiß wohl, was die angezogene Hiſtorie vor einen Verstand habe, daß es nemlich nicht eine Unterrichtung, sondern Versuchung des Teuffels gewesen seye, da er Lutherum angefochten, wie die Unsrige vielfältig erwiesen, und ich an dem gedachten Ort ausführen werde, und doch darff er daher ein Argument wider uns anführen, um uns bey denen Ungelehrten schwartz zu machen. Es scheinet, daß er eine recht unverschämte Stirn habe, zu läftern und offentlich zu lügen, was ihm nur einfällt, und deßhalben gar wohl zu denen Ertz-Läfterern mag gerechnet werden. Weiter sagt und lüget er: Der heilige Geist hätte in folgenden Sprüchen von uns geweissaget, 2. Tim. 3, 1. 1. Tim. 4, 1. 2. Pet. 2, 2. Rom. 16, 17. ꝛc. Ich halte davor, der Au-

Author habe, da er dieſes geſchrieben, ein Meiſterſtück ſeiner Bokheit an Tag legen wollen. Man leſe die angezogene Sprüche, und judicire ohnpartheyiſch, auf wen ſie am beſten zu appliciren, auf uns, oder die Papiſten? Ich rede aber ihn an, Hr. Weißlinger! und frage: Ob er nicht an das ſtrenge Gericht GOttes gedencke, da er von ſeinem Laſterungen ſchwere Rechenſchafft geben muß? Hat er nicht mehr Mitleiden mit ſeiner armen Seele, als daß er ſie mit Gewalt dem Laſter-Teuffel aufopffert? Ja, macht er ſich kein Gewiſſen, noch andere Seelen, welche doch Chriſtus mit ſeinem theuren Blut ſo ſchmertzhafft erlöſet, mit ſeinem Laſter-Buch in die aufſerſte Finſternüß zu ſtürtzen, und darinnen zu behalten? O des groſſen Wehes, ſo auf ihm ruhet! Ich bitte aber alle Wahrheit-liebende Leſer, daß ſie ja durch ſolche Ertz-Betrüger ſich nicht verführen laſſen, ſondern der Wahrheit recht ernſtlich nachforſchen, damit ſie nicht mit ihnen verdammt werden.

§. 18.

Pag. LXIII. bringet Weißlinger wieder etwas von Luthero vor, es ſtehe nemlich in ſeinen Tiſch-Reden, daß im Himmel allerley Thiere ſeyn, welche ſich gezieret, und uns viele Luſt erwecken werden.

Antwort 1) Es ſtehet ſolches in denen Tiſch-Reden Luthers, von welchen ich ſchon gnugſame Anmerckungen in dem nöthigen Vorbericht §. 18. gegeben, und wäre ich nicht genöthiget dieſes zu beantworten, dann es noch

nicht gewiß ist, welches von denen Dingen, so in denen Tisch-Reden befindlich, Lutherus geredet oder nicht, oder mit welchen Umständen, welche die unbedachtsame Schreiber vielleicht nicht bemercket, solche vorgetragen werden. Summa: Mit denen Tisch-Reden Luthers ists eine gar zweiffelhafftige Sache, und können solche nicht zu dem geringsten Beweiß angezogen werden. Jedoch setze ich

2) Daß das ewige Leben in der heiligen Schrifft auch unter denen Gleichnüssen zeitlicher Freude beschrieben werde, als Esa. 25, 6. Cap. 65, 13. Matt. 8, 11. Luc. 22, 30. Apoc. 19, 9. nicht als wann das ewige Leben in solchen zeitlichen Dingen bestehen würde, sondern die Schrifft condescendiret, und gibt uns in zeitlichen Gleichnüssen ewige Dinge zu erkennen.

3) Unterschiedene päbstliche Lehrer geben vor: In dem ewigen Leben werden angetroffen schöne Wiesen, lustige Felder, ansehnliche Paläste, angeneme Musique, kostbare Kleider, ꝛc. Deren Worte man lesen kan bey Joh. Gerhardo in Locis Theologicis, Tract. de Vita Æterna §. 162. und scheinen einige solche leibliche Dinge im ewigen Leben gantz ohne Figuren, sondern in eigentlichem Verstande behaupten zu wollen. Wie nun der Herr Weißlinger diese entschuldiget, so nehme er eben die Antwort von Luthero an.

4) Der päbstliche Scribent Otto Frisingensis solle den Ausschlag geben. L. 8. Chronic.

nic. cap. 35. ſchreibet er alſo: Non credendum» eſt, animas exutas corpore, vel poſt reſurrectionem» ſpiritualia corpora, Angelicis ſpiritibus puritate ac» dignitate non inferiores, rebus exterioribus ſicut in» hac vita delectari. Proinde ſicubi ſacra ſcriptura» floridis & virentibus campis, amœnis locis, garritu» avium, odoribus rebus, utpote Cynamomo & Bal» ſamo ſenſus eorum refici & affici dicit, ſpirituali» ter hoc potius, quam carnaliter accipiendum vige» tur. Quamvis & propter ſimplices, qui cate, non» ſolido cibo alendi ſunt, quorum ſenſus nondum ex» ercitati, ſpiritalem jucunditatem comprehendere ne » queunt, hæc frequenter & à quibusdam Doctoribus» ponantur, ut ſic per viſibilia, ad inviſibilia cogno » ſcenda & inquirenda mittantur.» Seine Meynung gehet dahin: Obgleich unſere Leiber im ewigen Leben geiſtlich, und den Engeln gleich ſeyn werden, ſo werde doch daſſelbe in der heiligen Schrifft und von denen Lehrern der Kirche offtmahls in Gleichnuſſen leiblicher Lieblichkeit vorgeſtellet, damit die Einfaltigen einigen Begriff der Freude bekommen mögen. Und dieſes ſoll auch hier zur Antwort dienen.

5) Was aber Lutherus ſonſten vor eine Lehre vom ewigen Leben geführet, muß man nicht aus ſeinen Tiſch-Reden, ſondern andern Schrifften erkennen.

6) Daß aber der Author hinzu ſetzet, andere Lutheriſche Lehrer lehreten und vertheidigten in eigentlichem Verſtande, daß im ewigen Leben leibliche Wollüſte und Ergötzung ſeyn würden, iſt eine offenbare Läſterung, und weiſen es unſere offentliche Schrifften gantz anders.

§. 19

§. 19.

Wider den seeligen D. Brentium und andere, (welche er per calumniam Ubiquitisten heisset) bringet Weißlinger eine andere Lästerung vor, und sagt: Sie hätten gelehret, daß auch alle Gottlose und die Teuffel im Himmel wären. **Antwort:** Brentius hat sich gegen diese Lästerung selbst in einer offentlichen Schrifft defendiret, durch den Himmel verstehet er in genere dieienigt Unendlichkeit, wordurch und worinnen GOTT seine Macht, Majestät und Herrlichkeit beweiset, und sagt, solcher Himmel oder Reich seye 1) potentiæ, d. i. die allgemeine Beherrschung der gantzen Welt; 2) gratiæ, da er seine Gnade insonderheit seinen Glaubigen auf Erden erzeiget; 3) gloriæ, da er seine Herrlichkeit denen Auserwehlten seelig-Verstorbenen zu genieſſen gibt; 4) iræ, da er seinen Zorn und Gerechtigkeit die Verdammte und Teuffel empfinden läſſet. Nun frage ich: Ob etwas unrechts in dieſer Meynung seye? Er distinguiret ja gantz deutlich die Verdammten von denen Seeligen; Wann aber der christliche Leſer sonſten nichts hätte, so wäre dieſes schon Probe genug, daß der Weißlinger ein boßhaffter Läſterer ist, darum ihme in keinem einzigen Stücke zu glauben.

§. 20.

Hiebey nimmt er Gelegenheit von denen Tisch-Reden Lutheri zu reden. Ihre Authoritat will er sonderlich beweisen, aus etlichen Dedicatio-

dicationibus und Vorreden einiger Lutherischer Prediger. Antwort: Zu der oben gegebenen Antwort von denen Tisch-Reden Lutheri wolle der christliche Leser noch mercken, daß *Pistorius*, ein abgesagter Feind Lutheri, welchen der Weißlinger so sehr als einen Verfechter des Römisch-Catholischen Glaubens lobet, Part. 3. Anal. Luth. Azoar. 3. schreibe: Er enthalte sich der Zeugnuß, welche aus den Tisch-Reden Lutheri genommen werden, dieweil die Lutheraner solche nicht für recht gültige Schrifften Lutheri annehmen; und solte Weißlinger von Pistorio lernen, die Tisch-Reden Lutheri fahren zu lassen, und seine gültige Schrifften anzuziehen. Daß aber die vom Authore angezogene Scribenten solche loben, geschicht nicht, als wann sie nicht wüsten die Fehler an Luthero zu erkennen, sondern das Gute an ihme zu bekennen. Ueber das haben sie nicht geschrieben aus Commission unserer gantzen Kirche, sondern ihre Privat-Meynungen zu verstehen zu geben, welchen wir beyzufallen nicht gehalten sind. Die gottlose Lästerungen, so der Author hier einstreuet, gehe ich, als einer Antwort unwürdig, vorbey.

§. 21.

Pag. LXXIV. sqq. redet er von etlichen Müntzen, welche Luthero zu Ehren sind gepräget worden. Die Gelegenheit hierzu nimmt er daher, wann er sagt: Unsere Entschuldigungen wegen der Tisch-Reden Lutheri seyen nichtig, weilen solche von denen Unsrigen öffters heraus gegeben worden, welches nicht würde geschehen seyn, wann man solchem nicht

in

in allem beyſtimmete. Dabey bringet er auch einige Exempel von Ehren-Münzen vor, welche wieder erneuert worden. Zur Sache ſelbſt antworte ich: Daß die wiederhohlte Editiones der Tiſch-Reden Lutheri uns gar nichts præjudiciren. Wie viel hat nicht Auguſtinus geſchrieben, welches er hernach in lib. retract. widerruffen, und dannoch werden ſeine vorige Schrifften von neuem heraus gegeben, ohne daß jemand die Auflegere deshalben eines Irrthums beſchuldiget.

Was nun die Münzen anlanget, ſo führet der Author ſonderlich eine an, welche Anno 1521. mit der Beyſchrifft gepräget worden:

Hæreſibus ſi dignus erit Lutherus in ullis,
Et Chriſtus dignus criminis hujus erit;

das iſt, wie der Author beyfüget:

Sagt man, daß Lutherus ſey ſchuldig einiger Ketzereyen,
Ey ſo muß dann Chriſtus ſelbſt dieſes Laſters ſchuldig ſeyn.

Darauf macht der Weißlinger eine Digreſſion, und will beweiſen, daß Lutherus Anno 1521. auch nach unſerer Meynung ein Ketzer geweſen, weilen er noch unterſchiedene päbſtliche Irrthümer, als Anruffung der Heiligen, Feg-Feuer, ꝛc. geglaubet. Der Author meynet Wunder, was er hier gefunden, und ſpricht: Trutz ſeye denen Prädicanten gebotten, daß ſie etwas gründliches hierauf zu antworten capabel. Dieſe nich-

ſe nichtige und zum Werck wenigſt als nichts beytragende Klemigkeit fertige ich alſo ab: 1) Wann die Unſrige von der Wahrheit der Lehre Luthers reden, ſo geſchiehet ſolches allezeit ſub conditione der Uebereinſtimmung mit GOttes Wort, wie allenthalben aus unſern Glaubens-Principiis erhellet, folglich werden in obigen Ehren-Müntzen die von GOttes Wort abweichende Lehren keinesweges verſtanden.

2) Der Author ſagt ſelbſt: Daß ſolche Anno 1521. heraus kommen. Nun iſts bekannt, daß Lutherus in ſeinen letztern Schrifften gegen die erſtere öffentlich proteſtiret, und um GOttes Willen gebeten, man ſolle ſie doch mit groſſem Bedacht und Unterſchied leſen, weilen er damahls noch in vielen Stücken am Pabſtthum gehangen. Siehe die Vorrede, welche dem 8. Tom. Alt. vorgedrucket iſt. Lit. b. fac. a. Hat nun Lutherus von ſeinen eigenen Schrifften ſolches begehret, wie vielmehr wird man anderen ihme zu Ehren heraus gegebenen Müntzen und Gedichten dergleichen Judicio unterwerffen müſſen. Und das iſt die kurtze und gründliche Antwort auf dieſen Schein und Dunſt. Trutz dem Weißlinger, daß er dieſes grundlich umzuſtoſſen capabel! Doch bitte ich ihn, mir nicht übel zu nehmen, wann ich hierbey einen groſſen Fehler an ihme bemerke: Er hat nemlich in der Gewohnheit, alles, was ihm nur einigen Schein in denen Gedancken und erſten Ueberlegung machet, ſo gleich ohne weiteres Nachſinnen in den Tag hinein zu ſchreiben, und dabey zu glauben, es könne niemand

mand etwas dagegen einwenden. Wann aber der chriſtliche Leſer meynet, ich tractire den Autherem in dieſem Judicio zu gelind, indeme ſolches bey ihme vielmehr eine vorſetzliche Boßheit zu nennen, ſo bitte ich verſichert zu ſeyn, daß ich auch an unſern ärgſten Feinden aufs möglichſte alles zum beſten und gelindeſten auszulegen ſuche, und den Weißlinger, wenigſtens in dieſer Paſſage, keiner vorſetzlichen Boßheit beſchuldigen will, es ſeye dann, daß er die Anklage einer unverantwortlichen Nachläſſigkeit nicht auf ſich kommen laſſen wolte. Nun machet der Author wieder auf etlichen Blattern ein leeres Läfer-Gewäſch, daß er nemlich nicht in unſern Himmel verlange ꝛc. auf welches zu antworten unnöthig. Dann welcher Verſtändiger wird von mir prætendiren, die Verdrießlichkeit zu erdulten, und bey einem jeden Gerlapper des Weißlingers mich aufzuhalten? doch kan der geneigte Leſer ſich allenthalben verſichert halten, daß ich nicht das geringſte vorbey laſſen werde, welches Antwort erfordert.

Darauf macht der Author einen Catalogum, von denen Schrifften, ſo die Reformirte wider uns geſchrieben; darnach diſcurriret er wieder etwas von Vereinigung der Proteſtirenden Religionen, mit angehängtem Catalogo derer Schrifften, welche von gedachter Union handeln. Wozu nutzen aber dieſe Ausſchweiffe? Hat er ſich nicht vorgenommen einen Frß-Vogel, oder Hirb zu ſchreiben, und uns völlig den Garaus zu machen, warum füller

füllet er dann ſo viele Blätter an mit Sachen, die zu ſeinem Zweck nicht das geringſte beytragen? oder will er etwa zeigen, daß er auch in hiſtoria literaria derer Proteſtantiſchen Kirchen etwas gethan hat? Ich hätte aber gedacht, er könnte in dieſem Fall ſein Verhaben verſtändiger und unvermerckter an den Mann bringen, ohne einen ſo ſtarcken Pædantiſmum zu begehen.

§. 22.

Zu Ende dieſes Numeri macht er folgenden Schluß, der mit zuſammen gezogenen Worten alſo lautet: Entweder haben die angezogene lutheriſche und Calviniſche Theologi, da ſie einander verketzert und verdammt, beyderſeits die Wahrheit geſchrieben, oder kein Theil, oder ein Theil. In dem erſten Fall werden ſie beyde nach ihrem eigenen Urtheil verdammt; in dem zweyten, ſind die beyderſeits zeugen, denen nichts zu glauben; bey dem dritten aber ſoll man zeigen und beweiſen, welches Theil recht habe. Und da thut er, als wann er uns ſchon auf der Folter in der Spaniſchen Inquiſition hätte, und er der Folter-Meiſter wäre, wann er ſpricht: Heraus mit der Sprach! Antwort her! Gebt dem Kind einen Namen! Wohlan, Herr Weißlinger! Es kommt auf keines Theils Ja oder Nein Wort an; nehme er ſich aber die Mühe, und forſche ohne vorgefaßte Meynungen in der heiligen Schrifft, ſo wird er deutlich finden, welche unter allen Religionen der ganzen Welt die allein wahre ſeye, und daß dieſe Ehre allein die Evan-

gelisch-Lutherischen zukomme. Welches ich zugleich an alle Wahrheit-begierige Seelen will hertzlich ermahnet haben.

Er dencke aber zurück an das, was ich oben von denen strittigen Partheyen der Römischen Kirche geschrieben, und daß man bey einer jeden sein Argument appliciren könne. Z. E. da die Päbste einander selbst verketzert und verdammt, könnte man sagen: Entweder haben sie beyderseits recht gehabt, und so waren sie beyderseits verdammte Ketzer (eine schlechte Zierde vor den vermeinten infallibilen Stuhl zu Rom!) oder sie hatten beyderseits unrecht; und so waren sie beyde Lügner, Lästerer, feindselige Leute und Frieden-Stöhrer (Lauter abermahls vor Päbste ziemlich schlecht). Oder es hatte nur einer recht und der andere unrecht; und dieses könnte man dazumahl der Christenheit nicht einmahl zeigen, und kan es noch nicht: ja, ob man es gleich könnte, so wäre es Schand-Flecke genug, auch nur durch ein einziges Exempel eines ketzerischen und verdammten Pabstes, die vorgegebene Unbetrüglichkeit der heiligen Vatter dem Spott aller Welt zu exponiren.

Numerus IV.

Allhier handelt der Author von der Lutheraner und Calvinisten ꝛc. Einigkeit wider die Romisch-Catholische. Ehe ich nun den Numerum selbst durchgehe, so notire ich wiederum, daß auch dieser umsonst und vergebens von dem Authore gesetzet seye; dann wir gestehen gar gerne, daß, ob wir gleich unter uns wegen vieler Glaubens-

Pun-

Puncten nicht einig ſind, dannoch eine Einigkeit bey uns ſeye und ſeyn könne in denen Stücken, welche wir beyderſeits verwerffen und verabſcheuen. Gewißlich macht ſich Weißinger recht ridicul, da er von ſolchen Sachen diſputiret und Weitläuffigkeit macht, welche ihm freywillig zugeſtanden werden. Dann

I) Schadet dieſes der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche an ihrer Wahrheit nichts, jenſten müſte die Römiſche Kirche blos nach dieſem Principio die falſche Kirche ſeyn, weilen ſie in gewiſſen Stücken mit andern Kirchen, die ſie vor irrig hält, einig iſt. Dann ſie iſt ja einig mit uns, in denen Stücken, die ſie mit uns gegen die Calviniſten, und mit dieſen, in denen Puncten, welche ſie mit einander gegen uns haben. Ja auf dieſe Art fiele die Wahrheit der gantzen Chriſtlichen Religion auf einmahl; dann da kennten die Heyden, Juden und Türcken ſchlieſſen: Die Chriſten ſind in viele Secten zertheilet, und uneinig unter einander; wo es aber wider uns gehet, ſind ſie einig; ergo iſt das gantze Chriſtenthum falſch.

II) Bringet auch ſolches der Römiſchen Kirche keinen Vortheil, dann ſie können daher nicht ſchlieſſen, daß ſie die wahre ſeye, weilen unterſchiedene Religionen gegen ſie einig ſind, ſonſt müſten alle Secten in der gantzen Welt auf eben die Art recht geſprochen werden. Der Author ſetzet aber gleich Anfangs die Philoſophiſche Regul: Nihil fine cauſa; darum bleibet hier abermahl nichts übrig, als daß er

III) Auch dieſen Numerum ex animo injuriandi geſetzt, um dadurch den Pöbel gegen die Proteſtanten zu verbittern, wie ich dann nicht ohne Grund dafür halte, daß dieſes sein einziger Endzweck den Fritz-Vogel, ꝛc. zu ſchreiben geweſen, weilen derſelbe faſt mit lauter ſolchen Dingen angefüllet, und nur pro forma etwas von der Kirche darinnen gehandelt iſt. Iſt aber das die Art, von Sachen, die Seeligkeit anlangend, zu diſputiren? Solte man ſich nicht der Solidität befleiſſigen, und die Sache aus denen wahren Principiis unterſuchen, damit die Wahrheit offenbar würde? Doch ich wende mich nun dahin, zu ſehen, wo des Weißlingers Vogel ſich in dieſem Numero irre geflogen.

1) Gleich im Anfang dieſes Numeri pag. CVII. thut der Author einen Ausfall den Eheſtand zu läſtern, und ſpricht: Daß die Ehe Luthers, und anderer, welche das Mönchs-Leben verlaſſen, und Weiber genommen, eine unzuläßige Sacraments-ſchänderiſche Huren-Ehe geweſen. Dieſe Läſterung iſt gegründet auf den beyden päbſtlichen Lehr-Puncten: 1) Daß die Ehe ein Sacrament ſeye. 2) Daß diejenige, welche das ſolenne Gelübde der Keuſchheit gethan, niemahls ehelich werden können. Wann aber das erſte wahr, und die Ehe ein Sacrament iſt, ſo iſt der Weißlinger ein gottloſer Sacrament-Schänder, weilen er den heiligen Eheſtand einen Huren-Stand nennet.

Weilen aber der Author in ſeinem Buch dieſe Läſterung gar offt wiederhohlet, und alle päbſtliche Glieder der Römiſchen Kirche mit

ihme

ihme darinnen eins ſind, ſo will ich an dieſem Ort ein-vor allemahl darauf antworten: welches am beſten geſchehen kan, wann ich gedachte beyde päbſtliche Lehr-Puncten umſtoſſe. Die Frage: Ob die Ehe ein Sacrament ſeye, wäre zwar hier nicht nöthig, zu meinem Verhaben zu erörtern, dann wann ich nur beweiſe, daß diejenige, welche das Gelübde der Keuſchheit nicht halten können, heyrathen dörffen, ſo hätte ich ſchon gnug dargethan, daß ſolche Menſchen keine Sacraments-Schänder ſind. Dannoch will ich zum Uberfluß wider die Meynung, als ob die Ehe ein Sacrament ſeye, folgende Gründe beybringen.

1. Weilen die Ehe die Eigenſchafften eines Sacraments nicht hat. Was aber das vor Eigenſchafften ſeyen, kan man am beſten an denen beyden unſtreitigen Sacramenten, der heiligen Tauff und des heiligen Abendmahls erkennen, als welchen modum procedendi *Fellarminus* ſelbſt billichet L. 1. de Pœnit. cap II. Nun machet der groſſe Lehrer *Mart. Chemnitius* Part. 2. Examinis cap. de num. Sacram. p. 14. nach gedachten zweyen unſtreitigen Sacramenten folgende General-Eigenſchafften nahmhafftig: 1) Daß das Sacrament ein äuſſerlich-leiblich ſichtbares Kennzeichen habe, welches auf gewiſſe Art gebraucht werde. 2. Daß nicht nur ſolches äuſſerliche Kennzeichen ſelbſt, ſondern auch die Art deſſen Gebrauchs einen ausdrücklichen Befehl von GOTT habe. 3. Daß es eingeſetzet und befohlen ſeye im Neuen und nicht im Alten Teſtament. 4. Daß es nicht nur auf eine zeitlang, ſondern biß ans Ende der Welt währen ſolle. 5. Wird zum Sa-

crament erfordert die Verheissung göttlicher Gnade in dem Sacrament. 6. Daß solche Verheissung nicht nur so bloßhin dem Sacrament gegeben, sondern dem äusserlichen Zeichen angehänget seye. 7. Daß die Verheissung nicht handele von allerley leib- und geistlichen Gnaden-Gaben GOttes ohne Unterschied, sondern allein von der Gnade unserer Sünden Vergebung und Rechtfertigung vor GOtt. 8. Daß solche Gnade nicht nur in genere durch die Sacramenten angekündiget und bedeutet, sondern durch die Krafft GOttes auch allen denen würcklich überreichet und versiegelt werden, die in wahrem Glauben das Sacrament empfangen. **Wann man nun den Ehestand nach diesen unfehlbaren Kennzeichen beurtheilet, so wird nichts weniger, als ein Sacrament heraus kommen.**

2. **Kan der Ehestand** auch nach der Papisten Lehr-Sätze selbst **kein Sacrament seyn.** Es ist richtig, daß kein Sacrament mit dem andern streite; **Nun halten die Papisten auch die Priester-Weyh vor ein Sacrament, und sagen doch, es könne kein Priester ehelich seyn. Ob nun schon beyde Meynungen falsch sind, so siehet man doch, daß sie solche Dinge vor Sacramenten halten, die ihrer Lehre nach wider einander streiten. Wollen sie behaupten, daß die Priester-Weyh ein Sacrament seye, so muß nothwendig die Ehe kein Sacrament seyn.** Conf. elegantissimam demonstrationem Andr. Dudithii de Matrimonio Sacerdotibus concedendo, quæ extat in opusculis ejus plane aureis, a Quirino Reutero editis, p. 64.

Weiter: Halten die päbstliche Lehrer den Ehestand vor eine unreine Sache. **Das** Jus Canonicum

redet

redet von demſelben alſo c. Connubia legitima, cauſ. 32. q. 2. » Non datur præſentia Spiritus S. » tempore eo, quo conjugales actus geruntur; » c. Sciatis 33. q. 4. » Quicunque uxori debitum reddunt, » vacare non poſſunt orationi, nec de carnibus Agni » comedere debent, &c. Anderer Lehrer der Kürtze wegen zu geſchweigen. Was ſind aber das nicht vor gottloſe Worte; GOtt hat den Eheſtand als eine heilige Ordnung eingeſetzt; der Geiſt des Antichriſts aber, von welchem 1. Tim. 4, 3. geſchrieben ſtehet, daß er verbiete ehelich zu werden, beſchreibet denſelben als einen gottloſen, unreinen Stand, und ſpricht, der heilige Geiſt ſeye nicht bey chriſtlichen Ehe-Leuten, ſie könnten nicht beten, noch zur Hochzeit des Lammes, d. i. in den Himmel kommen, ꝛc. Darnach widerſprechen ſich die elende Leute auf der andern Seite, und geben gar die Ehe vor ein Sacrament aus, als wann ſie nicht recht bey Sinnen wären. Ich mache den Schluß: Kein Sacrament iſt unrein, ſündlich und gottlos; Die Ehe iſt nach euerer Meinung unrein, ſündlich und gottlos, darum kan die Ehe auch nach euerer Meynung kein Sacrament ſeyn. Mehrere Gründe will ich vor dieſesmahl nicht beybringen, als welche weitläufftig können geleſen werden, in des berühmten Joh. Gerhardi Locis Theolog. Tract. de Conjugio §. 14. ſqq. und in Confeſſione Cathol. L. 2. P. 3. Art. 19. und andern.

Was die andere Frage anlanget: Ob nemlich diejenige, welche das ſolenne Gelübde der Keuſchheit gethan, nachgehends ſolches brechen, und ehelich werden können? Davon will ich etwas umſtändlicher han-

handeln. Die ganze Sache kommt auf folgende Fragen an: 1) Ob man im Neuen Testament Gelübde thun soll? 2) Ob der Stand der Keuschheit zu billigen? 3) Ob man die Keuschheit angeloben könne oder solle? 4) Wann man solches Gelübde gethan, ob man dasselbe mit gutem Gewissen brechen könne? 5) Auf was Art man von einem solchen Gelübde abstehen solle? 6) Wem endlich die Dispensation dieses Gelübdes zukomme? Von einem jeden Puncten will ich kürtzlich handeln, so wohl, damit man den Unterschied unserer und der päbstlichen Lehre in diesem Stücke erkenne, als auch, daß ich auf einmahl denen vielfältigen Lügen und Läfterungen vieler Römisch-Catholischen Lehrer, und in specie des Weißlingers begegne; dann bald sagen sie, wir verwerffen alle Gelübde, bald, wir lehreten es solle und könne niemand ausser dem Ehestand keusch leben, der Ehestand sepe einem jeden so nöthig als essen, trincken und schlaffen, und was dergleichen ungegründete Aufbürdungen mehr sind.

Erstlich wird gefraget: Ob man im Neuen Testament Gelübde thun solle? Ich sage nicht ohne Ursach: Im Neuen Testamente; dann es ist zwischen demselben und dem Alten Testament ein grosser Unterschied, auch was die Gelübde anlanget. (1) Dann im Alten Testament waren die Gelübde ein Stück des Gottes-Dienstes, und von GOtt befohlen; als das Gelübde der Nazarener, 4. B. Mos. 6, 1. sq. conf. Levit. 7. cap. 27. Num. 15. &c. und

(1) Conf omnino Gerhardi LL. Tract. de Conjugio § 505.

und iſt wohl zu mercken, daß dannoch im Alten Teſtament niemand nach ſeiner eigenen Wahl und Gedancken ein Gelübde gethan, ſondern nur nach GOttes Befehl. Im Neuen Teſtament aber haben wir weder göttlichen Befehl, noch bewehrte Exempel, oder einige Verheißung ſolcher Gelübde, als man im Pabſtum vernimmet. Wir diſtinguiren aber hier zuvorderſt mit dem ſeeligen Lutbero Comm. ad 28. cap. Gen. inter vota Ceremonialia & Moralia, und ſagen, daß jene mit dem Alten Teſtament ihr Ende erreichet, dieſe aber auch im Neuen Teſtament alle Chriſten verbinden, es ſind aber ſolche: Glaube, Liebe, Gedult, Hoffnung, Demuth und andere Chriſtliche Tugenden, ſo in denen 10. Geboten von uns erfordert, und in der Heil. Taufe GOtt dem HErrn angelobet werden. Wer dieſe bricht, den ſchlieſſen wir aus der Gemeinſchafft der Heiligen und lehren daß er nicht ſeelig werden könne. Uber das geſtehen wir auch zu, daß ein Menſch noch andere Gelübde über ſich nehmen könne, welche ohne Aberglauben geſchehen, und nicht übernommen werden aus der Meynung, als wann ſie eben nothwendig wären, oder GOtt ein ſonderbarer Dienſt, und vor die Sünde Genugthuung geſchehe, oder welche über unſere Kräffte ſteigen, wieder GOttes Wort ſtreiten, der Chriſtlichen Freyheit entgegen geſetzt ſind, oder auf eine andere Art einen wider das Chriſtenthum ſtehenden Mißbrauch bey ſich führen; dann dieſe Gelübde halten wir billich vor lauter Menſchen-Tand, Sünde und Greuel vor GOtt, welcher ſaat Matt. 15, 9. vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts dann Menſchen-Gebote ſind; ſondern ſie müſſen augenſcheinlich die Beförderung gottloſer Ehre und

das Wachsthum des Christenthums, entweder an eigener Person, oder dem Nächsten zum Grunde haben. Ich zweyffele nicht, daß auch verständige Römisch-Catholische Leser bekennen werden, daß dieses allerdings rechtmässige und GOtt wohlgefällige Gelübde seyen. Wann man aber ansiehet die Gelübde, welche meistentheils in der Römischen Kirchen in Gewohnheit sind, so wird man befinden, daß solche gantz anders beschaffen sind, und mehrentheils aus menschlichen Erfindung bestehen, und doch also höchsnöthig angesehen werden, zum Dienst GOttes und Gnugthuung für die Sünde. Und darzu sind solche Gelübde bey denen allermeisten unmögliche Dinge, die alle ihre Kräffte übersteigen, daher die abscheulichste Arten der Unzucht, und stummen Sünden erfolgen.

Zweytens: Ob der Stand der Keuschheit zu billigen? **Antwort:** Niemand unter uns mißbilliget denselben, sondern wir loben ihn, und ermahnen die Unfrige mit allem Ernst zur wahren Keuschheit. Wir lehren, daß die Keuschheit nicht nur in äusserlicher, sondern auch, und zwar fürnemlich in innerlicher Reinigkeit bestehe, nach der Ermahnung S. Pauli 2. Corinth. 7, 1. und daß solche nicht allein ausser dem Ehestand, sondern auch in demselben könne und müsse erhalten werden. Wie Paulus sagt Hebr. 13, 4. Die Ehe soll ehelich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bett unbefleckt.

Drittens: Ob man die Keuschheit angeloben könne oder solle? Die Frage ist nicht zu verstehen von der innerlichen Reinigkeit des Geistes, oder

oder von der Keuſchheit, die auch im Eheſtand der Chriſten Platz hat, ſondern von der äuſſerlichen Enthaltung des Eheſtands. Und da lehren wir, daß ſolch eine beſondere Gabe GOttes, und wenig Menſchen gegeben ſeye, daß auch kein Menſch in ſeiner Macht und Willkühr habe einen ſolchen Stand zu erwehlen, ſondern ſeine Kräfften wohl prüfen müſſe, ehe er ſich entſchlieſſet, allezeit in demſelben leben zu wollen. Wo nun ein Menſch eine gnugſame Tüchtigkeit und Gabe GOttes zu einem unbefleckten Leben des Leibes und des Geiſtes im ledigen Stand bey ſich findet, ſo halten wir einen ſolchen Menſchen vor glücklich, und preiſen die Gabe GOttes an ihm, glauben auch, daß er, ſonderlich wann er in den geiſtlichen oder eigentlicher zu reden, im Lehr-Stande ſich befindet, von vielen zeitlichen Sorgen überhoben iſt, denen die Verehelichte unterworffen ſind; wie wir dann in unſerer Kirche viele dergleichen Lehrer haben. Wir lehren aber ferner, daß ſolche Perſonen ihre verehelichte Mit-Chriſten nicht verachten, ſondern an demſelben die Gabe des Heil. Eheſtands mit eben dem Preiß GOttes erkennen ſollen, gleich wie an ihnen die Gabe der Keuſchheit erkannt wird. Weilen aber jetzt-gemeldte Keuſchheit des ledigen Standes bloß eine Gabe GOttes iſt, welche ſich kein Menſch ſelber geben oder erwerben kan, und alſo der Menſch nicht weiß, ob und wie lange es GOtt gefället, ihme ſolche mitzutheilen, ſo halten wir es vor eine groſſe Unbeſonnenheit, wann ſich jemand durch ein Gelübde darzu auf immerdar verſtricken und verbinden wolte; Zumahlen

mahlen da weder im Alten, noch im Neuen Testament ein einziger Spruch anzutreffen, da ein solches Gelübde befohlen wäre, sondern wo etwas von gedachter Keuschheit lediger Person enthalten, da kommt deren Inhalt mit unserer davon fürgebrachten Lehre aufs genaueste überein. Als Christus von diesem Articul redete, sagte er Matth. 19, 11. Das Wort fasset nicht jederman, sondern denen es gegeben ist. Kurtz vorher sagten seine Jünger zu ihm, es seye nicht gut ehelich werden, weilen nemlich die Ehe ein harter Stand, und dazu viel erfordert würde, ehe man sich dörffe scheiden lassen, darauf antwortet Christus das Wort: Es seye nicht gut ehelich werden, oder ausser dem Ehestand Keusch Leben führen, fasse nicht jederman, sondern es seye eine Gabe GOttes. St. Paulus stellet fast mit eben den Worten unsere Lehre vor, wie ich sie beschrieben, 1. Corinth. 7, 25. seq. nemlich: Es seye zwar gut, um der damahligen Noth willen, da die Christen allerley Verfolgungen unterworffen wären, ledig zu bleiben, doch gebe er kein Gebott, sondern es seye nur seine Meinung, er wolle auch keinem einen Strick an den Halß werffen, d. i. daß er sich solte genöthiget achten, als wann er müste im ledigen Stande bleiben, ob er gleich die Gabe der Keuschheit nicht hätte, dergleichen Stricke des Zwangs im Pabstum vielen 1000. Seelen angeworffen werden. Er sagt ausdrücklich v. 9. es seye besser freyen, als Brunst leyden. O wann die Päbste diese Regul ihren Mönchen und Nonnen nur acht Tage lange in der Aus-

Ausübung frey lieſſen, mit angehangter Condition, daß ſie zugleich die Cloſter-Güther unter ſich theilen dörfften, wie wurden die unzehlige viele Clöſter ſo bald in lauter Wüſteneyen verwandelt werden, und man würde kaum hier und da einige alte abgelebte und melancholiſche Mönche und Nonnen, als Einſiedler antreffen!

Viertens: Daß es nicht recht ſeye, wann man ein ſolches Gelübde thut, habe ich bewieſen. Weilen aber ihrer viele ſolches nicht wiſſen, und ein ſolch unverſtändiges Gelübde würcklich vor kurtzer, oder langer Zeit gethan haben, haben aber nachgehends nicht, daß ſie die Gabe der Keuſchheit beſitzen, ſo fragt ſichs weiter: Ob ſolche Perſonen mit guten Gewiſſen ihr Gelübde brechen können. Ich antworte ſchlechterdings mit Ja. Doch ich will vielmehr antworten laſſen *Æneam Sylvium*, welcher nachgehends Pabſt und Pius II. genennet worden, dieſer als er noch Cardinal war, ſchreibet in Epiſt. 321. an Johannes Grund, welcher erſtlich die Keuſchheit angelobet, nachgehends aber geheurathet, alſo: »Credimus te »conſilio uri non incenſuro, ſi, cum nequeas con»tinere, uxorem quæris, quamvis ſi prius cogitan»dum fuiſſet, antequam ſacris initiareris ordini»bus; »ſed non ſumus Dii, qui futura proſpicere valea»mus. Quando huc ventum eſt, ut legi carnis re»ſiſtere non valeamus, melius eſt nubere, quam uri. »D. i. Wir glauben, daß du keinen unbedachtſamen »Rath brauchſt, wann du, da du dich nicht enthalten kanſt, ein Weib ſuchſt, wiewohl du ſolches

»ehe

»che hätteſt bedencken ſollen, ehe du in den Orden ge»tretten wareſt; doch wir ſind keine Götter, daß wir »das Zukünfftige ſehen könten. Wann man dahin »kommt, daß man dem Geſetz des Fleiſches nicht wi»derſtehen kan, ſo iſts beſſer freyen, als Brunſt leyden.« Biß hieher der gelehrte Sylvius, und zwar mit allem Recht; dann es iſt ja viel beſſer, in dem Eheſtand nach GOttes Ordnung als auſſer demſelben in Sünden leben, und hindert da das Gelübde nichts, ſondern, wann man GOtt ſeine vorige Unbedachtſamkeit und Mißbrauch ſeines Namens, welchen man bey einem ſo unzeitigen Gelübde gethan, demüthig abgebeten, ſo ſoll man ſogleich daſſelbe ohne weitern Anſtand in GOttes Nahmen brechen, und ſich in den Eheſtand begeben.

Fünfftens: Auf was Art ſolches Gelübde gebrochen werden ſolle? Hier brauchen wir keiner Weitläufftigkeit mehr, weilen ſchon angezeiget, daß es dardurch geſchehen müſſe, wann man ſich in den Eheſtand begiebet, als welcher allein von GOtt als ein Mittel eingeſetzet worden, der Schwachheit des Fleiſches zu begegnen.

Nur wird hier angezeiget, wie einige päbſtliche Lehrer von denen gottloſen Menſchen Satzungen des Antichriſts ſo gar bezaubert ſind, daß ſie denen, ſo zwar die Keuſchheit angelobet, aber ſich nicht enthalten können, lieber zu huren als ſich zu verehlichen erlauben, wie ſolches ausdrücklich *Coſterus* in Enchiridio f. 566. und *Greiſerus* in hiſtoria ordinis Jeſuitici f. 115. lehren und ſprechen: Ein Prieſter ſündige viel ſchwerer, wann er ſich verehliche, als wann er eine

Hure

Hure hielte. Es darf aber dieſer Lehr-Satz derer Papiſten dem gütigen Leſer nicht unglaublich vorkommen, wann man bedencket, daß der Pabſt ſelbſt zu Rom öffentliche Hurn-Häuſer unterhalte, ihnen beſondere Privilegia ertheile, und jährlich ein ziemlich ſtück Geld vor Milch-Zinß, wie ſie es nennen, von denen Canaillen erhebe. Ja was noch erſchrecklicher iſt, in Inſt. Juris Canon. L. 2. tit. 12. Quæ matrim. imped. §. Quia potius &c. ſetzet er ausdrücklich, wer eine ſolche öffentliche Metze wiſſentlich zum Weib nehme, der ſolle Ablaß aller ſeiner Sünden haben. Sehet! ſo hoch iſt der Antichriſt mit ſeinen Greueln geſtiegen, da man hingegen diejenige Sacrament-Schänder nennet, welche ſich nach GOttes Befehl und Ordnung verehligen.

Sechſtens und letztlich wird gefragt: Wem dann die Diſpenſation eines ſolchen Gelübdes zukomme? In der Römiſchen Kirche iſt dieſes ein Caſus, den ſich der Pabſt vorbehalten hat, und wann er in dem Gelübde diſpenſiret, ſo läßt er ſichs redlich bezahlen, dann umbs Geld thut man zu Rom alles. Hier ſolte ich Exempel ſolcher pabſtlichen Diſpenſationen beybringen, wie ihrer dann eine groſſe Menge aus alten und neuen Zeiten können angeführet werden, allein ich beſorge, die Weitläufftigkeit möchte dem Leſer beſchwerlich werden. Derhalben ſage ich nur, daß dem Pabſt keinesweges ſolches Recht zukomme, er kan es auch mit keinem Buchſtaben aus der Heil.

Schrifft

Schrifft beweisen, sondern es dependiret solche Prætension bloß von seiner Tyranney, womit er die armen Gewissen zu beherrschen gewohnt ist. Wer nun ein unbedachtsames Gelübde der Keuschheit gethan hat, und findet sich nicht im Stand dasselbe zu halten, der hat keinen andern Richter über sich, als GOtt, der ihm in seinem Wort befiehlet, er soll sich verehligen. Darum brauchet er weder den Pabst, noch sonst jemanden zu fragen, sondern soll sich, ohne Anstand aus denen Stricken, die sein Gewissen beunruhigen, begeben, und weiter kein menschliches Urtheil achten.

Hieraus erhellet nun gantz deutlich, daß der seelige Lutherus und andere gantz billig, recht, heilig und löblich gehandelt, da sie zum Heil. Ehestand geschritten, und der Weißlinger mit einer recht unverschämbten Stirn ihren Ehestand einen unzuläßlichen Sacraments-schänderischen Huren-Stand nennet. Ich frage anbey, ob man nicht Ursach hätte dergleichen Ehren-Titul unter den Weißlinger und seines Gleichen auszutheilen? Dann daß im Pabstthum die heiligen Sacramenten geschändet werden, braucht keines weitern Beweises, man erinnere sich nur deſſen, was ich oben von der Meß geschrieben, und daß man denen Layen im Heil. Abendmahl den Kelch entzogen, anderer Dinge zu geschweigen. Daß im Pabstthum der Ehestand geschändet, und hingegen Hurerey befördert werde, kan de-

nen

nen nicht unbekannt ſeyn, welche nur den geringſten Vorgeſchmack von demſelben hat, und weilen vielleicht unten noch ein- und anderes vorkommt, will ich mich hier nicht länger aufhalten.

II. Hiernechſt führet der Author die Hiſtorien ein von Herrn Ulrich von Hutten, welcher ſich in gewiſſe Articul mit andern wider den Pabſt und deſſen Cleriſey ſehr verbindlich eingelaſſen hatte, deren der Author etliche Nambafft machet. Von dar flieget er weiter, und redet etwas von dem bekannten Bauren-Krieg, und ſagt, die Evangeliſche Prediger ſeyen Schuld an demſelben geweſen, wie Sleidanus berichte. Ja Lutherus habe ſelbſt geſprochen: Das Evangelium muß rumoren, wo es hinkommt, thuts nicht, ſo iſts nicht recht. D. Luther habe, nachdeme die Bauren geſchlagen geweſen, bekennet, daß er an allem dem Blut-Vergieſſen Urſach ſeye ꝛc. Hier wunderts mich, daß der Weßlinger nicht directè alles auf den ſeeligen Lutherum ſchieber und ſchreibet, daß er die Bauren aufgeſtifftet habe zur Rebellion, auf welche Art andere päbſtliche Lehrer dieſe Läſterung verbringen; es ſcheinet faſt, als wann auch die ausgeſchämteſte, und im Lügen recht erhärtete Menſchen, worunter dem Weßlinger eine Ober-Stelle gebühret, manchmahl durch das Licht der Wahrheit gedrungen, etwas zurück prallen müſſen. Jedoch bringet der Author ein ander Stück der Boßheit auf die

Bahn, und backet die Geschichten so unverschämt untereinander, daß einer, der die Historien von dem Bauren-Krieg nicht gelesen, nach des Weißlingers untereinander gemengten Erzehlungen, den seeligen Lutherum vor einen Ertz-Böswicht halten solte; da hingegen, wann die Sache nach der Wahrheit wird vorgebracht, eben daraus sonderbare Tugenden des theuren Mannes hervor leuchten. Ich antworte also:

1. Was den gelehrten Herrn von Hutten anlanget, daß derselbe zwar zu seiner Zeit ein grosses Aufsehen wegen seiner sonderbaren Gelehrsamkeit in der Welt gemacht habe, indeme er auch mit Königen, Chur-Fürsten, Ertz-Bischöffen, Bischöffen und anderen grossen Herrn von vielen Orthen Brieffe gewechselt, und sehr viele Schrifften hinterlassen; daß er aber in Religions-Sachen gar zu hitzig gewesen, und in vielen Stücken wider unsere eigene Glaubens-Principia gehandelt, wann er neben der Feder auch das Schwerd brauchen wollen, wird von uns nicht gebilliget, kan uns daher nicht imputiret werden. Der seelige Lutherus war eben so wenig Ursach an denen Excessen des Herrn von Hutten, dann ob dieser schon oft an ihn geschrieben, auch die Person Lutheri offentlich zu vertheidigen sich unternommen hatte, so hat doch Lutherus niemahlen in einen Brieff-Wechsel sich mit ihme einlassen wollen, weilen er gar zu hefftig und hitzig war.

2. Sagt

2. Sagt er, die Evangeliſche Prediger ſeyen Urſach am Bauren-Krieg geweſen, und ziehet zum Beweiß Sleidanum L. V. an. Warumb allegiret er aber Sleidanum ſo unrecht? Seine Worte lauten im Anfang des fünfften Buchs alſo: „Huic tanto tamque formidabili bel„lo cauſam quoque dederunt importuni quidam Con„cionatores, in quibus erat primi nominis Thomas„ Munzerus, qui tandem, omiſſa Evangelii prædica„tione, novum quoddam doctrinæ genus propoſuit.„ Das iſt: Zu dieſem ſo groſſen, und ſo erſchrecklichen Krieg haben auch Urſach gegeben NB. einige „ungeſtümme Prediger, unter welchen der„ vornehmſte war Thomas Muntzer, welcher endlich, da„ er die Predigt des Evangelii unterlaſſen, eine neue„ Lehre auf die Bahn gebracht hat.„ Hier ſagt Sleidanus, daß zu dem Bauren-Krieg Urſach gegeben einige ungeſtümme Prediger, ſonderlich aber Thomas Müntzer, und zwar, da er die Predigt des Evangelii verlaſſen: aber Weißlinger kommt ſo überwerch daher: Wer war an allem dieſen Mord und Blut-vergieſſen ſein Schuld? Wer hat die Bauren verführt? Warlich niemand anders, als die ſo genannte Evangeliſche Prediger, wie auch Sleidanus geſchet. „Hier ſiehet der Leſer abermahl eine offenbare Falſchheit an dem Weißlinger. Wer wolte ihm doch ein Wort nur trauen? Dann ſolche rebelliſche Prediger waren ja von uns ausgegangen, und hatten das Evangelium verlaſſen, wie Sleidanus redet: ſondern ſind die Jeſuiter ſolche Lermen-Bläſer in ihren aufrühriſchen Predigten. Man leſe nur die Predigt, welche

che ein Jesuit vor dem König in Pohle: wegen der bekannten Thornischen Affaire gehalten.

2. Daß aber die Papisten sonsten directè, der Weißlinger aber indirectè die Schuld desselben Aufruhrs dem seeligen Luthero gibt, solches ist eine von denen gröbsten Lügen. Man lese nur das von Weißlinger allegirte fünffte Capitel Seidani, so wird man befinden, daß Lutherus so wenig Schuld an dem Bauren-Krieg gewesen, als GOtt eine Ursach der Sünden genennet werden kan. Dann niemand war dem Aufruhr so zuwider, niemand schriebe so eifrig wider denselben, als eben Lutherus: Er hatte nicht nur die Leuthe ernstlich vor Thoma Müntzer gewarnet, und, als er gehöret, daß er sich nach Mühlhausen begeben, an den dasigen Stadt-Rath eine ernstliche Schrifft ergehen lassen, in welcher er ermahnet, sie solten ja den Müntzer nicht aufnehmen, dann er seye nur zu Streit und Aufruhr geneiget, und wolte er sich durch diese Ermahnung ganz ausser Schuld setzen; sondern hat auch gleich im Anfang des Aufruhrs an die Bauren geschrieben, und sie von ihrem Vorhaben abgemahnet, und da diese ihre Beschwerden ihme schrifftlich schickten, hat er solche so gleich beantwortet, auch noch andere Schrifften an sie, alle von vorigen Inhalt, ergehen lassen. Hiernechst schriebe er unterschiedlichmahl an die Fürsten mit sehr grossen Ernst, zeigete ihnen an, wie übel sie bißher regieret hät-

hätten. Die Catholische Fürsten und deren Geistliche seyen allein Ursach an bevorstehenden Unglück, indeme sie mit Gewalt die Evangelische Wahrheit unterdruckt, und ihren Unterthanen sehr beschwerlich zugesetzt; über das seye der Auflagen und Beschwerden keine Maß noch Ende, dardurch die Unterthanen biß aufs Blut ausgesauget würden, sie aber verschwendeten solches Blut-Geld mit Sünden, dieses alles seye Himmelschreyend. Die Bauren thäten zwar höchst unrecht, da sie sich wider ihre Obrigkeit auflehneten, aber es seyen gerechte Gerichte GOttes, da er die Sünde der Obrigkeit und derer Unterthanen hart heimsuchen werde. Sie solten beyderseits Buße thun, sich in der Güte vergleichen, und doch ja keinen so entsetzlichen Ruin auf Teutschland bringen ꝛc. Als aber seine wohlmeynende Ermahnungen nichts geholffen, und die Bauren sich zusammen rotteten, andere Länder überfielen, und den Aufruhr offentlich declarirten, da schrieb er eine andere Schrifft an die Fürsten, und ermahnete, sie solten ohne Verzug dem Aufruhr wehren, die Rebellen tödten, und also das Land säubern, und in dem Verstand sagt Lutherus, er habe die Bauren heissen todt schlagen ꝛc. Diese Schrifft war sehr heftig verfasset, und da ihme einige solches verübelten, defendirte er sich mit denen herrlichsten Gründen. Man lese Tom. 3. Jen. Germ. fol. 108. sqq. Wer siehet nun nicht hieraus, wie die Papisten mit

dem grossen Mann GOttes Luthero umgegehen? Da er vor Aufruhr gewarnet, lästern sie, er habe dazu ermahnet; da er die Fürsten im Namen GOttes ihres Amhts erinnerte; sie selten dem Aufruhr widerstehen, so sprechen sie, er habe einen Mord-Geist gehabt. So können auch die fürtrefflichsten Tugenden dieses grossen Mannes für dem Wut seiner Feinde nicht sicher seyn.

4. Was die Worte Lutheri anlanget, da er sagt: Das Evangelium muß rumoren, wo es hin kommt / thuts nicht, so ists nicht recht; solche kommen mit den Worten Christi überein, Matt. 10, 34, 35. Ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen seye, Friede zu senden auf Erden. Ich bin nicht kommen Friede zu senden / sondern das Schwerd. Dann ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vatter, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Darum klagten auch die Juden Christum an, daß er ein Aufrührer seye, Luc. 23, 5. So haben wir auch die Exempel der Apostel, über deren Lehre oft grosser Aufruhr entstunde, Apostel Gesch. 15, 2. cap. 17, 5. cap. 23, 7. An welchem allem doch das Evangelium nicht Schuld war, als welches zum Frieden und Einigkeit ermahnet, sondern die Boßheit der Menschen, die dem Evangelio widerstrebten, und die so ihme anhiengen, verfolgeten. Und diesen Verstand haben die Worte Lutheri auch. In der ersten Christlichen Kirchen hat man den Christen fürgeworffen, daß aus ihrer Lehre

Lehre viele Uneinigkeit entſtehe, allein *Clemens Alexandrinus* hat dieſe Läſterung gar ſchön beantwortet. Lib. 7. Strom.

III. Was der Author nun noch biß zu Ende des vierdten Numeri vorbringet, iſt von noch geringerer Wichtigkeit, als das vorhergehende, deßwegen will ich auf jedes ganz kurtz antworten. Er führet an: Daß die Straßburger Anno 1525. Lutherum zur Religions-Einigkeit mit ihnen durch eine Geſandtſchafft ermahnet, damit ſie alſo mit geſamter Hand das Pabſtthum könnten bekriegen. Anno 1593. hatten die Lutheraner, Calviniſten und Huſſiten zu Thoren einen Frieden wider die Römiſch-Catholiſche gemacht. Zu dergleichen Einigkeit hatte ermahnet Jacobus Verheyden, wie nicht weniger David Paraus, ja Calixtus habe auf dem Anno 1645. zu Thoren gehaltenen Religions-Geſpräch ſich ausdrücklich verlauten laſſen: Ob er es gleich in der Materie vom heiligen Abendmahl, und von der Gnaden-Wahl, ꝛc. mit den Reformirten nicht halten wolle, ſo wolle er ihnen doch beyſtehen in der gemeinſchafftlichen Sache wider die Papiſten. Und pag. CXIX. ſagt er: Man könne leicht mercken, daß das neue Unions-Werck zwiſchen denen Lutheranern und Reformirten zu keinem andern Endzweck zielete. Die Läſterungen und Perſonalien, ſo der Author auch hier mit einſtreuet, halten mich nicht auf. Auf die Sache antworte ich:

1. Daß ich ſchon oben angezeiget, daß die Lutheraner mit denen Reformirten in denen Sachen, ſo wir gemeinſchafftlich wider den Pabſt haben, wohl einig ſeyn können, ohne dadurch unſerer Wahrheit nachtheilig, noch

der Römischen Kirche vortheilhafftig zu seyn.

2. Haben gedachte Vereinigungen entweder darin gezielet, daß die sämtliche Protestantische Kirchen das Pabstthum schrifftlich angreiffen, oder auch gegen dessen äusserliche Macht mit Waffen sich defendiren möchten. Keines von beyden ist böß; sondern das erstere in göttlichen das letztere aber in göttlichen, weltlichen und natürlichen Rechten gegründet. Wovor ist dann das Geschmier des Weißlingers?

IV. Pag. CXV. schreibet er: Anno 1587. habe die Engelländische Päbstin **Elisabeth** einen Bund mit dem Türcken wider den Pabst und das heilige Römische Reich aufgerichtet. **Und** pag. CXVII. bringet er bey das Exempel Langallerie, der auch mit dem Türcken zum Nachtheil der gantzen Römischen Kirchen etwas angesponnen. **Ich antworte:**

1. **Der Author defendiret hier Lutherum selbst, daß er nemlich mit dem Türcken nichts zu schaffen haben wolle, wann er seine Worte** pag. CXVIII. ex Tom. 2. Witt. germ. f. 518. b. **anziehet:** „Kein Christ noch GOttes„ „Freund kan in des Türcken Heer ziehen, er verlaugne dann „Christum, und werde auch GOttes und seiner Heili„gen Feind; hingegen ist kein Zweifel, wer wider den „Türcken, so er Krieg anfahet, streitet, daß er wider „GOttes Feind und Christus Lästerer, ja wider den „Teuffel selbst streite.„ **Was demnach Lutheri Meynung in genere von dem Türcken seye, kan man aus diesen Worten abnehmen, und eben das ist auch unsere Meynung. Daß aber Weiß-**

Weißlinger dazu ſetzet, D. Luther habe ſich in dieſen Worten an einem andern Ort widerſprochen, und verweiſet den Leſer unten ad Part. 2. cap. 2. ſoll daſelbſt widerleget werden.

2. Mich wundert nicht wenig, warum der Weißlinger die Königin Eliſabeth, die doch reformirt geweſen, und deren die Papiſten ſo Spinnen-feind ſind, ja welche von etlichen Päbſten in Bann gethan worden, eine Päbſtin heiſſe? Es ſcheinet als wann der Name Pabſt dem Weißlinger ein Schelt-Wort bedeute: Er ſehe zu, wie er ſich von dieſer Beſchuldigung loßwickele. Ich widerruffe nun bald, was ich oben von ihm geſchrieben, daß er nemlich im ſchelten ausgelernet habe, weilen er ſich hier ſo gar weit, auch in ſeiner beſten Kunſt irre ſtehet, den Namen, welcher in der Römiſchen Kirche die höchſte Ehre bedeutet, andern als ein Laſter-Wort nachwirfft, und dadurch, nach derer Papiſten Lehre, den Pabſt nicht wenig beſchimpfet.

3. Was aber die Sache ſelbſt anlanget, ſo antworte ich: Wann die Königin Eliſabeth gegen die Römiſch Catholiſche Religion hätte Grauſamkeit ausüben wollen, ſo hätte ſie es ohne den Türcken wohl thun können. Es wird als eine beſondere Klugheit von ihr gerühmet, daß ſie die Papiſten in ihrem Königreich ſehr vorſichtig regieret, ja auch öfters nicht einmahl Gewalt gegen dieſelbe gebrauchet, wann ſie ſchon hart wider ſie geweſen.

Warum erzehlet aber der Weißlinger nicht den tödlichen Haß, welchen die Päbste und deren gantze Clerisey gegen diese hohe Dame, bloß der Religion wegen, geführet; wie sehr die Päbste dem König in Hispanien angelegen, biß er sie zu bekriegen die so genannte unüberwindliche Flotte auslauffen lassen, welche aber der Allerhöchste überwunden: warum beschreibet er nicht, wie viele Zusammenrottungen und Conjurationes die Papisten in Engelland wider diese Königin gemacht, sie ums Leben zu bringen, denen sie aber doch allezeit glücklich vorgekommen. Der Hispanische Jesuit, **Johannes Mariana**, schreibet in seinem Buch de Rege & Regis Institutione L. 1. c. 7. Wann einer einen König, der nicht der päbstlichen Religion zugethan ist, ermorde, und bleibe leben, so werde er sein Lebtag als ein grosser Held gehret in der Römischen Kirche: wann er aber wegen des Mords getödtet werde, so falle er als ein Martyrer und ein solches Opffer darnieder, welches GOtt und Menschen angenehm seye. **Nun wundert mich, warum der Weißlinger, da er von der Königin Elisabeth redet, nicht gedencket, derer päbstlichen Märtyrer, so diese Königin gemacht.** Anno 1581. hat sie ja eine ansehnliche Compagnie von Römisch-Catholischen Geistlichen, nach der Meynung Mariana martern lassen, nemlich den Bischoff Thomam Boldvellum, Eberhard Hansium, Edmundum Campianum, Rudolphum Scherwinum, und Alexandrum Brittannum, alle Jesuiten, samt noch sieben Priestern, weilen sie einen Bund mit einander gemacht, die Königin zu tödten; Und Anno 1587. hat sie 14. an-

14. andere Personen, welche sie umzubringen sich verbunden hatten, um nur die Wohlfahrt der Römischen Kirche zu befördern, aufhängen und nachmahls viertheilen lassen: wie der Römisch-Catholische Historien-Schreiber Thuanus selbst beschreibet, Lib. 74. & 86.

V. Pag. CXVIII. führet er, wider alle Historien und die tägliche Erfahrung, eine grosse Klage, daß die Catholische unter denen Uncatholischen um des Glaubens willen so vielfältig gemartert worden; Er bringet aber kein eintziges Exempel vor, sondern allegiret nur andere päbstliche Authores; daher ich nicht mehr zu antworten schuldig bin, als daß die unsrige Lehrer auf solche Lügen schon längst geantwortet. Man besehe unter vielen andern Hunnii Pellem Ovinam §. 716. sqq. sonderlich §. 728. da wird man finden, was die Römische Kirche vor schöne Märtyrer hat.

VI. Pag. CXIX. not. 23 setzet er die Worte Lutheri: So wir Diebe mit Strang, Mörder mit Schwerd, Ketzer mit Feuer strassen, warum greiffen wir nicht vielmehr an diese schädliche Lehrer des Verderbens, als Pabst, Cardinal, Bischoff, und das gantze Geschwärm der Römischen Sodoma, die GOttes Kirche ohne Unterlaß vergifften, und zu Grund verderben, mit allerley Waffen, und waschen unsere Hände in ihrem Blut? Antwort:

1. Lutheri und unsere Lehre ist nicht, daß man Ketzer umbringen, oder andere weltliche Gewalt gegen sie ausüben solle, sondern man soll sie, nach dem Exempel Christi und der Aposteln, ermahnen, und mit der H. Schrifft

zu

zu überzeugen ſuchen. Videatur omnino B. *Gerhardus* in Loc. Theol. Tr. de Magiſtratu Polit. §. 3 : 4. ſqq.

2. Wann aber Lutherus hin und wieder ermahnet, gegen das Pabſtthum zu kriegen, ſo redet er 1) an etlichen Orten davon, was das Pabſtthum verdienet hat. 2) will er nicht, daß die Herrn und Potentaten gegen einander ſtreiten ſollen; wie er dann, da Chur-Fürſt Johannes auf gefährliche Rathſchläge gebracht wurde, ob er dem Kayſer mit Heeres-Krafft ſolte entgegen ziehen, ſolches dem Chur-Fürſten ernſtlich widerriethe, und ſchriebe: » Wir mögen in unſerm Gewiſſen ſolche Bündnüs nicht »billichen noch rathen, angeſehen, wo es fortgienge, und »etwa ein Blut-Vergieſſen, oder ſonſt ein Unglück daraus erfolgte, daß, ob wir alsdann gerne heraus ſeyn »wolten, nicht könnten kommen, und alles ſolches Unfalls eine unleidliche Beſchwerung tragen müſten, daß »wir lieber möchten zehenmahl tod ſeyn, dann ſolch Gewiſſen haben, daß unſer Evangelium ſolte eine Urſach »geweſen ſeyn, einiges Blutes oder Schadens, ſo von »unſertwegen geſchehen, weil wir ſollen die ſeyn, die da »leiden, und wie der Prophet ſagt, wie die Schlacht-»Schafe gerechnet ſeyn, und nicht uns ſelber rachen ꝛc. Tom. 4. Alt. fol. 564. ſiehe auch T. 5. fol. 959. 971. ſq.

3. Ermahnet er nicht die Unterthanen, daß ſie vor ſich wider das Pabſtthum ſtreiten ſollen. Sondern

4. Wo er manchmahl auf die Materie kommt, was vor Blut-Vergieſſen, Tyranney, Aufruhr und Rebellion die Päbſte, Cardinäle und Biſchöffe in der Kirche GOttes angerich-

gerichtet, ſo ermahnet er inſonderheit den Römiſchen Kayſer, als das gröſte Haupt der Chriſtenheit, er ſolle zu ſeinem Recht greiffen, und der Beſtreit des Pabſts ſteuren und ein Ende machen.

VII. Es iſt aber eine von denen unverſchämteſten Verleumdungen, da der Author uns aufführet, als Leute, die zu Blutdürſtigkeit, Tyranney und Grauſamkeit gegen die päbſtliche Religion geneiget ſeyn ſollen, da doch das Gegentheil ſo wohl aus unſerer Lehre, als allen unſern Handlungen, aller Welt bekannt iſt. Und hatte der Author billich an die Lehre und Praxin der Römiſchen Kirche gedencken ſollen. Es gehet dem Herrn Weißlinger wie einem trunckenen Mann, der da meynet, alle, die ihme vorkommen, taumelten, da doch dieſe keinen Tropffen Wein geſehen. Wohlan! ich will dem chriſtlichen Leſer nur in einigen Exempeln zu erkennen geben, eine Sache, welche, wann man ſie ausführen ſolte, ein groſſes Buch erforderte, nemlich den Blut-dürſtigen und tyranniſchen Sinn derer Pabſte und ihrer Creaturen. Ihre Lehre iſt, daß man die Ketzer ſolle ums Leben bringen, welches kein Papiſt läugnen wird. Man ſehe nur *Bellarminum* Lib. 3. de Laicis. c. 21. *Gregorium de Valentia* Tom. 3. Diſp. 1. q. 11. punct. 3. *Coſterum* in Apolog. adverſus Gomarum. *Petrum Gregorium* L. 12. de Republ. c. 4. Sect. 10. *Lipſium* L. 4. Polit. c. 2. und viele andere mehr. Die Praxis kommt aufs genaueſte mit der Lehre überein, dann ein feuler

Baum

Baum kan nicht gute Früchte bringen. Matth. 7/18. *Antonius Gavin* berichtet in dem Osterreich, deſſen ſich die Römiſ. Kirche an ſtatt der Schlüſſel Petri bedienet, (1) Daß die Beicht-Väter ihren Zuhörern den Zeiten beybrachten / wer einen Ketzer todtſchluge, der thue ein GOtt-wohlgefallnes Werck; als die Engelländer und Holländer in dem Krieg zwiſchen Carolo III. unſerm jetzigen vormundiſten Römiſchen Kayſer, und Philippo V. geblieben, ſo ſeyen ihrer ſehr viele von denen Bauren in Hiſpanien, der Religion wegen heimlich umgebracht, und unbegraben auf das Feld hingeſchaffet worden. Ja die Mörder hätten ſolches noch als eine heroiſche That und ſonderbaren Eyffer des Glaubens gegen ihre Beicht-Vätter gerühmet.

Der Pater *Leimermann* gedencket (2) Daß unter der Regierung Kayſers Ferdinandi II. in Steyermarck, Karnthen, Crain, Böhmen, Mähren und Oeſterreich an die 100000. Evangeliſche Chriſten zum päbſtlichen Glauben gezwungen worden. Das Licht der Augen vergehet einem, das Hertz im Leib möchte bluten und in Stücken zerſpringen, ja der Marck in denen Beinen beginnet zu verſchwinden, wann man die unmenſchliche Thaten, die mehr als teufliſche Grauſamkeit, und die unerhörte Marter-Arten der Spaniſchen Inquiſition lieſet. Ich habe öffters ſolche Hiſtorien geleſen, daß ich die Thränen, aus Erbarmen gegen die arme Chriſten, nicht halten können. Ach wir ſolten alle fleiſſig, und auf unſern Knien GOtt bitten, daß er doch ſo unſchuldige Hertzen aus dergleichen höllischen Banden

(1) Lib 1 p 190. ſqq
(2) In vita Ferdinandi II. Imperat. Lib. 1. c. 1.

Banden führe. Man bedencke hiernechſt die ſo genannte Pariſiſche Hochzeit, oder das erſchreckliche Blut-Bad welches Anno 1572. auf den Tag Bartholomäi zu Paris der Religion wegen angeſtellet worden, und von Thuano (2) Grammondo (4) und andern beſchrieben wird. Reusnerus (5) meldet, daß in einem Monat durch gantz Franckreich über 100000. erwürget worden. Die gröſſeſte Flüſſe in Franckreich ſind mit Todten-Corpe angefüllet, und vom Blut ſchwartz worden, ſo daß auch die entlegene Einwohner daher das Waſſer nicht brauchen können, und denen Menſchen hat geeckelt Fiſche zu eſſen, welche ſo viele Menſchen gefreſſen hatten. Wie grauſame Verfolgungen in Franckreich gegen die Waldenſer vorgenommen worden, beſchreibet jetzt-gedachter päbſtliche Hiſtorien Schreiber *Thuanus* ebenfals (6) In denen Niderlanden fieng der Hertzog von Alba Anno 1568. einen erſchröcklichen Religions-Krieg an, der zwar ſeinem König Philippo II. wenig genutzet. Als er die Niderlande wieder verlieſſe, rühmte er ſich, er habe in denenſelben nur durch des Scharffrichters Hand 18000. Evangeliſche Chriſten umbringen laſſen; nun kan man gedencken, wie hoch ſich die Zahl, ſo durch die Soldaten hingerichtet worden, belauffen müſſe. (7)

Anno

(3) Lib. 2.
(4) In Hiſtor. Franc. L. VI.
(5) In Itag. Hiſtorica.
(6) Præcipue L. V. ad ann. 48. L. VI. ad ann. 49. L. b XII. ad ann 53. L. XVI. ad ann. 67.
(7) Conf. Thuan L. XL. ſqq. Hugon. Grotium in Annal. Belg. L. I. & II.

Anno 1546. als der *Cardinal Farneſius* aus Italien in Teutſchland zum Schmalkaldiſchen Krieg geruſet, hat er geſagt: er wolle durch Teutſchland eine ſo groſſe Schlacht thun, daß ſein Pferd in der Lutheraner Blut ſchwimmen konte (8) Kurtz: Der Papſt muſte zum Mord-Latz dienen gantz Teutſchland, Franckreich, Engelland, Hiſpanien, Italien, die Niderlanden; ſein Grimm iſt durchgedrungen in die Nordiſche Königreiche, durch Böhmen, Mähren, Schleſien, Ungarn, und gantz Europa. Sein Mord-Geiſt hat viele 1000. Chriſten, in denen heiligen Zügen dem Türcken aufgeopffert. Auch die weit entlegene Indianer muſten ein Schau-Platz ſeiner Wut und Tyranney werden. Und mit einem Wort: Er möchte gern alles, alles verſchlingen, was ihn nicht anbetet. (9) Nicht führe ich dieſes an, jemand dardurch zur Feindſeligkeit und Ungeſtümm wider die Papiſten zu reitzen, da ſeye GOtt für, und beziehe ich mich auf mein Gewiſſen vor GOttes Allwiſſenheit; dann wir haben das Evangelium von Chriſto nicht ſo gelernet, daß wir uns ſelbſt rächen wollen, vielmehr ſollen wir alles unrecht, auch die grauſamſte Marter in Gedult tragen, GOtt dafür preiſen, vor unſere Feinde aber beten, ſie ſegnen, und ihnen alles Gutes erzeigen. Sondern mein Abſehen

(8) Sleidanus L. 17. p. m. 533.

(9) Man leſe die Bücher, welche ex profeſſo von dieſen Sachen handeln als Crocii groſſes Marter-Buch. Ludovici Rabi Hiſtoriam Martyrum. Joh. Criſpini Martyrologium Proteſtantium. Conſtantii Alethophili bedrängten Palm-Baum, ſive den verfolgten Proteſtant und Waldenſer/ und andere mehr.

sehen ist nur dieses, daß ich dem Leser zeige, wie unbillig sich der Weißlinger beschwere, wann er klaget, wir hätten einen Mord-Geist, und daß ein jeder sich vor dem Mord-Geist des Pabsts und seiner Clerisey hüte, und daraus schliesse was die päbstliche vor eine Kirche seye? GOtt wolle den verführten Seelen die Augen öfnen, um JEsu Christi willen Amen.

Numerus V.

DIeser Numerus soll, des Authoris Aussage nach, handeln von denen Lästerungen, welche Lutherus und Calvinus gegen das Pabstthum ausgesprenget haben sollen. Ich erinnere nur dem gütigen Leser, daß ich, was von Lutheri harten Schreib-Art zu halten seye, schon oben in dem nöthigen Vorbericht ausgeführet und wende mich nun zu dem, was der Weißlinger vorbringet.

1) Gleich zu Anfang dieses weitläufftigen Numeri, p. CXXI. macht er den Introitum von dem Windmachen der Lappländer, und applicirt solches, seinem Läster-Gebrauch nach, auf die Lehre, welche wider das Pabstthum predigen oder schreiben. Er lästert von andern, dessen er sich selbsten schuldig gemacht, ist doch sein gantzes Buch nichts als Windmacherey. Es ist aber die stete Gewohnheit falscher Lehrer und lasterhaffter Personen, daß sie andern dasjenige aufzubürden suchen,

was an ihnen Schandbar iſt, und meynen, dadurch würde man vergeſſen an ihre Ubelthaten zu gedencken. Sonſten nennen die päbſtliche Geiſtliche alles Lügen, Läſtern, Windmachen und Verläumden, was ihnen von uns vorgehalten wird, und ihnen nicht gefällt, und wann wir ſchon ſolches 1000. und über 1000. mahl aus ihren eigenen Schrifften beweiſen, wie in dem Fritz-Vogel ꝛc. davon viele Exempel vorkommen werden.

2) Den ſeeligen Lutherum und uns recht anzuſchwärtzen, als ob wir in das Reich des Teufels gehöreten, ſagt er p. CXXIV. daß Lutherus (1) ſelbſt bekenne: Wir ſeynd des Teufels Gefangene, als unſers Fürſtens und Gottes, daß wir thun müſſen, was er will und uns eingibt. Hierauf ermahnet der Author, der Leſer ſolle dieſe Beicht Lutheri wohl anmercken, und ſich derſelben fleiſſig ins künfftig erinnern, wo er von Luthero greuliche Lügen, Zotten, Läſter-Worte fürbringen werde. Antwort: Die angezogene Worte werden vom Weißlinger verläumderiſcher Weiß wider ihren eigenen Verſtand und Meynung vorgebracht. D. Luther ſchreibet an dem Ort wider die Bauren, und beantwortet die Einwendung etlicher die da ſagten: Die Bauren würden durch die Drangſalen der Obrigkeiten gezwungen zum Aufruhr. Darauf ſpricht Lutherus, das ſeye eine nichtige Entſchuldigung, dann eben alſo konten alle Sünder ſich entſchuldigen, der Teufel, die Welt und das Fleiſch zwinge ſie zu ſündigen, und wann das gelten ſolte, ſo dörfte man keine Sünde und Laſter mehr ſtraffen. Sin-

(1) T. 3. Alt. f. 147. a. b.

Sintemahl, fähret er fort, die Schrifft ſagt, daß» wir des Teufels Gefangene ſind, als unſers Fürſten» und Gottes, daß wir thun müſſen, was er will und» uns eingiebt, wie das zuweilen etliche greuliche Ge» ſchichte beweiſen, ſolte es darum ungeſtraft und recht» ſeyn? Nicht alſo, es heiſſet GOtt zu Hülffe anruf» fen, und widerſtehen der Sünde und dem Unrecht ꝛc. » Biß hieher Lutherus. Hier ſiehet ein jeder, daß Lutherus per inſtantiam auf die vorhergehende Objection antworte, und von denen Menſchen rede, die noch der Sünde wegen in des Teufels Gewalt ſind, von denen die Schrifft ſage, daß ſie thun müſſen, was er wolle und ihnen eingebe ꝛc. Damit ſiehet er auf die Worte Pauli 2. Tim. 2, 26. Daß die Sünder ſeyen in des Teufels Strick, von dem ſie gefangen ſind, zu ſeinem Willen, und 2. Cor. 4, 4. Epheſ. 6, 12. Wo der Teufel ein Gott dieſer Welt, Fürſt und Gewaltiger, ein Herr der Welt genennet wird. Alſo kommen Lutheri Worte auf das genauſte mit S. Pauli Worten überein, und darzu ermahnet er, wie Paulus Epheſ. 6, 10. ſq. Daß man dem Satan widerſtehen ſolle. Sonſten erkläret er eben dieſen Spruch gar ſchön Tom. 3. A. f. 183. b. 583. a. Tom. 5. f. 553. b. ſq. T. 7. f. 29. a. T. 9. f. 131. a. Der Weißlinger aber läſtert, als wann er dadurch bekenne, daß ihn der Satan treibe und zwinge wider das Päbſtthum zu ſchreiben. Wann nicht der Author oben bekannt hätte die Schrifften Luthers und der Unſrigen von Jugend auf geleſen zu haben, ſo wolte ich dafür halten, er habe dergleichen Läſterungen aus andern Papiſten entlehnet, ſelbſten aber Luthers

Schrifften nicht geſehen. Aber auf dieſe Art muß ich ihm als einen vom Satan getriebenen Läſterer anſehen. Bitte aber GOtt, daß er ſich ſeiner armen Seelen erbarmen und ihn bekehren wolle, da er dann ſelbſt ſeine Läſterungen, die er in dem Strande der Sünde und da ihn der Satan in ſeinen Stricken gefangen gehalten, zu thun nach ſeinem Willen, ausgeſtoſſen, widerruffen und verfluchen wird.

3. Pag. CXXV. beſchweret ſich der Author, über unſere Beweiß-Gründe, wann wir der Römiſchen Kirche und deren Päbſten etwas vorrücken, und ſpricht, wir erdichteten entweder die Sache ſelbſt, oder allegirten fabulirende Poeten und katholiſche Scribenten, deren Namen bey ihnen am ſchwartzen Brett, oder in Catalogo Librorum Prohibitorum ſtünden, oder Pasquillanten, oder flüchtige Pfaffen und abgeſtandene Mönche, oder vielfältiger Unwahrheiten überzeugte Ketzer, oder Atheiſten, oder gar Hexenmeiſter. Von denen ziehet er auch einige an, aber ohne zu melden, worinnen ſie verwerfflich ſind und in ſpecie fehlen. Ich Anworte: 1) Wir haben nicht nöthig der Römiſchen Kirche etwas anzudichten, ſondern können auch das, was wahr iſt entweder wegen der groſſen Menge, oder der Schamhafftigkeit, nicht alle beſchreiben.

2) Was die Scribenten anlanget, welche er als unrichtig erkläret, ſo muß er zuvor die Beſchuldigungen wider ſie in ſpecie anbringen, worauf ihme richtiger Beſcheid widerfahren ſoll. Und weilen er mit dieſem nicht zu frieden iſt, ſo beliebe er andere zu nennen, die er vor gültig hält.

Es 3.

3. Es iſt aber auch dieſes eine von des Herrn Weißlingers Unwahrheiten, als wann wir gegen die Römiſche Kirche nur ſolche Zeugen anzögen, welche in Catalogo Librorum Prohibitorum ſtehen ꝛc. Wir können ſie ihrer Irrthümmer überzeugen, aus ſolchen Authoribus, welche in der Römiſchen Kirche vor die gröſte Lichter angeſehen werden. Wie davon unſere Lehrer die vortrefflichſte Proben aller Welt vor Augen geleget, man leſe nur das herrliche Werck des ſeeligen *Hunnii*. Apoſtaſia Romanæ Eccleſiæ, und das mit erſtaunens-würdigen Fleiß und Gelehrſamkeit verfertigte unvergleichliche Opus des hochgelehrten *Gerhardi*, Confeſſio Catholica genannt. Wohlan Herr Weißlinger! erwehle er ſich eine Art Scribenten und Römiſch-Catholiſcher Leuthe, welche ihm am beſten gefällt, und auf die er ein gutes Vertrauen ſetzet, ich will als Zeugen gegen die päbſtliche Kirche aufführen, Kayſer, oder Fürſten und Stände des Reichs, oder Könige, oder Päbſte, oder Cardinale, Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe, Prälaten, Aebte, Concilia, oder Jeſuiten, oder Dominicaner, oder Franciſcaner, oder was vor eine Parthey er ſonſten beliebet, ich getraue es mit ihme anzugehen, ſo wohl mit allen zuſammen, als auch einer jeden Art inſonderheit, die Römiſche Kirche zu beſtreiten, und ihre Falſchheit zu zeigen, dann die Falſchheit hat das unter andern zum Kennzeichen, daß ſie ſich ſelbſten verräth, ſo finden wir auch in allen Ständen ſolche, die der Römiſchen Kirche jederzeit widerſprechen.

4) Pag. CXXVI. rühmet er, wie aufrichtig er in Anführung der Schrifften Luthers und derer Ausfrigen handeln wolle. Wie wenig er aber seinem Versprechen nachgekommen, haben wir bereits aus etlichen Exempeln vernommen, und werdens noch weiter hören.

5) Pag. CXXVII. & seqq. beschuldiget er Lutherum einer groben Lügen, daß er T. 5. Altenb. f. 544. b. gesagt: „Es hat zuvor niemand gewußt, was das Evangelium, was Christus, was Tauffe ꝛc. seye: Summa: Wir haben gar nicht gewußt, was ein Christ wissen soll, alles ist durch die Pabst-Esel verdunckelt und unterdruckt. Es sind da Esel und grosse grobe ungelehrte Esel in Christlichen Sachen ꝛc. Der Herr Weißlinger ist an diesem Ort gar ungehalten über den seeligen Lutherum, daß er die Römische Kirche vor der Reformation so gar unwissend beschreibet; darum thut er sich grosse Mühe an, diese Gedancken dem Leser zu benehmen, und führet an, wie ja noch im Pabstthum vor Luthero die Gebeter beschlossen worden mit denen Worten: Durch unsern HErrn JEsum Christum; in denen Litaneyen, die man zu der Jungfrau Maria gebetet, habe auch das Wort, Christe eleison gestanden, man habe den Sterbenden gleichwohl noch den Namen JEsu zugeruffen. Ja über das finde man noch in denen uralten Kirchen schöne Inscriptiones, woran der Name JEsus zu lesen ꝛc. und von diesen Dingen erfüllet er viele Blätter. Als ich diese Passage gelesen, und den Nervum der Weißlingerischen Defension seiner Kirche betrachtet, habe ich mich kaum des Lachens enthal-

enthalten können (wiewohl es ihme ohnmöglich war, etwas beſſeres vorzubringen) Dann er hat dardurch den ſeeligen Mann GOttes mehr defendiret als widerleget. Ich bitte alle Chriſten, daß ſie doch erkennen, worinnen der Chriſtliche Glaube des Pabſtthums vor Lutthero, nach des Weißlingers Grund beſtanden: Sie hatten ihre meiſte Gebeter zu der Jungfrau Maria und denen Heiligen gerichtet, doch waren ſie ſo frengebig, daß ſie Chriſto einen Platz vor das Kyrie eleiſon übrig lieſſen; und wann ſie all ihr zeitlich- und ewiges Heyl von denen Heiligen baten, ſo müſte der König aller Könige wohl zu frieden ſeyn, wann man ihn zu letzt nennete, und ſagte: Durch JEſum Chriſtum Amen. Sie hatten zwar auch etliche Gebeter an GOTT, allein dieſelbe kamen nach von uralten Zeiten, ehe das Pabſtthum aufkame, her, oder muſten, aus GOttes ſonderbarer Fürſehung übrig bleiben, wegen der wenig Rechtſchaffenen, und waren mehrentheils Lateiniſch, die kein Menſch, als die Prieſter und wenige andere verſtunden. Es waren auch noch einige Lieder im Gebrauch, ſo zu GOtt gerichtet, aber, wie der Autor bekennet, von eben ſolchen uralten Zeiten waren, welche abermahl in lateiniſcher Sprache verfaſſet geweſen. In denen Kirchen wurde die Geſtalt Chriſti in Holtz oder Stein gehauen, aber nichts von ihme geprediget, und hatten die Menſchen das ſehen umſonſt. Das gantze Leben durch wur-

den die armſeelige Leuthe auf die Heiligen, Verdienſte ꝛc. gewieſen, und wann ihnen die Seele wolte ausfahren, rückte man geſchwind noch mit einem Crucifix hervor, und ruffte ihnen: JEſus, Maria, Joſeph, gar ſelten aber den Namen JEſu allein in die Ohren ꝛc. Sonſten befunde die gantze äuſſerliche Lehre darinnen, wie man dieſen oder jenen Heiligen verehren, Wallfarthen anſtellen, Cloſter-Gelübde thun, die Faſten halten, Meß vor die Verſtorbenen leſen laſſen ſolle, was dieſer oder jener Heiliger oder Bild vor Wunder verrichtet, wie groß die Gewalt des Pabſts ſeye, wie viel der Ablaßkoſte, von Pillarumſchafften, Reliquien oder Todten-Beinen; die noch etwas gelehrter waren, predigten von Ariſtotele, Platone, Ciceron, &c. allein vom wahren Glauben an Chriſtum, deſſen herrlichen Mittler-Ambt, der wahren Buße, gnädigen Vergebung der Sünden, und wie wir armſeelige Menſchen wieder mit GOtt verſöhnet werden mögten, wurde nichts gedacht; das alles bliebe unter der Banck und begraben. Nicht ſage ich, als wann gar keine Perſon in particulari Chriſtum gekennet hätte, dann GOtt hat mitten in der gröſſeſten Finſternüß noch einige rechtſchaffene Kinder gehabt, wie in der Widerlegung des Wercks ſelbſten wird ausgeführet werden, und der ſeelige Lutherus an vielen Orten gelehret; ſondern es iſt die Rede von der öffentlichen Lehre in dem Pabſtthum, davon auch D. Luther in dem oben angeführten Ort alleine redet. Wann aber ſolche Seelen noch mitten unter denen Verführern

rern den Glauben behalten und ſeelig worden, ſo könten ſich die Verführer eben ſo wenig ſie zum Leben geführet zu haben rühmen, als eine rotte Mörder ſich rühmen kan, einem Menſchen das Leben geſchencket zu haben, der ihren mörderiſchen Händen durch GOttes Gnade entrunnen. Ich bedaure, daß ich mich hier der Kürze befleiſſigen muß, ſonſten wolte einige Klagen der Römiſch-Catholiſchen ſelbſten von dem verderbten Zuſtand vor der Reformation anführen, doch wird es ſich auf ein andermahl ſchicken. Indeſſen thut der Author hier manchen Irr-Flug, welchen etwas genauer beleuchten will.

6. Pag. CXXX. bringet er die gewöhnliche Läſterung der JEſuiter von der Unentigkeit der Augſpurgiſchen Confeſſion vor, welcher aber vielfältig iſt geantwortet worden. (1) Das Exempel, welches er anführet, iſt von keiner Wichtigkeit. Es ſtehet nemlich zu Ende des 20ſten Articuls in dem lateiniſchen Exemplar: „Sine me nihil poteſtis facere, Joh. 15. Et„ Eccleſia canit: Sine tuo nemine, nihil eſt„ in homine, nihil eſt innoxium.„ Und im teutſchen iſt das Letztere ausgelaſſen. Es bedeutet aber eins ſo viel als das andere, nemlich daß wir ohne GOttes Gnade nichts thun können, darum war es eigentlich nicht nöthig, ſolches zu wiederholen, und iſt alſo dieſes keine boßhaffte Auslaſſung, wie der Author ſagt.

(1) Vide die nothwend. Vertheid. des Aug. Apſ. p. 350. ſqq.

7. Pag. CXXXIII. will Herr Weißlinger beweisen, daß GOtt sonderlich in der Meß geehret werde, weilen in derselben Gebeter zu GOtt, wie auch Episteln, Evangelien, Psalmen, ꝛc. enthalten. Darauf aber schon oben angemercket, daß solches die abgöttische Meß nicht gut, sondern noch schlimmer mache, weilen sie diese göttliche Wercke erschröcklich zu ihrem Aberglauben mißbrauchen. Darnach saget er: Durch die Meß werde Christi Ehr, Leiden und Verdienst nicht geschwächet, entheiliget, verdunckelt und unterdruckt: Ich bitte aber den christlichen Leser, daß er sich dessen erinnere, was ich oben von der Meß geschrieben, so wird sich bald das Gegentheil und der Greuel der Meß zeigen.

Endlich meynet der Author, er wolle Schutz bey dem seeligen Luthero vor die päbstliche Meß finden, und aus seinen Worten beweisen, daß dieselbe nichts unrechtes in sich habe. Die Worte, welche er ex Tom. 3. Alt. f. 62. b. 88. b. 89. a. anziehet, lauten also: „Die Papisten „heben (das Sacrament in der Meß) darum auf, „daß sie es dem Volck zeigen, zu erinneren an Christus „Leiden. Der Pabst lehret nirgend, daß man zur Gestalt „des Brods soll sagen: Mein GOtt, biß mir gnädig, „wie alle Welt weiß. Item, er lehret nirgend, daß man „des Brods solle gedencken, und des Leibs Christi vergessen. Item, er lehret nirgend, die Gestalten des Brods „so hoch achten, daß man das Gedächtnüß des HErrn „vergesse. Item, er lehret nirgend, daß man solle das „Brod ehrlich essen, also, daß man darüber Christus „nimmer gedencke. Item, er macht damit Christus todten nicht unnütz, daß er lehret, Christus in des Brods „Gestalt vergebe die Sünde und erlöse uns. Ja er lehret „solches

olches auch nicht. Solche fünff Stücke lauat Carlſtad» wider ſein eigen Gewiſſen auf den Pabſt, das weiß er» elbſt, und alle Welt. Auch iſt das teuffeliſch erlogen,» daß der Pabſt S. Pauli Lehre verwüſte.» Biß hieher ziehet der Author Luthers Worte an, aber eben ſo ehrlich zu ſeinem Vorhaben, als Carlſtad die päbſtliche Lehre, wider welchen Lutherus an angezeigtem Ort diſputiret. Carlſtad ſtritte wider die Elevation des Sacraments, und wolte Lutherum, weilen er ſolche als ein adiaphorum behalten hatte, deßwegen mit Gewalt zu einem Papiſten machen; und damit er dafür gehalten würde, als entdeckete er das Pabſtthum beſſer als Lutherus, ſo loge dieſer Schwarm-Geiſt, der von uns ausgegangen war, die angezogene Puncten auf den Pabſt, welches Lutherus widerlegte, und anzeigte, daß er mit Lügen auch gegen ſeine ärgſte Feinde nichts wolte zu thun haben; dann obgleich der Pabſt andere greuliche Irrthümer in der Meß hegte, ſo lehrete er doch das, was Carlſtad gelogen, nicht. Es diſputiret aber hier der Weißlinger recht erbärmlich, oder vielmehr muthwillig-boßhafftig; dann es folgt nicht, Lutherus ſagt: Der Pabſt lehret nirgend, daß man zur Geſtalt des Brods ſoll ſagen: Mein GOtt, biß mir gnädig, ꝛc. Ergo billichet Lutherus auch die Lehre von der Tranſubſtantiation; ergo glaubet er, daß in der Meß Chriſtus geopffert werde; ergo ſoll man vor die Todte Meß leſen; ergo dienet die Meß zu allen leib- und geiſtlichen Angelegenheiten.

Sum-

Summa: **Lutherus hat hier der Meß in ihren straffbaren Abgötterenen gar nicht das Wort geredet. Dann sonsten giengen folgende seine Schlüsse auch an:** Dieser Mensch ist kein Heyd, ergo auch kein Jud, kein Türck, kein Mörder, kein Dieb, ꝛc Oder: Dieser Mensch wird nicht erhencket, ergo stirbt er gar nicht, ꝛc.

Gewiß, eine treffliche Logic! mein, wo mag sie doch Herr Weißlinger studiret haben? Lutherus sagt ausdrücklich: »Da Carlstad wolt »dem Pabst Schuld geben, daß er GOttes Ehre dieb»lich stehle, der Wahrheit widerspreche, S. Paulus Lehre »verwüste, unsinnige Leute mache, und das Leiden Chri»sti unnütze mache, soll er andere Stück und Ursach an»zeigen. **Hiebey begehet Weißlinger noch dazu eine öffentliche Falschheit, da er schreibet, als wann bey Lutheri Worten nicht mehr als dieses stünde:** »Auch ist das teuflisch erlogen, daß der» Pabst S. Paulus Lehre verwüstet.» **dann so lauten Lutheri Worte nicht schlechterdings, sondern eben §. Solches Stücklein ꝛc. spricht er:** Es sene auch eine Lügen des Carlstads, daß der Pabst Paulus Lehre verwüste, damit, daß er des Brods Gestalt so hoch hebe, daß wir des Gedachtnüß des HErrn vergessen; **Also entschuldigt Lutherus den Pabst** nur in diesem Stück, **daß er Pauli Lehr nicht in der Hochhebung des Brods verwüste,** nicht aber in andern Stücken. **Wartich! es eckelt mir bald, denen Lügen des Weißlingers weiter nachzugehen. Doch will ich um des Lesers willen die Mühe über mir behalten biß zu Ende.**

8. Pag. CXXXVI. **pranget Weißlinger** mit denen schönen, geschmückten Kirchen im Pabstthum,

und

und will aus denen Bildern in denenſelben beweiſen, daß man Chriſtum vor Luthero noch gekennet habe. Abſonderlich beſchreibet er etliche Gemählde und Inſcriptiones, ſo in dem Munſter zu Straßburg befindlich.

Ich antworte 1) die Bilder thun nichts zur Sache. Sie ſtunden zwar in denen Kirchen, aber die Prieſter brachten dannoch falſche Lehre vor.

2) Ja ſie waren noch viel ſchädlicher der Erkänntnüß Chriſti, als nützlich, dann ſie führten die Menſchen gantz von dem innerlichen, bloß auf einen äuſſerlichen abergläubiſchen Gottesdienſt, wie auch noch heut zu Tag im Pabſtthum geſchiehet.

3) So hat auch GOtt nirgend befohlen, daß man in Bildern ihn erkennen ſoll, ſondern in der heiligen Schrifft, und zwar hauptſächlich. Sonſten iſt das Bild des gecreutzigten Heylands oder der Heiligen, an und vor ſich nicht böſe, ſondern dienen zur Erinnerung deſſen, was man in der heiligen Schrifft von ihnen geleſen. Aber im Pabſtthum war es umgekehret; die Schrifft wurde denen Chriſten entzogen, und ſie ſolten von Bildern lernen.

4) Daß der Autor uns mit ihren Kirchen trotzet, und ſagt: Gebt GOtt die Ehre und ſagt an: Wo hat man im Lutherthum oder Calvinismo ſolche Kirchen und fürtreffliche GOttes-Häuſer angerichtet? (Wie im Pabſtthum) lautet ſehr einfältig. Die geputzte Kinder haben ſonſten im Gebrauch, ihren Spiel-Cameraden mit ihren ſchö-

schönen Kleidern so zu spotten, und sprechen: Du hast doch keinen schönen Rock, so wie ich ꝛc.

Ich antworte aber dem Herrn Weißlinger, daß die Protestanten noch wohl im Stand sind, an vielen Orten schöne Kirchen zu bauen: wir halten aber davor, das Hertz eines jeden Christen müsse die zierlichste Kirche seyn, welche der heilige Geist ausschmücket mit dem lebendigen Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult, Demuth, Keuschheit, Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit, und andern christlichen Tugenden; und können hieher in etwas verändertem Verstande gezogen werden die Worte des heiligen Apostels Petri, womit er die gläubige Weiber ermahnet, 1. Epist. 3. 4. 5. Welcher Geschmuck soll nicht auswendig seyn, mit Haarflechten, Gold-umhängen, oder Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt, mit sanfftem und stillem Geist, das ist köstlich für GOTT. Mit denen Gebäuden, so zu unsern öffentlichen christlichen Versammlungen gewidmet sind, und Kirchen genennet werden, vergnügen wir uns, wann sie zu unserm öffentlichen Gottesdienst bequem, und, nach Beschaffenheit des Orts, mit mäßigem Zierath versehen sind. Die Papisten haben in der Gewohnheit, denen Einfältigen ihren Schmuck derer Kirchen, und Bilder zu zeigen, offt lassen sich auch dieselbe dadurch bethören, ohne auf den Grund zu sehen, solches Gaukel-Werck der lebendigen Wahrheit vorzuziehen. Die Pfaffen sind in diesem Stück gleich denen Männern, welche denen Zuschauern

ſchauern allerley Figuren in einem Kaſten zeigen, ihre Augen eine zeitlang vergnügen, aber ſichs theuer gnug bezahlen laſſen. Man erſtaunet, wann man die Beſchreibungen des entſetzlichen Reichthums derer Kirchen in Italien und Hiſpanien lieſet. Ein Engelländiſcher General, *Stanhope*, als er das Marien-Bild in der Stadt Saragoſſa, zum Pfeiler genannt, in ſeinem Schmuck betrachtet, hat geſagt: Wann alle Schätze und Kleinodien aller Könige von Europa beyſam[m]en waren, ſo würden ſie nicht an die Helffte dieſes Schatzes reichen. (1) In Rom, Neapolis, Loretto und andern Orten Italiens, ſind die Kirchen mit purem Gold inwendig überzogen, und iſt der Edelſteinen keine Maß noch Ende. Die Kirchen-Schätze haben ganz Europa erſchöpffet. Kayſer, Könige und Fürſten ſind arm, und wann ſie Gelder nöthig haben, ſo werden die armen Unterthanen gepreſſet, daß viele Hauß und Hof verlaſſen und den Bettel-Stab ergreiffen müſſen, und allen Reichthum beſitzen die müßigen Pfaffen, welchen ſie zum Theil mit freſſen, ſauffen, huren und buben verſchwenden, und doch noch ſo viel übrig behalten, ihre Kirchen und Götzen-Bilder auf eine unmäßliche Art zu ſchmücken. In Teutſchland lautet es etwas hart, was ich ſchreibe; man leſe aber die Reiß-Beſchreibungen derer pur Catholiſchen Länder, ſo wird man Wun-

(1) Anton Gavin le paſſe par tout P. 1. Liv. p. 248. wo der Reichthum derer Kirchen zu Saragoſſa beſchrieben wird.

Wunder-Dinge finden. Ja man erinnere ſich doch nur der Aufführungen und Reichthums der Römiſchen Geiſtlichen in dieſen Landen, ſonderlich in denen groſſen Städten, als Straßburg, Maynz, Cölln, ꝛc. wo ſie doch mit einem gar groſſen Unterſchied gegen die Länder leben, darinnen das gantze Volck mit dem Aberglauben völlig bezaubert, und ſie leben und Intriguen machen können, wie ſie wollen. Und noch dörffen ſie ſo unverſchämt ſeyn, und mit ihrem Schmuck prangen, der doch ſo viele tauſend arme Leute gemacht, und alſo für GOTT ein Greuel iſt. Man wird auch ſelten hören, daß die Armen bey denen päbſtlichen Geiſtlichen reichliche Allmoſen bekommen; ja es bekennen die Römiſch-Catholiſche Arme öffentlich, wann nicht Lutheriſche und Reformirte Geiſtliche ihnen reichlich mittheilten, ſo lieſſen ſie ihre Geiſtliche wohl Hungers ſterben. Meines Orts halte ich davor, man könnte mit gutem Gewiſſen eine General-Diviſion machen mit denen überflüßigen Schätzen der Römiſchen Kirche, und dardurch allem Ruin und Mangel des gemeinen Weſens auf einmahl abhelffen. Würden ſolche recht ausgetheilet auf alle Stände, ſo würde in kurtzer Zeit kein Armer in gantz Europa zu finden ſeyn. Und dardurch verrichtete man GOTT viel ein angenehmeres Werck, als diejenige, welche den unſchätzbaren Reichthum der Römiſchen Kirche vermacht haben. Man leſe indeſſen Luthers Buch an den Adel Teutſcher Nation. Tom. 1. Alt. f. 481. ſq.

5) Auf

5) Auf eben dem Blat gibt der Author vor, es ſeye eine Lafterung, wann man ſage: Daß die Catholiſche die Bilder anbeten. Seine Worte lauten alſo: » Die Bilder werden angeſtellet nicht» zum anbeten, wie viele laſterliche Buben aus Heid ver» zweiffelter Botzen wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen» von uns ſchreeben, ſondern zur tröſtlichen Erinnerung» der dem menſchlichen Geſchlecht erzeigten groſſen Wohl» thaten GOttes.» Es iſt nöthig, daß ich mich etwas aufhalte, und antworte, daß, wann man nach des Weißlingers Worten in der Römiſchen Kirche die Bilder nur zur Erinnerung aufſtellte, zwiſchen uns und derſelben gar kein Streit deßhalben wäre, weilen wir ſie auch zur Erinnerung zulaſſen. Ob er aber hier die Wahrheit rede, wird aus folgendem deutlich zu verſtehen ſeyn. Zuvorderſt muß man mercken, daß die Papiſten in dem Punct, was die Verehrung der Bilder anlanget, gleichwie in allen andern Glaubens-Articuln, nicht einig ſind. Sie theilen ſich ſonderlich in zweyerley Meynungen: Etliche ſprechen, es werde die Ehre nicht dem Bild, ſondern demjenigen, der durch daſſelbe bedeutet wird, erwieſen; und auf dieſen Schlag werden alle Verſtändige der Römiſchen Kirche antworten, wann man ſie um die Anruffung der Bilder befraget. Andere aber ſind der Meynung: Man müſſe dem Bilde ſelbſt die Ehre bezeigen, als dem, ſo dardurch angedeutet wird; von welchen einige nachgehends anziehen werde. Wann man aber die Sache genau examiniret, ſo befindet man, daß ſie in der Sache ſelbſt übereinkommen, und der Römiſchen Kirche

Intention seye, daß man denen Bildern göttliche Ehre anthue. Ich will die Sache kurtz, und doch gründlich ausführen: Das *Concilium Tridentinum* redet Sess. XXV. sehr zweydeutig von der Sache, und removiret zwar erstlich die Meynung, als ob die Bilder selbst und vor sich zu verehren seyen, thut auch, als wann es bloß solche Verehrung ad prototypa, d. i. zu denen, die durch die Bilder bedeutet werden, restringirte; aber gleich darauf gibt es zu, daß man solche küssen, vor ihnen das Haupt entblössen und niederfallen solle. Endlich aber gibt es deutlich zu verstehen, was seine Meynung von der Sache seye, wann es sich auf das zweyte *Nicæn*sche *Concilium* beruffet; nun hat der, welcher derer Patrum zu Trient Glauben von Anruffung der Bilder wissen will, nichts mehr nöthig, als zu wissen, was das zweyte Concilium zu Nicäa davon beschlossen. Dieses wurde im Jahr 787. unter der gottlosen Kayserin Irene gehalten, wiewohl Carolus M. Anno 794. ein ander Concilium zu Franckfurth am Mayn entgegen gesetzt, und dasselbe verdammt; doch will ich anjetzo aus der Kirchen-Historie von dem damahligen heftigen Bilder-Streit nicht weitläufftig handeln, sondern nur sagen, daß auf dem falschen Concilio zu Nicäa der Schluß en Faveur der Kayserin ausgefallen: Man solle die Bilder anbeten. In der ersten Handlung des Concilii redet Theodosius also: „Ich grüsse und verehre das „Bild Mariä, dessen Hülffe, Schutz und Fürbitte ich „auch Tag und Nacht anruffe, daß es mir Sünder bey-

„ste-

stehe; dann es hat solche Gewalt von Christo. Auch derer Heiligen Bilder verehre ich, nicht als Götter, sondern als eine Zuneigung und Verlangen meines Gemüths, mit welchem ich ihnen zugethan bin. Dieses anzeigend, flehe ich sie alle an von gantzem Gemüth, daß sie bey GOtt vor mich bitten ꝛc. „ In der zweyten Handlung werden diese Worte gefunden: Die Mutter GOttes, die heilige Propheten, Apostel- und Märtyrer nehme ich an, welche vor mich bey GOtt bitten, daß durch ihre Vermittelung mir GOtt gnädig seye, und Vergebung der Sünde aus Gnaden verleihe; um welcher Ursache willen ich auch derselben Bilder verehre und NB. offentlich anbete. „ Hier will aber das Concilium, daß man die Bilder deßwegen anbeten solle, weilen wir durch die Vermittelung der Heiligen Vergebung der Sünden erlangten. Weilen nun das Concilium zu Trident auf das zu Nicäa sich gründet, so folget, daß es die Anbetung der Bilder lehre, und mit ihme zugleich das gantze Pabstthum, als welches sich heut zu Tag auf das Tridentinische Conciliabulum gründet. Es kan nun Herr Weißlinger schliessen, welche er lästerliche Buben, und Heyl-verzweifflete Boßwichte nennet, Sapientiae fat. Doch ich gehe weiter, und führe noch mehrere Zeugen auf: Thomas 1), Alexander Alensis 2), Bonaventura 3), Albertus, Richardus, Capreolus, Marsilius, Almainus und viele andere 4) statuiren, denen Bildern gebühre eben die Ehre, als wie demjenigen, so dardurch vorgestellet wird, und das Bild der heiligen Dreyfaltigkeit, Christi

1) Part. 3. q. 25. art. 3.
2) Part. 3. q. 3. memb. 3. art. 3.
3) 3. Sent. Dist. 6. art. 1. q. 2.
4) cad. Dist. ap. B. Gerhard. Loc. de Lege. § 78.

und deſſen Creutz müſſe eben auf die Art angebeten werden, als GOtt ſelber. Eben dieſer Meynung iſt auch Cajetanus 5), Gregorius de Valentia 6), Coſterus 7), Tannerus 8), Azorius 9), und andere mehr.

Sonſten kan man auch *ex praxi* der Römiſchen Kirche leichtlich erkennen, was vor Abgötterey ſie mit denen Bildern treibet. Meines Vorhabens iſt hier nicht, alle Arten des Aberglaubens, ſo bey den Bildern vorgehet, weitläufftig durchzugehen, als welches von andern geſchehen 10); ſondern achte zu meinem Beweiß ſchon gnug zu ſeyn, wann ich etliche Formulen, womit man die Bilder einweyhet und anbetet, verzeichne. In dem Pontifical-Buch ſtehet die Formul, womit man ein Creutz weyhen ſoll, und lautet unter andern alſo: »Wir bitten dich, ewiger GOtt, du wolleſt dieſes Holtz »des Creutzes ſegnen, daß allen denen, welche allhier ihre Knie beugen, und deine Majeſtät anruffen, die Zerſchlagung und Reue des Hertzens, und die Vergebung »ihrer Sünde mitgetheilet werde. Item: Dieſes Creutz-»Holtz werde geheiliget im Namen des Vatters, des »Sohnes, und des heiligen Geiſtes: auf daß, welche »beten, und ſich um GOttes willen für dieſem Creutze »bücken,

5) in Thomam. part 3. q. 25. art 3.
6) Tom 3. Diſp 6. q 11. punct. 6.
7) in Enchiridio p 418. 439.
8) in 2. Thom Diſp 4 th. 48
9) L 9. Inſt c.6. art 3. & 6. welcher ſagt: Dieſes ſetze die Meynung aller päbſtlichen *Theologorum*.
10) Vide inter alios B Schröderum in Apodixi de Imaginibus.

bücken, die Geſundheit ihres Leibs und der Seelen fin-»
den. Item: Du wolleſt dieſes Crucifix ſegnen, damit es»
eine ſeye heylſame Artzney dem menſchlichen Geſchlecht, »
eine Beveſtigung des Glaubens, eine Beförderung gu-»
ter Wercke, eine Erlöſung der Seelen, ein Schutz und»
Schirm wider die gräuliche Geſchoſſe der Feinden.» 11)

Das Bild Mariä wird mit dieſen Wor-
ten eingeweyhet: »GOtt heilige dieſes Feld der»
Jungfrau Maria, damit es denen Glaubigen eine»
heylſame Hulff bringe, und wann ſchädlicher Donner»
und Blitz überhand nehmen, dieſelbige deſto ſchneller»
vertrieben werden, auch des Regens Flötzen, der bur-»
gerlichen Kriege Empörung, oder die Verwüſtung de-»
rer auf dem Land in ſeiner Gegenwart gedämpfft wer-»
den.»

Bey der Einweyhung des Bildes Johan-
nis des Evangeliſten werden dieſe Worte ge-
braucht: »Verleihe, daß alle, welche dieſe Bildung»
mit Verehrung anſchauen, und für ihm ihr Gebet thun,»
für waſerley Noth ſie bitten, erhöret werden. Dieſe»
Bildnüß ſeye der böſen Geiſter heilige Vertreibung, der»
Engel Beruffung, der Glaubigen Beſchirmung, und»
beweiſe ſich an dieſem Ort ſeine Furbitte kräfftiglich.»

Noch deutlicher aber ſiehet man aus denen
Gebetern ſelbſt, wie ſie die Bilder anbeten. Auf
Creutz-Erfindung rufen ſie das Creutz als ei-
nen Gott an, und ſagen: »Errette das gegenwär-»
tige Volck, das zu deinem Lob heut verſammlet iſt.»
Und im bekannten Geſang: »O crux ave &c.»
ſprechen ſie: »Gegrüſſet ſeyſt, o Creutzes-Stamm,»
du einig Hoffnung (iſt dem Nam) den Frommen»

11) Was ſonſten die Papiſten dem Zeichen des Creutzes vor Krafft zuſchreiben, kan geleſen werden in des ſeeligen D. Seb. Schmidii Diſſert. de ſigno crucis. p. 15 ſqq.

»mehr die Gerechtigkeit, den Sündern schenck die See»ligkeit.» Und abermahl: »O heilig Creutz, al»len Menschen lieblich, heiliger als alle Dinge, welches »allein würdig gewesen, den Schatz der Welt zu tragen. »Süsses Holtz, das die Nagel und süsse Füsse tragt, er»löse dieses gegenwärtige Volck, welches kommen ist dein »Lob zu preisen.» Dieses stehet in ihren Kirchen-Büchern, welches wohl zu mercken.

In Hortulis wird gelehret, wann man vor dem Crucifix vorbey gehe, soll man sprechen: Mache uns selig, Christe, unser Heyland, durch die Tugend des heiligen Creutzes. Item: Würdige unsere Hertzen und Leiber durch die Tugend des heiligen Creutzes zu erleuchten. *In Antidotario* stehet dieses Gebet zum Creutz: Das Zeichen des heiligen Creutzes beschütze mich von allem Bösen. Durch dieses Zeichen des heiligen Creutzes errette mich der HErr von aller Gefahr der Welt.

Nicolaus Denyse 12) schreibet also: »Derowegen lasset uns das Creutz andächtig verehren, »auf daß wir durch das Creutz Vergebung der Sünden »und die Gnade GOttes erlangen, und endlich zur »himmlischen Herrlichkeit zu kommen verdienen.»

Bellarmin hat folgendes Gebet an dasselbe: »13) O du ehrwürdiges, hochlöbliches Creutz, du bist »eine Zierde des Himmels, ein Ruhm der Erden, ein »Wunder der gantzen Welt: O hochwürdiges Creutz »voller Herrlichkeit, Ehren und Lob, dich preisen die »Engel, dich rühmen die Menschen, dich fürchten die »Teuffel, du bist den Himmeln ein Lob, der Erden ein »Trost, der Höllen ein Schrecken. Auf dich setzen ihre »Hoffnung die Sünder, du tröstest die Krancken, erfri»schest

12) In Sermone de Sanctissima cruce fol. 200. apud Furmannum in Eversione sanctitatis Eccle. siæ Romanæ p. 245.

13) Part. 2 Postill f. 214. apud eundem.

ſcheſt die Betrübten, die Elenden ruhen auf dir, in dich» glauben die Chriſten, und werden endlich alle durch dich» geſtärcket. Dich bitten wir Elenden mit Hertz und» Mund, nimm uns auf in deinen Schirm und Schutz,» in dich werffen wir unſere Hoffnung und Zuverſicht,» laß uns bey dir Troſt und Hülffe allezeit finden. Erbar» me dich unſer, o heiliges Creutz, und erwirbe, daß uns» derſelbe aufnehme in das himmliſche Paradeis und ewi» ge Freuden, welchen du auf dich am Berg Calvarià ge» nommen, und dem himmliſchen Vatter ein angenehmes» Opffer getragen und aufgeopffert haſt.»

Das Angeſicht, welches ſie in das Schweiß-tuch gemahlet, beten ſie alſo an: »Sey gegrüſſet,» heiliges Geſicht, welches auf das Tüchlein gedrucket iſt.» Reinige uns von allem Flecken der Laſter, und ſetze uns» zu der Geſellſchafft der Seeligen. Führe uns zum Vat» terland, o glückſeelige Geſtalt, zu ſehen das reine Ange» ſicht Chriſti. Wir bitten, ſeye uns eine ſichere Hülffe,» eine ſuſſe Erfriſchung und Troſt, daß uns die ſeindliche» Beſchwerung nicht ſchade, ſondern wir der Ruhe genieſ» ſen.» Alle ſollen ſagen: Amen

Dergleichen Gebeter findet man noch ſehr viel in der Römiſchen Kirche, und doch iſt der Weißlinger ſo unverſchämt, daß er ſchreibet: Die Bilder werden in der Römiſchen Kirche nur zur Erinnerung, nicht aber zum Anbeten aufgerichtet. Ja er nennet gar diejenige läſterliche Buben, und ſpricht, es ſeye eine Heyl-vorzweiffelte Bößheit, wann man von ihnen ſchricke, daß ſie die Bilder anbeten. Wohlan, ich habe aus ihren eigenen, bey ihnen viel-geltenden Schrifften, deutlich bewieſen, daß ſie die Bilder anbeten, und kan alſo der gütige Leſer ſehen, was vor ein unverſchämter Läſſer-Geiſt ihn treibe und regiere. Man kan auch hier eine Haupt-Anmer-

merckung machen, wie die Römische Pfaffen mit ihren aberglaubischen Lehren umgehen: Wann sie unter lauter Römisch-päbstlichen Leuten sind, und habens mit ihren Zuhörern zu thun, so scheuen sie sich nicht, die gröbste Arten des Aberglaubens und Abgötterey mit ihnen vorzunehmen, und sie in die greulichste Seelen-gefährliche Blindheit zu stürtzen; da erheben sie ihre Bilder, Wunder, Feg-Feuer, Meß-Opffer, Heiligen Verdienste, Klöster-Leben, und was des Dings mehr ist, daß man über den Aberglauben erstaunen muß; wie solches ihre Schrifften und tägliche Ubung, sonderlich in denen purpäbstlichen Ländern ausweisen, welches alles sie ihres Nutzens wegen thun; Wann sie aber mit uns davon disputiren, und sollen von allem Beweiß vorbringen, da läugnen sie das meiste, und fangen an zu schelten, was sie nur wissen, wann man ein solches von ihnen sagen würde.

Ich weiß wohl, daß die meiste Römisch-Catholische in Teutschland, welche unter uns wohnen, durch das Licht des Evangelii so verständig worden, daß sie die Bilder nicht anbeten, und sich sehr beschweren, daß wir solches von ihnen glauben. Diese theile ich 2. Classen: Einige beten die Bilder nicht an, wissen aber wohl, daß sonsten die Lehre der päbstlichen Kirche die Anruffung derselben erfordere, und diese können uns nicht übel nehmen, daß wir solches von ihrer Kirche schreiben. Andere beten die Bilder nicht an, und halten dafür, es werde auch solches in ihrer gantzen Kirche nicht gelehret, und diese erzörnen sich bey diesem Posten hefftig über uns. Ich bitte sie aber, der Sache mit ihrer eigenen Lehre fleißig nach-

nachzuforſchen, ſo werden ſie befinden, daß alles wahr ſeye, was ich geſchrieben. Und geſetzt, ihr betet vor eure Perſon die Bilder nicht an, ſo begehet ihr doch zwey groſſe Sünden. Erſtlich, daß ihr vor demſelben niederfallet, und meynet, GOTT dardurch zu verehren, eben als wann GOTT mit ſeiner Gegenwart bey dem Bild gnädiger, oder kräftiger, als an andern Orten wäre. GOTT iſt nicht an einen Ort, Holtz, Stein, Silber, oder Gold gebunden, ſondern läſſet ſich allenthalben finden, wer ihn nur mit reinem Hertzen ſuchet. Er iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, Joban. 4, 24. Dieſer euer Gottesdienſt hat vor GOTT kein ander Anſehen, als der Kälber-Dienſt der Iſraeliten, 2. Buch Moſ. 32. Dann dieſes Volck war nicht ſo thöriche, daß es das Kalb ſelbſt angebetet, ſondern ſie wolten durch ſolches den lebendigen GOTT verehren, und dannoch war ſolches dem HERRN ein Greuel. Zweytens, verleitet ihr durch euer Exempel viele Einfältige, welche, gleich wie ihr, vor dem Bild niederfallen, aber dieſelbe würcklich anrufen. Ich will hier anführen die Worte des päbſtlichen Scribenten Polydori Vergilii 14): „Daſſelbige,„ ſpricht er, könnte wohl erfordert werden, daß die„ Prieſter das Volck öffters lehreten, auf was vor eine„ Art es ſolte ſo wohl dergleichen Bilder verehren, als„ auch den denenſelben ihre Gaben bringen. Weilen aber„ dieſelbige ſchweigen, und man insgemein davor hält,„

14) Lib. 6. de invent. rer. c. 13. p. 340.

„sie schwetzen ihres Nutzens wegen (damit nemlich „das Volck desto mehr Gaben bringe) so ist man „biß auf die Unsinnigkeit kommen, daß dieses Stuck der „Gottseligkeit von der Gottlosigkeit wenig unterschie„den: Dann es seynd sehr viele rohe und unwissende Leute, „welche die steinerne, höltzerne, marmornere, eherne, „oder an denen Wänden gemahlte und mit allerley Far„ben gezierte Bilder verehren, nicht als Gestalten, son„dern eben so, als wann sie eine Empfindung hätten, und „ihnen mehr vertrauen, als Christo und andern Heili„gen, denen sie gesetzet sind. Wodurch es geschicht, daß „wir Thorheit mit Thorheit häuffen, und denselben opf„fern, Gold, Silber, Ringe mit Edelgesteinen, und al„lerley Gattungen von Edelgesteinen, welche mit der „Zeit dahin vergehen. Und damit sie zu diesem Opffer „desto mehr gelocket werden, so pflegen diejenige, welche „solche Erndt schneiden (das ist, die Pfaffen) „Geld zu durchbohren, und mit einem Faden an den „Hals, oder die Hände derer Bilder selbst zu hängen, die „Geschencke an offentliche Oerter schön zu setzen, und mit „Ehren-Titeln die Namen derer Opffernden anderen „Menschen kund zu machen. Dardurch wird also ein „grosser Theil Menschen bewogen, noch mehr thöricht „zu werden, und über das manchmahl weite Reisen zu „thun, daß sie zu einem Bildgen kommen, und dorten „ihr Geschencke zurück lassen, ob sie gleich sonsten alle „Wercke der Gottseligkeit und christlichen Liebe unter„lassen.“ Biß hieher Vergilius.

Ach! ihr liebe Römisch-Catholische, lernet doch die Streiche und Boßheit eurer Pfaffen einmahl erkennen. Wie sehr bedaure ich eure Seelen, daß so viele tausend so schändlich verführet und in die Verdammnuß gestürtzet werden. Dencket an die Worte Davids, Psal. 97, 7. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, und wickelt euch loß von denen Stricken, damit

mit ihr gefangen ſeyd; wozu euch GOtt ſeine Gnade geben wolle.

6) Inſonderheit führet der Author einige Inſcriptiones aus dem berühmten Münſter-Gebäude zu Straßburg an, welches mich nicht wenig wundert. Wahr iſt es, daß an gedachtem Wunder-Gebäude viele fürtrefliche Figuren zu ſehen; es kan aber auch nicht geläugnet werden, daß viele unter ſolchen die Greuel des Pabſtthums recht lebendig vorſtellen, aus denen man leicht ſchlieſſen kan, daß die Künſtler, oder deren Befehlshabere vor dem Leben und abergläubiſchen Lehre der Pfaffen einen ſonderbaren Abſcheu gehabt haben.

Ich beruffe mich auf den Augenſchein und das Münſter-Büchlein, nebſt noch einigen alten Kupffer-Stichen, welche die Figuren vorſtellen, deren ſich die neuere Papiſten geſchämet, und welche ſie deshalben bey hoher Straffe verbotten, auch hier und da ſolche Straffen hart gnug fühlen laſſen. Alſo, daß die Figuren in dem Münſter vielmehr wider die Papiſten ſtreiten, als ihnen Vortheil bringen.

9. P. CXLII. ſq. bringet Weißlinger Zeugnüſſe aus Luthers Schrifften vor, darinnen er bekennet, daß im Pabſtthum dannoch viele ſelig worden, da er doch an einem andern Ort geſagt hatte, niemand habe im Pabſtthum gewuſt, was Chriſtus, was Sacrament, ꝛc. ſeye. Darüber ſchilt er ihn einen Lügner,

Lügner, der ſich ſelbſt widerſpreche ꝛc. Antwort: Wann Lutherus bekennet, daß vor der Reformation noch viele Leute ſeelig worden, ſo redet er von ſonderbaren Exempeln, welche durch GOttes Vorſorge den wahren Glauben auch mitten in der Finſternüß im Hertzen behalten haben. Dieſe gehen das Pabſtthum gar nicht an, ſie waren die 144000. ſo erkaufft waren von der Erden, Offenbah. 14, 1. und hatten ihren Glauben nicht von der päbſtlichen Lehre, ſondern der heilige Geiſt hatte ihn gewürcket und erhalten durch die heilige Tauffe, und was vom Wort GOTTES auch wider des Pabſts Willen noch übrig geblieben war. Sie wohneten zwar unter denen Papiſten, aber ſie waren keine Papiſten. Wovon unten ein mehreres ſoll geſagt werden. Wann er aber ſchreibet, es habe niemand gewuſt, was Chriſtus, was Sacrament, ꝛc. ſeye, ſo redet er von denen eigentlich-genannten Papiſten, welche an des Pabſts Menſchen-Satzungen hiengen, und dadurch den wahren Glauben, und die wahre Erkänntnüß Chriſti und derer andern Glaubens-Articul verlohren. Dann die Lehre des Pabſts lieſſe keinen einzigen Glaubens-Articul rein und lauter, ſondern verderbete alles, ſo, daß man wohl ſagen kan: Wer des Pabſts Lehre von Hertzen anhangt, der weiß nicht, was Chriſtus, oder ſonſt ein Articul des Glaubens iſt. Alſo widerſpricht ſich Lutherus in dieſem Stück nicht, und thut auch dem Pabſtthum kein Unrecht.

10. Die

10) Die Worte: Je heiliger wir im Pabſtthum waren, je mehr waren wir verblendet ꝛc. finde ich zwar nicht Tom. 12. Witt. f. 26. ſo dem erſten Tomo Altenb. einverleibet. Doch will ich nicht widerſprechen, daß Lutherus ſolche geſchrieben, und zwar nicht unrecht; dann ohne Zweiffel redet er nicht von der wahren Heiligkeit, ſondern von dem verblendeten Schein derer Mönche, Nonnen, und anderer Werck-Heiligen.

11) Pag. CXLV. ſqq. ſetzet der Author Noch eins; weilen Luther oben vorgeben, daß ſein Evangelion ſo viel guts geſchafft, und daß die armen Leuth vor demſelben in einer ſo greulichen, unchriſtlichen, heydniſchen, ja recht beſtialiſch-Eſel-haafftigen Unwiſſenheit geſteckt, ganz verblendet den Teufel angebetet, ſo laßt uns dann kürtzlich ſehen, ob es unter den Seinigen beſſer, nach ſeinem groſſenbarten Evangelio worden? Wir Catholiſche wollen zuhoren, was Luther und ſeine Prædicanten ſelbſt hiervon berichten, ihr Herrn Lutheraner aber könnet drüber urtheilen. Darauf führet er unterſchiedene Stellen an, aus denen Schrifften der Unſrigen, welche klagen über das gottloſe Leben vieler, die ſich doch zum Evangelio bekennen. Ich Antworte:

1) Der Author hält hier die alte Leyer; dann dieſe Objection hat ſchon Bellarminus, Becanus und andere vorgebracht, iſt aber von denen Unſrigen ſolid beantwortet worden.(1)

2) Wann

(1) Vide inter alios B. Gerhardum Loc. de Eccleſia, p. 279.

2) Wann er hier accurat hätte disputiren wollen, so hätte er müssen zeigen, daß durch unsere Lehre im Gegentheil die Erkantnüß Christi, des Evangelii und anderen Glaubens-Articul verdunckelt werden. Weilen aber dieses zu beweisen ihme und der gantzen Römischen Clerisey, in alle Ewigkeit nicht möglich, indeme eben unsere Lehre die allerherrlichste Krafft GOttes ist, wordurch die Menschen ihren Heyland und Seeligkeit wieder erkennen lernen, so läßt er diesen Punct fahren, that als wann er es vergessen, und suchet geschwind, ob er etwas an dem Leben der Evangelischen zu tadeln bekomme.

3) Auch fehlet er hierinnen; dann er solte beweisen, daß wir mit unserer Lehre Ursache zur Sünde geben, welches er abermahls nicht zu thun capabel, unsere offentliche Schrifften und Predigten bezeugen es zum Ueberfluß, wie ernstlich, wie anhaltend wir zur wahren Frömmigkeit ermahnen. Es scheinet zwar, als wann der Weißlinger sein Absehen richte auf das *Sola Fides*, d. i. die Lehre, daß man Allein durch den Glauben seelig werde, aber er redet gantz scheu davon, und hat nicht das Hertz es recht deutlich zu sagen, dann er weiß, daß ihn ein jeder Bauer deßhalben beschlagen könte. Wir lehren ja nicht nur einen historischen Glauben, sondern einen solchen, der zugleich eine Krafft GOttes im Hertzen ist, und den gantzen Menschen ändert. Wir sagen zwar nach der Schrifft,

daß

daß der Menſch allein durch den Glauben, ohne des Geſetzes Werck ſelig werde, Rom. 3, 28. c. 4, 5. c. 11, 6. Galat. 2, 16. Epheſ. 2, 8. &c. aber gleichwohl erfordern wir die guten Wercke als Kennzeichen des Glaubens, und Lehren, daß der Glaube ohne die Wercke tod ſeye an ihm ſelber, Jac. 2, 17.

4) Daß aber unſere Zuhörer nicht alle nach ſolcher heiligen Lehre wandeln, wird von uns ſehr beklaget: es iſt aber ſolches kein Kennzeichen, daß die Lehre falſch ſeye, wann nicht alle darnach leben, dann den engen Weg zum Leben finden gar wenige Matt. 7, 14. ſonſten wäre auch Chriſti Lehre falſch geweſen, weilen ſeine Zuhörer ſich nicht alle darauf bekehret; muſte er nicht klagen: Wehe dir Chorazim, wehe dir Bethſaida! waren ſolche Thaten zu Tyro und Sidon geſchehen, als bey euch geſchehen ſind, ſie hätten vor Zeiten im Sack und in der Aſche Buſſe gethan ꝛc. Matt. 11, 21 Sonſten wäre auch Pauli Lehre falſch geweſen, welcher über ſeine Zuhörer zu Corintho klagen muſte: Es gehet ein gemein Geſchrey, daß Hurerey unter euch iſt, und ſolche Hurerey, da auch die Heiden nicht von zu ſagen wiſſen 1. Corinth. 5, 1.

Sonſten wäre aller Propheten Lehre falſch geweſen, als welche ſtets über das gottloſe Leben ihrer Zuhörer geklaget: Eſaias ſagt cap. 42, 20. Man predigt wohl viel, aber ſie haltens nicht, man ſagts ihnen genug, aber ſie wollens nicht hören ꝛc. Wann man von der Lehre redet, ſo disputire man von deren Wahrheit, wann man vom Leben redet, ſo beklage man deſſen

deſſen Gottloſigkeit. Alſo hat Herr Weißlinger hier abermahl leer Stroh gedroſchen.

f) Wir haben aber viel gröſſere Urſach denen Papiſten das gottloſe Weſen ihrer Kirche vorzurücken, ſowohl, weilen alle Arten der Laſter ſich bis zum höchſten Grad unter ihnen geſchwungen, als auch inſonderheit, weilen viele Stücke ihrer Lehre Urſach darzu geben. *Furmannus* hat einen herrlichen Tractat geſchrieben, unter dem Titul: Sanctitatis Eccleſiæ Romano-Catholicæ Everſio, da er einem jeden Capitel ein beſonderes Membrum anhänget, darinnen er beweiſet, daß die Lehre der Papiſten zu vielen Sünden Urſach ſeye. Ihre Lehre ſtreitet wider alle 10. Geboten, welches von unſern Lehrern vielfältig ausgeführet und probiret worden. (2) Werden nicht durch die Diſpenſationes derer Päbſte die abſcheuligſte Blut-Schanden begangen? lehren ſie nicht ausdrücklich, Unterthanen dörffen ihrer Obrigkeit nicht gehorſam ſeyn, ja auch gar dieſelbe umbringen, wann ſie der päbſtlichen Religion nicht zugethan iſt? Zu was erſchröcklicher Schande, Ehebruch, Hurerey und ſtummen Sünden gibt nicht die Lehre von dem eheloſen Leben Anlaß? Was vor Greuel geben nicht vor unter Mönchen und Pfaffen? *Antonius Gavin*, ehemahls geweſener Römiſcher Layen-Prieſter zu Saragoſſa in Hiſpanien hat

(2) Conf. inter alios *Danhauers* Antichriſtoſoph. p. 62. & ſqq
Gerhardi Loc. de Eccleſia, § 251.
Mylii Pabſt-Predigten p. 78. b. ſqq conc. 6.

hat hievon einen weitläuftigen Tractat geſchrieben, (3) man erſtaunet, wann man das Buch lieſet. Pabſt *Paulus IV.* ehe er Pabſt worden, ſchrieb ein Buch von Verbeſſerung der Römiſchen Kirche, darinnen er bekräfftiget, daß die Kirche unter ihnen ſo verderbet ſeye, daß ſie jetzo mehr eine Kirche des Teuffels, als Chriſti ſeye; daß derer Pabſte Zuneigung zu denen Luſten des Fleiſches ſie fort und fort angetrieben, ſich Perſonen auszuſuchen, die ihre verzartelte Ohren kützeln, und ſie in ihren unerſattlichen Luſten und Begierden zu unterhalten im Stand geweſen: Daß der Name Chriſti unter denen Cardinalen und Biſchöffen gelaſtert werde, daß die Gewalt der Schlüſſel zu nichts diene, als Gold und Silber zuſammen zu ſcharren: Daß man die Orden gottloſen Leuthen ertheile: Daß man etliche Simonie in der Kirche ſehe: Daß die Prälaten ſich durch ihren Ehr- und Geld-Geitz regieren lieſſen: Daß man entſetzliche Sünde und Laſter in denen Cloſtern ausübete, und daß Rom voller unzuchtiger und beruchtiger Weibs-Bilder wäre ꝛc. Ob er nun ſchon dieſes Buch, wie es ſcheinet, aus Heuchelen geſchrieben, daß er, weilen die Leuthe einen frommen Pabſt wünſcheten, zu dem Thron erhoben werden möchte, indeme er nachgehends die Kirche doch nicht verbeſſert, ſo iſt doch dieſes ein ſtattliches Zeugnüß von der Frömmigkeit der Römiſchen Kirche. Auf dem Reichs-

(3) Sub titulo: Le Paſſe par-tout de l'Egliſe Romaine, das iſt: Dietrich, deſſen ſich die Römiſche Kirche an ſtatt der Schlüſſel Petri bedienet / oder: die Betrügereyen derer Pfaffen und Mönche in Spanien.

Tag zu Augſpurg 1530. hat Kayſer *Carolus V.* eine recht Kayſerliche Bekanntnüß gethan, und geſagt: Wann die Pfaffen frumm wären, ſo dörfften ſie keines Luthers. (4) Und auf eben dem Reichs-Tag hat der Biſchoff zu Saltzburg zu Philippo Melanchthon geſprochen: Ach was wolt ihr doch an uns Pfaffen reformiren, wir Pfaffen ſind nie gut geweſt. (5)

Ohne Urſach iſt auch das alte Sprichwort nicht auffkommen: Will du rein behalten dein Hauß, ſo laſſe Pfaffen und Monche daraus. (6)

Wann ich mich hier wolte der Weitläuftigkeit befleiſſigen, ſo könte tauſenderley Dinge mit Beſtand der Wahrheit vorbringen, auf welche der Herr Weißlinger nicht ein Wort antworten könte, allein ich abſtrahire geliebter Kürtze wegen.

Wobey ich mir noch will vorbehalten haben, daß mich niemand davor anſehe, als wann ich Freude davon hätte, andern Leuten ihre Fehler vorzurücken, oder die, welche in der Römiſchen Kirche an denen Laſtern kein Theil haben, es ſeyen hoch- oder nidere, geiſt- oder weltliche Stands-Perſonen, in eine Claſſe mit denen andern ſetzete; dann ich weiß zwiſchen denſelben gar wohl einen Unterſchied zu machen; ſondern es war nöthig hievon etwas zu gedencken, damit jederman erkennen möge, mit was für Unfug Herr Weißlinger

(4) Tom. 5. Jen. f. 281. T. 5. Alt. f. 537. a.
(5) Ibidem & Tom. Alt. 5. f. 552. b.
(6) T. 6. Jen. f. 92. T. 6. Alt. f. 96. b.

ger und deſſen Geſellen uns die Sünden vieler Evangeliſchen vorrücken; da ich dann zugleich alle Römiſch-Catholiſche bitte, ſie wollen doch durch fleiſſiges Nachforſchen den wahren Unterſcheid ihrer und unſerer Lehre recht einſehen lernen, da ſie gewißlich befinden werden, daß unſere Lehre zu lauter wahren in GOttes Wort gegründeten Tugenden antreibe, und einen beſtändigen Troſt bey ſich führe, im Gegentheil aber die päbſtliche Lehre, in denen Stücken, wo ſie wider unſere Lehr, das iſt, die H. Schrifft ſtreitet, zu vielen Sünden Anlaß gebe, und das Gewiſſen mit keinem wahren Troſt befriedigen könne.

12) Nun fähret der Author fort, mit denen allergiftigſten und anzüglichſten Worten biß ans Ende dieſes weitläuffigen fünfften Numeri ſeinen Wuth gegen den ſeeligen Lutherum und unſere gantze Lehre auszuſpeyen, alſo daß ich gewiß dafür halte, er gehöre mit gröſſerm Recht unter die Geſellen Luciani, als andere, ſo er gern unter ſolche ſetzete. Ehe ich in ſpecie auf die Sache ſelbſt antworte, ſo melde nur dieſes, daß der Herr Weißlinger hier fürnemlich verdienet hätte, daß man ihn recht grob und derb abführete, als einen ſolchen, welcher an gifftigen Läſterungen ſein einziges Vergnügen hat. Ja er hätte wohl etwas anders meritiret, weilen er gnugſam anzeiget, daß er auf die allgemeine und durch die Religions-Verträge ſo theuer-erworbene Ruhe unſers lieben teut-

schen Vatterlands sehr wenig Reflexion machet. Soll ich mich aber gegen ihn eben so aufführen, wie er gegen uns, und seine Weid-Sprüche wett machen, das würde nicht anders lassen, als wann ein honetter Mann sich mit liederlichem Keßlers-Volck handgemein machte. Ueber das stehet die Ermahnung S. Petri 1. Epist. 3, 9. bey mir in gar grosser Hochachtung: Vergeltet nicht böses mit bösem, oder Scheld-Wort mit Scheld-Wort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr darzu beruffen seyd, daß ihr den Segen beerbet. Ich will auch nicht den geringsten Sch in haben, als wann ich in einem Stück wider den lieben, nöthigen, nützlichen, Heiligen, GOtt und allen rechtschaffenen Menschen wohlgefälligen Religions-Frieden handelte. Indessen ist gegen die Schmäh-Worte des Weißlingers eine genugsame und hohe Majestätische Defension vor unsere Kirche, welche unsere Kirche, welche unser allergnädigster Kayser, den GOtt zum ewigen Segen setzen wolle, in dero Privilegio mit dieser ausdrücklichen Clausul gethan, daß die Verlegere des Fritz-Vogels sich, bey Verlust des Kayserlichen hochgedachten Privilegii, von allen in demselben Buch eingeflossenen Schmach-Worten enthalten sollen.

Der Herr Weißlinger gibt hier vor, er wolle die Läster-Worte Luthers anführen, welche er gegen die gantze Römische Kirche, Kayser, Fürsten Pabst ꝛc. hin und wieder in seinen Schrifften verzeichnet: Zuvorderst bitte ich den Christlichen Leser, er wolle sich erinnern, was ich oben in dem nöthigen Ver-

bericht

bericht von Luthers Perſon und Schrifften geſchrieben, wie wir nemlich nicht läugnen, daß Lutherus ſeine Fehler gehabt, und manchmahl ſehr hart geſchrieben, welches jedoch aus vielen, dort angeführten Urſachen zu entſchuldigen, und der Wahrheit unſerer Lehre nicht den geringſten Nachtheil machet. Der Herr Weißlinger hält auch hier ſonderlich, die Weiſe, welche an gedachtem Ort von denen päbſtlichen Lehrern angemercket worden, da ſie aus den Schrifften Lutheri heraus klauben, was nur dur lautet, aber die Urſachen ſeiner Schreib-Art, Antecedentia & Conſequentia &c. auslaſſen. Nun lautet es allerdings ſehr hart, wann man Lutheri harte Worte ſo bloß zuſammen ſetzet, ohne das zu melden, warumb er ſolche geſchrieben, da im Gegentheil, wann man deſſen Schrifften ſelbſt lieſet, ſeine Argumenta ſo bündig ſind, daß man ſeine gebrauchte Schärffe entweder nicht achtet, oder, wanns hoch kommt, ſolche als einen unter dem groſſen Eifer mit unterlauffenden zu entſchuldigenden Fehler anſiehet.

Hauptſächlich iſt zu mercken, daß der Weißlinger biß auf etliche wenige Puncten, alles, was er hier von Luthero vorbringet, aus denen Tiſch-Reden gezogen, von welchem ſchon oben gnug bewieſen worden, daß aus denenſelben Lutherus weder beurtheilet, noch auch wir darauf etwas zu antworten gehalten werden können.

Dieſes zum voraus geſetzet, will ich die

Beſchuldigungen von Luthero, ſo der Weißlinger in dem 5ten Numero noch biß zu Ende geſetzet hat, in gewiſſe Claſſen bringen, und darnach die eingeſtreuete Neben-Materien beantworten:

1) Soll Lutherus den Kayſer und andere Obrigkeiten hart und ſchimpflich tractiret haben, die Fürſten auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg Saue genennet pag. CLIV. den zweyten Pſalm gottloß erkläret, und ihn einen Ketzer geheiſſen p. CLV. Er habe geſchrieben: Ich weiß, was Pabſt, Kayſer, Biſchoff von Mayntz gedencken, dann ſie ſind gottloß, achten GOttes nicht, haben keine gewiſſe Gedancken von GOTT, fragen nichts nach ihm. Item: Unſere Fürſten thun dermahlen nichts, als daß ſie von GOtt vermaledeyet werden. Item: Ein Fürſt iſt Wildpret im Himmel, Pilatus iſt frömmer geweſen, dann irgends jetzt Fürſten im Reich. pag. CLXXXIX. Dieſe und dergleichen Beſchuldigungen goſſen die päbſtliche Lehre vielfältig wider den ſeeligen Lutherum aus, ja ſie ſagen wohl gar, Lutherus habe gar keine Obrigkeit dulden wollen ꝛc.

Antwort: 1. Daß der ſeelige Mann GOttes Lutherus der tapfferſte Verfechter des obrigkeitlichen Standes geweſen, iſt aller Welt bekannt. Er war der erſte wiederum, der aus GOttes Wort mächtig erwieſen, was Obrigkeiten vor hohe, und, wann ſie ihr Ambt recht verwalten, bey GOtt angenehme Perſonen ſind, da ſie zuvor nichts anders, als Sclaven des Pabſts waren, und ihr Stand vor einen Unſeeligen gehalten worden. Seine Schrifften ſind voll von denen herrlichſten Lehren, daß die Obrigkeiten von GOtt eingeſetzt ſind, wie ſie ihr Ambt

Ambt führen, und die Unterthanen ihnen gehorchen sollen. Man lese unter vielen andern sein Büchlein von der Obrigkeit, Tom. 2. Alt. f. 258. sqq. Als Churfürst Friederich der Weise genannt, dieses Buch gelesen, hat er rechte Freuden-Sprünge gethan, und GOtt mit aufgehobenen Händen gen Himmel gedancket, daß er nun aus der Heil. Schrifft erkennet, daß sein Stand von GOtt herkäme, in welchem er mit gutem Gewissen leben, und GOtt gefallen könne.

Der Römische König Ferdinandus, ob er gleich Anfangs sehr hart wider Lutherum war, schrieb doch hernach einen sehr gnädigen Brieff an ihm, worinnen er sonderlich anzeiget, daß ihme seine Schrifften von der Obrigkeit wohl gefallen. (1) Der günstige Leser, wird sich vergnügen, wann ich das Schreiben eines so grossen Catholischen Potentaten an den seeligen Lutherum hierher setze, es lautet aber also:

(1) Dieses Schreibens gedencken *D. Polycarpus Lyserus* in seiner neuen Jahrs-Verehrung wider den Jesuiten Jacob Gretserum Anno 1607. *D. Casp. Finckius* Postill. Festiv. Eccles. & Academ. Part. I. p. 295. *D. Christ. Matthiæ* Theatr. Histor. p. 1056. *Melch. Haimsfeld* Tom. I. Reichs-Satzung f. 174. *M. Joh. Jac. Beck* im Lutherthum vor Luther p. 164. *M. Georg Nöder* in Luthero redivivo p. 335. Michael Sachse Kayser-Chron. Part. IV. p. 332. *Sagittarius* in Append. ad Tom. IX. Altenb. Scriptorum Lutheri f. 1588 sqq.

Ferdinandus von GOttes Gnaden, Römiſcher Ungariſcher und Böhmiſcher König, ꝛc.

Ehrſamer, Gelehrter, Andächtiger!

„Wiewohl Wir vor der Zeit, als wir in unſerer Jugend in Teutſchland „ankamen, und erſtlich in Fürſtliche, und „folgend, durch gnädige Verleihung des „Allmächtigen, königliche Regierung be„geben, ob deinen dazumahlen und folgen„den ausgegangenen Schrifften und Leh„ren kein Gefallen gehabt, ſondern etli„cher unſerer Prädicanten und Beicht„Vättern Bericht nach, dieſelbe für ketze„riſch, verführiſch und heiliger Römiſchen „Kirchen-Satzungen und Gebotten wie„derwärtig und ungemäß geachtet: So „haben wir doch verſchienen zwey Jahr, „ſo viel unſere treffentliche obliegende Ge„ſchäffte, daran wir je zu Zeiten uns we„nig Weil abgebrochen, erleiden mögen, „in etlichen deinen Büchern, und fürnem„lich ausgelegten Pſalmen, die auf königs„lich und fürſtlich Regiment meiſtentheils „gerichtet, geleſen.

„2. Daneben iſt auch mit eingefallen, „daß unſerer Beicht-Vätter einer, Bar„füſſer Ordens, den wir mit aus Hiſpa„nien

nien gebracht, unlängſt in GOtt ver-„
ſchieden, der uns kurtz vor ſeinem Abſchied„
zu ihm gefordert und bekennet, wie er„
uns bißhero verführet, und den rechten„
Weg der Seeligkeit nie gewieſen habe„
mit höchſter Bitte, ihme um GOttes Wil„
len gnädiglichen zu verzeyhen, und nun„
hinfürter mit unſern GOtt verlichenen„
Königreichē Fürſtenthumen und Landen„
das ſeligmachende Evangelium, ſo durch„
dich fleiſſig und treulich gelehret, und an„
Tag gegeben wird, unverzüglich anzu„
nehmen, auch unſern allerliebſten Herrn„
und Bruder, den Romiſchen Kayſer„
dahin zu leiten und bringen, daß dergleī„
chen von Seiner Majeſtät und Liebe„
auch geſchehe, wolte er deſto frölicher„
und lieber ſterben.„

3. Zudeme ſind wir von den Wohl„
gebohrnen und Edlen, unſern Räthen„
und des Reichs lieben Getreuen, Hanß„
Oſſling, Böhmiſchen Cantzler, und An„
dreas Ungnad, beyden Frey-Herrn, ſo„
deine Predigt vergangenen Herbſt zu Tor„
gau angehöret, dabey auch mündlich Ge„
ſpräch und Unterrede mit dir gehabt, ver„
ſtändiget, wie du dazumahl einen Chriſt„
lichen Sermon, und inſonders der Merck„
halben gute Unterſcheid gemachet, auch„
ihnen ſonſt, von wegen deiner Lehr, wor„
auf ſie gegründet ſeye, vernünfftigen Be„
ſcheid gegeben habeſt.„

„4. Aus den und andern Chriſtlichen „Bewegnüſſen, bevorab weil wir den „Pabſt und ſeine Gelehrten, die Ord„rer Ordnung, Lehr und Lebens halben, „als wir zum Theil aus deinen Schrifften „erkundiget, in vielfältige Wege ernſtlich „und beſchwerlich angetaſtet, NB. wider „dich ſo kleinmüthig, und (wie wir wohl „melden mögen) unverfaſſet und unver„ſehlich ſpühren, ſich unſer königlich Ge„müth, welches vorhin gegen dir ungnä„dig geſtanden, gemildert, und (GOtt ſey in Ewigkeit Danck) dahin gewendet „hat, daß wir nunmahls deine Lehre, ſo „fern daß du bey göttlicher und bibliſcher „Geſchrifft beſtändiglich verbleibeſt, und „darzu nichts aufrühriſch, oder wider „Chriſtum mengeſt, wohl leyden und dul„den mögen. Dann wir jetzt leyder befin„den, daß der Pabſt und die Seinen bißhero „das Ihre geſucht, und uns Spreu für „Korn ausgetheilet und verkaufft hat.

„5. Darum wir bedacht ſeyn in wes„nig Tagen, dieſer und anderer trefflis„chen Sachen halben, zu hochgedachter „Kayſerlichen Majeſtät, unſerm aller„liebſten Herrn und Bruder, eine ans„ſehnliche Botſchafft, die dem Evange„lio geneigt iſt, in Hiſpanien abzufertis„gen, und die Dinge, berührtes unſers „Bruder-Vatters ſeeligen Bericht, bitte, „und auch unſern aus deinen Büchern er-

Kun-

kundigten und gefaßten Verſtand nach, mit Seiner Majeſtät und Lieb fleiſſig handeln, und Ermahnung thun laſſen, ob wir Sein Lieb welches uns gar nicht zweiffelt, dahin auch bewegen möchten. Und im Fall, wo es Seiner Majeſtät und Lieb unerheblich, alsdann nichts deſtoweniger, ungeachtet des Pabſts fürhabendes *Concilium*, als Römiſcher König, einen gemeinen Reichs-Tag angelegene Wahl-Stadt auszuſchreiben, und uns mit den Ständen des heiligen Römiſchen Reichs Städt deiner und anderer Schrifft-Gelehrten Rath, göttlichem und billigem Ermeſſen nach, des Glaubens geiſtlichen Religion halben, einmüthiglich und endlich vereinigen und vergleichen. Solches wolten Wir dir, in der Wahrheit deſto ſtattlicher zu wercken und zu vollführen, gnädiger Meynung nicht bergen. Geben in unſerer Tyroliſchen Grafſchafft, in unſerer Stadt Inſprug, den erſten Monats-Februarii Anno 1537. Unſerer Reiche des Römiſ. im 7. und der andern im 12. Jahr.

Ferdinandus

Ad Mandatum,

Dem Ehrſamen und Gelehrten, Unſerm und des Reichs lieben Getreuen, Martin Luther, der Heil. Schrifft Lehrer zu Wittenberg.

2. Man muß wohl unterscheiden zwichen dem obrigkeitlichen Ambt an sich selbst, und denen Lastern, welchen bißweilen obrigkeitliche Personen ergeben sind. Jenes tadelt Lutherus nicht, diese aber straffet er offters und ernstlich, und thut in diesem Stück nichts böses, sondern was sein Ambt mit sich brachte. Die heiligen Propheten und der HErr Christus haben es ebenfals gethan, sie nennen gottlose Obrigkeiten um ihrer Laster willen: Einen Mann des Todes, Verwirrer Israelis, derer Blut die Hunde lecken sollen, die verkaufft sind übels zu thun, die die Hunde fressen sollen, Fürsten zu Sodom, reissende Wölffe Blut zu vergiessen und Seelen umzubringen, brüllende Löwen, Wölffe am Abend, die nichts lassen auf den Morgen überbleiben, Abtrünnige und Diebs-Gesellen, die mit bösen Tücken umgehen, Stricke zu Mizpa, ausgespannte Netze zu Thabor, Kinder, Weiber, die das Recht in Wermuth verkehren, und die Gerechtigkeit zu Boden stossen, die das Gute hassen, das Böse lieben / die den Unterthanen die Haut und Fleisch von den Beinen abschinden, und die Beine zubrechen, die Zion mit Blut bauen, und Jerusalem mit Unrecht, die nach Geschencke richten, die nach ihrem Muthwillen rathen, Schaden zu thun, und drehens wie sie wollen, deren Beste ist wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke, böse Leuthe / die sich nicht wollen schämen lernen, Füchse, Heuchler, Teufels-Kinder, Höllen-Kinder, Narren, Blinde, die der Wittwen Häuser fressen, das Himmelreich für den Leuthen zuschliessen; getünchte Wände, Löwen, Tyrannen, gottlose verstockte Leuthe, Halsstarrige und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren, die dem Heil. Geist widerstreben, Christi Verräther und Mörder ꝛc. Conf. 2. Sam. 12, 7. 1. Reg. 18, 18. c. 21, 19. 20. 23. Esai. 1, 10. Ezech. 22, 27. Soph. 3, 3. Esai. 1, 23.

23. Jerem. 5, 28. Ezech. 5, 1. Eſai. 3, 4. 12. Amos 5, 7. Mich. 3, 2. 3. 10. 11. Cap. 7, 3. 4. Sophon. 3, 5. Luc. 13, 32. 15. Joh 8, 44. Matth. 23, 15. 19. 14. 13. Act. 21, 3. 2. Tim. 4, 17. 2. Macchab. 7, 30. 34. Act. 7, 5. 51. 52. 2c. So haben auch die heiligen Kirchen-Väter die Laſter derer Obrigkeiten ſehr ernſtlich geſtraffet, von welchen der *Cardinal Baronius* viele Exempel beybringet, vide B. D. Gerhardi Confeſſ. Catho. L. 2. P. 2. art. 8. Append. f. m. 937. b. ſqq. (Gleichwie aber verſtändige Regenten wohl wiſſen, daß ſie mit aller Macht und Hoheit unter GOtt ſtehen, alſo können und müſſen ſie auch leiden, daß deſſen Diener aus ſeinem heiligen Wort ihnen ihre Sünden unter Augen ſtellen, und ſie alſo von dem ewigen Verderben befreyen.

3. Was aber in ſpecie Luthers ſcharffe Worte gegen die Fürſten auf dem Reichs Tag zu Augſpurg anlanget, ſo proteſtiret er ausdrücklich, daß er Kayſerliche Majeſtät vor unſchuldig halte, und nur die Creaturen des Pabſts verſtehe. Dann ſo lauten ſeine Worte, 2) gleich im Anfang der Gloß auf das Kayſerliche Edict: Ich Martinus Lutherus, der heiligen Schrifft Doctor und Prediger der Chriſten zu Wittenberg, bekenne hie mit dieſer offentlichen Schrifft, daß alles, was ich wider diß vermeynte Kayſerliche Edict oder Gebott, in dieſem Büchlein ſchreibe, nicht will gerecht oder verſtanden haben, als wider Kayſerliche Majeſtät, oder einige Obrigkeit, geiſtliches oder weltlichen Standes geſchrieben; ſondern, weil der weiſe König Salomon ſagt: Daß ein ein-

2) Tom. 5. Altenb. f. 545. b.

einiger Böſewicht zu Hof groß Unglück anſchaffen, und wiederum ein einiger frommer Mañann zu Hofe viel guts ſchaffen kan, ſo will ich hiemit nicht den frommen Kayſer, noch die frommen Herrn, ſondern die Verräther und Böſewichter (ſie ſeyen Fürſten oder Biſchöfe) gemeynet haben, ſo unter Kayſerlichem Namen, oder (wie Salomon ſagt) zu Hofe ihren verzweiffelten, boßhafftigen Muthwillen fürnehmen, zu vollbringen, und ſonderlich den Geſellen, welchen S. Paulus nennet GOttes Widerwärtigen, ich ſolt ſagen, GOttes Statthalter, den Haupt-Schalck, Patſi Clemen, und ſeinen Diener Campegium, ꝛc. **Alſo iſt es eine freche Boßheit des Weißlingers, wann er ſagt, Lutherus habe den Römiſchen Kayſer, König, ꝛc. gemeynet.**

4. **Mit eben dieſer Boßheit allegiret er** die Auslegung Lutheri über den zweyten Pſalm, Tom. 5. Alt. f. 199. 199. **dann er zeiget darinnen an, wie die Herren wider GOTT und ſein Wort ſtreiten, weilen ſie ſein Evangelium unterdrucken wollen. Man leſe die gantze Auslegung, und fälle darnach ein Judicium, ob nicht Herr Weißlinger ſich mit allem Fleiß vorgenommen Lutherum zu läſtern.**

5. **Mich wundert aber auch hieben nicht wenig, daß Herr Weißlinger und deſſen Geſellen ſich nicht entblöden andern Leuten eine Verachtung gegen die Obrigkeit vorzuwerffen, da ſie doch wohl wiſſen, daß der Pabſt und ſein Anhang ſolche Verachter der Obrigkeit ſind, als jemahls gefunden worden. Sie lehren, der Pabſt habe Macht Könige ab- und einzuſetzen, Kein Prieſter und Mönch ſtehen unter der weltlichen Obrigkeit, ſie hätten gar keine Macht und**

Recht

Recht in Kirchen-Sachen etwas zu ſprechen, die Unterthanen ſollen ihrer Obrigkeit nicht gehorchen, wann ſie falſcher Lehre zugethan iſt, ja ſie dörfften ſolche gar ums Leben bringen. Die Regenten wurden vor unnütz gehalten, darum beſchloſſen worden, daß, wann ſie regierten, ſie ſich daſſelbe Jahr der Kirchen enthalten ſolten. Die Fürſten und Herrn haben ſich in Mönchs-Kappen laſſen einkleiden, wann ſie ſeelig werden wollen; wie dann Lutherus von einem Fürſten von Anhalt erzehlet, daß er ihn zu Magdeburg auf der Gaſſe in einer Barfüſſer Kappe betteln geſehen, der einen Sack gebückt getragen wie ein Eſel, auch bald vor Elend geſtorben. Der Pabſt Alexander III. hat dem Kayſer Friderico Barbarofſa auf den Halß getretten, und geſprochen: Auf Löwen und Ottern wirſt du gehen ꝛc. Ja ſie begehren, daß die Kayſer ihnen ſollen als Stall-Knechte den Steigreiff halten, wann ſie auf das Pferd ſteigen wollen, das Pferd führen, ꝛc.

Dergleichen Sachen unzehlig viel aus ihren eigenen Schrifften und bewährten Exempeln können bewieſen werden.

II.) Ziehet der Herr Weißlinger viele Worte Lutheri wider den Pabſt an, die ziemlich hart lauten, und ihn ſehr verdrieſſen. Antwort: 1) Warum führet er nicht auch die Urſachen an, die ihn zu ſo ſcharffer Schreib-Art bewogen haben. 2) Unten werde ich Sonnenklar beweiſen, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye,

seye, und also hat Lutherus nicht zu scharff wider ihn schreiben können. Das einzige, welches manchmahl zarte Ohren befremden möchte, ist dieses, daß Lutherus wider den Pabst offt geschrieben secundum illud: Naturalia non sunt turpia (1). *Erasmus Roterod.* sagte einstens von Lutheri scharffem procedere zu *Christierno*, dem König in Dännemarck: Die krancke Kirche hätte zwar eine Artzney vonnöthen, allein es dünckte ihn, Lutherus mache die Dosin zu starck. Darauf der König geantwortet: Gelinde Artzney thue es bey diesem krancken Cörper der Kirche nicht, sondern das seye die Eigenschafft derer kräfftigen Artzneyen, daß sie erstlich den Leib starck angreiffen, und darnach die Gesundheit erfolgete. Und dabey bleibts. Eben dieses seye auch geantwortet auf das, was von Lutheri Worten wider die Cardinäle, Bischöffe ꝛc. angezogen wird.

III) Was Lutherus wider andere Secten, als Calvinisten, Wiedertäuffer, Juden, ꝛc. geschrieben, hat er auch bewiesen, und wo er etwa zu hart geschrieben zu haben scheinet, darauf ist schon hin und wieder geantwortet worden. Also halte mich hierbey nicht auf.

IV. Eben so leicht ist auch zu beantworten, was Lutherus wider etliche Evangelische selbst geschrieben, weilen sie ein gottloß Leben geführet; dann das böse Leben kan der guten Lehre

1) Confer omnino Mölleri Lutherum defensum cap. 18. p. 193. sqq.

Lehre nicht præjudiciren, wie oben weitläuffig ausgeführet worden.

V. Alles, was ſonſten der Autor aus denen Tiſch-Reden ſchmieret, gehet uns nichts an, und iſt, oben gegebenen Anmerckungen nach, nicht nöthig zu beantworten. In der That iſt es eine groſſe Freygebigkeit von uns, wann wir ein einziges Wort auf die aus denen Tiſch-Reden vorgebrachte Einwürffe antworten, indeme ſie uns weniger als nichts ſchaden, und auch eifferige Papiſten ſelbſt Bedencken tragen, ſie gegen uns zu allegiren, wie wir oben von Pallorio gehöret.

Dieſes ſage ich nicht zu dem Ende, als wann wir gar nichts antworten könnten auf die aus denen Tiſch-Reden von denen Widerſachern angezogene Stellen, ſondern nur deßwegen, daß, wann ich dergleichen in dem Fritz-Vogel vorbey gehe, der gütige Leſer wiſſe, warum es geſchehe. Ich halte, meines Erachtens, nicht unbillig dafür, es ſeye unnöthig, um ein Buch, das ohne dem nicht gültig, weitläuffig zu diſputiren, und dardurch die Haupt-Sache einzuſchräncken. Mein Adverſarius machet ſonſt ſo viel Umſchweiff und Nebenwege, denen man nachgehen muß, daß dieſes wohl unterbleiben kan.

Sonſten ſind in denen Tiſch-Reden Lutheri ſehr viele herrliche, gute, Lehr- und Troſt-reiche Sachen, welche aber die Widerſacher muthwillig verſchweigen, und nur die härteſte Redens-Arten heraus ziehen, davon der

seelige D. Nicol. Selneccer 2) recht redet, wann er sagt: „Es ist je Sünd und Schand, daß die Heyl-„lose Verläumbder aus einem grossen, schönen, treffli-„chen Garten, darinnen allerley edle Bäume, Früchte/„Kräuter, und wohl-riechende Blumen sind, und dar-„inner auch etwa ein stachelichtes sauer Kräutlein für die „wilden Sau gefunden wird, so bald auf solches herbe „Kräutlein ihre Augen und Urtheil richten, und derwe-„gen den gantzen Garten, samt allen edlen Bäumen und „Früchten verwerffen und vernichten, und nicht geden-„cken, daß eben solch stachlicht Kräutlein für die wüsten „wilden Sau dahin gesetzt sey.“ Biß hieher D. Selneccer.

Es muß auch der christliche Leser nicht glauben, daß alles wahr, und mit keinen andern Umständen in den Tisch-Reden Lutheri enthalten seye, was und wie es von denen Papisten angezogen wird, dann auch hierinnen begehen sie grossen Betrug und Falschheit.

Z. E. Unser Weißlinger, welcher doch allenthalben so hefftig und offt protestiret, wie er Lutherum so aufrichtig und ohne falsch allegire, bürdet dem seeligen Mann in diesem Numero pag. CXCIX. eine greuliche Gottslästerung auf, und schreibet: Im Titul vom HERRN Christo sagt Luther: „Des Menschen Sohn„ (Christus) ist kommen seelig zu machen, das„ verlohren war; aber er stellet sich närrisch„ gnug dazu. „Sagt an, ihr Prädicanten, ob man „nicht überflüßige Ursach hätte euren Luther, nur wegen „dieser eintzigen teuflischen Red, ewig zu hassen und zu „verfluchen.“

Wer

2) In der Vorrede auf die Tisch-Reden edit. Lipsiens. 1577. lit. a. iiij.

Wer nun der Allegation des Weißlingers ſchlechterdings trauet, ſolte wohl auf die Gedancken kommen, Lutherus ſeye gar ein Atheiſt geweſen. Man höre aber dann, mit welchen Umſtänden er rede. Seine Worte lauten z)alſo: „So iſt nun Chriſti Reich allein dahin gerichtet, daß er die Werck des Teuffels zuſtöhre, und die Sünder (nicht die Welt-Weyſen, Gerechten, ꝛc.) die ihr Elend und Jammer fühlen, und ſeiner Gnad und Hulff von Hertzen begehren, gerecht und ſeelig mache. Darzu ſie dann in diesem Leben loben, preiſen und ſein Wort predigen, und für der argen gottloſen Welt bekennen und es ausbreiten, daß alſo ſein Reich ein geiſtlich, ewig, nicht ein leiblich, verzänglich Reich iſt. Daher wir auch mit dem Leib auf Erden wohnen, mit dem Hertzen aber in dem Himmel, und warten auf unſers Leibes Erlösung, und haben ein Verlangen nach der ſeeligen Hoffnung und herrlichen Erſcheinung unſers Heylandes JEſu Chriſti -- Chriſtus führet ſein Regiment gar wunderſam und närriſch, NB. nach der Vernunfft, er verbirget ſich und ſtellet ſich ſchwach, das ſcheinet dann, als ſey er ohnmächtig, und habe er keine Gewalt und Macht. Gleichwohl machet er zu Schanden die Allergewaltigſten, Klugſten und Heiligſten (welche ſich für die Heiligſten halten) in der Welt, Käyſer, Könige, Fürſten, Pabſt, Cardinale und Biſchoff mit ihrem Hof-Geſinde und Anhang. Aber da iſt doch vonnöthen, daß man der Sachen gewiß ſey. Unſer HErr Chriſtus regieret und erhält für und für wunderbarlich ſeine Chriſtenheit, nicht durch menſchliche Weisheit, Gewalt und Krafft, alſo, daß ſie nirgend zu ſpühren noch zu ſehen ſind, und ſtellet ſich allerdings närriſch, NB. NB. der Vernunfft nach, zu reden, ſein Reich zu erbauen und zu erhalten. Er hat auch Diener und Amts-Leute, die er ausſchicket in alle Welt, gerüſtet, nicht mit leiblichen Waffen, ſondern

3) L54 b. 55. a. edit. Lipſ. cit.

„dern befiehlet ihnen sein Wort zu predigen, erleuchtet „und stärcket sie mit seinem heiligen Geist, die thun nichts, „denn daß sie das Wort predigen; damit zustöhret „Christus des Teuffels Reich, und erbauet ihm eine „Kirche, so die Pforten der Hölle nicht überwältigen „können . . . Machet also zu Schanden grosse Poten„taten, Könige, Fürsten, ꝛc. den Pabst, dem es nun auch „nicht fortgehen kan, mit ihrer Religion, Gewalt und „Weißheit, die sich unterstehen sein Wort und Volck zu „vertilgen. Darum sie endlich drüber zu Grunde ge„hen.“ ꝛc. So weit Lutherus.

Hier siehet ein jeder, daß der theure Mann Christi Weißheit nicht meistere, noch in seinen Worten sündige, dann er sagt nur, daß das Regiment Christi vor der thörichten Vernunfft närrisch scheine. Ja er redet gantz mit der H. Schrifft: Paulus sagt 1. Cor. 1, 18. Das Wort vom Creutz ist eine Thorheit denen, die verlohren werden v. 21. sq. Dieweil die Welt durch ihre Weißheit GOTT in seiner Weißheit nicht erkannte, gefiel es GOTT wohl durch thörichte Predigt seelig zu machen, die, so daran glauben. Sintemahl die Juden Zeichen fordern, und die Griechen nach Weißheit fragen. Wir aber predigen den gecreutzigten Christum den Juden eine Aergernüß, und den Griechen eine Thorheit.

Wie mag nun Weißlinger sagen: Man habe Ursach Lutherum, obiger Worte wegen, ewig zu hassen und zu verfluchen? Es kan aber der christliche Leser aus dieser eintzigen Probe schon gnug ersehen, wie falsch der tückische Mensch mit Lutheri Tisch-Reden umgehe.

13. Nachdeme nun dem Herrn Weißlinger gnugsame Antwort geschehen auf das, was er von denen so genannten Lästerungen Luthe-

ri

ri vorgebracht, so wende ich mich zu denen hier und da eingestreueten Neben-Materien. Pag. CLVII. wiederhohlet er die Lästerung, als wann Lutherus gesagt: Er thue, was ihm der Teuffel eingegeben, worauf im 2. §. dieses Numeri richtige Antwort gegeben.

14. Pag. CLVIII. sagt er: „Bekannt ist„ es, daß Luther nirgends erschienen, seiner Lehre halben„ Red und Antwort zu geben, er hätte dann zuvor ein„ freyes sicheres Geleit.„ Ich antworte: Dieses war keine Furcht, sondern christliche Fürsichtigkeit; da es hingegen eine grosse Verwegenheit würde gewesen seyn, wann er ohne ein sicheres Geleit unter Feinden gereiset wäre. Syrach 3, 27. 28. 29. Und war es gnug, daß er dem sichern Geleit getrauet, ob er gleich das Exempel Johannis Hussen vor sich hatte 1).

15. Pag. CLIX. führet der Author eine gantze Compagnie päbstliche Helden auf, welche wider den seeligen Lutherum und uns gestritten, rühmet sich damit sehr, und thut, als wann ihnen keiner von unsern Lehrern recht geantwortet. Er spricht: „Bekannt ists auch,„ daß die Catholische Theologi, Eckius, Faber, Cochlaus,„ Wimpina, ꝛc. dem Luthero -- unerschrocken unters Ge„ sicht getretten, unsere Lehre offentlich mit Feder und„ Mund wider sie verfochten.„ Ich setze aber entgegen: Bekannt ist es auch, daß solche Leute theils von dem Mann GOttes Luthero, theils von seinen gottseeligen Nachfolgern dermassen abgeführet und beschlagen worden, daß sie mit Wahrheits Grund nicht ein Wört-

1) Conf. Molleri Luth. Def. p. 250. sqq. Gerhard. Confess. Cath. f. m. 331.

lein gegen unſere göttliche Beweißthümer an werfen können.

Und weilen Herr Weißlinger die Herausforderung Cochlæi gegen Lutherum beygefüget, ſo will ich nur einige Worte des ſeeligen Lutheri von denſelben entgegen ſetzen, woraus der chriſtliche Leſer von dem übrigen leichtlich einen Schluß machen kan. Cochläus hatte ſich ſo ſchlecht, einfältig und läſterlich in ſeinen Controverſien aufgeführet, daß Lutherus ſeine Schriften nicht einmahl anzuſehen mehr würdigen wolte. Darum ließ der eifrig-päbſtliche Herzog Georg ein Buch von Cochläo unter ſeinem Nämen und Wappen ausgehen, worauf Lutherus geantwortet: 2) Unter andern redet er alſo: 3) »Ich pflege des Roß-Löffels (Cochläi, welchen er ſeiner Thorheit wegen ſo nennet) »Bücher keines zu leſen, ſeit der Zeit, da er zu Worms »ſeine Klugheit ſo redlich an Tag gabe. Er bothe mir an, »ich ſolte das Gelett auffagen, ſo wolte er mit mir diſpu»tiren (ſcil. **mit Beförderung zum Tod, dann »anders konnte Cochläus nicht**). Man hätte ſich »des Gauchs ſchier zu tod gelacht, ſo närriſch er redet. »Und da es an ein Treffen gieng, für dem Biſchoff zu »Trier, und ſolte nun Doctor Cochlaus ſeine Kunſt be»weiſen, ſchlug er mit einem Fluch auf den Tiſch und »ſprach: O Martine, Martine, Tu loqueris per talen»ta, das war die Kunſt gar. Darnach antwortet ich ihm »auf ein Buch im Druck, das iſt mir leid, daß ich ſeinen »Nämen in meine Bücher gemenget habe, dann das »Gauchlein kan nichts, verſtehet nichts, darzu halten »ihn ſeine eigene Papiſten für ein lauter Gauchlein, wie »ſie

2) Sieh: Tom. 6. Altenb. f. 19. ſqq.
3) Loc. cit. f. 306.

ſie auch zu Augspurg gethan haben, und noch thun » Weil er nun fühlet, daß er zu Worms ſo mit Schanden» beſtund, und immer ein Gauch ſeyn muß, hat er ſeit der» Zeit der mit viel Büchern wiederum Ehre erlangen wol» len; aber ich will ſeine Bücher alle wohl auswendig» können, weil er nichts von der Sachen verſtehet (das» weiß ich) ſo muß es eitel Geſchwätz, Lügen und läſtern» ſeyn, was er ſchreibet. «

In den folgenden Worten zeiget Lutherus an, daß wie der Hertzog Georg geſehen, daß er Cochläum ſo wenig achte, ſo habe er durch ſeinen vorgedruckten Hertzoglichen Nahmen und Wappen deſſen Buch ein Anſehen machen, und Lutherum deſto eher zum Leſen bewegen wollen; Er widerlege auch das Buch nicht des Cochläi ſondern des Hertzogs wegen ꝛc. Daraus kan nun der chriſtliche Leſer ſehen, wie wenig ſich Lutherus vor Cochläo gefürchtet, und wie eitel der Herr Weißlinger mit dieſem Helden pranget, wann er ſpricht, er habe Luthero den Trotz gebotten.

Es iſt derer Ohnmächtigen Gewohnheit, prahleriſche Worte zu machen, weilen ſie in der That nichts ausrichten können, wohin ſich der Herr Weißlinger nebſt Cochläo und andern ſeinen Mitſtreitern auch zu rechnen.

16. Pag. CLX. ſqq. macht Herr Weißlinger viel Rühmens, daß die Römiſche Kirche ſich jederzeit bemühe die Heyden zu bekehren, welches die Proteſtirende Kirchen nicht thun; Ja unter allen denen, die ſich des Namens Chriſti rühmen, ſeye keine, welche ſich ſolches mehr laſſen angelegen ſeyn, als ſie.

Wohlan! weilen die päbstliche Lehrer, sonderlich aber die Jesuiten, so wohl in ihren Schrifften, als auch Controvers-Predigten immerdar groß Rühmens machen von ihrer Heyden-Bekehrung, so will ich darauf an diesem Ort gründlich antworten:

I. Ist es im Grund falsch und erlogen, daß die Papisten den meisten Fleiß in Bekehrung der Heyden anwenden. Dann was für einen Fleiß wendeten nicht die Apostel und andere wahre Jünger des HErrn JEsu an, die Heyden zu bekehren, so daß schon Paulus schreiben konnte: Das Evangelium seye gepredigt unter alle Creatur, die unter dem Himmel ist, Coloss. 1, 23. Daher man auch unter denen weitentlegensten Heyden noch Rudera des Christenthums findet (1). Nun haben wir aber vielmehr Recht an diesem Dienst der Apostel Theil zu nehmen, weilen wir in der Lehre mit ihnen einig sind, als die Papisten, die weit, weit anders lehren und glauben.

Darnach ist zu wissen, daß von der Apostel Zeiten an, bißhieher, viele christliche Länder sich befinden, welche entweder gar nichts vom Pabst wissen, zu welcher Classe viele Kirchen gehören in Asia, Cilicia, Armenia, Palästina, Tartarey, Persien, in denen Morgenländischen Insuln, Africa, Aegypten, Mohren-Land, ꝛc. Oder welche dem Pabst tapffer wider-

1) Conf. Gerhardi Loc. de Ecclesia §. 188 f. m. 355. & seq.

widerstanden, als die weitläuffige Griechische Kirche 2). Diese christliche Kirchen haben ohne Zweiffel an denen umliegenden Heyden mehr gearbeitet, als das ganze päbstliche Reich.

Ueber das haben die Europäische Kirchen, so des Pabsts Tyranney von sich abgeschuttet, in Bekehrung der Heyden jederzeit grossen Fleiß angewendet.

Was die Dänen, Schweden, Engelländer und Holländer vor Fleiß, in Anlegung neuer Colonien unter denen Heyden gethan, ist allenthalben bekannt.

Ist nicht die zu unserer Zeit sehr berühmte Dänische Mission zu denen Malabaren gnug, das ruhmsüchtige Prahlen des Weißlingers und seiner grosforscherischen Gesellen zu zernichten? Die tapfere Theologi, welche der König dahin gesendet, haben nicht nur durch GOttes Gnade viele tausend Heyden bekehret, sondern auch unter ihnen eine Buchdruckerey aufgerichtet, und die heilige Bibel in die Malabarische Sprache versetzet, unter welchen Herr M. Bartholomäus Ziegenbalg sich einen unsterblichen Namen gemacht, und wann er Römisch-Catholisch gewesen wäre, so würde er gewiß von dem Pabst canonisiret, und in der gantzen Römischen Kirche noch nach seinem Tod angebeten werden. GOtt gebe unsern getreuen Mit-Arbeitern und Glaubens-Hel-

2) Vide Gerhard. l. c. §. 185. sq. & inprimis Nicolai Buch vom Reich Christi L. 1. c. 1.

den in denen heydnischen Ländern viele Krafft, Geist und Wahrheit, zu weiterer Beförderung seiner Ehre und herrlichen Ausbreitung seines Reichs, um JEsu Christi willen, Amen.

II. Ist es nicht schlechterdings ein Ruhm, wann man suchet seine Kirche zu vermehren, sondern das bringet erst den Ruhm, wann man die Bekehrung nach der Vorschrifft des göttlichen Worts anstellet. Matth. 23, 15. spricht Christus zu den Juden: Wehe euch Schrifftgelehrten und Pharisaer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Juden-Genossen machet, und wann ers worden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen, zwiefältig mehr dann ihr seyd. Ein gleiches Judicium mag man auch von denen meisten päbstlichen Heyden-Bekehrern, oder vielmehr Verkehrern sagen (3).

III. Hat man bey der Heyden-Bekehrung der Papisten folgendes zu mercken.

1. Daß sie, wo sie Gewalt über die armen Heyden haben (4), solche nicht durch Worte, sondern durch Waffen und allerley Grausamkeit zum Christenthum zwingen. Ich will unverwerffliche Zeugen aus ihren eigenen Scribenten beybringen:

Justus Lipsius, gewesener Professor zu Löven, redet davon also: (5) Es seynd vor 80. und mehr

(3) Conf. omninò Hunnii Pell. Ovin. §. 925. sqq.

(4) Man erinnere sich dessen, was ich gleich zu Anfang dieses Wercks in dem nöthigen Vorbericht angemercket.

(5) Lib. 2. de Constant. cap. 22. NB. ob man gleich nicht

mehr Jahren etliche wenige Spanier in die groſſe und» unbekannte neue Welt unternommen. Aber, o GOtt! » was für ein Mordens haben ſie darinnen angefan» gen. Von den Urſachen und Gerechtigkeit des Krieges» frage ich jetzo nicht, ſage allein vom Ausgang: Die» Erfahrung giebet, daß ſolche groſſe Lande, welche an» zuſchauen viel tauſend Geſchwetzen zu bezwingen vom» 20. oder 30 Soldaten durchloffen, und die armen» Leuthe aller Orten niedergehauen werden, wie die» Saat mit der Sichel. Wo biſt du groſſe Inſul Cuba?» Wo du Haiti? Wo du Jamaica? Ihr waret neu» lichſt mit ſechs oder ſiebenmahl hundert Tauſenden be» wohnet / habt aber jetzo kaum 16 oder 17. zur Fort» pflantzung behalten ꝛc.» Und alle dieſe Grauſam» keit übten ſie damahls unter dem Prætext der Religion aus.

Jac. Aug. Thuanus ſchreibet alſo: (6) Der Spanier Gold- Durſt iſt mit der Spanier Blut» gelöſchet worden, die mit 20. jährigen Niedermachen» einander tapffer aufgerieben. Und haben die Ein» wohner des Landes, der Spanier, als Ueberwinder,» Geitz und Wolluſten haſſen müſſen. So viel Goldes» und Bluts koſtet die Chriſtliche Religion den India» nern. Und ob wohl ſolche nicht keinem Geld, auch dem» Leben ſelbſt nicht zu bezahlen, ſo iſt doch nicht zu ver» muthen, daß dies die GOtt beliebte Offenbahrung» der göttlichen Wahrheit ſeye, der nicht durch Raub» und

nicht weiß, zu welcher Religion man Lipſium eigentlich ſchreiben ſoll / ſo ſcheinets doch, daß er es fürnemlich mit der päbſtlichen gehalten, wie unter andern ſeine Tractaten: Diva Virgo Hallenſis, und Diva Virgo Sichemenſis anzeigen. Sonſten iſt er von vielen, ſonderlich Romiſch-Catholiſchen hohen Potentaten hoch æſtimiret worden.

(6) Ad annum 1526. L. 1.

„uno Schwerd, ſondern durch Liebe und gottſelige „Ermahnungen denen Seinigen das Evangelium zu „predigen anbefohlen/den Indianern aber iſt ſie nicht „um Chriſti willen angefangen, wird ſchwerlich auch „auf Chriſtum ruh enden.“

Joſeph Acoſta ein Portugeſer ſchreibet alſo: (2) „Wer ſiehet nicht, in was unverſöhnlichen Haß „der Chriſten Namen bey den Heyden gebracht worden? „Was für ein ſchwer und unheilſam Aergerniß gege„ben worden? Das gantze Werck läuft auf eine hart„nackige Mißgunſt, auch Feindſchafft wider den Glau„ben, und unfehlbaren Untergang der Seelen hinaus. „Chriſtus hat den Zoll, den er nicht ſchuldig war, er„ſtattet, damit er niemand ärgerte; Wie/ wann wir „gand und leuthe, die nicht unſer ſeyn, berauben, „plagen, plundern, und übel tractiren, meynen wir „wohl, das nicht grauſam Aergerniß daher entſtehen „werde? Das Werck redet ſelbſten, was S. Gregorius „ſagt: Welche den Glauben mit rauhen und tyranni„ſchen Mitteln wollen fortpflantzen, werden darfür „gehalten, daß ſie mehr ihre, als GOttes Sach befor„dern und bedachten.“

Ludovicus Granatenſis klaget (3) Durch der Spanier Grauſamkeit ſeye der Chriſtliche Name bey denen Heyden ſo verhaßt worden, daß wann bißweilen Mönche geſchickt würden, ſolche zu bekehren, ſo dörffen ſie nicht ſagen, daß ſie Chriſten ſeyen, ſon[illegible] welche vor ihre Seeligkeit ſorgen wolten.

Hier hebt [illegible] Herr Weißlinger, daß eure eigene

(2) Lib. 2. de Procur. Ind. Sal. c. 4. Dieſer war unter denen/ welche die Heyden bekehren ſolten, und arbeitete in Peru 17. Jahr, konte alſo von dieſen Sachen gute Nachricht geben.

(3) Ap. Gerhard. Conf. Cath. L. 2. Art. 5. c. 5. f. m. 750. b.

eigene Grauſamkeit Urſach iſt, warumb man unter den Heyden den Chriſten Namen verſchweiget, wann man nicht will Noth leyden. Dieſes applicire man auf das von ihm vorgebrachte Exempel derer Holländer.

Damit man aber nicht meyne, als wann die Soldaten allein dieſe Grauſamkeit ausgeübet, ſo mercke man daß die Römiſche Geiſtliche Urſach davon ſeyen:

Arnoldus beweiſet in actione ſua contra Jeſuitas, daß die Jeſuiter einzig und allein Urheber dieſer erſchrecklichen Grauſamkeit geweſen. Welches er öffentlich auch in einer Verſammlung zu Paris behauptet. (9)

Thuanus erzehlet, (10) daß *Johannes Geneſius Sepulveda*, ein päbſtlicher Miſſionarius aus Spanien immer gar hart wider die Indianer verfahren; auch alle Grauſamkeiten, gegen Barthol. de la Caſa, Caroli V. Beicht-Vatter, welcher ſelbſt in Indien gezogen, um Viſitation wegen der Bekehrung zu halten, nebſt andern vertheidiget. Mich wundert demnach nicht wenig, wie der Jeſuit Pichler ſo unverſchämbt ſeyn, und wider alle Hiſtorien in die Welt ſchreiben darf, die Römiſche Catholiſche Religion ſeye ohne einiges Zuthun der Waffen, oder eines andern äuſſerlichen Zwangs in Oſt- und Weſt-Indien ausgebreitet worden. Augſp. Conf. auf die Theol. Waag-Schaal gelegt ꝛc. Art. XI. §. 8. p. 346.

2 So

(9) Vid den Frantz Niederländiſchen Mercurium Tom 2 Hiſt. L. 10.

(10) L. 55. ann. 1533.

2. So bezeugen auch etliche ihrer eigenen Lehrer, denen die Heyden Bekehrung der Römischen Kirchen selbsten ein Greuel worden, daß sie solche Vornehmen, mehr aus Begierde ihre Macht und Herrschafft, als das Reich Christi, mehr Gold, als die Seelen zu gewinnen.

Der schon angezogene fürnehme Jesuit Acosta klagt darüber mit diesen Worten: (11) »Es ist keine andere Ursach, daß die Kaufleute handeln, oder die Richter Gericht halten, oder die Priester mehrentheils das Evangelium predigen, als die »Hoffnung Silber und Gold zu erlangen. Wann Silber und Gold sich vor den Augen weg ziehet, so wird »in kurtzem alle Zusammenkunfft derer Weltlichen und »Priester verschwinden. Und was die Liebe nicht zu denen Seelen gelocket, das hat die Begierde zum Gold »gethan. Und gleich wie vor Zeiten der Juden Unglaube das Heyl der Heyden gewesen, also ist jetzo der »Christen Geitz der Indianer Beruff worden.«

3. Sie unterrichten auch die Heyden gar schlecht im Christenthum, so daß sie mehrentheils nur den Namen als Christen, nicht aber die Erkänntnüß haben.

Der päbstliche Scribent *P. Andreas Vega* schreibet: (12) »Etliche zu unsern Zeiten, die den »Eifer ohne Wissenschaft haben, lassen die Indianer »alle ohne Unterscheid zur Taufe, ohne Erkundigung »ihres Lebens und Wandels, ohne Unterweisung vom »künfftigen Leben und Wandel, damit ist man allem zu »frieden, wann sie auf fürgesprochene Glaubens-Articul antworten, daß sie wollen getaufft werden. Von welcher Thorheit solte sie das Wort Christi abhalten; »Werfft das Heiligthum nicht vor die Hunde.«

Acosta

(11) L. 3. de procur. Indorum salute cap. 18.
(12) De fide & operibus c. 3.

Acoſta bekräftiget mit dieſen Worten: (13) »Unſere Leuthe klagen über der Indianer Unge»ſchicklichkeit in Erlernung der Glaubens-Geheimniß,» es werde alle Zeit vergeblich mit ihnen zugebracht. Es» ſeye nun nach eingeführten Evangelio in 40 Jahren» in ſo groſſer Menge faſt keiner, der zwey Stück des» Glaubens verſtehe, was Chriſtus, was das ewige» Leben ſeye, ſie ſeyen mehr für Vieh, als Menſchen zu» halten. Die ſo groſſe Klage führen, antworten mir» doch, wie ſie gelehret werden? Man ſpricht ihnen in» der Woche zwey oder dreymahl den Glauben und die» Gebth für, und das in Spaniſcher Sprach; das» müſſen ſie in ſolcher Sprach lernen, darvon ſie keine» Saide verſtehen, und lächerlich nachſprechen. Und» das iſt die allgemeine und gewöhnliche Weiſe zu leh»ren. Wo es fleiſſiger hergehet, da ſpricht ihnen ein» Prieſter in Indianiſcher Sprache etliche Stück des» Catechiſmi für, der doch etwa der Sprach gantz un»erfahren iſt. Und ſo er, welches gar ſelten geſchicht,» der Sprach kundig iſt, ſo leget er ihnen doch die Ge»heimniſſe nicht aus, ja er verſteht ſie auch ſelbſt nicht» gar wohl. Welcher Catechiſmus-Prediger hat ſeine» Zuhörer des Verſtands halber befraget? Es wird ſo» den Indianern die Chriſtliche Lehr nicht anderſt für»getragen, als wie die Bettler umbs Almoſens willen» ihre Gebether daher plappern, und allem darauf ſe»ben, daß ſie ſolches bald mögen zum Ende bringen.» Ob aber, die Zuhörer drauf mercken, oder ſich deſ»ſen erfreuen, achten ſie nicht. Daher die gantze Ca»techiſmus-Unterrichtung ein lauter Spiegel-Fechten» iſt.»

4. **Uber das verhindern die päbſtliche Miſſionarii offters mehr die Bekehrung der Heyden, als daß ſie ſolche befördern. Und zwar auf zweyerley Weiſe:**

Erſtlich durch ihr gottloß Leben. Davon

(13) L. 4. de procur. Ind. ſal. c. 3.

von redet der Jeſuit Acoſta alſo: (14) »Es wäre aber wohl um die Sachen der Indianer »beſchaffen, wann nur die Prieſter ſo beſcheiden wä»ren, daß ſie nicht die Freyheit eines gottloſen Lebens »ſuchten, dann ſie ſtehen nicht die Stricke des Teu»fels und Ehebruch. Von dem Propheten beſteiſſigen »ſie ſich alle des Geitzes, ſagt das göttliche Wort. Was »ſoll ich aber von denen Stuttern ſagen? Es iſt was »gemeines, daß man in der Prieſter-Häuſer ſpiele. »Des Nachts verrichten ſie den Gottes-Dienſt, und »das ſo geſchwind, daß es kein Wunder wäre, wann »ſie an ſtatt der Bibel, die Charten hervorzögen.«

Darnach geben ſie auch mit ihrer Lehre denen Heyden einen groſſen Anſtoß, und inſonderheit durch die Lehre von Anbetung der Bilder; dann ſo lang ein Heyde ſiehet, daß die Chriſten die Bilder anbethen, wird er ſeinen Götzen-Dienſt noch eben ſo gut halten. Wie auch durch die Lehre von der Verwandelung und Anbätung des Brods in der Meß. Dann wann ſie ſehen, daß man die Hoſtie erſt als einen GOtt anbäret, und doch darnach iſſet, ſo nehmen ſie darob einen Abſcheu vor dem Chriſtenthum, wie dann eben durch dieſe zwey Puncten auch viele Juden und Türcken vom Chriſtenthum abgeſchrecket werden. (15)

Gabriel d' Emilliane, ehemahls geweſener Layen-Prieſter in der Römiſchen Kirche, erzehlet, (16) Daß einſtens etliche Türckiſche Kauflemte

(15) Conf Herrn Caroli Drelincourts Beantwortung auf das Schreiben J F D Landgraff Ernſt von Heſſen ꝛc. p. 212. ſqq.

(16) Le Taſſe par tout de l'Egliſe Romaine. Part. 4. p. 476.

leuthe zu Venedig die Proceſſion mit anaeſehen, und darnach zu einander geſagt: Habt ihr dieſe Narrens-Poſſen auch geſehen. Der muſte ja keinen Verſtand haben, der ſich zu einer ſolchen Religion begeben wolte.

Siehe, Chriſtlicher Leſer! Das ſind die ſchönen Chriſten-Macher, welche das Evangelium unter den Heyden ſchanden (ich wolte ſagen verkündigen) und dannoch prangen ſie ſo ſehr damit.

5. Wo ſie aber etliche zum wahren Chriſtenthum bekehren, ſo geſchiehet ſolches nicht, durch die päbſtliche Irrthümmer, ſondern durch das Wort GOttes; Wie dann *Johannes Baptiſta Montius* Anno 1564. ſchreibet, daß ſie in Japon die Heyden lehreten, die Artical des Apoſtoliſchen Glaubens-Bekänntniſſes; man kan auch aus ſeinen Worten leicht abnehmen, daß ſie von des Pabſts Satzungen ſtill geſchwiegen. Wiewohl ihrer wenig ſind, die in Bekehrung der Heyden des Montii Lehr-Art in acht nehmen, wie bisher erwieſen. Deſſen mag auch hier mutatis mutandis gelten, was Paulus ſagt Phil. 1, 15-18. Etliche predigen Chriſtum, auch um Haß und Haders willen, etliche aber aus guter Meynung. Jene verkündigen Chriſtum aus Zanck, und nicht lauter, dann ſie meynen, ſie wollen eine Trübſal zu meinen meinen Banden: dieſe aber aus Liebe, dann ſie wiſſen, daß ich zur Verantwortung des Evangelii hie liege. Was iſt dann? daß nur Chriſtus verkündiget werde allerley Weiſe, es geſchehe zufallens, oder rechter Weiſe, ſo freue ich mich doch darinne, und will mich auch freuen.

Pag. CLXI. CLXII. stösset Weißlinger diese Läster-Worte aus: Hingegen ist auch bekant, daß die uncatholische Lehrer (welche ihr neues Evangelien von dem Licht-flüchtigen Tag-scheuenden Engel der Finsternuß, theils in dem Traum- theils in nächtlichen Gesprächen erlernet ꝛc.) hin und wieder im Finstern so lang gemauset, biß sie endlich ihren widersinnigen, uneinigen, neuen und auf die Schrauben gesetzten Lügen-Kram an die Leuthe gebracht und verkaufft. In Indien seynd sie nicht kommen, dann es ist sehr beschwerlich, die Weiber allenthalben nachzuschleppen, ohne dieselbe aber ist es ihnen so wenig möglich zu leben, als ohne das tägliche Brod, wie ihr Vatter Lutherus selbst redet. Tom. 2. Altenb. f. 209. a.

Antwort: 1) Die Lästerung von dem Teufels Evangelio soll dem Weißlinger unten beantwortet werden.

2) Was er von dem im Finstern mausen, widersinnigen, uneinigen, neuen und auf die Schrauben gesetzten Lügen-Kram, verkauffen setzet, ist abermahls eine vorsetzliche Boßheit, die er vom Satan gelernet. Lutherus hat offentlich gelehret, offentlich ist die Augspurgische Confession überreicht worden, offentlich treiben wir unsere Lehre biß auf den heutigen Tag, daß sie nicht widersinnig und uneinig, sondern vielmehr die päbstliche Lehre eine solche seye, ist oben bewiesen. So ist sie auch nicht neue, sondern so alt, als GOttes Wort ist, dahingegen die Papisten eine neue Lehre führen, welche nicht Christo, nicht denen Aposteln, und über 500. Jahr nach Christi Geburt keinem Menschen bekannt war. Die Schrauben hat Herr Weißlinger

linger hier wieder schlecht applicirt, unsere Lehre wird aufrichtig vorgetragen, die päbstliche aber ist mehrentheils auf Schrauben, Foltern, Martern und Todten gegründet: man bedencke die Spanische Inquisition. Unsere Lehre wird auch nicht verkaufft, sie ist kein Lügen-Kram, wie der päbstliche Ablaß, welchen ihnen doch der seelige Lutherus theuer genug gemacht, daß sie noch bis auf den heutigen Tag daran zu lecken haben, und je länger je mehr einem schändlichen Banquerot zueilen.

3) Daß er sagt, in Indien seye kein Lehrer von uns kommen, davon habe allbereits das Gegentheil bewiesen.

4) Daß man und wer heurathen dörffe und solle, habe ich oben weitläufftig aus Heil. Schrifft dargethan, und mercke hier nur an, daß es weit besser seye, ein Weib mitzunehmen, in die heydnische Länder, oder sich dorten zu verehlichen, als unter denen Heyden Hureren und Ehebruch treiben, und also in die Stricke des Teufels sich flichten, wie Acosta in denen obangezogenen Worten von den päbstlichen Heyden-Bekehrern schreibet.

5) Was Lutherum anlanget, so wuste er wohl zu unterscheiden unter denen, die ledig bleiben können, und welche sich verehelichen sollen. (1) An diesem Ort redet er von denen, die ausser dem Ehestand die Keuschheit nicht

 halten

(1) Man lese unter andern seine Auslegung über 1. Corinth. 7. Tom. 2. Altenb. f. 353. sqq.

hatten können, und da hat Lutherus recht geredet. Dann es iſt ja ſo nöthig, und noch nöthiger, daß ich mich für Sünden hüte, als daß ich Todt eſſe.

12) Pag. CLXIII. beſchweret er ſich, Lutherus habe die Lehr-ſtuhlige, Tag ſcheuende Schelmen genennet Tom. 6. Alt. f. 122 8. a. Um nun Luthers Wort zu widerlegen, bringet er weitläuffig vor, wie Cochlaus ihme den Trotz öffentlich gebotten, wie andere gegen ihn und uns geſchrieben, was ſie ſich vor Mühe geben die Herden zu bekehren; auf welches alles ich ſchon Anmerckungen gegeben.

Antwort: Lutherus redet an dem angezogenen Ort davon, daß der Pabſt ſo lang verzöget und Ausflüchten genommen, ein freyes Concilium zuzulaſſen, da er warlich das nicht gedacht, daß ſeine Wercke nicht geſtraffet werden mögten. Johann. 3. 20. Darauf hätte nun Herr Weißlinger antworten ſollen, aber da ſchweiget er aus, und bringet nichtige Sachen vor, die ad ſtatum Controverſiæ nicht gehören. Summa: Er ſuchet durchgehends im ganzen Lahrer-Buch, in denen Römiſchen Catholiſchen Herzen einen Haß gegen uns zu erregen und zu ſtarcken.

19) Pag. CLXX. bringet der Author einen andern Poſſen, er ſtellet eine Rechnung an, und meynet, wann man an ſtatt Martin Luther, ſetzte ſonſt, ſo käme die Zahl 666. Apoc. XIII. 18. auf ihn heraus. Lindanus machte Luther, und brachte 674. zu wegen. Genebrardus

ſetzte

setzte Luther. (2) Ich antworte 1) Die Definition muß nicht nur mit dem Namen, sondern auch mit dem Werck selbst übereinkommen, welches sich beyderseits hier nicht findet, dann was den Namen Lauter anlanget, so widerspricht sich der Author unten pag. 33. selber.

2) Die Zahl bedeutet den Antichrist; nun hat aber von allen päbstlichen Scribenten noch keiner Lutherum vor den Antichrist gehalten.

3) Es ist von unsern Lehrern zum Uberfluß in vielen Exempeln bewiesen, daß sich die Zahl auf keinen besser, als auf den Römischen Pabst schicke. Videantur Commentatores in hunc locum, & alii.

10) Pag. CLXXIV. sagt er, Lutherus habe sich selbst gerühmet, er seye ein auferweckter Teufel gewesen. Tom. 6. Alt. f. 918. a.

Antwort: Lutherus sagt in angezogenem Ort, es nenneten ihn etliche einen gemeinen Teufel über die Römischen Teufel. Darauf sagt nun Weißlinger, er habe sich selbst gerühmet, daß er ein auferweckter Teufel seye. Abermahlen eine Probe, daß unser Friß-Vogel ein lästerlicher Vogel ist.

Numerus VI.

Dieser Numerus ist abermahls eine deutliche Probe dessen, was ich schon etliche mahl

(2) Conf. Schertzeri Anti-Bellarmin. p. 238.

mahl den Authorem beſchuldiget, daß er nemlich ſeinen Fritz-Vogel aus keiner andern Urſach geſchrieben, als die Römiſch-Catholiſche in einem tödtlichen Haß gegen uns zu bringen. Er will hier beweiſen, daß die Lutheraner denen Römiſch-Catholiſchen allezeit Spinnen-Feind geweſen, und dazu bringet er einige Worte von Luthero und unſern andern Lehrern vor.

Ich antworte 1. Wann man von Feindſchafft gegen jemand redet, ſo muß man ſolches mit gutem Unterſchied thun. Wir machen aber einen Unterſcheid: Erſtlich inter Seductores & Seductos, zwiſchen denen Verführern und Verführten. Zweytens inter Perſonas & res, zwiſchen denen Perſonen, und denen Sachen, welche durch die Perſonen verrichtet werden. Dieſem nach lehren wir, daß man vor denen Verführern einen Abſcheu, mit denen Verführten aber erbarmen und bedauren haben, wiederum, daß man der Perſon Freund, und der böſen Sache Feind ſeyn ſoll.

Wir ſehen uns für, für den falſchen Propheten, Matth. 7, 15. und meiden einen ketzeriſchen Menſchen, wann er einmahl und abermahl ermahnet iſt, Tit. 3, 10. und weilen Ketzerey in Glaubens-Sachen viel ärger iſt, als die gröſte Laſter, Galat. 1, 8. 1. Cor. 16, 22. Apoc. 22, 18. 19. Welche man doch wie die Schlangen fliehen und anfeinden ſoll, Syr. 21, 2. Wie vielmehr ſoll man dann alle falſche Lehre von Hertzen haſſen? Das iſt gewiß, wer die Irrthümer der Römiſchen Kirche einmahl erkennet hat, und bleibet vorſetzlich in denenſelben, der kan ohnmöglich,

möglich ſeelig werden; die ſchwereſte Verdammnuß aber werden die Verführer zu gewarten haben, denn es iſt ja erſchrecklich, daß der Pabſt ſich erhebt uber alles, was GOtt iſt, und Gottes-Dienſt heißet, hält die wahre Lehre für einen Spott, und martert ſo viel 1000. Kinder GOttes. In ſolchen und andern Dingen, welche zu ſeinem Irrthum gehören, haſſen wir ihn billich. Jedennoch lieben wir ſeine und ſeiner Mitverführern Perſonen, dergeſtalt, daß wir für ſie bitten, GOtt wolle ſie bekehren, wann ſie nicht dem Gericht der Verſtockung ubergeben ſeynd, in welchem letztern Fall er ſie confundiren und ſtürtzen wolle, damit ſie der Kirche GOttes keinen Schaden und Drangſal mehr zufügen können. Ja wann ſich auch der Fall ereignete, daß der Pabſt ſelbſt, oder ein Cardinal, oder andere pabſtiſche Lehrer in groſſer Noth, als Kranckheit, Hunger, Todes-Gefahr, und was dergleichen zu'ſtoſſen möchte, eines Lutheraners Hülffe und Beyſtand vonnöthen hätte, ſo müßte dieſer ihren, nach unſerer Lehre, mit allen nöthigen Wohlthaten an Hand gehen, ob ſie gleich unſere ärgſte Feinde ſind, die uns täglich verfluchen und nach dem Leben ſtehen. Dann unſer Heyland, deſſen Lehre unſere Lehre iſt, befiehlet Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde, ſegnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters im Himmel; dann er laſt ſeine Sonne aufgehen uber gute und böſe, und laſt regnen uber Gerechte und Ungerechte. Was die Verführte anlanget, ſo bejammern wir deren Zuſtand von

Hertzen. Wir sehen sie an, als verirrete Schäflein, die zwar ihren Hirten trauen, aber von ihnen leyder! verführet werden. Wir möchten ihre arme Seelen gern mit unserm Blut erretten, wann es möglich wäre. Wir erinnern sie liebreich und hertzlich bey vorkommender Gelegenheit, daß sie ja der Wahrheit fleissig nachforschen sollen; sie sollen weder uns, noch ihren Lehrern trauen, sondern fleissig in der Schrifft forschen, Joh. 5. 39. Apost. Gesch. 17, 11. Sie sollen doch nicht einem jeden Geist glauben, sondern nach der H. Schrifft die Geister prüffen, ob sie aus GOTT sind, 1. Joh. 4, 1. da würden sie erkennen was Wahrheit ist. Wir erzeigen ihnen eben so wohl Wercke der Barmhertzigkeit, wo sie unserer Hülfe bedürffen, als unsern Glaubens-Genossen; unsere Allmosen-Kasten werden so bald vor Sie, als vor die Unsere aufgeschlossen. Wir ermahnen unsere Zuhörer, welches ich vor dem allwissenden GOTT bezeuge, so wohl offentlich, als insbesondere, daß sie ja gegen keinen Menschen einen Personal-Haß hegen, sondern in der Liebe wandeln und so viel an ihnen ist, mit allen Menschen Friede halten sollen.

Ich will hier eines schönen Exempels gedencken, welches *Gabriel d'Emilian*, ein gewesener päbstlicher Priester, wie es ihme begegnet, erzehlet: (1) Er seye nemlich, da er aus Italien durch die Schweitz reisen wollen, von einem

(1) Le Passe-[illegible] &c. P. 4. p. 559. sqq.

nem Römiſchen Doctor ermahnet worden: Er ſolle ja mit keinem Proteſtanten umgehen. Und als er ihm erwiderte, es würde ſchwerlich angehen, ſie zu meiden, oder ſie allezeit zu erkennen, wenn ſie in dem Land mitten unter den Catholicken wohnten, habe er, der Prieſter, ihm geantwortet, er würde ſie gar leicht an ihren Reden erkennen; Dann, ſagte er, wann man nur eine viertel Stund mit ihnen in Geſpräch iſt, ſo wird man hören, daß ſie immer die Worte im Munde führen: Die Lauterkeit des Evangelii, die Freyheit der Kinder GOttes, die Wahrheit des geſchriebenen Worts, das Teſtament JEſu Chriſti, und andere dergleichen Redens-Arten, mit denen ſie die heilige Schrifft über das Anſehen des päbſtlichen Stuhls zu Rom erheben wollen. Darauf fähret Herr Emilian alſo fort: „Allein dieſe Rach„richt, welche mir der Doctor von den Proteſtanten gab, „brachte mir gar keine gute Meynung von ihnen bey, „ſondern ſtellte mir ſolche deſto liebens-würdiger vor, „weil ich ohnedem viel guts fand. Auf meiner Reiſe über„die Alpen-Gebürge dachte ich der Sache immer nach, „und hielte des Doctors gnadene Nachricht mehr vor „eine Tugend und Apologie der Proteſtanten, als vor „einen Fehler und Tadel derſelben. Als ich in ſolch„en Gedancken war, ſahe ich einen Hauffen kleiner Kinder, „die aus einem kleinen Dorff zu mir gelaufen kamen, um „Allmoſen von mir zu bekom̃en. Ich betrachte, daß dieſe„Kinder nur um GOttes und der liebe Chriſti willen„baten, und daraus ſahe ich, daß es der Proteſtanten„Kinder waren. Und ob ich gleich nicht mit vielem Geld„verſehen war, daß ich ihnen viel hette können mitthei„len, ſo waren ſie doch vor das Wenige, ſo ich ihnen„gab, ſehr dancknar, wünſchten mir tauſenderley Se„gen, und kehrten ganz luſtig wieder in ihr Dorff. Als„

»ich weiter fortreiſete, und das Gebirge herab gieng, »kam ich auf ein anderes Dorff, da wiederum ein Hauf»fen Kinder mich um ein Almoſen anſprachen. Ihre »Art zu betteln war aber ganz anders, dann ſie baten »mich um der Liebe der Jungfrau Maria, des heiligen »Antonii von Padua, und der Seelen willen, die im »Fegefeuer waren. Sie lieſſen ſich auch an demjenigen, »was ich den erſtern gegeben hatte, nicht begnügen, ſon»dern lieſſen mir eine groſſe Strecke hinten nach, wie»derhohlten ihr Ave Maria, und da ſie ſahen, daß ſie »nichts mehr erhalten konnten, verwandelten ſie ihr Ge»bet in Schmäh-Worte, und wurffen mit Steinen »nach mir. Hieraus ſpührete ich, daß die Kinder der »Catholicken nicht ſo wohl unterrichtet und erzogen wur»den, als der Proteſtanten ihre, und daß die Lehren, die »man den erſteren einflöſſet, keine ſo gute Früchte brach»ten, als die Lauterkeit des Evangelii bey den letztern. »Ich ſetzte alſo meine Reiſe durch das Graubünder Land »biß in die Schweitz fort, und daſelbſt gieng ich mit Pro»teſtanten und Papiſten um, ohne mich nach der Erinne»rung des Pfarrers zu Campino Dolcino zu richten «. »Ich habe wahrgenommen, daß die Proteſtanten von de»nen Papiſten lang nicht ſo übel reden, als wie dieſe von »jenen, da es jene doch weit eher Urſach hätten. Es war »gleich damahls die groſſe Verfolgung, da man die Pro»teſtanten mit gröſter Furie aus Franckreich verjagte. »Ich bin aber durch das Exempel unterſchiedener Fran»zöſiſcher Proteſtanten, die in die Schweitz geflohen wa»ren, recht ſehr erbauet worden; dann man hörte ſie »eben nicht ſehr über ihr erbärmliches Elend klagen, ſon»dern ſie ermahneten einander mit den Worten der heili»gen Schrifft, alles fernere Ungemach, welches ihnen in »ihrem Elende zuſtoſſen möchte, gedultig zu ertragen. »Sie hörten es nicht gern, wann man von ihren Ver»folgern übel redete, ſondern bezeugten öffentlich, daß ſie »nichts mehr wünſchten, als GOTT möchte es ihnen »vergeben, und ſie bekehren. Ein alter Edelmann ver»wieß es einem jungen Soldaten, in meiner Gegenwart,

»ſehr

ſehr nachdrücklich, als dieſer auf den König in Franck-
reich ſchmähete, und fragte ihn, ob er ſolches aus der
Bibel gelernet hätte? Der junge Soldat wurde hier-
durch nicht wenig beſchamet, und bat, ihm dieſen Feh-
ler zu verzeihen; er habe ſolchen aus allzu ſchmertzlicher
Empfindung ſeines ſchlechten Zuſtands begangen, indem
er all ſein Vermögen in Franckreich eingebuſſet habe,
und nun als ein elender Soldate ſeinen Unterhalt ſu-
chen müſſe.

Hierauf erzehlet er, daß er zu Genff mit denen Proteſtanten diſputiret, und von ihnen viel Höfflichkeit empfangen, darnach redet er weiter alſo: „Nachdem unſer Diſputiren aus war,
luden ſie mich zu Gaſte, und baten mich, ich ſolte nur
bey mir bedencken, daß ſie gantz anders, als die Papi-
ſten geſinnet waren. Welcher heimliche Vorwurff
mich auch gar nicht verdroß, indeme ich erkannte, daß
ſie recht hatten. Sie ſagten zu mir, ich würde wohl wiſ-
ſen, wann ſie in Franckreich oder Italien ihre Reli-
gion alſo, wie ich die Meinige, vertheidiget hätten, ſo
würde man ſie ſehr übel belohnet, in das Gefängnüß
geworffen, und wohl gar lebendig verbrannt haben.
Allein ſie hätten vor ſolchen grauſamen und barbari-
ſchen Verfahren einen rechten Abſcheu, und ich würde
von ihnen nicht das geringſte Ubels, ſondern alle Liebe
und Höflichkeit zu gewarten haben.“

„In dieſem leutſeligen Bezeigen fand ich da-
mahls in der That den liebreichen und ſanfftmühtigen
Geiſt, mit welchem Chriſtus und ſeine Jünger ſo viele
Unglaubige und Sünder bekehreten.“

Solches iſt mir hernach ſtets im Gedächtnüß ein-
gedrücket geblieben, und hat mich veranlaſſet, die
Schrifften der Proteſtanten zu leſen, und ihre Beweis-
Gründe mit unpartheyiſchem Gemüth zu erwegen.
Nachdem ich nun ſolche ſehr wohl in Gottes Wort ge-
gründet gefunden, und auch geſehen habe, daß der
Gottesdienſt der Proteſtantiſchen Kirchen mit der er-
ſten.

»sten Kirchen ihren mehr überein kommet; so hat GOtt »mir die Gnade gegeben, daß ich die Protestantische »Religion angenommen, und allen Irrthumern der Rö»mischen Kirche entsaget habe, und ihnen auch von Her»tzen absage.« Biß hieher Emilian, dessen Worte deßwegen so weitläufftig angeführet habe, weilen sie ärgerlich, und dem gütigen Leser verhoffentlich nicht unangenehm seyn werden.

2. Mit weit gröſſerm Recht aber können wir die Römische Kirche eines unauslöschlichen Hasses gegen uns beschuldigen. Sie hassen nicht nur unsere Lehre, sondern auch unsere Personen, wie solches die Marter-Bäncke der Spanischen Inquisition bezeugen. Sie thun uns in den Bann, und wann sie uns todten, so meynen sie, sie thuen GOtt einen Dienst daran, Johan. 16, 2. Zwar finden sich auch noch liebreiche Leute unter den Römisch-Catholischen, sonderlich in diesen Landen, wo sie von unserer Liebe zur Gegen-Liebe beweget werden; es ist aber auch zu mercken, daß solche Personen, in so fern sie uns Liebe erzeigen, recht löblich von der Lehre des Pabst abweichen, als welche ist, daß man die Ketzer (wofür sie uns halten) todten solle. Ich frage ihn, Hr. Weißlinger! wo wir jemahls eine so gehäßige und blutdurstige Lehre gehöret, als ihr lehret? Wo haben wir jemahls ein Inquisitions-Gericht vor die Römisch-Catholische aufgerichtet, wie ihr vor uns thut.

Aus welchem allem man schlieſſen kan, daß wir die Römisch-Catholische vielmehr, als sie uns lieben, ob wir gleich mehr Ursach, sie zu hassen hätten.

Nun sind noch einige Puncten in diesem Nume-

Numero, welche nicht allerdings mit Still-ſchweigen zu übergehen ſind.

1. Pag. CCXII. ſaget Weißlinger: Dis (nemlich unſern Haß gegen die Papiſten) darff keiner läugnen, dann ihn macht nicht nur die Kirchen-Hiſtorie, als einen Unwiſſenden ſchamroth, ſondern der Prædicanten bisher übliches Verfahren, predigen, ſchreyen, läſtern und Paßquillen ſchmieden widerſpricht ihm offentlich.

Ich antworte: 1) Dieſes alles beweiſet ſo viel, daß wir die gottloſe lehre des Pabſtthums von Hertzen haſſen, welches recht iſt, und von uns nicht geläugnet wird; daß wir aber gegen die Perſonen Feindſeligkeiten beweiſen, wird der Author nicht darthun können.

2. Was er ſagt von ſchreyen, läſtern, Paßquillen ſchmieden, iſt eine Laſterung des Verfaſſers. Die päbſtliche Scribenten nennen alles Läſterung und Paßquillen, was wider ihre Lehre geredet und geſchrieben wird, wann es gleich 1000mahl bewieſen wird. Dann ſie fahren in ihrem Sinn gar hoch her, und verachten alles, was ihnen nicht ſo bald glaubet, ſondern nur im geringſten widerſpricht.

2. Pag. CCXIV. redet er von der wahren Kirche vor Luthero im Pabſtthum ſpöttlich alſo: Wie ſtehets dann mit den erdichteten lutheranern, heimlichen Nicodemiten, und ſeufftzenden Annen, womit die Prædicanten ihre Winckel-Cornelien Synagog vor Luthero wollen darthun? Aber hievon ein mehreres unten im andern Theil und II. Capitel. Wohlan! daſelbſt werde weitläufftig antworten.

3. Auf

3. Auf eben dem Blat num. 6. ad marg redet Weißlinger von dem berühmten und hochgelehrten D. Nicol. Hunnio ſeel. Gedächtnüß alſo: »Stylo plus diabolico Catholicam religionem idem ſcurra traduxit libro, cui titulus: »Apoſtaſia Romanæ Eccleſiæ: ut & Eccleſia Romana non Chriſtiana; d. i. eben derſelbige Spott»Vogel hat mit einer mehr als teufliſchen Schreib-Art »die Catholiſche Religion verleumdet, in dem Buch: Apoſtaſia &c.

Die beyde Bücher, welche Weißlinger hier allegiret, ſind mit groſſer Solidität verfertiget, und beweiſet darinnen der ſeelige Doct. Hunnius, wie die Römiſche Kirche vom wahren Glauben abgefallen, ſo wohl durch viele angenommene Neuigkeiten, als auch, da ſie in vielen Lehren und Ceremonien mit den Heyden, Juden und Ketzern überein kommet.

Als hat er ſo ſtattlich und gründlich bewieſen, daß in dem gantzen Pabſtthum bißher keiner etwas tüchtiges dagegen vorbringen können; Und eben deßwegen thun ſie Ausfälle mit läſtern, nach der Anmerckung, welche ich in dem nothwendigen Vorbericht von derer Römiſchen Lehrer Diſputir-Art gegeben. Ach Herr Weißlinger! Er iſt nicht werth, gegen einen ſo groſſen Mann nur ein Wort zu reden, ja nicht würdig, daß ihn ein ehrlicher Mann dagegen ſchilt. Heißt das diſputiret, wann man anfängt zu ſchmähen, ſo man auf die Sach ſelbſt nicht antworten kan? Und dieſes ſeye auch ſeine Lection, wegen ſeiner gegen andere hoch verdiente Theologos ausgeſchütteten Läſterungen.

4. Pag.

4. Pag. CCXVI. ſchreibet er: Ehe ſie uns kennen, haſſen ſie uns ſchon: der Haß, welchen ſie gleichſam mit der Mutter-Milch einſaugen, iſt bey denen meiſten unter ihnen ſo groß, daß ſie dar um die groſſe Abſcheu tragen, unſere Controvers-Bücher nur anzuſehen, ich geſchweige zu leſen.

Antwort: Von unſerm Haß gegen die Römiſch-Catholiſche habe weitläuffig geredet, und die nichtige Beſchuldigung gründlich von uns abgelehnet. Daß wir ihre Controvers-Bücher nicht anſehen, will geſchweigen leſen, iſt eine von den kleinen Wahrheiten, deren der Frisch Vogel voll iſt. Unſere Schrifften bezeugen das Gegentheil; zudem hat unſere Kirche noch niemahlen einen Catalogum librorum prohibitorum aufgerichtet, wie die Römiſche, von welcher bekannt iſt, was vor einen Fleiß die Cleriſey anwende, daß weder die Bibel, noch auch unſere andere Schrifften unter ihre Zuhörer kommen mögen.

Und alſo hätte auch dieſer Numerus ſeine richtige Abfertigung.

Numerus VII.

Auch dieſer Numerus hat keinen andern Endzweck, als der vorhergehende, nemlich bey denen ungelehrten Römiſch-Catholiſchen einen giftigen Haß gegen uns zu erwecken. Er bringet darinnen wieder etliche harte Redens-Arten aus denen Schrifften unſerer Lehrer vor, läſſet aber mit Fleiß und recht boßhafftig aus, warum ſie ſo geſchrieben, und mit welchen Gründen ſie ſolches bewieſen.

sen. Es verstaunend, was man vor greuliche Laster und Boßheit von denen Päbsten und deren Creaturen aus denen alten Zeiten lieset, und erfähret. Es werden so greuliche Laster durch ihre eigene Scribenten von ihnen geschrieben, daß sich Himmel und Erden entsetzen möchten, als da sind Zauberey, Bündnüsse mit dem Teuffel, Hurerey, Ehebruch, Sodomiterey, Knaben-Schänderey, die grausamste Arten der Tyranney, Mords, Lästerung des göttlichen Namens und der heiligen Sacramenten, Atheisterey, Diebstahls, Meyneyd, und wer kan doch mit kurtzen Worten den Abgrund des Verderbens alle erzehlen oder benennen? Wann nun rechtschaffene Lehrer solche unmenschliche Thaten mit Ernst bestraffen, auch andere davor warnen, so ruffen sie so gleich: Lästerung! Lästerung! Sehet, liebe Catholische Christen! wie das Prädicanten-Geschmeiß unsere heilige Mutter, die Catholische Kirche, zu schwartzen suchet? Sie hassen uns, ehe sie uns kennen, man solte die Ketzer mit Feuer und Schwerd aus dem Wege räumen ꝛc.

Es wird aber keiner sagen oder schreiben: Weil der Pabst GOttes Wort verfälschet, lauter Abgötterey in die Kirche GOttes eingeführet, so viel 1000. mahl 1000 Seelen in die Verdammniß gestürtzet, unzehlig viele Christen um des wahren Glaubens willen umgebracht und aufs grausamste gemartert, darneben ihrer viele in denen abscheulichsten Lastern gelebet und gestorben, weilen so viele Päbste mit dem Teuffel einen Bund gemacht, Hexenmeister, Hurer, Ehebrecher, Sodomiten, Knaben-Schänder, Meyneydtige, ꝛc. gewesen, darum schelten die Lutheraner den Pabst, halten ihn vor den Antichrist, vor einen Verführer und gottlosen Menschen. So, so solte der Herr Waitzinger schrei-

ſchreiben, wann er nicht einen Schalck im Sinn hätte, und die Wahrheit liebete.

Jetzt will ich den Numerum ſelbſt durchgehen.

1. Pag. CCXVII. ſchreibet Herr Weißlinger: Fürs dritte iſt zu beobachten, daß Luther allen Ketzern die Freyheit ertheilt, ungeſcheut zu lügen, ſeine Worte lauten alſo: Die Obrigkeit ſoll nicht wehren, was jedermann lehren und glauben will, es ſey Evangelion, oder Lügen. Tom. 3. Alt. f. 116. a.

Antwort: Die Bauren begehreten an ihre Obrigkeit, daß ſie ihnen erlaubten Prediger zu erwehlen, welche ihnen das Evangelium predigten, und da die Obrigkeit ſolches nicht thate, ſchrieb Lutherus an ſie mit dieſen Worten: So iſt doch das die Summa, man ſolle ihnen das Evangelium laſſen predigen, dawider kan und ſoll keine Obrigkeit. Ja Oberkeit ſoll nicht wehren, was jedermann lehren und glauben will, es ſey Evangelium, oder Lügen, iſt gnug, daß ſie Aufruhr und Unfriede zu lehren wehren.

Hier lehret nun Lutherus nicht, daß Lügen recht ſeye, oder daß ſolche jemand lieben und vor recht halten ſolte; dann wann er das gethan hätte, ſo würde er das Pabſtthum nicht angegriffen haben, als welches, NB. in ſo fern man es als das Pabſtthum betrachtet, auf lauter Lügen gegründet iſt. So ertheilt er auch nicht allen Ketzern die Freyheit, ungeſcheut zu lügen, wie der Author boßhafftig läſtert; ſondern warnet nur die Obrigkeiten vor dem Gewiſſens-Zwang, und gehet ſeine Meynung dahin: Obrigkeiten ſollen nicht über die Gewiſſen herrſchen, ſondern einem jeden erlauben zu glauben was er

will, es seye Wahrheit oder Lügen, so lang der Unterthan noch nicht überzeugt ist, daß es Lügen sind. Wo aber unter ihrer Herrschafft solche Lehren aufkommen solten, welche die gemeine Ruhe und Friede stöhreten, da habe die Obrigkeit Macht solches zu hindern. Und darinnen hat Lutherus nicht unrecht geredet.

Sonsten gibt der Author so wohl in diesem Numero, als auch sonst hin und wieder gnug zu verstehen, wie sehr es ihn schmertzte, daß christliche Obrigkeiten uns erlauben, Bücher wider das Pabstthum drucken zu lassen. Ich frage ihn aber nicht unbillich: Wer hat ihn zum Vormunder über die Obrigkeiten gesetzet, daß er sich unterstehet, denenselben Maaß und Ziel fürzuschreiben, was sie erlauben sollen, oder nicht? oder aus welchen Rechten kan er beweisen, daß euch Papisten in diesem Stück mehr erlaubet ist, als uns? Wir geniessen ja eben so wohl den Religions-Frieden samt allen Reichs-Freyheiten als wie ihr, es mag euch lieb oder leyd seyn. Da nun euch erlaubet ist, wider uns zu schreiben und zu predigen, warum solten uns christliche Obrigkeiten ein solches gegen euch zu thun verbieten? fürnemlich da die Erfahrung bezeuget, daß unsere Lehrer den theuren Religions-Frieden viel höher halten und ihn ungekränckter beobachten, als eure Lehrer thun.

2. Pag. CCXXIV. beschweret sich der Verfasser sehr über *Jodocum Hockerum*, weilen er in Theatro Diabolorum f. 76. a. geschrieben, daß die Catholische bey Beschwörung der bösen Geister in denen Besessenen diese unbekannte, lächerliche Wort gebrauchen: Amaratonta, tiros,

ros, posthos, cicalos, cicaltri, eliapoli, starras, polen, solemque, livarrasque, edipos, edulpes, draphanus, uiphanus, trax, caput orontis, &c. Wozu ich ziehe, was er schreibet pag. CCXXXV. sqq. Nachdem das verfluchte Ungeziffer (so nennet Weißlinger, der Lästerer, unsere Lehrer) gesehen, daß es uns nicht gnug mit vorerwehnten Lügen und Lästerungen geschwärtzet und verhaßt gemacht, trittet es mit der letzten Höllen-Furie herfür, und macht uns zu lauter Hexenmeistern, ꝛc.

Worauf er einige Stellen aus denen Schrifften derer Unsrigen anziehet, worinnen die Römische Kirche der Zauberey beschuldiget wird.

Hier kommen nun zwo Fragen zu erörtern vor: Erstlich, was Zauberey nach der heiligen Schrifft seye und heisse? Zweytens: Ob die Römische Kirche mit Recht der Zauberey beschuldiget werde?

Ich will hier nicht weitläufftig untersuchen, in wie viel Stücke die Zauberey abgetheilet werden könne (1), sondern nur zu meinem Vorhaben zweyerley Arten davon bemercken: dann es findet sich dieselbe bald in einer gantz groben Art, wann die Menschen GOttes so sehr vergessen, daß sie auch einen Bund mit dem Satan aufrichten, sich ihme leiblich ergeben, und durch dessen Hülffe allerley gottlose Verrichtungen unternehmen, von dergleichen man lieset 2. Buch Mos. 7, 11. 1. Sam. 28. 7. sqq. Act. 8, 9. ꝛc. Bald etwas subtiler, da

1) Vide Botsacci Moral Gedan tit. Magia f. 560 sqq. & alios

die gottloſe Menſchen zwar nicht ohnmittelbar durch Hülffe des Satans, oder auf vorhergegangenen Bund mit demſelben, ihre Teufels-Künſte treiben, doch aber durch einige abergläubiſche Dinge, denen ſie eine mit der Natur nicht übereinſtimmende Krafft und Würckung zuſchreiben, ohne und wider GOttes Wort und Verheiſſung, übernatürliche Wercke verrichten wollen, wohin die Weiſſager, Tag-Wehler, die auf Vogel-Geſchrey achten, die Zeichen-Deuter, ꝛc. Deut. 18, 10. 11. gehören. Es erſtrecket ſich aber dieſe Gattung der Boßheit gar weit, und werden alle Arten des Aberglaubens in natürlichen Sachen dazu gerechnet. Wann man nun die Römiſche Kirche examiniret, ſo wird man ſo wohl die grobe als ſubtile Zauberey darinnen antreffen. Ehe ich aber zum Beweiß ſchreite, bitte ich den Leſer zu mercken, daß ich hierunter nicht alle Glieder der Römiſchen Kirche verſtehe, ſondern nur diejenige, welche entweder die Uchebere, oder Gehülffen deſſen, was ich ſagen werde, geweſen.

Unter die grobe Zauberer und Herenmeiſter gehören erſtlich viele Päbſte: Der Cardinal Benno erzehlet ſelbſt, daß fünff Päbſte, als *Sylveſter II. Benedictus IX. Johannes XX. Johannes XXI.* und *Gregorius VII.* ſich gantz dem Teufel zu eigen ergeben, daß er ihnen auf den päbſtlichen Stuhl hülffe. *Platina* und andere päbſtliche Scribenten bezeugen, daß von *Sylveſtro II.* biß auf *Gregorium VII.* alle Päbſte Zauberer geweſen, und iſt alſo die Römiſche Kirche den 100. Jahr von lauter Herenmeiſtern regieret worden. Da man nun

nun dem Pabſt in der Kirche eine ſo groſſe Gewalt und Unbetrüglichkeit zuſchreibet, ſo kan ich nicht ſehen, wie die päbſtliche Lehrer ihre Kirche vor der Zauberey vertheidigen können?

Der *Jeſuit Cotto* hat den Teufel gefraget: Aus welchem Spruch des gantzen Neuen Teſtaments man das Fegfeuer beweiſen könnte? (2)

Von *Ignatio Lojola*, dem Stifter des Jeſuiter-Ordens ſchreibet *Ribadeneira* (3): Quod frequentes, vehementes & cœleſtes, ſpecioſasque mentis illuſtrationes à Diabolo habuerit; d. i. Er habe offtmahlige, heffige, himmliſche und ſchöne Erleuchtungen des Gemüths vom Teufel gehabt. Und *Delrio* (4) ſchreibet alſo von ihm: „Dæmon in forma fictitii & oculati monſtri frequenter „Ignatium acceſſit, ita ut præſens lætitiam illi afferret, abiens eum contriſtaret; d. i. Der Teufel iſt offt in Geſtalt einer mit vielen Augen erſcheinenden Mißgeburth zu Ignatio kommen, alſo, daß er gegenwärtig ihm Freude brachte, abweſend ihn betrübte.“

In denen Legenden derer Heiligen werden viele dergleichen Exempel gefunden, wovon unten einige ſollen beygebracht werden.

Unter denen Meß-Prieſtern iſt die Zauberey auch nichts unbekanntes. *Bodinus* erzehlet (5): Daß ein Meß-Pfaff einem 10. jährigen Kna-

(2) Thuanus Lib. 132. ad ann. 1604.
(3) In vita Lojolæ L. 1. c. 13. p. 28. Coll. L. 2. c. 1. p. 105.
(4) Diſq. Mag. L. 2. q. 26. n. 3.
(5) In Dæmonomania Lib. 2. c. 4.

den den Kopff abgeſchlagen, und habe ſolchen unter der Meß zu ſeiner Zauber-Kunſt gebraucht.

So hat auch *Johannes Teutonicus* in einer Nacht drey Meſſen geleſen, eine zu Halberſtadt, eine zu Maynz, und die dritte zu Cölln.

Man hat im Pabſtthum einen beſondern Orden vor die *Exorciſten*, oder Teufels-Bannere geſtifftet, welche den Teufel mit Characteren, Zettuln, Creutzen, ꝛc. bannen und vertreiben (6).

Die ſubtilere Arten der Zauberey ſind in der Römiſchen Kirche gantz und gar unzehlig. Einem jeden iſt bekannt, was die Papiſten vor Krafft und Würckung denen getauffte Glocken, Agnus Dei, Weyh-Waſſer, höltzern und ſteinern Bildern, geweyheten Lichtern, Kertzen, Holtz-Scheitern, Kräuter-Büſchlein, ſo genannten heiligen Oertern, Knochen der Heiligen, Schweiß-Tüchern, Gürteln, Roſen-Cräntzen, Mönchs-Kutten, Nonnen-Kleidern, Zeichen des Creutzes, und 1000. andern Dingen mehr zuſchreiben, wodurch ſie zum Theil den Teufel meynen zu verjagen, oder den Him-

mel

(6) Conf. omnino Hunnii Pell. ovin. §. 816. ſqq. Dieterici Anal. Evangelior. P. I. p. 402 ſq. Anton. Gavin. le Patſe par tout &c. P. I. pag. 122. ſqq. P. 3. p. 102. ſqq. welcher an dem erſten Ort etliche entſetzliche Geſchicht ꝛc. erzehlet, woraus abzunehmen, wie die pabſtliche Teufels-Banner ihre Kunſt zu Hurereyen und Ehebruch gebrauchen. Am letzten aber erzehlet Gabriel d'Emillian, wie man in der Römiſchen Kirche das Ungeziefer beſchwöret, wobey er ſelbſt offt geweſen.

mel zu verdienen, einen groſſern Grad der Seeligkeit zu erlangen, Ungewitter, Plag-Regen und Sturm-Winde zu vertreiben, Ratten, Mauſe, Laus, Flöhe, Raupen, Mücken und anderes Ungeziefer in den Bann zu thun ꝛc. ꝛc.

Welches alles Herr Weißlinger nicht läugnen kan, obgleich viele gemeine, einfältige Römiſch-Catholiſche Leute dieſen Grund der Boßheit ihrer Lehrer oder vielmehr Verführer nicht verſtehen und wiſſen.

Wie darff er nun ſo keck und verwegen läugnen, daß die Römiſche Kirche mit Zauberey beſchmitzet? Ja welcher Geiſt treibet ihn an, daß er uns, wann wir in dieſem Stück die derbe Wahrheit reden, verfluchtes Ungeziefer und Höllen-Furien nennet? So weit iſts kommen, daß ſich dieſe ſaubere Geſellen ſelbſten ſchämen deſſen, was ſie doch täglich thun. Sie wollen immerfort ſündigen, und doch nicht leiden, daß man die Sünde mit ihrem rechten Namen nennet. Sie ſind ſo unverſchämt in der Boßheit worden, daß ſie prætendiren, man ſolle ihre gröſte Laſter, Tugend und Heiligkeit heiſſen.

Ich habe mich der Kürtze befliſſen, und könnte leichtlich einen ziemlichen Tractat ſchreiben, von der Zauberey, ſo in der Römiſchen Kirche vorgehet.

Hocker Theatrum Diabolorum habe zwar nicht im Beſitz, weiß alſo nicht, wie er die angezogene Worte beweiſet; es kan aber der Leſer mit mir leichtlich ſchlieſſen, daß ſie wohl zu glauben, und daß noch viel erſchröcklichere

Dinge in der Römiſchen Zauberey vorgenommen werden, als die lächerliche Worte ſind. Iſts nicht mehr, daß ſo viele Päbſtl. Teufels-Banner geweſen, ja gar durch Zauberey auf den päbſtlichen Stuhl kommen? Iſts nicht mehr, daß man einen beſondern Orden für Teufels-Banner geſtiftet? Iſts nicht wichtiger, daß Pabſt Gregorius VII. den Teufel durch eine conſecrirte Hoſtie wider den Kayſer gefraget, und ſelche, da einmahl keine Antwort erfolget, ins Feuer geworffen? (7) Andere Dinge zu geſchweigen.

Der günſtige Leſer wird ſichs nicht befremden laſſen, wann ihm dieſes etwas dur ſcheinet; es iſt ohnmöglich, die Sache mit andern Worten vorzuſtellen, als welche ihre Natur erfordert. So wird man auch durchgehends in dieſem Tractat befinden, daß ich durch meine Worte die Sache nicht abſcheulicher zu beſchreiben ſuche, und wo es etwas hart ſcheint, ſolches allein von derſelben herkomme.

Es will zwar der Autor die in der Römiſchen Kirche übliche abergläubiſche und zauberiſche Poſſen damit defendiren, wann er ſagt: Dem göttlichen Wort, dem heiligen Gebet denen von der Kirchen GOttes approbirten Exorcismis ſchreiben wir die Krafft, als Inſtrumenten göttlicher Würckung zu, den Satan zu vertreiben ꝛc. Allein wo hat doch GOTT jemahlen in ſeinem Wort befohlen ſolche Mittel zu gebrauchen, oder verheiſſen durch

(7) Conf. plura Exempla apud B. Gerhardum Loc. de Eccleſia §. 251.

durch solche seinen Segen zu ertheilen? Wann man sie auf die Art und zu dem Endzweck, wie die Papisten, gebrauchet. Das Wort GOttes hat freylich grosse Krafft, aber nicht, wann man es an den Halß hänget, oder bloß in dem äusserlichen Buchstaben solche suchet, wie die Papisten mit dem Johannis-Evangelio umgehen; sondern wann man es in der Ordnung GOttes zur Seeligkeit mit glaubigen Hertzen aufnimmt. Das Gebet ist freylich kräfftig, wann es recht gebrauchet wird, aber nicht, wann man ein äusserlich Werck und opus operatum daraus machet. Die Exorcismi in der ersten Kirche hatten allerdings grosse Krafft, aber die erste Christen trieben die Teufel aus bloß nach der Vorschrifft des göttlichen Worts, im Namen des HERRN JESU, Marc. 16. 17. Actor. 16, 18. aber nicht mit Wachs-Lichtern, Weyh-Wasser, Rosen-Cräntzen, Agnus Dei, getaufften Glocken, ꝛc. Sie bezauberten auch nicht allerhand Ungeziefer. Kurtz: Auf die Art könnte und müßte man alle Zauberey und Heren-Künsten gut heissen, weilen sie allezeit das Wort GOttes, oder die Namen der heiligen Dreyfaltigkeit und dergleichen heilige Sachen dazu gebrauchen, wodurch aber die Sünde desto grösser wird.

Damit aber das, was ich gesagt habe, desto weniger verdächtig scheine, und der gütige Leser solches besser verstehe, so will ich aus den

Römischen Kirchen-Ordnungen etliche Formu-
len, wenn sie beschweren, hierher ſezen: Man
findet darinnen Segensprechereyen für Häu-
ſer, für Schiffe, für die Früchte der Erden, für
Esel und Pferdte, und allerley Arten Thiere,
ſo krank sind. Davon stehet folgende Formul:
»Primo Animalia &c. d. i. Erſtlich sollen die Thiere
»mit Weih-Waſſer begoſſen werden, darnach ſoll der
»Prieſter ſagen: Deine Gnade/ O HERR/
»wollen wir demüthig an/ daß dieſe lebendige
»Geſchöpffe/ welche mit groſſer Schwachheit
»beladen ſind/ durch deinen Segen geheilet
»werden mögen ꝛc. daß ſie wieder mit dem heili-
»gen Waſſer beſprenget werden.«

Bey dem heiligen Oehle brauchen ſie die-
ſe Worte:

»Exorcizo Te &c. d. i. Ich beſchwöre dich/
»du unreiner Geiſt/ und aller Anlauff des Sa-
»tans und alles Geſpenſt im Namen des Vat-
»ters/ des Sohnes und des heiligen Geiſtes/
»daß du zurück weicheſt von dieſem Oehle/ daß
»es könne gemacht werden eine geiſtliche Sal-
»bung zu ſtärcken den Tempel des lebendigen
»GOTTES/ daß in denſelben könne der hei-
»lige Geiſt wohnen/ durch den Namen GOT-
»TES des allmächtigen Vatters/ und durch
»den Namen ſeines allerliebſten Sohnes/ unſers
»HErrn JEſu Chriſti.

Und darauf:

»Wir bitten dich/ O HERR/ ſchicke den
»Tröſter den heiligen Geiſt vom Himmel in die-
»ſe Fettigkeit des Oehlbaums/ welche du ge-
»würdiget haſt/ aus den grünen Holtz zu brin-
gen ꝛc. ꝛc.

Wo

Bey der Glocken-Tauffe ſind unter andern dieſe Worte gebräuchlich:

„Segne / O HERR / dieſes Waſſer mit himmliſchem Segen / und es ſtehe ihm bey die Krafft des heiligen Geiſtes / daß wann dieſes Gefäß / welches die Bander der Kirchen zuſammen zu ruffen bereitet iſt / in demſelben gebraucht wird / wo nachgehends deſſen Klang erſchallet / weit hinweg weiche die Macht der Nachſtellenden / der Schatten der Geſpenſter / der Anlauff der Sturm-Winde / das Einſchlagen der Blitz-Strahlen / die Verletzung der Donnerſchläge / ꝛc.“

Inſonderheit führet der Author bittere Klagen darüber, daß etliche unſerer Lehrer die Papiſten beſchuldiget haben, es ſeye auch bey der päbſtlichen Meß Zauberey. Man höre aber, was der päbſtliche Lehrer *Biel* ſchreibet, Lect. 4. in Can. Miſſæ: Confectionem corporis in Sacramento fieri aliquâ occultâ virtute non inſitente ei, a quo fit, ſed aſſitente. *Secundum quem modum NB. malefici & incantatrices quædam effectus prodigioſos dicuntur* & extrahere lac vaccinum de ſedibus vel manubriis ſecurium, quod non ſit naturali virtute malefactarum, neque ex earum merito, ſed virtute occulta ſive bona ſive mala aſſitente. Mit dieſem kan es Herr Weißmager aus nehmen, ehe er ſich über andere Leute beſchweret.

Was von ihrer Conſecration hierbey zu gedencken, ſiehe in Mart. Chemnitii Exam. Concil. Trid. P. 2. de Euchariſtiæ Sacram. f. m. 74. edit. Franc. 1578.

Sonſten lieſet man recht erſtaunende Geſchichte, wie die Meß-Prieſter die conſecrate

eriere Hoſtien zur Zauberey mißbrauchen, etliche ſiehe in Gerhardi Confeſſ. Cathol. L. 2. P. 2. art 15. Append. opiniones abſurd. n. 37. f. m. 1249.

Nun wende ich mich wieder zu dem Frißvogel.

Pag. CCXXX. beſchuldiget er den ſeeligen Lutherum: Er habe vom Teufel gelernet, die Meß und Prieſter-Weyh beſtreiten. Dieſe Läſterung wiederhohlet er offt in ſeinem Tractat, und gibt den Teufel offentlich vor den Lehr-Meiſter Lutheri aus, deſſen Lehre er eine Teufels- und Mitternachts-Lehre hin und wieder nennet. An einem Ort ziehet er einige Worte an, von der Verſuchung des Satans, womit er Lutherum angefallen?

Ich antworte 1) der Herr Weißlinger thut in dieſer Läſterung nichts anders, als daß er den ſeeligen Mann GOttes in die Geſellſchafft JEſu, ſich ſelbſt aber in die Geſellſchafft der gottloſen Juden ſetzet, dann dieſe haben Chriſtum eben alſo geläſtert, Matth. 9, 34. Cap. 12, 24. Marc. 3, 22. Luc. 11, 15. Joh. 7, 20. Cap. 8, 48. 52. Cap. 10, 20. wie auch Johannem den Täuffer, Matth. 11, 18. Luc. 7, 33.

Daß Lutheri Lehre nicht vom Teufel ſeye, ſiehet man daraus, weilen ſie aus dem Wort GOttes genommen iſt, und weilen er die Lehren der Teufel verwirfft, 1. Tim. 4, 1. 2. 3.

3. Daß

3. Daß auch ſeine Perſon mit dem Teufel keine Gemeinſchafft gehabt, kan ein jeder daraus ſchlieſſen, weilen er das Reich des Teufels ſo mächtig beſtritten, und ſowohl wider alle Irrthümer, als auch Sünde und Laſter heftig geeifert; und kan man hier wohl die Worte Chriſti brauchen, Matt. 12. 25. Ein jeglich Reich, ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird, das wird wüſte, und eine jegliche Stadt oder Haus, ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird, mag nicht beſtehen. So dann ein Satan den andern austreibet, (wider den andern lehret) ſo muß er mit ihm ſelbſt uneins ſeyn, wie mag dann ſein Reich beſtehen?

4. Die Worte Luthers, wie ſie Tom. 6. Alt. f. 86. ſqq. befindlich, will ich, ſo viel nöthig hier herſetzen, welche alſo lauten: »Ich bin einmahl zu Mitternacht aufermacht, da fing »der Teufel mit mir in meinem Hertzen eine ſolche Di»ſputation an: (Wie er dann mir gar manche Nacht »bitter und ſauer gnug machen kan) Höret ihrs, Hoch»gelehrter, wiſſet ihr auch, daß ihr funffzehen Jahr»lang habt faſt alle Tag Winckel-Meß gehalten, wie»wann ihr mit ſolcher Meß hättet eitel Abgötterey ge»trieben, und nicht Chriſtus Leib und Blut, ſondern»eitel Brod und Wein da angebetet, und anzubeten an»dern furgehalten? = = Hier brach mir der Schweiß»aus, und das Hertz begunt mir zu zittern und zu po»chen, = = = Erſtlich ſprach er, du weiſt, daß Du»nicht recht an Chriſtum geglaubt haſt, und biſt des»Glaubens halben ſo gut, als ein Türck, ja ich ſelber»mit allen Teufeln glauben auch alles, was von Chri»ſto geſchrieben ſtehet, Jac. 2. Das iſt, wie er geboh»ren, geſtorben, gen Himmel gefahren iſt, aber un»ſer keiner troſtet ſich ſein, oder hat Zuverſicht zu ihm, »als zu einem Heiland, ſondern wir fürchten ihn, als»einen ſtrengen Richter; ſolchen Glauben hatteſt du»

»auch

»auch und lernen andern, da du geweyhet wurdest, »und Meß hielteſt, und alle andere, deine Weyh»Biſchoffe und ſeine Weyhlinge glaubten auch alſo, »darum ihr auch alle von Chriſto euch zu Marien und »den Heiligen bieltet / die muſten euer Troſt und Noth»helffer ſeyn gegen Chriſtum, das kanſt du nicht läug»nen, noch einiger Papiſt, darum ſeyd ihr geweyhet »und da ihr Meß gehalten als Heyden, und nicht als »Chriſten, wie habt ihr dann können wandeln? **Hier erzehlet Lutherus ferner die Argumenta des Satans, darnach führet er alſo fort:** »In dieſer Angſt und Noth warf ich den Teufel von »mir weiſen, ergriff den Harniſch, ſo ich im Papſt»thum hatte lernen anziehen und führen, ſchlichet in»tentionem & Ideam Eccleſiæ, das iſt, ich hatte ſol»che Meß gehalten, im Glauben und Meynung der »Kirchen, dann ob ich gleich nicht recht glaubte und »meynete, ſo glaubts und meynets doch die Kirch recht, »darum muſte meine Meß und Weyhe recht ſeyn. Dar»wieder ſtieß er mich alſo: Lieber ſage mir, wo ſtehet »das geſchrieben? daß ein gottloſer, glaubloſer Menſch »möge daher tretten, und auf der Kirchen Glauben »und Meynung wandeln? ꝛc. Ein Lügner iſt er, das »iſt wahr, aber beſſer kan er lügen, dann ſonſt ein »ſchlechter Lügner, und künſtlicher, weder ein Menſch »verſtehen kan, dann er nimmt für ſich eine Wahrheit, »NB. die man nicht läugnen kan, und ſchärfft damit »ſeine Lugen, daß man ſich nicht wehren kan. Es war »die lauter Wahrheit, da er Juda ins Hertz ſtieß, er »hätte unſchuldig Blut verrathen, das konte Judas »nicht läugnen, es war die Wahrheit: aber das war »erlogen, daß er ihn verzweyfeln hieß an GOtt, noch »ſchärfft er ſolch verzweyfeln durch die Wahrheit ſo »gewaltig, daß Judas muſt darüber dahin, und ſich »henken. ꝛc. Und die iſt dann Zeit und Noth, Rei»tens und Helffens oben vom Himmel herab, da ent»weder ein Bruder bey dir ſtehe, mit einem auſſerli»chen Wort GOttes, oder der heilige Geiſt ſelbſt im »Hertzen

Hertzen, mit Erinnerung ſolcher äuſſerlichen Wort, » und ſpreche, du haſt bekannt und nicht geläugnet, daß » Teufel hat das Ja-Wort gewonnen, das du geſun- » diget, und billig verdammt ſeieſt, wie Judas, aber » nun wende dich herum in Chriſto, wie S. Petrus, » und ſehe, was er für dich gethan hat, Chriſtus hat » ſolch Ja-Wort durch ſein Blut wieder um verdammt, » und zu nichte gemacht, und ſoll dir nicht ſchaden, » auſſer Chriſto hatte er wohl recht zu dir, aber weil » du in Chriſto biſt, und ihn anruffeſt, ſo iſt ſolch » dein Ja-Wort wiederum zu Nein worden, und kanſt » trotzen und rühmen wider den Teufel ꝛc. »

Aus dieſen Worten Lutheri iſt nun klar, daß der Teufel zu demſelben, nicht als ein Lehr-Meiſter, ſondern als ein Verſtörer gekommen, der ihme die vorige in der Meß begangene Sünden vorgehalten, und ihn dadurch in Verzweiffelung ſtürtzen wollen, wie ſolches der gantze Context anzeiget. Weiter wäre nichts nöthig zu antworten, doch will ich um dem Leſer die Augen zur Wahrheit recht zu öfnen, noch etliche Anmerckungen machen; man ſiehet alſo

1. Daß der Satan nicht in äuſſerlicher Geſtalt zu Luthero kommen, dann er ſagt alſo: Da fieng der Teufel mit mir in meinem Hertzen eine ſolche *Diſputation* an.

2. Daß Lutherus nicht erſt vom Teufel gelernet, daß die Meß unrecht ſeye, dann er wuſte es ſchon zuvor, dieſes beweiſe ich alſo: In der Verſuchung wirfft ihm der Satan vor, er habe ſchon 15. Jahr lang Meß geleſen, die erſte Meß aber hatte er Anno 1507. gethan, alſo verſuchte ihn der Satan Anno

1522,

1522. Nun hatte Lutherus ſchon zuvor der Meß widerſprochen, dann Anno 1520. widerſprach er, daß die Meß kein Opffer ſeye. (1) Daß man die Seel-Meſſen, (2) nebſt vielen andern Mißbräuchen mehr in der Meß behalten, wie in dem angezogenen ſchönen Buch weiter zu ſehen. Da nun Lutherus ſchon lang zuvor die Meß aus GOttes Wort verworffen, ſo war es ja nicht nöthig, daß ihn der Satan erſt darüber lehrete, ſondern eben deswegen, weilen er wußte, daß Lutherus die Meß für Sünde hielte, ſo verſuchte er ihn damit, und hielte ihm die Gröſſe der Sünde vor, welche er ſo lang im Pabſtthum gethan hätte.

4. Solte aber der Teufel deswegen Lutheri Lehrmeiſter ſeyn, weilen er ihn verſuchet? Das ſey ferne. Iſt doch Chriſtus ſelbſt von ihm verſuchet worden, Matth. 4. S. Paulus klaget, des Satans Engel ſchlage ihn mit Fäuſten. 2. Corinth. 12, 7. und allen Chriſten iſt geſagt, daß ſie mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel zu kämpffen haben, Epheſ. 6, 12.

5. Wann aber der Herr Weißlinger den Statum und die Exempel der Römiſchen Kirch bedächte, ſolte er ſich wohl bedencken, auf den ſeeligen Lutherum zu läſtern, als wann er den Satan zum Lehrmeiſter gehabt hätte. Was in derſelben vor Teufels-Bannerey,

(1) In der Sermon vom Neuen Teſtament. Tom. 1. Altenb. f. 521. a.

(2) Ibid. f. 522. b. 523. a.

nerey, Zauberey und Gemeinſchafften mit dem Satan, auch ſo gar unter vielen Päbſten vorgehen, habe ich erſt gründlich erwieſen. Jetzt ſetze ich nur noch einige, hieher ſich ſchickende Exempel hinzu: In denen Legenden der Heiligen, findet man deraleichen viele, die mit dem Satan familiair geweſen. *Dominicus* ſoll die Teufel alſo haben bannen können, daß ſie ihm haben ſagen müſſen, in was Stücken die Cloſter-Brüder geſündiget, auf welchen Bericht er alles in eine beſſere Ordnung gebracht. (3) So ſoll auch *Macarius* den Teufel gebraucht haben zu einem Kundſchaffter in ſeinem Cloſter, der ihm müſſen anzeigen, was die Mönche verhätten. (4) *S. Amicus* hat vom Teufel Unterricht empfangen, daß, wann er ſeinen Kindern den Kopf abhauen, das Blut auffangen, und ſeinen Freund S. Amicum, der Ausſätzig war, damit waſchen würde, ſo würde er geſund und rein werden, welches auch geſchehen, darauf die Kinder wieder lebendig worden, und das Zeichen des Streiches am Halß, wie einen rothen Faden getragen. (5) Von *Francisco* wird in deſſen Legend gar viel erzehlet, wie er mit dem Teufel umgegangen. Sonderlich iſts lächerlich zu leſen, daß er, als ein gewiſſer Bruder geſtorben, und der Teufel ihn holen wollen,

(3) Anton. Tom. 3. tit. 23. c. 4.
(4) In vitis Pat. p. 71.
(5) Legenda Amici & Amili.

dieſem gebotten, daß er ihm die Mönchs-Kappe zuvor ausziehen müſte.

Polydorus Virgilius (6) ſchreibet den Urſprung des Feſtes Aller-Seelen dem Teufel zu, dann die Teufel hätten ſehr lamentiret, welchen Odilo der Abt geglaubet, und ſolches Feſt Anno 1002. eingeführet. (7) *Durandus* erzehlet, (8) der Satan ſeye einſtens in Geſtalt eines Engels einem Abbt erſchienen, und habe ihn ermahnet, Meß zu leſen. Dergleichen Geſchichte oder Fabeln (welche hier gültig, weilen ſie die Papiſten ſelbſt von ſich erzehlen) noch ſehr viele könten beygebracht werden. Das letzte Exempel habe ich deswegen angeführet, daß man ſehe, wie der Satan bald die Meß billige, bald mißbillige, iſt alſo von ſeinem Ja- oder Nein-Wort kein Beweiß zu nehmen, ſondern man muß auf die H. Schrifft ſehen, was dieſelbige vor wahr oder falſch hält.

4. Pag. CCXXXII. verſäumet ſich auch unſer grimmige Vogel etwas bey dem Namen Papiſt, wobey er ſich wunderlich contradiciret: Erſtlich ſagt er, der Teufel habe den Namen Papiſt aufgebracht, oder, daß ich ſeine Wort gebrauche, er ſey der erſte geweſen, ſo ſie feindſeelig die Papiſten titulieret, item, es ſeyen des Satans Junger und Nachfolger, welche die Catholiſche immerhin häſſig Papiſten ſchelten. Darnach ſagt er,

(6) L. 6. de rer. invent. c. 9 p. 518.
(7) Pet. Damianus & Durandus L. 7. c. 35.
(8) L. 4. Diſq. Mag. c. 1. q. 3. §. 5.

er, ſie freueten ſich über ſolchen Namen, und darauf ſetzet er folgende Donner-Worte, die uns Lutheranern gleich den Halß brechen:

Qui non erit hic Papiſta,
Fiet ibi Sataniſta,
Lutherane, Calviniſta,
Si ſapis, notabis iſta.

Das iſt:

Wer nicht wird ſeyn hier ein Papiſt,
Muß werden dort ein Sathaniſt,
Du Lutheraner und Calviniſt,
Merck diß, wann du verſtändig biſt.

Das heißt wohl: Eine groſſe Kluft! Es muß allerdings wahr ſeyn, weilen es Weißlinger ſagt. Gewiß, wann er dieſen Schall bewieſen hätte, ſo hätte er ſeinem Buch keinen beſſern Titul geben können, als den es würcklich führet, nemlich Feiß Vogel oder Stirb!

Ich will ihn aber, Herr Weißlinger! vertröſtet haben, auf ein anderes Urtheil, welches mehr gilt, als das Seine, nemlich des Richters der Lebendigen und der Todten, da mögte ſich, wider ſein Vermuthen, das Blat wenden.

Dann dieſer allwiſſende Richter wird nicht nach dem Concilio Tridentino Gericht halten, ſonſten wären wir freylich alle verdammt, ſondern nach ſeinem heiligen Wort, und da werdet ihr zu kurtz kommen; dann ſo

ſpricht der Richter ſelbſt, Joh 12, 48. Wer mich verachtet, und nimmet meine Worte nicht auf, der hat ſchon der ihn richtet: Das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten, am letzten Tag; und in der Offenb. am 22, 18. 19. Ich bezeuge aber allen, die da hören die Wort der Weiſſagung in dieſem Buch: So jemand dazu ſetzet, ſo wird GOtt zuſetzen auf ihn die Plagen, die in dieſem Buch geſchrieben ſtehen, und ſo jemand davon thut von den Worten des Buchs dieſer Weiſſagung ſo wird GOtt abthun ſein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in dieſem Buch geſchrieben ſtehet. Wer nun überleget, wie die Papiſten mit dem Wort GOttes umgehen, und daſſelbe verachten, wir im Gegentheil ſolches vor die einzige Richtſchnur unſers Glaubens erkennen, der kan leicht den Schluß machen, wen an jenem Tag das Verdammnus-Urtheil treffen werde. Ach daß ſich Weißlinger und mit ihme alle Papiſten von Herzen bekehreten, und dermahleins mit uns ewig ſeelig wurden!

Indeſſen mercke ich hier an, daß die Römiſch-Catholiſche den Namen Papiſt nicht vor eine Läſterung halten können, weilen ſie, wie Herr Weißlinger ſagt, ſich deſſen freuen; iſt alſo zu verwundern, daß ſie, doch manchmahl diejenige, welche ſie alſo nennen, eben deswegen anfeinden, Exempla ſunt odioſa. Vielleicht iſt dem Herrn Weißlinger eines bekannt.

Was aber einer glauben müſſe, der ein Papiſt ſeyn will, hat der Pabſt Gregorius VII.

VII. ſelbſt offenbaret, deſſen Worte der ſeelige D. Scherzer in Antibellarmino p. 12. 13. aus Hornbecks Summa Contr. L. III. f. 216. anführet.

5. Darauf beſchuldiget uns Herr Weißlinger, als wann wir nichts könten und thäten, als die Catholiſche läſtern, welches er ſchon mehr als 100. mahl wiederholet, dabey ſagt er, es ſeye unſere beſte Kunſt: Lügen, läugnen, läſtern.

Das erſte habe ſchon gnugſam beantwortet, ich beziehe mich auf die, welche unſere und der päbſtlichen Lehrer Predigten hören, unſere und ihre Converſation frequentiren, unſere und ihre Controvers-Schrifften geleſen haben, die werden befinden, mit was vor Unwahrheit Herr Weißlinger uns beſchuldige, und zwar einer ſolchen Sache, die von ihm und andern Papiſten immerdar ausgeübet.

Auf das letztere antworte ich, daß das lügen, läugnen und läſtern nicht von uns, aber doch von Herrn Weißlingern ſtarck getrieben werde: Wer ſein Buch und dieſe Widerlegung leſet, wird davon zur Gnüge überzeuget werden. Siehe im Regiſter den Titul: Weißlinger.

6. Pag. CCXXXVIII. beſchuldiget er, nach Jeſuitiſchem Brauch, alle diejenige, welche wider den Pabſt reden, als wann ſie zugleich, Kayſer, Könige und Fürſten mit läſterten. Aus was vor einer Abſicht er dieſes

ſes thue, kan man leicht mercken. Weilen ich aber beſſer unten dieſen Puncten gründlich ausführen werde, ſo wird der gütige Leſer ſich biß dahin gedulten.

7. Was ſonſten die leere Worte und fernloſe Läſterungen anlanget, welche der Author auch in dieſem Numero mit einflieſſen laſſen, ſolche habe auch hier keiner Antwort würdig geachtet, und können ſolche ſämbtlich aus denen bisherigen Antworten beurtheilet werden.

Numerus VIII.

DAmit der Verfaſſer des Fritz-Vogels aller Welt zeige, daß er die Läſter-Kunſt per omnia prædicamenta gelernet, und darinnen die allerſchändlichſte Leuthe übertreffe, ſo läſſet er ſich nicht begnügen, daß er die in vorigen Seculis lebende fürtrefflichſte Theologos und Lehrer unſerer Kirche mit mehr als teufeliſchen Verläumdungen durchziehet; ſondern er fähret auch in dieſem Numero fort, die berühmte, theils noch lebende, theils noch nicht lange verſtorbene Evangeliſche mit denen allergifftigſten Läſter-Worten, anzufallen.

Gleich im Anfang ſpeyet er ſeine Feindſeelige Sarcaſmos gegen die Evangeliſche Chriſten zu Straßburg und andern Orten in Franckreich aus, ſpottet ihrer und ſpricht in unſers Allerchriſtlichſten Königs Reiche dörffen

ſen ſich die widerſinnige Sectirer nicht ſonderlich mauſig anſtellen, ſie müſſen guſchen, mores machen ꝛc.

Den ſeeligen Herrn D. Pfeiffinger und Herrn M. Rœderer zu Straßburg, greiffet er wegen einer Diſputation de arctiſſimo credendorum & agendorum nexu, und in derſelben eingeflossenen Worten: Cum Concilio Tridentino - - eandem virgulam cenſoriam merentur Turcarum Alcoranus & Judæorum Talmud, Ebren-rührisch an, und wünſchet aus rachgierigem Gemuth, daß man ihnen den Staub-Beſem gegeben hätte, da er doch wohl weiß daß Herr D. Pfeiffinger ſeeligen ſich excuſiret, er habe die Diſputation vor dem Druck nicht geleſen, und daß die Römiſch-Catholiſche Geiſtliche 1000. mahl ſchärffer gegen die Evangeliſche toben, und des Läſtern und giftigen Schmähens bey ihnen kein Ende iſt.

Dem Herrn Superintendenten J. G. Hohhan nennet der Erz-Läſterer einen Lichtſcheuenden Meer-würdigen Bubhahn. Herrn Joh. Caſpar Malſchium, Pro-Rectorem und Profeſſorem des Gymnaſii zu Durlach ſchilt er einen Narren; die Herrn Theologos zu Hamburg, Worts-Rappen, von denen er noch läſtert, daß ſie an einem Aufruhr Schuld ſeyen, weshalben er auch die Welt-berühmte Herrn Sammler der unſchuldigen Nachrichten, weilen ſie ſolche nicht nach ſeinem Appetit erzehlen, angreiffet.

Den Herrn Pfarrer Heinson zu Hamburg nennet er einen Lotterbuben, und pag. CCLIV. redet er ihn also an: Ich halte dich Theodorum Heinson für einen ehrlosen 6000. fältigen Schelmen und lästerlichen Spitzbuben, welcher nicht unter ehrliche Leuthe auf die Cantzel, sondern neben den Galgen auf den Laster-Stein ans Halß-Eisen gehöret ꝛc. Und so Ehr-vergessen lästert er noch mehrere hoch-berühmte Lehrer unserer Kirchen, mit welchen Schmäh-Worten er diesen gantzen Numerum anfüllet.

Weilen aber die von ihm angegriffene Männer mehrentheils noch leben, und selbst capabel gnug sind, so wohl ihre eigene Personen, als auch dero verstorbene Herrn Collegas, welche der Weißlinger auch nach ihrem Tod noch Ehren-rührisch tractiret, gegen dieselben Lästerungen, wann sie anders ihn so viel würdig achten, zu defendiren, so abstrahire, damit es nicht das Ansehen habe, ob wolte ihnen hierinnen vorgreiffen. Doch sind etliche Dinge, welche ich ein wenig zu beleuchten nöthig erachte.

1. Pag. CCXLIV. sagt er, die Prädicanten in Ungarn hätten umbs Jahr 1670. wider den gottseeligen Kayser Leopoldum greuliche Händel mit denen Türcken angesponnen. Sie hätten bis neun Catholische Priester grausam ermordet, etliche Vestungen dem Türcken zuspielen wollen, wider der königlichen Beamten Häuser Mord-Brenner ausgeschicket, ꝛc.

Man

Man kan gar bald ſchlieſſen, warum der Weißlinger mit dieſen Dingen aufgezogen komme. Mein Vorhaben iſt hier nicht eine unnöthige Weitläuffigkeit zu machen, ſondern ich ſage nur dieſes: Wann es wahr iſt, (dann den Kayſerlichen Proceſſum Juridicum über die Rebellen habe ich nicht) daß in Ungarn einige aufrühriſche Prediger ſo gottloſe Thaten unternommen, ſo wären ſie, nach unſerer eigenen Lehre höchſt ſtrafbar; der hochlöbliche Kayſer Leopoldus hat ſie mit allem Recht beſtraft, und wann ſie ſich nicht von Hertzen bekehret, ſind ſie nicht ſeelig worden.

Wie kommts aber, Herr Weißlinger! daß er von ſolchen laſterhafften Perſonen Gelegenheit nimmet, unſere gantze Kirche und Lehre zu ſchmähen? Wiſſen doch alle hohe Potentaten, Fürſten und Herrn, ſambt allen andern Verſtändigen, ſo welt- als geiſtliche Perſonen gar wohl, daß wir ſelbſt an ſolchen Leuthen einen Greuel haben, unſere Lehre verwirfft ſie gäntzlich, ſie gehören nicht mehr zu uns, ſondern ſind von uns ausgegangen und abgeſondert. Ihro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät ſiehet uns als gehorſame Reichs-Unterthanen allergnädigſt an; wir wünſchen Ihro von GOtt ein langes und höchſt vergnügtes Leben, und Dero Allerdurchlauchtigſten Hauſe die reicheſte Ströhme des beſtändigen göttlichen Gnaden-Segens. So viel 1000. Evangeliſche Lutheriſche Chriſten, welche unter dem Schatten Dero höchſt-

beglückten Regierung sich ergötzen, beten nicht nur in allen ihren öffentlichen Gottes-Diensten vor **Dero hohe Wohlfahrt**, sondern lassen auch ihre Seufzer, so oft sie zu ihrem himmlischen Vatter im Verborgenen beten, **vor Dieselbe** durch die Wolcken dringen. **Wie wir dann eben solches auch für alle Christliche Könige, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heil. Römischen Reichs**, ohne Ansehen der Religion zu thun pflegen, **nach der Ermahnung S. Pauli 1. Tim. 2, 1. 2.** und da sollen uns 1000. Weißlinger nicht an hindern, noch das Band der, auf die Relation derer Obrigkeiten und Unterthanen gegründeten herzlichen, und von GOtt selbst bevestigten Liebe auflösen;

2. Pag. CCLVI. CCLVII. **beschweret sich der Author, daß wir sie, aus 2. Tim. 4.** einer Teufels-Lehre **beschuldigen**, weilen sie verbiten ehelich zu werden, und zu meiden die Speiß ꝛc. **und redet ferner also:**

Damit ja alle Uncatholische sehen, wie Spitzbübisch ihre Schreyer mit GOttes Wort haußen, das Pabstthum verhaßt zu machen, als will ich nur bey diesem von D. Mayern angeführten Text bleiben. Lese und urtheile! Die Schrifft sagt: Die Ehe seye frey, 1. Cor VII. und seye den Rechtglaubigen alles rein, 2. Tim IV. 3. Tit. I. 15. jetzt Platzt das Prädicanten-Völckel mit allen Vieren auf uns und sagt:

Wer die Ehe und Speisen verbietet, der führet eine Lehre der Teufel. 1. Tim. IV. 1. 2. 3.

Nun aber verbieten die Papisten die Ehe und Speisen; die Ehe zwar ihren Pfaffen, Mönchen und Nonnen, das Fleisch aber an gewissen Tägen und Zeiten allen Menschen. So folgt dann unwidersprechlich, daß die Papisten eine Lehre der Teufel führen.

Also donnern die Prädicanten wider uns bey den Ihrigen, welche sie dann mit dieser und dergleichen Cal-

Calmäusereyen um die Wahrheit und ewige Seeligkeit schelmisch betrügen. Dann siehe nur an, diese nachfolgende Schluß-Rede, welche über obiges Prädicanten-Modell gegossen, und doch im Grund falsch und lasterlich ist:

Wer die Ehe und Speisen verbietet, der führet eine Lehre der Teufel. 1. Tim. IV. 1. 2. 3.

Nun aber verbietet Paulus den Wittwen, so in Christo geil worden, die Ehe, 1 Tim. V. 11. 12.

Die Aposteln aber zu Jerusalem verbieten die Speise Actor. XV. 28. 29.

So folgt dann unwidersprechlich / daß Paulus und die zu Jerusalem versammlete Aposteln eine Lehre der Teufel führen. Siehe, Uncatholischer Lehrer, dieser Schluß ist falsch und gottslasterlich, jedoch eben so gut und wahrhafftig, als derjenige, welchen eure Prädicanten vorbringen zu erweisen, daß die Papisten eine Lehre der Teufel führen. Wie konnt ihr nun mit gutem Gewissen solchen betrüglichen Schrifft-Verkehrern und Ehren-Dieben trauen? bis hieher Weißlinger. Ich habs gelesen, nun will ich urtheilen:

Zuforderst möcht ich wissen, warum der Herr Weißlinger, sein selbst vergessen, setzet: Die Schrifft sagt: Die Ehe seye frey 1. Cor. VII. und seye den Rechtglaubigen alles rein, 2. Tim. IV. 3. (1) Tit. 1. 15.

Wann er dieses als unsere Argumenta, womit wir die Freyheit des Ehestands beweisen, anziehet, warum beantwortet er solche nicht? Wann er sie aber vor sich beybringet, so widerspricht er sich selbst; dann ist die Ehe frey? Warum läßt man sie dann im Pabstthum nicht frey? Ist sie rein, warum dörffen dann die

(1) NB. Dieser Ort ist unrecht allegiret.

die Priester sich nicht verbergen? Warum lehret man, sie würden durch den Ehestand verunreiniget?

Was nun die gegebene Instanz auf das Ehe- und Speiß-Verbott anlanget, so begehet erstlich der Author eine offenbare Falschheit in Anziehung des Texts 1. Tim. V. 11. 12. welche ihm auch ein Schul-Knab aus einer teutschen Bauren-Schul zeigen kan. Die Worte S. Pauli im 11. 12. 13. 14. und 15ten Versicul lauten also: Der jungen Wittwen aber entschlage dich; dann wann sie geil worden sind wider Christum, so wollen sie freyen, und haben ihr Urtheil, daß sie den ersten Glauben verbrochen haben. Darneben sind sie faul, und lernen umlauffen durch die Häuser. Nicht allein sind sie faul, sondern auch schwätzig und fürwitzig, und reden, das nicht seyn soll. NB. NB. So will ich nun, daß die jungen Wittwen freyen, Kinder zeugen, Hauß halten, dem Widersacher keine Ursach geben zu schelten; dann es sind schon etliche umgewandt, dem Satan nach.

Wo stehet hier, daß den Wittwen die Ehe verbotten seye? Befiehlet nicht vielmehr der Apostel mit deutlichen Worten, sie sollen heurathen wann sie sich nicht enthalten können, und nimmet dazu einen starcken Beweg-Grund, daß nicht die Feinde des Evangelii, wegen eines entstehenden unordentlichen Lebens derselben, lästern- oder sie gar zu dem Heydenthum abfallen möchten?

Wohlan! der Author nennet uns aus einer Läfterung Schrifft-Verkehrer, Ehren-Diebe, Spitzbuben, Schreyer ꝛc. Ich lasse den Leser urtheilen,

theilen, ob ich ihm nicht mit allem Recht ſolche Namen beylegen könte, wann ich mir nicht mit allem Fleiß vorgenommen hätte, dergleichen Worte zu meiden. Indeſſen iſt es vor uns ſchon Satisfaction genug, daß der Läſterer ſich ſelbſt verurtheilet. Er zieht die Schrifft noch ärger an, als der Teufel, Matt. 4. Dann dieſer bringet doch noch etwas von den Worten vor, er aber allegiret ſolche Sprüche, da ſchnur ſtracks das Gegentheil innen ſtehet. Der Ort Actor. 15, 28. 29. lautet alſo:

Dann es gefallt dem Heil. Geiſt und uns, euch keine Beſchwerung mehr aufzulegen, dann nur dieſe nothige Stück, daß ihr euch enthaltet vom Götzen-Opffer, und vom Blut, und vom Erſtickten, und von Hurerey. Von welchen, ſo ihr euch enthaltet, thut ihr recht.

Bey dieſem iſt zu mercken, daß zu derſelben Zeit viele ſchwache Chriſten unter Juden und Heyden geweſen. Die von den Heyden wurden geärgert, wann etliche von den Juden noch auf die Beſchneidung drungen, dieſe aber, wann ſie ſahen, daß die aus den Heyden Götzen-Opffer, vom Blut und Erſtickten aſſen; als welches denen Juden im alten Geſetz verbotten war. Darüber entſtunde ein groſſer Zanck, Actor. 15, 2.

Damit nun das Aergernüß möchte abgewendet, und der Streit geſtillet werden, ſo beſchloſſen die Apoſtel einmüthiglich, daß die bekehrte Juden den bekehrten Heyden die Beſchneidung nicht zumuthen ſolten, die bekehrte Heyden aber ſolten ſich der bekehrten Juden

wegen

wegen enthalten vom Erſtickten, Blut und Gogen-Opffer. Iſt alſo ein groſſer Unterſchied zwiſchen dieſem Verbott, und dem päbſtlichen Speiſe-Verbott. Dann die Apoſtel gaben ihres Aergernüß zu vermeiden, der Pabſt richtet mit ſeinem Aergernüß an. Die Apoſtel gaben ihres nur auf eine Zeitlang, ſo lang es nemlich die damahlige Schwachheit der Chriſten erforderte; der Pabſt befiehlet ſeines zu halten bis ans Ende der Welt. Die Apoſtel machten keine Nothwendigkeit, auſſer dem Fall der Aergernüß, daraus, ſondern lieſſen allen Menſchen alle Speiſen frey. Colol. 2, 16. Laſſet euch niemand Gewiſſen machen über Speiß. Tit. 1, 15. Den reinen iſt alles rein, Röm 14, 14. Es iſt nichts gemein, oder unrein an ihm ſelbſt. Ja eben dieſes, wann man abſolute eine Nothwendigkeit aus dem Speiß-Verbott machte, nennt Paulus eine Teufels-Lehre 1. Tim 4, 1. 3.

Der Pabſt aber hält ſein Verbott vor allezeit nothwendig. Die Apoſtel machten keinen Unterſchied der Tage, ſondern alle waren ihrem Verbott unterworffen, wann Aergernüß zu befürchten geweſen; der Pabſt aber iſt hier ein Tag-Wehler, der Freytag gilt ihm ſchon mehr, als der Montag, und was er an dieſem thut und billiget, iſt ihm an jenem Sünde an ſich ſelbſt. Die Apoſtel hielten die Uebertrettung ihres Gebotts nicht deswegen vor Sünde, weilen ihr Gebott übertretten worden, ſondern wegen der gegebenen Aergernüß; der Pabſt macht auf Aergernüß

wenig

wenig Reflexion, dann er ärgert ohnabläßig die gantze Chriſtenheit, ſondern hält bloß die Ubertrettung ſeines Verbotts vor eine Sünde.

Daraus ſiehet man nun, wie überzwerch der Herr Weißlinger mit dem Exempel der Apoſtel angefochen komme. Und alſo bleibts dabey, daß das Verbott der Ehe und der Speiſe im Pabſthum eine Teufels-Lehre ſeye, 1. Tim. 4. 1. 2. 3. Trotz dem Herrn Weißlinger, daß er etwas tüchtiges dagegen einwenden könne.

Und dannoch iſt er ſo unverſchämt, daß er, dieſer göttlichen Wahrheit wegen, mit ſo abſcheulichen Läſter-Worten um ſich wirfft. Es heißt bey ihm:

Calumniare audaciter, ſemper aliquid hæret.

Pag. CCLXX. & ſqq. ſchmieret der Auther etwas dahin, von der bekannten, ſehr betrübten, und, wie ich fürchte, noch nicht geendigten Thornſchen Affaire, und macht eine ganz falſche Erzehlung davon, gegen welche ich eine andere, welche eine unpartheyiſche Feder aus Dantzig, einem guten Freund communiciret, 1) hieher ſetzen will, die alſo lautet:

„Der Bericht, den die Evangeliſchen „heraus gegeben, beſtehet in folgenden Umſtänden: Es hätte ein Jeſuiter-Schüler bey „Gelegenheit einer um die S. Jacobs-Kirchen „zu Thorn den 16. Julii angeſtellten ſolennen „Proceßion nicht nur einige Bürgers-Kinder, „welche die Proceßion ruhig und mit entblößten Häuptern mit angeſehen, theils mit höchſten Schimpf-

1) In dem beklagens-würdigen Thorn, p. 4 ſq.

»schimpflichen Worten / theils mit Ohrfeigen/ »zum Niederknien zwingen wollen/ sondern »auch/ nach geendigter Procession/ nebst noch »verschiedenen andern seiner Jüngschüler einige »Evangelische Kinder und Bürger mit Stei»nen geworffen/ und mit Schlägen übel tracti»ret. Weil nun der Rädels-Führer wegen »dieses Excesses von denen Stadt-Soldaten »beym Kopff genommen und eingesteckt wor»den/ so hätte sich des folgenden Tages noch »eine grössere Anzahl Jesuiter-Pursch zusam»men rotiret/ und einen Evangelischen Bür»ger/ welcher des vorigen Tages mit beym »Tumult gewesen/ auf öffentlicher Strasse an»gepacket/ geprügelt/ und von ihm begehret/ »er solle den Arrestanten wieder loß schaffen. »Es wäre aber von diesen der Anführer aber»mahls eingesteckt worden/ nachdem man vor»hero/ auf inständiges Anhalten der Jesuiter/ »den ersteren ungestraft dimittiret. Hierauf »hätten obgedachte Jesuiter-Pursch den letz»tern Arrestanten mit Gewalt loß zu machen »gesuchet/ einen Bürger auf öffentlicher Stras»se angegriffen/ und biß an das Haus des Hö»chstlöblichen Burggraffens/ wohin er seine Zu»flucht genommen/ mit blossen Degen verfol»get/ wie auch einen Teutschen Studiosum, so in »seinem Schlaff-Habit vor der Thür gestan»den/ unsinnig angefallen/ unter allerhand »Schmach mit sich in ihre Schul geschlepper/ »und ihn daselbst nicht nur in ein heßlich Loch »gesteckt/ sondern ihn auch umzubringen ge»drohet; in welcher Unsinnigkeit sie so lange »auf der Strasse über die unschuldigen Zu»schauer gewütet/ biß sie/ auf Ordre des Stadt»Commendanten/ von denen Stadt-Soldaten/ »welchen sie sich nicht weniger anfänglich wi»dersetzet/ in das Jesuiter-Collegium mit Ge»walt

walt zurück getrieben worden. Der Commen-» dant hätte zwar ſo gleich durch ſeinen Secreta-» rium um die Loßlaſſung des eingeſteckten» Teutſchen unſchuldigen Studioſi beym Pater Re-» ctor der Jeſuiter angehalten; allein man hätte» ſelbigen doch nicht eher dimittiren wollen/ biß» man den wegen des Tumults eingeſteckten» Jeſuiter-Studenten ſeines Arreſts würde» entlaſſen haben. Ob man auch ſchon ſonſt alle» gehörige Mittel/ einen noch gröſſern Tumult» zu verhüten/ auf Seiten der Evangeliſchen ge-» brauchet: ſo hätte doch der einmahl in Zorn» gebrachte Pöbel ſich von Stund an in groſſer» Anzahl/ jedoch niemanden noch zur Zeit Scha-» den zu thun/ verſammlet. Da man aber mit» Stein-Würffen aus dem Jeſuiter-Collegio» den Anfang gemacht/ hätte der Pöbel gleich» falß mit Steinen in die Fenſter geworffen/» und/ nachdem man auch aus dem Jeſuiter-» Collegio zu verſchiedenen mahlen auf ihn ge-» ſchoſſen/ wäre er häuffig in die Schul einge-» drungen/ und hätte einige Zimmer und Mo-» bilien/ jedoch keine Marien-Bilder oder Sta-» tuen/ ruinret/ biß er endlich von der Miliz» auseinander getrieben/ und alſo der Tumult» geſtillet worden, ꝛc.»

Hierbey iſts gefällig, aus Herrn D. Jſe-lin neu-vermehrten hiſtoriſch- und geogra-phiſchen allgemeinen Lexico, ſub tit. Thoren, folgendes beyzuſetzen:

»Die Catholiſche haben nachmahl/ da ſie» die Gunſt der Königen und meiſten Groſſen» in Pohlen immer vor ſich hatten/ denen Evan-» geliſchen von einer Zeit zur andern mercki-» chen Abbruch gethan/ als welchen ſchon An-»

»mo 1593. die Pfarr-Kirch zu S. Johann »durch einen Königlichen Ausspruch/ und die »von S. Jacob Anno 1591. auf gleiche Weiß »aberkannt worden/ beyde auch/ ungeacht al»ler darwider vorgebrachten Gründen und »eingelegten demüthigsten Bittschrifften/ »würck ich hingegeben werden müssen. Die »erstere ward denen P. P. Jesuiten zu Theil/ »obwohl die Stadt auch dargegen sich sehr be»strebet/ und/ gleich als ob sie zuvorher ge»sehen/ was Ihro bey Dero Einlaß in folgen»der Zeit für ein Jammer entstehen würde/ »sich bey deren endlichen Abtrettung Anno »1596. ausdrücklich vorbedungten hatte/ daß »solche doch keine Schul allda anrichten möch»ten/ welches aber nicht länger/ als biß »Anno 1606. gehalten worden/ da der Bi»schoff von Ermland/ Laurentius Gembi»ki/ durch ein vom König Sigismundo III. er»langtes Rescript die Sach zu ändern vermocht; »auch als die Burgerschafft zur Verweigerung »der Herberg gegen die Schülere deren BB. »PP. den Fortgang der Schul noch zu hindern »vermeynte/ auch hierwider in dem folgen»den Jahr eine schärffe Verordnung von dem »Reichs-Tag zu Warschau ergangen ist. Die »oberührte Begebenheit des letzt-verflossenen »1724. Jahrs/ da nach entstandenen Händeln »zwischen einigen Catholischen Studenten und »einem Theil des Pöbels endlich das Jesuiter»Collegium bestürmt/ erbrochen/ und darinnen »verschiedene Gewaltthätigkeiten verüber »worden/ hingegen nachmahl die deswegen »aufgegetzte sehr schwere Straff auf solche Per»sonen gefallen ist/ NB. von deren grossem »Theil/ sonderlich dem Raths-Praesidenten »Rößner viele limpar-deutsche gewiß versi»cherten/ daß sie an allem Vorgelauffenen ganz

»reine

keine Schuld gehabt hätten: dieſes iſt leyder! ſamt allen dabey vorgeloffenen betrübten Umſtänden nur allzu tieff in jedermanns Gedächtnüß eingeprägt / als daß es nöthig / ſolches allhier nach der Weitläufftigkeit auszuführen. Was vornemlich an dieſen Ort gehöret / beſtehet darinn / daß / NB. wie klar auch der Rath und die Burgerſchafft überhaupt ihre Unſchuld in Anſehung des Vorgegangenen erweiſen zu können verſichert / NB. als die auch würcklich die Beſtürmere des Kloſters zuletzt mit gewehrter Hand auseinander getrieben / dannoch das Urtheil angehänget worden / daß der Stadt-Rath / ſo biß dahin gantz Evangeliſch geweſen / ins künfftige für die Helffte jeweilen Catholiſch ſeyn ſolte; und ferners ſo wohl die ſehr florirende Evangeliſche Academie an einen Ort auſſer der Stadt verwieſen / als die denen Evangeliſchen noch allenig übrige Marien-Kirch / zuſamt dem Gymnaſio denen PP. Bernhardinis, Franciſcaner-Ordens hat müſſen abgetretten werden / ſo daß der Evangeliſche Gottesdienſt biß anjetzo auſſer denen Kirchen in beſondern Häuſern verrichtet wird. Wie dieſer wegen entſtandene Bewegungen ſetzen noch würcklich viele ehrliche / und den allgemeinen Ruhe-ſtand wünſchende Gemüther / in und auſſer Polen / in groſſe Sorgen und ängſtliches Erwarten der Nachfolg. GOTT / der auch aus dem böſen gutes hervorbringen kan / wolle auch dieſe nicht ſchädlich ſeyn laſſen.

Wohlan, Herr Watkimar! ihr möget dieſe und dergleichen Antichriſtiſche Thaten beklagern, wie ihr wollet, ſo wird doch endlich der Tag alles klar machen / euch aber des erſchröcklichen Urtheils der ewigen Marter allzu

früh versichern; doch, wo ihr nicht ganz verstockt seyd, so thut es schon euer Gewissen.

4. Bey Erzehlung der Thornischen Grausamkeit, wie auch eben pag. CCLXI. und sonst hin und wieder, beschweret er sich, daß wir die Jesuiten so wenig achten. Er führet unterschiedliche Oerter aus denen Schrifften der Unsrigen wider sie an, antwortet aber nichts darauf, sondern sagt nur bloßhin, ohne Beweiß, es seyen Läfterungen. Von diesem gottlosen Volck der Jesuiter (wo hier und da noch etliche gute sind, werden von mir nicht gemeynet, es heißt nur: à potiori fit denominatio) dergleichen boßhafftig Geschlecht noch nicht aufkommen, so lang die Welt stehet, könnte man einen grossen Folianten schreiben, und könnte doch deren Tücke, Boßheit und Liftigkeit kaum das zehende Theil beschreiben. Ich will nur allhier ein und anderes von ihnen anmercken, und unterschiedene Authores anziehen, wo man von ihnen weiter nachlesen kan. Damit aber niemand meyne, als wann die Jesuiter nur bey denen Protestanten in schlechtem Credit stünden, so will ich aus vielen nur etliche päbstliche Scribenten, welche wider sie geschrieben, hersetzen.

Insonderheit ist merckwürdig zu lesen folgender Tractat: Eines (Catholischen) Pohlnischen Edelmanns Anrede an die Grosse von Pohlen, die Ruhe und Einigkeit des Königreichs durch Wegschaffung der Jesuiten zu befördern, betreffend.

Die-

Dieſer leſens-würdige Tractat wurde Anfangs in Pohlniſcher Sprache geſchrieben, darnach Anno 1609. in die Lateiniſche, weiter in die Frantzöſiſche, und endlich 1727. in die Teutſche Sprache überſetzet. Der Herr Verfaſſer deſſelben redet allenthalben ſehr gründlich und verſtändig, und beweiſet nachdrücklich, was vor erſchreckliche Unruhe die Jeſuitiſche Secte in dem politiſchen Staat anrichte, und daß ſie natürlicher Weiſe dem Wohlſeyn einer Republique zuwider ſeye. Er widerleget alle Einwürffe derer Jeſuitiſchen Patronen, inſonderheit diejenige, da ſie geſprochen: Wann man die Jeſuiten vertriebe, ſo müſten die Evangeliſche Prediger in Pohlen auch verjagt werden, da er ihnen pag. 72. ſq. vorhält, daß man niemahls einen Aufruhr, oder ſonſt eine böſe That von ihnen vernehme, wie die Jeſuiten verrichten. Summa: Er führet gar ſtattlich aus, daß, wann man in Friede und Ruhe leben wolte, für allen Dingen die Jeſuiten aus dem Land müſten weggeſchafft werden.

Ein anderer Catholiſcher Scribent hat Anno 1633. ein gründliches Buch heraus gegeben, unter dem Titul: Anatomia Societatis Jeſuiticæ, darinnen beweiſet er aus der Jeſuiten eigenen Schrifften, daß ſie von der alten Lauterkeit abgefallen, daß ſie mit lauter Falſchheit, Betrug, Heuchelen und verſtelltem Weſen die Leute hinters Licht führen, daß ſie ſich der Wolluſt, dem Hochmuth, der Unkeuſchheit, Rachgier und andern Laſtern ergeben, ꝛc.

Hieher gehöret weiter:

Antonii Arnoldi Oratio contra Jeſuitas.

Stephani Pasquier, eines Königl. Raths in Franckreich, Discursus de Secta Jesuitarum.

Catechismus Jesuiticus.

Actio perduellionis adversus Jesuitas.

Apologia Nicolai à Jesu Maria pro Monachis, welche zweymahl zu Rom gedruckt worden, nemlich Anno 1626. und 1628.

Ja nicht nur in Europa, sondern auch in andern Theilen der Welt lassen sie ihre Bosheit gnugsam aus: Anno 1616. hat Cyrillus, Patriarch zu Alexandrien durch Metrophanem Critopolum, welcher Studirens wegen in Engelland gereiset, und nachgehends Patriarch zu Alexandrien worden, einen Brief an Georgium Abbat, Ertz-Bischoff zu Canterburn, geschicket, in welchem er den Zustand der Griechischen Kirchen beschreibet, und unter andern klaget, daß sie sich vor der Jesuiten Bosheit und Argelist mehr zu fürchten hatten, als vor den Türcken selbst. Der Ertz-Bischoff antwortete ihm An. 1617. wieder, und bezeugte, daß sie sich in Europa eben so aufführten. Beyde Briefe hat Herr Boethem seinem Engelandischen Kirch- und Schulen-Staat pag. 299. sqq. einverleibet, und sind wohl würdig zu lesen.

Wer sonsten von den Jesuiten ausführliche Beschreibungen lesen will, der nehme zur Hand *Alphonsi de Vargas* Tract. ad Reges & Principes Christianos, de Stratagematis & Sophismatis politicis Societatis &c. *Hasenmul-*

lar

leri Hiſtoriam Jeſuiticam. *Jac. Laurentii* Tract. de Conſcientia cauterizata Jeſuitarum. *M. Phil. Frid. Han* Leben und Thaten Ignatii Lojolæ, &c. *Martini Chemnitii* Tract. von der Jeſuiten Ankunfft und Urſprung. *Danhaueri* Antichriſtoſoph. pag. 388. ſqq. *Gerhardi* Confeſſionem Cathol. Append. Lib. 1. General. f. 320. ſqq. *Eiusdem* Loc. Theol. Tract. de Eccleſ. §. 267. woſelbſt er handelt von der Jeſuiten Großſprecherey, Heucheley, Betrügereyen und Meyneyd, Schwelgereyen, Königs- und Fürſten-Mord und Geitz. *Reneccii* Inventionem veræ Eccleſiæ pag. 275. ſqq. wo er diſcurriret von der Jeſuiten Urſprung, groſſen Heuſchrecken Menge, Pralſucht, verſteckten Heiligkeit, Schamloſigkeit, und Verwuſtung in dem Kirchen- und weltlichen Regiment, Hauß- und Schul-Weſen *Meuſchenii* Greuel der Jeſuitiſchen Boßheit. Vieler andern zu geſchweigen.

Es wollen zwar auch viele unter denen Evangeliſchen die Jeſuiter vor gute Schul-Männer halten, allein ſie überlegen entweder die Sache nicht recht, oder kennen dieſe Verderber der Chriſtenheit nicht. Gabriel d'Emillian in Tract. le Paſſe-par-tout &c. P. 5. p. 20. ſq. beſchreibet ihr Schul Weſen ſo gründlich, daß ſich all ihr Prahlen davon auf einmal legen muß. So hat auch Reneccius an gedachtem Ort angezeiget, mit was gefährlichen Principiis ſie die Jugend anfüllen, wiewohl ſolches männiglich bekannt.

Nun wende ich mich noch kürzlich zu ihm, Herr Weißlinger! und bitte ihn erstlich, daß, wann ihn unsere Beschreibungen von denen Jesuiten verdrieſſen, er es zuvor ausmache mit denen angezogenen und andern päbstlichen Scribenten, welche uns deren Bosheit eröffnen. Darnach seye er so gut, und antworte mir redlich auf folgende Fragen: Wann die Jesuiten so heilige Leute und Säulen der Kirche sind:

Warum hat das Parlament zu Paris dieselbige Anno 1598. gänzlich aus Franckreich verjaget?

Antworte er aufrichtig, dann er stehet unter der Gewalt des Allerchristlichsten Königs (welchen GOtt segnen wolle).

Warum ist in Engelland Anno 1602. und 1610. eine so scharffe Verordnung gegen sie ergangen, daß sie das Königreich meiden müssen?

Warum hat man sie Anno 1605. in der Republic Venedig, Anno 1607. in Polen, und Anno 1619 in Böhmen, Schlesien, Mähren und Ungarn eben so tractiret?

Warum war der Pabst Clemens VIII. so hefftig auf sie erbittert, so daß, wann nicht der Spanische Abgesandte eine Vorbitte vor sie eingeleget, er sie wohl gar ausgerottet hätte?

Gleichwie auch Urbanus VIII. dem Orden ihrer lieben Schwestern, der Jesuitissen, oder, wie sie in den Niederlanden genennet werden, der Paters Kloppen gethan.

Warum sind ihnen so viel Römisch-Catholische, unter Geist- und Weltlichen, so Spinnenfeind? ꝛc. ꝛc.

Es

Es muß allerdings eine Ursach vorhanden seyn, sonst würde die heilige, unfehlbare Catholische Kirche mit so heiligen Vättern nicht so barbarisch umgehen, ja ihre eigene Säulen verstossen. Muß er nicht bekennen, daß man sie wegen angesponnener Conspirationen, Rebellion, Aufruhr, Zerstöhrung der allgemeinen Ruhe, Majestäts-Schänderey, Meuchel-Mord, König- und Fürsten-Mord, und anderer erschrecklichen Boßheiten so hart tractiret?

Was sonsten in diesem Numero vorkommt, sind entweder nichtige Lästerungen, welche keiner Antwort wehrt; oder Pickelhärings Possen. Dann pag. CCLXVI. macht er ein neues Lexicon, daß man fast meynen solte, er habe sich zu einem Marckschreyer verdinget. Z. E. Confessio Augustana, heisse ein Pohlnischer Stieffel. Hypocrita ut octo, ein General-Superintendent. Lari fari, eine Lutherische Predigt, ꝛc. mit solchen tölpischen Narrens-Possen und Lästerungen schmieret er etliche Blätter an, und mischet so gar greuliche Gottslästerungen mit unter. Heist nun das: Friß Vogel, oder stirb! tractiret man also die allerwichtigsten Controversien von unserer Seligkeit. Ich fürchte, er ist gantz unter die Sünde verkaufft. Worüber ich mich am meisten verwundere, ist dieses, daß man einen solchen Possenmacher würdig erkannt, ihme ein geistliches Amt anzuvertrauen.

6. Eins hätte ich bald vergessen: Im Anfang der Erzehlung von der Thornischen

Wegebenheit, führet der Author per Parentheſin ein, daß Lutherus gelehret, das Sacrament (des Altars) ſeye bey den Catholiſchen wahrhafftig 1) und auch anzubeten 2).

Antwort: 1) Was den erſten Ort anlanget, ſo machet Lutherus einen Unterſcheid unter dem was der Pabſt lehret, und unter dem, was im Pabſtthum, das iſt, an denen Orten, wo der Pabſt ſeine Gewalt ausübet, iſt, wie der gantze Context ausweiſet. Im Pabſtthum, das iſt, an ſolchen Orten, da der Pabſt ſeine Gewalt ausübet, findet, ſeye noch das rechte Sacrament des Altars, nebſt andern Articuln des chriſtlichen Glaubens, aber der Pabſt widerſtrebe und verfolge die, welche ſolche Dinge unverfälſcht haben wollen. Dann ſo ſagt Lutherus ausdrücklich fol. 376. a. „Sind wir doch auch noch alle unter dem Pabſtthum, „und haben ſolche Güter davon; dann er verfolgt uns, „verfluchet uns, verbannet uns, verjaget uns, verbren„net uns, erwürget uns, und gehet mit uns armen Chri„ſten um, wie ein rechter Ende-Chriſt mit der Chriſten„heit umgehen ſoll.“ Gewißlich hat Lutherus die abgöttiſche Ceremonien, welche beſtehen (wie ſie zu Ehren damahls geſchehen) in Herumtragung des Sacraments, Niederfallung vor dem Brod, oder die Tranſubſtantiation, ſamt andern Menſchen-Satzungen bey demſelben an unzehlig vielen Orten verworffen.

2. Was wir vom anbeten des Sacraments

1) Tom. 4. Alt. f. 375. b.
2) Tom. 5. Alt. f. 478. b.

ment-lehren, habe ich eben angezeigt, mit welchem die Meynung Lutheri übereinkommt. Daß er aber die Weiſe der päbſtlichen Anbetung mißbillige, kan man an eben dem angezogenen Ort ſehen; dann da verwirfft er die Tranſubſtantiation, Art. 18. die Meß, Art. 22. ſq. ja den päbſtlichen Gebrauch des Sacraments, mithin auch ihre Anbetung nennet er einen Greuel, Entheiligung, Ketzerey und Abgötterey, Art. 16. Wie ſolte er nun an eben dem Ort ſolche Abgötterey anzubeten befehlen?

Numerus IX.

Dieſer Numerus iſt einer von den allereinfältigſten. Weißlinger führet darinnen viel päbſtliche Lehrer an, welche über uns klagen; dieſes aber kan ſich ein jeder voraus einbilden, wann ſchon Weißlinger davon ſtillſchwiege. Wir haben das Römiſche Babel gar zu hart angegriffen, getroffen und verwundet; daher iſt es kein Wunder, wann ſich daſſelbe über uns beſchweret, und bittere Klagen führet. Wiewohl ſie 1) darinnen unrecht handeln, daß ſie beßhafftig widerſtreben, und nicht vielmehr durch unſere Schrifften ſich zur Buße bewegen laſſen. 2) Daß ſie uns beſchuldigen, unſere Schrifften ſeyen voller Läſterungen, da ſie doch voller Wahrheit ſind.

Nun könnte ich auch einen groſſen Wagen voll Klagen derer unſrigen Lehrer, über die

die Läſterungen derer Papiſten, anführen, und ſolten alle weit beſſern Grund haben, als welche Weißlinger anziehet. Allein was würde der verſtändige Leſer zuletzt ſagen? Ohne Zweiffel würde er über meine Einfalt lachen, wie ich des Weißlingers ſeine verlache, und ſprechen: Nun habe ich viele Klagen der Papiſten über die Lutheraner, und der Lutheraner über die Papiſten geleſen, wer hat nun von beyden recht? Oder, wer ſagt mir, welche Parthey die andere am meiſten läſtere? dann ohne Beweiß kan ich einem ſo viel, oder ſo wenig glauben, als dem andern: und womit will der Papiſt darthun, daß ich ihme, ob ers ſchon nicht beweiſet, mehr glauben müſſe, als dem Lutheraner; oder dieſer, daß ich ihme, ob ers ſchon nicht beweiſet, mehr Beyfall geben müſſe, als dem Papiſten.

Wohlan! es läſt ſich hier nichts weiter thun, als daß ich den gütigen Leſer, welcher wiſſen will, ob die Papiſten, oder die Lutheraner die gröſte Läſterer gegen einander ſind, bitte, er wolle ſich die Mühe geben, und beyderſeitige Schrifften unpartheyiſch leſen, und ſonderlich darauf acht haben, welches Theil ſeine Sätze beſſer beweiſe, als das andere. Ich verſichere zum Voraus, daß der Leſer uns abſolviren, die Beſchuldigungen aber auf die Papiſten ſelbſt zurück weiſen wird. Wer keine Weitläufftigkeit liebet, der leſe nur des Weißlingers Fritz-Vogel, und dieſe meine Widerlegung,

legung, und urtheile darnach, wer von uns beyden am meiſten geläſtert.

Nun iſt bey jetzigem Numero nichts mehr nöthig, als nochmahls zu erinnern, daß die Papiſten alles Läſterungen nennen, wann wir etwas wider ihre Lehre ſchreiben, und wann wir ſolches ſchon vielfältig beweiſen, auch mit ihren eigenen Schriften. Etliche Proben habe ſchon davon gezeiget. Zum Exempel, ſie halten es vor ſehr groſſe Läſterungen, wann wir die päbſtliche Meß eine Abgötterey nennen, wann wir ſagen, ſie beten die Bilder an, und hätten unter ſich vielen Aberglauben und Zauberey, ꝛc. von welchen ich oben gründlich gehandelt, und alles deutlich bewieſen, und werden noch mehr dergleichen Dinge vorkommen.

Was aber die Läſterungen, ſo auf uns in dieſem Numero ausgegoſſen werden, anlanget, als z. E. pag. CCLXXXVI. einem Lutheriſchen Prædicanten ſeye ein Weib viel nothwendiger, als das tägliche Brod, ꝛc. darauf habe ſchon oben geantwortet, theils aber ſind ſie nicht werth, daß man ſich dabey aufhält.

Numerus X.

IN dem kurtzen Innhalt ſeines Buchs ſagt Wetzlinger: In dieſem Numero ſtehe die Bekanntnuß und Klage einiger berühmten Uncatholiſchen hievon (von denen obgedachten Läſterungen) welche zugleich ihren Prædicanten die Nativität ſtellen,

und

und mit lebendigen Farben diese schöne Herrn abmahlen, nebst denen Einwürffen wider Luthers Tisch-Brocken. Er bringet aber noch mehr Geschmier darinnen vor, von vielen Dingen, die er auch schon in denen vorigen eingeflickt hatte, daneben wirfft er alles wunderlich unter einander, seiner Gewohnheit nach. Ich will eins nach dem andern durchgehen.

1. Pag. CCLXXXIX. & sqq. führet er Testes domesticos, d. i. solche Zeugen auf, die aus unserer Kirche sind, und das gewöhnliche Läſtern der Prædicanten (wie er redet) bestraffen, als Lutherus selbst, Abasverus Fritschius, Thomasius; darnach fängt er wieder einen weitläufftigen Discours wider Lutherum an, und bringet dann wieder etliche, sonderlich Reformirte, oder Syncretisten, oder so genannte Pietisten auf die Bahn; deren Worte er zugleich beyſetzet.

Hier werde ich mich nun müssen gefangen geben, und geschwind ausstreichen, was ich allererst ad num. 9. geschrieben, weilen so gar Lutherus und andere von uns, unsere Prædicanten des läſterns beschuldigen.

Nein, Herr Weißinger! Qui bene distinguit, bene docet. Ich theile in diesem Fall die Arten Controversien zu tractiren folgender massen ein: Etliche gehen mit ihren Widersachern so um, daß, wann sie mit Wahrheit entweder gar nichts auf sie bringen können, oder ihnen so feind sind, daß sie solche gern noch schwärtzer machten, als sie würcklich sind, sie aller-

allerhand Lügen erdencken, und ihnen aufbürden. Und diese Art wird eigentlich Lästerung genennet. Etliche haben zu thun mit bemanten, ehrlichen Leuten, die aller Ehren werth sind, welche sie mit giftigen, Ehren-rührigen Worten, als Ertzketzer, ꝛc. angreiffen. Und diese kan man zum Unterscheid der vorigen Schmäh- und Schelt-Worte nennen.

Andere haben zu schaffen mit solchen Personen, welche in Irrthum, überwiesenen Ketzereyen, oder andrer Falschheit leben, und wider besser Wissen und Gewissen darinnen verharren; solche greiffen sie scharff an in ihren Schrifften und Reden, und diese kan man harte, ernsthaffte, eyferige Worte nennen.

Hier darff man nun nicht einwenden, daß bey denen Scribenten dieser Unterscheid der Benennung selten in acht genommen werde (welche Gewohnheit, wie fern sie recht oder unrecht, allhier nicht zu untersuchen) dann ob schon solches nicht in den täglichen Schreiben oder Reden jederzeit beobachtet wird, so muß es doch an dem Ort geschehen, da man von jemanden untersuchet, ob er ein Lästerer könne genennet werden, oder nicht?

Von denen zwey ersten Gattungen, nemlich von denen Lästerungen und Schelt-Worten habe ich in dem nechst-vorhergehenden Numero geredet, und sage noch einmahl: Man durchlese so wohl unsere, als der Papisten Schrifften, und urtheile darnach unpartheyisch, auf welche die Be-

Beſchuldigung der Laſterung mit gröſſerm Recht fallen? Wir haben warlich nicht Urſach denen Papiſten etwas anzudichten, indeme wir auch das, was ſich in der Wahrheit bey ihnen an Irrthümern und Boßheit befindet, noch lange nicht all ſagen können, und müſſen die völlige Offenbahrung dem allwiſſenden Richter überlaſſen. Wo aber auch 1) einige aus uns in dem Stück ſündigen, und ihnen vorſetzlich Unwahrheiten aufbürden ſolten (wie dann freylich auch Leute unter denen Evangeliſchen ſind, die ſich kein Gewiſſen machen zu lügen) da ſtreiten ſolche Menſchen dardurch ſchnurſtracks wider unſere Lehre, als welche gebietet, dem Feind nicht zu viel zu thun. 2) Kan ich alle Welt verſichern, daß nicht nur ich, ſondern auch alle andere Ehr-liebende Lutheraner an dergleichen Leuten einen Abſcheu haben; wie dann die von Hn. Weißlinger angezogene Worte Luthers und anderer zum Theil dieſelbe beſtraffen. 3) Iſt eben dieſes als eine Tugend von der Evangeliſchen Kirche zu loben, daß ſie ſelbſten diejenigen beſtraffet, welche ihren eigenen Feinden zu viel thun. Es dienet alſo 4) zu einem klaren Beweiß, daß die Evangeliſche keinen ſolchen unvernünfftigen Haß gegen die Papiſten hegen, wie Hr. Weißlinger in ſeinem Buch gern die Welt überreden will.

Was aber die dritte Art, Controverſien zu tractiren, anlanget, da iſts gewiß, daß man gegen ſolche Menſchen, welche in ihren Irrthümern überzeuget ſind, und dannoch vorſetzlich und

und boßhafftig darinnen verharren, eine Schärffe brauchen müſſe. Dann ſolches ſehen wir an Chriſto und denen Apoſteln: Chriſtus nennet die falſche Propheten reiſſende Wölffe, Matth. 7, 15. Ubelthäter, v. 23. die Phariſäer Heuchler, Matth. 15, 7. und andern Orten mehr, Blinde und Blinden-Leiter, v. 14. Narren, übertünchte Wände, Schlangen und Otter-Gezüchte, über welche das Wehe und die ewige Verdammniß beſtimmet, Matth. 23. Cap. ꝛc. Die Apoſtel nennen die falſche Lehrer Verdammte, Act. 8, 20. verfluchte Menſchen, Galat. 1, 8. 9. die die Menſchen bezaubern, Gal. 3. 1. Feinde des Creutzes Chriſti, welcher Ende iſt das Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott iſt, und ihre Ehre zu Schanden wird, die irrdiſch geſinnet ſind, Phil. 3, 18. 19. Inſonderheit geben ſie dem Antichriſt harte Titul, ſie nennen ihn den Menſchen der Sünden, das Kind des Verderbens, einen Widerwärtigen und Hochmüthigen über alles, das GOtt iſt und Gottesdienſt heiſſet, den Boßhafftigen, deſſen Zukunfft eine Würckung des Satans, der allerley lügenhafftige Kräfften und kräfftige Irrthümer habe, 2. Theſſ. 2 Cap. der Lehren der Teufel führe, 1. Tim. 4, 1. einen Wider-Chriſt, oder Anti-Chriſt, 1. Joh. 4, 3. das ſieben köpffige Thier, Offenb. 13. die Mutter aller Hure-

rey und aller Greuel auf Erden, Offenbah. 17. Cap. ꝛc. ꝛc.

Demnach iſt es rechtſchaffenen Lehrern und Dienern GOttes nicht zu verargen, wann ſie boßhafftige, muthwillige Ketzer ſcharff, eiffrig und ernſtlich tractiren, haben ſie doch hierinnen Chriſtum und die Apoſteln zu Vorgängern. Sie können auch deswegen eben ſo wenig einer Läſterung beſchuldiget werden, als jene.

Gleichwie aber bey jeder Tugend zwey Extrema ſind, da man ſo bald zu viel, als zu wenig thun kan; alſo kan ſich auch hierinnen bald ein Exceſs, bald ein Defect finden. Jener, wann man eiffert mit Unverſtand; dieſer, wann man aus unzeitiger Liebe und allzu groſſem Vertrauen auf die Redlichkeit derer Ketzer, ihnen gar zu gelind iſt, und zu viel nachgiebet. Gewiß iſt es hier eine groſſe Kunſt, das medium zu treffen, denen Irrgeiſtern nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel zu thun.

Weilen wir aber noch Menſchen ſind, ſo lang wir auf der Welt leben, ſo mag uns gar leicht einer von beyden Fehlern begegnen. Und da iſt kein beſſeres Mittel, als man ſuchet mit Sanfftmuth ſolchem abzuhelffen; indeſſen kommt die Haupt-Sache auf die Reinigkeit der Lehre an. Siehet man nun, daß ein Bruder zu hitzig iſt, ſo kan man ihm wohl deswegen zureden, bißweilen muß man aber auch bedencken, ob nicht GOTT einen auſſerordentlichen Eifer in ihm erwecket, wie bey dem ſeeligen Luthero geſchehen. Sonſten ſind heut zu Tag ſehr viele,

le, welche eine gar zu groſſe Conniventz gegen die Irr-Geiſter hegen, und andere ſo gleich beſtraffen, wann ſie das Werck des Herrn ernſtlicher treiben; und von dieſer Gattung ziehet Herr Weißlinger einige an.

Nach dieſer Regul ſind ſo wohl alle Schreib-Arten derer Controverſilten, als auch die über ſolche ergehende Cenſuren und Beſtraffungen zu examiniren. Geſetzt nun, daß von denen Unſrigen auf eine oder die andere Art gefehlet würde, was ſchadete ſolches der Reinigkeit unſerer Lehre? Gewiß können die Umſtände, da die Reinigkeit gelinder oder ſchärffer vorgetragen wird, derſelben nicht den geringſten Nachtheil, auch denen Widerſacheren keinen Vortheil bringen. Und wann man einen findet, der nach meiner geſetzten dritten Art zu controverſiren, unter uns fehlet, ſo wird man im Gegentheil 100. unter den Papiſten finden, die nach der erſten und zweyten Art ſündigen. Weiter iſt nichts nöthig zu antworten auf des Weißlingers Allegata.

Das gehöret aber zu ſeinen Läſterungen, wann er den ſeeligen Lutherum der rüden und Unbeſonnenheit im Schreiben beſchuldiget. Er läſtert daher, ohne den geringſten Beweiß, und iſt mir viel zu eckelhafftig, auf alle ſeine Schmiralien, die ohne dem nichts inne haben, und uns nicht nachtheilig ſind, weitläufftige Worte zu machen.

Daß der Author pag. CCXCI. Lutbero aufrücket,

1. Daß er gesagt: Credo nulli, ich weiche keinem: Tom. 6. Alt. f. 582. a.

2. Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas, Tom. 5. Alt. f. 269. b.

3. Daß er selbst nicht glauben können, was er andern geredet; darauf antworte;

Was das erste anlanget, hat er solche Worte nicht aus Vermessenheit, sondern von der ihme von GOtt durch die Schrifft mitgetheilten Macht wider seine Feinde geredet, wie er es selbsten an gedachtem Ort gnugsam erkläret.

Das zweyte hat auch die Meynung, welches vielleicht unten besser ausgeführet wird.

Das dritte ist zu verstehen von dem Stand der Anfechtung, nicht aber ordentlicher Weise. Dann da hatte er einen so vesten Helden-Glauben, dergleichen im ganzen Pabstthum nicht anzutreffen. Man leje seine Schrifften und urtheile.

2. Pag. CCXCV. & sqq. ziehet er wieder aus denen Tisch-Reden Luthers etwas an, daß er nemlich die Herrn Juristen darinnen heftig gescholten; darum ermahnet er sie, sie sollen doch seine Lehre fahren lassen.

Ich antworte 1.) Luthers Tisch-Reden nehme ich gar nicht an, und das wegen der oft angeregten Ursachen.

2.) Das Lutherus auf rechtschaffene Juristen gehalten, kan man aus seinen Schrifften sehen. Er beweiset, daß sie im einem seeligen GOtt-

GOtt wohlgefälligen Stande leben können, (1) was vor groſſen Nutzen ſie in der Welt ſchaffen können, wann ſie rechtſchaffen ſind, (2) ſeine Worte lauten alſo: „Nun ſieheſt du, was Nutz ein frommer Rechts„kundiger oder Juriſt thun kan, ja wer wills, oder„kans alles erzehlen? Dann was GOttes Werck und„Ordnung iſt, das ſchauret immerdar ſo viel und groſ„ſe Furcht, daß es nicht zu erzehlen, noch zu begreif„fen ſind: Erſtlich erhält er, und hilfft fordern mit ſei„nem Buch (durch göttlich Ordnung) das gantze welt„lich Regiment, Kayſer, Fürſten, Herrn, Städte, „Land und Leuthe wie droben geſagt) dann ſolche alle„müſſen durch Weltlich und Recht erhalten werden, „wer will aber das Werck allein gnug preiſen? Dar„aus haſt du dann Schutz und Schirm deines Leibs„und Lebens, wider Nachbar, Feinde, Mörder, dar„nach Schutz und Friede deines Weibes, Töchter, „Sohns, Hauß, Hoff, Geſind, Geld, Gut, Aecker, „und was du haſt: dann das iſt alles im Recht verfaſ„ſet, bemauret und wohl geheget. Wie groß das alles„ſeye, könt man mit keinen Büchern immer ausſchrei„ben: Dann wer will ausſprechen, was der liebe Frie„de für ein unausſprechlich Gut iſt? Wie viel er ein„Jahr allein bende gibt und erſparet? ꝛc. Beſſer un„ten (3) ſagt er: Wo die Juriſten wenden, „da wendet das Recht ſambt dem Friede, und bleibet„eitel Raub, Mord, Frevel und Gewalt, ja eitel wilde„Thiere ꝛc.„

3.) **Wo aber Lutherus die Juriſten beſtraffet, da hätten ſie es verdienet, und ſind nur die Böſen gemeynet.**

4.) **Wie einfältig und närriſch iſts aber, daß der Weißlinger die Juriſten deswegen von**

(1) T 2. Alt f. 264. b.
(2) Tom. 5 Alt. f. 312.
(3) f. 316. a.

unſerm Glauben abmahnet, weilen Lutherus die böſen Juriſten beſtraffet. Das Argument kommt nach des Herrn Weißlingers Gaſſen-Logic alſo heraus: Wer die Böſen ſtraffet, der hat eine falſche Lehre; Lutherus ſtraffet die Böſen, darum hat Lutherus eine falſche Lehre.

Im Gegentheil folget, daß nur die Leuthe die wahre Lehre haben, welche der Boßheit den Zaum ungeſtrafft ſchieſſen laſſen. Weil nun der Herr Weißlinger prætendiret die wahre Lehre zu haben, ſo folget, daß er ein Patron ſeye aller Sünden und Laſter. Wer ſeinen Fritz-Vogel lieſet, ſolte auch faſt auf die Gedancken kommen, riſum teneatis Amici! Iſt Herr Weißlinger nicht ein perfecter Dialecticus.

Bey dieſer Gelegenheit bringet er etliche Argumenta vor, wordurch er beweiſen will, daß wir die Tiſch-Reden Lutheri nicht verwerffen, oder die Allegationes aus denſelben ablehnen können. Sein Diſcurs läſſet ſich in folgende Puncten faſſen:

1. Weil die Lutheriſche Lehrer Lutheri Tiſch-Reden in ihren Schrifften anziehen

Antwort: Es werden viele alte Schrifften, als dieſes oder jenen Kirchen-Vatters angezogen, an deren Authorität doch gezweiffelt wird; man darf ſie auch nicht gebrauchen wider ihre Perſon. Dann es iſt ein anders ein Buch allegiren *extra litem*, und *in lite*; wie denen Gelehrten bekannt.

2. Die Catholiſche hätten eben nicht nöthig Lutheri Tiſch-Reden anzuführen, dann ſie könten den Meiſt

Fuder-

Fuder-Weiß in ſeinen andern Schrifften finden; ſo redet der Läſterer mit einem ſeiner Zunfft-Brüder.

Antwort: Wann ihr es nicht nöthig habt, warum thut ihrs dann.

3. Deswegen ſagt Weißlinger, damit ſie zeigen, daß Lutherus auch über Tiſch grob geweſen.

Antwort: 1) Was gehet euch das an; diſputiret wider ſeine Lehre, und nicht wider ſeine Perſon und Tiſch-Reden. Allerdings müſt ihr an ſeine Lehre nicht kommen können, weil ihr euch ſo ſehr um die Kleinigkeiten bekümmert.

2) Wer weiß welches ſeine Worte ſind, oder mit welchen Umſtänden ſie vorgetragen worden? dann alles iſt mit denen Tiſch-Reden unrichtig.

4. Es ſeyen dieſelbe ſchon ſehr oft gedruckt worden.

Antwort: Nihil ad rem! Die Römiſche Kirche hat vieler heydniſchen Scribenten Bücher noch viel öfter drucken laſſen, ob ſie gleich nicht alles in denſelben billiget.

5. Sie ſeyen ohne Widerrede der Prädicanten und Lutheriſchen Obrigkeit gedruckt worden.

Antwort: Iſt die ſage von Widerrede des Drucks, ſo gilt die vorige Antwort; dann wider den Druck der heydniſchen Bücher proteſtiret auch niemand im Pabſtthum. Verſtehet er aber die Widerrede der darinnen enthaltenen Sachen, oder des Wercks an ſich ſelbſten, ſo antworte, daß, was an denen Tiſch-Reden zu widerſprechen, ſo oft geſchehen ſeye, als die unſere gegen eure Allegationes

aus denſelben proteſtiret. Und auf dieſe Art habe ich hoc ipſo widerſprochen. Er wird mich ja verſtehen, es iſt kein Spiegel-Fechten und fables Geſchnatter, wie er calumniret.

6. Man finde von Chriſto, denen Apoſteln, und Kirchen-Vattern keine ſolche Tiſch-Reden.

Antwort: 1) Lutherum halten wir weder Chriſto, noch denen Apoſteln gleich.

2) In der Vätter Schrifften iſt viel, das Fleiſch und Blut geredet, ſo ſind auch ihre Tiſch-Reden nicht aufgeſchrieben, und von des ſeeligen Luthers Tiſch-Reden iſts ungewiß, welche er geredet oder nicht.

3) Wie die Worte, da Lutherus ſich einen Propheten ꝛc. genennet, zu verſtehen, wird an einem andern Ort erkläret werden.

7. Chriſtophorus Beſoldus ſeye unter andern Urſachen auch dardurch vom Lutherthum abgeſchröcket, und zu der Catholiſchen Kirche geführet worden, quod, omnia cum liceant, non liceat eſſe pium, d. i. daß, da alles bey uns erlaubet ſeye, doch niemand dörffe fromm ſeyn.

Antwort: NB. Weißlinger ſagts, ergo iſts eine Läſterung. Das iſt ja unſerer Lehre einzige Endzweck, daß die Leuthe recht fromm werden mögen. Daß im Anfang dem ſeeligen Arnd wegen ſeiner Bücher von dem wahren Chriſtenthum von einigen widerſprochen worden, iſt wahr; aber nicht, weil ſie auf die Gottſeeligkeit dringen, ſondern weilen etliche dafür gehalten, es ſeyen Redens-Arten in denenſelben, die wider

Analo-

Analogiam fidei treffen. Nachdeme aber ſo viele Apologien und deutlichere Erklärungen ſeiner Worte und Meynung gefolget, werden ſolche herrliche Bücher, allenthalben in unſerer Kirche hochgeſchätzet und jederman recommendiret. Beſoldus mag aber einen ſchönen Tauſch getroffen haben; dann wie gottſeelig die Römiſche Kirche ſeye, habe ich zum theil eben angezeiget. Es ſind Menſchen von zerrütteten Sinnen.

8. Lutherus habe ſelbſten einmahl geſehen, daß ein hinter ihm ſtehender junger Student, das was er geredet, ohne Verſtand und Unterſcheid aufgeſchrieben. Wie Zincgraff berichtet. (1)

Antwort: Es ſtehet dabey, daß es Lutherum verdroſſen.

9. Wir ſolten einen Catalogum über die Tiſch-Reden machen, was recht oder unrecht darinnen wäre.

Antwort: Alles was in denſelben mit der H. Schrifft überein kommt, iſt recht, was nicht mit derſelben überein kommt, iſt unrecht. Da hat er einen kurzen und richtigen Catalogum.

Ja / ſpricht Herr Weißlinger, Lutherus hat nicht nur in ſeinen Tiſch-Reden ſolche grobe Frazen, ſondern auch in ſeinen andern Schrifften; er ziehet gleich ein halb duzend Exempel aus denſelben an. Hier müſſen wir nun nothwendiger Weiß verſtummen, können dem Herrn Weißlinger kein Wort mehr antworten, ſondern müſſen ſamt Luthero verdammt ſeyn.

(1) In den teutſchen ſchimpffirnigen Sprüchen pag. 252.

Wann ich aber sagte, Lutherus habe in denen von ihme angezogenen, und andern Orten mehr, gröblich gesündiget, was wolt er daraus machen? sagt er: Lutherus seye deswegen verdammt worden, so beweise er erstlich, daß kein einziger Heiliger gesündiget, daß Aaron kein gegossen Kalb gemacht, daß David nicht die Ehe gebrochen, und den Uriam getödtet, daß Hiob und Jeremias nicht ihren Geburts-Tag verflucht / daß Petrus nicht Christum verlaugnet. Dann so lang in der Bibel stehet, daß die Heiligen auch gesündiget, so lang darf man von Luthero keine Vollkommenheit prætendiren. Ferner beweise er, daß kein Sünder bey GOtt Gnade erlangen könne; dann so lang diese Lehre bleibet, so lang darf er Luthero die Seeligkeit nicht absprechen. Sagt er: Er habe die Kirche nicht reformiren, das Evangelium predigen, und die Leuthe bekehren können; so beweise er erstlich, daß alle Lehrer der Kirche ohne Sünde seyn müssen, dann so lang man von andern Lehrern nicht eine Englische Heiligkeit fordern kan, warum will man sie von Luthero fordern. Ich treibe ihn weiter: Beweise er, daß kein einziger Pabst gesündiget, daß keiner ein Hurenmeister, Hurer, Ehebrecher, Sodomit ꝛc. gewesen, deren keines ihr auf Lutherum bringen könnet, und dannoch schreibet ihr euren Päbsten eine absolute Macht, Gewalt und Unbetrüglichkeit in der Kirche zu, deren keines wir Luthero zuschreiben. Von wem soll man nun am meisten abgeschrecket werden, vom Pabst, oder von Luthero?

Ich

Ich bitte aber den geneigten Leſer, daß er ſich deſſen erinnere, was ich von Lutheri Schrifften oben in dem nöthigen Vorbericht angemercket habe. Ein tapfferer Soldat muß manchmahl im Streit ein und andere Extrema vornehmen, welches der Sache Unerfahrne und Unwiſſende vor eine Thorheit halten, wann man aber die Macht und Liſt ſeines Feindes, das Anhalten des Streites und andere Umſtände weiß, ſo wird man ihme ſolches vor eine Klugheit ausdeuten, oder doch, wo er gefehlet, ihme die Schwachheit zu gut halten. Bey denen widrigen Reden Lutheri muß man immer bedencken,

1. Daß er mit mächtigen, liſtigen, verſtockten Leuthen zu thun gehabt, die ihn durch ihre liſtige, giftige Angriffe, Läſterungen und Lügen, Droh-Worte und Nachſtellungen oft zu Zorn gereitzet: ja daß dieſer einzige Mann die gantze Chriſtenheit gegen ſo viel 1000. Feinde und viele Arten der Ketzer vertheidigen müſſen.
2. Daß zu ſeiner Zeit die Höfflichkeit, oder wie mans ſonſt nennen möchte, lang nicht ſo hoch geſtiegen war, als jetzo.
3. Daß er nach dem Sprüch-Wort: naturalia non ſunt turpia, manche Sache deutlich exprimiret.
4. Auch als ein Menſch oft zu weit in ſolchen Dingen gegangen.
5. Daß ſeine Widerſacher ſeine Lehre fahren laſſen, und nur hie und da etliche harte

Worte

Worte heraus klauben ꝛc. Herr Weißlinger! Warum greiffet er nicht die Sache selbſt an, um derentwillen Lutherus ſo hart und unhöflich geſchrieben? Warum beweiſet er nicht, daß Lutherus z. E. dem Herzog Henrich von Braunſchweig unrecht gethan? Daß er denen Sacramentirern zu viel gethan? Daß er Albrecht, Ertz-Biſchoff zu Maintz unbillig beſtraffet? oder die Juden mit Unrecht widerleget? ꝛc. Was gehet uns der Schall der Worte an, welchen wir wohl ſelbſten zu dur nennen können, bleibet bey der Sache, bey welcher die Worte geſprochen werden.

6. Daß Lutherus vor vielen andern weit beſſer eingeſehen, was für ein Greuel die Sünde und falſcher Gottes-Dienſt vor GOtt ſeye, daher er ſich darüber auch viel hefftiger geärgert, und in ſolchem Eifer manchmahlen Worte gebrauchet, die an ſich ſelbſt nicht böß ſind, und nur zaghafftigen und kaltſinnigen Gemüthern unrecht ſcheinen. Ich muß aber anbey den gütigen Leſer verſichern, daß er mir zuwider ſeye, von einer Sache ſo oft zu ſchreiben, und ſolche zu wiederholen, welches mir derſelbe nicht übel nehmen wird, wann er bedencket, mit was vor einem unverſchämten Adverſario ich es zu thun habe, welcher ein Mueß wohl 100. mahl aufwärmet, und, wo man nicht allezeit antwortet, darnach ſich rühmen möchte, man habe nicht alles beantworten können.

7. Pag. CCCX. greiffet der Author die In-

Inaugural-Diſputation des Hochgelehrten Herrn *Elia Silberadii*, *Theol. D. & P. P.* jetziger Zeit Hochverdienten *Praſidis* der Evangeliſchen Kirchen zu Straßburg und in deroſelben den X. §. Sect. poſter. cap. poſterioris an, wo des ſeeligen Luthers Eifer um die Wahrheit dem Eifer des Propheten Elia gar recht verglichen wird; darüber moquirt ſich Weißlinger, und ſtellt eine ſpöttliche Cenſur an.

Ob ich nun nicht nöthig hätte etwas hierauf zu antworten, indeme Hochgedachter Herr D. Præſes entweder, welches mir unbewuſt, ſich ſchon dagegen defendiret, oder den Läſterer ſeiner Antwort würdig achtet; ſo will doch etliche Notamina geben: Man merke alſo:

1. Daß nicht nur Evangeliſche, ſondern auch päbſtliche Lehrer Lutherum ſehr hoch halten, wie aus etlichen, in dem nöthigen Vorbericht angezogenen Zeugnüſſen zu ſehen; da ihn Henricus Phamicius ſelbſt dem Propheten Elia vergleichet.
2. Solche Vergleichung geſchiehet in Anſehung ſeiner vortrefflichen Gaben, Eifer und Heldenmuth, mit welchen ſeine Menſchliche Schwachheiten nicht zu vermiſchen, wie der Weißlinger boßhaffter Weiß thut.
3. Elias war auch ein Menſch, mithin voller Fehler und Schwachheiten; dann es iſt hier kein Unterſcheid, ſie ſind allemahl Sünder, und manglen des Ruhms, den ſie an GOtt haben ſollen. Rom. 3, 23. Unter GOttes Knechten iſt keiner ohne

ohne Tadel, und in seinen Worten findet er Thorheit. Hiob. 4, 18. **Und ob gleich die Schwachheiten Eliä nicht so aufgezeichnet sind, so ists genug, daß der heilige Geist von andern Heiligen viele Fehler beschrieben, die zum theil viel gröſſer sind, als Lutheri Fehler.**

4. Elias schlachtete 450. Baals-Pfaffen, und thate recht daran, Reg. 18, 50. worüber ihm die gottlose Jesabel (ein warhaftes Vorbild des Antichrists) den Tod schwur. Lutherus gieng mit denen Papisten lang nicht so scharff um. Er schrieb nur wider sie, tödtete aber niemand; und dannoch sind sie ihm so Spinnen-Feind. Meynet er nicht Herr Weißlinger, daß Jesabel den Propheten Eliam einen Mörder, Aufrührer, gottlosen, verfluchten Menschen wird gescholten haben? **Sie konte eben so wohl schmähen und lästern als ihr, wann ihr auf des theuren Lutheri Person kommt, und dannoch war Elias ein Prophet GOttes. Und so viel von diesem.**

4. Pag. CCCXII. bietet uns Weißlinger einen prahlerischen Trotz, und spricht: Wohlan! spannet euren Verstand und Krafften zusammen, und zeigt mir, wann ihr capabel seyd, daß der allerschlimste unter allen unsern Papisten; ja der allergottloseste unter allen Papisten jemahls habe solche teuflische Laster-Wort ausgespyen, wie euer Luther gleich oben ausgespyen hat; wann ihr solches gründlich auf einen könnet darthun, sowill ich erstlich denselben mündlich und schrifftlich vor allen Catholischen offentlich für einen Schelmen, Antichristen und Laster-Teufel ausruffen, es mag verdrieſſen, wem es wolle, und mogen

sie

ſie mit mir umgehen, wie ſie wollen, ich erſchrecke nicht.

Dieſes iſt in der That eine ſtarcke Obligation, womit ſich der Authoꝛ verbindet. Es wäre in Wahrheit nichts geringes, wann wir einen ſo theueren Mit-Streiter bekommen könten, gegen das Pabſtthum, ſcilicet! darum will ich etwas probiren.

1. Es lautet ſchon ziemlich aufrichtig, was er von den allerſchlimmſten Päbſten und allergottloſeſten Papiſten ſagt; alſo findet ſich gleichwohl die Boßheit nicht nur unter den gemeinen Papiſten, ſondern auch unter den allerheiligſten, unfehlbaren Vättern zu Rom, per omnes gradus comparationis: Sie ſind ſchlimm, ſchlimmer, die allerſchlimmſte, gottloß, gottloſer, die allergottloſeſte. Der Herr Weißlinger hats ſelbſt geſagt.

2. Ich kan mir aber nicht einbilden, wo Herr Weißlinger ſeine Gedancken damahlen gehabt, als er geſchrieben, man ſolle beweiſen, daß der allerſchlimmſte Pabſt und gottloſeſte Papiſt ſo gottloß geredet, als Lutherus, weiß er doch ſelbſt wohl, wie die Hiſtorien von denen Päbſten und andern durchſpickt ſind von lauter Greuel. Ich will nur etliche Exempel berühren: Der Pabſt Johannes XIII. nach anderer Rechnung der XII. wird von einigen vor den gottloſeſten Pabſt gehalten. Joh. de Pineda nennet ihn κατ' ἐξοχήν: Johannem den Sünder (1) und anders wo:

(1) In ſeiner geiſtlichen Monarchie Lib. XIX. p. 3.

wo: ein hölliſches Ungeheuer. (2) Luitprandus giebt folgende Beſchreibung von ihm: (3) »In einem Synodo zu Rom, welchen »der Kayſer Otto IV. ſelbſt beywohnete, wurde dieſer Pabſt beſchuldiget, daß er dem canoniſchen Gottes-Dienſt nicht abwartete; daß er nicht communicirte wann er Meß leſe; daß er die Diaconos »in einem Pferd-Stall ordiniret; mit zwey Schweſtern Blut-Schand begangen; den Teufel im »Würffel-Spiel zu Hülff gerufen NB.; vor Geld »Biſchoffe gemacht; viele Weibs-Perſonen ihrer Ehren beraubet; ein unerlaubtes Verſtändnüß mit der »Stephana, ſeines Vatters Concubine gehabt, imgleichen mit denen Wittwen Rennera und Anna, »und mit ſeiner eigenen Enckelin; daß er ſeinen eigenen Beicht-Vatter blind gemacht; offentlich auf »die Jagd geritten, gewaffnet ausgegangen, Fenſter »und Thüren eingeſchmiſſen, und NB. auf Geſundheit des Teufels getrunken habe. Das Ende eines »ſo ſchandlichen Pabſts iſt folgendes geweſen: Er »ſtarb anno 964. in dem 10. Jahr ſeiner Regierung. Er wurde von einem, welcher ihn im Ehebruch mit ſeiner Frau ergriffen hatte, erſtochen. Sehet, das war ein heiliger Vatter.

Der Pabſt Clemens VI. ſagt in ſeiner Bull vom Fegfeuer, indem er von denen Pilgrimmen redet, die unterwegs ſterben, wann ſie nach Rom zum Jubiläo ziehen: Wir befehlen denen Engeln, ihre Seelen (wann ſolche Leuthe unter Wegs ſterben) ſo gleich ins Paradies zu bringen, ohne daß ſie erſt ins Fegfeuer kommen ſolten. War das nicht eine närriſche Rede.

Leo

(2) §. 1.

(3) Lib. VI. Hiſt. ap. Ant. Gavin. Paſſ. par tout. P. 2. p. 73. ſq.

Leo X. der zu Luthers Zeiten gelebet, und, wie Jovius in vita Leonis berichtet, ein Sodomit geweſen, ſagte, als der Cardinal Bembus einen Ort aus dem Evangelio allegirte: Es weiß jederman, wie nützlich uns die Fabel von Chriſto ſeye. Nun urtheile jederman, ob dieſes eine heilige, oder Atheiſtiſche Rede ſeye?

Vom Pabſt Julio III. ſchreibt Illeſcas, ſonſten ein eifriger Papiſt, und groſſer Vertuſcher derer Päbſte Laſter, (4) Er ſeye ein erſchrecklicher Gottslaſterer geweſen, und ob gleich ſeine Reden ſtachelicht und unverſchandt zu ſeyn geſchienen, hätten ſeine Thaten jenen doch den Vorzug ſtreitig gemacht. Man hörte ihn ſolche gott-loſterliche Reden führen, daß auch der ärgſte Kotter-Bube und Kriegs-Knecht es nicht ſchlimmer hätte machen können.

Unter dieſem hat Johannes de la Caſa, Erz-Biſchoff zu Benevento, Decanus der Apoſtoliſchen Kammer, und päbſtlicher Nuntius zu Venedig ein Buch geſchrieben von dem allerſchändlichſten Laſter der Sodomiterey, in welchem er dieſen erſchrecklichen Greuel als ein göttliches Werck lobete, das Buch dem Pabſt dedicirte, unter deſſen Privilegio auch daſſelbe zu Venedig durch Trojano Novato im Jahr 1552. gedrucket worden. Sehet was vor verfluchte Cörper in der Römiſchen Kirche regieret? Die H. Schrifft verboten ſie, und verbrannten diejenige, bey welchen ſie ſolche antraffen, aber denen Teufels-Büchern gaben ſie Freyheit.

(4) Vid. Anton. Gavin. le Pape par tout. Sec. P. 2. p. 265.

Julius Cæsar Vanninus ein päbstlicher Theologus hat den Atheismum gelehret, wie er dann im Gefängnuß bekennet, daß 13. Gesellen zu Neapolis ausgesandt worden, den Atheismum fortzupflantzen, ihm aber seye Paris assigniret. Der Cardinal Peronius hat für dem König in Franckreich Henrico III. in einer Oration erwiesen, daß ein GOTT seye, den folgenden Tag hat er sich erbotten, das Gegentheil zu beweisen, daß nemlich kein GOTT seye, deswegen er vom Hof weichen müssen. Pabst Johannes XXII. hat die Unsterblichkeit der Seelen und die Auferstehung der Todten geläugnet.

Pabst Paulus III. hat gesagt, als er sterben solte: Er werde nun drey Ding erfahren, daran er sein Lebetag gezweiffelt; ob ein GOtt seye / ob die Seele unsterblich seye, ob eine Hölle seye?

Angelus Politianus ein Dom-Herr zu Florentz hat gesprochen, er habe die Bibel einmahl durchgelesen, aber keine Zeit niemahls übler angewendet. (5)

Ein anderer Bischoff sagte: Wann er die Episteln Pauli allein hätte, so wolte er sie ins Feuer werffen, weil dardurch allein Lutheraner wurden. (6)

Ich könte noch sehr viele Exempel anführen, wann ich nicht diese vor gnugsam hielte, weilen der Author nur ein eintziges gefordert. Hieraus siehet nun der gütige Leser, daß diese Päbste und andere Papisten auch in denen

(5) Ludov. Vives L. 2. de ver. fid.
(6) Wolff. Lect. Mem. cent. 16.

nen gottloſen Reden aufs höchſte geſtiegen, mit welchen Lutherus ſo wenig zu vergleichen als ein himmliſcher Engel mit dem Teufel.

Wohlan Herr Weißlinger! halte er ſein Verſprechen, womit er ſich verbunden, wann er nicht vor aller Welt ſich proſtituiren, und offentlich an Tag legen will, das ſeine Haupt-Sache läſtern, läugnen und lügen ſeye.

5. Was der Author p. CCCXVI. und CCCXVII. vorbringet, faſſet ſich in die Objection: Daß wir Lutherum bald erheben, und vor einen groſſen Mann halten, bald ſchlagen wir mit ihm ab, und ſprechen: Lutherus quidem amicus, ſed magis amica veritas &c.

Antwort: An einem jeden frommen Chriſten ſind zwey Dinge, erſtlich der Geiſt und die Gaben GOttes, welche hoch zu halten ſind; darnach das Fleiſch und die Schwachheiten, welche gering, ja gar nichts zu ſchätzen, ſondern vielmehr zu unterdrucken und zu creuzigen. Eben ſo halten wirs auch mit Luthero; ſeine Gaben und Schrifften, ſo fern ſie mit GOttes Wort übereinkommen, ſchätzen wir hoch; was aber Fehler und Schwachheit iſt, gering. Iſt nun dieſes zu ſchelten? Ich hätte gedacht, unſere Widerſacher würden eben dieſes als eine Tugend an uns erkennen. Aber das iſt ihr Brauch: die fürtreflichſte Tugenden ſchelten ſie Laſter, dahingegen ihre Laſter vor Tugenden paſſiren ſollen.

6. Jetzt bringet der Verfaſſer noch etliche Scribenten, pag. CCCXVIII. welche, ſeiner

Meynung nach, über das Läſſern der Prädicanten klagen; weilen aber dieſes ſchon zu Anfang dieſes Numeri genug beantwortet worden, ſo will keine unnöthige Wiederhohlung machen.

7. Darnach führet er etliche an, welche das böſe Leben etlicher Evangeliſcher Prediger ſtrafen. Darauf antworte:

1. Was die Sünder und laſterhaffte Perſonen in unſerer Kirche, wozu auch laſterhaffte Prediger gehören, anlanget, davon habe in der Widerlegung des fünfften Numeri gründlich und weitläufftig gehandelt. Welches zu wiederhohlen bitte.

2. Es iſt eine gottloſe Falſchheit, daß der Author ohne Unterſcheid alle Evangeliſche Prediger nennet. Wir haben, GOTT ſey Danck! in unſerer Evangeliſchen Kirche ſehr viele hocherleuchtete, geheiligte, tapffere Lehrer, welche das Werck des HErrn mit allem Ernſt treiben, und die böſe, gottloſe Prediger ſelbſt beſtraffen, welches Weißlinger durch ſeine Allegationes ſelbſt bekennen muß. Warum krazt er nun ſolche Dinge zuſammen? will er dardurch beweiſen, daß unſere Lehre falſch ſeye? ſo müſte auch der Apoſtel Lehre falſch geweſen ſeyn, weil der gottloſe Judas unter ihnen war. Warum dencket er nicht vielmehr an die Römiſche Geiſtlichkeit? da das gantze Haupt kranck und das gantze Hertz matt iſt; da von der Fuß-ſohlen biß aufs Haupt nichts geſundes zu finden, ſondern Wunden und Striemen, und Eiter-Beulen, die nicht gepreſſet, noch verbunden, noch mit Oehle gelindert ſind, Eſai.

Eſaj. 1. 5. 6. Wie ſolches viele pabſtliche Scribenten ſelbſt bekennen, welche colligiret Wolfius in Lectionibus Memorab. Gerhardus in Confeſſ. Cathol. L. 1. P. 1. c. 4. und andere. Man leſe auch Antonii Gavin Tract. le Pape par-tout de l' Egliſe Romaine &c.

Numerus XI.

HJer wiederholet Hr. Werklinger das alte Lied, welches er in denen vorigen Blattern ſchon ſo oft geſungen: Daß man nemlich denen Läſterungen der Prædicanten nicht länger zuhoren könne, ohne ſich darüber zu entrüſten, und ſie derb abzuweiſen. Wann er nun bewieſen hätte, daß wir die falſche, ſie aber die wahre Lehre hätten, ſo hätte er quoad rem ipſam recht geredet; dann darinnen hat er recht, Ketzern ſoll und muß man nicht ſchweigen, ſondern ihnen das Maul ſtopffen, Tit. 1, 11. Aber das iſt die Haupt-Frage: Wer der Ketzer ſeye? Wer das Recht habe ſolchen zu beſtraffen? Wer unter uns die wahre Lehre habe? Dann weilen die Papiſten die falſche Lehre haben, und die Rechtglaubigen beſtreiten, ſo können ſie ſelb ihr Verfahren nicht mit der heiligen Schrifft beſchönen, ſie ziehen ſolche falſch, ja gottläſterlich an, und werden von ihrem Widerſtreben der Wahrheit an jenem Tage ſchwere Rechenſchafft zu geben haben.

Die Sache iſt ganz klar: Wo die Schrifft beſtehet die Ketzer zu widerlegen, da müſſens ſolche Leute ſeyn, die mit ihr ſtreiten, und aus

ihr muß man die falsche Lehrer überzeugen; da nun die Papisten wider die Schrifft streiten, wir aber ihre Lehre annehmen, so folgt, daß ihr Befehl die Ketzer zu widerlegen uns angehe; aber widerleget werden, über die Papisten falle.

Ich sehe aber auch hier etwas, da Herr Weißlinger in Anziehung der Schrifft theils zu belehren, theils zu bestraffen ist (dann dergleichen Leute können und wollen nur der Schrifft nicht recht fort kommen) zu belehren, dann den Spruch 2. Corinth. 11, 19. 20. Ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug seyd, ꝛc. verstehet er nicht recht; Er meynet, Paulus lobe darinnen die Corinthier, da es doch aus Vers 21. klar ist, daß er per ironiam dieselbe bestraffe, dann ersagt: Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden. Hätte er dieses gewußt, so hätte er die Worte noch besser zu seinem Vorhaben anziehen können.

Zu bestraffen, weil er die Sprüche Röm. 16, 17. Galat. 1, 8. falsch zu seinem Vorhaben verdrehet: Galat. 1, 8. sagt der Apostel: Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen, anders, dann das wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Röm 16, 17. Sagt er: Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da zu Trennung und Aergernuß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet nicht von derselbigen. Hier zielen die beyde Redens-Arten des Apostles: Das wir geprediget haben; und: die ihr gelernet habt, nur auf eine Lehre, nemlich welche die Apostoln von

GOtt

GOtt empfangen, und ſchrifftlich hinterlaſſen, Conf. Joh. 5. 39. 2. Tim. 3. 14. 15. 16. 17. Weißlinger ſpricht nun: Mit Paulo muß man ſagen: Verflucht ſeyen diejenige, ſo uns ein ander Evangelion einſchwetzen wollen, NB. als wir gelernet haben. Siehe, lieber Leſer! das ſchmecket ihm nicht, was Paulus ſagt: Das wir euch geprediget haben; dann er weiß wohl, daß ſie daſſelbe nicht haben, und man ihm den gewaltigen Unterſchied zwiſchen der Lehre Pauli und des Pabſts Lehre gleich zeigen würde. Darum ſetzet er: Als wir gelernet haben, damit er deutet, auf die päbſtliche Menſchen-Satzungen. Und daß man ihn keinen Schrifft-Verfälſcher nenne, ſo ziehet er Röm. 6, 17. an, wo dieſe Redens-Art ſtehet, da doch Paulus nur ſein Evangelium, nicht aber des Pabſts Menſchen-Satzungen auch hier verſtehet. Dieſes habe deswegen angemercket, damit der Leſer ſehe, wie die päbſtliche Scribenten die Schrifft zu ihrem Vortheil zu allegiren pflegen. Sie ſind nichts ſo feind als der Schrifft, und ſtreuen doch hin und wieder Schrifft ein, daß der einfältige Mann gedencken möge: Ey! man beſchuldiget dieſe Leute mit Unrecht, als wann ſie mit der heiligen Schrifft nichts zu thun haben wolten, ſind doch ihre Bücher voll Sprüche. ꝛc. Da doch die gantze Sache, wann man ſie recht examiniret, lauter Spiegel-Fechten und ein blauer Dunſt iſt.

Pag. CCCXXXI. klaget er wieder, es ſeye eine Läſterung, wann man die Meß Abgötterey

ꝛc. nennet. Daß wir aber darinnen die Wahrheit reden, habe oben bewiesen.

Pag. CCCXXXIII. & ſqq. greiffet der unverſchämbte Menſch, den gelehrten, und um die Kirche GOttes hoch-verdienten Herrn *D.* Valentin Löſcher, Ober-*Conſiſtorial*en und *Superintendent*en zu Dreſſden mit Ehren-rühriſchen Worten an, und in ſpecie deſſen allerclariſſe und theils Mathematiſche Ueberzeugung des Pabſtthums, welche dieſer groſſe Lehrer in ſeinen Anno 1723. edirten vollſtändigen Reformations-Acten, *Appendicis* loco angehenget. Quoad perſonalia ſage ich nichts mehr, als dieſes: Der Herr Weißlinger iſt nicht werth, daß er eines ſolchen Mannes Schrifften leſet; ſonſten kan ſich der Herr Doctor gegen ein ſolches ungewaſchenes Läſter-Maul wohl ſelbſt defendiren, wann ers vor nöthig achtet. Weilen aber der Author hier etliche Dinge läugnet, die nicht nur von Herr D. Löſcher, ſondern auch von unſeren andern Lehrern mit allem Recht und nach ihren eigenen Schrifften der Römiſchen Kirchen beygemeſſen werden, ſo will ich dieſelbe kürtzlich beantworten;

1. Läugnet er, daß die Römiſche Kirch lehre, der Pabſt könne Glaubens-Articul machen.

Antwort: Das ſolte Herr Weißlinger vor kleinen Kindern läugnen, die noch nie gehöret, daß ein Pabſt in der Welt ſeye; dann die andern wiſſens faſt alle. Der Pabſt Leo X. verdammt die Propoſition: »Certum eſt in ma»nu Eccleſiæ, aut Papæ prorſus non eſſe ſtatuere ar»ticulos fidei. d. i. Es iſt gewiß, daß es nicht in der

»Gewalt

»Gewalt der Kirche, oder des Pabsts stehe»
»Glaubens-Articul zu setzen. In der Bull de anno 1520. wider Lutherum. num. 27. Also hält er im Gegentheil das vor die wahre Lehre, daß der Pabst Glaubens-Articul machen dörffe. Eben dieses lehret auch Stapletonus in relectione Principiorum fidei. Controv. 5. qu. 2. art. 4. und andere. Der Jesuit Pichler schreibet ausdrücklich tract. wider die Augsp. Confes. p. m. 246. Es ist ferners zu wissen, daß man in der Catholischen Kirchen einige Articul jetzt ausdrücklich glaube, und für eine wahre Glaubens-Lehr halte, welche NB. vor Zeiten für eine solche ausdrücklich nicht seynd gehalten worden, NB. weilen die Catholische Kirch ihren endlichen Ausspruch hierüber nicht gegeben hatte. Man lese auch vor allen Dingen Hunnii Apostas. Rom. Eccl. p. 27. 221.

Man bedencke doch nur die abgöttische Titul, welche in der Römischen Kirche dem Pabst gegeben werden: *Abraham Bzovius* hat zu Rom ein Buch ausgehen lassen, das nennet er den Römischen Pabst, da er in 50. Capiteln 50. prächtige Titul des Pabsts ausführet: 3. E. Er nennet ihn den Monarchen der Christen. c. 1. Den Obristen aller Menschen c. 3. Den Urheber aller Concilien. c. 8. Der weder betriegen, noch betrogen werden kan. c. 14. Der von keinem Menschen kan gerichtet werden. c. 15. Von dessen Urtheil nirgends hin kan appellirt werden. c. 16. NB. Conditorem dogmatum, der lehren und Glaubens-Articul setzen und ordnen kan c. 22. Der unbefleckt und von den Sündern abgesondert c. 27. Der der oberste und höchste Richter ist auf Erden c. 32. Den Brunnen des Priesterthums. c. 33. Die Saul und Hehl der Christenheit c. 41. Den Heyland der Christen-Reich c. 43.

Den Welt-Richter, c. 45. ꝛc. Den Ritter Marien in der Vorrede seiner Dicerie Sacre, nennet Pabst Paulum V. den grossen und besten Hirten der Christlichen Heerde, GOttes Bild, Brunn-Quell der Weißheit, Spiegel der Gütigkeit, Sonne der Ehren, dessen Reich so weit gehet, als die Sternen, dessen Scepter die Welt gehorchet, die Höll erzittert, dessen Schlüssel das Paradieß auf- und zuschliessen ꝛc. Ja dieses ist noch nichts, sondern sie nennen ihn gar einen GOtt. (1) Und damit niemand meyne, er werde nur in dem Verstand ein GOtt genennet, wie etwa die Obrigkeiten, 1. Cor. 8, 5. Psalm 82, 6. So erklären sie es selbst, und sagen: Es seye klar, daß er als GOtt von keinem Menschen könne gerichtet werden; (2) Er seye der Herr, von welchem Paulus sagt Ephes. 4, 5. (3) Er habe einen himmlischen Verstand; (4) Er könne die Natur der Dinge ändern; (5) Er könne etwas aus nichts machen; (6) Er könne in den göttlichen Gesetzen

(1) Vide omninò M. David. Majeri transennam Theol. & Historicam, de Papatu Romanensi per Ethnicismum imprægnato refermentatoque &c. p. 59. & sqq. & miraberis. Conf. D. Dorschæi Antwort auf Reddii Propositiones, denen Religions-Scrupeln vorgesetzt. Bogen **** vi. Adde Dist. 96. cap. Satis. Thom. Stapler. in præf. L. de princ. fid. Doct. ad Greg. XIII. Victor. in Tom. 4. opp. Hieron. præf. ad Pium V. &c.

(2) citat. Dist. 96.

(3) Franc. Panigarula part. 1. lect. 2. ad c. 4. ad Ephes.

(4) Lib. 1. Decret. Greg. Tit. 7. c. 5.

(5) ibidem.

(6) ibidem.

Geſetzen diſpenſiren; (7) Er könne recht machen, was an ſich ſelbſt ungerecht wäre; (8) Er habe eine unumſchränckte Gewalt; (9) Wann er etwas befiehlet, ſoll man nicht inquiriren, ob ſein Geſetz recht oder unrecht ſeye, ſondern ſchlechterdings glauben; dann wann er auch Laſter anbefihle, und verbiete die Tugenden, ſo müſte die Kirche glauben, die Laſter ſeyen Gut, und die Tugenden ſeyen böß, NB. NB. wann ſie nicht wider das Gewiſſen ſündigen wollten. (10) Der Pabſt könne pro lubitu ſuo, bloß nach ſeinem Gefallen Könige ab- und andere einſetzen, wann der Kayſer nicht auf den Winck des Pabſts das leibliche Schwerd brauchen (d. i. Krieg führen) wolle, ſo könne der Pabſt ihn mit dem Schwerd des Geiſtes umbringen, daß er deſſen Unterthanen des Eyds der Treue entledige, und ihme das Reich abnehme. (11) Wann der Pabſt unzehlig viele Menſchen mit ſich in die Hölle ſchleppete, ſoll doch kein ſterblicher Menſch ſich erkühnen zu ſagen: Papa quid facis? Pabſt was machſtu? (12) **Ich bin müde mehr abgöttiſche Reden, welche man mit gantzen Wägen voll in denen päbſtlichen Schrifften antrifft, anzuführen. Der Chriſtliche Leſer bedencke nur die wenige Exempel, welche ich von denen gottloſen Päbſten hin und wieder angeführet, und halte ſie gegen dieſe Worte der Papiſten, ſo wird er über die Blindheit erſtaunen müſſen.**

Ich

(7) ibidem.
(8) ibidem.
(9) ibidem.
(10) Bellarm. Lib. 4. c. 3. & c. de R. P.
(11) Vide M. Ant. de Dominis Lib. VI. de Rep. Eccleſ. c. X. Bellarm. contra Barclaium c. XIX. Sanderum L. 2. de viſib. Mon. c. IV.
(12) Dist. 40. cap. ſi Papa.

Ich frage aber ihn, Herr Weißlinger! will er noch läugnen, daß man dem Pabſt in der Römiſchen Kirche die Gewalt, Glaubens-Articul zu machen, zuſchreibe? Wohlan ſo vernehme er weiter:

Die Lehre von der Gewalt des Pabſts iſt der gröſſe Glaubens-Articul in der Römiſchen Kirche, und den hat der Pabſt ſelbſt gemacht, und durch allerley Liſt und Tyranney beveſtiget.

Die Lehre von Adminiſtration des H. Abendmahls unter einer Geſtalt iſt ein neuer Glaubens-Articul, und den hat der Pabſt mit ſeinen Creaturen gemacht. Das Concilium Conſtantienſe ſagt ausdrücklich: Ob gleich Chriſtus befohlen, das H. Abendmahl unter beyder Geſtalt zu empfahen, hoc non obſtante, dannoch Chriſtus mag befehlen und ſchwätzen was er will, dannoch befehlen Wir (nota oppoſitionem: Wir) daß man ſolches unter einer Geſtalt gebrauchen ſolle.

Die Lehren vom Fegfeuer, von Anruffung der Heiligen, vom päbſtlichen Ablaß, vom Meß-Opfer, von denen fünff zugeſetzten Sacramenten, und viele, viele andere, ſind lauter neue Glaubens-Articul, von denen weder Chriſtus, noch die Apoſtel ein Wort gewuſt, und die alle hat der Pabſt und ſeine Geſellen gemacht.

Das Concilium Tridentinum, welches heut zu Tag die Regul, Richtſchnur und Norma der Römiſchen Kirche ſeyn ſoll, beſtättiget alle ſolche neue Glaubens-Articul, und leget ſeinen verfluchten Fluch auf alle, welche ſolche nicht glauben wollen, nachdeme ſie

ſich

ſich zuvor lang darüber gezancket hatten, welches *Petrus Suavis* weitläuftig beſchreibet.

Kurtz: Eben dieſes, daß der Pabſt neue Glaubens-Articul machen könne, iſt der allerwichtigſte, ja der einzige Haupt-Articul in dem Pabſtthum, auf welchem ſie nichts glauben dorffen, wann ſie anderſt rechte Kern-gute Papiſten ſeyn wollen, welches man aus denen angezogenen Stellen leicht ſchlieſſen kan. Wann der Herr Wenkinger zu Rom wohnete, und dieſes läugnete, ſo würde er dem grauſamen Inquiſitions-Gericht nicht entgehen; weil er aber unter dem hochverſtändigen König in Franckreich lebet, ſo hänget er den Mantel nach dem Wind und läugnet, was gantz Franckreich nicht glaubet. Der hochlöbliche König in Franckreich, Philippus IV. ſchriebe einſtens an den Pabſt Bonifacium VIII. „Philippus Dei Gratia Francorum Rex, Bonifacio ſe gerenti pro ſummo Pontifice, ſalutem„ modicam ſive nullam. Sciat tua maxima fatuitas,„ in temporalibus nos alicui non ſubeſſe, ſecus au„ tem credentes ſaevos & dementes reputamus. D. i. „Philippus von GOttes Gnaden König in Franckreich„ entbietet Bonifacio, der ſich vor den höchſten Pabſt„ hält, einen ſchlechten oder gar keinen Gruß. Es ſoll„ deme höchſte Narrheit wiſſen, daß wir in zeitlichen„ Dingen unter keinem ſtehen, die aber anders glauben,„ halten wir vor Thoren und Narren.„ Dieſen Brief erzehlet der päbſtliche Scribent Franc. Carriere verbotum. (13) Ob nun gleich der König dem Pabſt die Wahrheit ſo drucken unter die Augen geſagt, ſo wird er doch als ein aufrichtiger Herr gelobet

(13) In Chronol. Pont. f. 44.

gelobet, von denen Nachfolgern Bonifacii. (14) Was hier der König Philippus, eben das hat jederzeit ganz Franckreich mit gröſſerm Ruhm beobachtet; (15) darum es dem Weltlinger beſſer daucht, juxta illud: Si fueris Romæ, Romano vivito more; die Gewalt des Pabſts, wie ſie ihm ſonſten zugeſchrieben wird, nur keck zu läugnen, als in eine Ungnad zu fallen. Er hätte aber beſſer gethan, wann er ſo limitiret hätte: Unſere Schrifften und des Pabſts praxis weiſens aus, daß ihm die Macht neue Glaubens-Artickul zu machen, geſtattet werde, aber in Franckreich ſind wir nicht ſo einfältig ſolches zu glauben. Aber ſo würde er keine Occaſion machen können, Herrn Doct. Löſcher zu läſtern, ohne welches er doch ſo wenig leben kan, als ein Fiſch ohne Waſſer. GOtt bekehre ihn.

2. Läugnet er, daß die Römiſche Kirche lehre, der Pabſt könne Sacramenten einſetzen und ändern.

Antwort: Hat er nicht eingeſetzt das Sacrament der Firmelung, der Prieſterweyh, der Ohren-Beicht, des Eheſtands und letzten Oehlung? Hat er nicht verändert das Sacrament des Heil. Abendmahls? Chriſtus hats eingeſetzt, unter beyder

(3) In Chronol. Pont. f. 44.
(4) Extrav. com. cap. meruit de Privilegiis &c.
(15) Man leſe unter andern Martini Diſe. Bachs Diſſert. ſub tit. Magiſtratus civilis auctoritatem & poteſtatem non niſi a Deo dependere &c. ſub præſidio D. Balth. Bebelii anno 1682. habit. p. 41. ſqq. Frickii Inclementiam Clementis XI. examinatam &c.

beyder Geſtalt; der Pabſt verändert's, und gibt nur eine Geſtalt. Chriſtus hats eingeſetzt, daß es die lebendige Glaubige, genieſſen ſollen zu Vergebung ihrer Sünden und zum Gedächtnuß ſeiner Erlöſung. Der Pabſt verändert's und macht ein Opffer daraus vor die Lebendige und die Todten ꝛc.

3. Läugnet er, daß die Römiſche Kirche lehre: Chriſtus habe nicht allein und völlig genug gethan, noch allein und völlig verdienet. Darauf ſagt er zu Herrn D. Lö cher: Er lüge: ſchau doch ins Tridentiniſche Concilium Seſſ. VI. cap. VII. und ſchame dich.

Antwort: 1. Wann man die VI. Seſſion des Concilii Trident. lieſet, und wohl überleget, da befindet man, wie gewaltig es wider das Verdienſt Chriſti ſtreitet, Conf. Chemnitii Examen Conc. Trid. P. 1. f. 159. ſq.

2. Wir ſagen nicht, daß alle Römiſch-Catholiſche die Gültigkeit des Verdienſts Chriſti läugnen, ſondern es betrifft nur diejenige, welche ex voto Papæ glauben und leben

3. Wir ſagen nicht, daß ſie mit deutlichen Worten dieſes bekennen, ſondern daß ſie ſolche Lehren hegen, daraus nothwendig folget, daß ſie die Vollkommenheit des Verdienſtes Chriſti verkleinern. Dahin gehören folgende Lehren:

Daß die Jungfrau Maria Chriſto in dem Werck der Erlöſung geholffen habe.

Daß ſie denen andern Heiligen die Erlöſung der Menſchen zuſchreiben.

Die Jungfrau Maria habe der Schlangen den Kopf zertretten.

Chriſt

Christi Genugthuung seye nicht simpliciter nöthig gewesen, zu unserer Erlösung

Die Gültigkeit des Verdiensts Christi bestehe bloß darinnen, ob GOtt der Vatter es annehmen wolle oder nicht, in mera Patris acceptatione

Das Verdienst Christi seye zwar vollkommen ratione sufficientiæ, non tamen ratione efficientiæ & fructûs particularionis.

Das Verdienst Christi seye zwar die vornehmste, aber nicht die einzige Ursach unserer Seeligkeit, dann es komme noch dazu meritum de congruo vel de condigno.

Weilen viele statuiren, Christus seye nicht unser Vorsprecher im Himmel, wieder 1. Joh. 2, 1.

Daß Christus allein vor die Erb-Sünd, nicht aber vor die würckliche Sünden genug gethan.

Daß Christus secundum strictum rigorem justitiæ divinæ, d. i. nach dem strengen Recht der Gerechtigkeit GOttes, nicht habe genug thun können.

Daß Christus nur nach seiner menschlichen, nicht aber nach der göttlichen Natur unser Mittler seye

Daß Christus nur vor die würckliche Sünden, so vor der Tauffe geschehen, bezahlet, die aber nach der Tauffe begangen werden, müsten durchs Meß-Opffer getilget werden.

Daß Christus nur vor die Schuld, nicht aber vor die Straff der Sünden genug gethan.

Weil sie ihre eigene Verdienste dem Verdienst Christi auf die Seite setzen.

Weilen

(1) Guil. Lindanus Concord discord. p. 143. Alphonf. Salmero super Ep. ad Tim. Disput. 8. p. 476. Gabr. Vasquez Disp. 82. super 3. part. Thom. Tom. I. p. 823. sqq. Barthol. a Medina in Comm. sup. 3. Thom. q. 21. a. 1. p. 278. &c. cont. Dorsch Religions-Scrupel num. 6. p. 84. sqq.

Weilen ſie vielen ihrer Ceremonien eine erlöſende Krafft zuſchreiben. ꝛc. ꝛc. (2)

Aus dieſen und dergleichen Lehren ſiehet man, daß bey dieſen Menſchen endlich nichts, als der bloſſe Name Chriſti übrig bleibe.

4. Läugnet er, daß die Römiſche Kirch lehre: Die Erbſünde ſey ein geringer Flecken, ſie ſeye gar nicht eine völlige Verderbnuß des Menſchen

Antwort: In der Bulle, welche der Pabſt Leo X. anno 1520. wider Lutherum heraus gegeben, verdammt er unter andern auch dieſe Lehre: Daß die Erbſünde den Menſchen verdammen könne 1).

Arminius **ſchreibet:** 2) Die Erbſünde iſt eine Straffe, keine Schuld, wann wir nicht mit freyem Willen ihr gehorchen. Die Erbſund verdienet nicht den ewigen Tod und die Straff der Hollen.

Ruardus Tapperus: 3) In einem neu-gebohrnen Kind wird nichts gefunden, das wahrhafftig und eigentlich Sünde ſeye.

Das Concilium Tridentinum ſagt aus-

2) Conf. omnino Furmanni Sanctitatis Romanæ Eccleſiæ Everſionem cap IV. per tot. Gerhardi Confeſſ. Cathol. L 2. Art. 2. Append. f. 1. ſqq. wo alles aus denen Schrifften derer Papiſten ausgeführet wird. Adde Danh. Hodom. Pap. Phant. VI. I tot

1) Totam Bullam, ut & quam anno 1521. adverſus B. Lutherum edidit Leo, celeberrimus Dn. D. Pfaffius hiſtoriæ Theol. Liter. Lib. 3. p. 42. ſqq. inſerunt.

2) L. 5 de lib. arb. c. 29.

3) In art. de peccato orig. apud Furmann. loc. cit. p. 227.

drücklich: 4) Diese Lust, welche der Apostel bisweilen Sünde nennet, erkläret die heilige Versammlung, die Catholische Kirche hat es niemahls also verstanden, daß sie eine Sünde genennet werde, als wann sie wahrhaftig und eigentlich in denen Wiedergebohrnen eine Sünde seye, sondern weil sie von der Sünde herkommt, und zur Sünde geneigt ist.

Eben so lehren auch Bellarminus 5), Perrius 6), Tannerus 7), Coterus 8), Molanus saat: 9) Viele Gedancken wider den Glauben und unreine Einbildungen seyen keine Sünden, weil allein, weil sie denen Wiedergebohrnen nicht zugerechnet werden, sondern auch, NB weil sie nicht können zugerechnet werden, weil sie an sich selbst und ihrer Natur nach keine Sünden seynd ꝛc. ꝛc.

Wann das nicht die Sünde verkleinert heißt, so weiß ich nicht, wie man sie mehr verkleinern könne. Und doch sagt Weißlinger, die Römische Kirche lehre nicht: Die Erbsünde sey ein geringer Flecken, sie seye gar nicht eine völlige Verderbnüß des Menschen.

5. Läugnet er, daß die Römische Kirche lehre: Maria und andere Heiligen wären von der Erbsünde ganz frey **Und saat darzu: Löscher! Löscher! Ich glaube gänzlich du habest eine Hurenstirn. Wohlan! wir wollen sehen, wer eine Huren-**

Stirn

4) Sess. V. Decret. de pecc. orig. §. 5.
5) L. 5. de amiss. grat. c. 5. §. 1. 3. c. 7. §. 2. c. 10. §. Itaque.
6) Disput. 8. in cap. 7. ad Rom.
7) In 1. 2. Thom. Disp. 11. Thes. 8. p. 312.
8) In augm. Erchir. p. 168.
9) Theolog. pract. tract. 3. cap. 27. Concl. 1. prop. 4.

Stirn habe? Hr. Weißlinger wird gar nechſt das Prædicat verdienen. Doch wir wollen die Sache erſt unterſuchen.

Ich kan mich warlich nicht gnug verwundern über den Menſchen, daß er läugnet, dieß Römiſche Kirch lehre, Maria ſeye von der Erbſünde gantz frey. Ich habe im Leſen meinen Augen nicht getrauet, die Worte etlichemahl überleſen, und immer gemeinet, es ſeye unmöglich, eine ſo klare Sache zu läugnen, weilen es ſo bekannt iſt, daß die Papiſten die heilige Mariam von der Erbſünde ſo frey ſchätzen, als bekannt es iſt, daß ſie unſers Heylands Mutter geweſen. Zwar vor dieſem war die Sache ſehr dubiös unter ihnen, und haben 4. Päbſte nicht das Herz gehabt die Controvers zu decidiren, biß endlich Pabſt Alexander VII. Anno 1661. durch eine Bulle declariret, Maria ſeye ohne Sünde empfangen und gebohren, welcher zugleich bezeuget, daß faſt alle Catholiſchen dieſes billichten.

Ambroſius Catharinus hat eine groſſe Schrifft von der unbefleckten Empfangnuß Mariä geſchrieben; wie auch Jodocus Clichtovæus gethan.

Ja man feyret in der gantzen Römiſchen Kirche jährlich ein beſonders Feſt zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Mariä, und hat der Pabſt Sixtus IV. in einer beſondern Bull

1) allen denen groſſen Ablaß verſprochen, die ſolches Feſt feyren. 2)

Die viele Zeugnüſſe derer Päbſtlichen Scribenten mag ich nicht einmahl anziehen, denn es iſt mir ein Verdruß, eine Sache weitläuffig zu beweiſen, die doch aller Welt, Gelehrt- und Ungelehrten bekannt iſt. Solte nicht der Erz Lügner ſich auch unterſtehen zu läugnen, daß jemals ein Pabſt zu Rom geweſen; daß zu Trident ein Concilium gehalten worden; ja gar, daß jemahlen ein Apoſtel auf der Welt geweſen. Wer will einem ſolchen Menſchen doch nur eine Stube trauen? Er läſſert was ihm in Sinn kommt, und läugnet die Warheiten, welche heller ſind, als das Licht der Sonnen. Ich wolte die Feder gewißlich nieder legen, dann er nicht würdig iſt, daß man eine Zeil gegen ihn ſchreibet; wann ich nicht der in der Vorrede angezogenen Urſachen halben fortzufahren vor gut achtete.

Son-

1) Quam vide in Concilio Trident. Seſſ. V. p. m. [illegible], ſq edit. Colon. 1600.

2) Wer ſollen von dieſer Controvers vollkommene Bericht verlangt, der leſe Joh. Henr. Heidegger Diſput. Select. Diſp. 8. p. 197–241. Samuel Mareſii P. 2. Diſp. Select. p. 715–752. Gerhardi Comm. Cathol. L. 2. P. 3. art. XXI. cap. IV. 1 m. 1393. ſqq. Ejusd. Loc. Theol. T. 2. Loc. 12 de Peccat. orig. §. 110. ſq. Quenſtedii Syſtem. Theolog. Part. 2 f. 123. ſqq. Scherzeri pecul. Diſput. de hac quæſtione, Antibellarmino Ejusd. p. 662. ſqq. inſertam.

Sonſten ſchreibet Tilemannus Smeding ein Prediger Mönch, 3) daß auch Johannes der Täuffer gantz ohne Sünde gebohren ſeye, welches, wie nicht weniger, daß Jeremias von der Erbſünde frey geweſen, auch andere bezeugen. 4) Von Franciſco und andern Heiligen nicht zu gedencken.

6. Läugnet er, daß die Römiſche Kirch lehre: Die Heil. Tauff gelte nur ſo lang, biß der Getauffte in Todt-Sünden falle, und hernach nicht mehr.

Antwort: Das Concilium Tridentinum lautet ausdrücklich hievon c. X. de bapt. Seſſ. VII. alſo: Wann jemand ſagt, daß alle Sünden, die nach der Tauffe geſchehen, allein durch die Gedächtnüß und Glauben der empfangenen Tauffe entweder vergeben, oder laßig werden, der ſey verflucht.

Bellarminus ſchreibet: 1) Die Würckung der Tauff erſtrecket ſich nicht auf das Zukunfftige, ſondern auf das Vergangene. 2)

Der ſcharffſinnige Doct. Danhauer zeiget, 3) daß die Papiſten der H. Tauffe vim minimam & minimam, d. i. zu viel, und doch zu wenig Krafft zuſchreiben. Zu viel: Weilen ſie lehren, durch die Tauffe werde die Sünde völlig aufgehoben, alſo daß keine Sünde im Menſchen mehr übrig ſeye. 4)

3) C. 4. de Sacram. Pœnit. p. 384. citatus à Gerhard. Conf. Cathol. L. 2. P. 3. art. 21. Append. f. 1415.
4) Conf. Danh. Hodom. Pap. Phant. IV. p. 234.
1) L. 1. de Bapt. c. 18.
2) Conf. Catechiſmum Rom. f. 100. apud Danhauer. Hodom. Pap. Phant. X. f. 328.
3) Myſteriolaph. p. 129. 199.
4) Concil. Trid. Seſſ. V. n. 1. Bellarm. L. 1. de Bapt. c. 13. Cotter. de Bapt. p. 92.

Zu wenig: 1) Weilen ſie der Tauffe Johannis und Chriſti nicht gleiche Krafft zuſchreiben 5)

2) Weil ſie lehren, die Tauff ſeye nur vor die vergangene, nicht aber vor die zukünfftige Sünden.

3) Weilen ſie lehren, die Kinder hätten in der heiligen Tauffe nemen fidem actualem, d. i. eigenen würckenden Glauben, ſondern ſie glaubten mit einem frembden (Glauben. 6)

7. Läugnet er, daß die Römiſche Kirche lehre: Die verſtorbenen Heiligen anbeten, ſey recht.

Antwort: Das Concilium Tridentinum 1) ſagt ausdrücklich: Es ſeye gut und nutzlich, ſanctos ſupplicater invocare; d. i. die Heiligen demüthig anruffen.

Vitus Miletus 2) ſchreibet: „Sanctorum invocatio nihil aliud eſt, quam ipſiſſima unius & ſolius „Dei invocatio & adoratio: d. i. die Anruffung der „Heiligen iſt nichts anders, als die Anruffung und Anbethung des einigen GOttes ſelbſt.“

Der Jeſuit Pichler behauptet ſo eiffrig: Daß man die Heiligen anruffen müſſe, daß er ſo gar uns

5) Concil. Trid. Seſſ. 7. can. 1. Serarius in Joſ. c. 4. p. 387. Bellarm. L. de bapt. c. 14. ſq. L. 1 de penit. c. 14. Tanner. Diſp. 4. de Sacram. bapt. q. 3. dub 3.

6) Bellarm. L. 1. de bapt. c. 10. L. 1. de Sacram. c. 14

1) Seſſ. XXV. pag. 501.

2) In Reſut. 600. errorum Heshuſii p. 495. apud Furmannum in Everſione Sanct. Rom. Eccl. p. 373.

uns, weil wir das Gegentheil lehren, unter vielen andern harten Worten beſchuldiget, als wann wir durch ſolche Lehre dem Himmel ſelbſt den Krieg ankündigten. Wider die Augſpurgiſche Conf. l. c. p. 274. ſq. und p. 291. nennet er die Lehre, daß man die Heiligen nicht anruffen ſolle, einen gottloſen Lehr-Satz. p. 295. zehlet er ſolche unter die ketzeriſche Lehren.

Den gantzen Pſalter Davids hat die Römiſche Kirche auf die Jungfer Mariam gezogen, darinnen ſie alle die Gebeter, welche in ſolchem auf GOtt gerichtet ſind, auf Mariam appliciren 3).

Der ſeelige D. Martinus Chemnitius hat ſehr viele Gebets-Formulen, wie ſie die Papiſten zu denen Heiligen beten, geſammlet 4), aus welchen ich nur etliche anziehen will:

Ein Gebet an die heilige Mariam, davon die Ueberſchrifft alſo lautet:

„ Wer dieſes Gebet 30. Tag ſprechen„ wird zur Ehre der allerſeeligſten Jungfer„ Mariä, der wird alles, was er gebührend„ bittet, barmhertzig erlangen, welches in„ der Erfahrung offt gut befunden wor„ den: „

„ Heilige Maria, allezeit Jungfer„ der Jungfern, Mutter der Barmhertzig„

3) Den gantzen Marianiſchen Pſalter hat der ſeelige Chemnitius ſeinem Examine einverleibt, P. 3. f. m. 161 ſqq.

4) Loc. cit. f. 145 — 177.

„keit, Mutter der Gnade, du Hoffnung „aller Verſöhreren, du Tröſterin aller Ver„zweiffelenden, O Erbarmerin der Elen„den, du ſüſſer Troſt der Angefochtenen, „und Mutter der Barmhertzigkeiten, du „allergottſeeligſte Tröſterin der Verſöh„reten, und geſchwinde Helfferin der Way„fen in aller Noth. Erhöre mein Gebet. „Und weil ich in unterſchiedlichen Ubeln „und Drangſahlen, wegen meiner Sün„den geſetzet bin, weiß ich nicht, zu wem „ich fliehen ſoll, als nur zu dir meiner „Frau, der allerſüſſeſten Jungfer Maria, „der Gebährerin unſers HErrn JESU „CHRISTI, der Lehrmeiſterin unſerer „Menſchheit. Darum neige die Ohren deiner Gottſeeligkeit gnädig zu meinem Ge„bet, durch die inbrünſtige Barmhertzig„keit deines Sohns ꝛc.

Ein Gebet zum heiligen Bartholomäe.

„O heiliger Bartholomäe, dich bit„te ich, daß du mich NB. mit deinen koſt„baaren Verdienſten erlöſeſt von aller „Schalckheit des Teufels, und von denen „Nachſtellungen und Schrecken und Be„ſtürmungen, NB. und Verdammniß und „Verſpottung des Feindes, NB. am Tag „des Zorns GOttes, und am Ende mei„nes Lebens, komm nur zu Hülff wider „meine Feinde, und zeige mir mit zwey „Lichtern die Fußſtapffen des Lammes.

Ein

Ein Gebet zu dem heiligen Nicolao.

„ Ich glaube gottseelig, o heiliger„ Nicolae! NB. daß ich durch dein Gebet„ NB. müsse seelig werden, darum schreye„ ich zu dir, und höre nicht auf, mit mei„ nem wiewohl unwürdigen Gebet bey dir„ anzuklopffen, daß ich durch deine Vor„ bitt von denen bevorstehenden Gefähr„ lichkeiten und NB. meinen Sünden und„ Beleidigungen, mit welchen ich täglich„ geplaget werde, NB. verdiene erlöset zu„ werden. Erlöse mich deinen demüthi„ gen Knecht, du Freund GOttes Nico„ lae, von den gegenwärtigen Drangsah„ len und Trübsahlen, weil in dich meine„ Seele hoffet, daß derjenige mich NB.„ durch dich erlöse, welcher dich ihm er„ wehlet hat.„

Dergleichen Gebeter sind unzehlig viele in der Römischen Kirche, in welchen sie die Heiligen eben also anruffen, wie GOTT; ihnen eben solche Allmacht, Gnade, Barmhertzigkeit und Verdienste zuschreiben wie GOtt; also, daß die Jesuitische Distinction *inter latriam, duliam & hyperduliam*, welche weder in der heiligen Schrifft, noch in der Praxi der Römischen Kirche gegründet ist, nur pro forma erdacht worden, daß sie, wann sie mit uns disputiren, läugnen und uns schelten können 5).

5) Cor. Gerhard. Loc. Theol. de morte § 350. sqq.

Ist es aber nicht ein Greuel, im Gebet von GOtt abweichen, und sich zu denen Verstorbenen wenden? Das greulichste unter allen ist dieses, daß die Papisten offt solche Menschen anbeten und als Götter verehren, von deren Seeligkeit man ungewiß ist, welche nachgehends von den Pabsten als Ketzer verdammt worden, die auf der Welt die groste Sünder und ruchloseste Menschen, ja solche, die niemahl in rerum natura gewesen. 6)

Wie lächerlich hat man nicht in der Römischen Kirche die Aembter der Heiligen ausgetheilet? 7) Eine jede Stadt, ein jedes Land, eine jede Provintz und Insul hat ihren besonderen Patron. Eine jede Profession und Handwerck hat sich einen besonderen Heiligen erwehlet. Alle Arten der Anfechtungen und Kranckheiten sind unter sie ausgetheilet, da beten sie den einen an vor das Fieber, den andern vor das Podagra, einen andern vor die schwere Noth, Mutter-Schmertz, Augen-Wehe ꝛc. ja so gar haben sie ihr Vieh gewürdiget, nach seiner Art besondere Heiligen zu ordnen. Sehet so glücklich ist alles in der Römischen Kirche. Hats nicht das Vieh unter ihnen besser, als unter uns die Menschen

6) Man lese Voetii Desper. caus. Papat. L. II. & Select. Part. 3. de Sanctis Chimæricis, non Sanctis, ex-Sanctis, quasi Sanctis, fol. 472-539.

7) Conf. Chemnitii Examen. Part. 3. f. 144. sq. Gerhard. Loc. de Morte §. 353. Ejusd. Confess. Cathol. L. 2. P. 2. art. X, c. 2. Append. f. m. 1022 b. sqq.

schen, weil wir uns allein mit GOTT behelffen müssen? scilicet! Sie haben ihre Heiligen so im Gehorsam, daß sie solche so gar zu Schildwachen bestellen dörffen. Anno 1705. ist zu Mayntz ein Gebet-Büchlein gedruckt worden, welches sich die geistliche Schild-Wacht nennet, in demselben werden alle Stunden des Tages und der Nacht, jede einem besondern Heiligen eingetheilet. Von 1. Uhr bis 2. soll Schild-Wacht halten der heilige Ertz-Engel Michael, von 2. bis 3. Johannes der Täuffer, von 3. bis 4. Jacobus der Grössere, von 4. bis 5. der Evangelist Matthäus von 5. bis 6. der Heil. Andreas, von 6. bis 7. Sanct Ulrich, von 7. bis 8. Sanct Gregorius, von 8. bis 9. der Stiffter des Jesuiter-Ordens, Ignatius *Loyola*, von 9. bis 10. Sanct Benedictus, von 10. bis 11. soll Schild-Wacht halten die heilige Anna, ꝛc. so werden die übrige Stunden alle abgetheilet, und vor eine jede stehet ein besonderes Gebet um die Schild-Wacht. Ist nun das nicht eine feine Ablösung? Wann man hier Freud am scoptisiren hätte, wie könten da die Gedancken so weitläufftig fliessen? und welch eine Ehre würde dadurch der Römischen Kirche zuwachsen? Allein ich bedaure vielmehr die grosse Blindheit und Verstockung, ich bejammere von Hertzen die Verführung so vieler 1000. armen Seelen.

8. Läugnet er, daß die Römische Kirche lehre: Die Ehe seye unrein.

Ant-

Antwort: 1) Wann die Römische Kirche die Ehe vor rein hält, warum hält sie dann der Priester vor unrein, die sich nicht verehligen? Dann was einen Menschen verunreiniget, muß ja selbst unrein seyn. Was vor Unreinigkeit sie in der Priester-Ehe zu seyn glauben, hat der seelige Gerhardus aus ihren Schrifften dargethan. 1) Sie lehren:

Deswegen dörffe ein Priester nicht heurathen, daß er rein und unbefleckt bleibe. 2)

Sie dieneten der Welt, wann sie Weiber nehmen und könten dem Evangelio nicht dienen. 3)

Es seye eine grössere Sünde, wann ein Priester ein Weib nimmt, als wann er huret. 4)

Es seye besser, wann er viele, ja wann er 100. Huren hielte, als eine Ehefrau. 5)

Die Heurath eines Priesters seye keine Ehe, sondern ein Kirchen-Raub 6)

Es seye besser, daß ein Priester die Ehe breche, als

1) Conf. Carhol. L. 2. P. 2. art. 6. c. 4. Append. memb 3. §. 9. sq. f. 868 sqq.

2) Siricius Pontif. epist. 4 Iohannes Pont. epist. 3. Tom. 1. Concil f. 422. cap Decernimus dist. 28. c. Impudicitia c. Tenere, dist. 31. c. Proposuisti. dist. 82 Copi Dialog. p. 159.

3) Monachi Burdegalenses in abjurat. art. 53.

4) Campegius, Pighius, Eccius, Hosius, Costerus und andere, apud Gerhard. loc. cit.

5) Der Cardinal Campegius und päbstlicher Nuntius a Lacre, wie Sleidanus bezeuget L. 4 Comment. Andr. Fricius in epist. nuncup. præfixa L. 2. de Eccles. Mathias Aquensis, adversus præcipuo Buceri errores.

6) Bellarminus Lib. de Clericis, c. 19.

als daß er, wann die erſte Frau geſtorben zum zweytenmahl heurathe. 7)

2. Wer damit noch nicht zu frieden ſeyn, und nicht glauben will daß die Römiſche Kirche die Ehe vor einen unreinen Stand halte, weil nicht allein die Prieſter-Ehe hier in Conſideration kommt, der mercke auf folgende Zeugnüſſe, welche von dem Eheſtand überhaupt handlen:

Das Jus Canonicum, oder geiſtliche Recht redet folgender maſſen:

„Die Schrifft ſagt im erſten, dritten, vierdten, „fünfften und ſechſten Tag, nach dem eines jeden Tages „Werck erfüllet war: Und GOtt ſahe, daß es gut war. „Aber im zweyten Tag hat ſie dieſes ganz ausgelaſſen, „uns zu verſtehen gebend, die zweyfache Zahl ſeye nicht „gut, weil ſie die Einigkeit theilet, NB. NB. und ſtim„met vor die Ehe-Verbündnuſſe. Daher auch in dem „Kaſten Noe alle Thiere unrein geweſen, welche Paar„Weiß eingegangen ſind, aber die ungleiche Zahl iſt rein. „ 9) (Iſt das nicht eine groſſe Verehrung und Hochachtung des Eheſtands? Der Pabſt meynet hier, GOtt habe einen ſolchen Greuel vor dem Eheſtand, daß er auch deswegen bey denen Wercken des zweyten Tags nicht in die Schrifft geſetzet, daß ſie gut ſeyen. Ja der Eheſtand ſeye ſo unrein, daß auch deswegen die Thiere, ſo Paar-Weiß in den Kaſten Noe gegangen, unrein geweſen. Man mercke aber auch zugleich, wie fein der Pabſt die Schrifft aus-

7) Bellarm. l. c. c 24.

9) cap. Nuptiæ. cauſ. 32 q 1. ad de Gloſſam ad Gen. 1, 8.

auslegen könne, der doch allein unter allen Menschen prætendiret, die Schrifft ohnfehlbar zu erklären.) Weiter:

Derjenige kan bey GOtt nicht von gantzem Hertzen wohnen, der mit einem Weibe copuliret ist. (10)

Welche fleischlich sind (so nennet das päbstliche Recht die Verehligte) können GOtt nicht gefallen. 11)

Wann ein Lay und jeder Glaubiger nicht beten kan, NB. wann er sich nicht von der ehelichen Pflicht enthält, so muß ein Priester, welcher allezeit vor das Volck opffern soll, allezeit beten. Wann er allezeit beten muß, so muß er auch allezeit vom Ehestand sich enthalten. 12)

Die Cöllnische Censur redet also: Durch die Lehr vom Ehestand wird der Unreuschheit die Thür geöffnet, und werden denen Gemüthern Fackeln der Geilheit gegeben. 13) Dergleichen Flosculi werden auch bey andern päbstlichen Scribenten gelesen. 14.)

Wer kan jetzo läugnen, daß die Römische Kirche den Ehestand unrein nenne?

Siehe, geehrter Leser! diese 8. Lehr-Puncten der Römischen Kirche läugnet unser Weißlinger in einem Odem hinweg, und thut noch, als wann er vor Schelt Worten gegen Herrn Doct. Löscher bersten wolte. Damit aber der geneigte Leser seinen unverschämbten Sinn

10) cap. Hospitiolum. 17. dist. 32.
11) cap. Proposuisti 2. dist. 82.
12) c. Si Laicus 7. dist. 31.
13) fol. 71.
14) Conf Gerh. l c. Lib. 2. P. 3. art. 19. c. 5. Append memb. 1. §. 2. f. 1364 b. sq.

Sinn desto besser erkennen, und sehen möge, daß ich ihm, wann ich einige harte Redens-Arten gegen ihn brauche, nicht zu viel thue, sondern nur allzu gelind tractire, wann ich ja einen Fehler begienge; so will ich seine eigene Worte hier beyfügen. Sie lauten also:

„Lieber Löscher, werd nicht böse, was ich geredet, rede ich noch. Sagst du nicht in der III. Demonstration §. III unter andern Unwahrheiten auch diese: Num. 20. Die Römische Kirche lehrt: Der Pabst könne Glaubens-Articul machen. Hör Löscher, das ist nach deiner Prædicanten-Mathematic, schnurgrad erlogen, kehre es links oder rechts. Item. Sagst du Num. 21. Die Römische Kirche lehrt: Der Pabst könne Sacramenten einsetzen und ändern. Löscher! Löscher! Hier mag ich das Nichtschein, oder den Wunckelhocken nehmen, so kan ich anders nichts heraus abmessen, als daß du deinem Mathematischen Prædicanten-Handwerck gemäß nequiter gelogen. Verstehest du mich, es ist unter uns geredt, sub rosa. In dem §. IV a) sagst du: Die Römische Kirche lehrt: Christus habe nicht allein und völlig genug gethan, noch allein und völlig verdienet. Ey lug! schau doch ins Tridentinische Concilium Sess. VI cap VII. und schäme dich. Item. Num 16. Der Erbsünde sey ein geringer Flecken d) Sie seye gar nicht eine völlige Verderbnuß des Menschen. Num. 18 Maria und etliche andere Heiligen waren von der Erbsünde gantz frey. Löscher! Löscher! Ich glaube gäntzlich du habest eine Huren-Stirn In dem §. V. a) schreibst du: Die Römische Kirch lehret: die H. Tauffe gelte nur so lang, biß der Getauffte in Todsünden falle, und hernach nicht mehr. Num. 19. Die verstorbenen Heiligen anbeten seyn recht. Num 29. Die Ehe seye unrein. Dieses und dergleichen schreibestu Mathematischer Ehren-Dieb, wie ein anderer Schelm, der Römischen Kirchen nach, weil nun unsere Herrn Theologi auf diese und dergleichen Spitz-Buben-Schrifften nicht allemahl antwor-

ten,

„ten, und gar recht, da brüstestu und deines gleichen „Seelen-Beiruger sich uber alle maaß, bereden das „Volck; die Papisten mussen erstummen, sie konnen „auf eure gründliche Beweiß-Grunde nichts antwor„ten. Ubrigens wirst du mich ja verstanden haben, lie„ber Löscher, ich habe teutsch geredet, und werde mit „dir und andern saubern Vettern allezeit teutsch reden „damit der gemeine Mann mich verstehe / und sich vor „euch verlogenen Buben zu hüten wisse. Das sey dir „Löscher ins Ohr gesagt, bessere dich, ehe du deine „Lügen-Volle Ketzerey must bussen im Brandenburger„Land, wo weder lügen noch löschen hilfft. Jesai LXVI. 24. Marc. IX. 43. Dieses sind des Weißlingers Worte.

Da ich nun gründlich erwiesen, daß alles, was er läugnet in der Römischen Kirche, gelehret werde, so kan der geehrte Leser nur aus dieser Passage schliessen, was für ein Mann der Weißlinger seye, und mit was vor einer Gedult ich seinen Friß-Vogel widerlegen müsse. Dann mit dergleichen Complimenten empfähet er alle unsere Lehrer, und hat mit solchen sein gantzes Buch fast auf allen Blättern angefüllet. Ja er tractiret Herrn Doct. Löscher noch gelind gegen andere. Wann ich mir die Mühe geben wolte, nebst der Widerlegung derer in Weißlingers Buch enthaltenen Realien, auch zugleich seine unbesonnene, leichtfertige / abgeschmackte, gottlose, gottslasterliche Reden, Zotten, Possen, Verlaumbdungen, Schmah-Worten und giftigen Lasterungen zu corrigiren, so würde ich nicht einen kleinen Tractat, sondern einen grossen Folianten schreiben, und mich zuvor nach mehr Gedult umsehen, ja bedencken müssen, ob es nicht

nicht Sünde ſeye, wann man an ſolchen Dingen die edle Zeit zubringet.

Am Ende dieſes Numeri redet er etwas von der Augſpurgiſchen Confeſſion, welches aber unten P. 1. cap. 4 ex profeſſo, vorkommt, und alſo biß dahin ausgeſetzt bleibet.

Numerus XII.

In dieſem Numero ſtellet der Author vor, daß man uns nicht allzu gelind ſeyn, ſondern ernſtlich, d. i. wie ers verſtehet, mit ſchelten und ſchmähen widerlegen müſſe, vel quaſi: er macht hier lauter dicentes, die ſchon offt vorgekommen, darum ich mich bey denſelben gar nicht aufhalte, ſondern nur deſſen gleich Anfangs geſetzte Worte bemercke, da er ſagt, es werde von denen Römiſch-Catholiſchen Controverſiſten durchgehends beobachtet, daß ſie uns antworten mit Chriſtlicher Sanftmuth, ohn alle Verbitterung des Gemüths, beſcheidentlich und ernſtam.

Antwort: Man leſe nur den Fritz Vogel, ſo wird man ſehen, wie wahr er rede. Der ſeelige D. Dorſchæus hat in ſeinem Indice Iniquitatis Anti Moguntino ein groſſes abſcheuliches Calumnien-Regiſter zuſammen getragen, welche der Jeſuit Cornæus, und das gantze Theologiſche Collegium zu Maintz wider ihn ausgegoſſen. Kurtz: Man frage die darum, welche die Schrifften, Predigten und Diſcourſen unſerer und derer päbſtlichen Lehrer kennen.

Numerus XIII. Iſt eben ſo beſchaffen.

Numerus XIV.

Auch dieser ist mit den vorigen einerley. Quoad rem ipsam wiederhole, was ich zu Anfang des II. Numeri geantwortet. Einige Dinge will ich kurz durchgehen:

§. 1.

Er will seine grobe Zotten und Läfterungen mit Lutheri harten Reden entschuldigen.

Antwort: 1. Sagt er nicht, Lutherus habe darinnen gesündiget, warum sündiget er dann auch.

2. Man erinnere sich dessen, was ich von Lutheri Schreib-Art angemercket, und bedencke darnach, daß ein anders seye, wann einer in Vertheidigung der Wahrheit die Schärffe gebrauchet, und ein anders, wann man in Bestreitung der Wahrheit Läfterungen ausgiesset.

§. 2.

Dieses zum voraus gesetzet, so ist es ja erschrecklich zu hören, daß der Author pag. CCCLII. saat: Ich bezeuge hier vor dem allwissenden GOtt, dem ich einstens auß wegen allem meinem Thun und Lassen, Worten, Wercken und Gedancken genaue Rechenschafft geben, daß ich keine Feindschafft auf iemands Person wider iener Religion trage, demnach allen gebührenden Respect ehe, und das aus Christlicher Catholischer Schuldigkeit ꝛc.

Ich

Ich erschüttere mich gantz, da ich seine Worte schreibe. Ich weiß gewiß, daß er dieses aus Falschheit und Heucheley redet, und ein jeder, der sein Buch und meine Widerlegung lieset, wird es deutlich erkennen. Ach soll dann dieser Mensch so verwegen seyn, und GOttes und seines Gerichts so Heyl vergessen spotten? soll ein elender Erden-Wurm nicht erschrecken, wann er an das allerschröcklichste Gericht GOttes gedencket? soll die Boßheit auch so weit in einem Menschen steigen können, daß er sich noch mit Trotz in die Hände des vornigen Richters stürtzet? Ach Hr. Weißlinger! Hr. Weißlinger! wie wird das Gericht GOttes ihm so schwer und unerträglich werden! und wie theuer wird er seine Vermessenheit büssen müssen? Er weiß ja wohl, daß er irret, sündiget und unrecht schreibet. Er ist ja in seinem eigenen Gewissen überzeuget, wie vorsetzlich er sich befleißiget in seinem Buch die Wahrheit zu unterdrucken, die wahre Kinder GOttes bey aller Welt verhaßt zu machen, Verfolgungen gegen sie anzurichten, so viele theure, rechtschaffene Lehrer zu verläumbden, und die arme Seelen, welche ihm glauben, in die ewige Verdammnuß muthwillig zu stürtzen; Ach gedencke er doch, daß sichs mit GOttes Gericht nicht schertzen lasse.

§. 3.

Der Herr schreibet pag. CCCLVI. Ich will hier nicht einmahl sagen, merckts ihr Prädi-

canten, daß ich nach euers Luthers und Calvini Atheologia zu ſolcher harten Schreib-Art von Ewigkeit her die immutabili Dei Decreto verordnet, gereitzt, bewegt, getrieben, gezwungen und genöthiget worden. Lutherus Lib. de Servo Arbitrio. Calvinus in Inſtit.

Antwort: Was Lutherum anlanget, ſo kan nicht erwieſen werden, daß er gelehret, ein Menſch werde immutabili Dei Decreto zur Sünde gereitzt, gezwungen, ꝛc. Er lehret grad das Gegentheil in eben dem angezogenen Buch de Servo Arbitrio. Man leſe Tom. 3. Alt. fol. 182. a. Siehe indeſſen im Anhang von denen Läſterungen aus dem zweyten Theil, n. 1.

Numerus XV.

HJer ſagt der Author: Daß lügen, Irrthum lehren, ſpotten, ſchänden und läſtern eine wahre Eigenſchafft aller falſchen Lehrer ſeye, dazu er etliche Sprüche der heiligen Schrifft anziehet.

Antwort: Dieſes iſt an ſich ſelbſt wahr, aber falſch iſt die Application auf uns. Ihm und ſeinen Geſellen gehöret dieſe Eigenſchafft an, wie bißher bewieſen.

Numerus XVI.

IN dieſem Numero macht er wieder ein wunderliches Miſchmaſch, und gibt vor, er wolle wieder von unſern Läſterungen gegen die Catholiſchen handeln. Wir wollen eins nach dem andern durchgehen:

Gleich

Gleich Anfangs ſagt er: Das ſeye die Groß-Mutter aller pradicantiſchen Unwahrheiten, daß wir lehren, die Kirch Chriſti könne fehlen und habe würcklich gefehlet. Und ich ſage: Das iſt die Groß-Mutter aller päbſtlichen Irrthümer, daß die Papiſten lehren und glauben: Die päbſtliche Kirche könne nicht fehlen, und habe auch noch nie gefehlet. Und weil der Autor hier weiter nichts beweiſet, ſo will ich auch nichts antworten. Unten aber wird ſichs klar zeigen, wer von uns beyden recht, oder unrecht habe.

Das, was er von David Georg, welcher geſchloſſen: Wann Chriſti und ſeiner Apoſtel Lehr die wahre und vollkommene Lehr geweſen wäre, ſo hätte die Kirche nicht fehlen können; vorbringet, dienet nichts zur Sache. Exempla nihil probant. Er hatte nicht unſere, ſondern vielmehr der Papiſten Meynung, welche auch glauben, weil Chriſti Lehr vollkommen, ſo könne die Römiſche Kirch nicht fehlen ꝛc.

Vom Antichriſt.

Sonſten redet Herr Weißlinger hier viel vom Antichriſt, ziehet viele Worte und Geſänge der unſern an, darinnen der Pabſt der Antichriſt genennet wird, allein er redet nirgends gründlich. Seine ganze Sach gehet dahinaus, daß wir den Pabſt vor den Antichriſt halten, welches wir doch niemahlen geläugnet, und noch nicht läugnen. Dahingegen hätte er auf ſo vielen Blättern beweiſen ſollen, daß wir ihn

mit Unrecht also nennen. Gewiß hätte er an ſtatt der vielen vergeblichen Worten ein kurtzes Compendium der Lehre von dem Antichriſt geben können. Ich will an dieſem Ort kurtz aber doch gründlich von dieſem Articul handeln; und da iſt erſtlich zu mercken, daß der Herr Weißlinger es vor die gröſte Läſterung hält, wann man den Pabſt den Antichriſt nennet. Hiernächſt will ich ſeine Worte, ſo hieher gehören, beyfügen:

P. 3. CCCI. XII. ſq. ſchreibet er: „So „bald ihr aber alſo gründlich werdet aus der Bibel erwieſen, daß der Pabſt der wahre Antichriſt ſeye, als ich „(in Tr. P. 2. c. 3. §. 7.) daraus erwieſen, daß Lutherus, Calvinus, und andere Reformatores „Ketzer geweſen, und ihr inclusive mit ihnen NB. wie dieſer Beweiß des Authoris gegründet ſeye, und was dabey zu bemercken, werden wir an dem angezogenen Ort wahrnehmen) ſo will ich „den einen, wie den andern, den Luther ꝛc. wie den „Pabſt, als Ketzer und Antichriſten zum Teufel fahren „laſſen. Was ich vom Luther und andern dergleichen geſchrieben, deſſen bin ich gewiß, aber euere dißfalls anhero vorgebrachte Antichriſts-Proben ſind alſo beſchaffen, daß „ihr ſelbige ſelbſt, nach eures Roſteciſchen Profeſſoris „Köntzii Compendio Theologiæ tanquam Articulum, „quo & ignorari & negari poſſit, mit gutem Gewiſſen, „zweifels ohn, weilen ſolche keinen guten klaren Grund „in der Bibel haben, verwerffen könnet. — — Ihr habt „ſchon lang gelehrt, und nunmehro zwey hundert Jahr„lang mit Ungedult auf unſern Untergang gewartet und „gewartet, aber ihr ſeyd, wie euer Patron, der elende „Ketzer Lutherus, welcher des Pabſts und des Pabſtthums Untergang in zweyen Jahren erleben wolte, „ſpottlich zu ſchanden worden. Das Pabſtthum ſtehet,

GOtt Lob, noch unbeweglich, blühet in und ausser Europa herrlich, und erweitert sich von Tag zu Tag in der Heydenschafft; hingegen neigt sich das elende Wurtzel- und Grund-lose Lutherthum allgemach zum Untergang, und wird, wann anderst Lutherus, der grosse Prophet, nicht selbst leichtfertig gelogen hat, fallen, untergehen, verlöschen, dann es ist nicht aus GOtt.

Pag. CCCLXXX. sq. Wann die Prädicanten den Pabst den Antichrist schelten, so wollen sie jedannoch aller Orts dafür angesehen seyn, als gieng solches nicht auch Ihro Kayserliche Majestät an, oder andere Catholische Fürsten und Könige, welche den Pabst für das sichtbare Oberhaupt der Kirchen erkennen, dem sie in geistlichen Dingen gebührenden Gehorsam zu leisten schuldig. Allein unserer Seits empfinden wir diese Schmach-Rede aufs allerempfindlichste ꝛc. --- Daß dem also seye, wissen die elenden Tropffen selbst, glauben auch selbst das Widerspiel, und verrathen sich hiermit vollem Halß offentlich. Sagt her, ihr Prädicanten, warum setzt ihr hier (in dem Lied: Hilff HErre GOTT, dein göttlich Wort) den Pabst und Kayser in ein Register, wann sie in Verfolgung eures neuen 5. und 6ten Evangelii nicht zusammen gehören? Biß hieher Weißlinger.

Wohlan! ob gleich Herr Weißlinger nirgends gründlich redet, so gibt er doch Gelegenheit von denen wichtigsten Dingen gründlich zu handeln.

Ich will allhier folgende Fragen erörtern:

I. Was die Lehre vom Antichrist vor ein Articul seye?

II. Ob es eine Lästerung seye, wann

man denjenigen den Antichriſt nennet, welcher deſſen Eigenſchafften an ſich träget?

III. Ob man Ihro Kayſerliche Majeſtät, und andere Römiſch-Catholiſche Könige und Fürſten läſtere, wann man den Pabſt den Antichriſt nennet?

IV. Ob ein Antichriſt *in rerum natura* ſeye?

V. Wer derſelbige ſeye?

VI. Ob und wie der Pabſt gefallen?

Die 1. Frag:

Was die Lehre vom Antichriſt vor ein Articul ſeye?

Die Glaubens-Articul ſind zweyerley: Articuli fundamentales & non fundamentales. Jene ſind zur Seeligkeit abſolute nöthig, ſo wohl, daß man ſie weiß, als auch daß man ſie glaubt, weilen ohne dieſelbe niemand den wahren Glauben haben kan. Ein ſolcher Articul iſt, daß Chriſtus uns erlöſet; daß GOTT den buſſertigen Sünder wieder zu Gnaden annehmen wolle; daß man durch den Glauben ſeelig werde ꝛc. Dieſe (non fundamentales) ſind zur Seeligkeit nicht abſolutè nöthig, daß man ſie wiſſe, oder glaube, weilen man

man ohne dieſelbige doch den ſeeligmachenden Glauben haben kan.

Auf dieſen Unterſchied iſts gegründet, wann wir ſagen, die Lehre vom Antichriſt ſeye Articulus non-fundamentalis, qui & ignorari & negari poteſt. Dann es kan einer wohl ſeelig werden, wann er ſchon nicht weiß, daß der Pabſt der Antichriſt iſt, wann er ſonſt geſund im Glauben iſt, und hat an des Pabſts Seelen-verdammlichen Lehren keinen Theil.

Nicht aber wird die Lehre vom Antichriſt deswegen ein Articulus non-fundamentalis von uns genennet, als ob wir, wie Wetſtainer meynet, und, ohne Zweifel, weil er den Unterſchied inter Articulos fundamentales & non fundamentales nicht verſtehet, uns Schuld giebet, aus der heiligen Schrifft nicht beweiſen könnten, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye. Dann das Gegentheil werde ich bey Entſcheidung der fünfften Frage zeigen.

Wobey noch dieſes zu mercken, daß, obſchon die Lehre vom Antichriſt ein ſolcher Articul iſt, qui & ignorari & negari poteſt, & negari quidem, wann einer keine rechte Uberzeugung davon hat, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, dannoch derjenige ſich ſchwer verſündige, welcher davon gnugſam in ſeinem Hertzen überzeuget iſt, und dannoch ſolches dem Pabſt zu Gefallen läugnet.

Sonſten pflegen unſere Theologi den Unterſchied alſo zu beſchreiben, daß ſie ſagen: Die Lehre vom Antichriſt ſeye Articulus fidei

historicè, non fidei dogmaticè. Und obgleich diese Lehre nicht nöthig ist zu wissen zur Seeligkeit; so ist es doch höchst nützlich, wann man weiß, wer der Antichrist seye, vor welchem die heilige Schrifft so sehr warnet, damit man sich vor ihm desto besser hüten könne. Welches auch die Ursache ist, warum wir diesen Articul in unsern Schrifften und Predigten tractiren.

Die II. Frage:

Ob es eine Lästerung seye, wann man denjenigen den Antichrist nennet, welcher dessen Eigenschafften an sich träget?

Oben 1) habe ich gezeiget, daß etliche lehren, wann auch schon die Præmissæ wahr sind, so könne doch der Pabst die Conclusion läugnen und verbieten. Daß er nun wenigstens solche Gewalt prætendire, zeiget sich sonderlich bey dieser Frage; dann wann wir schon aus der heiligen Schrifft ganz deutlich beweisen, was der Antichrist vor Kennzeichen habe, und zeigen darnach unwidersprechlich, daß der Pabst alle dieselbige an sich trage, so sollen wir doch den Schluß nicht machen: Ergo ist der Pabst der Antichrist; sondern es wird solcher vor die gröste Lästerung wider die heilige Schrifft, wider die heilige Kirchen-Väter, wider Kayser, Könige

1) Ad num. 3. Melch. Canus L. T. lib. 6. c. 8. Greg. de Valentia de eccles. c. 2.

nige und Fürsten, wider den heiligen Vatter zu Rom, wider die gantze Catholische Kirche, ja wider GOTT, alle Engel und Heiligen im Himmel selbsten ausgeruffen.

Es ist warlich keine so grausame und unvernünfftige Disputir-Art jemahls erhöret worden, als diese.

Es wird aber hier nicht gefraget: Ob es eine Lästerung seye, wann man jemand den Antichrist nennet, welcher nicht die Eigenschafften derselben hat? Dann daß dieses eine grosse Lästerung seye, bekennen wir selbsten. Sondern die Frage ist von dem welcher solche Eigenschafften von sich leuchten lässet. Daß nun dieses keine Lästerung seye, beweise ich aus folgenden Gründen.

1. Weil eine solche Benennung die Natur und Eigenschafft einer Lästerung nicht hat, welche darinnen bestehet, wann man 1) jemand unrecht thut, und zwar 2) aus dem Vorsatz, ihme zu schaden, und seine Ehre zu vernachtheiligen. 1) Ohne diese beyde Stücke kan eigentlich keine Lästerung statt finden. Wann wir nun (daß ich a thesi ad hypothesin schreite) den Pabst den Antichrist nennen, so thun wir ihm 1. nicht unrecht, dann wir beweisens, daß es wahr seye. 2. Geschiehets nicht ex animo injuriandi, aus dem Vorsatz ihme zu schaden, und seine Ehre zu vernachtheiligen; sondern a) die Wahrheit zu sagen; b) die Christen vor ihm zu warnen, c) denen Papisten selbst die Augen zu öffnen, und sie also von der Verdammnuß zu erretten. Und ob seine Ehre dardurch vernachtheilet

1) Conf. Danhauer, Antichrist. p. 994 sqq.

theilet wird, so devendiret doch solcher Nachtheil nicht von unserm Versaz, sondern von seiner eigenen Aufführung, zu dem wird ihm auch nur eine solche Ehre benommen, die ihm nicht gebühret. Wann ich jemand einen Mörder nenne, der viele Mordthaten begangen, so wäre er ja ganz unvernünftig, wann er sagen wolte, meine bloße Benennung brächte ihn in Schimpff, da er doch durch seine Boßheit die Ursach meiner Benennung und seines Schimpffs gewesen, ich aber nichts als die Wahrheit geredet. Eben so verhält sichs hier auch.

Ich gehe noch weiter, und setze: **Wann auch der Pabst nicht der grosse Antichrist wäre, davon die Schrifft Meldung thut, so begiengen wir doch keine Lästerung,** weil wir den bösen Vorsaz nicht haben, **sondern ihn gewiß vor den halten, wie wir ihn nennen, und begehren in dem Fall nur, daß man uns gründlich überzeuge. Die Sache ist leicht zu verstehen: Wann ich jemand einen Mörder nenne, von welchem ich gewiß glaube, daß er einer ist, kan auch durch genaues Nachforschen nicht anderst erfahren, so begehe ich keine Lästerung, biß ein solcher Mensch gewisse und gnugsame Gründe vorbrächte, die das Gegentheil bezeugeten, da ich dann ohne Lästerung ihn weiter nicht einen Mörder nennen könnte: also, da wir ganz gewiß glauben, daß der Pabst der Antichrist seye, können auch durch fleißiges Nachforschen nicht anderst erfahren, so läsern wir ihn nicht, und wann er auch solcher nicht wäre, sondern wir begeh-**

begehren nur, man ſoll uns mit unumſtößlichen Gründen darthun, daß alles erdichtet iſt, was wir dem Pabſt Schuld geben, und als Kennzeichen des Antichriſtenthums an ihme bemercken. Wann dieſes geſchicht, ſo wollen wir ihm eine öffentliche Abbitt thun, und ihn unſer Lebenlang nicht mehr den Antichriſt nennen. Wir wollen ſagen mit dem Apoſtel Paulo: Wir wuſten es nicht, daß er der Hohepriester iſt. Actor. 23, 5. Was kan und will man mehr von uns fordern?

2. Weilen der heilige Geiſt ſelbſt dieſen Namen dem, der ihn verdienet, giebet, 1. Joh. 2, 18. 22. Cap. 4, 3. Er nennet den Antichriſt ferner den Menſchen der Sünden, und das Kind des Verderbens, 2. Theſſ. 2, 3. das ſieben köpffige Thier, Offenbah. 13, 1. die groſſe Hure, Cap. 17, 1. 2c. 2c. Gleichwie man nun, ohne Gottslästerung, nicht ſagen kan, daß der heilige Geiſt den lästere, welchen er alſo nennet, alſo kan man auch uns keiner Lästerung beſchuldigen, wann wir den Antichriſt alſo nennen.

3. Weil man ſonſt ſagen müſte, die heiligen Kirchen-Väter hätten gelästert, indeme ſie offt vom Antichriſt geſchrieben.

4. Ja auf dieſe Art würden die Römiſche Lehrer ſelbſt Lästerer ſeyn müſſen, weil ſie glauben, daß man jemand den Antichriſt nennen müſſe.

Die III. Frage:

Ob man Ihro Kayserliche Majestät und andere Römisch-Catholische Könige und Fürsten lästere, wann man den Pabst den Antichrist nennet?

So ruffen und schreyen die päbstliche Lehrer, und insonderheit die Quint Essenz von denselben, die Herren Jesuiten, welche, wann sie sehen, daß sie unsere Gründe, womit wir beweisen, daß der Pabst der Antichrist ist, nicht widerlegen können, auf ein ander Mittel solche Lehre zu bemmen bedacht seyn, nemlich: Deren hohen Potentaten Macht gegen uns zu reitzen. Da siehet man, sprechen sie, was die Unkatholische vor Ketzer und unruhige Köpffe sind, sie nennen so gar den heiligen Vatter den Antichrist, und damit beschimpffen sie nicht nur Ihro Kayserliche Majestät und das gantze Römische Reich, sondern auch alle andere Catholische Könige, Fürsten und Herren, die machen sie zu lauter Antichristen-Geschlecht und Anhänger. Sie suchen dardurch die Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten rebellisch zu machen. Es sind Frieden-Stohrer. Fort mit ihnen. Den Ketzern die Gurgel zugedruckt, daß sie nicht mehr lästern können. Mit Feuer und Schwerd soll man diesen Ketzern das Handwerck niederlegen, ꝛc. so rufft mein Weißlinger, so ruft Compositio Pacis Duingensis, blasen Lermen blasen heut zu Tag alle Jesuiten, und meynen, sie müssen berichten, daß die hohen Potentaten ihnen nicht wollen helffen disputiren, wie sie es verlangen,

en, ſondern gönnen uns ganz gnädig ihren Schutz.

Ich antworte: Was wir vor eine Lehre von der Obrigkeit führen, bezeugen unſere im Tag liegende libri Symbolici und viele andere Schriften zur Gnüge. Wir lehren, die Obrigkeit ſeye von GOTT geordnet, ohne Unterſcheid der Religion, Rom. 13. welcher jedermann nicht allein um der Straffe, ſondern auch um des Gewiſſens willen unterthan ſeyn, und vor ſie beten ſoll, Rom. 13, 5. 1. Tim. 2, 1. 2. Hingegen ſoll man den Königen und Oberſten des Volks nicht fluchen, Prediger Salom. 10, 20. 2. Buch Moſis 22, 28. Apoſt. Geſch. 23, 5. Diejenigen aber, welche ſolches thun, ſollen als Majeſtäts-Schänder, und die in denen hohen Obrigkeiten das Bild GOttes verſchmähen, ernſtlich geſtraft werden.

Daß aber durch die Lehre, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, weder Ihre Kayſerliche Majeſtät und das Römiſche Reich, noch ein anderer Römiſch-Catholiſcher Potentat und Herr geläſtert werde, haben die Unſrige ſchon vor 100. Jahr und bis daher gründlich dargethan, 1) und ich wills auch an dieſem Ort gnugſam erweiſen aus folgenden Gründen:

1. Wann

1) Siehe die nothwendige Vertheidigung des Augſpurgiſchen p. 333. ſqq. B. Hunnii Innocentiam Lutheranorum. Dunte Carus Centc. p. 345. Gerhard. Confeſſ. Cathol. L. 2. art 3. Append. memb. 2. num 1. 2. f. 670. ſq. Hulſemann Breviar. cap. ult. §. ult. Benedict. Carpzovii pecul. Diſſertationem de hac quaſt.

1. Wann der Pabst selbst nicht einmahl durch den Namen des Antichrists gelästert wird, wie ich in der zweyten Frag deutlich erwiesen, wie viel weniger wird eine Lästerung von dieser Benennung des Pabsts auf die Römisch-Catholische Potentaten fallen.

2. Die Religion und das weltliche Regiment sind weit von einander unterschieden. Jene gehet mit unsichtbaren, himmlischen, göttlichen; dieses aber mit zeitlichen, sichtbaren, weltlichen, menschlichen Dingen um; jene hat die Zufriedenheit und Ruhe des Gewissens, wie auch das ewige Leben; dieses aber nur allein den Wohlstand des gemeinen Wesens zum Endzweck; jene wird nach denen offenbahrten; dieses aber nach denen eigenen menschlichen Gesetzen beurtheilet ꝛc. Aus diesem Grund fliesset nun, daß weder das Regiment die Religion, noch die Religion das Regiment per se umstossen und beschädigen kan, weilen keines Principia wider des andern seine streiten, noch unter einander gemenget sind. „Wann nun schon ein Unterschied der Religion „bey denen Unterthanen eines Corporis Politici „sich findet, da einer des andern Glauben vor „verwerflich hält, auch wohl gar verketzert, so „geschiehet doch dardurch dem weltlichen Regi„ment kein Abbruch oder Nachtheil, simpliciter „& per se, es seye dann, daß derjenige, welcher mächtiger als der andere, über dessen Gewissen zu herrschen, und seinen Willen zu zwingen sich unterfangen wolte, da dann freylich per Acci-

Accidentz eine Unruhe im Regiment entſtehen kan. Woraus nun deutlich erhellet, daß eine „ Obrigkeit, ſo meiner Religion nicht zugethan, „ von mir nicht verläſſiert, noch das weltliche Re„ giment verletzet werde, wann ich ſchon ihren „ Glauben vor falſch halte. Dann ich halte ihn ja nicht vor falſch ratione des weltlichen Regiments, welches allezeit in ſeinem valore und göttlich bleibet, ſondern nur ratione der Religion, die auf das unſichtbare und ewige zielet. Wann wir nun gleich den Pabſt den Antichriſt nennen, ſo kan ſolches einem weltlichen Regiment nachtheilig ſeyn.

3. Wir verdammen nicht alle Menſchen im Pabſtthum, ſondern glauben, daß ihrer viele noch ſeelig werden, ob ſie ſchon einen oder den andern päbſtlichen Irrthum an ſich haben, wann nur das Fundament des Glaubens gut iſt; Da wir nun von vielen gemeinen Leuten dieſe Hoffnung haben, die doch lang nicht ſo viel Einſicht in die Fundamental-Irrthümer des Pabſts haben können, als Obrigkeitliche Perſonen; warum ſolten wir Ihro Kayſerliche Majeſtät und andere Römiſch-Catholiſche Könige, Fürſten und Herrn vor verdammt halten, und nicht vielmehr aus chriſtlicher Liebe, und biß wir das Gegentheil ſehen, glauben, daß ſie denen Fundamental-Irrthümern des Pabſts in ihrem Herzen nicht beypflichten, in einigen andern Irrthümern und der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche aber noch ſtehen, weilen

ſie von unſerer wahren Lehre noch keinen rechten Unterricht haben. Aus dieſem Grund folget nun abermahl: Daß wir keine hohe Potentaten und Obrigkeitliche Perſonen laſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

4. Entweder dependiret das Römiſche Reich, quoad regimen Politicum, vom Pabſt, oder nicht. Dependiret es nicht von ihm, wie kan dann eine Läſterung vom Pabſt auf den Kayſer fallen? Dann gleichwie man zu den Zeiten des Kayſers Juliani nicht recht geſchloſſen hätte: Der Kayſer Julianus iſt Antichriſtiſch, ergo iſt auch der Römiſche Biſchoff Antichriſtiſch; alſo abſurd lautets auch jetzo, wann man ſchlieſſen will: Der Römiſche Biſchoff iſt Antichriſtiſch, ergo iſt der Römiſche Kayſer auch Antichriſtiſch. Dependiret aber das Römiſche von dem Pabſt (welches doch nicht iſt) ſo kan die Dependentz des Kayſers vom Pabſt nicht verbundener und genauer ſeyn, als eines Sohns von einem Vatter. Wie würde aber das geklautet haben, wann man den Jonathan einen gottloſen, tyranniſchen Menſchen genennet hätte, weil ſein Vatter, der König Saul, ein ſolcher geweſen? Oder wäre es nicht höchſt-unbillig geweſen, wann jemand den frommen König Joſiam einen Götzen-Diener, Propheten-Mörder, und ruchloſen Herrn genennet hätte, weil ſein Vatter Amnon und Groß-Vatter Manaſſe ſolche geweſen? Conf. 2. Reg. 21. 22. Dann welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben. Der Sohn ſoll nicht tragen die Miſſethat des Vatters, und der Vatter ſoll nicht tragen die

die Miſſethat des Sohns, ſondern des Gerechten Gerechtigkeit ſoll über ihm ſeyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit ſoll über ihm ſeyn, Ezech. 18, 19. 20. Alſo kan auch der Kayſer nicht die Miſſethat des Pabſts entgelten, wann Er gleich von ihm diependiret. Eine gleiche Bewandnüß hat es mit dem ganzen Römiſchen Reich, wie auch allen Römiſch-Catholiſchen Potentaten. Woraus abermahls klar folgt, daß wir ſolche nicht laſtiren, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

5. Wann eine Transfuſion derer Dinge, die den Pabſt beleidigen, auf Ihro Kayſerliche Majeſtät, oder einen andern Römiſch-Catholiſchen Potentaten Platz hätte, ſo würde folgen, daß auch eine Transfuſion derer Dinge, welche Dieſelbige beleidigen, auf den Pabſt ſiele, und könnte das letztere ex jure dependentiæ eben ſo wohl oder ſo wenig, als das erſtere bewieſen werden. Hieraus würden nun viele Abſurditäten erwachſen; nur einer zu gedencken, ſo müſte der Pabſt offt die Perſon eines Beleidigers, und Beleidigten in einerley Sache vorſtellen. Z. E. unſer allergnädigſter Kayſer klaget jetziger Zeit über die Unbilligkeit des Königs in Spanien, wegen Uberführung des Don Carlos in die Italiäniſche Staaten; Beyde ſind Römiſch-Catholiſch, und geſetzt alſo eine Transfuſion Ihrer actionum oder paſſionum auf des Pabſts Perſon; dieſer müſte nun in der Perſon des Königs in Spanien beleidigen, und doch auch in der Perſon des Kayſers beleidiget werden. So

abſurd aber dieſe Meynung, eben ſo abſurd iſt auch diejenige, als wann des Pabſts Schmach auf einen Catholiſchen Potentaten transfundiret würde.

Wolte aber jemand hier einwenden, der Pabſt habe in weltlichen Sachen derer Römiſch-Catholiſchen Potentaten keine Gemeinſchafft, wie im Gegentheil dieſe mit ſeinen geiſtlichen Sachen haben, dem antworte ich: Wenigſtens begehret er doch ſolche Gemeinſchafft, ja gar die Oberherrſchafft über dieſelbe, ſonderlich über das Teutſche Reich, wie unten ſoll angezeiget werden. Wolte aber jemand diſtinguiren und ſagen, es ſeye ein Unterſchied zwiſchen der Gemeinſchafft in geiſtlichen und zwiſchen der Gemeinſchafft in weltlichen Dingen, dem antworte ich: 1) Daß auch ein Unterſchied in transfuſione injuriæ bleibe, welche dannoch abſurd. 2) Daß in der Controvers: Ob man die hohe Potentaten läſtere, wann man den Pabſt den Antichriſt nennet, der medius terminus des Beweiſes unſerer Widerſacher faſt allein auf der Dependentz in weltlichen Dingen beruhe; wie man aus ihren Argumenten, die unten ſollen vorgebracht werden, ſchlieſſen kan, mithin behält dieſes ad abſurdum führende Argument ſeine Richtigkeit. Alſo folget auch hieraus, daß wir weder den Kayſer, noch ſonſt einen Potentaten läſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

6. Ja ſo weit iſt unſere Lehre vom Antichriſt von dem crimine læſæ Majeſtatis entfernet,

net, daß wir vielmehr durch dieſelbige den Characterem Majeſtatis auf das fürtrefflichſte defenſiren. Die Sache iſt gantz klar: der Pabſt und ſeine Adhærenten lehren: Das Kayſerthum komme vom Pabſt her, die Päbſte können Kayſer abſetzen, Päbſte ſeyen höher als die Kayſer, ein Kayſer habe in Religions-Sachen nichts anzuordnen, ein Kayſer könne kein General-Concilium anſtellen, könne vielweniger etwas darinnen dirigiren, kein Geiſtlicher ſeye dem Kayſer unterthan, der Pabſt habe dem Kayſer zu gebieten, der Kayſer müſſe des Pabſts Stallknecht und Fuß-Schemel ſeyn, man könne ohne ſonderlich Gewiſſen einen Römiſchen Kayſer gar aufopffern ꝛc. Welches alles wir als Kennzeichen des Antichriſts entdecken, widerſprechen ihm, und lehren: Der Kayſer habe ſeine Gewalt ohnmittelbar von GOTT, der Kayſer könne den Pabſt abſetzen, modo legitimo, der Pabſt ſoll dem Kayſer unterthan ſeyn, der Kayſer ſeye von GOTT auch als eine Säugamme und Pfleger der Kirche geordnet, welchem zuſtehet, Achtung zu geben, daß alles ordentlich in derſelben zugehe. Der Clerus müſſe in weltlichen Dingen der Macht und Juſtitz des Kayſers ſich unterwerffen, der Kayſer könne Concilia beruffen, und als Summus Præſes daſſelbe dirigiren ꝛc. Nun will ich Türcken und Tartaren urtheilen laſſen, ob wir durch die Lehre, daß

der Pabſt der Antichriſt ſeye, den Kayſer läſtern.

7. Wollen der Kayſer und andere Potentaten die Eigenſchafften des Antichriſts nicht an ſich haben; ſie uberheben ſich nicht uber alles, das GOtt iſt, und Gottesdienſt heiſſet, ꝛc. darum können ſie auch keine Antichriſtiſche genennet werden, nach der bekannten regula Philoſophic.: *Dici de aliquo requirit meſſe.*

8. Wollen ſie nicht nur keine Eigenſchafften des Antichriſts an ſich haben, ſondern auch des Pabſts Tyranney mit Ungedult ertragen, unter dieſer Laſt geſeufftzet, und ihr widerſprochen; das allereigentlichſte Kennzeichen des Antichriſts, wohin die andern ihren Einfluß haben, iſt die *affectirte* **höchſte Macht und Monarchiſche** *abſolute* **Gewalt** *in Eccleſiaſticis & Politicis*, welche ſich der Pabſt zuſchreibet. Wie ſehr die Kayſer, Stände des Reichs, und andere chriſtliche Könige derſelben widerſprochen, kan nur dem unbekannt ſeyn, der ſein Lebenlang von keiner Hiſtorie gehöret oder geleſen.

Wann nun ein Tyrann ſich eines Regiments über Frembde anmaſſet, ſie ihrer Freyheiten beraubet, und nach ſeinem Gefallen auf das grauſamſte mit ihnen verfähret; Wer wolte wohl ſo unvernünfftig ſeyn, und denjenigen, welcher den Tyrannen ſeiner Grauſamkeit wegen ſchilt, beſchuldigen, er habe die unter ſeinem Joch ſeufftzende mit geſcholten. Die Application gibt ſich von ſelbſten. Hieraus

aus ſiehet man aber, daß wir weder den Kayſer, noch das Reich, oder andere Könige und Fürſten läſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

9. Es haben viele Kayſere, Könige, Fürſten, und Herrn, ſamt vielen andern Perſonen vor Luthers Zeiten den Pabſt den Antichriſt genennet, wie bey der fünfften Frage ſoll bewieſen werden; wann nun ſolches ein crimen laſæ Majeſtatis wäre, ſo hätten ſie ihre Majeſtät ſelbſt geläſtert; welches ungereimt lautet.

10. Die Propheten im alten, Chriſtus und die Apoſtel im Neuen Teſtament haben den heydniſchen Götzendienſt, wie auch andere Irrthümer ſehr nachdrücklich geſtraffet, da doch Kayſer und Könige ſelbanen Irrthümern zugethan geweſen; Wann nun von dem geiſtlichen auf weltliche Häupter eine ſolche Transfusion Platz hätte, wie die päbſtliche Lehrer meynen, ſo müſten die Propheten, Chriſtus und die Apoſtel auch ein crimen laſæ Majeſtatis begangen haben. Welches gentlaſterlich zu ſagen iſt.

11. Wann die päbſtliche Miſſionarii heut zu Tag in Indien Heyden bekehren wollen, ſo verwerffen ſie entweder deren Götzendienſt, oder ſie billichen ihn. Billichen ſie ihn, ſo ſind ſie gottloſe Heuchler; verwerffen ſie ihn aber, und ſtraffen denſelben, ſo können die Heyden auch ſprechen, ſie begehen ein crimen laeſæ Majeſtatis, weil ihre Könige der heydniſchen Religion zugethan ſind. Was ſie nun hierauf antworten, eben das

das sollen sie von uns zur Antwort annehmen.

12. Wir haben in unsrer Evangelischen Kirche auch viele grosse Häupter und Herrn, und dannoch tragen die päbstische Lehrer kein Bedencken, uns, der Lehre wegen, als die ärgste Ketzer auszuruffen, und alle nur erdenkliche Arten der Lästerungen gegen uns auszuspeien; mithin müssen sie, wann ihre Schlüsse gelten solten, auch als Majestäts Lästerer angesehen werden. Was sie nun abermahls hierauf worten, das setze ihnen hinwiederum zur Antwort gegeben.

13. Die Juden, welche Christum, mithin die göttliche Majestät täglich lästern, und alle Christen verfluchen, und zwar ex ignorantia vincibili, werden nicht nur im Römischen Reich geduldet, sondern auch des Päbstis sonderbaren Schutzes versichert, 2) ja so gar *devoti & fideles S. Rom. Ecclesiæ*, d. i. die Andächtige und des Heil. Römischen Reichs Liebe Getreue genennet 3). Warum will man dann die Evangelische Christen als Majestät-Schänder ansehen, verfolgt und ermordet haben, wann sie nur den vermeintlichen Vicarium Christi den Antichrist nennen?

14. Der

2) apud Rzovium ad ann. 1200. n. 13. ad an. 1234. n. 4.

3) apud Marquard. de Susann. tract. de Judæis. part. 2. c. 2. citante D. Danh. Antichrist p. 1020.

14. Der Kayſer und alle Römiſch Catholiſche Stände des Römiſchen Reichs haben mit uns einen Religions-Frieden aufgerichtet, ob ſie gleich gewuſt, daß wir den Pabſt vor den Antichriſt offentlich ausgeben; Wann ſie nun dieſes vor ein crimen læſæ Majeſtatis gehalten hätten, würden ſie gewißlich keinen Frieden mit uns gemacht haben.

Aus dieſen Gründen kan der chriſtliche Leſer deutlich abnehmen, daß wir den Kayſer und andere Römiſch-Catholiſche Potentaten nicht laſtern, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen, können alſo die Jeſuiten mit dieſer ihrer Läſterung wohl zu hauſe bleiben.

Es wird aber dem chriſtlichen Leſer nicht unangenehm ſeyn, wann ich auch hier beweiſe, daß die päbſtliche Lehrer andern Leuten dasjenige fälſchlich nachreden, worinnen ſie doch ſamt ihrem Pabſt ſich dermaſſen verſtricket haben, daß ihnen nicht mehr zu helffen. Ich will ſagen, daß ſie ſelbſt Kayſer, Könige und alle Obrigkeiten verachten.

Dieſes haben unſere Lehrer in ihren Schrifften weitläufftig ausgeführet, 4) und ich will allhier in einem Compendio ſolches beweiſen.

4) Vide inter alios B. Gerhardi L. Th. de Magiſtr. §. 78. 82. Ejusd. Conf. Cathol. L. 2. P. 2. art. 8. Append. m. 1. num. 1. fol. 934. ſq. B. Dieterici Conc. in Lib. Sapient P. 1. Conc. 2. ad cap. 6. f. 585. ſq.

Im *Concilio Eliberino* can. 56. hatte man beschlossen, daß die Regenten dasselbige Jahr, wann sie regierten, der Kirche sich enthalten solten: also muß der Obrigkeitliche Stand im Pabstthum vor einen sehr unreinen Stand seyn gehalten worden.

Vorzeiten hatte man die christliche Kirche abgemahlet in Form eines Schiffs, darinnen sassen lauter Geistliche. Der Pabst zwar, samt denen Cardinälen und Bischöffen vorne unter dem Schirm des heiligen Geistes, die Mönche und Pfaffen aber ruderten zu beyden Seiten, fuhren gen Himmel, und warffen etliche Seiler heraus ins Wasser, wordurch sie ihre Verdienste verstanden. Aber die arme Layen, unter welchen auch Kayser, Könige, Fürsten und Herrn sind, schwimmen um das Schiff herum, das meiste Theil ersaufft; allein diejenige, welche sich an die Seilen, so die Mönche heraus werffen, d. i. an derselben Verdienste halten, werden mit zum Himmel hinauf gezogen. 5) Ist das nun nicht eine grosse Ehre vor grosse Potentaten im Pabstthum.

Diese Lehre hat viele Regenten bewogen, ihren Stand zu verlassen, und in die Clöster zu gehen, da sie dann gemeinet, daselbst eher seelig zu werden, als in dem Regenten Stand 6).

Oder wann sie biß an ihr Ende in ihrem Stand

5) Bidembach im verläugneten Pabstthum. Dieteric. loc. cit. f. 586.

6) Conf. Zwingeri Theat. edit. Basil. ann. 1565. f. 614. sq.

Stand gebilchen, ſo haben doch ihrer viele ſich in ihrem Ende in Mönchs-Kutten einkleiden laſſen.

Adolphus, Graf zu Holſtein und Schaumburg hat ſich von freyen Stücken in den Baarfuſſer Orden von ſeinem Weib und Kindern begeben, und das Baarfuſſer Kloſter zu Kyel erbauet, da er dann von ſeinen eigenen Unterthanen umgegangen betteln. Und als ihm einsmahls ſeine Söhne in ihrem Gräflichen Staat begegnet, da er eben einen Hafen mit Milch getragen, und ihnen nicht ausweichen können, hat er ſich, als er ihrer anſichtig worden, geſchämet, und den Hafen mit Milch über ſeinen Kopff herunter geſchüttet. 7).

Die Päbſte begehren, daß die Römiſche Kayſer ihnen für Stall-Knechte dienen, den Steig-Reiff halten, und das Pferd beym Zaum führen ſollen, wann ſie aufſitzen. 8).

Sie rühmen ſich, daß ſie Macht haben, alle Königreiche und Fürſtenthümer zu nehmen und zu geben, wem ſie wollen. 9)

Sie lehren, daß ein Unterthan könne ſeinen Herrn ums Leben bringen, wann er nicht Catholiſch iſt. 10)

Es ſollen die Unterthanen der Obrigkeit nicht gehorchen, wann ſie falſcher Lehre zugethan iſt 11)

Der

7) Dieter. loc cit.
8) Cerem. Eccleſ. Rom. L. 1. Sect. 1. Part. 1. fol. 43.
9) Platina in vita Gregorii 7.
10) Mariana de Rege L. 1. c. 16.
11) Bellarm. L. 5. de Rom. Pont. c. 7.

Der Pabst Alexander III. hat dem Kayser Friderico Barbarossa auf den Halß getretten, und gesprochen: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen. 12)

Wie der Pabst Gregorius VII. mit dem Löblichen Kayser Henrico IV. umgegangen, kan man vor Bewegung kaum erzehlen. Er that Ihn unterschiedlichmahl in den Bann, sprach die Unterthanen des Eydes der Treue loß, und da der Kayser mit seiner Gemahlin und einem jungen Printzen in Italien gegangen, bey dem Pabst um Gnade zu bitten, und von morgends früh biß an den Abend barfüssig, mitten im Winter, mit einem zerrissenen Kleide, die Knie beugend und demüthig flehend gestanden, spottete der Pabst seiner, und ließ Ihn draussen stehen. Ich kan vor Erstaunen kaum fortfahren -- -- Endlich ward der gute Kayser durch des Pabsts Tyranney so geplaget, daß Er vor Hunger und grossem Jammer sein Leben endigen muste. 13)

Es eckelt mir warlich, meine Feder von diesen erschrecklichen Arten der Tyranney weiter fliessen zu lassen, und bitte nur den christlichen Leser aus diesen wenigen Exempeln zu erkennen, obs nicht wahr seye, was ich gesagt, nem-

12) *Cent. Magd.* cap. 10. cent. 12. *Artopei Dissert.* pecul. Lipsiæ habit. *Remi* Juris Cont. Altorf. Dissert. pecul. de hoc argumento. *Gerhard.* Dedicat. ad L. 2. Spec. P. I. Conf. Cath.

13) Dresseri Millen. VI. p. 329. sq.

nemlich, daß die Pabste und deren Anhangere Kayser, Konige, und alle Obrigkeiten verachten?

Endlich will ich bey dieser Frage noch die Einwürffe derer Papisten kürtzlich beantworten:

1. Sprechen sie: Der Kayser und andere Potentaten seyen Catholisch, wann man nun den Pabst den Antichrist nenne, so müsten sie nothwendig auch Antichristisch seyn, weil der Pabst Catholisch seye.

Antwort: 1. Ein anders ist in der Römischen Kirche leben, und ein anders Antichristisch seyn. In der Römischen Kirch sind noch viele Dinge, durch welche ein Mensch den wahren Glauben im Hertzen empfangen kan, man hat in derselben das Sacrament der Tauffe, das Apostolische Glaubens-Bekänntnüß, das Vatter unser, man prediget vom Leiden und Sterben JEsu Christi, von christlichen Tugenden ꝛc. Alle diese Dinge hat zwar der Antichrist abscheulich verderbet, durch zusetzen, absetzen, falsche Auslegungen, ꝛc. und eben dardurch hat er sich zu einem Antichristen aufgeworffen. Wann aber jemand in der Römischen Kirche sich an gedachte Stücke nur hält, und hat mit dem eingemengten Antichristen-Wesen keine Gemeinschafft, der ist ein guter Christ und nicht Antichristisch, es ist auch zu glauben, daß ein solcher Mensch, wann er die Wahrheit besser einzusehen Gelegenheit haben solte, sogleich auch die äusserliche Gemeinschafft der Römischen Kirche meiden, und sich zu uns wenden würde. Man besehe auch oben den dritten Beweiß dieser Frage.

2. Wann

2. Wann aber unter beyden Potentaten sich solche finden, welche an dem eigentlich so genannten Antichristen-Wesen Theil haben, so werden dieselbe freylich auch von denen Lehrern unserer Kirche deßhalben bestraffet; allein es ist solches nur repræhensio Ecclesiastica, keinesweges aber injuria civilis. Sonst müste alles ein crimen læsæ seyn, wann man Obrigkeiten auch anderer Sünden wegen bestraffet.

II. Wenden die päbstliche Lehrer ein, die Römische Kayser hätten das Römische Reich vom Pabst empfangen, dann der Pabst habe es Carolo M. übergeben; Wann man nun den Pabst den Antichrist nenne, so seye es zugleich so viel, als wann der Römische Kayser sein Reich vom Antichrist erlanget, welches die gröste Lästerung gegen den Kayser und das ganze Reich seye.

Antw. 1) Wann auch wahr wäre, daß der Kayser sein Reich von dem Pabst empfangen, so lästern wir ihn doch nicht dardurch, daß wir den Pabst den Antichrist nennen, und würde deßwegen der Kayser und dessen Reich nicht Antichristisch seyn. Sonst würde folgen, daß Josias und sein Reich abgöttisch gewesen, weil er solches von seinem abgöttischen Vatter bekommen; daß Constantini M. Reich heydnisch gewesen, weilen er dasselbe von den Heyden empfangen ꝛc.

2. Daß aber der Kayser das Römische Reich vom Pabst erhalten, kan nicht erwiesen werden.

Mein

Mein Vorhaben ist hier nicht, diese Materie weitläufftig auszuführen, welches von andern geschehen; 14) sondern ich will nur etliche Worte hieron aus der nothwendigen Vertheidigung des Aug. Apffels p. 343. sq. anziehen, welche also lauten: „Man ist den Pabsten„ nicht geständig gewesen, daß das Kayserthum und das„ Römische Reich von ihnen herkomme: Es haben die„ Römischen Kayser und die Stände des Reichs heffig„ darüber geiffert; die Fuchsschwäntzer zwar des Pabsts„ haben fürgegeben, alle Könige seyen des Pabsts Lehen„ Leute und Vasallen: *Augustinus de Ancona*, q. 1. & 46.„ Dergleichen hat geschrieben *Augustinus Steuchius*, in„ donat. Constant. und andere mehr, aber mit lauter„ Ungrund. Die Schrifft sagt, daß die Könige durch„ GOtt regieren, und ihre Gewalt vom Höchsten haben,„ Prov. 8, 15. Dan. 2, 20. Joh. 19, 11. Röm.„ 13, 1. 2. Und als vor fast 500. Jahren die Pabstischen„ Gesandten, zween Cardinäle, sich verlauten liessen,„ der Kayser habe sein Kayserthum vom Pabst 15), hat„ solches widersprochen Kayser Fridericus selbst, und die„ gesamten Stände des Reichs, und wo der Kayser nicht„ abgewehret, hätte der Hertzog in Bayern NB. einen ent„ leibet; NB. Ja es haben die Reichsstände samt und sonders„ bey dem Kayser Friderico dem Ersten angehalten,„ deswegen den Pabst zu bekriegen„ Es„

14) Unter vielen andern lese man Flacii 6. Bücher de Translatione Imperii, wo die Sache recht solide und ex professo abgehandelt wird. Goldast Polit. Imperial. Part. IX. tot. fol. 488 - - - 538. Libenthal. Polit. Exercit. VII. q. 4. 5. Hoptn. Saxon. Evang. fol. 257. sqq. Danhauer. Antichrist. pag. 787. sqq. &c.

15) Joh. Cuspin. in Frid. 1. f. 404. Otto Frising. lib. 3. c. 8. 9.

ist auch fast vor 300. Jahren ein allgemeiner Schluß gemacht worden, NB. wenn man sagte, „Kayserthum könnte vom Pabst „aber, daß es soll für ein crimen laesæ Ma„jestatis gehalten werden ꝛc.

Urtheile nun, christlicher Leser, welche Majestäts-Schänder sind, wir oder die Jesuiten, und andere Fuchsschwänzer des Pabsts.

III. Bringen sie vor, der Kayser seye dem Pabst, als dessen höchster Advocat, Patron und Beschützer, mit einem solennen End verpflichtet, wann man nun den Pabst den Antichrist nenne, so wäre der Kayser der höchste Advocat, Patron und Beschützer des Antichrists, welches ohne Lästerung seiner Majestät nicht könnte gesagt werden.

Antwort: 1) Wann der Kayser ein Beschützer des Pabsts ist, so ist er ein solcher, nicht als eines Antichrists, sondern als dessen, dem die Seelsorge anvertrauet, und der von Rechts wegen sein andefohlenes Amt Christo zu Ehren, und nicht wider Christum führen und gebrauchen soll. 16)

2) Gesetzt auch, doch nicht zugestanden, daß der Kayser der Beschützer des Pabsts, als Antichrists, wäre, so folgt doch nicht, daß Er Antichristisch. GOTT sprach zu Cain: Wer Cain todt schlagt, das soll siebenfältig gerochen werden: Er machte auch ein Zeichen an ihn, daß ihn niemand erschlüge, wer ihn fünde, Gen. 4, 15. und dan-

16) Sind Worte der Haupt-Vertheidigung des Aug. Artikels. cap. 55. p. 705.

dannoch war er kein Advocat und Patron des Todſchlags. Ihro Kayſerliche Majeſtät ſind durch den Paſſauiſchen Vertrag unſer höchſter Beſchützer worden, und doch wollen die päbſtliche Lehrer nicht zugeben, daß Dieſelbe ein Advocat und Patron der Lutheriſchen Religion ſeyen. Der Pabſt hat die Juden in ſeinen Schutz genommen, und will doch den Namen nicht haben, ein Advocat und Patron der Jüdiſchen Gottsläſterung zu ſeyn ꝛc. ꝛc. Daraus folget, daß der Kayſer kein Advocat und Patron des Antichriſtenthums, ob Er gleich ein Beſchützer des Antichriſts wäre. Alſo fället auch dieſerwegen keine Läſterung auf Ihro Kayſerliche Majeſtät, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen.

Dieſes ſind die Haupt-Einwendungen unſerer Widerſacher; was ſie ſonſten noch beyfügen, ſind lauter Kleinigkeiten, die alle, aus dem was geſaget worden, können verſtanden und beantwortet werden.

Die IV. Frage:

Ob ein Antichriſt *in rerum natura* **ſeye?**

Hier iſt nicht die Frage: Ob jemahlen im Neuen Teſtament ein Antichriſt auf der Welt ſeye, oder ſeyn werde? dann ſolches glauben auch die Römiſch-Catholiſche; ſondern es wird gefraget: Ob der Antichriſt

ſchon jetzo würcklich auf Erden ſeye? Ich gebe ich, und beweiſe es 1) aus den klaren Worten der heiligen Schrifft: S. Paulus handelt 2. Theſſ. 2. Capit. vom Antichriſt, und ſagt Vers 7. 8. alſo: Es reget ſich ſchon bereit die Boßheit heimlich, ohne daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg gethan werden, und alsdann wird der Boßhaffte allererſt offenbaret werden, welchen der HERR umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes, und wird ſein ein Ende machen, durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

Aus dieſem Spruch mercke ich hier nur des Antichriſts Anfang und Ende.

Der Anfang war ſchon zu des Apoſtels Pauli Zeiten (wiewohl er noch verſteckt geweſen) dann das bezeugen deſſen Worte ganz klar. Dann

α) Was ſich reget und würcket, das muß ja ſeyn.

β) Was ſchon bereit (nunc) iſt, das muß ja ſeine *exiſtentiam* haben.

γ) Was heimlich und verborgen iſt, das muß da ſeyn, occultari enim præſupponit eſſe.

δ) Was aufgehalten wird, muß doch da ſeyn, ſonſten wäre *relatum ſine correlato*.

Kan auch jemand einen gefangen nehmen, ohne einen ſolchen zu haben, welchen man fangen kan? Woraus genugſam erhellet, daß der Antichriſt ſchon zu Pauli Zeiten ſeinen Anfang genommen.

Das Ende des Antichriſts ſoll erſt am jüng-

jüngſten Tage folgen: Er wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

Hier ſiehet nun der chriſtliche Leſer, daß der Antichriſt nicht von ferne und zukünfftig ſondern würcklich auf der Welt ſeye. Ich mache dieſen Schluß: Derjenige, welcher zu des Apoſtels Pauli Zeiten ſeinen Anfang genommen, und währen ſoll biß ans Ende der Welt, der muß allerdings jetzo auf der Welt ſeyn. Nun hat der Antichriſt ſeinen Anfang zu des Apoſtels Pauli Zeiten genommen, und ſoll währen biß ans Ende der Welt, darum muß der Antichriſt allerdings jetzo auf der Welt ſeyn.

2. Aus der unbetrüglichen Erfahrung, mit folgendem Schluß:

Wann jemand auf der Welt iſt, welcher alle Eigenſchafften des Antichriſts an ſich hat, ſo folget unwiderſprechlich, daß der Antichriſt auf der Welt ſeye. Nun iſt jemand auf der Welt, welcher alle Eigenſchafften des Antichriſts an ſich hat, wie bald ſoll bewieſen werden, darum folget unwiderſprechlich, daß der Antichriſt auf der Welt ſeye.

Die V. Frage:

Wer der Antichriſt ſeye?

Dieſes iſt die Haupt-Frag, zu welcher in denen vorhergehenden nur der Weg gebahnet worden. Zuforderſt iſt zu mercken, daß der Name Antichriſt auf zweyerley Bedeutungen ruhe; dann erſtlich werden diejenigen Antichriſten, oder Widerchriſten genennet, welche die Lehre Chriſti vorſetzlich verkehren, der-

gleichen alle Ketzer thun, 1. Joh. 2, 18. Darnach bedeutet er in eigentlicherem Verstand einen sonderbaren, grossen Antichrist, welcher Christo am meisten widerstrebet, ärger ist als alle Ketzer, und der Kirche GOttes den grössten Schaden zufüget; und von diesem ist hier die Frage. Die ganze Sach kommt nun darauf an, daß man weiß, wer dann eigentlich der Antichrist seye? Damit ich nun ordentlich und deutlich handele, will ich erstlich die Stellen der heiligen Schrifft, welche ex professo vom Antichrist handeln, hierher setzen, und darnach sehen, auf wen sie sich am besten appliciren lassen. Die Schrifft-Stellen sind folgende:

Dan. 11, 36-39.

Und der König wird thun was er will, und wird sich erheben und aufwerffen wider alles das GOTT ist, und wider den GOTT aller Götter wird er greulich reden, und wird ihm gelingen, biß der Zorn aus seye, dann es ist beschlossen, wie lang es währen soll. Und seiner Vätter GOTT wird er nicht achten, er wird weder Frauen-Lieb, noch einiges GOttes achten, dann er wird sich wider alles aufwerffen. Aber an deß Statt wird er seinen Gott Mausim ehren, dann er wird einen Gott,

davon

davon ſeine Vätter nichts gewuſt haben, ehren mit Gold, Silber, Edelſtein, und Klemodien; und wird denen, ſo ihm helffen ſtärcken Mauſim, mit dem frembden GOtt, den er erwehlet hat, groſſe Ehre thun, und ſie zu Herrn machen über groſſe Güter, und ihnen das Land zu Lohn austheilen.

2. Theſſal. 2, 3 ꝛc. 12.

Laſſet euch niemand verführen in keinerley Weiſe; dann er (nemlich der Tag Chriſti, ſiehe Vers 2.) kommt nicht, es ſey dann, daß zuvor der Abfall komme, und offenbahret werde der Menſch der Sünden, und das Kind des Verderbens, der da iſt ein Widerwärtiger, und ſich überhebet über alles, das GOtt, oder Gottesdienſt heiſſet. Alſo, daß er ſich ſetzt in den Tempel GOttes, als ein Gott, und gibt für, er ſey GOtt. Gedencket ihr nicht dran, daß ich euch ſolches ſagte, da ich noch bey euch war? Und was es noch aufhält, wiſſet ihr, daß er offenbaret werde zu ſeiner Zeit. Dann es reget ſich ſchon die Boßheit heimlich, ohn daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg gethan

n und alsdann wird der Boßhaffte offenbaret werden, welchen der HErr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und wird seinem Ende machen, durch die Erscheinung seiner Zukunfft, deß, welches Zukunfft geschicht nach der Würckung des Satans, mit allerley lügenhafftigen Kräfften, und Zeichen, und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verlohren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie seelig würden. Darum wird ihnen GOTT kräfftige Jrrthum senden, daß sie glauben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

1. Timoth. 4, 1 = 3.

Der Geist aber saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten, und anhangen den verführischen Geistern, und lehren den Teufel, durch die, so in Gleißnerey Lügen-Redner sind, und Brandmahl in

in ihren Gewiſſen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speiſe, die GOTT geſchaffen hat, zu nehmen mit Dancksagung den Glaubigen, und denen, die die Wahrheit bekennen.

In der hohen Offenbahrung Johannis wird viel von dem Antichriſt gehandelt, ich will nur etliche Zeugnüſſe anführen:

Cap. 13, 13 ꝛc. 18.

Und (das Thier) thut groſſe Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen, für den Menſchen, und verführet die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen die ihm gegeben ſind zu thun für dem Thier, und ſaget denen die auf Erden wohnen, daß ſie dem Thier ein Bild machen ſollen, das die Wunde vom Schwerd hatte, und lebendig worden war. Und es war ihm gegeben, daß es dem Bild des Thiers den Geiſt gab, daß des Thiers Bild redete, und daß es machte, daß welche nicht des Thiers Bild anbäteten ertödtet würden. Und machte alleſamt die Kleinen und die

Gr[illegible] Reichen und Armen, die Fr[illegible] und Knechte, daß es ihnen ein Mahlzeichen gab an ihre rechte Hand, oder an ihre Stirn. Daß niemand kauffen oder verkauffen kan, er habe dann das Mahlzeichen, oder den Nahmen des Thiers, oder die Zahl seines Nahmens. Hie ist Weißheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thiers: dann es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechs hundert und sechs und sechzig.

Cap. 17, 1 – 6.

Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schaalen hatten, redete mit mir, und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der grossen Huren, die da auf vielen Wassern sitzt, mit welcher geburet haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, truncken worden sind von dem Wein ihrer Hurerey. Und er brachte mich im Geist in die Wüsten, und ich sahe das Weib sitzen auf einem rosinfarben Thier, das war voll Nahmen der Lästerung, und hatte sie-

ben

den Häupter und zehen Hörner. Und das Weib war bekleidet mit Scharlacken und Roſinfarb, und übergüldet mit Gold und Edelſteinen, und Perlen, und hatte einen güldenen Becher in der Hand voll Greuels und Unſauberkeit ihrer Hurerey, und an ihrer Stirn geſchrieben den Nahmen, das Geheimnuß, die groſſe Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden. Und ich ſahe das Weib truncken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen JESU. Und ich verwunderte mich ſehr, da ich ſie ſahe.

Vers 9.

Und hie iſt der Sinn, da Weißheit zu gehöret. Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet.

Vers 18.

Und das Weib, das du geſehen haſt iſt die groſſe Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.

Vorhaben iſt anjetzo nicht, [illegible] weitläuffig zu erklären, welches andere vielfältig gethan, ſondern ich will nur aus denſelben gleich die Eigenſchafften und Kennzeichen des Antichriſts ziehen, wann man zuvor mercket, daß durch den König, den Menſchen der Sünden, Kind des Verderbens, Widerwärtigen, Boßhafftigen, durch das Thier, die groſſe Hure und durch das Weib einerley verſtanden werde, nemlich der Antichriſt. Deſſen Kennzeichen ſind folgende:

1. Der Antichriſt ſoll aus den Rechtgläubigen ſeinen Urſprung nehmen. Paulus ſagt: Er ſetze ſich in den Tempel GOttes, d. i. unter die Chriſten, dann die werden GOttes Tempel genennet, 1. Cor. 3, 16. Cap. 6, 19. 2. Cor. 6, 16. Epheſ. 2, 21. und Johannes ſpricht von dem groſſen und denen kleinen Antichriſten, ſie ſeyen von uns ausgegangen, 1. Epiſt. 2, 19.
2. Der Antichriſt nahm ſeinen Anfang ſchon zur Zeit der Apoſtel, wiewohl gantz heimlich, 2. Theſſ. 2, 7. Es reget ſich ſchon bereit die Boßheit heimlich.
3. Ob er gleich eine zeitlang unter dem Schein der Wahrheit ſeine Boßheit ausübete. Apoc. 13, 4 — 8. ſo ſolte er doch offenbaret werden, daß er der rechte groſſe Antichriſt ſeye, 2. Theſſ. 2. 3. 6. 8.
4. Sein völliger Untergang aber, geſchiehet erſt am Ende der Welt, 2. Theſſ. 2, 8.

5. Der

5. Der Antichriſt wohnet in einer Stadt, welche gelegen iſt zwiſchen vielen Waſſern, Apoc. 17, 1. welche die Mutter iſt der Hurerey und aller Greuel auf Erden, v. 5. die auf ſieben Bergen lieget, v. 9. und das Reich, zu des Apoſtels Johannis Zeiten, über die Könige auf Erden hatte, v. 18.
6. Der Antichriſt iſt vom wahren Glauben abgefallen, 2. Theſſ. 2, 3. 10. 11. 12. 1. Tim. 4, 1.
7. Der Antichriſt rühmet von ſich mancherley Zeichen und Wunder, 2. Theſſ. 2, 9. Apoc. 13, 13.
8. Er maſſet ſich göttliche Gewalt an, ja gibt auch für, er ſey GOtt, 2. Theſſ. 2, 4.
9. Der Antichriſt ſetzet ſich mit aller Liſt und Gewalt wider den wahren Gottesdienſt, den GOtt in ſeinem Wort geoffenbaret hat, und läſtert denſelben greulich, Daniel. 11, 36. 37. 2. Theſſ. 2, 4. Apoc. 13, 4. 7.
10. Der Antichriſt läſtert GOTT und ſeine Kirche, Dan. 11, 36. Apoc. 13, 5. 6.
11. Der Antichriſt hat ſein Reich weit auf Erden ausgebreitet, und hangen ihm groſſe Könige und Gewaltige an, Apoc. 13, 8. Cap. 17, 2. Cap. 18, 3. 9.
12. Der Antichriſt beſitzet groſſen Reichthum, welche er durch eine beſondere Handelung und Kaufmannſchafft erlanget, und darauf ſehr pochet, Apoc. 18. 7. 11 ... 19.

13. Er

13. [illegible] einen gantz neuen Gottesdienſt angerichtet, davon die erſten Oberſten nichts gewuſt haben, der nach der Hebräiſchen Sprach Mauſim heiſſet, Dan. 11, 38.

14. Dieſen seinen neuen Gottesdienſt zieret er auf das prächtigſte, ſonderlich aber Mauſim. Dan 11, 38.

15. Dieſer Mauſim iſt eine ſonderliche Stärcke vor ſeine Reiche; (wie die Bedeutung des Worts in der Hebräiſchen Sprach anzeiget) darum er auch denen, ſo ihme denſelben ſtärcken helffen / groſſe Güter austheilet, Dan. 11, 39.

16. Ueber das hat er in ſeinem Gottesdienſt auch Bilder, die ſo gar reden, und welche ſolche nicht anbäten, laſſet er tödten, Apoc. 13, 15.

17. Er gibt den Seinen beſondere Mahl-Zeichen an die Hand oder Stirn, ꝛc. und wer ſolche nicht an ſich hat, darff nicht kauffen, verkauffen, handeln und wandeln, Apoc. 13, 16.

18. Der Antichriſt eignet ſich nebſt dem geiſtlichen Primat, auch die Oberherrſchafft über weltliche Monarchen zu, darum er auch ein König genennet wird, Dan. 11, 36. conf. 2. Theſſ. 2, 4. wobey zu mercken, daß die Obrigkeiten in der heiligen Schrifft auch Götter genennet werden, Pſam 82, 1. 6. Joh. 10, 34. 1. Cor. 8, 5. über ſolche erhebet er ſich, und widerſtrebet ihnen.

19. Wi-

19. Wider die gute Ordnung GOTTES des Ehe-ſtands ſetzet er ſich, verbietet denſelben, und thut was er will, macht neue Ordnungen ꝛc. Dan. 11, 36. 37. 1. Timoth. 4, 1. 2. 3. obgleich dardurch viele Gewiſſen gebrandmahlet und verletzet werden. ibid.

20. Er verbietet die Speiſen, welche doch GOtt ſeinen Glaubigen erlaubet, 1. Tim. 4, 3.

21. Der Antichriſt iſt dabey ſehr gottloß, ein Menſch der Sünden, ἄνθρωπος, 2. Theſſ. 2, 3.

22. Die Zahl 666. von welcher Johannes redet. Apoc. 13, 18. erkläret Irenæus 1) ein Kirchen-Vatter des erſten Seculi (welcher geweſen ein Schüler Polycarpi, der von dem Apoſtel Johanne gelehret worden) daß es bedeute λατεῖνος, das iſt, lateiniſch, und allegiret die Zeugniſſe derer, welche Johanneum ſelbſt gekennet, und von ihm die beſte Erklärung haben konnten. Das Wort kommt mit der Zahl wohl überein, wie hier zu ſehen:

λ -- 30

1) Lib. 5.

λ	-	-	-	30
α	-	-	-	1
τ	-	-	-	300
ε	-	-	-	5
ι	-	-	-	10
ν	-	-	-	50
ο	-	-	-	70
σ	-	-	-	200
χξς				666

Dieſes ſind die Eigenſchafften des Antichriſts, wie ſie die heilige Schrifft offenbaret. Man hätte ſie zwar in wenigere Puncten verfaſſen können, allein ich befleißige mich die Sache ſo deutlich vorzuſtellen, als es in der Kürtze möglich iſt.

Nun ich habe bewieſen, daß der Antichriſt muß jetzo auf der Welt ſeyn, und was er vor Kennzeichen habe; es iſt alſo nichts mehr nöthig, als daß wir einen ſolchen in der gantzen Welt ſuchen, der alle Kennzeichen an ſich habe. Ich ſage mit Bedacht: alle; dann wann nur ein Kennzeichen fehlet, ſo thut man der Perſon unrecht.

Wo werden wir dann nun den Antichriſt finden? Wo werden wir ihn antreffen? in Aſia, Africa, America, oder Europa? ſeine Kennzeichen ſind ſo beſchaffen, daß er ſich leicht muß finden laſſen. Von Anfang der Kirche Neues Teſtaments haben unzehlige Menſchen die-

dieſes Kind des Verderbens geſuchet, aber viele haben gefehlet.

Gefehlet haben diejenige, welche *Simonem Magum* vor den Antichriſt gehalten 2). Gefehlet, welche gemeynet, dardurch werde verſtanden *Cajus Caligula* 3), oder *Nero* 4), und dergleichen 5). Dann obſchon dieſes böſe Leute waren, ſo kommen doch die Kennzeichen des Antichriſts mit ihnen nicht überein.

Es fehlen die päbſtliche Lehrer, welche meynen, der Antichriſt werde ein gebohrner Jud ſeyn, zu Jeruſalem regieren, nur drittehalb Jahr vor dem Ende der Welt kommen ꝛc. dann dieſes iſt denen obgedachten Kennzeichen, und nahmentlich dem 1. 2. 5. 6. ꝛc. ſchnurſtracks zuwider 6).

Ich mag nun meine Augen hinwenden, wohin ich will, ich mag alle Geſchichten aus denen alten und neuen Zeiten bedencken, und alle Winckel

2) Hammondus, Grotius, vide Dn. D. Pfaffii hiſt. lit. Theol. Lib. 1. p. 106.

3) Idem Grotius, Comment. ad loca quæd. N. T. Append. p 67.

4) Welche dieſe Meynung haben, werden erzehlet von Fabricio in Bibl. Græc. L. 1. c. 32. § 8. adde Caſaubonum ad Suetonium in Nerone cap. ult.

5) Conf. Danh. Antichriſt. p. 66 ſq.

6) Siehe Danh. Antichriſt. p. 428 wo er den Antichriſt nach der Papiſten Meynung beſchreibet, und remittiret, wo er einen jeden Punct in ſeinem gründlichen Werck widerleget.

Winckel der Welt durchforschen, so finde ich keinen Menschen, auf welchen sich alle Kennzeichen schicken, als einzig und allein den Römischen Pabst. Ich will die oben gesetzte 22. Eigenschaften nach einander an ihm beweisen.

1. Der Pabst kommt nicht von Juden, Türcken, oder Heyden, sondern von Christen her, welches unsere Widersacher selbst bekennen. Er hat auch seinen Sitz nicht unter den Ungläubigen, sondern im Tempel GOttes, das ist, in der wahren Kirche.

2. Die Zeit trifft auch überein: Der Anfang des Pabstthums war sehr subtil; der Satan bahnete den Weg dazu durch mancherley Ketzereyen, welche schon zu der Apostel Zeit anfiengen, davon auch Johannes redet, 1. Ep. 2, 18. Es sind nun viel Wider-Christen worden, welche durch viele Zertheilungen über 400 biß 500. Jahr fort währeten, biß sie endlich gleichsam in das Pabstthum zusammen geschmeltzen, da das vollkommene Antichristenthum aus allen so viel heraus genommen, was zu seiner eigentlichen Form und Gestalt gehörete 7).

3. Ob gleich der Pabst seine Gewalt und Boßheit eine geraume Zeit, nach aller Luft seiner Seele, unter dem Schein der Wahrheit, aus-

7) Conf. omninò B. Hunnii Apostas. Rom. Eccl. cap. VI. p. 644. sqq. ubi agit de Communione Rom. Ecclesiæ cum hæreticis.

ausübete, ſo wurde er doch endlich durch den groſſen Mann GOttes *Lutherum* offenbaret, und aller Welt gezeiget, daß er der Antichriſt ſeye.

4. Man ſiehet er zwar noch zum Theil, wird aber ſein erſchröckliches und völliges Ende bekommen, durch die Erſcheinung der Zukunft unſers HErrn JEſu Chriſti.

5. Was den Ort anlanget, ſo ſchicket ſich deſſen Beſchreibung auf keine Stadt in der ganzen weiten Welt, als allein auf Rom, wo der Pabſt wohnet; dann Rom liegt zwiſchen 2 groſſen Waſſern, nemlich zwiſchen dem Adriatiſchen und Thyrrheniſchen Meer: Sie iſt die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden, dann aus ihr hat ſich die geiſtliche Hurerey der Jeſuitiſchen nachgehends aber der päbſtlichen Abgötterey über den ganzen Erdboden ausgebreitet, der leiblichen Hurerey welche daſelbſt in völligem Schwang gehet, zu geſchweigen. Sie liegt auf 7. Bergen, als 1. Capitolino, 2. Palatino, 3. Celio, 4. Esquilino, 5. Viminali, 6. Quirinali, 7. Aventino. Und ob gleich dieſe Situation heut zu Tag etwas verändert, durch die Gebäude, ſo ſahe ſie doch ſonderlich zu Johannis Zeiten ſo aus, daß dieſe 7. Berge als ein proprium in quarto modo an ihr bemercket, und ſie insgemein, auch von Profan-Scribenten Urbs Septicollis, d. i. die Stadt von 7. Hügeln, oder Bergen genennet werden 8). Sie hatte auch zu

Bb Jo-

8) Virgil. L. 2. Georg. & lib. 6. Æn. Horatius in car-

Johannis Zeiten das Reich über die Könige auf Erden. Dieſe Wahrheit iſt ſo ſtarck, daß auch vor vielhundert Jahren ſchon viele Kirchen-Väter, und zu den letzten Zeiten viele päbſtliche Lehrer ſelbſt geſtanden, der Antichriſt müſſe zu Rom regieren, als da ſind: Tertullianus 9), Hieronymus 10), Auguſtinus 11), Franc. Petrarcha 12), Autor oneris Eccleſiæ 13), Eraſmus Roterodamus 14), Bellarminus 15), Baronius 16), Salmero 17), Lorinus 18), und viele andere 19).

6. Der Pabſt iſt vom wahren Glauben abgefallen, welches unſere Lehrer gründlich und vielfältig bewieſen 20), und von einem jeden,

carmine Seculari. Ovidius L. 3. Triſt. Eleg. 4. & 7. Claudianus in Panagyr. &c. conf Danh. Antichr. pag. 381. ſq. Lucii Comment. ad Apoc. 17. 9. f. 995.

9) L. 3. adv. Marcion. c. 13.

10) Quæſt. 11. ad Algaſ. & Præf. in lib. Didymi de Sp. S.

11) L. 18. de Civit. D. c. 2.

12) Lib. epiſt. ep. 17.

13) Cap 43. §. 4. 7. 9. c. 44. §. 6.

14) In Scholiis ad Hieronym epiſt. ad Marcellam.

15) L. 3. de R. P. c. 13.

16) ad ann. 45. num. 16.

17) Diſp. 8. in 1. epiſt. Petri.

18) Comment. in 1. Pet. 5. ult.

19) Conf. B. Gerhard Confeſſ. Cathol L. 2. Art. 3. c. 6. f. m. 595. Ejusd. Comment. ad 1. Pet. 5. ult. q. 5 p. 860. ſqq.

20) Conf. Hunnii Apoſtiam Romanæ Eccleſiæ inter infinitos alios.

den, der die Bibel nur obenhin geleſen, leichtlich kan verſtanden werden. Man bedencke nur die Lehre von der heiligen Schrifft, von den guten Wercken, vom Glauben an Chriſtum, vom Verdienſt Chriſti, von Anruffung der Heiligen, vom Fegfeuer, vom Meß-Opffer, von der Buß, vom Eheſtand, vom Prieſterthum, von der Obrigkeit, ꝛc. ꝛc. alles, alles hat er verderbt, verfälſchet, bald ab- bald zugeſetzt; ſo, daß er einen gantz neuen Glauben auf die Bahn gebracht, davon man in der erſten Kirche nichts gewuſt hat, welches der ſeelige D. Danhauer, nebſt vielen andern gründlich darthut 21).

7. Der Pabſt rühmet von ſich mancherley Zeichen und Wunder. Dieſes iſt ſo bekannt, daß es weiter keiner Erklärung bedarff. Ob aber ſchon die meiſte von ſolchen Wundern Lügen, die andern aber Würckungen des Satans ſind, wie auf Begehren gründlich kan dargethan werden 22), ſo gibt er doch ſolche vor ein Kennzeichen der wahren Kirche aus, verachtet unſere Lehre, weil wir keine ſolche Wunder haben, ob ſie gleich durch die Wunder Chriſti und der Apoſtel gnug beſtättiget worden, und alſo keine neuere nöthig hat. Durch gedachte Wunder laſſen ſich nun viele tauſend Menſchen verführen, daß ſie den Lügen glauben. Was Apoc. 13, 3. ſtehet, daß der Antichriſt

21) in Antichriſt p. 676. ſqq.

22) Man leſe indeſſen Gerhard Loc. Theol. tract. de Eccleſ. §. 284. Danhaueri Meletema de Miraculis p. 65. uſque ad finem.

mache Feuer vom Himmel fallen für den Menſchen, iſt mythicè zu verſtehen, wie das meiſte in der Offenbahrung Johannis; und werden dardurch ausnehmende groſſe Wunder verſtanden, wie dann ſolche Redens-Art bey denen Hebräern gebräuchlich: **Wann jemand Feuer vom Himmel fallen machte, und verläugnet das Geſetz, der ſey verflucht;** deſſen Verſtand iſt: Wann jemand die gröſte Wunder thäte ꝛc.

Wolte aber jemand uns zuſetzen, wir ſollen dieſes Kennzeichen in eigentlichem Verſtand vom Pabſt beweiſen, der mercke folgendes:

Horatius Turſellinus meldet 23), daß zu Loretto offt ſeye geſehen worden Feuer vom Himmel fallen, daß ſich alle Zuſchauer darüber höchlich verwundert. In den Legenden der Heiligen lieſet man offt, daß das Feuer vom Himmel gefallen ſeye, den Dienſt dieſes oder jenes Heiligen zu beveſtigen 24).

Es haben auch etliche Päbſte mit dem natürlichen Feuer Wunder thun wollen. Gregorius VII. hat als ein Schwarzkünſtler und Zauberer, ſo offt er gewolt, ſeine Ermel geſchüttelt, und Feuer-Funcken heraus fallen laſſen, dadurch er die Einfältigen bethöret, wie der

23) Lib. 1. Hiſtor. Lauret cap. 15. p. 77. cap 17. p. 85. L. 3. cap. 11. p. 267 cap 13 p 281. cap. 14. p. 283.

24) Conf. Gerhard Conſeſſ Cathol. L. 2. art. 3. cap. 6. f. 624.

der Cardinal Bonne ſelbſt bekennet, apud Gerhard. loc. de Eccleſ. §. 284. Der Pabſt Zacharias, als er nach Ravenna reiſete, hat gemacht, daß in der Nacht ein feuriges Kriegs-Heer in den Wolcken vor ihm her ziehend iſt geſehen worden.

Sonſten nennen ſie auch den päbſtlichen Bann *fulmen*, einen Donner; wie dann Pabſt Gregorius VII. als er den Kayſer Henricum IV. in den Bann gethan, geſprochen: *Ipſum fulmine afflatum eſſe*, er ſeye vom Donner troffen worden. Uber das braucht der Pabſt in der Excommunication auch Feuer dazu, dann er wirfft brennende Fackeln und Wachs-Kertzen von der Höhe herunter, gleich als ob Feuer vom Himmel fiele, damit den armen Leuten Furcht und Schrecken wird eingejagt, und angezeiget, daß auch jetzo die Ketzer in das hölliſche Feuer geworffen würden 25).

8. Der Pabſt maſſet ſich göttliche Gewalt an, und gibt für, er ſey GOtt. Dieſes habe ich ſchon oben bewieſen 26), deßwegen mich nicht weiter dabey aufhalte.

9. Der Pabſt ſetzet ſich mit aller Liſt und Gewalt wider den wahren Gottesdienſt, den GOtt in ſeinem Wort geoffenbahret hat, und laſtert denſelben greulich. Wie ſehr er ſich gegen den wahren Gottesdienſt ſetze, iſt am Tag;

25) Conf. Gerhard Confeſſ. loc cit. fol 621. ſq. Danhau. Antichriſt. p. 402. ſq. Luca Comment. ad Apoc. 13. 13. f. 814.

26) ad num. 11.

dann er thut ſich alle nur erſinnliche Mühe an, daß er ſolchen verhindere. Deßwegen ſind in Hiſpanien und Italien ſo viele Inquiſitions-Bäncke aufgerichtet; deßwegen werden ſo viele tauſend Chriſten von ihm umgebracht; dahin zielen alle ſeine Bullen ꝛc.

10. Von ſeinen Läſterungen lautet der Text alſo: Dan. 11, 36. Wider den GOTT aller Götter wird er greulich reden. Apoc 13, 6. Das Thier that ſeinen Mund auf zur Läſterung gegen GOTT, zu läſtern ſeinen Namen, und ſeine Hütten, und die im Himmel wohnen. Der Ausgang hat dieſes erfüllet. Dann der Pabſt läſtert 1) GOTT und ſeinen Namen, wann er ſich und denen Heiligen die göttliche Namen, Eigenſchafften und Wercke zuſchreibet, ſeine Ehre verkleinert, ſeine Wort und Sacramenten verachtet, ꝛc. 2) ſeine Hütten, oder Kirche, indeme er die wahre Glaubige verfluchet, in den Bann thut, als die ärgſte Ketzer ſcheut ꝛc. 3) die Heiligen, die im Himmel wohnen, wann er ihnen göttliche Ehre beyleget, welches ſie als eine groſſe Läſterung billich anſehen; wann er ihnen Wercke zuſchreibet, welche die Heyden ihren Götzen zugeſchrieben, als da er einer jeden Stadt, Land, Handthierung, Kranckheit, Vieh, ꝛc. einen beſondern Patronen ſetzet; wann er ihnen unanſtändige Dinge beymiſſet, als daß Maria mit ihren Brüſten Dominicum getränckt ꝛc. wann ſie ihnen ſolche Heiligen an die Seit ſetzen, die niemahls in rerum natura geweſen,

ſin, oder von deren Seeligkeit man ungewiß iſt ꝛc.

11. Der Pabſt hat ſein Reich weit auf Erden ausgebreitet, und hangen ihme groſſe Könige und Gewaltige an.

12. Der Pabſt beſitzet groſſen Reichthum, welchen er durch eine beſondere Handlung und Kauffmannſchafft erlanget, und darauf ſehr pochet. Sein Reichthum iſt unerſchöpflich. Kein König auf Erden hat jemahls ſolche Schätze beſeſſen, als er. Dieſer iſt mit ſeinen vielen Stifftern, Klöſtern und Abteyen die Gruſft ohne Boden, welche faſt alles Geld der gantzen Chriſtenheit verſchlungen, und zwar durch ſeine geiſtliche Krämereyen, da er auf das theuerſte verkaufft die Cardinals-Hüte, Pallia, Biſchethümer, Abteyen, Canonicaten, und andere Kirchen-Aemter, Ablaß, *Reſervaten*, *Annaten*, *Vacantien*, *Opera ſupererogationis*, *&c.* Was vor ein Geld bringet nicht das Meß-Opffer, die Jubel-Jahre, und ſolche Dinge mehr, ein? Der Pabſt hat, wie ein Kauffmann, ſeine ordentliche Tax-Bücher, als da iſt *Taxa Cancellaria Apoſtolica*, der Apoſtoliſche Kammer-Tax; *Taxa Sacra Pœnitentiaria*, der heilige Buß-Tax; darinnen eigentlich enthalten, was dieſe oder jene geiſtliche Præbende koſte, wie viel man von allen Arten der Sünden, als Hurerey, Ehebruch, Todſchlag, ꝛc. zahlen muß, da kan man ums Geld Vergebung aller Sünden bekommen, auſſer nur die Armen

nicht, welche nicht zu zahlen haben, wie solches ausdrücklich in der Tara stehet.

Zur Zeit Ludovici XI. Königs in Franckreich hat gegen diesen König das Parlament zu Paris über dem Römischen Hof geklaget, und in dem 72. 73. 74. und 75. Articul vermeldet 27) daß zur Zeit Pabsts Pii II. über 20. Erz- und andere Bisthümer sich verlediget, die dem Pabst hundert und zwantzig tausend Cronen Annaten eingetragen; nicht weniger die 60. Abteyen, so damahls vacirt. Von den verledigten Prioraten, Decanaten und Probsteyen hat er hundert tausend Cronen eingenommen; andere Pfarreyen und Pfründen haben dem Pabst damahls in Franckreich getragen fünff und zwantzigmahl hundert tausend Cronen. Daher Franckreich an Gold und Silber dermassen erschöpfft worden, daß sie allein kupfferne Münz brauchen müssen. Zur Zeit Pabsts Martini V. sind aus Franckreich neun Millionen Golds kommen, wie der Legat des Erz-Bischoffs zu Magdeburg bezeuget. In Franckreich hat also der Ablaß jährlich mehr dann zweymahl hundert tausend Cronen getragen. Etliche rechnen aus, daß, da der Ablaß noch im Schwang gewesen, der Römische Stuhl alle Jahr davon sechen Millionen, oder hundert Tonnen Golds Einkommen gehabt. Wo ist ein Pfarrer in der Welt, der eine so feste Besoldung hat, als der Hr. Pfarrer

27) Conf. Lucii Comment. ad Apoc. 18. f. 1037.

Pfarrer zu Rom? Das heißt: Pasce oves meas, weide meine Schaafe.

Auf dieſe Herrlichkeit pochet der Pabſt ſehr, meynet ſein Reich ſeye ein ewiges Reich, und er werde nimmermehr darnieder liegen. Das machete ihn, ſonderlich vor Luthero, ſo hochmüthig, daß er allen Königen trotzete, und die gantze Welt verlachete.

13. Der Pabſt hat einen gantz neuen Gottesdienſt angeordnet, davon die erſten Chriſten nichts gewuſt haben, der nach der Hebräiſchen Sprach am allerbeſten Mauſim genennet werden kan, nemlich das Meß-Opffer. Die Papiſten wiſſen ſelbſt nicht, woher eigentlich der Nahme Meß komme, Mauſim aber heißt Stärcke, Kräffte; weil nun die Meß des Pabſtthums gröſte Kraft und Stärcke iſt, ſo kan ſie nicht beſſer genennet werden. Esiſt aber dieſer Gottesdienſt gantz neu, dann man findet weder in der H. Schrift, noch in dem rechtglaubigen Alterthum die geringſte Einſetzung und Gebrauch davon. Dieſer iſt der Götze, welchen die Papiſten anbeten, davor niederfallen, und mehr Andacht bezeugen, als in dem Gebet zu dem lebendigen GOtt.

14. Der Pabſt zieret ſeinen Gottesdienſt aufs prächtigſte, ſonderlich aber die Meß. Viele Kirchen in Italien ſind mit purem Gold inwendig überzogen. Sein gantzer Gottesdienſt iſt in allen Stücken aufs koſtbarſte ausgezieret. Alle andere Arten aber übertrifft die Meß.

Ich will allhier nur einige Worte Antonii Gavin 28), welcher den Reichthum derer Kirchen zu Saragossa beschreibet, einrucken: Dieser, nachdeme er unterschiedliches davon geredet, fähret endlich also fort: „Aller dieser Reichthum „ist nichts, gegen die Monstrantz, in welcher man die „grosse Hostie bey einer Procession trägt. Dieses ist ein „Geschenck des Ertzbischoffes von Sevilien, welcher ehe„mahls ein Canonicus bey dieser (der Cathedral) „Kirche gewesen ist. Die Circumferentz der Sonnen, „welche sie vorstellet, und ihre Strahlen gleichet einem „Wagen-Rad. In dem Mittel-Punct ist die grosse Ho„stie zwischen zwey Crystallen gestellt, und mit sehr gros„sen Diamenten umgeben. Die Strahlen sind alle von „zeltem Gold, und mit vielen theuren Edelsteinen „zieret, und am Ende eines jeden Strahls ist ein „Stern, in dessen Mitten ein Smaragd. Der Ery„stall mit der grossen Hostie stehet an der Oeffnung „des kostbahren Kelchs, und der Kelch stehet auf einem „vergoldeten Fuß-Gestell, drey Fuß hoch. Die gantze „Monstrantz wieget 500. Pfund, und stehet auf einem „vergo deten Gestell, welches zwölff Personen tragen. ... „... Kein Gold-Schmiedt noch Jubelirer hat dieses „Stück recht schätzen können, sondern sie haben nur ge„sagt, daß es über eine Million Pistolen werth wäre. ꝛc.“ Besser unten beschreibet Antonius Gavin den Reichthum, welcher zu Saragossa bey der grossen Procession auf das Fronleichnambs-Fest zu sehen, und redet unter andern also: „Die „Reichthümer, die man daben wahrnimmt, über„steigen alle Einbildung. Ich habe der köstlichen Custo„die, die der Ertz-Bischoff zu Sevilien der Cathedral„Kirche geschencket, und des unschätzbahren Bechers, „der

28) ex tract. le passe-par tout &c. L. 1. p. 245. 270. sq.

der voller Edelgesteine ist / schon oben gedacht. Uber die zwey Stücke zehlet man 33. silberne Creutze / welche der Pfarr-Kirchen oder Clöstern zugehören / jedes 10. Fuß hoch / in der dicke einer Wagen-Deichsel. Es sind auch 33. andere kleine Creutze / so die Priester und Mönche / so des Tages den Dienst verrichten / in Händen tragen / vorhanden. Diese Creutze / ob sie gleich klein / sind sie doch weit köstlicher / als die grossen / weil in der Mitten eine Reliquie ist / d. i. ein kleines stück Holtz / von dem man vorgiebet / daß es von dem wahren Creutz / daran unser Heyland ist gecreutziget worden / seyn solle; und dieses stücklein Holtz ist mit Diamanten und andern Edelsteinen eingefasset. Man siehet auch noch 33. Priester-Mäntel von gewedetem Gold mit Perlen / Smaragden / Rubinen und andern köstlichen Steinen besetzet. Sechs und sechtzig silberne Leuchter 4. Fuß hoch; eine grosse goldene Pfanne / mit einer gleichfals goldenen Stertze zu dem Jopf. 6. Rauch-Pfannen / 4. von Silber / und 2. von Gold. 4. silberne und 2. goldene Weyrauchs-Büchsen. 324. Leiber der Heiligen von massiv Silber / auf herrlich vergoldeten Fuß-Brettern / davon 200. in Lebens-Grösse / die übrigen halb gebildet; die meisten von diesen Leibern sind verguldet / und haben reich mit Edelgesteinen versetzte Infuln auf dem Haupte. Das Bildnuß des H. Michael / da der Teuffel unter seinen Füssen / und ein anderes Bildnuß von eben dem Heiligen / da er mit Flügeln vorgestellet / sind von massiv Silber / starck vergoldet. ꝛc. Biß hieher Gavin.

Aus diesem einigen Exempel kan der gütige Leser schliessen, was vor einen unerschöpflichen Reichthum man in dem gantzen Pabstthum an so viel 1000. Orten an die Meß gehänget, und was das vor eine Kostbarkeit seyn müsse, wann man solches alles auf einem Hauffen sehen solte. Da ist ja wohl die Weissagung

saqung Danielis erfüllet: Er wird einen GOtt (Mauzim) davon seine Väter nicht es gewußt haben/ ehren mit Gold/ Silber/ Edelstein und Kleinodien. Jemehr sie die Meß zieren, desto mehr verrathen sie, daß sie der Götze seye, davon Daniel weissaget; der Pabst aber der Antichrist.

15. Die Meß ist eine sonderbahre Stärcke des päbstlichen Reichs, darum auch der Pabst denen, welche ihm dieselbe stärcken helffen, grosse Güter austheilet. Auf dem Festeuer ruhet die Meß/ und auf der Meß das gantze Pabstthum mit aller seiner Gewalt/ Reichthum und Herrlichkeit. Daß aber der Pabst denen, so dieselbige stärcken und erhalten helffen, grosse Güter ausgetheilet, ist aus denen Reformations-Historien bekannt, und kan von keinem geläugnet werden, es seye dann, daß er es nicht wisse, und als ein Ignorant von Dingen, die er nicht verstehet, reden wolle, oder boßhafftig läugnen 29) wie unser Weißlinger in der Gewohnheit hat.

16. Der Pabst hat in seinem GOttes-Dienst Bilder, die reden, und welche solche nicht anbeten, lässet er tödten. Der Text Apoc. 13, 15. lautet also: Und es ward ihm gegeben/ daß es dem Bild des Thiers den Geist gab/ daß des Thiers Bild redete/ und daß es machte/ daß/ welche nicht des Thiers Bild anbeteten/ getödtet würden.

Ich weiß wohl, daß die Ausleger unterschiedene Meynungen von diesem Bild haben: Ich will aber denen Herren Papisten zu Gefallen,

29) Conf. Polanum ad Dan. 11. 39. p. 1160.

len, weilen ſie abſolutè ein natürliches Bild in eigentlichem Verſtand daraus haben wollen, beweiſen, daß auch dieſes im Pabſtthum ſeye. Ich verſtehe alſo durch dieſes Bild, per enallagen numeri die pabſtliche Götzen-Bilder oder den ganzen Apparat und Vorrath derſelben; dann die pabſtliche Religion iſt ja allenthalben, wie bekannt, voller Bilder, indeme in allen ihren Kirchen und Capellen, ja auf Straſſen und Wegen, allerhand geſchnitzte / gemahlte und gebauene / ſilberne / güldene / eherne / ſteinerne und höltzerne Bilder gefunden werden, welche offt ſchön gezieret, und mit allerley Koſtbarkeiten behänget werden. Nun lieſet man in denen Legenden der Heiligen und ſonſten von vielen Bildern im Pabſtthum, die geredet haben, und alſo die Leute betrogen werden. Welches bißweilen durch Betrug der Mönche, der Knaben und anderer geſchehen, ſo ſich hinein verſteckt, und aus denenſelben geredet; oder es ſind dieſelbe ſonſt alſo durch Kunſt zugerichtet geweſen, daß ſie ſich beweget, und es geſchienen, als ob ſie Thränen aus den Augen flieſſen laſſen. 30) Darüber Laurent. Valla klaget: 31) Noſtri fabulatores paſſim inducunt idola loquentia; d. i. unſere Fabel-Hanſen / die Pfaffen und Mönche, führen hin und wieder redende Götzen auf.

Daß

30) Vide Pareum ad Apoc. 13, 15. & alios apud Lucium Comm. ad h. l.

31) in orat. de Donatione Conſtantini.

Daß aber die Papiſten die Bilder anbeten, habe ich oben 32) gründlich erwieſen. So melden auch diejenige, welche die Inquiſition beſchreiben, daß viele Menſchen um der Bilder willen im Pabſtthum hingerichtet werden.

17. Der Pabſt gibt den Seinigen beſondere Mahl-Zeichen, und wer ſolche nicht an ſich hat, der darff, wo er (Gewalt hat, nicht kauffen noch verkauffen, handeln und wandeln. Man kan durch die Mahl-Zeichen alle diejenige Dinge verſtehen, dardurch einer ein Papiſt wird, und ſich von andern Religionen unterſcheidet, als Niederfallen vor den Bildern, Roſen-Kranz, Gebrauch der päbſtlichen Sacramenten, ꝛc. oder auch nur durch Mahl-Zeichen an der Hand, den Roſen-Kranz und an der Stirn, die Firmung; dann durch dieſe Dinge kennet man einen Papiſten, und ſolche müſſen ſie alle haben, ſonſt gehören ſie dem Pabſt nicht an.

Durch das Kauffen und Verkauffen wird der gantze bürgerliche Wandel verſtanden. Wer nun die Mahl-Zeichen nicht hat, darff ſolchen in päbſtlichen Ländern nicht führen. Es iſt bekannt, daß in Italien und Spanien kein andere Religions-Verwandten geduldet werden, und wann man einen darinnen antrifft, ſo wird er gleich vor das Inquiſitions-Gericht gezogen, und getödtet. Aus Furcht

32) ad num. 5.

Furcht deſſen nehmen viele Reiſende in ſolchen Ländern das Mahl-Zeichen des Roſen-Krantzes an die Hand, da werden ſie dann vor gut Catholiſch gehalten, und wann ſie dieſes nicht thun, ſo ſind ſie ihres Lebens nicht eine Stunde verſichert; darum am beſten iſt / man meide ſolche Länder, da der Antichriſt ſeine völlige Gewalt ausübet. Der Pabſt Alexander III. hat in dem Concilio zu Laterân unter der Straffe des Bannes verbotten: »Ne» quis eos (Waldenſes & Albigenſes) in domo vel» in terra ſua tenere vel fovere, vel negotiationem» exercere præſumat, d. i. daß niem und die Waldenſer» in ſeinem Hauß / oder Land hegen und halten / noch» mit ihnen handeln und wandeln laſſen ſolle.» Dergleichen Verbott eben auch unter demſelben Pabſt auf dem Concilio zu Turen in Franckreich enthalten iſt: »Ne receptaculum quisquam» eis in terra ſua præbere, aut præſidium &c. Sie» ſollen ihnen keinen Aufenthalt in ihren Landen geben» noch Schutz laiſten; ja auch mit ihnen im Kauffen» und Verkauffen keine Gemeinſchafft haben.»

Der Pabſt Martinus V. hat in einer Bull des Concilii zu Coſtnitz allen Geiſtlichen und Weltlichen ernſtlich befohlen, »ut omnes» fidem &c. daß ſie alle / die den Glauben der Römiſchen Kirchen nicht halten / als teudige Schaafe / die» die Herde GOttes anſtecken / verjagen / und ſie nicht» in ihren Landen oder Gemeinen predigen / nicht Hauß» und Hoff haben / handeln und wandeln / kauffen und» verkauffen laſſen ſollen.» 33)

Im

33) Conf. Lucii Comm. h. l. f. 832.

Im päbſtlichen Recht 32) verbieten die Päbſte denen Ketzern das Begräbnus / und diejenigen, ſo ſie begraben / thun ſie in Bann; ſollen auch nicht eher abſolviret werden / bis ſie mit ihren eigenen Händen ſolche verdammte Cörper öffentlich wieder ausgraben und konfiſciren / und ſoll an demſelben Ort niemand jemahls begraben werden. Die Ketzer und ihre Kinder ſollen bis ins andere Glied zu keinem Amt gelaſſen werden / die Güter der Ketzer ſind von Rechts wegen confiſciret ꝛc

Stimmet nicht dieſes Kennzeichen wohl mit der Weiſſagung überein?

18. Der Pabſt eignet ſich nebſt dem geiſtlichen Primat, auch die Oberherrſchafft über weltliche Monarchen zu. Die Sache iſt an ſich ſelbſt bekannt gnug, ſo habe ich auch ſchon oben einige Exempel davon angeführet.

19. Der Pabſt ſetzet ſich wider die gute Ordnung GOttes des Eheſtands, läſſert und verbietet denſelben, wie ich oben ad num. 11. erwieſen, hingegen ſtiftet er unzehlige neue Mönchs- und Nonnen-Orden, darinnen die Gewiſſen mit allerley Unzucht, ſtummen Sünden und Sodomiteren auf das greulichſte beflecket, verunreiniget und gebrandmahlet werden.

20. Daß er die Speiſen, die doch Gott zu genieſſen erlaubet, verbiete, iſt offenbahr und am Tag.

21. Der Pabſt iſt der Menſch der Sünden, κατ' ἐξοχήν, ſo wohl weil er durch ſeine Leh-

34) Sexto Decret. L. 5. tit 2. de hæreticis cap 2. ſq.

Lehren vieler abſcheulichen Sünden Urſach, als auch, weilen viele Päbſte die aller Laſterhafteſte Menſchen geweſen, wie ich ſchon ebenad num. 6. §. 11. und ſonſt hin und wieder angemercket und bewieſen.

22. Endlich kommt auch die myſtiſche Zahl 666. nach Irenæi Auslegung mit dem Pabſt auf das genaueſte überein. Dann zu Joannis Zeiten herrſchte noch die Lateiniſche Sprach in Italien, ſonderlich zu Rom, und da reſidiret der Pabſt: die Verfaſſung ſeines gantzen Gottesdienſts beſtehet in denen Hauptſtücken aus der Lateiniſchen Sprach: die Lateiniſche Bibel hat er über die Hebräiſche und Griechiſche Grundſprach erhoben, und vor authentiſch erkläret und canoniſiret; die Meß wird in Lateiniſcher Sprach verrichtet; die meiſte Lieder ſind Lateiniſch; alle Bullen, Decreta und Befehlen werden in Lateiniſcher Sprach verfaſſet, ꝛc.

Hier haſt du nun, Chriſtlicher Leſer, den deutlichen Beweiß, daß kein antrer Menſch / als der Pabſt / der Antichriſt ſeye. Ich habe mich der Kürtze befliſſen, ſonſten die gantze Sache mit noch vielen Exempeln weiter erläutert werden könte.

Es möchte aber jemand gedencken: der Pabſt hat ja alle dieſe Kennzeichen ſchon lang vor Luthero an ſich gehabt, wie es nun dann, daß niemand zu denſelben Zeiten ihn vor den Antichriſt gehalten? ſind wir dann jetzo klüger, als dieſelbige?

Antwort: Vor Luthero war der Antichrist nicht so offenbahr, als er nachgehends worden. Viele Leuthe haben sich durch das äusserliche Schein-Wesen des Pabsts verblenden lassen, daß sie seine eigene Gestalt nicht erkenneten, sondern hielten ihn vor einen heiligen Vatter: Aber das hatten sie die H. Schrifft nicht, konten desswegen nicht so wohl hinter des Pabsts Streiche kommen. Jedoch waren ihrer sehr viele, welche auch vor Luthero den Pabst offentlich vor den Antichrist gehalten, und zwar nicht nur schlechte gemeine Leuthe, sondern auch grosse Kayser, Könige, Fürsten, Stände des Reichs, gantze Reichs-Versammlungen, gelehrte *Theologi*, *Juristen* und *Politici*. Wie solches der Seel. D. Gerhardus in Confessione Catholica 35) weitläuffig bewiesen, und ihre eigene Worte angezogen. Ich will allhier die Worte der nothwendigen Vertheidigung des Augapffels, p. 335. sqq. beyfügen, welche also lauten:

» Das haben die Päbste zu Rom (daß sie nemlich Antichristen seyen) so augenscheinlich an »den Tag gegeben / daß sie nicht nur von Herrn Luthers Zeiten an / sondern von viel hundert »Jahren her sind Antichristi / oder Widerchristen »genennet und tituliret worden. Welches gar Kayser / ja »Teutsche Kayser, und andere hohe Potentaten »des Reichs / Geist- und Weltliche selbst / nicht nur im »Win-

35) L. 2. *tit.* 3. *cap.* 6. f. 535. sqq.

Winckel und heimlich, sondern gantz offentlich gethan und ungezweiffelt kein crimen læsæ Majestatis damit begangen haben.

Kaysers Friderici des Andern Exempel ist sehr merckwürdig 36) Der hat an die sämtlichen Reichs-Stände / insonderheit aber an Hertzog Ottonem in Bayern also geschrieben. Nachdeme die Römischen Päbste von ihm (dem Kayser) und andern Kaysern mit Reichthum und Ehre begabt / wollen sie gantz vermessentlich allen Königen und Fürsten gleich seyn / keinen neben sich / oder der ihnen gleich seye / gedulten: Sie unterstehen sich mit Händen und Füssen Tag und Nacht / nicht allein ihn / den Kayser / sondern auch das H. Römische Reich / als das Haupt unterzudrucken / damit sie hernach alle andere desto leichter unter ihr Joch und Dienstbarkeit bringen. Sie trachten nach der Herrlichkeit und Gottheit / daß sie von männiglich nicht anders / sa mehr als GOtt gefürchtet werden. Dann es stecken viel Antichrist in den Römischen. NB. Der Christlichen Religion sey niemand mehr schädlich als sie / wie die Werck zu erkennen geben. Ihme (dem Kayser) sey zwar für seine Persohn Christus und die Christliche Religion zum höchsten angelegen / und er wünsche nichts mehrers / dann daß die Christliche Kirche zu seiner Zeit den vorigen herrlichen Stand / Einfalt und Frieden erlange. Welches aber nicht geschehen könte / wann nicht zuvor NB. die Dörner ausgereutet werden / das ist / der Ehrgeitz / die Hoffart / der Pracht und Uberfluß der Römischen Pfaffen / mit Entziehung des Reichthums / samt der Wurtzel ausgerissen werde. ꝛc. In derselben Epistel nennet er den Pabst einen Wolff mit einem Schaffs-Kleid bedeckt / einen Tyrannen. Das sey / schreibt er ferner / der Christlichen Religion hochnachthei-

36) Aventinus L. 7. Annal Boj. p. 542.

»lig / daß der Mensch / so man den Pabst nennet / »nachdem er mehr / dann zu viel reich worden / nach »dem Gebrauch der ärgsten Tyrannen / dafür hal»te / ihme seye alles recht / daß er niemand seines »Thuns halben Rechenschafft geben wolle / gleich als »wann er GOtt wäre / sich deßen anmasse / was al»lein GOtt dem Herren zustehe / daß er nicht irren »oder lügen könne / daß man ihm glauben soll / wel»ches er gantz unverschambter / gewaltthätiger Weiß »erfordere und haben wolle.«

»In diesen Worten hat Kayser Friederich vor »400. Jahren deutlich gesagt / daß die Päbste zu Rom »Antichristen seyen. Und Kayser Ludwig der »vierdte / ein höchst berühmtester Kayser / Pfaltz»graff und Hertzog in Bayern / hat in seinem und »des Reichs Namen den Pabst Johannem XXII. den »Antichrist und den Teuffel gar genennet. 37) »Wäre nun diß ein crimen laesæ Majestatis, und ge»reichte der Titul den Römischen Kaysern zu so ho»her Schmach / so würden freylich die Röm. Kayser »selbst vor 3 und 400 Jahren sich deßelben in offent»lichen Mandaten enthalten haben. Nun es aber nicht »geschehen / so ists eine Jesuitische derbe Unwahrheit / »daß durch den Titul Antichrist der Römische Kayser »und das gantze Reich gelästert werde. Es haben die »Ertz- und andere Bischöffe auch kein bedencken ge»habt / den Pabst zu Rom also zu nennen. Wie dann »Eberhardus Ertzbischoff zu Saltzburg 38) in »Beyseyn der fürnehmsten Reichs-Stände / ei»ne öffentliche Oration wider die Päbste in Rom ge»halten / und in derselben unter andern gemeldet / Pabst Hildebrand (oder Gregorius VII) hatte» »vor 170 Jahren NB. den ersten Grund zum Reich »des Antichrists gelegt. Der ein Knecht aller Knech»te ist / der begehret ein Herr aller Herren zu seyn / »gleich

37) Joh. Naucler: Volum. 1. Gen. 45.
38) Joh. Aventin. L. 7. f. 546.

gleich als wann er GOtt wäre; Er gehet mit neu»
en Practicken um / daß er ihm ein besonder Reich»
aufrichte; Er verändert die Gesetze / und richtet hin»
gegen auf / die seinige; Er verunreiniget / er zureißt»
beraubt / betrübt / tödtet / der lose verdammte Mann»
den man den NB. Antichrist pflegt zu nennen NB.»
diesem Fürbringen des Ertzbischoffs Eberhardi haben»
alle anwesende Fürsten und Bischöffe beyge»
fallen. Ja als Pabst Gregorius der VII zur Pabst»
lichen Hoheit kommen / welches nunmehr fast 600»
gantzer Jahr sind / ist er von mannigklich NB pri»
vatim und publicè für den Antichrist / der zu Ba»
bylon im Tempel sitze / gehalten und ausgeruffen»
worden. Und haben insgemein zur selben Zeit, alle»
fromme / aufrichtige / redliche Leuthe dafür gehal»
ten / geredt und geschrieben / daß des Antichrists»
Reich seinen Anfang dazumahl genommen habe»

»Vor vierdthalb-hundert Jahren ließe Graff»
Mænardus zu Tyrol ein offentlich Schreiben wie»
der den Pabst Nicolaum den IV ausgehen / in wel»
chem nachfolgende Worte zu befinden» 39).

»Nimmermehr soll man mich dahin bringen /»
daß ich für so narrisch angesehen werde / daß ich mit»
das Schwerd aus der Hand nehmen lasse / oder daß»
ich mich und die Meinigen freywillig NB. den wel»
bischen Antichrists / und wunderseltzamen Verschnitte»
nen zum Spott darstelle. Niemand schwächt die christ»
liche Einigkeit mehr als sie; Sie legen sich nicht auf»
die Auslegung oder Lernung der Heil Schrifft / ꝛc»
sie lieben die Freyheit / sammlen Reichthum / trach»
ten gar begierig nach Reich / Ehre und Herrlichkeit /»
darum streiten sie mit uns, mit der Schaafe Blut;»
sie verspotten und vernichten des HErrn Christi Ar»
muth / einer Gefährden Einfalt; zugeschweigen / daß»
sie dero nachfolgen sollen NB. Wann sie nicht die»
Antichristen seyn / so möchte ich wohl wissen /»

39) Avent. f. 177.

»was ſie ſonſt ſeyn ſolten: deñ ſo dann die Schafe »weiden / die Heerde gehen / wann man ſich alſo um »Ehr / Reichthum / fremde Güter zancket? ſie kehren »das Gebott Chriſti um / dem der ihnen den Rock laſſet / »nehmen ſie den Mantel dazu mit Gewalt. Wer wol»te ſo gar unempfindlich / oder narriſch ſeyn / daß er »ſolcher Nebulorum, Böſewicht / Hoffart / Pracht / »Mayeſtätigkeit / Betrug / Schand und Laſter / Uber»fluß / Geitz / mit Gedult ertragen möge / ſie ſind är»ger dann die Türcken / Saracener / Tartarer / Jü»den; ſie ſchaden der chriſtlichen Einfalt mehr dann »dieſe; ſie beachren die Freyheit / die Ehr Jeſu mit ſei»nem Blut erworben / auszurotten. »

» Wann nun wir Evangeliſche keine Nachrich»tung aus der H. Schrifft hätten / daß der Pabſt der »Antichriſt ſeye / (da wir doch mit ſehr vielen und ge»waltigen Gründen ſolches darthun können) / ſo hät»ten wir dennoch Nachrichtung genug aus den Hiſto»rien / daß man vor etlich hundert Jahren mitten im »Pabſtthum den Pabſt zu Rom für den Antichriſt ge»halten / und daß ſolches Kayſer / Könige / Chur- und »Fürſten / Graffen und Herren / ja insgemein »alle redliche Leute gethan haben.« Bis hieher die Worte der Vertheidigung des Aug-Apffels.

Wohlan Herr Weißlinger! erinnere er ſich ſeines Verſprechens, daß er, wann jemand beweiſen könne, daß der Pabſt der wahre Antichriſt ſeye, denſelben als einen Ketzer und Antichriſt zum Teuffel wolle fahren laſſen. Der Beweiß iſt gründlich dargethan, wo bleibt nun ſein Wort? Ihr aber, die ihr von den Banden des Antichriſts erlöſet ſeyd, danket GOtt unabläßig vor ſolche theure Gnade. O wie weit glückſeliger ſeyd ihr, als ſo viele 1502.

ande-

andere Menſchen, die noch unter ſeinem Joch, ſeufftzen! Welche unſer HErr JEſus auch bald, gleich uns, aus der grauſamen Knechtſchafft des Antichriſts erretten wolle, Amen.

Die VI. Frage:

Ob und wie der Pabſt gefallen?

Der Herr Weißlinger führet ſich in dieſem Stück abermahl ſehr ſpöttlich auf, und verlachets ſehr, daß wir ſagen, daß Pabſtthum ſeye gefallen. Er nehme aber zur Antwort, daß der Fall des Pabſts, oder Antichriſts zweyerley ſeye: einer iſt geſchehen, da GOtt durch den ſeeligen Lutherum ſeine Beßheit offenbahren lieſe; der andere aber, und zwar der gäntzliche Fall wird erſt am Ende der Welt erfolgen: Siehe Apoc. 14, 8. collat. cap. 18, 2. Iſt ihm dieſe Diſtinction zu wunderlich, ſo wird er ja wiſſen, daß auch ein leiblicher Fall zweyerley ſeyn könne: Einer fällt und bricht Arme, Beine, Rippen, verſcheliert das Haupt, Hertz und Eingeweyde, bleibet aber noch leben, wiewohl lang nicht in ſolcher Vigeur und Munterkeit wie zuvor; Ein anderer fällt, und bricht gar den Halß. Auf die erſte Art iſt der Pabſt zu Lutheri Zeiten gefallen; der andere Fall aber ſtehet noch bevor. Will ers noch nicht glauben, daß der Pabſt gefallen, ſo thue er doch ſeine Augen auf, und betrachte recht ſeinen Zuſtand, wie weit er von dem

Stand, wie er vor Luthero geweſen, entfernet ſeye; Da wird er nun inne werden, daß er gefallen in denen Hertzen derer meiſten Menſchen, die ihn lang, lang nicht mehr ſo hoch halten, als in vorigen Zeiten. Er hat einen geiſtlichen Fall gethan, dann ſeine Krameren mit dem Ablaß und anderm Fabel Werck will ihm nicht mehr von ſtatten gehen. Er hat auch einen gar empfindlichen politiſchen Fall gethan, die meiſten Länder haben ſein Joch abgeſchüttelt, Teutſchland, Schweden, Dännemarck, Engelland, Holland, ꝛc. haben ſich von ihme losgeriſſen; Er hat einen groſſen, ja den den gröſten Theil ſeiner Einkünfte von allerley Sachen verlohren. In Franckreich iſt ſeine Gewalt, Macht und Anſehen gefallen, es bekennet ſich zur Römiſchen Kirche, aber die wenigſten darinnen zum Pabſt, und wird vielleicht bald, durch GOttes Gnade, die Augen noch beſſer öffnen. Italien und Spanien hält der Pabſt durch ſeine grauſame Inquiſition noch ein wenig bey, allein nur von auſſen, in denen Hertzen der Einwohner iſt er faſt gäntzlich gefallen. Kurtz: er ſtehet, GOtt ſey Danck, auf ſehr ſchwachen Füſſen, er wanckt und ſchwenckt ſich wie ein ſchwaches Rohr, er muß jetzo denen Potentaten flattiren und gute Worte geben, daß ſie ihm das Wenige noch laſſen, er hat das Hertz nicht, etwas wichtiges zu thun, er widerſpricht ihnen nicht, wo er ſie zu erzörnen fürchtet, er drohet ihnen nicht mehr ſo viel mit dem Bann, wie zuvor.

Was

Was hat er ſich in denen letzt verfloſſenen Jahren vor Mühe gegeben, als etliche Schweitzeriſche Cantons von ihme abfallen wollten? Wie zärtlich iſt er nicht mit dem Hochlöblichen König in Portugall und andern zu dieſer Zeit umgegangen, da ſie Zwiſtigkeiten mit ihm hatten, damit ers ja nicht gar bey ihnen verſchütten möchte, und warlich hatte ers hohe Urſach, dann ſein Untergang eilet, und die noch übrige geringe Stützen ſeines Reichs ſind gar mürbe. Wie offt hält er Conſiſtoria, darinnen er mit den Cardinälen wegen des ſchlechten Zuſtands des Römiſchen Stuhls Deliberationes anſtellet? Er ſolte es jetzo einmahl probiren, einen Kayſer oder König, oder Fürſten in den Bann zu thun, und dere Unterthanen des Eydes der Treue loßzuſprechen, wie er ſehr offt vor Luthero gethan, ich meyne man würde ihm was anders weiſen. Er ſolte unſerm allergnädigſten Kayſer jetzo zumuthen, den Steig-Bügel am Pferd zu halten, wann er zu Pferd ſitzen will, oder das Pferd am Zaum zu führen, ich meyne, man würde ihn more lehren. Die Zeit iſt vorbey, da er Kayſern auf den Hals getretten, da er ſie Vaſallen und ſeine Lehens-Leute genennet, da er ſie ab- und andere eingeſetzet; er hat jetzo über den allergeringſten Knecht unſers allergnädigſten Kayſers nicht mehr ſo viel viel Gewalt, als er vor Luthers Zeiten über die höchſte Monarchen ſelbſt vermeinter Weiß ausgeübet. Und all dieſer Fall iſt durch das

Evangelium kommen; solche Macht, solche durchdringende Gewalt hatte dasselbe, daß es solche Dinge ausrichtete, welche alle Könige und Fürsten mit aller ihrer leiblichen Macht nicht zuwegen bringen können. GOtt wolle den letzten Fall des Römischen Antichrists auch bald heran haben lassen, durch JEsum Christum unsern HErrn und Heyland Amen.

Was nun noch Weißlinger in diesem Numero vorbringet, ist nicht der Mühe werth, daß man sich dabey aufhält. Das meiste ist zugleich in der Lehre vom Antichrist bisher beantwortet worden, das andere ist folgendes:

Pag. CCCLXIX. sagt er: Alle Päbste und wahre Catholische Christen setzen ihr einiges Vertrauen auf des HErrn JEsu theures Verdienst. Daß aber dieses falsch sey, habe schon vielfältig erwiesen, warum setzet er denn neuer Vertrauen auf die Heiligen, auf die Bilder, gute Wercke, Weyh-Wasser, Rosen-Krantz, Agnus Dei, Mönchs-Kappen, ꝛc.

Hierauf erzehlet er wieder, daß vor Luthero die Leute im Pabstthum Christum angebeten; ꝛc. darauf ist aber schon oben ad num. 5. §. 5. gründlicher Bericht geschehen.

Pag. CCCLXXV. bringet er folgende Sophisterey vor: Wann der Pabst oder Antichrist/ wie ihr saget/ im Tempel GOttes sitzt/ so sind ihr gewiß des Tempels Synagog, die Römische Kirch aber der wahre Tempel oder Kirch GOttes/ dann in dieser sitzt der Pabst.

Antwort: 1. Daß der Antichrist im Tem-

Tempel GOttes ſitzt, ſagt die heilige Schrifft, 2. Theſſ. 2, 4. und wir nach derſelbigen.

2. So hätten auch die Juden zu Chriſto und denen Apoſteln ſagen können: Wann die Pharisäer und Schrifftgelehrten auf Moſis Stuhl ſitzen, Matth. 23, 2. ſo haben wir die wahre Lehre Moſis; ihr aber die falſche Lehr.

3. Daß vor Luthero die wahre Kirche in der Römiſchen Kirche geweſen, und noch viele Rechtgläubigen darinnen ſeyen, geben wir zu; daß aber der Pabſt und ſein Hauffe, welcher ſeinen Seelen-verderblichen Irrthümern anhanget, die wahre Kirche ſeye, iſt falſch.

Auf eben dem Blat ſtraffet Weißlinger die Reformirten der Lügen, daß ſie in dem Geſang: Der Hahn kräht uns die Stunde ꝛc. ſingen; Er darff ſich ſelbſt (nemlich der Pabſt) zumeſſen/ was Chriſtus hat allein.

Was die Reformirten hier ſingen, eben das ſage ich auch, und beweiſe es im Augenblick. *Bellarminus* ſchreibet ausdrücklich: 1) Omnia nomina, quæ in ſcripturis Chriſto tribuuntur, Romano Pontifici tribui. D. i. Alle Namen / die in der Schrifft Chriſto gegeben werden / wurden auch dem Römiſchen Pabſt gegeben. Wann er noch mehr Beweiß verlanget, kan ich ihm mit leichter Mühe noch etliche Bögen voll geben, indeſſen leſe er, was Hermannus hievon geſammlet. 2)

Darnach ſagt er weiter: Daß der Pabſt Chriſtum auf Erden in dem H. Sacrament des Altars

1) Lib. 2. de Concil. cap. 17.
2) in Excellentia Eccleſiæ Rom. Eccl. p. 352-366.

tars zeiget / das thut er nach dem geoffenbahrten Wort GOttes: Das ist mein Leib.

Antwort: Aus diesen Worten Christi lässets sichs wohl schliessen, daß Christus im H. Abendmahl leiblicher Weiß zugegen seye, aber nicht, daß man ein solches Meßopffer anrichten solle, wie die Papisten thun.

Pag. CCCLXXVI. spricht er: Daß der Pabst viele Orden gestifftet wider Christum / ist abermahl erlogen.

Antwort: Die Grobheiten und Lästerungen auch hier bey seith gesetzet, mache ich unter andern nur diesen Schluß; Wer Orden stifftet wider den Heiligen Ehestand / der stifftet Orden wider Christum. Matth. 19 / 11. 12. 1. Corinth. 7 / 9. 1. Timoth. 4 / 1. 2. 3. Der Pabst stifftet Orden wider den H. Ehestand / welches am Tag und offenbahr ist, darum stifftet der Pabst Orden wider Christum ꝛc.

Weiter spricht er: Daß der Pabst die Christenheit in mehr dann 100. Secten habe getrennet / ist wiederum erlogen; darauf wirfft er wider die Uneinigkeit der Protestanten mit gifftigen Läster-Worten vor. Ich habe aber schon oben ad num. 3. das letztere weitläuffig beantwortet, und das erstere gründlich bewiesen.

Sonderlich macht der Friß-Vogel pag. CCCLXXIX. & sq. ein grosses Geschrey mit denen Worten, aus unserm Kirchen-Lied: O Herre GOtt, dein göttlich Wort.

Ob wolten gleich Pabst, Kayser, Reich
Sie und dein Wort vertreiben
Ist doch ihr Macht gegen dir nichts glacht
Sie werdens wohl lassen bleiben.

Er

Er urgiret fürnemlich, daß wir hier den Pabſt, Kayſer und Reich beyſammen ſetzen, woraus er ferner folgern will, daß, wann wir den Pabſt den Antichriſt nennen, auch der Kayſer und das Reich zugleich geſchmähet wurden.

Ich antworte aber, daß hier vom Antichriſt in ſenſu abſtractivo nicht gehandelt werde, ſondern von denen Verfolgungen wider das Wort Gottes in genere. Gegen dieſe verlaſſen wir uns auf Gottes mächtigen Beyſtand, und ſprechen NB. conditionatè, mit Bedingung: Ob wolten gleich Pabſt, Kayſer, Reich, ꝛc. ꝛc. wann ſich Pabſt, Kayſer, das ganze Reich, ja die ganze Welt wider das Wort Gottes ſetzen ſolten, ſo wird uns doch GOtt beyſtehen. Iſt das nun etwas unrechtes wider den Kayſer und das Reich? wir reden ja nichts wider ihre von Gott gegebene Macht und Gewalt, ſondern nur davon, wann ſie ſolche wider Gottes Reich und Wort etwa mißbrauchen ſolten. Iſt eben das, was David im 46. Pſalm ſinget v. 2. & ſq. Gott iſt unſer Zuverſicht und Stärcke / eine Hülfe in den groſſen Nöthen / die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht / wann gleich die Welt unterginge / und die Berge mitten ins Meer ſincken. Wann gleich das Meer wütete und wallete / und von ſeinem ungeſtümm die Berge einfielen / Sela. Dannoch ſoll die Stadt Gottes ſein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein / da die Heiligen Wohnungen des Höchſten ſind. ꝛc. Was ſonſten im teutſchen Reich wegen dieſes und des Lieds:

Er-

Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc. per Zwiſtigkeit entſtanden, und wie trefflich ſich die Evangeliſche Reichs Stände und Theologi dagegen verantwortet, kan man in Pet. Treuers Lutheriſchen Hauß Buch Part. 2. da er Anmerckungen über die Lieder des ſeel. Luthers giebt, p. 299. & ſqq. und bey denen von ihme allegirten Authoribus nachleſen.

Numerus XVII.

DJeſer Numerus iſt abermahl ein Muſter der unvergleichlichen accuratelle (ſcilicet) des Herrn Weißlingers. Zu Ende des 16. numeri ſetzet er den Verſicul aus dem Lied: O Herre GOtt dein göttlich Wort ꝛc.

Hilff Herre GOtt, in dieſer Noth,
Daß ſich auch die bekehren,
Die nichts betrachten, dem Wort verachten,
Und wollens auch nicht lehren;
Sie ſprechen ſchlecht,
Es ſey nicht recht,
Und habens nie geleſen,
Auch nie gehört
Das göttlich Wort,
Iſts nicht ein teufliſch Weſen.

Hier ſagt er nun, er wolle dieſe Worte nur obiter durchgehen, und ſchmieret doch 12. gantze Blätter damit voll, und zwar wiederum

derum mit vielem Schänden und Schmähen. Die Sach ſelbſt will ich beantworten. Er ſagt, in dieſem verſicul ſeyen ſechs Stück:

Erſtlich ſeye es erlogen, daß der Pabſt, Kayſer und Catholiſche im Römiſchen Reich nichts betrachten.

Antwort: 1) Es wird hier nicht geredet von dem Betrachten in Weltlichen, ſondern im Geiſtlichen Dingen, welches eine aufrichtige und gründliche und genaue Ueberlegung der Wahrheit erfordert.

2. Warum miſchet aber der Herr Weißlinger wieder den Pabſt und den Kayſer, ſammt dem Reich unter einander? ohne Zweifel wieder aus der Meynung, uns eines criminis læſæ Majeſtatis zu beſchuldigen, worauf aber in der IV. Frage des vorhergehenden Numeri ſattſamer Beſcheid ertheilet worden.

Zweytens ſeye es eine Lügen, daß die Catholiſche Gottes Wort verachten. Zuvorderſt iſt nochmahls zu wiederholen, welches ich ſie an etlich mahl erinnert, daß in der Römiſchen Kirche zweyerley Leuthe ſeyen: Erſtlich ſolche, die, als vom Antichriſt Gefangene, ſich nach ihrer Erlöſung ſehnen, an deſſen Greueln keinen Theil haben, und nach Gottes Wort hertzlich verlangen; Und von dieſem ſagen wir nicht, daß ſie Gottes Wort verachten. Darnach ſolche, welche ſich die gantze Lehre des Pabſts gefallen laſſen, und von dieſem redet obgedachter verſicul, und wir mit demſelben. Dieſe werden auch hier allein

lein verſtanden. Der Herr Werklinger hat die Böſe Gewohnheit, die gedachte beyde Arten untereinander zu mengen, daß er, wann man ihn trifft, deſto beſſer ausſchlüpffen möge. Dann wann man die letzte Art ihrer Boßheit wegen beſtraffet, ſo deutet ers geſchwind auf die Erſte, und ſpricht: Da ſehet / hergegen die Catholiſche / wie die Prædicanten die gantze Catholiſche Kirche ſchelten; haben wir nicht den und den Guten unter uns gehabt ꝛc. Wann wir aber die Erſte Art loben, ſo zielet es auf alle Papiſten, auch die allerſchlimmſte, und ſpricht: Die Prædicanten müſſen uns ſelbſt loben / ſie können keinen Tadel an uns finden ꝛc.

Daß aber die Letztere Gattung der Papiſten Gottes Wort verachte, will ich darnach beweiſen. Hier will ich nur die Einwendung des Authoris, wordurch er dieſe Beſchuldigung ablehnen will, kürzlich beantworten.

Er ſagt, ſie ſtünden in ihren Kirchen ja auf / wann ſie das Evangelium verleſen hören / Ergo verachteten ſie das Wort GOttes nicht.

Antwort: Die allergottloſeſte Spötter des göttlichen Worts, ja die Atheiſten ſelbſt, wann ſie in der Kirche ſeyen, ſtehen mit auf, und dannoch verachten ſie das Wort Gottes. Iſt das nicht ein trefflicher Beweiß, woraus man die Hochachtung der Papiſten gegen das Wort Gottes erkennen kan. Der König David wuſte ſeine Hochachtung gegen daſſelbe anderſt zu beweiſen Pſalm. 119. allein ſie war auch anderſt beſchaffen. Mer-

cke

cke hier Christlicher Leser, der Herr Weißlinger sagt nicht, daß sie ausser Gottes Wort nichts glauben und lehren wolten zur Seeligkeit, daß ihre gantze Lehre mit Gottes Wort übereinstimme, als welches die rechte Göttliche Hochachtung gegen das Wort Gottes ist, und auf welche Art wir darthun, daß wir eine grosse Veneration gegen dasselbige tragen; sondern er sagt nur: sie stünden auf, wann das Evangelium verlesen würde. Quasi vero! stehet ihr dann nicht auch auf vor einem schlechten Menschen/ ob er schon ein grosser Sünder ist/ wann ihr das Gesetz der Höflichkeit nicht vergessen wollet? fallet ihr nicht gar auf eure Knie vor einem höltzernen oder steinernen Bild/ welches lang nicht so würdig ist/ als GOttes Wort?

Drittens, seye es eine Lügen, daß die Papisten GOttes Wort nicht lehren wolten. Wann einer spricht er, unter uns Catholischen, als ein offentlicher Lehrer/ promoviret wird/ muß er einen Eyd thun/ daß er wolle das H. Evangelium und Wort GOttes rein lehren/ NB. nach der allgemeinen unfehlbahren Auslegung der christlichen Catholischen Kirchen; Luther selbst hat also schwören müssen/ als er Anno 1512. den 9. Octobr. Doctor Theologiæ worden ꝛc.

Antwort: 1. Das Schwören ist nicht genug, es muß auch gehalten seyn, was man schwöret. Es wäre gut, wann alle päbstliche Doctores ihrem Eyd so treulich nachlebten, als Lutherus gethan.

2. Die allgemeine unfehlbahre Auslegung der christlichen Catholischen Kirche (welche nicht die Papisten, sondern wir sind) ist

diejenige, welche die Heil. Schrift selbst thut. 2. Petr. 1. 20. 21.

Verfrevet aber der Herr Weißlinger dardurch des Pabsts Auslegung, so sage ich, daß dieselbe weder allgemein noch unfehlbahr seye, wie unten in der Widerlegung des Tractats selbst soll bewiesen werden. Wann nun die Römisch-Catholische Lehrer schwören das Wort GOttes nach dem ersten Verstand rein zu lehren, so sind sie meineydig, so lang sie des Pabsts Lehre führen; schwören sie aber das Wort GOttes zu lehren, nach des Pabsts Auslegung, so schwören sie nicht solches rein zu lehren, sondern zu verfälschen, zu verwerffen, zu verfolgen.

Vierdtens, seye es eine Lügen, daß sie sprechen solten: GOttes Wort seye nicht recht. Das Gegentheil zu beweisen allegiret er das unschätzbahre Büchlein Thomæ von Kempis von der Nachfolge Christi, Lib. 1. cap. 5.

Antwort: Thomas von Kempis hatte mit den Seelen-verderblichen Greueln des Pabstthums nichts zu thun. Er gehörte zur ersten Gattung der Römisch-Catholischen, davon ich erst gesagt habe.

Fünfftens, seye es eine Lügen, daß sie GOttes Wort nie gelesen, und sechstens, daß sie es nie gehört. Was er von den Catholischen Bibeln weitläuffig darauf setzet, will ich hernach durchgehen. Hier aber sage ich, daß zu Luthers Zeiten, da obgedachtes Lied gemacht worden, gar viele gewesen, welche das Wort GOttes weder gelesen noch gehöret hatten, und

und in Hispanien und Italien mögen auch noch heut zu Tag eine grosse Anzahl solcher Leute seyn. Beydes wird bald klärer bewiesen werden. Daß aber die Römisch-Catholische in diesen Landen etwas mehr von GOttes Wort wissen, haben sie warlich uns zu dancken: dann wo nicht unser Licht zu ihnen durchschiene, so müsten sie gar im Finstern tappen, wie auch die, so in Italien und Spanien sind.

Hier entstehet nun die Haupt-Frage, auf welcher alles, dessen uns Weißlinger als Lügen beschuldiget, beruhet. Nehmlich:

Ob die Papisten GOttes Wort verachten?

Die Frage ist hier abermahls nicht von denen, die in der Römischen Kirche einen Mißfallen an denen päbstlichen Greueln haben, sondern von denen, die solche lieben und vertheidigen.

Von diesen letztern beantworte ich die Frage mit Ja.

Wilhelmus Nigrinus hat ein gantzes Buch geschrieben, von Verachtung der heiligen Schrifft im Pabstthum. Ich will in dieser an sich selbst offenbahren Sache mich der Kürtze befleißigen. Man bedencke nur folgendes: Die Papisten lehren: Die Schrifft gelte/ ohne das Ansehen der Kirche/ nicht mehr/ als die Fabeln Æsopi. 1)

1) Eccius in Enchir. c. 1. de Eccles. pag. 28. 29. Hosius lib. 3. de auth. S. Script. pag. 562. Pistorius contra Mentzer. f. 898. alii.

oder Titus Livius 2), oder weltliche Hiſtorien und andere Fabeln 3).

Die Heil. Schrifft ſeye in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprach nicht reine; 4) hingegen ſeye ihre Lateiniſche Bibel (die doch voller Fehler ſtecket) gültig. 5)

Der Pabſt könne die Schrifft beſſer auslegen/ als ſie ſich ſelbſt auslegen. 6)

Die Schrifft ſeye ein todter/ lebloſer/ ſtummer Buchſtabe/ ein ſtummer Richter/ ein ſtummer Zeuge/ ſie ſeye nur todter Dinten/ eine wächſerne Naß/ die ſich drehen und ziehen laſſe/ wie man nur will 7).

Die Evangeliſche Lehrer nennen ſie Spott weiß/ weil ſie GOttes Wort lieben **Bibliſten**, *Verbi-Deiſten*, **Worts-Knecht**, **Worts-Diener**, **Worts-Kappen** 8), wie auch Weißlinger in ſeinem Frik-Vogel an vielen Orten thut. Eccius **nennet uns der heiligen Schrifft wegen** Theologos atramentales, **Dinten-Theologen** 9).

Die Schrifft/ ſagen ſie, ſeye alsdann erſt Gottes Wort/ wann die Römiſche Kirche ſie dafür hält 10).

Ohne

2) Bailius Catech. controv. tr. 1. qu. 12.
3) Idem loc. cit. q. 17.
4) Bellarm. L. 2. de Verbo Dei c. 2. §. ſequitur &c.
5) Concil. Trid. Seſſ. 4. Bellarm. loc. cit. c. 10.
6) Conf. multos apud Gerh. Conf. Cath. f. 436. ſq.
7) Staplet. Triplicat. adverſ. Witak. c. 23. p. 312. Coſter. Enchirid. c. 1. Pighius Controv. 3. p. 89. Cenſura Colon. Dial. 4. &c.
8) Decuman. dial. de Colloq. Ratisb. p. 1. 2. 3. Lancellot. de Pſeudon. Luth. cap. 14 pag. 107. &c.
Enchirid. tit. 4. de Script. ſub fin.
Stapler. in relect. prim. ſid. Contr. 4. q. 5. p. 497.

Ho-

Ohne der Kirche Zeugniß dörffe man der Schrifft nicht mehr glauben / als dem Türckischen Alcoran 11).

Wann das der wahre Glaube wäre / der in der heil. Schrifft enthalten ist / so wären alle Ketzereyen ein wahrer Glaube 12).

Christus habe seine Kirche nicht an papierne Schrifften gebunden 13). (Woran dann / vielleicht in den Antichrist zu Rom. Nota!)

Die Römische Kirch habe Gewalt über die Schrifft 14).

Ja die Papisten haben viel 1000. Bibeln gar verbrennet / in Steyermarck / Kärnthen / Schweitzerland / Teutschland / Franckreich / Engeland / in denen Niederlanden ꝛc. 15).

Sie nennen die Schrifft materiam litis, ein solches Buch / das nur Zanck und Streit verursache / und weiter nichts 16).

Die Schrifft seye nicht mehr / als ein Zeuge; der Pabst aber sey Richter 17).

Hosius de expresso Dei verbo Tom. 2. p. 3. &c.

11) Bellarm. L. 4. de verbo Dei c. 4.

12) Simon Schreiner in Apolog. cont. D. Kesler de mirac. Franckenthal. p. 344.

13) Costerus in Enchirid. contr. cap. 1. de Script.

14) Eccius Enchirid. Loc. Com. cap. de Eccles.

15) Conf. Pol. Lyseri præf. Paraphr. in hist. Pass. Dom. Hasenmuller Hist. Jesuit. c. 9. p. 355. Marter-Buch / welches aus der Frantzösischen in die Teutsche Sprach verdeutschet und Anno 1613. zu Herborn in 8. herausgegeben worden. pag. 220. 225. 236. 433. 459. 568. 595. 649. 677. 722. 760. &c.

16) Vitus Millerus in Discuss. 600. errorum Loc. 1. in refut. error. 5. pag. 25.

17) Alphonsus a Castro L. 4. adv. hæres. verbo Concilium.

Die Kirche könne wohl der heiligen Schrifft entbehren; aber nicht der ungeschriebenen Menschen-Satzungen 18).

Diejenige seyen eben nicht Ketzer / welche der H. Schrifft nicht glauben / sondern nur / welche die Kirche nicht glauben 19).

Es würden vielweniger Ketzereyen auf der Welt seyn / wann gar keine Schrifft wäre 20).

Die göttliche Lehre könne besser durch Traditiones, als durch die heilige Schrifft erhalten werden 21).

Wann man die heilige Schrifft lese, das seye viel schädlicher als wann man die Bücher der Heyden lese 22).

Die Schrifft seye gleich einer Scheide / in welche man allerley Schwerdter stecken könne; nicht allein stählerne / sondern auch höltzerne / bleyerne ꝛc. 23).

Die Schrifft / welche die Ketzer (so nennen sie uns) anziehen / seye nicht GOttes Wort / sondern des Teuffels Wort 24).

Ich trage Bedencken andere Worte mehr, welche noch Gotts-lästerlicher sind, hieher zu setzen. Hieraus kan der Leser schon schliessen, wie hoch man im Pabstthum die Schrifft halte, und wie keck Weißlinger läugne, daß sie solche verachten? Ja er selbst macht in dem Register seines Friß-Vogels unter dem Wort Bibel, diese Anweisung:

„Bibel

18) Bellarm. L. 4. de V. D. c. 4.
19) Albert. Pighius Lib. 1. Hierarch. c. 4. f. 13.
20) Gretserus in Defens. Bell. L. 4. de V. D. c. 12.
21) Gregor. de Valentia in Anal. p. 388.
22) Alph. a Castro L. 4 cont. hæres. c. 13. Bellarm. L. 2 de V. D. c. 15. arg. 5.
23) Costerus Enchirid. c. 1.
24) Hosius de expresso Dei verbo p. 43.

„Bibel / die heilige / ist ein Deckmantel aller„ Ketzer. p. 52. 60. 71. 171. 241. 503. 564. & sqq. „Luthers Bibel ein Feuers-würdiges Zotten-Buch und„ Ketzer-Schrifft. p. 309. vor 396. 346. 515. &c.„ und dannoch darff dieser ertzlästerliche Spott-Vogel hier sagen, er und seines gleichen verachte die Heil. Schrifft nicht.

Die Ursach aber, warum die Papisten die Bibel so verlästern, kan jedermann leicht errathen, nehmlich, weil sie ihnen und ihrer Lehre schnur-stracks zuwider ist. Doch werden sie es leiden müssen, daß sie GOtt an jenem Tag nach seinem Wort richtet. Joh. 12, 48.

Nun will der Author pag. CCCLXXXIV. & sq. beweisen, daß vor Lutheri Zeiten die Leuthe auch die Bibel gelesen und gehöret haben, zu dem Ende führet er weitläufftig an, wie die Bibeln unter andern auch in Teutscher Sprache dazumahl gedruckt worden ꝛc.

Antwort: 1) Er streichet immerdar neben der Haupt-Sache vorbey; Er solte hier beweisen, daß ihre Lehre mit Gottes Wort übereinkäme, oder daß die Päbste Befehl ertheilet, daß alle Christen die H. Schrifft fleissig lesen solten. Dann was er von Gregorio I. vorbringet, daß derselbe sich angelegen seyn lassen, die H. Schrifft denen Leuthen gemein zu machen, und zu fleißiger Lesung männiglich anzubefehlen / damit haben die nachfolgende Antichristische Päbste nichts zu thun, welche denen Layen die Schrifft zu lesen hart verbotten. Gregorius I. war weit weit entfernet

ferner von denen greulichen Irrthümern seiner Nachfolger. Es hat zwar auch bey dem Anfang der Regierung des letzt verstorbenen Pabsts Benedicti XIII. gebeissen, als wolte er die Bibel wieder unter die Leuth bringen, allein es war entweder ein blosser Dunst, oder es hat vom ergangen, wie dem Pabst Hadriano VI. welcher oft gesprochen: Miseram esse Pontificum conditionem, qui bus deesset recte faciendi facultas, etiam cum maxime velint, & in id operam & diligentiam impendant; d. i. Die Päbste lebten in einem elenden Zustand / weilen sie nicht recht thun könten / wann sie schon wolten / und sich darum sehr befliebeten. Woraus man obiter schliessen kan, daß, da ohne deme die meiste Päbste gottlose Leuthe sind, wann auch schon manchmahl ein ziemlich guter Pabst auf den Thron kommt, er dannoch, wegen des allzugrossen Verderbnüsses der Römischen Kirche, sonderlich des Römischen Stuhls, nichts gutes thun könne. Eine saubere infallibilität.

2. Wir geben gerne zu, daß vor Luthero die Bibel im Pabstthum gewesen, aber daraus folget nicht:

α) Daß die Lehre der Papisten recht seye, weil sie Gottes Wort, das unter ihnen ist, verwerffen. So folget auch nicht,

β) Daß alle Papisten solche gelesen und gehöret, dann es war ihnen mehrentheils verbotten.

3. Was die Teutsche Version, die vor Lu-

Luthero gemacht werden, anlanget, ſo iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen derſelben, und Luthers Uberſetzung. Jene wurde nicht nach dem Original-Text der Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Sprach, ſondern nur nach der Lateiniſten Version eingerichtet, und iſt noch darzu kein recht Teutſch geweſen. Man halte ſie gegen Luthers Version, ſo wird man den Unterſchied bald ſehen. Lutherus hingegen hat zu ſeiner Dolmetſchung gebraucht die gelehrteſten Leute, welche damahls gelebet, und den Hebräiſchen, Griechiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen, und Lateiniſchen Text, nebſt denen Gloſſen der Rabbinen, allezeit zur Hand gehabt. Man hat mit eifrigem Gebet, groſſem Fleiß und unbeſchreiblicher Arbeit ſolche Dolmetſchung fortgeſetzet, und manchmahl über etlichen Worten und Zeilen etliche Tage, ja Wochen zugebracht, daß es ſo ſauber, nett, gründlich und verſtändlich ins Teutſche gefallen, als es einem Menſchen immer möglich geweſen, und vorher noch nie geſchehen war.

4. Die Bibeln waren zur ſelben Zeit nur unter etlichen Gelehrten, oder unter denen Buchführern, oder in andern raren Bibliothecken oder unter denen, welche des Pabſts Bibel-Verbott nicht achteten, als Waldenſern, Huſſiten, Wieleffiten ꝛc. die andern aber wuſten nichts davon.

5. Damit aber niemand meyne, ich thue dem Papſtthum hierinnen Unrecht, ſo will ich einige Zeugnüſſe zum Beweis beyſetzen.

Doctor **Carlſtad**, welcher zu Lutheri Zeiten gelebet, war ſchon 8. Jahr Doctor Theologiæ im Papſtthum, und hatte noch kein Capitel in der Bibel geleſen. 1)

Eraſmus ſchreibet: 2) Es ſeyen viele Theologi zu ſeiner Zeit, welche vor denen ſcholaſtiſchen ſpitzfindigen und leeren Wort-Zankereyen nicht ſo viel Zeit gehabt, daß ſie die Evangelia, die Schrifften der Propheten und Apoſteln leſen können. **Darauf** ſagt er ferner: »Atque utinam, mi Dorpi, pau»ciores eſſent huic obnoxii crimini! Poſſem tibi »producere, qui annum egreſſi octogeſimum, tan»tum ætatis in hujusmodi tricis perdiderint, nec »unquam contextum Evangelicum evolverint, id »quod a me compertum ipſi quoque denum con»feſſi ſunt; d. i. Wolte GOtt, mein lieber Dorpi, »es waren weniger dieſes laſters ſchuldig! Ich könn»te dir ſolche vorbringen, welche das achtzigſte »Jahr zurück gelegt, ſo ein hohes Alter in dergleis»chen Narren-Poſſen verderbet, und doch meynen »Evangeliſchen Text aufzuſchlagen, welches ich »erfahren, und ſie ſelbſt endlich bekennet haben.«

Und an einem andern Orth 3) ſagt Eraſmus: »Non pauci ſunt Theologi, qui nunquam, »univerſum Teſtamentum ordine perlegerint; d. i. »Es ſind nicht wenige Theologi, welche niemahls »das gantze Teſtament ordentlich durchgeleſen.«

Pe-

1) Sixtinus Amama in Oratione de barbarie, præfixa Antibarbaro.

2) in epiſt. Apologet. ad Martinum Dorpium libro de Moria adjuncta p. 385.

3) pag. 406.

Petrus Rodulphius a Thossignano, ein Franciscaner schreibet 4): „Sunt multi, etiam in „signes & præstantissimi Theologi, qui vix integra„ Biblia perlegerint. N. 1. Es sind viele, sich NB. herr„liche und die [illegible] Theologi, welche„ kaum die ganze Bibel durchgelesen.“ Hieraus kan der Leser urtheilen, was es mit denen schlechten Theologis gebe!

Ein gewisser Doctor Theologiæ im Pabstthum wurde einstens von den 10. Gebotten etwas gefraget, darauf er geantwortet, er habe so kein Buch in seiner Bibliothec 5).

Ja es bekennen viele Doctores in der Sorbonne zu Paris, und schwuren dazu / daß sie mehr / als 50. Jahr alt gewesen / und hatten nicht einmahl gewust was das neue Testament wäre 6).

Der sonst eifrige Papist Alphonsus a Castro thut eine aufrichtige Bekanntnuß, 7) und sagt, die Ketzer (so nennet er fälschlich die Lutheraner) seyen Ursach / daß die Papisten die Narren-Possen und unnützes Gewäsch / [illegible] sich von 300. Jahren ergeben, verlassen / und zu bessern studiis, der H. Schrifft sich gewendet.

Dergleichen Zeugnüsse und Exempel findet man sehr viele bey denen Römisch Catholischen Scribenten selbst, welche Gerhardus 8), Nigrinus 9) und andere gesammlet. Darum

4) in præludiis Dictionarii Concionatorum pauperum. cap. 35.
5) Sixt. Amama loc. cit.
6) Idem Ibidem.
7) Lib. I. adv. hæres. c. 4.
8) Conf. Cathol. lib. 1. P. 2. c. 4.
9) de Pontificio Scripturæ Contemptu.

Darum wiederhole ich nechmahls obiges Versicul, welchen Herr Weißlinger in Ewigkeit nicht umstossen, oder einer einzigen Lügen mit gutem Grund beschuldigen kan:

Hilff HErre GOtt, in dieser Noth,
Daß sich auch die bekehren,
Die nichts betrachten, dem Wort verachten,
Und wollens auch nicht lehren;
Sie sprechen schlecht,
Es sey nicht recht,
Und habens nie gelesen,
Auch nie gehört,
Das göttlich Wort,
Ists nicht ein teufflisch Wesen.

Hier solte ich etwas reden von dem Bibel-Verbott des Pabsts, da er so wohl denen Layen solche zu lesen, als auch dieselbe in die Mutter-Sprachen einer jeden Nation zu übersetzen, entweder gar nicht, oder nur unter gewissen Bedingungen erlaubet, so solte ich auch, weilen Weißlinger bey dieser Gelegenheit des seel. Herrn Luthers Teutsche Bibel-Version zu lästern sich erkühnet, davon etwas umständlicher handeln; Weilen aber alle diese Dinge unten in der tractation selbst ex professo vorkommen, so will den gütigen Leser biß dahin vertröstet haben, woselbst auch die nichtige Einwendungen beantwortet werden sollen.

Pag.

Pag. CCCC. ziehet Weißlinger aus denen Tiſch-Reden Lutheri 1) folgende Worte an: Die Verteutſchung der Bibel hat mich Arbeit genug geſtanden / wird aber von uns nicht geachtet. Unſere Widerſacher leſens vielmehr / dann unſere Leute / ich glaube / daß Hertzog Georg die Bibel fleißiger geleſen habe / dann alle unſere vom Adel.

Antwort: 1. Es ſtehet in denen Tiſch-Reden, deren Ungültigkeit ich ſchon gnug bewieſen.

2. Lutherus redet nicht von allen Papiſten, ſondern nur von denen, die wider ihn ſchrieben, die muſten freylich ſeine Schrifften und verteutſchte Bibel leſen, um Gelegenheit zu ſuchen, wie ſie ſeine Worte verdreben, und etwas gegen ihn aufbringen möchten; den andern war ſolches Leſen verbotten. Wie dann Hertzog Georg ſelbſt gegen ſein Neu Teſtament geſchrieben.

3. Es folgt alſo nicht: Die Widerſacher Lutheri, als Hertzog Georg und andere, ſo wider ihn geſchrieben, haben deſſen verteutſchte, und andere Bibeln geleſen, Ergo iſt in der Römiſchen Kirche einem jeden erlaubt die Bibel zu leſen; Ergo beſitzen die Papiſten mehrentheils eine ſchöne Wiſſenſchafft in der Heil. Schrifft; Ergo halten ſie ſich an dieſelbe in ihren Glaubens-Sachen allein; ꝛc.

4. So beſtrafft er auch in dieſen Worten nicht alle- ſondern nur diejenige Evangeliſche Chriſten, welche jetzt lauticht in ihrem Chriſtenthum ſind.

5. Daß aber unſere Leute faſt durchgehends eine viel gröſſere Erkänntnüß der Heil. Schrifft

1) f. 622. a edit. Isleb.

Schrifft haben, als die Römisch-Catholische, ja daß manchmahl gemeine, einfaltige Bauers-Leute einigen päbstlichen Lehrern aus derselben können aufzurathen geben, ist bekannt, und wird von denen Römisch-Catholischen selbst nicht geläugnet. Man höre was *Johannes Cochlæus*, einer von Luthers Tod-Feinden, davon vor ein Zeugnüß giebet 2), mit diesen Worten: „Ehe das Buch Lutheri heraus kam/ ist die „Menge des Neuen Testaments Lutheri durch die Buch„drucker auf eine wunderbare Art groß worden/ daß auch „die Schuster und Weiber/ und ein jeder Unge„lehrter, der nur ein wenig Teutsch lesen lernen/ „dasselbige Neue Testament/ als die Quelle aller War„heit sehr begierig lasen/ welche nur Lutheraner wa„ren/ solches NB. offt im Lesen auswendig lerneten/ „und die Bibel im Busem nachtrugen. Woraus sie „innerhalb wenig Monathen sich so viele Lehre anmaß„seten/ daß sie nicht allein mit denen Layen Catholi„schen setten/ sondern auch NB. mit denen Priestern „und Mönchen/ ja so gar mit denen Magistris und „Doctoribus Theologiæ, vom Glauben und Sprüche„lio zu disputiren sich nicht scheueten. Und bald „darauf redet er ferner also: Die Menge der „Lutheraner wendet mehr Fleiß an in Erlernung der „verteutschten Bibel/ als das Catholische Volck, da die „Layen dieselbige Sorge vornehmlich auf die Priester „und Mönche zurück geworffen. NB. Daher geschie„het es manchmahl/ daß Lutherische Layen im Gespräch „mehr Oerter der Schrifft anziehen ex tempore (d. i. „ohne sich darauf zu besinnen) als die Catholi„sche

2) in Comm. de actis & scriptis Lutheri sub anno 1521. f. 22.

wiſche Prieſter und Mönche.“ Bis hieher Cochlæus. Was ſagt er hierzu Herr Weißlinger?

Pag. CCCCI. fragt er: Wollen wir ſingen:

Kehren ſie nicht um/
Werden ſie drum
Leiden gar groſſen Schmertzen;

zu welcher Secte die Papiſten dann umkehren ſollen, zu der Lutheriſchen, oder Calviniſchen? Weil er aber auch dieſe Frage in dem Tractat ſelbſt ex profeſſo verbringet, ſo werde dorten gründlich darauf antworten.

Pag. CCCCII. & ſq. ſagt Herr Weißlinger: übrigens ſtünde es euch Prædicanten gar wohl an/ weilen ihr uns ja des Irrthums immerdar beſchuldiget/ daß ihr uns nur einmahl des Irrthums überzeugen thätet; mit eurem ſchmähen/ läſtern und läſtern iſts wahrhaftig nicht ausgemachet; Antwortet unſern Controverſiſten mit Grund und Nachdruck. Darauf führet er die Schrifften Iac. Maſenii, Franc. le Roy, Pauli Usleber, Quirini Künckel, Jod. Kedd, Boſſvet, und Richard Simons an, und ſagt weiter: alle unſere bisher getriebene Controverſien beruheten nur auf Calumnien Spottreden Läſterungen ꝛc.

Antwort: Wann Trotzen, Großſprechen, Herausfordern und Prahlereyen an ſich ſelbſt der Sieg wär, ſo hat gewißlich Goliath den David überwunden, ſo war Alexander M. gegen Darium ein ohnmächtiges Kind, ſo hat der Türckiſche Kayſer in dem letzten Krieg die chriſtliche Armée totaliter geſchlagen, alle Chriſten niedergemacht, und das gantze Römiſche

mische Reich seiner Bottmäßigkeit unterworffen ꝛc. Goliath, Darius und der Sultan führen doch daher, vocheten, trotzeten und prableten mit ihrer Macht und Stärcke, als wann sie ihren Sitz an den Wolcken befestiget hätten und alles verschlagen wolten; hingegen David, Alexander M. und unser glorwürdigster Kayser prableten nicht gegen dieselbe, sondern liessen es auf die Probe ankommen; diese erbieten das Feld, und jene wurden besieget und gäntzlich überwunden.

Herr Weißlinger! er und seines gleichen päbstliche Scribenten oder Prädicanten habt Mauls gnug, wann ihr allein und bey einfältigen Leuten, die euch nicht antworten können, und eure Schwachheit nicht versehen, seyd; da seyd ihr die Allerunüberwindlichste; da doch Verständige wissen, was vor eine elende Stärcke ihr gegen uns besitzet, daß auch öffters ein in der Heil. Schrifft wohlbelesener Bauer einem Doctori Theologiæ unter euch den kalten Schweiß kan ausjagen. Nicht nur die von ihm angezogene, sondern auch alle andere Controvers-Schrifften der Eurigen sind von den Unsern 1000. und aber tausendfältig widerleget 1). Wir haben, GOtt

1) Man lese unter andern des Hochgelehrten Herren D. Pfaffii Hist. Eccl. Theol. Lib. 3. §. VII p. 370-372. sonsten hat D. Aug. Pfeiffer eine grosse Anzahl der Schrifften unserer Lehrer/ so wider das Pabstthum gerichtet/ und bis auf

GOtt ſey Danck, in unſerer wahren Evangeliſchen Kirche von des ſeeligen Luthers Zeiten biß auf dieſe Stunde viele 100. tapffere Streiter JEſu Chriſti, die eben nicht viel prohlen mit Worten, aber die Krafft des Geiſtes beſitzen, und euch widerlegen, nicht mit Schmähen, Schänden und Läſtern, (wie er calumniret) ſondern mit GOttes heiligem Wort: dieſer Weißheit, dieſem Geiſt könnet ihr Herren nicht widerſtehen, Actor. 6, 10. Dieſe Waffen ſind es, mit welchen Chriſtus und die Apoſteln die verſtockte Juden und abgöttiſche Heyden überwunden, mit welchen der tapffere Held Lutherus das Pabſtthum angegriffen, verfolgt, geſchlagen, und mit welchen deſſen Nachfolger gegen alle eure Großſprecher ſo viel hundertmahl geſieget. Ihr machets eben wie diejenige, welche im Streit darnieder liegen, und hernach zu den übrigen gehen und

Ee ſpre-

auf dieſe Stunde noch nicht widerleget ſind/ verzeichnet/ in dem Anhang ſeines gründlichen Lutherthums vor Luthero. Hinter dieſelbe mache er ſich/ Herr Weißmaier/ wann er das Hertz hat/ ihr ſeyd von ſo vielen Jahren her noch die Antwort ſchuldig. Doch verzeihe er mir/ daß ich ihm eine ſo beſchwerliche Arbeit zumuthe: Iſt doch der gantze Jeſuiter-Orden (welcher in ſo viel 1000. beſtehet/ und der gelehrteſte ſeyn will) nicht capabel, nur des ſeeligen Gerhardi Locos Theologicos und Confeſſionem Catholicam zu widerlegen.

sprechen: Ich habs gewonnen; ich hab ihm gemacht, so und so hab ich ihn tractiret.

Wohlan! die Sache kommt abermahl nicht auf sein und mein Sagen, sondern auf die Erfahrung an; man lese beyderseitige Schriften und Urtheile, ob ich unrecht geredet. Doch kan man schon zum Voraus schliessen, welches Theil über das andere siegen müsse, wann man eines jeden Waffen bedencket. Unsere Widersacher kommen mit folgenden Waffen aufgezogen: Sie bringen Bullen der Päbste / Decreta der Concilien / Menschen Satzungen und Gedichte / Schriften der Kirchen-Lehrer / welche sie nach ihrem Gefallen verdrehen; die Bibel aber lassen sie nicht anderst zu / als wie sie der Pabst verkehret; Sie sind ferner beladen mit alten verlegenen Legenden der Heiligen / scriptis suppositiis, Erscheinungen der Seelen aus dem Fegfeuer / Traumen der Mönche und Nonnen ꝛc. das ist ihr Gewehr; Solche Principia, die wider einander tausendfältig streiten / solche, welche offt de facto gefehlet / solche, die von verständigen Papisten selbst verworffen, verlachet / verspottet und vor altvetterische Fabeln gehalten werden / solche, die weder Christus / noch die Apostel / noch ein einziger bewährter Kirchen-Vatter / jemahls in Controversien gebrauchet. Sehet, liebste Leser! sind das nicht fürtreffliche Waffen, mit welchen man denen Ketzern auf einmahl den Garaus machen kan? Ach der elenden Streiter! wie mögen sich doch die Leute auf den geistlichen Kampff-Platz wagen? Wir im Gegentheil sind gantz anders bewaffnet, wir ziehen an den Harnisch GOttes / wir umgürten unsere Lenden mit Wahr-

Wahrheit / und ſuchen an den Krebs der Gerechtigkeit; wir ſind an Beinen geſtiefelt / als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens / vor allen Dingen ergreiffen wir den Schild des Glaubens / nehmen den Helm des Heyls / und das Schwerd des Geiſtes / welches iſt das Wort GOttes Ephes. 6 / 10. ſq. Dieſes iſt unſere Stärcke in dem HErrn, das ſind die geiſtliche Waffen unſerer Ritterſchafft, mit welchen wir unſern Feinden getroſt entgegen gehen, und jederzeit den Sieg erhalten; Dieſe hat Chriſtus / alle Apoſtel und rechtſchaffene Diener GOttes ſo offt bewährt befunden: von dieſen weiß allein die Heil. Schrifft / und ſonſt von keinen. Darum fürchten wir uns nicht für viel hundert tauſenden / die ſich umher wider uns legen / Pſalm 3 / 7. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht / die Stimme des HErrn gehet herrlich / die Stimme des HErrn zubricht die Cedern / der HErr zubricht die Cedern in Libanon (alle Großſprecher und Prahler) und machet ſie lecken wie ein Kalb und Sirion wie ein junges Einhorn. Die Stimme des HErrn hauet wie Feuerflammen / die Stimme des HErrn erreget die Wüſten ꝛc. Pſalm 29 / 4. ſq.

Endlich bringet Herr Weißlinger zu Ende dieſes Numeri Worte des reformirten *Petri Poiret*, und des ſeeligen Lutheri bey, daß man in der Römiſchen Kirchen bleiben, und von ihr nicht abweichen ſolle. Die Meynung des Hn. Poirets gehet mich nichts an, Lutheri Worte will ich beantworten; ſie lauten alſo:

„Daß die Römiſche Kirch von GOtt für allen andern geehret ſeye / iſt kein Zweifel ꝛc. Ob es nun leyder! zu Rom alſo ſtehet / daß wohl beſſer wäre / ſo iſt doch die und keine andere Urſach ſo groß noch werden mag / daß man ſich von derſelben Kirchen reiſſen oder ſcheiden ſoll; ja / je übler es da zugehet / je mehr

»mehr man zulauffen und anhangen soll / dann durch »abreiffen und verachten wird es nicht besser.«

Diese Worte schrieb Lutherus An. 1519. in dem Unterricht auf etliche Articul, so ihm von seinen Abgönnern zugemessen worden 1). Werden zu mercken, daß er in denen ersten Jahren noch nicht alle Irrthümer des Pabstthums völlig eingesehe, und den Pabst noch vor das rechtmäßige sichtbahre Oberhaupt der Kirche gehalten; wie er dann kurtz unter den angezogenen Worten schreibet: Dem Römischen Stuhl soll man in allen Dingen folgen. Also hielte Lutherus damahls noch die Römische Kirche vor die wahre Kirche, darum er auch ermahnet, man soll sich nicht von ihr scheiden. Als aber in den folgenden Jahren sowohl die heilige Schrifft, als auch die Seelenverderbliche Irrthümer des Pabstthums ihme bekannter worden, hat er diese seine vorige Meynung vor aller Welt widerruffen und öffentlich bereuet.

Anno 1522. schriebe er in der Antwort auf des Königs von Engelland Buch 2) ausdrücklich also: »Daher iſts kommen / daß ich meine erste Bücher durch die letzten müssen straffen und »widerruffen / in solchen Sachen / die ausser der »Schrifft sind / daß ich dem Pabstthum hatte zuviel »Ehr gegeben / und widerruff sie auch noch / und solts »den König von Engelland / samt allen Papisten verdriessen / so sage ich: daß mirs leyd iſt / was ich je »gnäs

1) Tom. 1. Altenb. f. 295. b.
2) Tom. 2. Alt. fol. 191. b.

guts gehalten oder geſchrieben habe vom Pabſt / und» ganzen geiſtlichen Stand / der jetzt ſtehet.»

Anno 1545. den 5. Martii ſchreibet er in der Vorrede auf den erſten Lateiniſchen Tomum 3) alſo:

» Ich bitte aber den chriſtlichen Leſer / für allen» Dingen / und bitte ihn um unſers HErrn JEſu Chri» ſti willen / daß er dieſelben / meine erſte Schriften / » ganz verächtlich und mit groſſem Mitleiden leſen» wolle / und wiſſen / daß ich vor dieſer Zeit ein Mönch» und der rechten unſinnigen raſenden Papiſten einer» geweſen ſey / der im Anfang dieſer Sachen ſo voll und» trunken / ja ſo gar in des Pabſts Lehr erſoffen / daß» ich deren ware geweſen zu ermorden / wo es in» meiner Macht geſtanden / oder hätte ja zum wenig» ſten Gefallen daran gehabt und darzu geholfen, daß» ermordet wären worden alle diejenigen / ſo dem Pabſt.» auch in den geringſten Syllaben / nicht hätten Gehor» ſam leiſten wollen. Ein ſolcher eifriger Saulus war» ich dazumahl / wie noch heutiges Tages viele ſind» und war mitnichten ſo gar Eiß-kalt und erfroren» das Pabſtthum zu vertheidigen / wie Eck und ſeines» gleichen geweſen / daß ich mich dünken ließ, daß ſie mehr» ihres Bauchs halben den Pabſt verfechten / dann daß» ſie ihnen die Sach ſollten ernſtlich angelegen ſeyn laſ» ſen. Ja ich halte dafür / daß ſie noch / als Epicurer / » des Pabſts nur ſpotten, ich aber nahme mich der Sa» chen mit Ernſt an / als der ich mich für dem Jüng» ſten Tage ängſtiglich fürchte und entſatze / und doch» von Hertzen begehrte ſeelig zu werden: Daher wirſt» du, chriſtlicher Leſer / in dieſen meinen erſten Schrif» ten finden / wie viel und groſſer Artieul ich dem Pabſt» demüthiglich zugelaſſen und eingeräumet habe / die» ich hernacher und zu dieſer Zeit NB. für die höchſten» Gotteslaſterungen und Greuel gehalten und ver»

3) Welche den 8. Tom. Alt. vorgeſetzt f. lit. 6. fac. 4.

»damnt habe / und also noch hasse und verdamme.« Bis hieher Lutherus.

Dieses weiß nun Weißlinger wohl, daß Lutherus seinen Irrthum, welchen er in den ersten Jahren noch von der Wahrheit des Pabstthums hatte, so kräfftig widerruffen, und dannoch setzet er solchen, ohne einigen Unterschied, hieher, nur damit Einfältige glauben sollen, Lutherus habe bis in seinen Tod die Römische Kirche für wahr gehalten, und solche wider sein besser Wissen und Gewissen bestritten.

Numerus XVIII.

Ich halte davor, das Licht muß sehr schwach gewesen seyn, wo nicht am Himmel, doch in dem Verstand des Weißlingers, da er diesen Numerum geschrieben, oder war vielleicht zu der Zeit ein Marckschreyer zu Straßburg, der einen sonderlich lustigen Agenten gehabt, dessen Geschicklichkeit er sich so imprimiret, daß der gute Friß-Vogel die Ehre hatte, solcher Gaben theilhafftig zu werden. Der Numerus hält über 26. Blätter in sich; aber er ist mit lauter Narren-Possen und theils recht gifftigen Redens-Arten angefüllet. Damit nun der christliche Leser, welcher den Friß-Vogel nicht hat, des Verfassers Geist auch hier erkennen möge, so will einige Stellen daraus anführen, pag. CCCCXIII. sagt er: Jetzt gehen

gehen mir allererst die Augen auf, zuvor habe ich nie gewust / woher es kommen sey / daß das Pabstthum zur Zeit der Reformation Anno 11. bald nach dem kalten Winter am Ascher-Mittwoch so uhrplötzlich mit Stumpff und Stiehl seye im Bohmer Wald ausgereutet / zerstöhret und gantzlich vertilget worden / Luthers Gebet --- ist schuld daran ꝛc. Pag. CCCCXXI. O weh Pabst! jetzt ists gar! helff dir GOtt! dann was dieser Teutsche Prophet (Lutherus) von dir prophezeyet / wird ja alles Haar und klein erfüllet / und solts auch mit lauter geschnittenem Bohnen-Stroh erfüllet werden; geschichts nicht gleich auf den Glockenstreich am ersten April / so geschichts doch ohnfehlbar auf den Faßnacht-Montag / oder aufs längst um halber fünff nach Martini ꝛc.

Pag. CCCCXXXIX. glossiret er über Lutheri Worte in denen Tisch-Reden f. 506. edit. Isleb. da er, wie offt fromme Leute in Gesprächen von dem jüngsten Tag reden, gesagt: Er glaube, er werde denselben noch erleben, also: Wie wahr dieses seye / wissen alle Schrifftgelehrte A B C-Schützen / nur ist dieses noch der Streit unter ihnen / ob nehmlich der jüngste Tag bey Luthers Lebzeiten seye zu Fuß / oder zu Pferd kommen; etliche behaupten das erste; andere aber / die der Sach etwas tieffsinniger nachgegrübelt / bestehen darauf / daß er per posta auf Steltzen über Schaffhausen ankommen seye / und ankommen haben müssen / nach der bekannten Eiß-grauen Prophezeyhung: Ra / Ri / Ri / Ro Ru / welche in sensu literali, und zwar buchstabieristice verstanden / solches nothwendig erfordert hat / juxta illud: Nulla von Nulla gehet auf 3mahl 7. sind 11. ꝛc.

Ich mag meine Hand nicht länger bewegen, solche Pickelhärings-Possen nach zu-

schreiben; mit diesem *theatral*ischen Narren-Gezeug hat er den ganzen Numerum angefüllt. Wer solte nun glauben, daß ein solcher Mensch nur jemahls die Gedancken gehabt, eine Controvers von Glaubens-Sachen christlich zu tractiren, oder GOtt mit einem Buch zu dienen? Meynet man nicht, er wäre mehr bey liederlichen Comœdianten, als bey Theologis in die Schule gegangen? Solte man sich nicht im höchsten Grad wundern, daß ein verstandiger Bischoff einen so wunderlichen Kopff zu einem Priester gemacht, und ihme Seelen anvertrauet; und daß die Herrn Römisch Catholische Theologi zu Speyer dessen Läster-Buch noch eine solenne Approbation mit dem Innhalt versetzen, daß es nichts wider die gute Sitten und den Wohlstand enthalte? ꝛc.

St. Paulus sagt: Ebes. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen: und Ephes. 5, 4. Man soll nicht von sich gesagt werden lassen schandbahre Worte und Narrentheidunge / oder Schertz / welche Christen nicht ziemen. Und Christus Matth. 12, 36. 37. Ich sage euch / daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am jüngsten Gericht / von einem jezlichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden / und aus deinen Worten wirst du gerichtet werden. Zu dieser Rechnung kan sich Herr Wätzinger gefaßt machen.

Die Sach selbst, von welcher er Gelegenheit

genheit nimmet, ſo tolle Sprüng zu machen will ich kürtzlich durchgehen.

Sein Endzweck iſt, zu zeigen, daß die Proteſtanten wider den Pabſt und deſſen Anhängere beten, er führet deswegen etliche Gebeter an, in welchen GOtt gedancket wird, daß er uns aus der Finſternus des Pabſtthums gnädiglich heraus geführet, dabey ſetzet er etliche Stellen aus den Schrifften Lutheri, da er ſagt: Man müſſe dem Pabſt fluchen ꝛc. Darnach bringet er etliche Worte von der Art des Gebets aus Tomo 7. Altenb. f. 477. b. vor, da Lutherus ſagt: Gedenck / wann du wilt beten / daß du keck und unverſchamt daher kniеſt oder trettеſt ꝛc. und mit GOtt alſo redeſt: HErr GOtt ꝛc. Ich bitte und wills unverſagt haben / daß es ſolle und müſſe Ja und Amen ſeyn / das und kein anders / ſonſt will ich nicht beten / noch gebeten haben. So ziehet Weißlinger die Worte an.

Antwort: 1. Daß wir auch vor unſere Feinde, und ſonderlich vor alle Irrende beten, habe ſchon oben angezeigt.

2. Daß wir GOtt dancken vor die gnädige Erlöſung aus dem Pabſtthum, iſt wahr; wer will uns aber ſolches verüblen? oder womit will Weißlinger beweiſen, daß es unrecht ſeye? Er erzehlet in ſeiner einfältigen Scarteque viele Dinge weitläuffig, die wir thun, und keines weges läugnen, wofür iſt das? Er ſolte beweiſen, daß wir unrecht damit thun.

3. Das Gebet wegen der Feinde der Christlichen Kirchen ist zweyerley; einmahl, daß man bittet um ihre Bekehrung; darnach, wann sie ja sich nicht bekehren wollen, sondern immerdar das Volck GOttes vorsetzlich und verstockter weise verfolgen, tödten und martern, daß GOtt seinen Kindern beystehen, seine Ehre und Namen retten, die Feinde stürtzen, und also seine Macht, die sie verspotten, an ihnen erweisen wolle. Das ist der Fluch, welchen Lutherus verstehet, wie aus seinen Schrifften erhellet. Auf diese Art haben David, und die Propheten an vielen Orthen gebetet; Sagt doch der Apostel Paulus selbst Galat. 1, 8. Wer ein ander Evangelium prediget / der sey verflucht.

4. Die Worte Lutheri von der Keckheit im Gebet ziehet der Author fälschlich an, dann die Haupt-Worte, womit sich Lutherus erkläret, lässt er aus. Er vermahnet an dem angezogenen Orth die Christen, wider den Türcken zu beten, und redet also: „Wie man „aber beten soll / ist durch viel Bücher nun reichlich „gelehret / nemlich / daß man ja nicht zweiffele im „Gebet; Dann wer da zweiffelen will / ob er von „GOtt erhöret werde / der laß anstehen / und seye „mit GOtt und Gebet unverworren. Dann er kans „und wills nicht leiden / daß man zweiffele / das ist. „Er kan und wills nicht haben, daß er von uns ein „Lügener / oder untreuer gehalten und gescholten wer„de. Wer aber zweiffelt / der thut eben so viel / als „spräche er: HErr GOtt / ich glaubs nicht / weiß „auch nicht / obs wahr seye / daß du sagest: War„lich

lich / warlich / ich sage euch / was ihr bitten wer-
det / das will ich thun / und dergleichen vielmehr
Sprüche. Darum so dencke / wo du beten wilt / daß
du keck und unverschämt daher kniest oder trettest /
(so fern du dich einen Sünder erkennet hast / und
bessern wilt / wie droben gesagt) und mit GOtt al-
so redest: HErr GOtt himmlischer Vatter. Ich
bitte und wills unversagt haben / daß es solle und
müsse Ja und Amen seyn / des und kein anders /
sonst will ich nicht beten noch gebeten haben. NB.
nicht daß ichs recht habe / oder würdig seye / ich
weiß wohl / und bekenne / daß ichs nicht verdienet /
ja das höllische Feuer / und deinen ewigen Zorn /
mit vielen grossen Sünden verdienet habe / NB son-
dern daß ich doch hierin ein wenig gehorsam seye /
da du mich heissest und zwingest zu beten / in Na-
men deines lieben Sohns unsers HErrn JEsu Chri-
sti. Auf diesen Trotz und Trost deiner grundlosen
Güte / NB. nicht auf meine Gerechtigkeit / knie
oder trette ich für dich und bete nun N. N. ꝛc.

Wer findet nun in diesen Worten Lutheri etwas böses? Er lehret man soll im Gebet getrost seyn und nicht zweiffeln, aber doch solches mit der tiefsten Demuth und wahren Erkanntnuß seiner Nichtigkeit thun. Eben so lehret auch die Schrifft Jac. 1, 5. sq. Luc. 11, 5. sq. cap. 18, 1. sq &c. Es hat aber auch Weißlinger hier eine Boßheit im Sinn; dann er setzet die Worte Lutheri also, daß der unwissende Leser glauben soll, er habe GOtt gar nichts geachtet, und mit ihme im Gebet nur gespielet. Und eben so gehet er auch mit seinen aus denen Tisch-Reden hier angezogenen Worten um, worauf zu antworten nicht nö-

nöthig, weil die Tisch-Reden ohne dem nicht gültig.

P. CCCCXXVI. & sqq. führet der Verfasser etliche Gedächtnuß-Müntzen und Ehren-Gedichte, welche dem seel. Luthero zu Ehren gemacht worden, an, und will beweisen, daß die Lutheraner Lutherum gar zu viel zuschrieben, wobey seines Spottens und Höhnens kein Maß noch Ziel ist. Dieses lasse ich fahren, und antworte auf die Sach, daß wir Lutherum als ein theures Werck-Zeug GOttes, durch welches er zu diesen letzten Zeiten seine Kirche reformiret hat, billich hoch schätzen: dabey aber halten wir ihn vor einen Menschen, der seine Fehler gehabt, wie ich schon in dem nöthigen Vorbericht angezeiget. Gewiß ists, daß wir lang nicht so viel aus ihm machen, als die Römische Kirche aus ihrem Pabst. Wir beten ihn auch nicht an, wie die Papisten ihre Heiligen, von deren Seeligkeit man doch offt ungewiß ist.

Pag. CCCCXXXI. & sqq. will Herr Weißlinger beweisen, daß Lutherus ein hochmüthiger Mann gewesen: Er habe sich vor geletzter gehalten / dann alle Sophisten und Theologen: Er nehme seine Kunst nicht aus den Büchern / sondern bringe sie in die Bücher / er habe sich einen Doctor über alle Doctor genennet / und gesagt: Ich frage nichts nach 1000. Augustinis, 1000. Heintzen oder Catholischen Kirchen / sein Wort seye Christus Wort / sein Mund seye Christus Mund (welche Worte der Author oft wiederholet.)

Ant-

Antwort: 1. Eraſmus, der gelehrte Catholick, ſchreibet von Luthero: 1) Quod omnium judicio ſe ſubmiſerit, quorum non oportuit; d. i. Er ſeye ſo demüthig geweſen / daß er ſich dem Urtheil aller unterworffen / ob es ſchon nicht ſchuldig geweſen

2. Daß er gelehrter geweſen, als alle Sophiſten und Päbſtliche Theologi, iſt wahr. Dann er hielte ſich an das Wort GOttes, welches zu ſeinen Zeiten wenige thaten, conf. Pſalm. 119, 99. und haben es viele päbſtliche Scribenten ſelbſt bekennet. *Pauli Langii* Worte habe in dem nöthigen Vorbericht angezogen, wo er ihn nennet: Venerandum Virum & profundiſſimum Theologum, Theologorum noſtræ tempeſtatis omnium facile ſapientiſſimum Principem; d. i. Einen Ehrwürdigen Mann / und den gründlichſten Theologum, den weiſeſten Fürſten aller Theologorum unſerer Zeit.

3. Wann Lutherus ſagt: Er nehme ſeine Kunſt nicht aus den Büchern / ſondern bringe ſie in dieſelbe; Verſtehet er nicht die Bücher der H. Schrifft, wie Weißlinger läſiert, ſondern Menſchliche Schrifften; Aus dieſen hat er ſeine Weißheit nicht genommen, ſondern aus der H. Schrifft, und hat ſie in andere Schrifften gebracht. Wie der gantzen unpartheyiſchen gelehrten Welt bekannt iſt.

4. Wann ſeine Widerſacher die Authorität Auguſtini, oder der Römiſchen Kirche der H. Schrifft entgegen geſetzt, hat Lutherus ſie billich

1) in epiſt. ad Fridericum Ducem Saxoniæ.

billich verworffen, und ob auch ihrer 1000. gewesen wären.

5. Christus sagt, Luc. 10, 16. Wer euch höret / der höret mich / und Paulus 2. Corinth. 5, 20. So sind wir nun Botschaffter an Christus statt / dann GOtt vermahnet durch uns. Weil nun Lutherus Christi reine Lehre geführet, so hat er in so fern und in diesem Verstand nicht unrecht gesagt: Sein Wort sey Christus Wort / sein Mund sey Christus Mund. Wie dann alle rechtschaffene Lehrer so sprechen können. conf. 1. Thess. 2, 13. Jerem. 15, 19. sagt GOtt zu dem Propheten: Wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten/ כְּפִי תִּהְיֶה, solt du wie mein Mund seyn / quasi os meum eris, wie es die Vulgata vertiret. Lutherus aber hat es um besserer Deutlichkeit willen gegeben: So solt du mein Lehrer seyn.

6. So hat auch Lutherus darinnen nicht gesündiget, daß er seine eigene Gaben zu GOttes Ehre gegen die Verächter derselben gerühmet. David sagt: Ich bin gelehrter / dann alle meine Lehrer/ Psalm. 119, 99. Was Paulus vor ein schönes Register seines Ruhms und von GOtt verliehenen Gaben beschreibet, kan man lesen 2. Corinth. 11, 21. sqq. und dadurch sündigten sie nicht.

7. Was aber die Päbste vor einen unerträglichen Hochmuth haben, in deme sie sich nicht nur über alle Potentaten der Welt erheben, sondern auch das auf Erden prætendiren, was Christo im Himmel gehöret, habe

be ich ſchon bewieſen, und iſt ohne dem bekannt. 2)

Pag. CCCCXXXVI. & ſqq. hechelt er mit denen thörichſten Poſſen durch, daß Lutherus manchmahl ein Prophet genennet wird, und führet aus ſeinen Tiſch-Reden unterſchiedliche Prophezeyhungen an; zu welchem allen nicht mehr nöthig zu antworten, als 1. daß die Tiſch Reden gar nicht angenommen werden.

2. Daß der Name Prophet zweyerley bedeute; Erſtlich, einen der zukünfftige Dinge verkündiget, Marc. 11, 32. Act. 21, 9. ſq. darnach einen Kirchen-Lehrer und Ausleger der H. Schrifft Act. 13, 1. 2. Pet. 1, 19. 1. Cor. 14, 3. 4. 5. Wann nun Lutherus manchmahl ein Prophet wird genennet, ſo geſchiehets im letztern Verſtand.

3. Wo er bißweilen von zukünfftigen Dingen geredet, hat er ſolches nicht als eine unfehlbahre Gewißheit, ſondern als eine probable Meynung geſagt, auch allezeit die Bedingungen hinzugeſetzet, wann z. E. alle Chriſten das Evangelium lehren / ſchreiben / predigen / wie Menſchen Geſetze / nichts ſeyen ꝛc. ſo ſolle man ſehen, wie der Pabſt in zweyen Jahren vergehen werde ꝛc. Sed a locutione conditionata & probabili ad locutionem abſolutam, N. V. C.

4. Daß

2) Man leſe D. Molleri Lutherum Defenſum, c. 15. p. 169. ſq.

4. Daß aber viele seiner Weissagungen erfüllet worden, haben andere gnugsam ausgeführet und bewiesen 3).

Was sonsten der ertz Spott-Vogel nach der Kunst des Lucifers in diesem Numero vorbringet, ist so beschaffen, daß man ihn, an statt einer Antwort, viel rechter unter die Luciamisten zehlet, und ihme so wohl Verstand, als Christenthum von GOTT anwünschet.

Numerus XIX.

ENdlich fängt unser Läfferer an müde zu werden an der monstreusen Vorrede zu schmieren. Er hat nun biß daher in so viel 1000. verfluchter Spott-Reden seine vergiftete läfer-Galle fast ausgeschüttet, daß er aufhören muß; Darum nähret er sich in diesem Numero dem Tractat selbsten, und macht eine Eintheilung desselben, prahlet auch sehr, wie gründlich er alles habe ausgeführet; welches, wie sehr es mit dem Verspre-

chen

3) Conf. Sauberti tract. sub tit. Lutherus Propheta Germaniæ. Adde quoad ἐγκλήματα adversariorum Molleri Lutherum Defensum. cap. 27. p. 273. sqq add. Michael Neander in tract. cui tit. Lutherus der teutsche Prophet. Hier sind alle Weissagungen aus Lutheri Schrifften gesammlet / und Anno 1706. in 8. zu Jena vermehrter heraus gegeben worden.

chen überein kommt, wir bey dem Werck ſelbſt ſehen werden.

Erſchröcklich aber iſts, daß der elende Menſch in ſeiner Verſtockung und Verachtung der Wahrheit auch hier ſo weit gehet, daß er ſich pag. CCCCLXI. auf GOttes Gericht beruffet, und den Leſer, ſolches wohl zu bedencken ermahnet; ja in dem 20. Numero pag. CCCCLXIX. kündiget er allen ein erſchröckliches Erwarten des Gerichts GOttes an, die durch ſein läſterliches Buch ſich nicht bewegen laſſen würden, den Römiſchen Glauben anzunehmen. Ach wie ein Kurtzes wird es noch dahin ſeyn, da wir mit dieſem muthwillig- und verſtockten Menſchen den Richter der Lebendigen und der Todten erblicken werden! da er warlich allen den Schröcken empfinden wird (wo er ſich nicht bekehret) den er uns andrehet. Gewißlich ſeynd alle ſeine greuliche, Gottes-vergeſſene Läſterungen, ob ſie gleich von den ärgſten Menſchen nicht ärger könnten erdacht werden, dannoch nicht ſo groß, als dieſe Sünde, da er das Gericht GOttes und den Namen der hochgelobten allerheiligſten Dreyeinigkeit, vor deren Majeſtät die Engel ihr Antlitz bedecken, und die Thronen erzittern, ſeine Tücke und Bosheit zu beſchönen, auf mehr dann teuffliſche Weiſe mißbrauchet!

Ach GOtt: der theure Name dein
Muß ſeiner Schalckheit Deckel ſeyn/
Du wirſt einmahl aufwachen.

Hiernächſt begehet der Author eine neue Falſchheit in Vorſtellung des Status Controverſiæ von der Kirche, und ſagt, er verſtehe nicht ein von Steinen oder Holtz aufgebautes GOttes-Hauß, ſondern die Verſammlung der rechtgläubigen Gemeine. 2. nicht Eccleſiam partem aram, von denen er ſelbſt glaube, daß ſie ſehlen könne; ſondern Eccleſiam univerſalem; da doch der gantze Tractat dahin gerichtet iſt, die Römiſche Kirche, welche nicht univerſalis, ſondern particularis iſt, oder vielmehr war, als eine unſichtbare darzuſtellen:

Den ſeeligen Lutherum beſchuldiget er bey dieſer Occaſion abermahl einer Lügen, daß er 1) die päbſtliche Lehrer bezüchtiget, ſie lehreten: Die Kirche müſſe eine leibliche Verſammlung ſeyn / die in Kleidern / Eſſen und Trincken beſtünde.

Antwort: Wann man bedencket, daß die päbſtliche Lehrer die ſtets-währende Sichtbarkeit und äuſſerliche weltliche Glückſeeligkeit (welche unter andern auch in Kleidung, Eſſen und Trincken beſtehet) als wahre Kennzeichen der Kirche ausgeben; Item, wie die Einrichtung, Gründung und Aufführung des Römiſchen Hoffs und Cleriſey (worinnen ultimate ihre Kirche beſtehet) beſchaffen, ſo kan man leichtlich ſchlieſſen, wer am meiſten gelegen, Lutherus, welcher die päbſtliche Lehrer gedachtes beſchuldiget; oder Weißlinger der Lutheri Beſchuldigung vor eine Lügen ausgiebet?

Pag.

1) Tom. 9. Alt. fol. 85. b.

Pag. CCCCLXIV. entschuldiget er sich wegen der langen Vorrede, und sagt: er habe dieselbe im Anfang kurtz zusammen gezogen: aber aus verschiedenen Ursachen (die Haupt-Ursach aber ist, uns weidlich zu lästern) nachgehends so viel erweitert. Wobey er anzeiget, daß er um deren willen viele Verdrießlichkeit von Catholischen gehabt, die er vom Satan angestifftete Lodter, selbst kluge Scolos, fünstleckete Idioten, Pseudo-politische Diener, falsche Brüder und Irrthum vermäntlende Warheits-Feinde nennet. Woraus man siehet:

1. Daß viele Römisch-Catholische selbst einen Abscheu vor dem lästerlichen Fritß-Vogel tragen, wie ich dann selbst mit einigen, die ihn gelesen, gesprochen, welche bekennet, daß Weißlinger ein Ertz-Lästerer seye, und sie wolten damit nichts zu thun haben.

2. Daß der Verfasser ein hartnäckig verblendeter Mensch seye, der nicht einmahl die gütige Ermahnung von seinen eigenen Glaubens-Genossen angenommen, sondern sich ihnen widersetzet und sie gelästert, mithin

3. Dadurch zeige, daß er mit seinem Lästern alles anbelle, und auch seine eigene Leute nicht damit verschone; Kurtz, es ist solches seine andere Natur worden.

Endlich sagt er pag. CCCCLXVII. die formales Hæretici (wodurch er die Lehrer unserer Kirche verstehet) pflegeten insgemein geringe Dinge anzubellen, grosse aber mit Stillschweigen, als achteten sie solche nicht,

zu überbuffen und zu verſchlucken. Er bildet ſich alſo vergeblich ein, ſein Buch ſeye etwas groſſes, wie auch der Titul anzeiget. O Sancta Simplicitas!

Numerus XX.

HIer bietet er ſo gar ſeinen Kopff dar, zur Vertheidigung ſeiner Scarteque, welches er doch nicht nöthig hätte, dann, anderer Umſtände zu geſchweigen, ſo ſind wir ja nicht gewohnet, jemand um fremder Lehre willen hinzurichten, wie die Herrn Papiſten: ſeine Läſterungen ſtellen wir dem heim, der da ſpricht: Die Rache iſt mein, ich will vergelten.

Anbey hätte ich gedacht, wann ſein Buch alle Uncatholiſche freſſen und verſchlingen werde, wäre ſein Kopff ohnedem in ſalvo blieben. Er ermahnet zugleich, daß man doch ſein Buch mit groſſer Attention leſen ſolle, und ſpricht: Dieſe / (alle Uncatholiſche) dese tute ich insgeſamt / und einen jeden inſonderheit --- ſie wollen doch Augen und Ohren / Sinn und Hertzen aufthun ꝛc. welches lauter hochtrabende, und in Warheit recht einfältige Thraſonismi ſind, vor denen man Augen und Ohren zuhalten mögte.

Und ſo hätte ich die lange / affitige / läſterliche / und dabey einfältige / monſtreuſe Vorrede / durch GOttes Gnade gründlich widerleget.

GOtt wolle allen Irrenden die Augen öffnen, daß ſie die Warheit erkennen, ergreiffen, und durch ſolche das ewige Leben finden, durch unſern HERRN und Heyland JEſum Chriſtum Amen.

Im

Im Namen JEſu Amen.

Widerlegung des Friß-Vogels ſelbſten,

und zwar

Des erſten Theils

Erſten Capitels.

DEr Tractat, welcher Friß-Vogel, oder ſtirb! tituliret wird, handelt eigentlich nur von einem einzigen Glaubens-Articul, nehmlich von der wahren Kirchen, welche Verfaſſung, wie ſchlecht ſie mit dem Titul übereinkomme, und wie einfältig ſich dadurch Hr. Weißlinger an den Laden gelegt, habe in denen Anmerckungen über das Titul-Blat angezeiget.

Ehe ich nun dasjenige, was er von der vermeinten Wahrheit der Römiſchen Kirchen vorbringet, anfange zu widerlegen, achte ich nöthig den gütigen Leſer zu erinnern, daß der Herr Weißlinger 1. ſeinem gantzen Tract auf die Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der Kirche gründe; Dabey aber

2. mit keiner Syllabe beweise, daß in specie die Römische Kirche, (welche er doch zu defendiren vorgenommen) in allen und jeden Glaubens-Articuln mit der Heil. Schrift genau überein komme, woraus doch erst eine Unfehlbarkeit zu erkennen wäre; sondern

3. bloß und allein in generalioribus bleibe, nur die Unfehlbarkeit der allgemeinen Kirche darthue, und darnach durch einen gewaltigen Sprung, ohne einzigen Beweiß, alles was von der allgemeinen Kirchen Unfehlbarkeit gesagt wird, sogleich auf die Römische Kirche ziehe; eben als wann es ausgemacht wäre, daß dieselbe die allgemeine Kirche seye, da doch eben hievon die Haupt-Frag ist.

Nun wäre es mir zwar ein gar leichtes, in 2. biß 3. Bögen sein ganzes Werck übern hauffen zu werffen; weilen ich aber, nicht dem Herrn Weißlinger zu Gefallen, auch nicht vor gelehrte, sondern mehrentheils vor solche Leute schreibe, welche eine Deutlichkeit nöthig haben; als will ich die Mühe über mich nehmen, und etwas umständlich antworten, da dann nöthig ist, ehe ich des Herrn Weißlingers Nichtigkeiten angreiffe, dem gütigen Leser einen Begriff der Lehre von der Kirche, in so fern sie zu unserm Vorhaben dienet, zu machen. Und da will ich handeln

1. Von der wahren Kirchen Sichtbarkeit.
2. Von derselben Unfehlbarkeit.

Von

Von dem erſten mache ich zwey Haupt-Theſes, und beweiſe 1. daß weder die allgemeine noch auch 2. die Römiſche Kirche allezeit ſichtbar geweſen.

Theſis I.

Die wahre, allgemeine Kirche iſt nicht allzeit ſichtbahr.

§. 1.

Dieſen Satz können die päbſtliche Lehrer gar nicht leiden, und ſtreiten aus allen Kräften darwider. Viele verſtehen gar nicht, was wir durch dieſe Lehre meynen; die andern aber wollens nicht verſtehen, darum ſpotten ſie und ſagen: Wir ſtatuiren eine Eccleſiam Mathematicam, Platonicam, Stigmaticam, Utopicam, Imaginariam &c. Damit man nun recht verſtehe, was wir durch die Unſichtbarkeit der Kirche meynen, und daß Herr Weißlinger, wann er etwa Vindicias für ſeinen Fliß-Vogel ſchreiben will, nicht ſine adverſario ſtreite, ſo will ich die Sache allhier umſtändlich anzeigen: Es begreift aber die obgeſetzte Theſis zwey beſondere Sätze in ſich, 1. von der ſtets-währenden innerlichen Unſichtbarkeit, 2. von der Veränderung der äuſſerlichen Sichtbarkeit der wahren Kirche. Ob nun ſchon der erſte Satz nicht eigent-

lich hieher gehöret, indeme nur der letztere directè von Herrn Weißinger angegriffen worden, so will ich doch, weil keiner ohne den andern wohl kan verstanden werden, beyde erläutern.

§. 2.

Was das erste anlanget, so lehren wir, die wahre Kirche müsse auf zweyerley Art betrachtet werden: einmahl nach ihrem innerlichen, darnach nach ihrem äusserlichen Zustand. Das Innerliche ist das Wesen, das Aeusserliche aber eine zufällige Eigenschafft der Kirche. Innerlich bestehet sie aus dem lebendigen Glauben, Wiedergeburt, Erneuerung, Heiligung, Liebe, Demuth, Keuschheit, und allen andern christlichen Tugenden und Gnaden-Gaben des Heil. Geistes, Krafft deren sie in der Gemeinschafft des HErrn JEsu stehet, und eine verborgene Wohnung der Heil. Dreyeinigkeit ist. Alles dieses wird zu eu em wahren Glied der Kirche erfordert, ohne welches niemand zu derselben eigentlich kan gezehlet werden. Gleichwie nun die gedachte Eigenschafften unsichtbar sind, also ist auch die Kirch auf diese Art betrachtet, unsichtbar. Zum äusserlichen Stand gehöret der öffentliche GOttes-Dienst, als die Predigt des göttlichen Worts und Austheilung der Sacramenten, wozu auch in gewisser Maaß die äusserliche Kirchen-Disciplin gehöret. Weil nun diese Dinge in die äusserliche Sinnen fallen,

so

so wird die Kirche in Ansehung derselben sichtbar genennet. Es sind aber viele, ja leider! die meiste in dieser äusserlichen Gemeinschaft, welche nicht selig werden, weil sie kein Theil an der innerlichen Gemeinschaft haben; deswegen auch das äusserliche Wesen, in sofern es allein sichtbar ist, ohne & per se die Wahrheit und GOtt-Gefälligkeit der Kirche nicht ausmachen kan, sondern es beruhet solche eigentlich auf dem rechtschaffenen innerlichen Wesen.

§. 3.

Dahingegen lehren die Papisten, zur Wahrheit der Kirche seyen obgedachte innerliche Eigenschaften nicht nöthig, sondern die äusserliche sichtbahre Verfassung seye blos und allein das eigentliche Wesen derselben Wahrheit; Solche Verfassung aber ist, nach ihrer Meynung, die allezeit sichtbahre Succession oder Folgung der Päbste auf dem Römischen Stuhl, sambt denen Cardinälen, Ansehen, Weitläuftigkeit und zeitliche Glückseligkeit der Kirche. Wer nun, sprechen sie, zu dieser äusserlichen Gemeinschaft der Kirche gehöret, ist dem Pabst unterthan, hält seine Gebett, und macht das äusserliche Wesen mit, der ist ein wahres und rechtschaffenes Glied der wahren Kirche, ob er gleich sonst weder Glauben, noch Tugend besitzet, sondern in denen ärgsten Lastern lebet. Wovon man weiter nachlesen kan ap. B. Gerhardum

Loc. de Eccles. §. 64. sq. Hieraus folgen nun die gröste absurdiaten. Wer die Kirche hat zur Mutter, der hat Gott zum Vatter, und wird seelig.

Nun haben, nach der Päbstlichen Lehre, auch die gröste Sünder und lasterhaffte Personen (ob sie gleich in dem Hertzen keinen Glauben, keinen Trieb und Schmuck des Heil. Geistes haben, wann sie nur in der äusserlichen sichtbahren Gemeinschafft der Römischen Kirche leben) die Kirche zur Mutter (sind wahre Glieder der Kirchen) darum haben solche Personen, auch in ihrem muthwilligen Sünden Stand, Gott zu einem gnädigen Vatter, und werden seelig. Und ob gleich die Päbstliche Lehrer in andern Articuln etwas mehr zur Seeligkeit erfordern, indeme ihre Buß-Ordnung in denen dreyen stücken, als Bekänntnuß der Sünden, Zerknirschung des Hertzens, und Gnugthuung der Wercke, bestehet, so können sie sich doch, so lang sie die Wahrheit der Kirche nur in dem äusserlichen Wesen suchen, aus diesem Labyrinth nicht wickeln. Ich lasse nun die gantze verständige und unpartheyische Welt urtheilen, ob nicht unsere Lehre von der Unsichtbahrkeit der Kirche, besser mit der Ehre und Heiligkeit GOttes, ja auch mit der Heiligkeit der Kirche selbst übereinkomme, als die päbstliche?

§. 4.

§. 4.

Man mercke aber noch kürtzlich um beſſern Verſtandes willen,

1. Daß wir durch die Lehre vom Unterſchied der ſichtbaren und unſichtbaren Kirche, nicht zwey beſondere, und von einander getrennte, oder ſich entgegen geſetzte Kirchen verſtehen; ſondern es iſt nur eine Kirche, welche bald als ſichtbar, bald als unſichtbar, jede nach obgeſetzten Eigenſchafften, betrachtet wird.

2. So favoriſiren wir auch durch dieſe Lehr keines weges denen Schwarm Geiſtern, welche unter dem Pretext der unſichtbahren Kirche die äuſſerliche, ſichtbahrliche, öffentliche Verſammlungen verlaſſen, die Predigt des Worts und austheilung der Sacramenten verachten, von der Menſchlichen Geſellſchafft ſich verbergen, um geheime innerliche Offenbahrungen zu erwarten, ſondern wir lehren, daß GOtt durch das äuſſerliche Wort und Sacramenten den innerlichen unſichtbahren Glauben würcke, und zu dem Ende ein jeder, der ein wahres Glied der unſichtbahren Kirche ſeyn will, ſich zu der ſichtbahren, öffentlichen Verſammlung derer Chriſten, in welcher Gottes Wort rein gelehret, und die Sacramenten nach Chriſti Einſetzung ausgetheilet werden, halten müſſe, oder, NB. wofern die äuſſerliche Verfaſſung der wahren Kirche verlohren und verdunckelt, dannoch durch verborgene Leſung der H. Schrifft, oder Unterredung aus derſelben, und Gebrauch

der

der Sacramenten sich zu einem wahren Glied der innerlichen Kirche zu qualificiren gehalten seye.

3. Noch leichter aber ist es zu begreiffen, daß wir nicht die Meynung haben, als wann die wahre Glieder der unsichtbahren Kirche von niemand gesehen würden; dann sie sind sichtbahr 1. nach dem Leib; 2. nach dem äusserlichen Gottesdienst; Aber unsichtbahr 1. nach dem Geist, und 2. nach dem innerlichen Gottesdienst.

§. 5.

Daß nun die wahre Kirche auf die jetzt beschriebene Art unsichtbahr seye, beweise ich.

1. Aus der Heil. Schrifft/ Psalm. 45, 14. Des Königs Tochter (d. i. die wahre Kirche) ist ganz herrlich inwendig/ Röm. 2, 28. 29. Das ist nicht ein Jud (ein wahrer Israelit oder Glied der Kirchen) der auswendig ein Jud ist/ auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschicht; sondern das ist ein Jud (oder wahres Glied der Kirchen) der inwendig verborgen ist/ und die Beschneidung des Hertzens ist eine Beschneidung die im Geist/ und nicht im Buchstaben geschicht/ welches Lob ist nicht aus den Menschen/ sondern aus GOtt/ 1. Petri 3, 4. Der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt/ mit sanfftem und stillem Geist/ das

das iſt köſtlich vor GOtt. 1. Joh. 3, 1. Siehet / welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen. Darum kennet euch die Welt nicht / dann ſie kennet den Vater nicht. 2 Corinth. 6, 9. die Glaubige ſind als die unbekannte (der Welt) und doch bekannt / (nemlich GOtt) 2. Tim. 2, 19. Der veſte Grund GOttes beſtehet / und hat dieſen Siegel: Der HErr kennet die ſeinen. Offenb. 2, 17. Wer überwindet / dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna / und will ihm geben ein gut Zeugniß / und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben / NB. welchen niemand kennet / dann der ihn empfähet. Rom. 14, 17. Das Reich (die Kirche) GOttes iſt nicht Eſſen und Trincken (äuſſerlich Weſen) ſondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiſt: (ſind lauter unſichtbare Dinge) dergleichen Sprüche könnten noch viele geſammlet werden, woraus erhellet, daß dasjenige, was GOtt eigentlich an ſeiner Kirche gefället, nicht im äuſſerlichen Thun / ſondern in dem innerlichen / unſichtbaren geiſtlichen Weſen beſtehe.

2. Aus der Eigenſchafft derer Dinge / welche die Menſchen zur wahren Kirche machen / und von dem Hauffen der Gottloſen abſondern; ſolche ſind der lebendige Glaube / Vergebung der Sünden / Gemeinſchafft mit dem Haupte JEſu Chriſto / und die chriſtliche Tugenden / welches lauter unſichtbare Dinge ſind. Darum auch die Glaubige hoc reſpectu unſichtbar ſeyn müſſen.

3. Eben

3. Eben diese Lehre haben auch die heiligen Kirchen-Vätter gelähret, deren Worte der seelige Gerhardus in grosser Zahl anführet Loc. de Eccles. §. 78.

4. Ja die päbstliche Lehrer bekennen zum Theil selbst mit klaren Worten, daß die Kirche auf gewisse Art unsichtbar seye, zum Theil legen sie solche Hypotheses, aus welchen nothwendig und gantz deutlich diese Lehre fliesset, wie abermahl der erstgedachte grosse Gerhardus in Conf. Cathol. L. 2. Special. Art. 5. cap. 2. f. m. 718. sqq. weitläufftig und gründlich erwiesen.

§. 6

Nachdem wir nun die innerliche Beschaffenheit der wahren Kirchen kürtzlich betrachtet, so müssen wir zweytens auch deren äusserlichen Zustand, so viel unser Vorhaben erfordert ansehen. Die Papisten lehren hievon, die wahre Kirche müsse allezeit von aussen sichtbar seyn, in einem schönen Flor und Ansehen stehen, die äusserliche Verfassungen, sonderlich das Regiment des Römischen Bischoffs unverrückt erhalten ꝛc.

Wir im Gegentheil lehren, daß es mit der wahren Kirche bißweilen, durch entstehende Verfolgungen, Ketzereyen und Bosheit der Menschen dahin kommen könne, daß ihre äusserliche Ordnungen verkehret, die Kirchen oder Gottes-Häuser abgebrochen, verunreiniget, ihr Flor und sichtbare Schönheit verdunckelt

dunckelt und die Glaubigen in ein ſolches äuſſerliches Glied abſtracti werden, daß ſie ihre Zuſammenkünffte gantz heimlich anſtellen müſſen, oder auch ein jedes Glied ſeinem GOtt vor ſich in der Stille diene. Und alles dieſes ſchadet ihr doch an ihrer Wahrheit nichts, indeme ſie das innere Weſen lauter behält.

§. 7.

Um den ſtatum Controverſiæ beſſer zu verſtehen, iſt zu mercken

1. Daß wir nicht von einer Eccleſia particulari, ſondern von der allgemeinen wahren Kirche reden; dann nicht nur jene, ſondern auch dieſe kan von auſſen alſo verdunckelt werden, daß ſie GOtt allein im Verborgenen dienen muß.

2. Obſchon ihr äuſſerlicher Glantz verſchwindet, ſo fällt ſie doch deswegen nicht von der Wahrheit ab, weil die allgemeine Kirch vor einem gantzlichen Abfall von GOtt gnädiglich bewahret wird, wie in Thes. 2. weiter ſoll erkläret werden.

3. In ſolcher äuſſerlichen Finſternüß wird die Kirche nicht unſichtbar nach dem leiblichen Wandel auf Erden, dann da ſiehet man die wahre Chriſten eben ſo wohl, als die falſch-Glaubige; ſondern nach ihrem äuſſerlichen Gottesdienſt.

4. Dieſe Verborgenheit hat ihre gewiſſe Gradus, dann bißweilen wandeln die Rechtglau-

glaubigen unter denen Falschgläubigen, ohne von der Welt erkannt zu werden, und dieses währet so lang, als es GOttes Ehre nicht erfordert, den Glauben des Hertzens von aussen zu bekennen, oder wann sich eine Schwachheit des Glaubens in denen Christen befindet, wie bey Nicodemo gewesen. Wann aber dieser Fall sich ereignet, daß sie GOtt öffentlich bekennen müssen, werden sie freylich einiger massen offenbar, allein nicht zu dem äusserlichen Wohlstand, sondern zur Verfolgung. Weilen nun nicht leichtlich, eine Zeit wird gefunden, da nicht einige Rechtgläubige also durch Verfolgung offenbaret werden, obgleich zu eben der Zeit andere Gläubige ganz verborgen bleiben; so kan in diesem Absehen wohl gesagt werden, daß die Kirche, auch quoad externa einiger massen sichtbar seye.

§. 8.

Daß es nun mit der wahren allgemeinen Kirche von aussen einen so schlechten Zustand gewinnen könne, wird bewiesen

1. Aus solchen Sprüchen der H. Schrifft, darinnen solch Elend verkündiget wird. Matth. 24, 24. Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden, in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Luc. 18, 8. Wann des Menschen Sohn kommen wird, meynestu, daß er auch werde Glauben finden auf Erden. Hieher gehören eigentlich die Weissagungen vom Antichrist, von

von welchem der H. Geiſt verkündiget, daß er auf das grauſamſte die Rechtgläubigen verfolgen werde, darum auch Johannes gezeiget wurde, daß zu deſſen Zeiten das Weib, d. i. die chriſtliche Kirche, in die Wüſten geflohen, Offenb. 12, 6. conf. c. p. 13. cap. 17. & 18.

2. Aus ſolchen Sprüchen/ da die Propheten über die Verfolgung der wahren Gläubigen/ und über das allgemeine Verderbniß der Kirche GOttes dürfen Klagen führen. Man leſe Eſai 1. c. 5. Jer. 2, 26. ſq. cap. 5. cap. 2, 8. ſq. cap. 3, 6. ſq. cap. 6, 13. c. 7, 28. Ezech. 7, 26. c. 22, 26. ſqq. Hoſ. 3, 4. cap. 4, 1. ſq. Mich. 7, 1. ſq. &c.

3. Aus deutlichen Exempeln alten und neuen Teſtaments/ da die Kirche in ſolche äuſſerliche Unſchambarkeit gerathen. Ich will die Hiſtorie von der wahren Kirchen GOttes, von Anfang der Welt biß auf unſere Zeiten kürtzlich durchgehen: Vor der Sündfluth nahm die falſche Kirche der Cainiten ſo ſehr überhand, daß der wahre Gottesdienſt von aussen gantz verdunckelt war, darum man zu den Zeiten Enos aufs neue die Kirche reformirte und vom Namen des HErrn zu predigen anfienge. Gen. 4, 26. Nachgehends nahm die Bosheit der Cainiten wieder ſo ſehr überhand, daß kurtz vor der Sündfluth die gantze Erde (und alſo war freylich die allgemeine Kirche unſcheinbar) verderbt für GOttes Augen und voll Frevels war/ dann alles Fleiſch hatte ſeinen Weg verderbt auf Erden/ Gen. 6, 11. 12.

Und da das Waſſer der Sündfluth kam, befunde die wahre Kirche nur in 7. Seelen, dann Ham, welcher mit in den Kaſten gienge, war ein Kind der Sünden.

Nach der Sundfluth wurde wieder alles ſo gar verderbet, daß vor dem Beruff Abrahä nirgends auf der ganzen Welt, der reine äuſſerliche Gottes-Dienſt gefunden werden, Gen. 11, 31. collat. Joſua 24, 3. Judith 5, 6. ſq.

In der Familie Jacobs wurde die wahre Kirche erhalten, aber welch ein ſchlechtes Anſehen hatte ſie gegen der gottloſen Zuſtand? ſie muſte faſt immerdar als Frembdling wandern, und dazu war ihr äuſſerlicher Gottesdienſt nicht gantz pur, ſondern mit Abgötterey beſchmitzet, cont. Gen. 31, 19. cap. 35, 2.

Ja was vor einem ſchlechten Flor fande nicht die Kirche in Egypten? ſie wurde von Pharaone aufs härteſte gedrucket, 2. Buch Moſ. 1. cap. Dabeneben war auch ihr äuſſerlicher Gottesdienſt mit Abgötterey beſudelt, cont. Ezech. 20, 7. ſq. cap. 23, 3. 8.

Und da GOtt ſeine Kirche durch einen mächtigen Arm aus Egypten geführet, war ſie darnach von der Abgötterey und Sünden nicht gantz befreyet, ſondern die gantze Kirche that manchmahl erſchröckliche Fälle: Bald conſentirte die gantze Gemeinde in den Kälber-Dienſt 2. B. Moſ. 32. und ob ſie gleich deswegen von GOtt geſtraft wurde, ſo ſtellte ſie doch das abgöttiſche Weſen nicht gäntzlich ab, cont. Amos 5, 25. 26.

Aeter-

Actor. 7, 42. 43. Bald murreten ſie, und die ganze Gemeine lieſſe ſich durch Korah verführen, 4. Buch Moſ. 16. Bald trieb das Volck leibliche und geiſtliche Hurerey mit den Moabitern, 4. Buch Moſ. 25. ꝛc.

Als das Volck Iſrael in das Land Canaan eingeführet war, dienete es zwar dem HErrn, ſo lang Joſua und die Alten, welche die Wunder des HErrn ſahen, gelebet; da aber dieſe tod waren, kehrete ſich das Volck vom HErrn ab, und nahm den Götzen-Dienſt der Heyden an, deswegen ſie GOtt ihren Feinden übergab, welche ſie hart drängeten. Und wann ihnen ſchon GOtt wieder von der Hand ihrer Feinde half, ſo blieben ſie doch nicht beſtändig, ſondern fielen von neuem ab, ſo, daß ihr ganzer Gottesdienſt verunreiniget, und das Land mit Irrthümern und Boßheit angefüllet war. Man leſe im Buch der Richter c. p. 2, 7. ſq. cap. 3, 7. cap. 8, 27. cap. 10, 6. cap. 17, 1. ſq. ꝛc.

Zur Zeit des Hohenprieſters Eli war des HErrn Wort theuer in Iſrael, 1 Sam. 3, 1. Wie die Söhne Eli, als Prieſter das Volck zu ſündigen gereitzet, kan man leſen 1. Sam. 2. cap.

Zu den Zeiten Saul frage man nicht nach der Lade des HErrn, und lag alſo der öffentliche Gottesdienſt, 1. Chron. 14, 3.

Nach der Theilung des Reichs Iſrael machte Jeroboam ganz Iſrael durch den Götzen-Dienſt ſündigen, daß der öffentliche

Gottesdienſt bis zur Babyloniſchen Gefängnuß verderbt ward; und damit niemand einwende, ſolch Verderbnüß ſeye nur in Iſrael, nicht aber in Juda, und alſo nicht in der gantzen Kirchen geweſen, iſt zu mercken, daß auch in Juda ſchon zur Zeit Rehabeams die abgöttiſche Greuel überhand genommen, daß man nirgends GOtt offentlich recht lauter dienete. conf. 1. Reg. 14, 22. ſq.

Zu Zeiten Eliä war der offentliche Gottesdienſt gantz aufgehoben, und an deſſen ſtatt der Baalitiſche Götzen-Dienſt allenthalben eingeführet. GOTT erhielte zwar noch 7000. wahre Glaubige, welche die Knie vor Baal nicht gebeuget, aber die waren ſo verborgen, daß ſie nicht einmahl Elias kennete, und meynete er ſeye allein überblieben 1. Reg. 19, 14. ſqq.

Wem iſts unbekannt, daß die Kirche Gottes in den elendeſten Zuſtand geſetzt worden, als ſie 70. Jahr in der Babyloniſchen Gefängnüß geweſen? Der offentliche Gottesdienſt war von den Heyden verführet, und das Volck Iſrael gar hart unter ihnen gedrucket.

Und wer noch nicht glauben will, daß die Kirche allen äuſſerlichen Gottesdienſt, Anſehen, Herrlichkeit, und Ordnungen gäntzlich verliehren könne, der leſe nur das erſte Capitel aus dem erſten Buch der Maccabäer, da wird er ſehen, daß nach der Babyloniſchen Gefängnüß, Antiochus, ein rechtes Vorbild

bild des Römischen Antichrists, den offentlichen Gottesdienst gäntzlich verstöhret, die grausamste Verfolgung deswegen in Israel angerichtet, die Beschneidung verbotten ꝛc. so, daß etliche wenige in denen Hölen GOtt dienen müssen; die andern aber Hauffen-weiß abfielen ꝛc.

Kurtz vor Christi Gebuhrt ist die wahre Kirche durch die falsche Lehren der Pharisäer, Sadducäer und Essäer gantz verderbt gewesen, die wahre Glaubige waren sehr wenige, und dabey obscure und schlechte Leute.

Ja was vor eine schlechte Gestalt hatte die wahre Kirche zur Zeit des Leidens Christi? das Haupt hienge am Creutz und die Glieder waren zerstreuet, wann sie zusammen kamen, so musten sie, aus Furcht vor den Feinden, die Thüren verschliessen.

Was vor eine elende Gestalt hat sie nicht unter den 10. grausamen Verfolgungen der Heydnischen Kayser gehabt? Es war damahls kein unansehnlicheres Volck unter der Sonnen, als die Christen. Etliche haben Spott und Geisseln erlitten, dazu Band und Gefängnüß. Sie sind gesteiniget, zuhackt, zustochen, durchs Schwerd getödtet, sie sind umher gegangen in Peltzen und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, der die Welt nicht werth war, und sind im Elend gegangen, NB. in den Wüsten, auf den

Bergen, in den Klüfften und Löchern der Erden, Hebr. 11, 36. ſq.

Unter dem chriſtlichen Kayſer Conſtantino Magno hatte zwar die Kirche GOttes wieder Ruhe; aber darauf kam die Arianiſche Ketzerey, welche die Welt, gleich einer Sünd-Fluth überſchwemmet; da wurden die Rechtglaubigen verjaget, und ihr reiner Gottesdienſt völlig abgeſchafft. Wann man nun noch hinzu thut, wie ſie bald darauf unter des Pabſts Tyranney und Verfolgung gerathen, bis ſie endlich durch den Dienſt des theuren Manns GOttes Luthers daron befreyet worden, ſo kan man wohl verſtehen, was David im Namen der Kirche ſagt: Pſalm 129, 1. 2. Sie (die Feinde) haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf; ſo ſage Iſrael (die wahre Kirche) ſie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf; aber ſie haben mich nicht übermocht. Dann obſchon die Rechtglaubigen niemahls gänzlich abgefallen, ſondern GOtt ſeine Kirche in denen gröſten Wettern der Trübſal erhalten: ſo beweiſen doch die viele angezogene Exempel zur Gnüge: Daß die wahre allgemeine Kirche bißweilen ihren äuſſerlichen Glantz, Gottesdienſt und Ordnung gäntzlich verlieren, und alſo unſichtbar werden könne.

4. Mit dieſer Lehre ſtimmen auch die heiligen Kirchen-Väter überein*, welche zum Theil allegiret der ſeelige Gerhardus in Loc. Theol. de Eccleſ. §. 93.

§. Ja

5. Ja unter den päbſtlichen Lehrern ſelbſt ſind ſolche, denen die Wahrheit ſo ſtarck in die Augen leuchtet, daß ſie ſolches bekennen müſſen. conf. Gerhard. Conf. Cathol. L. 2. art. 5. cap. 3. f. 722. ſqq.

§. 9.

Hier mögen ſich nun unſere Widerſacher krümmen und drehen, wie ſie wollen, ſo können ſie nicht fortkommen; die Zeugnüſſe ſind zu klar, der Buchſtabe zu hell läugnen können ſie nicht, wann ſie nicht alle Schaam vergeſſen wollen. Diſtinguiren ſie aber, die Kirche könne manchmahl verdunckelt werden, ſo ſagen ſie, was wir wollen. Kurtz: Sie mögen die angeführte Beweiß-Gründe erklären wie ſie wollen / wann ſolche Erklärungen den Verſtändigen paſſiren ſollen / ſo widerſprechen ſie ihrer Lehre / und müſſen unſere billigen. Dann hier heiſſts beſſer: Vincere aut mori, friß Vogel / oder ſtirb! als in der Lehr-Art der Papiſten. Ich mache den Schluß: Entweder iſt die wahre Kirche allezeit ſichtbar in ihren äuſſerlichen Verfaſſungen des wahren Gottesdienſtes, oder nicht; jenes kan nicht ſeyn, ſonſt müſte die gantze Heil. Schrifft, und alle Hiſtorien aus welchen obige Beweiß-Gründe gezogen, falſch ſeyn, welches gottsläſterlich und unvernünfftig zu ſagen; Darum muß nothwendig das letztere ſeyn, mithin iſt die Lehre der Römiſchen Kirche von der ſtets währenden Sichtbarkeit im Grund falſch.

§. 10.

Ob ich nun schon nicht nöthig hätte, mich hiebey länger aufzuhalten, so will ich doch den Herrn Weißlinger und dessen Gehülffen noch mehr pressen, und beweisen, daß die Römische Kirche (um welche es hier hauptsächlich zu thun ist) insonderheit nicht allezeit sichtbar seye. Sie war unsichtbar

1. In den 10. grausamen Verfolgungen der ersten Christenheit unter den Heydnischen Kaysern. Dann da muste die Römische Kirche eben so traurige Fata erleiden, als andere Kirchen, welches kein Römisch-Catholischer läugnen wird.

2. Zur Zeit der Arianischen Ketzerey. Alphonsus a Castro schreibet 1)/ daß diese Ketzerey nicht nur die Morgen- und Mittags-Länder/ sondern auch die Abend-Länder/ (welche sich in specie die Römische Kirche zueignet) überschwemmet habe.

Der Römische Bischoff Liberius wurde damahls ins Elend verjaget, und ein Arianer an dessen Platz gesetzet, welches päbstliche Scribenten selbst bekennen 2). Ja er ward nachgehends selbst ein Arianer.

Sie bekennen, daß damahls fast das gantze Römische Reich Arianisch gewesen 3)/ und auf dem Stuhl

1) L. 5. adv. hæres. tit. Deus. hær. 6. adde Athanasium in lib. ad solit. vitam agentes.

2) Lindanus Lib. 2. Panopl. c. 6.

3) Costerus Enchir. tr. de Eccl. §. postquam.

Stuhl Petri groſſe Jammer erſtanden 4) / daß man damahls die Kirche nicht in äuſſerlicher Staat und Anſehen / ſondern in den Gefängnüſſen und Löchern ſuchen müſſen ꝛc.ꝛc.

Hieher gehören alle Klagen der Kirchen-Väter und anderer Hiſtorien-Schreiber, welche von der Arianiſchen Verfolgung zeugen.

3. Zur Zeit / da das Anſehen der Päbſte am höchſten geſtiegen war. Das iſt ein wunderlicher Beweiß, wird der Leſer dencken, dann eben das Anſehen der Päbſte ziehen die Papiſten an, die ſtets währende Sichtbarkeit ihrer Kirche zu beweiſen. Laſſet uns aber hören was der H. *Bernhardus* von denſelbigen Zeiten ſagt, ſeine klägliche Worte (daß ich nur etlicher gedencke) lauten alſo 5): „Conjuraſſe videtur contra „Te, o Domine, univerſitas populi Chriſtiani, a mi „nimo usque ad maximum. Egreſſa eſt iniquitas a „Senioribus Judicibus vicariis tuis, qui videntur re„gere populum tuum. Heu, heu, Domine DEus, „quia ipſi ſunt in perſecutione primi, qui videntur „in Eccleſia tua primatum diligere, gerere principa„tum, arcem Sion occupaverunt, apprehenderunt „munitiones, & univerſam deinceps libere & pote„ſtative tradunt incendio poteſtatem; d. i. Es ſchet„net / o HErr / als wann das Volck der gantzen Ehr„ſtenheit ſich gegen dich verſchworen habe / vom Ge„ringſten biß zum Groſſen. NB. Das Unrecht iſt von„denen älteſten Richtern / deinen Statthaltern (von de„nen Päbſten) welche ſcheinen dem Volck zu regie„ren / ausgegangen. Ach! ach! HErr GOtt! die ſind„unter„

Gg 5

4) Michael Ghiſlerius in Comm. Cant. Cantic. c. 7. v. 7 expoſit. 2.

5) Gregorius de Valentia L. 6. Anal fid. c. 4 p. 143.

6) Serm. 1. de Converſ. Pauli. Col. 81.

»unter den Verfolgern die erſte / welche ſcheinen in der »wahren Kirche die oberſte zu ſeyn / und das Regiment zu »führen / ſie haben das Schloß Zion eingenommen / »die Veſtungen ergriffen / und übergeben darnach »ihre Gewalt frey und eigenmächtig der Feuers-Brunſt» (d. i. ſie opffern die Kirche dem hölliſchen Feuer auf) gewiß eine ſchöne Beſchreibung der päbſtlichen Heiligkeit! Wie ſonſten Bernhardus den Römiſchen Stuhl beſchreibet, kan man leſen in den Büchern, welche er an den Pabſt Eugenium geſchrieben. Sonſten findet man dergleichen Klagen faſt unzehlig viel, von dem allgemeinen Verderbnuß der Kirche unter dem Pabſtthum, vor Lutheri Zeiten, welche nicht von uns, ſondern von Römiſch-Catholiſchen ſelbſt geführet worden. Dergleichen Flacius in Catalogo Teſtium Veritatis, Wolffius in lection. mem. Gerhardus in Confeſsione Cath. L. 1. P. 1. c. 4. und andere in groſſer Menge geſammlet. Ich will nur jetzo noch das Zeugnuß des gelehrten Cardinals *Baronii* beyfügen, welcher von dem Zuſtand der Kirche im X. Seculo alſo ſchreibet 7): »Quæ tunc facies ſanctæ »Eccleſiæ Romanæ? quam fœdiſſima, cum Romæ »dominarentur potentiſſimæ æque ac ſordidiſſimæ »meretrices, quarum arbitrio mutarentur ſedes, da»rentur Epiſcopi, &, quod auditu horrendum eſt, »intruderentur in Sedem Petri earum amaſſii Pſeudo»Pontifices, qui non ſint, niſi ad conſignanda tem»pora in Catalogo Romanorum Pontificum ſcripti. »Item: Dormiebat tum planè, alto, ut apparet, »ſopore Chriſtus in navi, cum hiſce flantibus vali»dis

7) ad ann. 912. §. 8.

dis ventis, navis ipſa fluctibus operiretur &c. Nec» erant, qui Dominum ſic dormientem clamoribus» excitarent diſcipuli, ſtertentibus omnibus; &c. »

das iſt: Was war damahls in der heiligen Römi»ſchen Kirchen vor ein Zuſtand? der allerſchändlichſte:» da zu Rom herrſchten die mächtigſte und garſtigſte» Huren/ nach deren Gutdünken die Sitze (in der» Kirche) verändert/ Biſchöffe eingeſetzet/ und/ wel»ches erſtaunend zu hören/ derſelben Buhler/ als fal»ſche Päbſte/ auf den Stuhl Petri befordert worden/» welche zu ſonſt nichts/ als die Zeiten zu bemercken/» in dem Regiſter der Römiſchen Päbſte geſchrieben ſte»hen. --- Es ſchliefe dazumahl gantzlich/ wie es ſchei»net/ Chriſtus in dem Schiff ſehr hart/ als durch» dieſe ſtarcke Winde das Schiff (der Kirche) ſelbſt» mit Wellen bedecket war ꝛc. So waren auch keine» Jünger/ welche den alſo ſchlaffenden HErrn durch» ihre Geſchrey (eifrige Predigten und Gebet)» aufweckten/ dann ſie ſchliefen NB. alle. ꝛc.» Bis hieher Baronius. Sehet! das iſt die heilige unverrückte Sichtbarkeit der wahren Kirchen unter dem Pabſtthum geweſen. Solte ſich doch Himmel und Erden ob ſolchem Greuel entſetzen.

4. Zur Zeit derer Schiſmatum, da mehr als ein Pabſt auf einmahl regierte/ oder vielmehr tyranni»ſirte. Dann dazumahl wolte ein jeder der ſicht»bare Statthalter Chriſti ſeyn, ein jeder mach»te Cardinäle, Biſchöffe und Prieſter, und doch verdammte einer den andern. Die päbſtli»che Lehrer können auch biß auf dieſe Stunde noch nicht ſagen, welche Parthey zu denen»ſelben Zeiten die Sichtbarkeit der Kirche repræ»ſentiret. Ich mache den Schluß: Entwe»der

der wären beyde Partheyen recht, oder keine, oder eine; Das erſte kan nicht ſeyn, dann ſie verdammten einander; das zweyte iſt zwar wahr, aber das geſtehet ihr Herrn nicht; das dritte nehmet ihr an, könnet aber nicht beweiſen, welch Theil rechtmäßig geweſen. Ihr ſprecht: Es ſeye GOtt allein bekannt; Allein dardurch gebet ihr euch gefangen, und bekennet, daß eure Kirche unſichtbar geweſen.

5. Die päbſtliche Lehrer bekennen ſelbſt / daß ihre Römiſche Kirche / wann ihr vermeinter Antichriſt kurtz vor dem jüngſten Tag kommen werde / unſichtbar ſeyn werde; aus welchem folget, daß ſie mit der ſtetswehrenden Sichtbarkeit ihrer Kirche ſich ſelbſt widerſprechen.

Bellarminus ſchreibet 8): „Certum eſt, Antichriſti perſecutionem fore graviſſimam & notiſſimam, ita ut ceſſent omnes publicæ religionis Ceremoniæ & ſacrificia; d. i. Es iſt gewiß / daß des Antichriſts Verfolgung die allerſchwerſte und offenbahreſte ſeyn werde / alſo daß alle öffentliche Gebräuche und Opffer der Religion aufhören.“

„Darnach ſagt er ferner: Antichriſtus interdicturus eſt omnem divinum cultum, qui in Eccleſiis Chriſtianorum nunc exercetur; d. i. Der Antichriſt wird allen Gottesdienſt / der jetzt in denen Chriſtlichen Kirchen ausgeübet wird / verbieten.“ Dergleichen ſchreibet auch Lyra 9), der Author oneris Eccleſiæ 10), Stapleton 11), und viele andere. Nun

8) Lib. 3. de R. P c. 7. §. 1.
9) in Comm. Pſalm. 9. 101. 2. Theſſ. 2.
10) cap. 44. § 2. 8. 13. cap. 61. §. 4. 5. 9.
11) Princ. fid. L. 13. c. 2.

Nun habe ich deutlich erwieſen, daß die wahre Kirche nicht allezeit ſichtbar ſeye, ja daß in ſpecie die Römiſche Kirche ſich der immerwährenden Sichtbarkeit vergeblich rühme, das Prahlen des Herrn Weißlingers und ſeiner Conſorten iſt gänzlich niedergeſchlagen, Trotz ſey ihme und allen Jeſuiten gebotten, daß ſie etwas gründliches hierwieder aufbringen können!

Theſis II.

§. 11.

Die Chriſtliche Kirche iſt nicht allerdings unfehlbahr. Hier muß man zuvorderſt mercken:

1. Daß die Frage nicht ſeye von der allgemeinen Kirche, ob dieſelbe alſo in Irrthum fallen könne, daß gar kein Glaubiger mehr auf der Welt ſeye? Dann wir lehren ausdrücklich, daß, ob gleich die Kirche von auſſen durch die Verfolger und Ketzer noch ſo ſehr gedruckt werde, dannoch GOtt nicht zu laſſe, daß ſie gantz und gar ausgehe, nach der Verheiſſung Chriſti Matt. 16, 18. Die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Sondern es wird

2. Gefragt: Ob die Lehrer dieſer allgemeinen Kirche ſämbtlich und alſo in Irrthum gerathen / oder die Kirche derſelben alſo beraubet werden könne / daß man offentlich keinen reinen Gottesdienſt habe?

3. Ob eine particular-Kirche gänzlich vom Glauben

den abfallen könne? Dann ob gleich Herr Weißlinger in der Vorrede pag. CCCCLXIII. sagt, daß eine particular-Kirche freylich fehlen, ja gar aufhören könne, so scheinet er doch das Gegentheil zu glauben, indeme er die Römische Kirche, die doch particularis ist, vor unfehlbahr hält.

§. 12.

Daß alle öffentliche Lehrer der allgemeinen Kirchen in Irrthum fallen, oder derselben sonsten entzogen werden, die Gläubigen aber in einen so elenden Zustand gerathen können, daß sie, ohne äusserlichen Gottesdienst, nur allein im Verborgenen ihrem GOtt dienen müssen, habe in der ersten Thesi §. 6. & sq. gnugsam erkläret und bewiesen.

§. 13.

So ist es auch keine Mühe zu beweisen, daß eine particular-Kirche irren könne, dann anderer Beweißthümer zu geschweigen, so haben ja die fürtrefflichste Kirchen in denen Morgenländern geirret, welche anjetzo mit dem Greuel der Türcken überschwemmet sind.

§. 14.

Die gäntze Sach kommt demnach darauf an, daß ich von der Römischen Kirche etwas umständlicher handele, und examinire, so

ſo wohl 1. was die Päbſtlichen Lehrer von deren Unbetrüglichkeit halten, als auch 2. ob ſie irren könne, und dann 3. ob ſie würcklich geirret habe?

§. 15.

1. Was die päbſtliche Lehrer von der Unfehlbarkeit ihrer Kirche halten.

Die Lehre von Unbetrüglichkeit der Römiſchen Kirche iſt gleich der Büchſe Pandoræ, von welcher die Poeten fabuliren, daß alles Ubel in derſelben verſchloſſen geweſen und daraus auf die Erde kommen ſeye; Dann mit dieſer Lehre wollen die Papiſten alle Irrthümer bedecken, daher mag man ſie überzeigen wie man will, ſo fallen ſie immerdar mit dieſem Satz heraus: Die Kirche kan nicht irren; Was ſie befiehlet, müſſen wir glauben ꝛc. Wann auch ſchon einer von ſolchen Leuten mit jemand ſich in einem Glaubens-Streit von dieſem oder jenem Articul einlaſſet, ſo iſt ihm doch nicht Ernſt, wofern er überzeiget würde, die Wahrheit anzunehmen, ſondern alles thut er nur proforma, in dem Hertzen hat er ſich veſt vorgenommen, und den Schluß gefaſſet: Man mag mir noch ſo viel Beweiß-Gründe von der Falſchheit meines, und von der Wahrheit eines andern Glaubens vorbringen, ſo will ich doch nicht gehorchen, ſondern bey meinem Glauben bleiben, dann die Kirche befiehlet mir demſelben, der will ich folgen, es gehe auch wie es wolle ꝛc.

Ich

Ich verwundere mich nicht so wohl über die List der Pfaffen, daß sie, nachdeme es ihnen ohnmöglich gewesen, ihre Religion nach allen Puncten gegen die Rechtalaubigen zu defendiren, mithin in den gröbsten Aengsten gelebet, die Leute möchten die Augen vollends aufthun, sie vor falsche Propheten halten, und also ihr ganzer Kirchen Staat zerfallen, den blinden Köhler-Glauben dem Volck angerieſen / und das Volck, ohne weiter nachzuforschen, sondern nur ihrer Mutter der Römischen Kirche zu glauben ermahnet, weilen alles, was sie sage, ohnfehlbahr seye; dann wer den Untergang vor Augen siehet, befrebet sich aus allen Kräfften solchen abzuwenden; Darüber, sage ich, verwundere ich mich nicht so sehr, als über die Leichtalaubigkeit so vieler 1000. Menschen, daß sie ihren Pfaffen alles so blindlings glauben, ohne einen Beweiß von ihnen zu fordern. Unsere Zuhörer sind viel delicater, sie glauben nichts, wann es nicht gründlich bewiesen wird, und daran thun sie recht, werden auch von uns selbſt darzu ermahnet, nach der Schrifft 1. Joh. 4, 1. Actor. 17, 11. Ich wende mich nun wieder zur Sach selbſt; Mein Vorhaben ist hier nicht, die unterschiedene und widerwärtige Meynungen, welche die Päbſtliche Lehrer von Unfehlbahrkeit ihrer Kirche unter sich haben, weitläuffig zu erzehlen und zu examiniren; Dann die unfehlbare Römische Kirche hat es mit aller ihrer Unfehlbarkeit bißher

her nicht dahin bringen können, daß ihre unfehlbare Lehrer unfehlbar von ihrer Unfehlbarkeit lehren und ſchreiben ſolten; ſondern ſie ſind auch, gleichwie in allen andern, alſo in dieſem Punct, in viele Meynungen zertheilet; ſondern ich will anjetzo nur die Lehre angreiffen, welche die Päbſte und andere ihre vornehmſte Lehrer führen, die auch mit der täglichen praxi der Römiſchen Kirche übereinkommt, und ohne welche das Pabſtthum nicht ſeyn kan, was es iſt.

§. 16.

Solche Lehre iſt dieſe: Die Kirche kan nicht irren. Der Schall von dieſen Worten lautet ſehr majeſtatiſch. Die päbſtliche Lehrer wiſſen ſie auch in ihren Schrifften und Predigten nicht gnug zu amplificiren und hochtrabend vorzuſtellen. Wann man aber die Sach genau examiniret, ſo findet man die Geſtalt ihrer Meynung viel magerer und nichtiger, als ihre prahleriſche Worte, damit ſie ihre falſche Waar angebotten, einen Schein machten. Dann erſtlich nennen ſie die allgemeine Kirche, ziehen auch in Theſi zum Beweiß lauter Gründe an, die von der allgemeinen Kirchen handeln, und verſtehen doch allein die Römiſche Kirch, die doch nicht allgemein iſt. Wann man darnach ferner fragt: Wer dann in der Römiſchen Kirch nicht irren könne? ſo ſprechen ſie: Die Lehrer und Layen. Fragt man weiter: Wie

und wann die Layen nicht irren könten? so antworten sie: Wann und so fern sie den Lehrern glauben und folgen. Forschet man ferner: Welche Lehrer der Römischen Kirche dann nicht irren könten? so heissts: Der Pabst und alle andere Lehrer zugleich. Setzet man ihnen weiter zu: Ob dann ein jeder Priester oder Bischoff / wann er auch allein und vor sich ist / unbetrüglich seye? So antworten sie: Nein; Sondern sie müssten auf einem Concilio versammlet seyn. Ist endlich die Frage: Ob das Concilium an und vor sich selbst die Gnad von GOtt habe / daß es in Glaubens-Sachen nicht irre? so sprechen sie abermal nein; sondern die Unfehlbarkeit dependirete allein vom Pabst. 1) Siehe geehrter Leser! so ist unter den ansehnlichen Worten: Die Kirche kan nicht irren; allein der Pabst verborgen; Der Pabst macht also zuletzt / wann man die Sache recht betrachtet, die gantze Kirche aus. Dieser ist allein vor sich selbst unfehlbar, alle andere Menschen aber nur in so fern sie ihme glauben. Wann aber die gantze Welt eine andere Meynung hätte, die nicht von ihme confirmiret wird, so irret die gantze Welt, und der Pabst ist allein unbetrüglich. Ja die H. Schrifft, oder vielmehr der H. Geist in derselben, muß leiden, daß der heil. Vatter ihn des Irrthums beschuldiget, wo es ihm gefället anders zu lehren, und hierinnen soll / muß / und will er immer

1) Vide B. Gerhardum hanc Ecclesiæ Rom. analysin prolixè instituentem in Loc. Theol. tract. de Ecclesia. §. 105.

nier ohne Fehler bleiben. Wie iſts möglich, daß ein Chriſt, der nur ein wenig die Hoheit der Kirche GOttes bedencket, ſich nicht über dieſe Lehre entſetzen ſolte? Gewiß, wann wir ſonſten keinen Beweiß hätten (da wir ſolchen doch 100. fältig vorbringen können) ſo ſolte die bloſe Erzehlung einer ſolchen Lehre ſchon Widerlegung gnug ſeyn: Die gantze Kirche, welche doch der HErr JESUS durch ſein eigenes Blut ſo theuer erkaufft hat, ſoll nach dem Winck eines einzigen Menſchen ſich richten, alles was er gebietet, glauben, und was er verbietet, verwerffen, es mag mit der H. Schrifft übereinkommen, oder nicht. Und wann auch dieſer Menſch ſchon ein Atheiſt, Gottsläſterer, Zauberer, Ehebrecher, Mörder, Meineydiger, Tyrann, Sodomit, Geitz-Halß ꝛc. wäre, wie viele Päbſte, nach dem Bekanntnuß der päbſtlichen Scribenten ſelbſt, geweſen, ja wann man gleich wüſte, daß er viele 1000. Menſchen mit ſich in die Hölle ſchleppete, ſo ſoll doch die gantze Chriſtenheit, ſich nicht erkühnen zu ſagen: Pabſt was machſt du? Er iſt und bleibet dennoch ohne Irrthum und Fehler. Warlich, auf dieſe Weiß hätte Chriſtus nicht vor ſich und den armen Menſchen zu gut, ſondern vor den Pabſt zu Rom eine Kirche erworben und durch den Heil. Geiſt geſammlet, daß dieſes Kind des Verderbens (2. Theſſ. 2, 3.) nur mit derſelben umgehen dörffe, nach ſeinem Gefallen, und Gelegenheit hätte, ſeine Boßheit recht auszuüben.

zuüben. GOtt ſey ewig Danck/ daß er uns aus dieſer erſchröcklichen Finſternüß heraus geführet.

§. 17.

Ich muß aber den gütigen Leſer bey dieſem Stück, weilen das gantze Gebäude der Römiſchen Kirche darauf beruhet, noch ein wenig aufhalten, und ſolches noch weiter anatomiren. Wann man ſie fragt: Womit ſie die Unbeträchtlichkeit des Pabſts erweiſen? ſo antworten ſie: Weil die Kirche nicht irren könne/ ſo werde GOtt nicht zulaſſen/ daß deren Oberhaupt irren ſolte. Fragt man aber: Woher man wiſſen könne/ daß die Kirche nicht irre? ſo geben ſie zur Antwort: Weil der Pabſt unfehlbar ſeye/ der die Kirche regieret. Iſt das aber nicht ein offenbahrer Circulus? Der Pabſt kan nicht irren/ weil die Kirch nicht irren kan/ und die Kirche kan nicht irren/ weil der Pabſt nicht irren kan. Mit ſolchen läppiſchen und kindiſchen Dingen führet man die Chriſtenheit bey der Naß herum, in Sachen, woran das ewige Wohl oder Wehe hanget. Ja, iſt das nicht offentlich des chriſtlichen Namens, unter dem Schein des Chriſtenthums geſpottet?

§. 18.

Obnerachtet aber die päbſtliche Lehrer ihren Zuhörern durch die Lehre von der Unfehlbarkeit des Pabſt alle Scrupel des Gewiſſens, und Zweiffel in Glaubens-Sachen benehmen wollen; ſo iſt doch keine Lehre in der Welt/ die mehr Zweiffel verurſachet/ als eben dieſe/ und welche einem

nem Römiſch-Catholiſchen, der ein wenig Nachſinnen hat, im Gewiſſen weniger beruhigen könte, wie ſolches der ſeelige D. Dorſchäus 2) gelehrt und gründlich ausgeführet. Ich will ganz kurz davon handeln, und dem chriſtlichen Leſer nur Anleitung zu weiterem Nachſinnen geben: Ein Papiſt / der an dem / was der Pabſt ſetzet und ordnet / gar keinen Zweiffel tragen / ſondern ultimato in ſolchen Dingen ſein Gewiſſen beruhigen will / bloß deswegen / weil es der Pabſt ſo und ſo befiehlet / der muß gantz ungezweiffelt gewiß und verſichert ſeyn:

1. Daß GOtt den Pabſt zu einem ſolchen allzeit währenden ſichtbaren Oberhaupt in ſeiner Kirche geordnet / und ihme vor allen andern Menſchen mit ſeiner unfehlbaren Beywohnung die Krafft / Würckung und Erleuchtung mittheile / alles / was er in der Kirche ſchlieſſet und ordnet / ohne den geringſten Irrthum und Fehler alſo und nicht anders zu ſchlieſſen und zu ordnen.

2. Daß von der erſten Einſetzung des Pabſts bis hieher lauter rechtmäßige Päbſte regieret.

3. Daß der Pabſt / welcher zu dieſer Zeit regieret / rechtmäßig erwehlet worden.

4. Daß er in dem Stück / da man ihme glauben ſoll / als ein offentlicher Lehrer / nicht aber als eine Privat-Perſon geſprochen.

5. Wann er als ein offentlicher Lehrer geſprochen / daß er ſeine Schluß-Regeln / nach welchen er handeln muß / genau in acht genommen.

6. Daß des Pabſts Schluß und Urtheil ihme recht vollkommen / unverkehret und unverſehret zu handen kommen.

7. Wann auch dieſes geſchiehet / daß dieſe und

2) in der alten Dedication auf die Beantwortung der Religions-Scrupel.

keine andere des Pabſts unfehlbare Meynung ſeye / die er ſich einbilder.

8. Wann ein ſolcher Menſch / der der Lateiniſchen Sprach nicht kundig iſt / aus einer Uberſetzung in eine andere Sprach des Pabſts wiſſen erkennen muß / daß ſolche Uberſetzung nach dem unfehlbaren Sinn des Pabſts getroffen ſeye / und er aus derſelben auch die Meynung ſolches unfehlbaren Sinnes des Pabſts treffe ꝛc.

Alles dieſes muß ein Papiſt gantz gewiß, ungezweiffelt und unfehlbar wiſſen, dann wann er nur an einem zweiffelt, ſo muß er nothwendig an ſeinem gantzen Glauben zweiffeln, welches ich etwas deutlicher machen will.

1. Muß er wiſſen / daß GOtt den Pabſt zu einem unfehlbaren Richter in Glaubens-Sachen geordnet habe; dann wann einer dieſes nicht gewiß weiß, ſo lieget alles, was man im Pabſtthum glaubet, zu Boden. Wann aber ein ſolcher Menſch fraget: Woher wiſſen wir / daß der Pabſt unfehlbar ſeyn ſoll? und man antwortet ihm: Weil es die heilige Schrifft ſagt. Matth 16, 18. Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. So kan ein zweiffelhafftiger Menſch weiter dencken: Wer weiß ob dieſe Worte von der Unfehlbarkeit des Pabſts handeln? Wie, wann Chriſtus nicht Petri Perſon, ſondern ſein Bekänntnüß verſtünde? Dann ſo haben viele unſerer päbſtlichen Lehrer, ja einige Päbſte ſelbſt die Wort Chriſti ausgeleget 3); Iſt nun der Pabſt unfehlbar, ſo

3) wie beſſer unten ſoll bewieſen werden.

ſo müſſen ja die Päbſte dieſen Spruch unfehlbar ausgeleget haben, und ſo fället die Unfehlbarkeit der Päbſte. Oder wann auch Chriſtus die Perſon Petri verſtanden, wer weiß ob er ihm nicht unter gewiſſen Bedingungen und Regeln die Gabe nicht irren zu können gegeben? Wer weiß ob die Verheiſſung auch die Päbſte angehet? zumahlen da dieſe ſich in Lehr und Leben gantz anders aufführen als Petrus. Dann in dieſem Spruch hören wir wohl Petrum; aber keinen Pabſt zu Rom nennen. Ja wann auch ausgemacht und gewiß wäre, daß die Schrifft die Perſon Petri und die Päbſte zu Rom meynet, wer weiß ob die Schrifft ein unfehlbares Zeugnuß von des Pabſts Unfehlbarkeit ablegen kan. Dann der Pabſt lehret ja die Schrifft müſſe von ihm ihr Anſehen bekommen, und ohne ſeinen Schluß könne ſie nichts beweiſen; wie ſollte ihr Beweiß dann allein in dieſem Stück genugſam ſeyn, da ſie doch in keinem andern Punct gnugſam ſoll überzeugen können. Antwortet man aber einem ſolchen Menſchen: Daß der Pabſt nicht irren könne/ müſſe man daraus ſchlieſſen/ weil er es ſelbſten ſage/ ſo fällt er gleich darauf: Es kan niemand in ſeiner eigenen Sache Zeuge ſeyn. Wann es an dem gelegen wäre, was ein jeder ſagt, und, was einer von ſich ſelbſt ſpricht, ſo bald eben alſo da ſtünde, ſo könnte ein jeder ſich machen, wozu er wolte; ein Bettler dörffte nur ſprechen: Ich bin ein König, ſo wäre er ein König ꝛc. Wolte man endlich die

Unfehlbarkeit des Pabſts daher beweiſen: Weil ihn die ganze Kirche für unfehlbar hält / ſo kan dieſes einem ſolchen Gemüth doch keine Satisfaction geben, dann es dencket alſo: Die Kirche wird ja deswegen vor unfehlbar gehalten, weil der Pabſt unfehlbar ſeyn ſoll, da ich nun des Pabſts Unfehlbarkeit in Zweiffel ziehe, wie kan ich dann der Kirchen Zeugnuß admittiren. Uber das iſt in der Christenheit die Zahl derer viel gröſſer, die den Pabſt nicht vor unfehlbar halten, als derer, welche ihn davor halten, und zwar nicht nur in denen Kirchen, die ſich dem Pabſt niemahlen unterworffen, ſondern in der Römiſchen Kirche ſelbſt. Dann wann man die Perſonen, welche 1. des Pabſts Unfehlbarkeit öffentlich widerſprechen, 2. welche dubieus davon ſchreiben und lehren, 3. welche im Hertzen daran zweiffeln, wie ich allbereit zweiffele, abziehet, ſo bleibet gar ein klein Häufflein von denen übrig, die ihn vor unbetrüglich halten. Soll nun der Kirchen Zeugnuß gelten, ſo müſſen ja viele Stimmen viel gültiger ſeyn, als wenige, à potiori fit denominatio, mithin muß ich der Kirche glauben, da ſie den Pabſt vor fehlbar hält. Und da thuts nichts zur Sache, daß die Römiſche Kirche den Pabſt gleichwohl ohne vieles Widerſetzen vor unfehlbar paſſiren läſſet, dann es iſt ja bekannt, in was vor einen formidablen Stand er ſich geſetzet, daß ihn niemand getrauet anzugreiffen; inſonderheit da er in Italien und Spanien alle diejenigen, durch die Inquiſition hin-

hintrichten läſſet, welche wider ſeine Unfehlbarkeit reden. Ja eben dieſes macht mir ſeine Unfehlbarkeit noch zweiffelhafftiger; dann wann ihn GOtt mit derſelben begnadiget hätte, ſo würde er doch unfehlbar und ein Pabſt bleiben, wann ihn gleich die ganze Welt nicht darfür hielte, wozu brauchet er Feuer und Schwerd? ꝛc.

Wie gedencket ein ſolcher Menſch ferner, wann die ganze Sach mit des Pabſts Unfehlbarkeit falſch, und nur darzu erdacht wäre, daß er uns arme Menſchen deſto beſſer betrügen könne und ihm die Leute deſtoweniger widerſprechen dörften? dann ſo lang wir ihn vor unfehlbar halten, müſſen wir ihn mit uns machen laſſen, was er will; ſo ſehen wir ja auch wohl, wozu er dieſe ſeine Hoheit anwendet, nehmlich nicht zu der Kirchen Beſten, ſondern zu ſeinem Nutzen, welches mir immer den Zweiffel vermehret. Gewiß iſts, daß der Pabſt und unſere Römiſche Geiſtliche von dem Meß-Opffer, vom Bilder-Dienſt, vom Fegfeuer, von denen Wallfahrten, vom Ablaß ꝛc. eine unſägliche Summe Geld ziehen, und die ganze Chriſtenheit erſchöpffen, und doch beruhen alle ſolche Lehren und Handlungen auf keinem andern Grund, als auf der Unfehlbarkeit des Pabſts ꝛc. ꝛc.

2. Geſetzt aber, ein Papiſt glaubte, daß GOtt den Pabſt als einen unfehlbaren Richter ſeiner Kirche geſetzet habe, ſo muß er ferner ganz gewiß und ungezweiffelt wiſſen, daß von

den erſten Pabſt bis hieher lauter rechtmäßige / ordentlich erwehlte Päbſte in unterbrochter Succeſſion regieret haben. Dann wann unter den vielen Päbſten nur ein unrechtmäßiger geweſen, ſo hat die gantze Succeſſion bis hieher müſſen verderbt werden, weil nach der päbſtlichen Lehre, ein ſolcher Pabſt keine rechte Biſchöffe und Cardinale machen, folglich dieſe keinen rechtmäßigen Nachfolger auf dem päbſtlichen Stuhl erwehlen können, zugeſchweigen, daß zu einer ſolchen Zeit die Römiſche Kirche ohne Oberhaupt geweſen. Hier findet aber ein nachſinnendes Gemüth wieder 1000. Scrupel, daß es denckt: Wer weiß, ob alle Päbſte rechtmäßig ſind erwehlet worden? Wer iſt von ſo viel 100. Jahren bey allen päbſtlichen Wahlen geweſen, der mirs ſagen könnte? ja unſere eigene Hiſtorien-Schreiber berichten, daß viele falſche Päbſte auf dem Thron geſeſſen, dann es wären viele, welche durch Tyranney, Zauberey, durch Huren ꝛc. dieſen Thron beſtiegen, mithin muß ja die gantze Succeſſion verderbt worden ſeyn. Genebrardus ſchreibet 4), daß in 150. Jahren von Johanne IIX. biß auf Leonem IX. lauter Apoſtatici, und Apoſtatici; d. i. lauter unordentliche und abtrünnige Päbſte geweſen.

3. Wann auch ſchon ausgemacht wäre, daß die vorige Päbſte alle rechtmäßig geweſen, ſo muß ein Papiſt weiter ungezweiffelt wiſſen, daß der jetz regierende Pabſt ordentlich erwehlet ſeye. Dann wann er dieſes nicht weiß, wie

4) L. 4. Chr. a. 501.

wie kan er ihn vor unfehlbar halten, und ſeinen Ordnungen trauen? Es iſt aber unmöglich, daß ein jeder Papiſt gewiß wiſſen ſolte, was die Wahl ſeines Pabſts vor eine Beſchaffenheit habe, man beweiſets nicht einem jeden, ſo iſts auch mehr als bekannt, was bey denen päbſtlichen Wahlen vor Unrichtigkeit vorgehet, was vor Intriquen allda geſpielet, was vor Staats und andere Abſichten gehegt werden, welche mit einer untrüglichen Wahl des Heil. Geiſtes keinesweges übereinkommt.

4. So unmöglich nun dieſes iſt, ſo will ich doch ſetzen, wann ein jeder Papiſt auch einer richtigen und unfehlbahren Wahl ſeines jetzmahligen Pabſts verſichert wäre, ſo muß er doch weiter gewiß ſeyn, daß der Pabſt in denen Dingen / die er glauben ſoll / als Pabſt und Lehrer der Kirche / geſprochen. Dann man lehret in der Römiſchen Kirche, wann er als eine Privat-Perſohn ſpräche, ſo könne er irren. Da kommt nun einem Papiſten der Zweiffel; Wie, wann der Pabſt in dieſem oder jenem Stück, welches ich vor wahr halten ſoll, als eine Privat-Perſon geſprochen, und etwa geirret hätte? Da muß gewiß abermahl der ganze Glaube bey einem ſolchen Menſchen wancken.

5. Wann auch dieſes ſeine Richtigkeit hätte, ſo fragt ſich weiter: Ob ein jeder gewiß ſeyn könne / daß der Pabſt in ſeinem Ausſpruch allen Schluß-Regeln / die er zu beobachten hat, in ſeinem Urtheil nachgelebet? Der päbſtliche Lehrer,

rer, Gregorius de Valentia, ſchreibet: 5) „Non exiſtimandum eſt, nullum modum in autoritatis ſuæ uſu Pontificem ſervare debere; d. i. Man muß nicht dafür halten, daß der Papſt im Gebrauch ſeiner Gewalt kein Maß in acht zu nehmen habe. Er ſagt, daß er fünff Regeln in acht nehmen müſſe, wann ſein Schluß unfehlbar und gültig ſeyn ſolle, nemlich 1. Die H. Schrifft. 2. Das Apoſtoliſche mündlich überlaſſene Wort GOttes. 3. Die Erkänntnüſſen der vorigen Päbſte. 4. Der heiligen Väter und Lehrer einmüthige Lehre. 5. Die Zuſammenſtimmung aller Glaubigen. Wann nun der Pabſt eine von dieſen 5. Regeln auslässet, ſo iſt ſein Schluß nicht unfehlbar. Wann man nun alle Schlüſſe, die jemahls von Päbſten ſind gemacht worden, examiniret, und nach dieſen Regeln miſſet, ſo iſts gewiß, daß kein einziger unfehlbar ſeyn könne. Dann zugeſchweigen, daß kein Menſch in der Welt alle Schrifften der Chriſtenheit leſen, und alle Urtheil darnach abfaſſen könne; Zugeſchweigen, daß viele Päbſte beſſere Juriſten und Soldaten als Theologi geweſen, ſo iſts klar, daß ſie 1. auf die H. Schrifft keine reflexion machen, als wider welche ſie viele Lehren eingeführet. 6) Zweytens iſts unGewiß / was die Apoſteln nebſt ihren Schrifften geredet. 7. Streiten die Erkänntnüſſen der Päbſte ſelbſt wider einander 7). 4. Iſts unmöglich nach der heil. Väter

5) In Anal. fid. L. 8. c. 4.

6) Wie bald soll angezeiget werden.

7) Wovon ich in Widerlegung der Vorrede ad Num. 3. einige Exempel angeführet.

Väter und Lehrern der Röm. Kirche Schrifften zu ſchlieſſen. Dann 1. haben weder die Kirchen-Väter, noch Lehrer der Röm. Kirche alle geſchrieben, wie kan man dann aller Meynungen wiſſen? 2. Sind viele Schrifften verlohren worden, wie kan dann deren Innhalt dem Pabſt bekand ſeyn? 3. Sind weder die Kirchen-Väter, noch Lehrer der Röm. Kirchen in einigem Stück einig, wie kan dann der Pabſt nach ihrer einmüthigen Lehre urtheilen? Noch weniger kan er 5. die Zuſammenſtimmung aller Glaubigen wiſſen; Dann 1. ſind viele Glaubige, die nicht ſo gelehrt ſind, daß ſie von einigen hohen Sachen eine gründliche Meynung ſagen könten; 2. Fragt der Pabſt nicht alle Glaubigen um ihre Meynung, wann er etwas ſchlieſſen will; 3. Wann er ſie auch fragte, ſo würde er doch nichts weniger als eine Zuſammenſtimmung in vielen Dingen bey ihnen antreffen, ſondern das Sprich-Wort wahr befinden: Viel Köpff/ viel Sinn. Wie will nun ein Papiſt einem einzigen Schluß des Pabſts trauen? Es iſt hier lauter Zweiffel.

6. Wann auch ein Papiſt von der Richtigkeit eines Päbſtlichen Schluſſes ſo gewiß wäre, als die gantze Welt davon ungewiß iſt, ſo müſte er doch noch ferner eine feſte Gewißheit haben, daß das von dem Pabſt ergangene Decret, Befehl/ Bull ꝛc. unverrückt ihme zu handen gekommen/ daß es durch die Schreiber und Drucker in keinem Wort verderbt und verkehrt worden/ ꝛc.

Dann

Dann wo solches nicht ungezweiffelt bewu't iſt, ſo kan der Glaube nicht darauf beruhen. Wer aber solches wiſſen wolte, der müſte nothwendig nach Rom reiſen, und vom Pabſt das erſte Originai ſich ausbitten, oder der Pabſt müſſe es ihm unter ſeinem Pittſchafft verſiegelt zu ſchicken, bey welchem doch auch Betrug zu fürchten wäre. 8)

7. Wann aber durch die Unmöglichkeit ſelbſt könte möglich gemacht werden, alle die bisherige Difficultæten zu überwinden, und ſich in denſelben eine Unfehlbarkeit einzubilden, ſo wäre doch der Zweiffel noch übrig, was die Worte der Päbſte eigentlich vor einen Verſtand hätten? Dann wann der Papiſt nicht ungezweiffelte Gewißheit hat, daß eben das die Meynung des Pabſts ſeye, welche er ſich einbildet, ſo wancket abermahl ſein Glaube gäntzlich. Dieſe Gewißheit kan er aber nicht haben, wann er nicht abermahl den Pabſt ſelbſt darum befraget; Ja auch die Päbſte legen ihre eigene Worte unterſchiedlich aus, andere Lehrer ſind auch gantz uneinig über ſolchen unbetrüglichen Verſtand, welches man leichtlich abnehmen kan, wann man bedencket, wie vielerley Auslegungen in der Römiſchen Kirche gemacht werden, über das Jus Canonicum,

8) NB. Ich diſputire hier vornemlich nach der Papiſten Art / wann ſie die Wahrheit des Worts GOTTES in Zweiffel ziehen wollen.

nicum, Concilium Tridentinum, Bullen, und dergleichen.

8. Endlich verſtehen nicht alle Papiſten die Lateiniſche Sprach / in welcher die Schlüſſe der Päbſte verfaſſet werden; mithin müſſen ſolche Leute denen Verſionen trauen, welches abermahl vielen Zweiffel verurſachet, dann da muß man immer dencken: Wer weiß, ob die Worte der Päbſte recht überſetzet ſind? Ob der Uberſetzer die Meynung derſelben unfehlbar eingeſehen? Ob er nichts dazu und nichts davon gethan? Wie werde ich der Sache gewiß? ſoll ich die Verſion dem Pabſt überſchicken, und deſſen Meynung darüber vernehmen, das möchte ihm und mir allzu beſchwerlich fallen ꝛc. Siehe, geehrter Leſer, das iſt die ſchöne Unfehlbarkeit der Römiſchen Kirche / d. i. des Pabſts / ein rechter Labyrinth und Irrgarten, der in denen nur ein wenig nachſinnenden Gemüthern lauter Zweiffel und Unruhe erwecket. Iſt nun unſere Religion nicht 1000. mahl beſſer? Sie iſt nicht auf einen betrüglichen Menſchen gegründet, ſondern auf GOttes unfehlbahres Wort, welches die Wahrheit ſelber iſt; Joh. 17, 17. Pſalm 33, 4. welches die Hertzen durch eigene Krafft mächtig überzeuget / ſo viele 1000. Menſchen wunderbahrer Weiß bekehret / durch GOTT vom Himmel ſelbſt beſtättiget / mit denen Wundern Chriſti und der Apoſteln bekräfftiget / ſo wunderlich in aller Welt gepreſeviret, und wider den Wuth ſo vieler grauſamen Feinden herrlich erhalten worden. ꝛc.

§. 19.

§. 19.

II. Ob die Römische Kirche irren könne.

Biß hierher habe ich der Papisten Lehre von der Unfehlbarkeit ihrer Kirche erörtert, nun werde ich mich zum andern Punct, und frage: Ob dann die Römische Kirche irren könne? Ich antworte mit Ja, und beweise es alſo:

1. Weilen die Römische Kirch nicht die allgemeine, ſondern nur eine einzele und particular-Kirche iſt. Der Schluß iſt dieſer:

Keine particular-Kirche iſt von der Gefahr irren zu können befreyet.

Die Römische Kirch iſt eine particular-Kirche, darum iſt ſie von der Gefahr irren zu können nicht befreyet.

Der erſte Satz wird von Herrn Weißlinger zugeſtanden in der Vorrede des Frik-Vogels pag. CCCCLXIII. der Zweyte aber kan nicht geläugnet werden; Dann man mag durch die Römische Kirch verſtehen, die zu Rom iſt, oder welche auſſer Rom in andern Orthen und Ländern dem Pabſt anhänget, ſo iſt ſie doch noch nicht allgemein, dann es ſind zu allen und jeden Zeiten viele Christliche Kirchen geweſen, welche unter dem Pabſt nicht geſtanden haben.

2. Weilen der Apoſtel Paulus die Römische Kirche vor Irrthum warnet, Rom. 11, 20. ſq. cap. 16, 17. Wann ſie nun abſolutè

ſolutè und ſchlechter Dings nicht irren könte, ſo wäre ſolche Warnung nicht nöthig geweſen.

3. Weil ſie würcklich in unzehlig vielen Stücken geirret, und noch irret, wie gleich ſoll bewieſen werden. Was nun irret / das kan auch irren. Gewiß iſt keine ſo unvernünfftige Diſputir-Art jemahls unter denen wildeſten Barbaren gehöret worden, als die Römiſche Lehrer hier beobachten: Wann wir ſchon gründlich und unumſtößlich beweiſen, daß ihre Kirche geirret, ſo ſollen wir doch erſt darthun, daß ſie irren könne. Es kommt mir nicht anders vor, als wann einer nicht eher glauben wolte, daß ein in heller Flamme ſtehendes Hauß brenne, noch die Flamme löſchen helffen, biß ihm jemand beweiſe, daß das Hauß brennen könne.

§. 20.

III. Ob die Römiſche Kirche würcklich geirret habe?

Nun frage ich weiter: Ob die Römiſche Kirche dann würcklich geirret habe?

Hier will ich nicht alle Irrthümer der Römiſchen Kirche erzehlen, dann wer will doch in einem kleinen Tractat alle dieſelbige faſſen? Unſere Lehrer haben bis daher unzehlig viele Schrifften wider das Pabſtthum geſchrieben, und war ihnen unmöglich, den Grund des Verderbens in demſelben vollkommen aufzudecken; ſondern ich will nur ſo viel bey-

beybringen, daß ich den gütigen Leſer gnugſam überzeuge, die Römiſche Kirche habe geirret. Damit ich aber denen Widerſachern allen Paß und Ausflucht benehme, will ich zum Uberfluß, und doch in möglichſter Kürze beweiſen, daß 1. die Päbſte / 2. die Concilia, 3. die Lehre der Römiſchen Kirche in genere geirret haben und irren.

§. 21.

Es haben geirret und irren 1. die Päbſte.

Von denen Päbſten beweiſe ichs alſo:

1. Der Antichriſt irret / Der Pabſt iſt der Antichriſt / wie ich in Widerlegung der Vorrede ad n. 16. unwiderſprechlich erwieſen,

Darum irret der Pabſt.

2. Weil die Päbſte ſich ſelbſt in ihren Decretis widerſprochen / wie ich eben ad num. 5. dargethan, da muß ja nothwendig einer gefehlet haben.

3. Weilen viel Päbſte Ketzer geweſen / welches die päbſtliche Scribenten ſelbſt bekennen, und der ſeel. D. Gerhardus in Conf. Cathol. weitläufftig ausführet, L. 1. P. 2. c. 2. f. m. 82. ſqq.

1. Der Pabſt Marcellinus hat den Heydniſchen Götzen geopffert 1).

2. Liberius hat die Arianiſche Ketzerey angenommen 2).

3. Ana-

1) Marul. L. 4. c. 10. Platina in vita

2) Damaſus Pap. lib. Pontif. Athan. T. 1. epiſt. ad Solit. vitam agentes. Hieron. in Chron. Platina in vita

3. Anaſtaſius II. hat die Neſtorianiſche und Eutychianiſche Ketzerey angenommen 3)

4. Felix war ein Arianer 4).

5. Vigilius war ein Eutychianer 5).

6. Sergius war ein Monothelet, deswegen er verdammt worden in Concil. 6. Conſtant. Art. 13. Dergleichen könnten noch viele genennet werden, wann ich nicht dieſe Exempel vor gnug achtete, zum Beweiß, daß Päbſte geirret haben.

§. 22.

2. Die Concilia. Daß die Concilia geirret haben/ beweiſe ich alſo:

1. Weil unterſchiedliche Concilia in ihren Decretis mit einander ſtreiten (daher folgt, daß einige müſſen geirret haben).

Das Concilium Arelatenſe II. can. 2. verbietet einen Prieſter anzunehmen / der verehliget iſt.

Das Concilium Gangrenſe, can. 4. verdammt diejenige, welche der Meß / ſo von einem verheurratheten Prieſter gehalten wird / nicht beywohnen wollen.

Das Concilium Carthaginenſe III. can. 47. zehlet das Buch der Weißheit / Sirach / Tobiä ꝛc. zu denen Canoniſchen Büchern / hingegen ſchlieſſet das Concilium Laodicenſe can. ult. ſolche ex canone aus.

In dem Concilio, welches unter Stephano VI. zu Rom gehalten worden, wurde der

3) Platina &c.
4) Ruffinus Lib. 1. c. 22.
5) Liberatus in breviario, c. 22.

Pabſt Formoſus verdammt / und alle ſeine Acta vernichtet.

Darnach wurde unter dem Pabſt Johanne IX. ein Concilium zu Ravenna gehalten, welches Formoſum vor ehrlich erkennet / und Stephanum verdammet ꝛc. ꝛc.

2. Weilen die päbſtliche Lehrer ſelbſt bekennen / daß viele Concilia geirret haben.

Das Concilium Eliberinum Anno 305. hat in vielen Stücken geirret / welches Bellarminus geſtehet 6).

Das Concilium Nicenum I. can. 12. verdammt diejenige / welche im Krieg dienen / und befiehlt ſolche nicht ohne Kirchen-Buß anzunehmen.

Das Concilium Toletanum I. can. 17. beſchlieſſet: Man ſolle diejenige / ſo Concubinen halten / zum Heil. Abendmahl admittiren, wann ſie nur nicht verehlichet wären. ꝛc. ꝛc.

§. 23.

3. Die Lehre der Römiſchen Kirche in genere.

Daß die Lehre in der Römiſchen Kirche irrig ſeye / beweiſe ich ferner alſo:

1. Weil ſie wider die heilige Schrifft ſtreitet.

Die Schrifft lehret: Daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werck / allein durch den Glauben / Rom. 3, 28. c. 4, 2. ſq. Epheſ. 2, 8. ꝛc. Die Römiſche Kirche lehret: Man müſſe nicht allein durch den Glauben ſelig werden.

Die Schrifft befiehlet, das Heil. Abendmahl unter beyder Geſtalt auszutheilen, Matth. 26, 26. 27. Die Römiſche Kirch befiehlet nur eine Geſtalt zu geben.

Die

6) Lib. 2 de imag cap. 9.

Die Schrifft verwürffe die Menſchen-Satzungen, Matth. 15, 9. Die Römiſche Kirch erhebet ſelche.

Die Schrifft erlaubet den Prieſtern die Ehe, 1. Tim. 3, 2. Die Römiſche Kirche verbietet den Prieſtern die Ehe.

Die Schrifft erlaubet allerley Speiſen zu eſſen, 1. Tim. 4, 4. Die Römiſche Kirche verbietet etliche.

Die Schrifft zeuget, daß die Frommen ſogleich nach dem Tod in den Himmel kommen, Offenb. 14, 13. Die Römiſche Kirch lehret, ſie müſten zuvor ins Feg-Feuer.

Die Schrifft lehret, man ſolle GOtt allein anbeten, Pſalm 50, 15. Matth. 4, 10. Offenb. 19. 10. ꝛc. Die Römiſche Kirch lehret, man ſoll auch die Heiligen anbeten. Wie ich oben in der Widerlegung der Vorrede ad num. 11. erwieſen.

Die Schrifft verbietet die Bilder anzubäten und ihnen zu dienen, 2. Buch Moſ. 20, 4. 5. Die Römiſche Kirche lehret ihnen zu dienen, und bätet ſie auch an, wie ich in Widerlegung der Vorrede ad num. 5. dargethan.

Summa: Es ſind gar wenig Lehren in der Römiſchen Kirche / welche nicht wider die H. Schrifft ſtreiten.

2. Weil ſie ihre Irrthümer theils von alten in der Kirche verdammten Ketzereyen,

theils von Juden und Heyden empfangen, welches andere weitläufftig ausgeführet 7). ꝛc. ꝛc.

§. 24.

Ich habe nun, wie ich hoffe zur Gnüge gezeiget, daß die Römiſche Lehrer gar ſchlechten Grund haben, wann ſie von der ſtetswährenden Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit ihrer Kirche ein ſo groſſes Prahlen machen. Der Schaaf-Pelz iſt abgezogen, und die Falſchheit entdecket, und ich bin gewiß, daß weder der Herr Weißlinger, noch ein anderer päbſtlicher Lehrer, wer er auch ſeye, etwas gründliches, das den Stich hält, dagegen einzuwenden vermag.

Nun will ich mich zu dem Hn. Weißlinger wenden und ſeine vermeinte Beweiß-Gründe beantworten. Er ſagt, es ſeyen dieſelbe hergenommen 1. aus der heiligen Schrifft. 2. aus Auguſtino. 3. aus Luthers Schriften. 4. aus der Augſpurgiſchen Confeſion. Die Läſterungen, welche er von Luthero und ſonſten einſtreuet, will ich in einem beſondern Anhang beantworten, damit der günſtige Leſer die Ordnung der Diſputation deſto beſſer faſſe.

Im erſten Capitel verſpricht der Hr. Weißlinger aus der Heil. Schrifft zu erweiſen, daß die wahre Kirche JEſu Chriſti ſtets ſichtbar und unfehlbar ſeye. Wobey ich ſogleich anmercke, daß

7) Hunnius in Apoſtaſia Romanæ Eccleſiæ.

daß er alles ſo confus untereinander werffe, und in dieſem Capitel ſich allzu deutlich verrathe, daß er mit der Heil. Schrifft nicht wohl umzugehen wiſſe. Dann er hält nicht die geringſte Ordnung, und Deutlichkeit, ſowohl in Unterſcheidung der Sache ſelbſten, indeme er die Unſicht- und Unfehlbarkeit der Kirche vermiſchet, welche doch von einander unterſchieden werden ſolten, als auch in dem Vortrag der Argumenten. Ich will ihm auf dem Fuß nachfolgen, und ein Argument nach dem andern beantworten.

Argumentum I. Sein erſtes Argument oder Beweiß-Grund, welchen er §. 1. 2. 3. pag. 1. 2. 3. vorbringet, gehet auf die ſtets-währende Sichtbarkeit der Kirche, und kan in dieſe Worte kürtzlich verfaſſet werden: GOtt will ernſtlich alle Menſchen ſelig haben; nun wird aber auſſer der wahren Kirchen niemand ſelig; müſſen alſo die Menſchen, ſo auſſer der Kirche leben, ſich zuvor mit derſelben vereinigen, wann ſie das ewige Leben erlangen wollen; daher folget, daß die Kirche allezeit ſichtbar ſeyn müſſe, ſonſten können die Menſchen ſolche nicht finden und ſich mit ihr vereinigen. Hierzu führet Hr. Weißlinger die Sprüche an „von dem allgemeinen Gnaden-Willen GOttes wegen „der Menſchen Seeligkeit, und von dem allgemeinen „Verdienſt Chriſti, als 1. Tim. 2, 4. 2. Pet. 3, 9. „Ezech. 33, 11. Joh. 3, 16. 17. ꝛc.

Antwort 1. Daß GOtt ernſtlich aller Menſchen Seeligkeit begehre, und auſſer der wahren Kirchen kein Menſch ſelig werden könne, geben wir zu; allein es iſt zur Seeligkeit

nicht absolutè nöthig, daß einer in der sichtbaren Gemeinschafft seye, wohl aber, daß er sich in der unsichtbaren befinde. Elias war nicht in der sichtbaren Gemeinschafft derer 7000. Rechtgläubigen, die ihre Knie nicht gebeuget haben vor Baal, ja er wuste gar nichts von denselben, und dannoch gehörete er zu ihnen nach der inneren Gemeinschafft, 1. Buch König 19. 14. 18. In der Türckey und Barbarey sind viele fromme Christen, die weder in unserer, noch der Römischen Kirchen äusserlichen Gemeinschafft leben, und dannoch gehören sie zur wahren Kirche GOttes, ja wann gleich die Sichtbarkeit aller Abendländischen Kirchen vergienge, würde doch solches ihrem Glauben nichts benehmen.

2. Wann schon die wahre Kirche nicht sichtbar ist, d. i. von aussen keinen Glantz und Schein, kein öffentliches ruhiges Lehr-Amt, reine Predigt, öffentliche Austheilung der Sacramenten und ordentliches Kirchen-Regiment hat, sondern unter denen Verfolgungen heimlich GOtt dienen muß, so wird doch dardurch denen, die ausser der Kirche sind, der Weg zu der vor der Welt unsichtbaren und verborgenen Gemeinschafft der Gläubigen zu gelangen nicht abgeschnitten. Vielmehr sind die Wege GOttes in diesem Stück so wunderbar, daß, jemehr die Kirche verfolget wird, jemehr sie sich ausbreitet. Wo war ein öffentliches Ministerium, da Christus am Creutz verschiedm?

wo

wo war damahls die ſtets währende Sichtbarkeit der Kirche? die Apoſteln hatten ſich verborgen und die Thüren aus Furcht für den Juden verſchloſſen, Joh. 20, 19. Nach Chriſti Himmelfahrt wurden ſie unter Juden und Henden gedruckt, verfolget und getödtet, und dannoch hatte alle Welt einen Zugang zu dem Evangelio, und dieſes wurde geprediget unter alle Creaturen, die unter dem Himmel ſind, Col. 1, 23. Wo war der Kirche äuſſerlicher Splendeur, Anſehen und Sichtbarkeit unter den 10. grauſamſten Verfolgungen? die Chriſten hielten ihre Zuſammenkünffte heimlich, in denen Bergen, Felſen, Löchern und Klüfften der Erden, ihre Tempel waren niedergeriſſen, ihre Prieſter getödtet, und durffte ſich keiner öffentlich blicken laſſen, ſondern wurden ſobald gemartert, und dannoch war denen, die draufſen geweſen, der Weg zur Kirche nicht verſperret, ſondern jemehr die Chriſten verfolget wurden, jemehr bekenneten ſich zum Namen JEſu, wie alle alte Hiſtorien bezeugen. Eben ſo gieng es auch vor Lutheri Zeiten im Pabſtthum; die Kirche hatte ihren äuſſerlichen Glantz verlohren, und der öffentliche Gottesdienſt war durch die päbſtliche Irrthümer verderbet, wer aber ſolchen widerſprochen, muſte ſich ſeines Lebens befahren, und dannoch war der Weg zur Wahrheit nicht verborgen, ſondern man konnte ihn finden 1. in allen denen Kirchen, ſo mit dem Pabſt keine Gemeinſchafft hatten, und an Gottes Wort ſich hielten, 2. in dem

Pabſtthum ſelbſten bey denen die um der Warheit willen verfolget worden, wovon aber unten ein mehreres ſoll gehandelt werden.

3. Ich frage ihn zum Uberfluß, Herr Weißlinger, wo alle Völcker der Welt den Weg zur Seeligkeit finden ſollen, wann, nach eurer Meynung, der Antichriſt kommen, und eure Kirche verfolgen wird, ſo daß der öffentliche Gottesdienſt ganz aufhöret? Was er hierauf antwortet, das nehme er von mir zur antwort an.

Argum. II. Das zweyte Argument, welches ex §. 4. 5. auf die Unfehlbarkeit der Kirche zielet, nimmet er aus Matth. 7, 24. ſqq. allwo Chriſtus denjenigen einem klugen Mann vergleichet, der ſein Hauß auf den Felß bauet, welches die Platz-Regen, Gewäſſer und Winde nicht umſtoſſen können.

Durch das Hauß verſtehet Herr Weißlinger die Kirche, durch die Platzregen, Gewäſſer und Winde aber mancherley Verfolgungen und Ketzereyen, die auf die Kirche zuſtoſſen, und ſie doch nicht verderben oder gäntzlich umſtoſſen können.

Antwort: 1. Der HErr Chriſtus redet an dieſem Orth nicht von ſeiner gantzen Kirche, ſondern von ſeinen damahligen Zuhörern, die ſeine ſchöne Berg-Predigt gehöret hatten, und ermahnet dieſelbige, daß ſie es bey dem bloſſen hören nicht ſollten bewenden laſſen, ſondern ſich befleiſſigen, auch nach ſeinem Wort zu thun, dardurch werde dann das Hertz recht beveſtiget, und wann ſolches die

die Krafft des Worts recht empfindet, werde es auf ihn, als den wahren Felß des Heils gegründet, ſo daß es durch keine Platzregen der Verfolgung oder Winde falſcher Lehre würde ſchaden leiden; Welche Erklärung aus dem gantzen Contexte erhellet.

2. Geſetzt er redete von der gantzen Kirche, ſo ſind doch ſolche Worte nicht wider uns, dann wir lehren auch, daß die allgemeine wahre Kirche auf den Felſen JEſum Chriſtum feſt gebauet ſeye, und daß ſie nicht gäntzlich abfallen und irren könne, allein von der Römiſchen Kirche gedencket unſer Heyland kein Wort.

Argum. III. ex §. 5. Den dritten Beweiß / ebenfals von Unfehlbarkeit der Kirche, nimmet er von der Perſohn Petri: Seine Worte lauten alſo: »Derowegen hat er (Chriſtus) dieſes» ſein Hauß / das iſt / ſeine Kirchen mit einem guten /» unbeweglichen veſten Fundament verſehen / und auf ei» nen von ihm auserwehlten und hierzu bereiteten» Felſen gebauet / nemlich auf den H. Apoſtel Petrum /» welcher zuvor Simon gehaiſſen. Dann da ihn JE» ſus anſahe, ſprach er: Du biſt Simon der Sohn» Jona / du ſolt Cephas genannt werden / das wird» verdollmetſchet Petrus / Joh. 1, 42. (auf teutſch» ein Felß) Und ich ſage dir: Du biſt Petrus / und» auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen / und» die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen.» Matth. 16, 18. Mercke wohl die Wort dieſes» weiſen Baumeiſters Chriſti JEſu: Super hanc Pe» tram ædificabo, Auf dieſen Felſen will ich bauen.»

Hier redet Herr Weißlinger abermahl undeutlich, was er meyne; Er will aber ohne

ne Zweiffel die gemeine Lehre der Papisten durch diese Worte aussprechen: Christus habe den Apostel Petrum zum Fundament und Haupt seiner Kirche erwehlet / also und dergestalt / daß nach seinem Tod alle Römische Bischöffe das Ambt von ihme erben / und die gantze Kirche an seiner Statt regieren solten. Dieses ist die Quelle, woraus alle Irrthümmer der Röm. Kirche fliessen, und kan doch nichts ungereimbteres erdacht werden, als daß sie die Worte Christi zu ihrem bösen Vorhaben, des Pabsts Hoheit zu beweisen, anziehen.

Erstlich hat sich der Pabst mit der gröstẽ Tyranney und Grausamkeit über die Kirche GOttes empor geschwungen, darnach hat er in der H. Schrifft gesucht, womit er solches behaupten wolte, und da er weder im Alten, noch im Neuen Testament etwas gefunden, muste dieser unschuldige Spruch Christi: Du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich meine Gemeine bauen / herhalten, diesen verkehrete er aufs allerschändlichste, und es solte mit aller Gewalt so viel bedeuten, als: Die Päbste zu Rom sollen Regenten der Kirche seyn / da doch weder Petro, noch denen Päbsten solche Gewalt gegeben worden, wie von unsern Lehrern in unzehlig vielen Schrifften gründlich bewiesen worden. Ich antworte: 1. Wann auch gleich Petrus das Fundament der Kirchen wäre, so gienge solches die allgemeine, nicht aber allein die Römische Kirche an, mithin hätte der Herr Weißlinger

ger keinen Vortheil aus dieſem Beweiß, welchen wir zugeſtünden.

2. Daß aber nicht Petrus der Felß ſeye, auf welchen die Kirche gebauet, beweiſe ich aus folgenden Gründen;

1. Weil Chriſtus allein der Grund und Felß iſt / auf welchen die Kirche gebauet iſt / bezeuget die Heil. Schrifft durchgehends, Paulus ſagt 1. Cor. 10, 4. Sie truncken von dem geiſtlichen Felß / der nachfolgete / welcher war Chriſtus. 1. Cor. 3, 11. Einen andern Grund kan niemand legen / auſſer dem / der gelegt iſt / welcher iſt JESUS CHRISTUS. Siehe auch Pſalm. 118, 22. Eſai. 28, 16. Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. Actor. 4, 11. 12. Luc. 20, 17. Rom. 9, 33. 1. Pet. 2, 6. 7. 8.

2. Sanct Petrus konte auch ſolcher Felß und Grund der Kirche nicht ſeyn. Es iſt klar / daß der Felß und Grund der Kirche müſſe veſt / unbeweglich / ohne Irrthum und gantz unfehlbar ſeyn / dann ſonſt kan er gegen die Platzregen, Gewäſſer, und Sturmwinde ſo vieler Ketzereyen und Verfolgungen, und gegen die Pforten der Höllen nicht ſtehen, Matth. 7, 24. ſq. cap. 16, 18. Der Apoſtel Petrus aber war nicht ſo veſt / unbeweglich / ohne Irrthum und gantz unfehlbar / Dann 1.) als ihn nur eine ſchlechte Magd angeredet: Du wareſt auch mit dem JEſu aus Galiläa / that er den ſchweren Fall, daß er JEſum verläugnete mit fluchen und ſchwören, Matt. 26, 69. ſq. hätte nun Chriſtus ſeine Kirche auf ihn gebauet gehabt, ſo müſte ſie ja gäntzlich gefallen ſeyn. 2.) That er einen groſſen

groſſen Fall, und ließ ſich durch die Pforten der Höllen überwältigen, als er Chriſtum von ſeinem Leiden, mithin von dem theuren Werck unſerer Erlöſung abmahnete, deßhalben ihn Chriſtus nennete 1. einen Satan/ 2. einen ärgerlichen Menſchen / 3. der nicht meyne/ was göttlich, ſondern was menſchlich iſt / 4. darum ihn auch Chriſtus denjet von ſich gehen: Hebe dich weg von mir / und zwar iſt ſolches bald darauf geſchehen / nachdeme Chriſtus zu ihme geſprochen: Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will ich meine Gemeine bauen. Matt. 16, 22. ſq. 3.) war er noch mit vielen Irrthümern und vorgefaſſten gefährlichen Meynungen behafftet, da ſchon Chriſtus obige Worte zu ihm geredet hatte; Noch am Oſtertage wuſte er die Schrifft nicht / daß Chriſtus von den Todten auferſtehen ſolte/ Joh. 20, 9. Am Tage der Himmelfarth des HErrn war er nebſt denen andern Apoſteln noch in dem Wahn, Chriſtus würde ein irrdiſch Reich auf Erden anrichten / Actor. 1, 6. Und nach der Himmelfarth Chriſti wuſte er noch den wichtigen Articul vom Beruff der Heyden nicht/ Actor. 10, 10. ſqq. Wie konte ihn dann Chriſtus zu einem unfehlbaren Felſen, Grund und Richter der gantzen Kirchen, dergleichen der Pabſt zu ſeyn prætendiret, durch obige Worte gemacht haben? 4.) begienge Petrus einen gewaltigen Fehler zu Antiochia, da er 1. mit den Juden heuchelte / 2 nicht richtig wandelte nach der Wahrheit des Evangelii / 3. Heydniſch lebete / 4. Die Chriſten aus dem Judenthum zwange Heydniſch zu leben / 5. deßwegen Klage über ihn kam/ 6. und Paulus ihm unter Augen widerſtunde. Gal. 2, 12.

2, 12. ſqq. Wie konte er dann der Kirchen unbeweglicher Grund ſeyn? Welches alles dem H. Mann nicht zum Schimpff, ſondern unſere Widerſacher zu überweiſen geſchrieben wird, dann wir lieber der Heiligen Schwachheiten bedecken, wo nicht die höchſte Noth erfordert, ſolche zu berühren.

3. Chriſtus hat auch Petrum nicht vor den Felſen und Grund ſeiner Kirchen erkennet; ſonſten würde er ſich ſelbſt widerſprochen haben, weil er ſich davor will gehalten haben / Matt. 21, 42. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. und alle Apoſtel gleich machet / Matt. 20, 26. 27. Luc. 22, 24. ſq.

4. Es hat ihn kein Apoſtel dafür gehalten / als welche Petro gleich geachtet werden; Paulus ſchreibet Galat. 2, 9. Jacobus und Cephas / und Johannes / die für Seulen angeſehen waren. Hier nennet er Jacobum und Johannem eben ſo wohl Seulen, als Petrum, wann er aber der Apoſtel Fürſt geweſen wäre, hätte die Rede ohngefehr alſo lauten müſſen: Petrus der für das Fundament / Felſen und Fürſten der andern Apoſteln und der gantzen Kirche / Jacobus und Johannes / die für Seulen angeſehen waren. Von ſich ſelbſt ſchreibet Paulus: Ich achte / ich ſeze nicht weniger / dann die hohen Apoſtel / 2. Cor. 11, 5. cap. 12, 11. dardurch er ſich Petro allerdings gantz gleich machet. Es probire es jezo ein Cardinal, oder Biſchoff zu ſagen: Ich bin nicht weniger / dann der Pabſt. So hat auch Paulus zu Epheſus, Philippis, in Creta ꝛc. Biſchöffe geordnet, ohne vorde-

muß des Apoſtels heiſſen / 1. Tim. 1, 3. 2. Tim. 2, 6. Acter. 20, 28. Phil. 1, 1. Tit. 1, 5. Ja er beſtraffte ihn ernſtlich / Gal. 2, 11. ſqq. welches des Pabſts Hoheit von keinem Menſchen leidet. Und als ſich etliche Cephiſch oder Petriſch nenneten, wolte es Paulus durchaus nicht leiden / 1. Cor. 1, 12. cap. 3, f. 22. ꝛc. ꝛc. Woraus zur Gnüge erhellet, daß Petrus nicht höher als die andern Apoſteln von dieſen gehalten worden, und iſt kein Titul noch Buchſtaben in der ganzen erſten Chriſtenheit zu finden, daß die Apoſtel Petrum vor das Fundament der Kirche erkennet.

5. Der Apoſtel Petrus hat ſelbſt nichts davon gewuſt / daß er ſolte das Fundament und Haupt der Kirche / und Fürſt oder Pabſt der Apoſtel ſeyn. Er nennet ſich nirgends alſo, ſondern einen Mit-Aeltesten, 1. Pet. 5, 1. Er weiſet niemand in Glaubens-Sachen auf ſeine Perſon, wie der Pabſt thut, ſondern allein auf das feſte Prophetiſche Wort / 2. Pet. 1, 19. und beſtättiget alles, was er ſagt, aus der Schrifft / wie ſeine Epiſteln ausweiſſen; Er verbietet ausdrücklich, es ſoll kein Lehrer über das Volck herrſchen / 1. Pet. 5, 3 wie ſolte er ſolches dann ſelbſt gethan haben; er läſſet ſich von den andern Apoſteln nach Samarien ſenden das Evangelium zu predigen / Acter. 8, 14. welches er nicht würde gethan haben, wann er Pabſt wäre geweſen. Es können die Römiſche Hn. Geiſtliche probiren, und dem Pabſt zumuthen, er ſolle ein Miſſionarius werden und ſich von ihnen

nen ſenden laſſen, ich meyne, er würde anderſt mit ihnen reden. Petrus gab denen übrigen Apoſteln Rechenſchafft von ſeinem geführten Predig-Amt/ Actor 11, 1. ſqq. lieſſe ſich von Paulo beſtraffen/ Galat. 2, 11. ſq. in dem erſten Concilio zu Jeruſalem decretirte er nicht als Pabſt, ſondern verhielte ſich im Rath der Apoſtel als ein Mitglied/ Actor. 15. welches er auch gethan in der Erwehlung des Apoſtels Matthiä/ Actor. 1, 23. ſq. und der ſieben Männer/ welche dienen ſolten/ Acter. 6, 1. ſqq. nirgends ſchreibet er was Paulus von ſich geſchrieben: 2. Cor. 11, 28. Ich werde täglich angelauffen/ NB. und trage Sorge für alle Gemeinen. Aus welchem allen ſattſam erhellet, daß Petrus nicht das Fundament und Pabſt der Kirchen geweſen.

6. Welche der Griechiſchen Sprach kundig ſind, wiſſen, daß Chriſtus in dem Spruch Matth. 16, 18. einen groſſen Unterſchied mache, zwiſchen dem Wort Petrus und zwiſchen dem Wort Felſen. Λέγω δὲ σοι λέγω ὅτι σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν; dann das Wort Petrus ſtehet im Maſculino, Felß aber im Fœminino genere, können alſo nicht ein Subjectum bedeuten, und muß demnach die Anrede Chriſti: Du biſt Petrus, nur alluſivè verſtanden werden.

7. Wann dann nun aus dem bisherigen gantz klar iſt, daß Chriſtus durch den Felſen, auf welchen er ſeine Gemeine zu bauen verſprochen, ohnmöglich den Apoſtel Petrum verſtanden, ſo fragt ſichs weiter, wer dann die-

ser Felß eigentlich seye? Es kan aber niemand anders dardurch verstanden werden, als Christus, welchen die gantze Heil. Schrifft davor hält, und von deme Petrus in den vorhergehenden Worten eine stattliche Bekänntnus abgeleget, dann als Christus die Haupt-Frage von seiner Person / als dem einigen Grund der Kirche / an die Apostel ergehen ließe, antwortete Petrus: Du bist Christus des lebendigen GOTTES Sohn / darauf sagt Christus: Seelig bist du Simon / Jonas Sohn / dann Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret / sondern mein Vatter im Himmel. Und ich sage dir auch / du bist Petrus / und auf diesen Felsen (welchen du bekennet hast) will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.

3. So hat den Articul von dem Grund und Felsen der Kirchen erkläret der Apostel Paulus 1. Cor. 3, 10. 11. da er sagt: Ich von GOttes Gnaden / die mir gegeben ist / habe den Grund geleget / als ein weiser Bau-Meister / ein ander aber bauet darauf. Ein jeglicher aber sehe zu / wie er darauf baue. NB. Einen andern Grund kan zwar niemand legen / ausser dem / der geleget ist / welcher ist JEsus Christus. So erklärets der Apostel Petrus selbst 1. Petr. 2, 3 - - 8. So ihr anders geschmecket habt / das der HErr freundlich ist / zu welchem (HErrn) ihr kommen seyd / als zu dem lebendigen Stein / der von den Menschen verworffen / aber bey GOtt ist er auserwehlet und köstlich. Und auch ihr / als die lebendige Steine / bauet euch zum geistlichen Hauß / und zum heiligen Priesterthum / zu opffern geistliche Opffer / die GOtt angenehm sind / durch JEsum Christum. Darum stehet in der Schrifft: Siehe da / ich lege einen auserwehlten köstlichen Eckstein in Zion / und wer an ihn glaubet / der

der ſoll nicht zu Schanden werden. Euch nun/ die ihr glaubet/ iſt er köſtlich/ den Ungläubigen aber iſt der Stein/ den die Bauleute verworffen haben und zum Eckſtein worden iſt/ ein Stein des Anſtoſſes/ und ein Fels der Ergernuß.

9. Nicht von Petro, ſondern von Chriſto haben den Felß verſtanden und ausgeleget die heilige Kirchen-Vätter, deren Zeugnuſſe in groſſer Menge geſammlet *Furlerus* in Inſtruct. Hist. Theol. Lib. XV. *Salom. Geſnerus* in Diſputat. pecul. ſuper dictum Matth. 16. Tu es Petrus, &c. *Rivetus* in Cathol. orthod. tr. II. qu. IV. *Marc. Anton. de Dominis* Reip. Eccleſ. Lib. I. c. II. ſq. *Chemnitz* Paniſtrat. T. 2. L. XI. & Lib. 3. de œcumen. Pontif. c. 2. *Whitaker.* de Rom. Pontif. controv. 4. qu. 2. c. 2 &c. *Auguſtinus* hat zwar einmahl geſchrieben: in Petro, tanquam Petra fundatam eſſe Eccleſiam; d. i. in Petro als in dem Felſen ſeye die Kirche gegründet/ allein er hat dieſe Meynung ſelbſt geändert, Lib. I. retract. c. 21. ſonſten aber hat er weitläuffig aus der Schrifft bewieſen, daß durch den Felſen derjenige zu verſtehen ſeye, welchen Petrus bekennet, nehmlich Chriſtus. tract. ult. in Johann. & Sermone XIII. de verbis Domini.

10. Endlich erklären die Päbſte und viele päbſtliche Lehrer ſelbſt den Felſen von Chriſto, deren Zeugnüſſe weitläuffig anführet der groſſe Gerhard. in Conf. Cathol. Lib. 1. P. 2. c. 2. argum. 2. f. m. 106. ſqq. Ich will aus vielen nur einen Ort beyſetzen; die Glo. ſa des päbſtlichen Rechts redet Distinct. 19. c. 7.

Ita Dominus &c. alſo: „Per hanc dictionem (& „ſuper hanc Petram) non credo, Dominum aliud „demonſtraſſe, quam hanc verba, quæ Petrus re„ſpondit Domino, cum dixit: Tu es Chriſtus, filius „DEI vivi: quia ſuper illo articulo fidei fundata eſt „Eccleſia. (Ergo ſuper ſe ipſo fundavit DEus Eccle„ſiam.; das iſt: Ich halte nicht dafür/ daß der HErr „mit dem Wort (und auf dieſen Felſen) etwas an„ders anzeigen habe/ dann dieſe Worte/ die Petrus „dem HErrn antwortete als er ſprach: Du biſt Chri„ſtus des lebendigen GOttes Sohn: dann auf dieſen „Glaubens-Artickul iſt der Chriſtliche Kirche gegründet „Darum hat GOtt die Kirche auf ſich ſelber gegründet.“

Aus dieſem allen ſiehet der Chriſtliche Leſer, wie ſehr die päbſtliche Lehrer wider den Strohm geben, wann ſie lehren, daß Petrus der ſeye, auf welchen Chriſtus die Kirche gebauet.

Argum. IV. ex §. 6. 7. Das vierdte Argument nimmet Hr. Weißlinger aus Math. 16, 18. Die Pforten der Höllen ſollen ſie (die Kirche) nicht überwältigen/ worzu er noch andere Sprüche ziehet, darinnen enthalten, daß GOtt bey ſeiner Kirche bleiben und ſie ſchützen wolle ꝛc.

Antwort: Alle dieſe Sprüche handeln von der allgemeinen Kirche, von welcher wir ſelbſt lehren, daß GOtt ſie in alle Ewigkeit wider alle Pforten der Höllen erhalte. Wo ſtehet aber etwas von der Römiſchen Kirche? So ſind auch die Sprüche zu verſtehen von der Kirchen, in ſofern ſie unſichtbar, nicht aber in ſofern ſie ſichtbar iſt.

Argum. V. ex §. 2. Fünfftens, ſagt Herr Weißlinger: Chriſtus ſeye ſtets

bey

bey der Kirche Matth. 28, 20. und der H. Geiſt ſeye ihr Lehrmeiſter / Joh. 14, 16. cap. 16, 13. darum könne ſie nicht irren.

Antwort 1. Alles gehet auf die allgemeine / nicht aber auf die einzele Römiſche Kirche.

2. Das Wort Gottes iſt die Warheit / Joh. 17, 17. Wo nun eine Kirche von dem Wort Gottes abweichet, da iſts klar, daß ſie vom Heil. Geiſt nicht gelehret werde, mithin falſch ſeye. Welches gewiß der Römiſchen Kirche, weil ſie von Gottes Wort iſt abgewichen, den rechten Hertz-Stoß giebet.

Argum. VI. ex §. 9. 10. 11. VI. Führet der Author ſolche Sprüche an, die von Einſetzung des Predigamts handeln, als Eſai 62, 6. O Jeruſalem / ich will Wachter auf deine Mauren beſtellen / die den ganzen Tag und die gantze Nacht nimmer ſtillſchweigen ſollen. Matth. 10, 27. Was ich euch ſage im Finſternuß / das redet im Liecht / und was ihr höret ins Ohr, das prediget auf den Dächern. Epheſ. 4, 11. ſq. Chriſtus hat etliche zu Apoſteln geſetzt / etliche zu Propheten / etliche zu Evangeliſten / etliche zu Hirten und Lehrer ꝛc. dieſen thut er hinzu Actor. 20. 28. 1. Corinth. 4, 1. Rom. 10, 14. und, wie mich dünckt, ſo will er dardurch die ſtetswährende Sichtbarkeit der Kirche wieder einmahl beweiſen. Dann ſo mächtig ſcheinet er nicht zu ſeyn / daß er diſtincte handelt / und ſein rechtes Vorhaben entdecke.

Antwort 1. Zuforderſt frage ich den Herrn Weißlinger: Wann dieſe Sprüche ſo viel bedeuten ſollen, als daß bis an das Ende der Welt ein ſtets ſichtbares, öffentliches Lehr-Amt ſeyn ſoll, welches das öffentliche Kirchen-

Regiment führet, und ſich denen Ketzereyen publicâ authoritate widerſetzet, wie ſie zu verſtreben geweſen zur Zeit der Heydniſchen Verfolgungen, und der Arianiſchen Ketzereyen? dann die päbſtliche Lehrer gebieben ſelbſten zu, daß damahls in der gantzen Welt kein ſolches Lehramt geweſen ſeye. So lehren ſie auch, daß zur Zeit des Antichriſts die öffentliche Lehrer und rechtglaubige Chriſten verfolget werden, und verborgen ſeyn muſſen, mein! wie will er zu ſolcher Zeit dieſe Sprüche erklären? was er antwortet, daß nehme er auch von uns zur Antwort an.

2. Weiß es aber nicht, ſo will ichs ihm ſagen: In allen angezogenen Sprüchen ſtehet keine Sylbe von der immerwährenden Sichtbarkeit der Kirche. Eſaj. 52. 6. wird geweiſſaget von den Lehrern zu den Zeiten Chriſti, die das Evangelium predigen, und nicht ſchweigen ſollen, biß daß Jeruſalem gefertiget, und geſetzt werde zum Lobe NB. auf Erden; d. i. biß das Gnadenreich Chriſti auf Erden ausgearbeitet ſeye, wie das gantze Capitel ausweiſet, Matth. 10, 27. iſt keine Verheiſſung, daß die Kirche allezeit ſichtbar ſeyn werde, ſondern Chriſtus ermahnet nur ſeine Jünger, daß ſie, ohnerachtet des Haſſes und Verfolgung der Welt, freudig und getroſt predigen ſollen, welches er ihnen dannoch ſub conditione crucis befohlen, weil er ihnen verkündiget, die Welt werde ſie in den Bann thun, verfolgen und tödten/ Joh. 16, 2. zu welcher Zeit gewißlich das auf den Dachern

Dächern Predigen aufhören muſte. Siehe Matth. 26, 56. Joh. 20, 19. Hebr. 11, 38. Apoc. 12, 6. ꝛc.

Was den Ort Epheſ. 4, 11. ſq. anlanget, ſo gehet derſelbe 1) die allgemeine, nicht allein die Römiſche Kirche an, 2) kan man daraus nicht ſchlieſſen, weil GOtt Lehrer geſetzt, daß ſie eben in einem ſichtbaren äuſſerlichen Glantz und an einem beſondern ſieten Ort, wie die Päbſte zu Rom, ſich befinden, dann die Lehrer können mit den andern Glaubigen verborgen ſeyn, wie dann im Pabſtthum vor Luthero noch viele Lehrer geweſen, die des Pabſts Irrthum verworffen; eine gleiche Bewandtnuß hat es auch mit andern angezogenen Schrifft-Stellen. Alſo gewinnet Herr Weißlinger aus dieſen Sprüchen nichts, ob er ſchon meynet, ſie ſchicken ſich zu ſeiner Meynung ſo Sonnenklar, daß ſie keiner Erklärung bedürffen.

Argum. VII. ex §. 12. 13. 14.

VII. Bemühet er ſich die ſtets-währende Sichtbarkeit der Kirche aus ſolchen Orten zu erweiſen, in welchen von einem Schein und Glantz Meldung geſchiehet / als wann das Wort Gottes ein Licht genennet wird, Pſ. 119, 105. Prov. 6, 23. 2. Pet. 1, 19. Niemand aber zündet ein Licht an / und bedeckets mit einem Gefäs / oder ſetzets unter eine Banck / ſondern er ſetzts auf einen Leuchter / auf daß / wer hinein gehet / das Licht ſehe ꝛc. Luc. 8, 16. Ihr ſeyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt / die auf einem Berge liegt / nicht verborgen ſeyn. Matth. 5, 14. hierzu allegiret er noch die Weiſſagun-

gungen Eſaiä, cap. 2, 2. cap. 35, 8. c. 59. 21. cap. 60. 11. darnach ſetzet er: Derohalben können ſich keine an jenem Tag entſchuldigen und ſagen: HErr wir haben deine Kirche nicht können finden/ ſie war verborgen und unſichtbar ꝛc.

Antwort 1. Das Evangelium wird eigentlich zu reden, nicht in Anſehung des äuſſerlichen, ſondern in Anſehung des innerlichen Zuſtands der Kirche ein Liche genennet, weil es die Glaubige innerlich erleuchtet, darum ſagt Petrus, es ſcheine in einem dunckeln Ort, biß der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe NB. in den Hertzen, 2. Petr. 1, 19. Bißweilen ſtehet zwar die Kirche auch in einem äuſſerlichen Ruhe-Stand, daß das offentlich geprediget Wort das Land erleuchtet, aber das iſt ein Accidentz der Kirche, welches eigentlich zu ihrem Weſen nicht gehöret.

2. Der Ort Luc. 8, 16, 17. hat eine Gleichheit mit Matth. 10, 27. welchen ich ſchon in dem nechſt vorhergehenden Argument beantwortet.

3. Es folget gar nicht: Chriſtus ſagt zu ſeinen Jüngern: Ihr ſeyd das Licht der Welt, ergo iſt die Römiſche Kirche allezeit die wahre ſichtbare Kirch, ergo muß zu Rom biß ans Ende der Welt immerdar ein Pabſt als Chriſti Statthalter regieren, (auf welches einzige der Herr Weißlinger ſein Abſehen hat).

4. Durch die Stadt Matth. 5, 14. verſtehet

ſtehet Chriſtus nicht die gantze Kirche, ſondern die Apoſteln, wie der gantze Context weiſet.

5. Geſetzt aber, es würde dardurch die Kirche verſtanden, ſo kan man doch hieraus nicht beweiſen, daß ſie ſtets in einem äuſſerlichen Anſehen und ſichtbaren Flor bleiben müſſe, dann a) ſie iſt auch in den gröſten Verfolgungen nicht gantz und gar verborgen, ſonſten könnten ſie die Verfolger nicht finden. b) Auch eine Stadt, ſo auf dem höchſten Berg liegt, kan von einem Nebel verdunckelt werden, daß man ſie von auſſen nicht ſiehet.

6. Die Weiſſagungen Eſaiä handeln nicht von der gantzen Kirchen Neuen Teſtaments, ſondern von deren Anfang zu denen Zeiten Chriſti, wie ſie nemlich alsdann ſo herrlich ſolte ausgebreitet werden, wie der Context der angezogenen Oerter zuweiſet.

7. Endlich, obſchon die wahre Kirche bisweilen von auſſen gedruckt wird, und ihren äuſſerlichen Glantz verliehret, ſo haben doch die Menſchen an jenem Tag keine Entſchuldigung, als ob ſie dieſelbige nicht hätten finden können; dann daß auch in ſolchem elenden Zuſtand denen Heyl-Begierigen der Weg zu ihr offen ſtehe, habe ich ſchon oben in der Antwort auf das erſte Argument bewieſen.

Alia Argumenta ex §. 15.

VIII. In dem 15. §. bringet er noch andere Sprüche vor, wirfft ſie aber gar confus untereinander; ſeine Worte lauten alſo: „Ferners will Chriſtus haben / daß man ſeiner Braut / Hoſ. 2, 19. der Kir-

»chen / welche keinen Mackel / noch Runtzel / oder et»was dergleichen hat / sondern heilig und unbefleckt »ist / Ephes. 5, 27. ja welche ist ein Pfeiler und »Grundveste der Wahrheit / 1. Tim. 3, 15. die kei»ne Lucken unterstützen kan / weilen sie / wie oben »gemeldet / von dem Heil. Geist in aller Wahrheit ge»leitet wird. Dieser Kirchen sage ich / und ihren »rechtmäßigen Vorstehern / will Christus haben / daß »man solle / bey Verlust der Seeligkeit / und unaus»bleiblichen ewigen Straffe gehorsam seyn; seine eige»ne göttliche Wort hierbey lauten also: Si Ecclesiam &c. »Höret er die Kirche nicht / so halte ihn für einen Hey»den und offenen Sünder / Matth. 18, 17. Wer »euch höret / der höret mich / wer euch verachtet / der »verachtet mich. Luc. 10, 16. ꝛc. Seyd gehorsam »euren Fürstehern / und ihnen unterthänig / Heb. 13, 17; »dann sie seynd von Christo Eph. 4, 11. und von dem »Heil. Geist bestellet die Kirche zu regieren / Actor. »20, 28. darum seynd derselben gehorsam. Wer aber »der Ordnung (sowohl geist- als weltlichen) widerstre»bet / der widerstrebet GOttes Ordnung ꝛc.« So weit der Herr Weißlinger, dessen Haupt-Absicht dahin gehet, daß ein jeder, bey Verlust seiner Seeligkeit dem Pabst in allem, was er befiehlet, gehorchen solle. Ich will sein confuses Wesen auseinander lesen, und antworte 1) daß die Kirche die Braut Christi genennet wird, daher folget nicht, daß sie gar nicht irren könne, dann es kan auch eine geistliche Braut zur geistlichen Hure werden, siehe Esaj. 1, 21. Jerem. 3, 8. Gewiß ists, daß die Stadt, so zwischen den Wassern liege, d. i. Rom, nicht eine reine Braut geblieben, sondern

dern eine Hure worden, Offenb. 17. cap. 1) Indeſſen kan Chriſtus doch noch eine Braut erhalten, obſchon dieſe oder jene Particular-Kirche von ihm abweichet.

2. Den Orth Epheſ. 5, 27. erkläret *Auguſtinus* libro totô de Juſtificatione wider die Pelagianer, daß er nicht handele von der Kirche, wie ſie hier auf Erden iſt, da ſie noch mancherley Schwachheiten unterworffen, ſondern wie ſie in jenem Leben ſeyn werde, da freylich kein Fehler, Flecken, oder Runtzel mehr an ihr ſeyn wird. Und eben alſo erklären ihn auch andere Kirchen-Väter, ja auch päbſtliche Lehrer ſelbſt 2). Uber das, wann auch ſchon der Apoſtel von der Kirche hier auf Erden redete, ſo gienge doch ſolches die allgemeine, keines weges aber allein die Römiſche Kirche an, und kan ich mich nicht gnug verwundern, daß Herr Weißlinger die Römiſche Kirche vor ſo herrlich hält, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder des etwas, ſondern die heilig ſeye und unſträfflich. Iſt doch aller Welt bekannt, was vor ein Abgrund der Irrthümer und Laſter ſie ſeye.

3. Die Kirche wird ein Pfeiler und Grundveſte der Wahrheit genennet, nicht ſenſu Architectonico ſondern Politico, d. i. nicht

1) Siehe die Widerlegung der Vorrede / ad n. 16. vom Antichriſt / das 5. Kennzeichen. Gerhard. Loc. Theol. Eccleſ. §. 118.

2) conf. Scherzer. Antibellarm. p. 500.

nicht als wann die Wahrheit auf ſie gegründet wäre, ſondern weilen ſie auf die Wahrheit gegründet iſt. Sie iſt alſo gleich einem Schafft oder Schranck, auf welchen man Bücher und Schrifften leget. So lang nun die Kirche GOttes Wort, als die Wahrheit, Joh. 17, 17. rein und lauter behält, iſt ſie ein ſolcher Pfeiler und Grundveſte der Wahrheit, ſo bald ſie aber davon abweichet, gebühret ihr auch dieſer Titul nicht mehr.

Darnach handelt auch dieſer Orth nur von der allgemeinen Kirche, welches die Päbſtliche Lehrer ſelbſt bekennen, 3) was gehet er dann die Römiſche Kirche allein an?

4. So lang die Kirche von dem Heil. Geiſt ſich die Wahrheit belehren läſſet, kan ſie freylich keine Lügen unterſtützen, wann ſie aber dem Heil. Geiſt nicht folget, ſo unterſtützet ſie eo ipſo Lügen und Irrthümer, wie bey der Römiſchen Kirche zu ſehen.

5. Wann der Author durch die Sprüche, darinnen befohlen wird, denen Lehrern zu gehorchen, die fortwährende Sichtbarkeit der Kirche beweiſen will, ſo habe ſchon oben auf das 6. Argument geantwortet, daß auch mitten in denen Verfolgungen eben ſo wohl Lehrer, als Zuhörer ſeyn können. Will er aber daraus die Unfehlbarkeit der Kirche, ſonderlich aber der Römiſchen Lehrer und des Pabſts ſchlieſſen, ſo iſt nichts ungereimteres auf

3) conf. Gerhard. Conf. Cathol. L. 1. P. 2. c. 11. arg. 6. f. 192. ſq.

auf der Welt, als eben dieſes. Dann eben ſo könten auch die Türckiſche, Jüdiſche, Heydniſche, Arianiſche, und alle Ketzeriſche Lehrer ſchlieſſen: Man ſoll den Lehrern gehorchen / darum haben wir die Wahrheit / darum ſind wir / ſamt unſerer Kirche unfehlbar. Weil nun dieſes abſurd, ſo folget, daß nicht die qualität eines Lehrers, ſondern etwas anders einen unfehlbar machen, und die Zuhörer zum Gehorſam obligiren müſſe, nemlich das Wort GOTTES und die Beybehaltung deſſen Wahrheit. So lang ein Lehrer bey GOttes Wort bleibet, kan er nicht fehlen, und die Zuhörer ſind ſchuldig, ihm zu gehorchen, ſo bald er aber von GOttes Wort weichet, fället er in Irrthümer, und die Zuhörer ſollen ihm bey Verluſt ihrer Seeligkeit nicht folgen, Darum ſagt Chriſtus Joh. 14, 21. Wer meine Gebott hat / und hält ſie / der iſts / der mich liebet. v. 23. Wer mich liebet / der wird mein Wort halten. v. 24. Wer aber mich nicht liebet / der hält meine Worte nicht. cap. 15, 14. Ihr ſeyd meine Freunde / NB. ſo ihr thut / was ich euch gebiete. Matt. 28, 20. Lehret ſie halten alles NB. was ich euch gebiete. Dahingegen warnet er für falſchen Lehrern, Matt. 7, 15. Sehet euch für / für den falſchen Propheten. Dahin gehöret auch die Ermahnung Johannis, 2. Epiſt. v. 10. So jemand zu euch kommt / und bringet dieſe Lehre nicht / den nehmet nicht zu Hauß / und grüſſet ihn auch nicht. ꝛc. Hieraus mache ich kurtz den Schluß: Die Lehrer / welchen man folgen ſoll / müſſen GOttes Wort rein lehren / der Pabſt und ſeine Anhänger lehren GOttes Wort

nicht

nicht rein / darum soll man dem Pabst und dessen Anhängern nicht folgen. Wiederum: Die Lehrer / so bey GOttes Wort bleiben / irren nicht / der Pabst und seine Adhærenten bleiben nicht bey GOttes Wort / darum irren sie.

6. Nun will zu denen angezogenen Schrifft Stellen selbst einige Anmerckungen machen. Matt. 18, 17. redet Christus nicht von der Lehre, sondern von der Kirchen-Zucht, von welcher die päbstliche Lehrer selbst bekennen, daß die Kirche in solcher fehlen könne. Gesetzt aber, er redete von der Lehre, so redet er doch mit seinen Jüngern, welche an seinen Worten bleiben, was gehet aber dieses den Pabst und dessen Adhærenten an, welche von dem Wort Christi abweichen? Den Spruch Hebr. 13, 17. hat die päbstliche Bibel, und nach derselben der Herr Weißlinger übel verdeutschet: Seyd gehorsam euren Fürstehern, und ihnen unterthänig, da es heissen solte: Und folget ihnen, nach dem Wort im Grund-Text: ὑπείκετε. Ohne Zweiffel ist ihr Absehen, der Römischen Geistlichkeit Herrsch-Sucht zu unterstützen. Röm. 13, 1. sqq. handelt Paulus nicht von dem Lehrambt, (welches unter dem Wort jedermann auch der Obrigkeit unterthan zu seyn angewiesen wird) sondern allein von der weltlichen Obrigkeit, welche so greulich im Pabstthum verachtet wird, daß man sich billich wundert, wie die päbstliche Scribenten das Herz haben dörffen, ohne Scham

Scham die Worte zu ſchreiben: Wer der Obrigkeit widerſtrebet, der widerſtrebet GOttes Ordnung.

Argum. ultimum ex §. 16.

IX. Endlich beweiſet Herr Weißlinger, daß niemand könne ſeelig werden, wer nicht zur wahren Kirche gehöre, und GOtt nicht diene. Hierinnen hat er zwar recht, aber wer zweifelt daran? Lehren wir doch ſolches ſelber. Allein es folget nicht, daß die wahre Kirche ſtets ſichtbar und die Römiſche Kirche unfehlbar ſeye. Dieſes, dieſes hätte Herr Weißlinger in dieſem erſten Capitel beweiſen ſollen. Wie ſchlecht er es aber gethan, habe ich zur Gnüge gezeiget. Nun wollen wir ſehen, was weiter folget.

Das zweyte Capitel.

HJer will der Herr Weißlinger aus denen Schrifften des Heil. Kirchen-Vatters Auguſtini, welcher im IV. Seculo gelebet, beweiſen, daß die Kirche allezeit ſichtbar und unfehlbar ſeye. Ehe er aber ſeinen vermeinten Beweiß vorbringet, läſtert er auf uns, als wann wir die Heil. Kirchen-Vätter verachteten, und ihre Schrifften verkehreten und verderbeten. Ob ich nun ſchon mir vorgenommen hatte, zwiſchen denen Argumenten des Weißlingers bey keiner Läſterung mich aufzuhalten, ſondern dieſelbe am Ende

Ende des Tractats zu wiederholen und zu beantworten; ſo will ich doch, theils weil die päbſtliche Lehrer unter andern die Schrifften der Vätter vor eine Regul des Glaubens halten: Theils, weil das, was ich hier anführen werde, in Beantwortung etlicher Argumenten ſelbſt zu ſtatten kommt, dem gütigen Leſer zeigen, ſowohl die Nichtigkeit dieſer Beſchuldigung, als auch, wie im Gegentheil die päbſtliche Lehrer mit den Heil. Vättern umgehen. Ich antworte demnach

1. Daß wir die Heil. Vätter und derſelben Schrifften nicht verachten, ſondern hochachten, nach der Ermahnung St. Pauli Hebr. 13, 7. Gedencket an eure Lehrer / die euch das Wort Gottes geſagt haben / welcher Ende ſchauet an / und folget ihrem Glauben nach: wir ſehen ſie an, als ſolche Leute, welche GOtt gegen das Reich des Satans mächtig ausgerüſtet, zu ſtreiten mit Heyden, Juden und vielen Ketzern, und hingegen ſein Gnadenreich auf Erden mündund ſchrifftlich auszubreiten. Wir halten ſie vor Seulen der Chriſtenheit, die nicht allein zu ihrer Zeit das Werck des HErrn in dem geiſtlichen Weinberg mit allem Ernſt und Eiffer getrieben, auch ihre Lehre mit einem heiligen Leben, ja offt gar mit einem freudigen Marter-Tod verſiegelt, ſondern auch noch auf den heutigen Tag mit ihren herrlichen Schrifften die Chriſtenheit erbauen, und deshalben von allen Rechtglaubigen hoch zu achten und zu ehren ſeynd. Wir wiſſen aber auch, daß ſie Menſchen

ſchen ſind geweſen, welche haben irren können. Wo nun ihre Schrifften einen Ausſchlag in einer ſtreitigen Glaubens-Frage geben ſollen, ſo prüfen wir ſolche zuförderſt nach der Heil. Schrifft, als der einzigen Regul und Richtſchnur des Glaubens, was mit dieſer übereinkommt, das nehmen wir mit ſchuldiger Veneration an, nicht weil es die Väter geſagt haben, ſondern weil ſie es nach der Schrifft geſagt haben; was aber mit der Heil. Schrifft nicht einſtimmet, das ſehen wir an, als menſchliche Fehler, und laſſen dardurch unſern Glauben nicht binden.

Dieſes ſoll nun eine Verachtung der heiligen Kirchen-Väter und ihrer Schrifften heiſſen, da doch die Heil. Väter ſelbſt keine gröſſere Ehrerbiettigkeit gegen ſich und ihre Schrifften erfordert. Ich will aus vielen nur etliche Zeugnüſſe Auguſtini anmercken. So ſchreibet aber dieſer heilige Vatter 1): »Alios Scriptores (præter Canonicos) ita lego, ut, quanta»libet ſanctitate doctrinæve præpolleant, non ideo ve»rum putem, quia ipſi ita ſenſerunt, ſed quia mihi»vel per alios authores Canonicos, vel probabili ratio»ne, quod à veritate non abhorreat, perſuadere po»tuerint; d. i. Die andere Scribenten (welche nicht»die Heil. Schrifft verfaſſet haben) leſe ich alſo / daß»ob ſie gleich mit groſſer Heiligkeit und Gelehrſamkeit»begabet ſind / ich es nicht deswegen vor wahr halte»/ weil dieſelbige die Meynung ſo gehabt haben / ſondern»weil man mich entweder durch andere gültige Autho»res (welche die Heil. Schrifft verfaſt haben)

Ll oder

1) Epiſt. 19. ad Hieron.

„oder durch eine wahrscheinliche Ursach überreden könnten / daß es von der Warheit nicht entfernet seye.“ und an einem andern Ort 2): „Neminem velim sic amplecti omnia mea, ut me sequatur, nisi in his, in quibus me non errore perspexerit; „d. i. Ich will daß niemand alles was ich geschrieben / also annehme / daß er mir folgen wolte / ausser in denen Dingen / NB. in welchen er siehet / daß auch nicht fehle 3).“ Wie dann viele päbstliche Lehrer mit uns eben solche Meynung haben 4).

2. So ist es auch falsch, daß wir die Schrifften der Väter verkehren und verderben. Der Author sagt dieses, aber ohne Beweiß: Doch kan der Christliche Leser aus dem, was gesaat ist, schon abnehmen, daß wir nicht Ursach haben, die Schrifften der Väter zu verkehren, dann wir suchen ja daraus nicht unsern Glauben zu beweisen; wir bekennen ja daß sie offt geirret und gefehlet haben. Wir können auch wohl leiden, daß solche Fehler in ihren Schrifften bleiben, weil sie unsern Glaubens-Principiis nichts præjudiciren, als welche bloß auf die Heil. Schrifft gegründet sind. Was vor eine Thorheit solte uns dann ankommen, solche Dinge aus derselben zu mutieren, oder andere hinzu zu setzen, die uns doch nichts schaden

2) De bono perseverantiæ cap. 21.

3) mehr dergleichen Zeugnüsse Augustini und anderer Kirchen-Vätter lese in Chemnitii Exam. Conc. Trid. Part. 1. de Traditionibus, genere 6. f. m. 78. sq.

4) apud Gerhard. Conf. Cath. L. 1. P. 2. cap. 13.

ſchaden oder nutzen können, ſie mögen da ſeyn oder nicht?

3. In ſpecie greiffet Herr Weißlinger den ſeeligen Lutherum an, daß er die Heil. Väter verachtet habe, da er doch dieſelbige nur nach Gottes Wort geprüffet, und wo ſie mit demſelben nicht übereinkommen, verworffen, ſonſten aber ſie allezeit hochgehalten 5).

4. Es iſt aber recht gottloß, daß Weißlinger anderen Leuten das vorwirfft, deſſen ſich doch die päbſtliche Lehrer ſo vielfältig ſchuldig gemacht haben. Diejenige, welchen das Pabſtthum recht bekannt iſt, wiſſen, daß die Heil. Kirchen-Väter nirgends ſo ſchändlich tractiret, und ihre Schrifften ſo gottloß mißhandelt werden, als in demſelben. Der gelehrte Holländer, *Jacobus Laurentius*, hat in einem beſondern Tractat, unter dem Titul: Sub iola reverentia Papalis erga Patres, denen päbſtlichen Lehrern ſo ſtarcke Pillen gegeben, welche ſie bis auf dieſe Stunde noch nicht verdauen können, und hat erwieſen, daß ſie die Kirchen-Väter, wann ſie ihnen das Wort reden, hinauf gen Himmel erheben, wann ſie aber nicht für ſie ſeyn, für Ertz-Ketzer ſchelten ꝛc.

Der ſeel. Straßburgiſche D. Dorſchæus hat gezeiget 6), daß der in der Römiſchen Kir-

5) Conf. Tom. I. Alt. f. 644. b. Tom 9. f. 57. b. &c. Molleri Lutherum Defenſ. c. 10. p. 111. ſq. & Defenſionem defenſi p. 260. ſqq.

6) in Hodeget. contra Kirch. p. 98. adde Ejusd. Dedicat. de An. 1637. Part. 1. Theol. Zachar.

che ſo hoch angeſehene Cardinal Bellarminus in ſeinen Controvers Schrifften mehr als an anderthalb hundert Orten Bücher anziehe, als wann ſie der alten Kirchen-Lehrer wären, von welchen er an andern Orten ſelbſt bekennet, daß ſie nicht derſelbigen ſeyen. So ſiehet man auch in denen Indicibus purgatoriis der Röm. Kirche, was vor liederliche Streiche ſie mit ſolchen Schrifften, bald durch ausmuſtern, was ihnen nicht gefallet, bald durch zuſetzen, bald durch ändern, begehen. *Sixtus Senenſis* ſchreibet an den Pabſt Pium V. 7): „Ex „purgare & emaculare curaſti omnia Catholicorum „ſcriptorum, ac præcipue veterum (Patrum) ſcripta; d. i. Du biſt beſorgt geweſen / zu reinigen und „zu lautern alle Schrifften der Catholiſchen Scribenten / und ſonderlich der alten (Kirchen-Väter).“ Was aber das vor eine Reinigung ſeye, kan ein jeder leicht verſtehen, da man nemlich dasjenige heraus muſtert, was nicht in des Pabſts Kram gedienet, und alſo iſt in Warheit das remeſſe weggethan worden.

Der gelehrte *Gerhardus* hat in ſeiner Confeſſione Catholica 8) aus derer Papiſten Schrifften weitläufftig ausgeführet, daß ihrer viele, welche vor andern verſtändig ſind, die Schrifften der Väter nach der Heil. Schrifft zu prüfen lehren / andere ſolche nicht anders annehmen wollen / als wann ſie von dem Pabſt beſtätiget ſind; daß ſie erkennen / die Heil. Väter haben offtmahls geirret / und zwar nicht nur einer vor ſich / ſondern viele Väter

7) in præfat. bibl. Sanct.
8) Lib. 1. Part. 2. c. 13.

ter in einem Punct zugleich; daß ſie in der Auslegung der Schrifft von dem gröſten Theil der Vätter abweichen; daß ſie bekennen, die Vätter ſeyen nicht nur untereinander / ſondern auch von ſich ſelbſten in vielen Stücken uneinig; denen Vattern ſeyen nicht alle Geheimnüſſe des Glaubens bekannt geweſen; ihre Schrifften ſeyen nicht alle mehr vorhanden; in denen aber / die wir noch haben / ſeye vieles verfälſchet ꝛc. Er beweiſet ferner, mit was für kahlen Ausflüchten ſie ſich behelffen / wann aus der Vätter Schrifften etwas wider ſie vorgebracht wird / und wie gottloß ſie mit ſolchen umgehen / daß ſie bald ihren Worten einen frembden Verſtand andichten / bald dieſelbige falſch und verſtümmelt anziehen / und in denen Editionibus vieles ändern ꝛc.

Mein Vorhaben iſt hier nicht von allen Kirchen-Vättern weitläufftig zu handeln, und, wie gottloß die päbſtliche Lehrer mit ſolchen umgehen, zu zeigen, ſondern, weil der Herr Weißlinger aus allen nur den heiligen Auguſtinum zu ſeinem Vorhaben erwehlet hat, ſo will ich dem Chriſtlichen Leſer von deſſelben Fatis in dem Pabſtthum nur etliche Proben geben.

Es iſt bekannt, daß die Anhänger des Pabſts dieſen groſſen Lehrer bis an die Wolcken erheben, wann ſie etwas in ſeinen Schrifften finden, welches ſie gut zu ihrer Lehre düncket, ja unſer Weißlinger gibt ihm vor allen Vättern das Lob, und ſagt, daß alles, was er gelehret, auch die andern gelehret hätten, (welches doch im Grund falſch und erlogen) ohnerachtet deſſen, haben ihn andere, weil er in

denen wichtigſten Puncten wider ſie ſtreitet, grober Irrthümer und Ketzereyen bezüchtiget.

Poſſevinus ſchreibet 9) das Concilium Tridentinum habe mit allem Recht die Meynung verdammt, daß alle Werck der Sünder, oder Ungläubigen, Sünde ſeyen, NB. ob gleich der groſſe *Auguſtinus* ihr Urheber ſeye 10).

Der Pabſt Bonifacius II. hat ihn gar verdammt 11), weil er nebſt Aurelio und andern ſich gegen den Hochmuth des Römiſchen Stuhls geſetzet.

Andere 12) beſchuldigen ihn eines Irrthums, weilen er den freyen Willen des Menſchen in geiſtlichen Dingen nicht genug erhoben.

Salmero ſchreibet 13): Ob gleich *Auguſtinus* heilig geweſen, ſo entſchuldigen wir ihn doch nicht von etlichen Irrthümern und Unwiſſenheiten, da er gelebet ꝛc.

Uber das geben ſie mit ihm in Anziehung ſeiner Schriften ſehr fälſchlich um, da ſie öfters Bücher allegiren, als wann ſie ihme angehöreten, und doch an andern Orten ſich widerſpre-

9) in Apparatu ſacro tom. 2. verbo Proſper Aquitanicus.

10) L. 4. contra Julian. c. 3. & lib. 3. contra duas epiſt. Pelag. c. 5.

11) in epiſt. ad Eulalium, quæ etiam inſerta eſt Corpori Juris Canonici cap. Ad hoc. diſt. 89.

12) Sixtus Sen. Lib. 5. Bibl. Eraſmus in præf. Hilarii.

13) Diſp. 51. in Epiſt. Rom. p. 474.

derſprechen, daß ſie nicht von ihme herkämen, welches aus folgenden Exempeln offenbar iſt.

Bellarminus 14) ziehet Auguſtini epiſtolam 38. ad Laetum an, und will daraus beweiſen, daß die Kinder wider der Eltern Willen ins Cloſter geben dörffen, Eraſmus aber 15) lehret, daß Auguſtinus ſolchen Brieff nicht geſchrieben.

Baronius 16) will aus der 187. Epiſtel ad Bonifacium Comitem beweiſen, daß Auguſtinus dieſen Bonifacium deßwegen in den Bann gethan habe, weil er einen gottloſen Menſchen, der in die Kirche geflohen, und ſich alſo ſalviren wollen, mit Gewalt heraus genommen, und ins Gefängnüß geworffen; und Pereſius 17) allegiret die 189. Epiſtel an eben gedachten Bonifacium, die Anruffung der Heiligen daraus zu beweiſen; hingegen ſagt Eraſmus 18) und Bellarminus 19), daß Auguſtinus nicht der Author ſolcher Brieffe ſeye, welches Baronius an einem andern Ort 20), unwiſſend ſein ſelbſten, auch bekennet.

Banderius 21) führet an einen Brieff, an

14) Lib. 2 de Monach. cap. 36.
15) in Cenſura.
16) ad ann. 412. num. 11. & in paræn. ad Remp. Venet.
17) de tradit. part. 3.
18) in Cenſur. Tom. 2. oper. Aug.
19) De Script. Eccleſ. p. 182.
20) ad ann. 427 n. 7.
21) in Compend. Theol. tit. 23. art. 5.

Cyrillum de vita & gestis B. Hieronymi, und will daraus die Anruffung der Heiligen beweisen, Peresius aber 22) das Speiß-Verbott; hingegen sind die meiste der Meynung, solcher Brief seye nicht Augustini, als Possevinus 23), Bellarminus 24), Baronius 25), und andere.

Libri de mirabilibus Scripturæ werden von Hosio 26) zum Beweiß angeführet, daß Esdras die Bücher des Gesetzes wieder hergestellt habe, und Torrensis 27) will daraus schliessen, daß Enoch würcklich noch auf Erden lebe. Aber Erasmus 28), Lensæus 29), Possevinus 30), Mendoza 31), und andere verwerffen solche Bücher, und sagen Augustinus habe sie nicht verfertiget.

Das Buch de Spiritu & anima ziehet Torrensis 32) an, und will aus demselben darthun, daß die Heiligen im Himmel unser Gebet, so wir auf Erden thun, hören, und die Theologi zu Cölln 33) daß man die Heiligen anruffen soll. Aber die Theologi zu Löwen 34) beweisen, daß

22) de tradit. part. 3.
23) in Apparatu Sacro, verbo Augustinus
24) de Script. Eccles. ad ann. 390. observat. in tom. 9. Hieron.
25) ad ann. 420 n. 46.
26) in Confess. Petr. cap. 80.
27) Lib. 4. Confess. Augustan. c. 10. Sect. 6.
28) in Censura.
29) Lib. 1. de Purgat. cap. 11.
30) in apparat.
31) in Controv. Theol. quæst. 5.
32) lib. 4 Confess. Aug. cap. 2. Sect. 2.
33) in Censura Dial. 6.
34) in Cens. Tom. 3.

daß gedachtes Buch lang nach Auguſtino müſſe gemacht ſeyn worden, welches auch thut Trithemius 35), Bellarminus 36). und andere.

Das Buch de Benedictionibus Patriarcharum wird von Torrenſi 37) angeführet, zum Beweiß, daß der Antichriſt nur ein einzeler Menſch ſeyn werde. Erasmus aber, Bellarminus und die Theologi von Löwen 38) erkennen es nicht vor eine Frucht Auguſtini.

Ich laſſe es, um unnöthige Weitläuffigkeit zu verhüten, bey dieſen wenigen Exempeln bewenden; wer aber noch eine gröſſe Menge haben will, der leſe in Gerhardi Confeſſione Catholica Lib. 1. Part. 2. cap. 15. fol. 238. ſqq. edit. Francofurt. 1679. und Dorſchæi Diſſert. peculi. de dicto Auguſtini: Evangelio non crederem, niſi me commoveret authoritas Eccleſiæ, Conſiderationem Septimam, pag. 61. ſqq.

Wer will nun den päbſtlichen Lehrern trauen, wann ſie etwas aus den Kirchen-Vätern anziehen? muß man nicht gedencken, daß dieſe Art Leute capabel iſt, alles Böſes zu thun, wann ſie nur einen ihrer Irrthümer ein wenig bekräfftern können?

Daß aber Auguſtinus in denen Articuln des Glaubens nicht päbſtlich, ſondern eben ſo, wie wir, gelehret, haben die Unſerige vielfäl-

35) de Script. Eccleſ.
36) de Script. Eccleſ. ad ann. 420.
37) Lib. 4. Aug. Conf. c. 10. Sect. 1.
38) dictis locis.

ra erwiesen, wie nebſt dem ſeeligen Straßburgiſchen D. Pappo, Ant. Reiſerus, in einem Anno 1673. zu Franckfurth herausgegangenen Tractat, ſub tit. Auguſtinus veritatis Evangelico-Catholicæ Testis & Confessor, dargethan.

Ich bitte aber hierbey den günſtigen Leſer, ein unpartheyiſches Urtheil zu fällen, ob nicht unſere Widerſacher ſehr thöricht und unchriſtlich wir im Gegentheil Chriſtlich und vernünfftig handeln, da jene ihren Glaubens-Grund unter andern auf die Schrifften der Väter, wir aber unſern Glauben allein auf die Heil. Schrifft ſetzen und gründen? Dann, unzehlig vieler andern Urſachen zu geſchweigen, wie iſts möglich, daß ſie eine Gewißheit in ſo merckender Ungleichheit, und ſo vielem Widerſpruch ihrer eigenen Glaubens-Genoſſen, haben können? Warlich! es lauft endlich alles auf ein unnützes Geſchwätz hinaus, bey ſolchen Leuten, die in ſolchen Schrifften wollen Meiſter ſeyn, und verſtehen doch nicht was ſie ſagen, oder was ſie ſetzen, 1. Timoth. 1, 6, 7.

Wäre es nun nicht tauſendmahl beſſer, man lieſſe alle ſolche neben-erdichtete Fundamenta des Glaubens fahren, und hielte ſich bloß an die in der Heil. Schrifft geoffenbahrte Wahrheit? doch, auf dieſe Weiß würde das Pabſtthum nicht lange ſtehen, als welches, die Unverſtändige zu bethören, aus allen Ecken und Winckeln etwas zuſammen kra-

zen

ten muß, dardurch ſich einen Schein zu machen.

Dieſes wäre nun ſchon genug geſagt auf das gantze zweyte Capitel des Weißlingers, und wann ſchon *Auguſtinus* mit groſſen güldenen Buchſtaben geſchrieben hätte, daß die jetzige Römiſche Kirche allezeit unſichtbar und unſchlbar ſeye, ſo wären wir doch nicht gehalten nur ein einziges Wort darauf zu antworten, ſintemahl Auguſtinus uns ſelbſten, wie eben angezeigt, beſtättet, ihme nicht weiter zu glauben, als ſeinem er mit der Schrifft übereinkomme, und nicht irre. Es heiſſet hier allezeit: *Ad legem & teſtimonium*, Nach dem Geſetz und Zeugnuß / werden ſie das nicht ſagen / ſo werden ſie die Morgen-Röthe nicht haben / Eſaj. 8, 20. Wann Auguſtinus, oder ein anderer ſterblicher, ſchwacher Menſch der Grund unſers Glaubens wäre, ſo wären wir gewiß elende Leute. Es ſeye aber ferne / daß wir ſagen ſolten / Auguſtinus habe einen ſo groben Irrthum begangen / und eine Kirche / wie jetzt die Römiſche iſt / unfehlbar genennet. Ferne ſeye es / von dieſem Heil. Mann nur ſo etwas zu gedencken. Seine Schrifften weiſen es gantz anderſt aus; er lehrte viel anderſt, als der Pabſt zu Rom jetzo lehret, wie ſolches die obenangezogene Authores erwieſen.

Ich will zu allem Uberfluß auf die von dem Herren Weißlinger angebrachte Zeugnüſſe Auguſtini folgende Anmerckungen machen:

Wann

Wann Augustinus von der Catholischen Kirche redet / so verstehet er nicht allein die Römische / sondern die allgemeine Kirche / welche zu allen Zeiten und an allen Orthen / wo Rechtgläubige sich befinden / sich ausgebreitet. Dann so erklaret er sich selbst: 39) „Ecclesia DEI vivi „est columna & firmamentum veritatis, toto orbe terrarum diffusa propter Evangelium, quod prædicatur, sicut dicit Apostolus, in omni creatura, „quæ sub cœlo est, d. i. Die Kirche des lebendigen „GOTTES ist ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit / auf dem ganzen Erden-Kreß ausgebreitet / wegen des Evangelii / welches gepredigt wird / wie der „Apostel sagt / unter aller Creatur / die unter dem „Himmel ist. (Coloss. 1, 23.) Item: 40) Sancta Ecclesia nos sumus, sed non sic dico nos, „quasi ecce, qui hic sumus, quisque modo auditis, „sed quotquot sumus Christiani fideles in hac Ecclesia, id est, in hac civitate, quotquot sunt in ista „Regione, quotquot sunt trans mare, quotquot „sunt in universo terrarum orbe, quoniam a solis „ortu usque ad occasum laudatur nomen Domini. „Sic se habet Ecclesia Catholica, Mater nostra, d. i. „Wir sind die heilige Kirche / aber ich sage nicht „derowegen Wir, als (wolte ich sagen) Siehe „welche wir hier seynd / die ihr mich jetzt höret / sondern wie viel unserer glaubige Christen sind in „dieser Kirche / das ist / in dieser Stadt / wie viel „ihrer sind in jenem Land / wie viel ihrer sind über „dem Meer / wie viel ihrer sind auf dem gantzen „Erden-Kreß / weil vom Auf-gang / biß zum Nieder-„gang der Sonnen der Name des HErrn gelobet „wird. NB. Also ist beschaffen die Catholische Kirche / „unsere

39) Lib. 2. contr. lit. Petil. cap. 103.
40) Serm. 99. de Tempore.

unſere Mutter. Und an einem andern Ort 41) ſagt er: „Corpus hujus Capitis Eccleſia eſt, non quæ hoc loco eſt, ſed quæ hoc loco, & per totum „orbem terrarum, nec illa, quæ hoc tempore, „ſed quæ ab ipſo Abel, usque ad eos, qui naſcituri „ſunt usque ad finem, & credituri ſunt in Chriſtum, „totus populus ſanctorum ad unam civitatem per„tinentium, quæ civitas corpus eſt Chriſti, cujus „Caput eſt Chriſtus. d. i. Der Leib dieſes Haupts „iſt die Kirche / nicht welche an dieſem Ort iſt / „ſondern welche an dieſem Ort und durch den gan„zen Kreiß der Erden iſt / auch nicht diejenige / wel„che zu dieſer Zeit iſt / ſondern welche von Abel an / „bis ans Ende der Welt gebohren / und glauben wer„den an Chriſtum / das ganze Volck der Heiligen / „die zu einer Stadt (GOttes) gehören / welche „Stadt der Leib Chriſti / und deſſen Haupt Chriſtus „iſt.“ Eben ſo beſchreibet auch Auguſtinus die Catholiſche Kirche in ſeinen Büchern von der Stadt GOTTES.

Was nun Auguſtinus von dieſer allgemeinen Kirche ausſaget, das ziehet Weißlinger auf die Römiſche allein, welche heut zu Tag zwar durch einen groſſen Mißbrauch des Worts Catholiſch genennet wird, aber ſo wenig Catholiſch, d. i. allgemein als wahrhafftig iſt. Nun können Einfältige gar leicht betrogen werden, wann ſie aus denen Schrifften der Väter das Wort Catholiſch hören, und meynen, die Väter hatten auch die Römiſche Kirche dardurch verſtanden, welche jetzt alſo genennet wird.

2. Wann

41) in Pſalm. 32.

2. Wann auch Augustinus bißweilen von der Römischen Kirche, d. i. von denen Ersten / die zu seiner Zeit in Rom und derselbigen Gegend gelebet / redet / und dieselbe lobet / so bringet doch solches der gegenwärtigen Römischen Kirche keinen Vortheil. Dann zu Augustini Zeiten sahe die Kirche zu Rom gantz anderst aus / als jetzo / sie blube veſt bey der Heil. Schrifft in der Lehr / und wiche nicht von derselben / sie hatte heilige Bischöffe / welche in der wahren Demuth / Verläugnung der Welt und ihrer selbſt wandelten / sie waren der Schrifft mächtig / hielten an mit lehren / predigen / ermahnen / und trösten; Sie wandelten in den Fuß-Stapffen des HErrn JESU / sie waren mehrentheils arme Leuthe / trachteten auch nicht nach Geld und Gut / und ihrer viele versiegelten die Lehre des Evangelii mit dem Marter-Tod, wo sie aber sahen / daß in der Kirche GOttes eine Aergernuß durch falsche Lehre oder gottloses Leben entstunde / da lassen sie solche alsobald dämpffen und nach Möglichkeit / nicht durch Grausamkeit / Feuer und Schwerd / sondern durch die Predigt des Worts GOttes unterdrucken. Das waren Leuthe, die allerdings Lobenswürdig gewesen. Aber liebster GOtt! Was hat doch die heutige Römische Kirche vor eine Gleichheit mit derselben? Ist nicht die alte Reinigkeit in lauter Unreinigkeit, die Wahrheit in Falschheit, die Demuth in teuflischen Hochmuth, die Verläugnung der Eitelkeit in eine zur höchsten Abgötterey gestiegene Liebe der Welt, und der schönste Tugend-Glantz in die aeuſſerſte Laster, an welche man ohne Entsetzen nicht gedencken kan, verwandelt? Und dannoch legen des

Pabsts

Pabſts Fuchs-Schwänzer alles, der alten reinen Römiſchen Kirche ertheilte Lob, dem jetzigen Babel bey. Urtheilet ſelbſt, ob nicht eine garſtige Hur ſich derjenigen Ehre vergeblich rühmet, die man ihr gegeben, da ſie noch eine reine Jungfrau war?

3. Auguſtinus ſagt, man ſolle die Kirche in dunckeln Sachen fragen, aber was vor eine Kirche? Sagt er die Römiſche? Mit nichten, ſondern, wie Herr Weißlinger ſelbſten deſſen Worte anziehet, quam Scripturarum commendat authoritas, welche durch das Anſehen der Schrifft uns wird anbefohlen. Alſo muß es nicht die heutige Römiſche, ſondern eine ſolche Kirche ſeyn, die nach der Heiligen Schrifft lehret, alle Irrthümer verwirfft, und die Fragen nur nach GOttes Wort beantwortet, dann eine ſolche, und keine andere recommendiret die Schrifft, Matt. 28, 20. Joh. 14, 21. 23. c. 15, 14. c. 5, 39. Eſai. 8, 20. Galat. 1, 8. 2. Pet. 1, 19. 5. B. Moſ. 4, 2. Offenb. Joh. 22, 18. 19. ꝛc.

4. Der Status Controverſiæ, oder der eigentliche Streit zwiſchen uns und denen Päbſtlichen Lehrern beruhet auf dieſer Frage: Ob die Römiſche Kirche vor allen andern Kirchen in der gantzen Welt von GOtt ein beſonderes Privilegium erlanget habe/ zu ſetzen und ordnen/ was ſie will/ daß ſolches alles recht/ heilig und gültig ſeyn ſolle/ wann es auch gleich ohne und wider die heilige Schrifft wäre/ und daß ſie alſo mit ihrem Anſehen gröſſer/ als die Schrifft ſelbſten ſeye? Auf dieſe Frage kommt alles an, was wir von Unfehlbarkeit

barkeit der Kirche mit den Römischen Lehrern disputiren. Nun suche man nicht nur in denen Schrifften Augustini, sondern auch aller andern reinen Kirchen Väter, wie man will, so wird man doch in Ewigkeit nicht heraus bringen, daß sie diese Frage bejahen, sondern unsere Widersacher ziehen die Worte der Kirchen-Väter erstlich mit Haaren herbey, daß sie der Kirche ein Ansehen über die Schrifft machen, darnach thun sie einen entsetzlichen Sprung, entweder von der allgemeinen, oder von der alten auf die heutige Römische Kirche.

5. Wann Augustinus, oder andere Väter uns heissen die Kirche fragen, so ist nicht ihre Meynung, als wann die Schrifft die zur Seeligkeit zu wissen nöthige Glaubens-Articul nicht anug offenbahrte, oder als wann man der Kirche Schlüsse in denenselben mehr zu æstimiren hätte, als die Schlüsse der Heil. Schrifft, sondern sie nehmen entweder, wann sie die Glaubens-Lehren erstlich aus der H. Schrifft deutlich bewiesen haben, die allgemeine Meynung der Kirche mit zum Zeugnuß an, oder sie reden von solchen Fragen, die dunckel sind, und in der Heil. Schrifft nicht deutlich entschieden werden, aber doch NB. nicht absolute nöthig sind zu wissen zur Seeligkeit, oder sie reden von Kirchen-Gebräuchen, die in der H. Schrifft weder befohlen noch verbotten werden, sondern in der Kirche Freyheit stehen. ꝛc. Wie solches der

grosse

groſſe Lehrer Chemnitius, der eine erſtaunens würdige Lectur in der Heiligen Väter Schriften beſeſſen, mit vielen Beweiß Gründen darthut, in dem unſchätzbaren Examine Concilii Trid. P. I. de Traditionibus.

6. Pag. 25. §. 6. ziehet der Herr Weißlinger die Worte Auguſtini an: Ipſa eſt Petra, (ſcilic. Petri) quam non vincunt inferorum portæ, als ob Petrus der Fels wäre, darauf Chriſtus ſeine Gemeine zu bauen verheiſſen, Matt. 16, 18. Ich habe aber ſchon oben 42) angezeiget, daß Auguſtinus ſelbſt dieſe Meynung widerrufen.

7. Die Worte Auguſtini: Ego Evangelio non crederem, nisi me Eccleſiæ commoveret authoritas, d. i. Ich glaubte dem Evangelio nicht, wann mich das Anſehen der Kirche nicht bewegte, beweiſen nicht die Unfehlbarkeit der jetzigen Römiſchen Kirche, und eignen auch der Kirche nicht mehr Anſehen zu, als der Schrifft, wie ſolches der ſeelige D. Dorſchäus ſehr gelehrt und gründlich bewieſen, 43) und Joh. Gerhardus aus derer Papiſten eigenen Schrifften weitläuffig dargethan, 44) Die ganze Sache kommt, kürtzlich zu reden, darauf an: Auguſtinus war ein Manichäer,

Nun und

42) cap. 1. in der Antwort ad argum. 3. num 9.

43) in peculiari Diſſertatione, adde quæ de Religione Scripſi, num. 17. Quenſted. Syſtem. Theol. P. 1. f. 94.

44) in Conſeil. Cathol. Lib. 2. art. 1. cap. 5. Argum. 3. §. n. 443. ſeq.

und war durch die wahre Kirche veranlasset das Evangelium zu lesen, wordurch er den wahren Glauben empfienge. Also gehet solches 1. nicht die jetzige Römische Kirche an, 2. war die Kirche keine Ursach und Grund seines Glaubens, sondern nur eine Anleitung und Wegweiser zu der H. Schrifft.

Aus diesem ist nun klar / daß der Herr Weißlinger weder die Unfehlbarkeit / noch auch stetswehrende Sichtbarkeit der Römischen Kirche aus dem H. Augustino beweisen.

Das dritte Capitel.

IN diesem will der Hr. Weißlinger aus des seel. D. Luthers Schrifften beweisen, daß die wahre Kirche (wordurch er die Päbstliche verstehet) stets sichtbar und unfehlbar seye. Er zeiget aber bey jeder Gelegenheit, daß er dem seel. Mann GOttes Spinnen-feind seye, dann er kan kein Wort von ihm schreiben, da er nicht zugleich sein giftiges Läster-Maul gegen ihn auffthut, wovon er an diesem Ort abermahl eine Probe an Tag geleget; dann ob er schon in der weitläuffigen Vorrede so viele Lästerungen ausgespyen, daß er aufs letzte matt davon worden, so fängt er doch solche hier von neuem an, und bitte ich den Christlichen Leser, ein vernünfftiges Urtheil zu fallen, ob das Christlich controvertiren heisse, wann man alles durch

durch und durch mit denen unverantwortlichſten Lugen und Läſterungen durchſpicket? Ja, was will ich vom Chriſtenthum, welches man bey einem ſolchen Menſchen, wie Weißlinger iſt, nicht ſuchen darff, reden, ich ſage nur, daß er nicht die geringſte Methode, Schrifften zu verfaſſen verſtehe; dann er füllet mit der läſterlichen Vorrede, in welcher nicht ein Quintlein Solidität anzutreffen, nebſt dem Geſchmier, was vorhergehet, 257. Blätter an, darnach zwinget er ſich in denen zwey erſten Capiteln ein wenig von der Sach ſelbſt zu reden, in 16. Blättern, wiewohl auch da die Läſterungen mit einflieſſen, darauf fängt er wieder an Lutherum zu läſtern, gantzer 59. Blätter hindurch, nach welchem wieder 5. Blätter von der Sache ſelbſt folgen. Darnach läſtert er auf die Augſpurgiſche Confeßion und Philippum Melanchthon, in 26. Blättern, und redet dann wieder in 4. Blättern von der vorhabenden Controvers. Und dieſe Methode hält er das gantze Werck hindurch, bis zu Ende. Iſt aber das ein Controvertiſt? ſolte ſich ein ſolcher erkühnen Bücher von Religions-Sachen zu ſchreiben? Wann ein Schul Knab eine ſo confuſe und monſtreuſe Frucht an Tag brächte, ſo meritirte er etwas anders, und doch wollen viele Unverſtändige aus dem läſterlichen Fritz-Vogel etwas machen. Jedoch bin ich verſichert, daß auch unter den Römiſch-Catholiſchen ſelbſt niemand das narriſche Buch eſtimiret, es ſeye dann, daß er Weißlingeriſch,

d. i. zu lauter Läſterungen geneigt und geſinnet iſt. Ich will die Läſterungen zu End durchgehen, und hier nur auf die Sache ſelbſt antworten.

Der 1. Ort aus Luthero ex §. 29.

Pag. 151. ziehet der Author zu ſeinem Verhaben Luthers Worte aus Tom. 3. Alt. fol. 191. 2. dem Buch vom freyen Willen wider Eraſmum an, aber gantz falſch und verſtümmelt, er läſſet aus, was wider ihn iſt, und nimmet nur das, welches er vor ſich brauchen und drehen kan. Ich will die Worte in ihrer Connexion hieher ſetzen:

„Hiemit / ſagt Lutherus, will ich auf das „geantwortet haben / da du ſageſt es ſeye nicht glaub„lich / daß GOtt ſolte ſeine Kirche ſo lang / ſo viel hun„dert Jahr haben irren laſſen / und keinem ſeiner Hei„ligen offenbaret / das wir für die Summa und den „Grund der rechten reinen Evangeliſchen Warheit leh„ren. Für das erſte ſagen wir nicht / daß GOtt habe „ſeine Kirche irren laſſen / oder daß der Irrthum ſeye „in der Kirchen / oder in einem Heiligen geweſt. 1) „Dann die Kirche wird regieret vom Heil. Geiſt / und „die Heiligen werden auch getrieben und regieret vom „Heil. Geiſt / Rom. 8. und Chriſtus iſt bey ſeiner „Kirchen bis ans Ende der Welt / und die Kirche iſt / „wie Paulus ſagt / eine Grundveſte und Seule der „Warheit. Das wiſſen wir alles ſehr wohl / dann „alſo beten wir täglich im Glauben: Ich glaube eine „Chriſtliche Kirche / daß es unmöglich iſt / daß die ir„ren ſolte / auch im geringſten Articul. 2) Und obgleich „etliche

1) Hier fängt erſt Weißlinger die Worte Luthers an.

2) So weit erzehlet der Author Luthers Wort / und ſagt darauf? Höreſt du diß / Chriſtlicher Leſer / unmöglich iſts / ſagt Luther /

etliche von den Auserwehlten ihr gantzes Leben durch» in Irrthum gefallen und geweſen waren / ſo haben» ſie doch müſſen für ihrem Tod wieder in rechten Weg» kommen / wie Chriſtus ſagt / Joh. 10. Niemand» wird ſie aus meiner Hand reiſſen. NB. Aber hie iſt» die Frage / ob es gewiß ſeye, daß diejenigen / ſo ihr» die Kirche nennet / auch die Kirche ſind / oder ob ſie» vielmehr ihr Lebenlang hindurch geirret / und zuletzt» wieder in die rechte Bahn kommen. Dann es fol» get nicht alsbald / ob GOtt gleich alle die / ſo du her» gezehlet haſt / irren laſſe / und gleich viel 100. Jahr bißher / gleich die höheſten und gelehrteſten / daß er da» rum ſeine Kirche irren laſſe ꝛc. » Darnach beweiſet Lutherus gar herrlich, daß die äuſſerliche ſichtbare Kirche gantz in Irrthum fallen könne, und ſchon offt gefallen ſeye, und GOtt dannoch in ſolcher ſeinen verborgenen Saamen behalten; Hier ſiehet der Chriſtliche Leſer, 1. daß Lutherus die Römiſche Kirche nicht unfehlbar nenne, ſondern ſaat vielmehr, daß dasjenige, was die Papiſten vor die Kirche halten, als der Pabſt, und deſſen Anhang gar keine Kirche GOttes ſeye. 2. daß er nur die allgemeine Kirche, in Anſehung der Auserwehlten für unfehlbar halte, von welcher er doch 3. glaubet, daß ſie ihren äuſſerlichen Glantz gäntzlich verliehren könne / und GOtt allein bekannt ſeye. Mit was vor einer frechen Stirn darff nun mein Widerſacher die Worte Lutheri krümmeln, und für ſich anziehen, da ſie doch ſchnur-ſtracks wider ihn ſtreiten?

ther / daß die Kirche Chriſti / auch im geringſten Puncten irren könte; darum iſt ſie unfehlbar.

Den 2. Ort aus Luthero ex §. 30.

Den zweyten Ort nimmet er aus T. 7. Alt. f. 434. b. sq. und allegiret Luthers Worte alſo: „Die Chriſtliche Kirche iſt kein Rohr noch Zahl-„Pfennig / nein ſie wanket nicht ꝛc. ſondern ſie iſt / „ſpricht St. Paulus / ein Pfeiler und Grundveſte der „Wahrheit. Sie ſtehet veſt / ſpricht er / iſt eine „Grundveſte und veſter Grund / darzu nicht ein fal-„ſcher / oder Lügen-Grund / ſondern der Wahrheit / „lehret und treuget nicht / gehet nicht mit Lügen um; „Was aber wanket oder zweyfelt / das kan nicht Wahr-„heit ſeyn. Und wozu wäre uns oder noth in der „Welt eine Kirche GOttes / wann ſie wolte wancken und „ungewiß ſeyn in ihren Worten / oder alle Tag was „neues ſetzen / jetzt das geben / jetzt das nehmen? ja / „wozu wäre ein ſolcher GOtt nütze / der uns alle wan-„cken und zweyffeln lehren? ꝛc. die Kirche ſoll und kan „nicht lügen / noch Irrthum lehren / auch nicht in eini-„gem Stücke ꝛc. eitel GOttes Wort und Wahrheit und „kein Irrthum noch Lügen muß die Kirche lehren / und „wie könnte es auch anders ſeyn? weil GOttes Mund „der Kirchen Mund iſt; und wiederum: GOtt kan ja „nicht lügen / alſo die Kirche auch nicht.“ So weit, und mit dieſen Zeichen: ꝛc. ꝛc. ziehet Weißlinger Luthers Worte an, und bittet darnach alle und jede NB. um Chriſti willen, daß ſie ſolche doch ſorgfältigſt betrachten wollen.

Ich aber bitte den Chriſtlichen Leſer, ſich die Mühe zu geben; und den Ort ſelbſt in Luthero nachzuleſen, da wird er finden, daß Weißlinger hier als ein offenbarer Schrifft-Verfälſcher, gehandelt habe. Dann an eben dem Ort hat der ſeel. Mann ſehr ernſtlich und gründlich den Jrrthum der Papiſten von Unfehlbarkeit ihrer

ihrer Kirche widerleget; er hat ihnen gezeiget, daß ſie dardurch ſelbſt ſich widerſprechen, wann ſie lehren, die Kirche ſeye unfehlbar, weilen ihre Kirche voller Fehler, und alſo klar ſeye, daß ſie nicht die wahre Kirche ſeye. Die von dem Wetſtinger angeführte Lob-Sprüche, hat er keineswegs der Römiſchen, ſondern der Kirche gegeben, welche bey der Wahrheit des göttlichen Worts bleibet. Er ſagt, die Papiſten ſahen die wahre Kirche an, vor ein Rohr, oder Zahnpfenning, weil ſie glauben, die Kirche könne die Glaubens-Articul ſo offt umſchmelzen und ändern, als ſie wolle. Ich will abermahl ſeine Worte unverfälſcht, und ſo viel, daß man ſeine Meynung verſtehen könne, herſetzen, ſie lauten alſo: » Die heilige Chriſtliche» Kirche iſt nicht ein Rohr noch Zahn-Pfenning / nein, » ſie wancket nicht / und gibt nicht nach / wie des Teuffels» Hure / die päbſtliche Kirche / die / wie eine Ehebrechs» erin / meynet / ſie müſſe nicht veſt halten bey ihrem Ehe» mann / ſondern möge wohl wancken / nachgeben / zu» laſſen / wie es der Huren-Jäger haben will: Sondern» ſie iſt / ſpricht St Paulus / ein Pfeiler und Grundveſte» der Wahrheit. Sie ſtehet veſt / ſpricht er / iſt eine» Grundveſte / und veſter Grund / darzu nicht ein fal» ſcher / oder Lügen-Grund / ſondern ein Grund der» Wahrheit / leuget und treuget nicht / gehet nicht mit» Lügen um / was aber wancket und zweiffelt / das kan» nicht Warheit ſeyn. Und worzu wäre nütz oder noth» in der Welt / eine Kirche GOttes / wann ſie wolte» wancken und ungewiß ſeyn in ihren Worten / oder al» le Tag was neues ſetzen / jetzt das geben / jetzt das» nehmen? Ja / worzu wäre ein ſolcher GOtt nütze / der» uns alſo wolt wancken und zweiffeln lehren? wie der» Papiſten Theologia lehret / man müſſe zweiffeln an» der»

„der Gnade, davon sonst genug geschrieben, dann wo gleich die Papisten in allen Sachen hätten gewonnen, so haben sie doch in diesem Haupt-Stück verlohren, da sie lehren, daß man zweifeln müsse an GOttes Gnade, wo wir nicht zuvor würdig gnug sind, durch unser eigen Gnugthuung oder Verdienst und Fürbitte der Heiligen. Da sind ihre Bücher, Briefe und Siegel, Closter-Stifft, und auch noch ihre jetzige Platten und Messen. --- Aber daß wir wiederkommen zu unserer Sachen, daß die Kirche Christi nicht lüge noch triege, müssen sie selbst ohne ihren Danck, bekennen, wo wolten sie sonst bleiben? sie müssen selbst sagen, sie seye ein Fels, Matth. 16. darwider der Höllen Pforten nichts vermögen, oder wie St. Paulus solches glossiret: Ein Pfeiler und Grund der Warheit. Solches, sage ich, dancken wir ihnen nichts, daß sie es bekennen. So sagt auch der Kinder Glaube, daß es sey eine heilige, Christliche Kirche, und St. Paulus 1. Cor. 3. Der Tempel GOttes ist heilig, der seyd ihr: Wer aber den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben. Darum kan und mag die heilige Kirche keine Lügen noch falsche Lehre leiden, NB. sondern muß eitel heilig, warhafftigs, das ist, **allein GOttes Wort lehren**, und wo sie eine Lügen lehret, ist sie schon abgöttisch, und des Teufels Huren-Kirche. --- Nun lasset uns die neuen Stücke alle nacheinander ansehen, die in der neuen Kirchen des Pabsts aufkommen sind, so finden wir, daß sie alle ohne Gottes Wort, das ist, ohne Weg, Warheit und Leben sind, allein aus menschlicher Andacht, oder Gutdüncken, oder des Pabsts Boßheit erdichtet. Darum wie die Kirche des Pabsts ist voll Ablas, eigen Verdiensts, Brüderschafften, Heiligen-Dienst, Möncherey, Messen, Gnugthun, und dergleichen droben erzehlten Stücken, als Gottesdienst, ist sie damit voll Irrthum, Lügen, Abgötterey, Unglauben, Mords, und Summa aller Teuffel Kirchen.

„Dann

Dann ſie können nicht ſagen / daß ſolche Stücke Got-» tes Wort lehret. Nun ſie aber bekennen müſſen / daß» die heilige Chriſtliche Kirche müſſe heilig / und ein» Grund der Wahrheit ſeyn / ohne Irrthum und Lügen.» quia Eccleſia non poteſt errare. ſo müſſen ſie zugleich» bekennen / daß ſie ſolche heilige Kirche nicht ſind / noch» ſeyn können / weil ſie voll ſolcher greulicher Irrthum» Lügen und Abgötterey ſind / ſondern ſeynd die rechte» verlauffene / abtrünnige / ſchändliche Hure des Teuf-» fels / dem ſie in ſolchen greulichen Lügen folget und die-» net.» So redet Lutherus, deſſen Worte zwar etwas hart lauten, weil ſie aber Weißlinger erzwungen, ſo habe ſie beyfügen müſſen. Nun ſchlieſſe, wer ſchlieſſen kan, ob hier Lutherus ſage, die päbſtliche Kirche ſeye unfehlbar und ſtets ſichtbar, ſie könne nicht irren, und habe nicht geirret: und doch mag mein gottläſterlicher Widerſacher um Chriſti willen bitten, ſeinen Beweiß aus Luthers Worten ſorgfältigſt zu betrachten. Wann der Leſer noch nicht erkennet, von was vor einem Geiſt dieſer Menſch regieret werde, ſo weiß ich nicht, woran man es erkennen ſoll. Doch wir werden noch mehr ſehen.

Der dritte Ort aus Luthero ex §. 31.

Drittens führet er an, daß Lutherus in der Erklärung des 14. Capitels Johannis lehre, die Kirche gehe nemahls zu Grund, ſo lang die Welt währet. Tom. 7. Alt. f. 100. b. 116. b.

Antwort: Das lehren wir alle nach der heiligen Schrifft, aber weder Lutherus noch wir verſtehen die Römiſche, ſondern die

allgemeine Kirche, die sich vest an GOttes Wort hält.

Der vierte Ort ex §. 32. Viertens schreibet Lutherus im Buch von denen Juden und ihren Lügen, Tom. 8. Alt. f. 265. daß das von Jerusalem ausgegangene Evangelium schon 1500. Jahr zu seiner Zeit geprediget worden seye, wordurch sie sich hätten bekehren können: Daraus will Weißlinger schliessen, die Römische Kirche müste allezeit sichtbar und unfehlbar gewesen seyn.

Antwort: Quasi vero! Ist dann das Evangelium von Jerusalem allein nach Rom ausgegangen? oder ist es in denselben 1500. Jahren sonst nirgends geprediget worden, als in der Römischen Kirche? Nugæ! Der Nervus von Lutheri Argument ist dieser: Weil Christus durch die armen Aposteln in aller Welt das Evangelium verkündigen lassen, wider aller Menschen Vernunfft, und recht wunderbar auf dem gantzen Erden-Kreiß sich eine Kirche gesammlet, und solche, wider alles wüten des Teuffels und toben der Tyrannen biß auf diese Zeit, so viel 100. Jahr mächtig erhalten; so solten die Juden daraus schliessen daß er der wahre Messias seye. Er weisset sie aber nicht auf das Ansehen der Römischen Kirche, negiret auch nicht, daß eine particular-Kirche irrig, oder auch die allgemeine Kirche unsichtbar werden könne, sondern will nur, daß die Juden die wunderbah-

derbahre Ausbreitung und Erhaltung der Kirche Christi erkennen sollen.

Der fünffte Ort ex §. 33. Fünftens allegiret er Worte aus Tom. 7. Alt. f. 313. a. dem Buch wider die Antinomer, da Lutherus klaget, wie der Teuffel so heftig wider die Kirche streite / und doch / sagt er, könne er sie nicht überwältigen.

Antwort: Er erzehlet an dem Ort, wie zu seinen Zeiten die wahre Kirche erstlich von dem Pabst, darnach von den Antinomer, Widertäuffern, Schwärmer, Sacramentirern und andern Ketzern seye bestürmet worden, es seye des Satans Gewohnheit, nach diesem Licht der Kirche immerdar zu blasen, ob ers auslöschen möge, aber Christus lasse es ihm nicht zu ꝛc. Also deutet er auf die wahre, nicht aber auf die Römische Kirche.

Der sechste Ort ex §. 34. Sechstens bringet er aus Tom. 7. Alt. f. 236. der Vorrede über das Buch von den Conciliis, eine andere Passage vor, darinnen Lutherus sagt: „Wann die Kirche solte untergehen, „so müste Christus zuvor untergehen, „welches aber unmöglich. ꝛc.

Antwort: Es ist Schade, daß der Herr Weißlinger nicht die gantze Meynung Lutheri an diesem Ort angezogen, dann da würde er die Unfehlbarkeit der Römischen Kirche ohnfehlbar aus Lutheri Worten bewiesen haben. Lutherus zeiget an dem angezoge-

gezogenen Ort grundlich, daß alles Dichten und Trachten des Pabſts und ſeines Anhangs nur dahin gehe, daß er die wahre Kirche GOTTES vertilge, ſein einziges Verlangen ſeye der Kirchen Untergang, darum wüte und tobe er ſo greulich wider dieſelbe, doch ſeye alles vergeblich. Die Kirche ſeye auf den wahren Felſen JESUM CHRISTUM gegründet, ſo wenig nun Chriſtus könne untergehen, eben ſo wenig könne auch die Kirche untergehen. Ich meyne ja, Lutherus beweiſe hier recht krafftlich die Unfehlbarkeit des Pabſts und ſeiner Helffersbelffer! Ich halte dafür/ der Herr Weißlinger ſpotte ſelbſt des Pabſts und der gantzen Römiſchen Kirche.

Der 7. Ort ex §. 35. Den ſiebenden Ort holet er aus dem Sendbrieff Luthers an Marggraffen Albrecht von Brandenburg, wider die Rottengeiſter, Tom. 5. Alt. fol. 965. b. 966. a. und führet ſeine Worte alſo an: »Das Zeugnuß der gantzen heil. Chriſtlichen »Kirchen (wann wir ſchon nichts mehr hätten) ſoll uns »allein genug ſeyn/ bey dieſem Articul zu bleiben/ und »darüber kein Rottengeiſt zu hören noch zu leiden. Dann »es iſt gefährlich und erſchröcklich/ etwas zu hören oder »zu glauben/ wider das einträchtige Zeugnuß/ Glauben »und Lehre/ der gantzen heiligen Chriſtlichen Kirchen/ »ſo von Anfang her nun über fünffzehen hundert Jahr in »aller Welt einträchtiglich gehalten hat. ꝛc. Wer nun »an dem zweiffelt/ der thut eben ſo viel/ als glaubte er »keine Chriſtliche Kirche/ und verdammet damit nicht »allein die gantze heilige Chriſtliche Kirche/ als eine ver»dammte Ketzerin/ ſondern auch Chriſtum ſelbſt mit al»len Apoſteln und Propheten/ die dieſen Articul/ da

» wir

wir ſprechen: Ich glaub eine heilige Chriſtliche Kirche » gegründet haben / und gewaltig bezeuget / nemlich » Chriſtus Matth. 28, ſiehe ich bin bey euch biß an das » Ende / und S. Paulus 1. Tim. 3 die Kirche GOttes » iſt ein Säul und Grundveſt der Warheit. ꝛc. Dero » halben wider der Kirchen ſo lang hergebrachten und » allenthalb gehaltenen Glauben / und einträchtig Zeug » nuß etwas zu lehren geſtatten / iſt ein unerträglich Fall » des Gewißens. Ich wolt lieber nicht allein aller Rot » tengeiſter / ſondern aller Kayſer / König und Fürſten » Weisheit und Recht wider mich laſſen zeugen / dann » ein Jota oder Titul der gantzen heiligen Chriſtlichen » Kirchen wider mich hören oder ſehen.» So weit ziehet der Author Lutheri Worte an.

Antwort: 1. Lutherus ſchlieſſet dieſe Worte alſo: » Dann es iſt ja nicht ſo zu ſcherzen » mit Articuln des Glaubens / von Anfang her / und ſo » weit die Chriſtenheit iſt / einträchtiglich gehalten / wie » man ſcherzen mag NB. mit Päbſtlichen / oder Kayſer » lichen Rechten / oder andern menſchlichen Tradition » der Väter / oder Concilien.» Warum hat der Herr dieſe Worte auch nicht dazu geſetzet? daraus man klar ſiehet, daß Lutherus nicht wolle haben, daß man die Traditiones und Satzungen, ſo die Päbſte der Kirche aufbürdet, halten ſolle, ſondern er redet von denen Glaubens-Articuln, welche die allgemeine wahre Kirche nach GOttes Wort glaubet und bekennet.

2. Lutherus handelt an dem angezogenen Ort von dem Heil. Abendmahl, daß Chriſti Leib und Blut uns wahrhafftig in demſelben gereichet werde, und ſolches beweiſet er erſtlich aus der H. Schrifft, darnach bezie-

beziehet er ſich auf das Zeugnuß der allgemeinen wahren Kirchen, 3) Es iſt aber hiebey wohl zu mercken, daß wir der wahren Kirchen allgemeines Zeugnuß und Uberein-ſtimmung in Glaubens-Sachen gar nicht verwerffen, ſondern wir halten ſolche hoch, und ob ſchon die Heil. Schrifft die zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Wahrheiten deutlich gnug offenbahret, ſo werden doch die Schwach-Glaubige gewaltig dardurch geſtärcket, wann ſie hören, daß die Heiligen in der gantzen Chriſtlichen Kirchen eben den Glauben haben. Hievon iſt aber zwiſchen uns und denen Papiſten nicht die Frage, ſondern aller Streit kommt darauf an: Ob die Kirche dörffe ſetzen und ordnen, was ſie wolle, auch ſo gar die H. Schrifft meiſtern, und denen darinnen geoffenbahrten Wahrheiten widerſprechen, und gleichwohl bey aller ſolcher Aufführung die wahre und unfehlbare Kirch bleibe, welcher ein jeder in allem was ſie ſetzet und ordnet, bey Verluſt der Seeligkeit folgen und gehorchen ſoll: dann der Pabſt und ſeine Helffer thun ja nichts anders, als nur GOttes Wort widerſtreben, und nach eigenem Gefallen hauſſen in der Kirche wie ſie wollen; da ſoll ihnen nun

3) Von welcher Art Glaubens-Articul zu beweiſen ſiehe Phil. Melancht. Loc. Theol cap. de Eccleſia, p. 361. ſq. edit Witteb. 1563. D. M. Chemnitii Exam. Concil Trid. P. 1. loc. de Tradition. genere ſexto. f. m. 78.

nun kein Menſch widerſprechen, ſondern man ſoll ſie anſehen als heilige Leute, die nicht irren und fehlen können. Nun urtheile abermahl ein jeder, ob Lutherus in obigen Worten auf der Römiſchen Kirche Seite ſtehe? er redet ja nur von der Kirche, welche allezeit bey Gottes Wort bleibet, ſolches vor den einzigen Grund des Glaubens hält, und nicht ein Jota davon abweichet, und da ermahnet er billich ſolcher in den Glaubens-Articuln beyzupflichten, nicht weil die Kirche ſo glaubet, ſondern weil ſie nach Gottes Wort ſo glaubet.

Der 8. und letzte Ort/ ex §. 36.

Endlich und zuletzt ziehet er Luthers Worte an, aus der Kirchen-Poſtill, über das Evangelium am Weyhnacht-Feſt, Luc. 2. Item Tom. 1. Alt. f. 402. in welchen er von der Kirchen Unfehlbarkeit zeuget, und lehret, daß auſſer der wahren Kirchen niemand ſeelig werden könne.

Antwort: Es iſt mit den vorgebenden Beweißthümern eine Gleichheit; Lutherus redet nicht von einer jeden *particular*- und alſo auch nicht von der Römiſchen- vielweniger von der heutigen päbſtlichen Kirchen, ſondern allein von der allgemeinen wahren Kirche, welche und in ſofern ſie bey GOttes Wort bleibet.

Und ſo ſiehet der Chriſtliche Leſer, daß auch der Herr Weißlinger aus des ſeeligen Lutheri Schrifften keinen Schutz vor ſich finden,

noch

noch die Fortswährende Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der Römischen Kirche (welche er allenthalben allein unter dem Titel der wahren Kirchen salutiret) beweisen kan, sondern vielmehr seine ganze Handlung auf lauter gottlosen, leichtfertigen, und gantz unverantwortlichen Schrifft-Verkehrungen und gaucklerischen Verblendungen beruhe.

Das vierdte Capitel.

IN welchem er aus der Augspurgischen Confession zu seiner Meynung Zuflucht suchet. Was er vor falsche Glossen machet über die Augspurgische Confession ꝛc. will ich zu End des Tractats beantworten.

Die Worte, welche er pag. 212. anführet, stehen im VII. Articul, und lauten also: „Es wird auch gelehret, daß allezeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn und bleiben, welche ist die „Versammlung aller Glaubigen, bey welchen das „Evangelium rein geprediget, und die Heil. Sacramenten laut des Evangelii gereicht werden.„

Hierüber discurriret Herr Weißlinger also:

„Allhier werden ausdrücklich drey Stücke gelehret, und zwar erstlich, Perpetuitas Ecclesiæ, die „allezeit währende Standhafftigkeit der Kirche. Zweytens, Visibilitas Ecclesiæ, die beständige Sichtbarkeit der Kirchen. Drittens, Infallibilitas Ecclesiæ, „die Unfehlbarkeit der Kirchen.„

„Der erste Punct, nehmlich, perpetuitas Ecclesiæ, die allezeit währende Beständigkeit der Kir-

„chen,

chen/ wird gelehret mit folgenden Worten: Es wird» gelehret/ daß allezeit müſſe eine Heil. Chriſtliche Kirche» ſeyn und bleiben.»

» Der andere Punct/ nehmlich Viſibilitas Ec-» cleſiæ, die beſtändige Sichtbarkeit der Kirchen wird» in dieſen Formalien gelehret: Bey welchen (allezeit» bleibenden Glaubigen) das Evangelium rein gepredi-» get/ und die heilige Sacramenta laut des Evangelii ge-» reichet werden. Wann nun die Glaubigen allezeit blei-» ben/ das Evangelium aber allezeit gepredigt wird/» und die Heil. Sacramenten allezeit dabey ausgetheilet» werden/ wie die Confeſſion redet; ſo muß warhaff-» tig dieſe Kirche/ dieſe glaubige Verſammlung allezeit» ſichtbar ſeyn und bleiben; dann wie wolte man ſonſt» das Evangelium predigen und hören/ die Sacramen-» ta reichen und empfangen/ und zwar allezeit NB. wann» die Kirch oder glaubige Verſammlung nur einmahl» NB. einmahl unſichtbar wäre.»

» Der dritte Punct/ nehmlich Infallibilitas Ec-» cleſiæ, die Unfehlbarkeit der Kirchen/ ſtehet in nach-» folgenden Worten für Augen. Es muß allezeit eine» heilige Chriſtliche Kirche ſeyn und bleiben/ bey welcher» das Evangelium rein gepredigt/ und die Heil. Sa-» cramenten laut des Evangelii gereicht werden. Wann» nun das Evangelium rein gepredigt wird/ die heilige» Sacramenten auch laut des Evangelii gereicht wer-» den/ und dieſes bey der allezeit bleibenden Kirchen/» ſo muß dieſe Kirche unfehlbar ſeyn. Iſt ſie endlich» heilig/ ſo muß ſie abermahl nothwendiger Weiß un-» fehlbar ſeyn; dann wann ſie im predigen und lehren» des reinen Evangelii fehlbar wäre/ NB. und alſo ei-» ne Runtzel/ Mackel/ Flecken/ oder ſonſt etwas un-» reines an ſich hätte/ ſo wäre ſie ſchon nicht mehr hei-» lig/ wie die gantze Welt vernünftig urtheilen muß.» Bonum enim ex integra cauſa; malum vero ex» quolibet defectu.» So weit der Herr Weißlin-ger.

Antwort: Der gelehrte Straßburgische Doctor Balthasar Bebel hat über diesen aus der Augspurgischen Confession genommenen Ort eine gelehrte und gründliche Dissertation, Anno 1685. Respondente M. Petro Cnilio ausgehen lassen, sub titulo: De Definitione Ecclesiæ ex VII. Augustana Confessionis Articulo, in welcher er der Papisten Einwendungen weitläuftig beantwortet, und ex mente Confessionis und anderer unserer Lehrer unwidersprechlich zeiget, daß die Augspurgische Confession hierinn nicht den geringsten Vortheil denen Papisten gebe. Weil nun der seelige Doctor die ganze Materie exhauriret, und uns solcher Mühe überhoben hat, will ich solche nicht von neuem über mich nehmen, noch dessen Arbeit nachschreiben, sondern nur kürtzlich anzeigen, worauf die ganze Sach ankommt:

Ich habe eben im ersten Capitel angezeiget, was unsere Lehre von der sichtbaren und unsichtbaren Kirche seye, daß nehmlich das eigentliche Wesen der wahren Kirche innerlich im Hertzen der Glaubigen bestehe, solches ist der Glaube, Gemeinschafft mit GOtt, ꝛc. und weil man solche Dinge nicht siehet, so wird die Kirche in dem Absehen allezeit unsichtbar genennet; weilen aber auch solche glaubige Glieder allein die rechte wahre Kirche ausmachen, so geben alle Gnaden-Verheissungen GOttes, von seiner Gegenwart, Regierung des Heil-

Heil. Geiſtes, Unſichtbarkeit, als daß ſie die Pforten der Höllen nicht überwältigen ſollen, daß ſie ein Pfeiler und Grundveſte der Warheit ſeye, ꝛc. eigentlich dieſe Kirche, das iſt, die vor der Welt unſichtbare Glaubigen an.

Dieſe Kirche hat aber nicht allezeit einerley äuſſerliche Verfaſſung, ſondern verändert ſich gar offt in denſelben, dann manchmahl ſtehet ſie in ſchöner Ruhe, Sicherheit, wird groß, anſehnlich, mächtig, kan ihren Feinden entgegen ſtehen, hat ſchöne Ordnungen des Gottesdienſtes, Kirchen-Zucht, und ſo fort an. In dieſem Zuſtand hat ſie aber ihre gewiſſe Kennzeichen, daben man auch von auſſen kennet, wo die wahre Kirche iſt, und dieſe ſind die reine Predigt des Evangelii, und rechtmäſſige Austheilung der Sacramenten; dann wo dieſe zwey Stücke ſind, da hat ſich GOtt gewiß ſeine Kirche geſammlet. Manchmahl aber läſſet GOtt dem Satan, denen Tyrannen und Ketzern zu, daß ſie durch mancherley Verfolgungen die Kirche aus dieſem äuſſerlichen Wohlſtand ſetzen, und ihren Glantz verdunckeln, und da hören auch zugleich die äuſſerliche Kennzeichen, das iſt die öffentliche, ruhige Predigt des reinen Worts GOttes und lautere Austheilung der Sacramenten auf, und müſſen ſich alle Gnaden-Mittel, die zuvor öffentlich haben können gebrauchet werden, einſchrencken laſſen, doch ſo, daß ſie dannoch gnugſam ſind, GOtt eine Kirche zu erhalten; als

welches alles eben weitläufftig bewiesen werden.

Von dieser Kirche nun redet die Augspurgische Confession, so wohl / wie sie als eine unsichtbare stets während und unfehlbar / als auch / wann sie von aussen in ihrem Ruhestand sichtbar / an ihren und triglichen Kennzeichen zu prüffen und erkennen ist. Also redet sie von zwey Stücken: In den ersten Worten: Es wird gelehret / daß allezeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn und bleiben / welche ist die Versammlung aller Gläubigen / von dem wahren Wesen der unsichtbaren Kirchen; in den letzten Worten aber: Bey welchen das Evangelium rein geprediget / und die heiligen Sacramenten laut des Evangelii gereicht werden; von denen Kennzeichen, wobey man, wann die Kirche ihren ausserlichen Ruhestand genieſſet, ihre Wahrheit prüffen und erkennen soll.

Nach dieser wahren Erklährung geben wir dem Herrn Weißlinger zu, daß in angezogenen Worten gelehret werde:

1. *Perpetuitas Ecclesiæ*, die allezeit währende Standhafftigkeit der Kirche; dann wir lehren einmüthig, daß GOtt bis ans Ende der Welt sicheine Kirche erhalte.

2. *Visibilitas Ecclesiæ*, die Sichtbarkeit der Kirche: dann wir lehren mit der Augspurgischen Confession einmüthiglich, daß manchmahl die Kirche von aussen sichtbar, d. i. in einer herrlichen Ruhe und erwünschten Wohlstand lebe, und daß sie zu solcher Zeit 1. an der reinen Lehre des Worts GOttes, und 2. recht-

rechtmäßiger Ausſpendung der Sacramenten für die wahre Kirche äuſſerlich müſſe erkannt werden.

3. *Infallibilitas Eccleſiæ*, die Unfehlbarkeit der Kirche; dann wir lehren mit der Augſpurgiſchen Confeſſion einmüthig, daß die allgemeine Kirche und Gemeinſchafft der Heiligen, die ſich allein an Gottes Wort hält, nicht irren könne. Allein es iſt in der Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zu finden.

1. *Perpetuitas Eccleſiæ particularis*, eine allezeit währende Standhaffrigkeit der einzelen Kirche; dann ſie redet von der allgemeinen Kirche.

2. *Viſibilitas Eccleſiæ perpetua*, eine allezeit währende Sichtbarkeit; dann davon ſagt ſie kein Wort, ſondern redet nur von der ſichtbaren wahren Kirche, wann ſie ſichtbar iſt.

3. *Infallibilitas perpetua Eccleſiæ particularis*, eine immerwährende Unfehlbarkeit der einzelen Kirchen; dann davon finden wir auch kein Wort, ſondern nur von der allgemeinen Kirche.

4. *Patrocinium Romanæ Eccleſiæ*, einen Vortheil vor die Römiſche Kirche; dann dero Irrthümer werden vielmehr in der Augſpurgiſchen Confeſſion widerleget. Wie dann die Sache an ſich ſelbſt klar iſt.

Demnach kan der Herr Weißlinger in ſeiner falſchen Sache auch keinen Troſt in der Augſpurgiſchen Confeſſion finden, darum wendet er ſich zuletzt zu etlichen andern un-

ſern Lehrern, klaubet einige Stellen aus ihren Schrifften, und meynet daraus einen Vortheil zu gewinnen; er thut aber auch hier einen weiten Fehl-Schuß. Ich will, weil hier keine Weitläufftigkeit nöthig, nur den Ort, welcher am meiſten dem Weißlinger zu favoriſiren ſcheinet, kürtzlich beantworten. Er ſtehet in Phil. Melanchthonis Locis Com. 1) und lautet alſo: »Quotieſcunque de Eccleſia cogitamus, in»tueamur cœtum vocatorum, qui eſt Eccleſia viſi»bilis, nec alibi electos ullos eſſe ſommemus, niſi in »hoc ipſo cœtu viſibili. * Nam neque invocari, ne»que agnoſci DEus aliter vult, quàm ut ſe patefecit; »Nec alibi ſe patefecit, niſi in Eccleſia viſibili, in qua »ſola ſonat vox Evangelii (NB. die letztere Worte, von dem Sternugen an, hat Herr Weißlinger boßhafftig ausgelaſſen, weil ſie wider ihn ſind; dann er mag nichts mit einer ſolchen Kirche zu thun haben, welche ſich allein an Gottes Offenbahrung und Stimme des Evangelii hält). »Nec aliam fingamus Eccleſiam inviſibi»lem & mutam hominum in hac vita tamen viven»tium» (Die letztere Worte: & mutam &c. hat er wieder ausgelaſſen.) d. i. »So offt wir »an die Kirche dencken / laſſet uns vorſtellen den »Hauffen der Beruffenen / welcher die ſichtbare Kir»che iſt / und laſſet uns nicht traumen / daß anders»wo einige Auserwehlte ſind / als in eben dieſem ſicht»baren Hauffen. NB. Dann GOtt will weder anders »ergeruffen / noch erkannt werden / als er ſich offen»baret hat. Auch hat er ſich nicht anderswo offenba»ret / als in der ſichtbaren Kirche / NB. in welcher al»lein

1) cap. de Eccleſ. pag. 354. edit. Baſil. 1562. 8. p. 343. edit. Witteb. 1563. 8.

lein die Stimme des Evangelii erſchallet. Laſſet uns» auch nicht erdichten eine andere unſichtbare und ſtum»me Kirche der Menſchen / die doch in der Welt leber.» Aus dieſen Worten will der Herr Weißlinger die ſtets-währende Sicht- und Unfehlbarkeit erzwingen.

Ich antworte 1. Der Chriſtliche Leſer wolle allezeit bedencken, daß zwiſchen uns und denen Papiſten die Haupt-Frage ſeye, nicht von der Kirche, die ſich an GOttes Wort hält, ſondern überhaupt von der Kirche, ſie mag GOttes Wort halten, oder verwerffen, ob ſie dannoch abſolutè unfehlbar ſeye? Nun urtheile man, ob Melanchthon einer ſolchen das Wort rede? dann er ſaget ja ausdrücklich von einer ſolchen Kirche, die GOtt weder anderſt anruffet / noch erkennet / als er ſich offenbaret hat / und in welcher allein die Stimme des Evangelii erſchallet. Dieſes iſt aber von der Römiſchen Kirche ſo weit entfernet, als das Sonnen-Licht im Mittag von der finſtern Nacht.

2. Muß man mercken, daß Melanchthon eigentlich wider die Quacker, Schwarmgeiſter und ſolche Leute rede, welche die Kirche in ihren phantaſtiſchen Träumen und Gedancken ſuchten. Dann gleich nach den angezogenen Worten ſagt er alſo: „Nec laudamus errores, qui» vagantur, & ad nullam ſe Eccleſiam adjungunt, quia» nuſquam inveniunt talem ideam, in qua non deſi»deraretur aliquid in moribus aut diſciplina, ſed quæ»ramus Eccleſiam, in qua articuli fidei rectè docen»tur, & non defenduntur Idola, & ad hanc nos adjun»

»gamus, hanc docentem audiamus & diligamus, & »noſtram invocationem & confeſſionem ipſius preci»bus & confeſſioni aggregemus; d. i. Wir ſollen nicht »die Irrgeiſter / welche umher ſchweiffen / und ſich zu »keiner Kirche verfügen / weil ſie nirgends eine ſolche »Geſtalt (Muſter oder Entwerffung einer Kir»che) finden / in welcher nicht etwas mangelte an de»nen Sitten oder Zucht / ſondern laſſet uns die Kirche »ſuchen / NB. in welcher die Glaubens-Articul recht »gelehret / und die Götzen nicht vertheidiget werden / »und zu dieſer laſſet uns verfügen / dieſe Lehre rein laſſet »uns hören und lieben / und unſer Gebet und Bekänt»nuß mit derſelben Gebet und Bekänntnuß vereinigen. »

3. Hieraus iſts klar, daß Melanchthon diſputire wider ſolche Leuthe, die ſich eine Kirche einbildeten, welche ganz ohne Fehler wäre, und keine Gottloſe unter ſich hätte, deßwegen ſie ſich von allen abgeſondert, und doch nirgends eine ſolche eingebildete Kirche finden können.

Dagegen lehret er, die wahre ſichtbahre Kirche habe freylich noch Gottloſe unter ſich wohnen, man ſoll ſich aber ſolches nicht ärgern laſſen, ſondern nur ſehen, welche Kirche die reine Lehre des Worts habe, und mit ſolcher ſoll man ſich vereinigen.

4. Woraus ferner folget, daß er nur von der Kirche zu dieſen Zeiten geſprochen, welche er denen damahls lebenden an ihren wahren Kennzeichen, wider die damahlige Schwarmgeiſter gezeiget, keines weges aber

aber lehret er, daß die Kirche beſtändig in äuſſerlichem ſichtbahren Anſehen ſtehen müſſe, wie die Papiſten glauben, wogegen er beſſer unten, pag. 349. ſq. edit. Witteb. 1563. ex profeſſo diſputiret.

5. So iſt es endlich auch klar, daß er unſere Lehre von der unſichtbahren Kirche, wie ich ſie oben erkläret, nicht verwerffe, ſondern er ſagt nur: Wir ſollen keine unſichtbare Kirche erdichten, und uns von derſelben träumen laſſen, d. i. den bloſſen Träumen und phantaſtiſchen Gedancken trauen, wie die Irrgeiſter thun.

Nun Herr Weißlinger, ich habe alle ſeine vermeinte Beweißgründe, welche er in dieſen vier Capiteln des erſten Theils, aus der H. Schrifft, Auguſtino, Luthero, und der Augſpurgiſchen Confeſſion, nebſt dem Haupt-Ort aus Melanchthone, nach GOttes unfehlbarem Wort, und eigentlichen Sinn der andern von ihm mißbrauchten Schrifften, gründlich beantwortet, vernichtet, und zu Boden geſtoſſen; Trotz ſeye ihm geboten, daß er ſich darwider mit Grund und Beſtand der Wahrheit helffen, und nur ein Wort dagegen ſagen könne. Da nun der Grund ſeines auf den Sand gebaut geweſenen Hauſes völlig umgeriſſen, ſo werde mit leichter Mühe das, was er in dem zweyten Theil darauf gebauet, durch GOttes Gnade

vollends umfassen können. Und ob ich gleich auch da ganz kurtz handeln könte, so will ich doch, um des begierigen Lesers willen die Haupt-Sachen etwas weitläufftig ausführen. GOTT gebe zu dem, was bisher gesagt worden, seine reiche Gnade und Seegen, durch Christum unsern Heyland und einzigen Felsen der wahren Kirchen,

Amen.

Wider-

Widerlegung
Des
Zweyten Theils.

IN dieſem Theil macht Herr Weißlinger widerum 4. Capitel.

In dem 1. Cap. will er beweiſen, daß aus der Lehre, daß die Kirche nicht allezeit ſichtbar und unfehlbar ſeye, nothwendig folgen Läſterungen wider GOtt, ungereimte Dinge wider den H. Auguſtinum, Verachtung Lutheri, und Spott und Zernichtigung der Augſpurgiſchen Confeſſion.

Im 2. Cap. daß die Lutheriſche (ingleichem die Calviniſche, Socinianiſche ꝛc.) Kirche nicht die wahre, ſtets ſichtbahre und unfehlbare Kirche JESU Chriſti ſeye.

Im 3. Cap. daß die Päbſtliche, oder Römiſche Catholiſche Kirche allein die wahre, ſtets ſichtbahre und unfehlbare Kirche JESU Chriſti ſeye.

Im 4. Cap. daß unter den Uncatholiſchen (wie er redet) Religionen keine, was den Grund betrifft, beſſer ſeye, als die andere.

Das

Das erste Capitel.

HIer leget er uns die erste pressende Frage vor mit diesen Worten:

Entweder ist die allgemeine Kirche JESU Christi in Irrthum gerathen / und über 1000. Jahr lang unsichtbar gewesen / oder nicht? Darauf folgert er ferner: Ist sie in Irrthum gerathen / und unsichtbar gewesen / so folgt / daß GOtt ein Lügner / Christus aber ein falscher Prophet und Ertzbetrüger seye / folglich nicht der wahre Messias / und also nicht GOtt / so folgt ferner / daß Augustinus / Lutherus und die Augspurgische Confession gelogen. Dieses zu beweisen, wiederholet er sehr weitläufftig und recht verdrießlich (da es doch viel kürtzer hätte widerholt werden können) alle seine in dem ersten Capitel gesetzte Argumenta aus der Heil. Schrifft, aus dem Heiligen Augustino, Luthero, und der Augspurgischen Confession, macht auch zu End eines jeden Glieds einen Beschluß und besondern Anhang.

Ist aber die Kirche nicht in Irrthum gerathen / noch unsichtbar gewesen / (so folgert er in dem andern Glied der Frage) so war die Reformation Luthers nicht nöthig / sondern sie ist ein pur lauterer Seelen-Betrug ꝛc. Hier meynet nun Weißlinger, es könte sich kein Evangelischer Lehrer helffen; Wann er nicht wolle GOtt selbst, Augustinum, Lutherum und die Augspurgische Confession lügen schelten, so müsse er nothwendig Luthers Reformation vor nichtig

tig, hingegen die Römische Kirch vor gut heilig und wahrhaftig erklären. Da heisse es recht: Friß Vogel, oder stirb! Und dieses ist der ganze Inhalt alles des, was er weitläuftig in 21. Blättern daher schmieret.

Ich antworte, daß uns diese Frage gar nicht presse, sondern, ohne des Königs Salomons Weißheit dazu zu bedürffen, gar leicht aufzulösen seye, und sage: Weder GOtt noch Augustinus, noch Luthérus, noch die Augspurgische Confession hat gelogen, und doch war Lutheri Reformation nöthig, heilsam und nützlich. Dann

1. habe ich bißher gnugsam erwiesen, daß alle die Beweißthümer, welche Weißlinger von der Unfehlbarkeit der Kirche vorgebracht, nur die allgemeine Kirche angehen, wie endlich solches der Author selbst gestehet, und daß die Kirche nicht deswegen unfehlbar seye, weil sie die Kirche ist und heisset, sondern weil und in so fern sie sich an GOttes Wort hält. Hingegen habe ich auch dargethan, daß die particular- oder einzele Kirchen fehlen können, ja daß sie, und namentlich die Römische Kirche vielfältig geirret haben; Wie dann mein Widersacher von sich selbsten auch bekennet, daß particular-Kirchen fehlen können. Wann wir nun lehren, daß die allgemeine Kirche nicht irren, das ist, nicht gantz und gar vom wahren Glauben abfallen könne, und doch solches sich mit particular-Kirchen oft zutrage, so folget daraus, daß wir durch diese Lehre weder GOtt in seinem

nem Wort, noch Auguſtinum, noch Lutherum, noch die Augſpurgiſche Confeſſion lügen ſchelten, weil GOttes Verheiſſungen von der Unfehlbarkeit nur auf die allgemeine, nicht aber auf eine jede particular-Kirche geben, mit welchen Verheiſſungen Auguſtinus, Lutherus und die Confeſſion einſtimmen.

II. Habe ich gründlich gezeiget, daß des Herrn Weißlingers Beweißgründe von der ſtets währenden Sichtbahrkeit der Kirche fahl, faul und nichtig ſeyen. Ich habe im Gegentheil zur Gnüge erwieſen, daß der innerliche Zuſtand der Kirche (wordurch ſie eigentlich zur wahren und GOtt wohlgefälligen Kirche wird) allezeit unſichtbar, der äuſſerliche aber gar oft unſichtbar werde. Weil nun dieſe Lehre mit GOttes Wort, Auguſtino, Luthero, und der Augſpurgiſchen Confeſſion übereinkommet, wie überflüſſig erwieſen worden, ſo folget, daß wir dardurch GOtt, Auguſtinum und Lutherum, ſamt der Augſpurgiſchen Confeſſion keines weges lügen ſchelten.

III. So war auch Lutheri Reformation höchſt-nöthig; Dann eben habe ich bewieſen, und iſt ohne deme aller Welt bekandt, daß in der Römiſchen Kirche viele Irrthümer ſeyen, was aber irrig und verkehrt iſt, das hat ja einer Reformation, oder Verbeſſerung vonnöthen. Auf dieſe Reformation warteten und trugen mit vielen Schmertzen ein

ein sehnliches Verlangen viele 1000. Menschen, wie bald unten soll bewiesen werden; Diese nahmen viele 1000. gedruckte Christen mit gröſten Freuden an.

Und hiemit hätte des Herrn Weißlingers Frage die pressende Krafft gantz und gar verlohren.

Weblan Monsieur Weißlinger! Er hat uns und unserer Lehre eine Gotts-Läſterung aufzubürden gesuchet; wie wäre es, wann ich das Blat umwendete, und bewieſe ihm, daß er ein Gotts-Läſterer iſt? Ich könte zum Beweiß sehr vieles aus seinem läſterlichen Fritz-Vogel anführen, will aber dieſesmahl nur folgende Schlüſſe ihm zu verdauen geben:

I.

Wer eine Lehre / die aus GOttes Wort genommen und mit demselben aufs genaueſte einstimmig iſt / Gottsläſterlich und verflucht nennet / der iſt ein Gottsläſterer;

Er aber nennet die Lehre / welche wir von der Sicht- und Unfehlbarkeit der Kirche glauben / und die aufs genaueſte mit GOttes Wort übereinstimmet / ja aus demſelben genommen iſt / (wie ich im erſten Capitel des erſten Theils unwiderſprechlich erwieſen) Gottesläſterlich und verflucht;

Darum folget, daß er ein Gottesläſterer iſt.

II.

Wer die Leuthe sucht zu verführen / der läſtert den Namen des HErrn / Eſai. 52, 5. Er sucht die

die Leuthe zu verführen; Dann daß dieſes ſein einziges Vorhaben ſeye, zeigt ſein gantzes Buch, und wird von mir durchgehends bewieſen;

Darum läſtert er den Namen des HErrn.

III.

Wer die heilige Schrifft fälſchlich verkehret / und zu falſcher Lehre mißbrauchet / der iſt ein Gottsläſterer;

Er aber verkehret die Heil. Schrifft fälſchlich / und mißbrauchet ſie zu falſcher Lehre / wie ich im erſten Capitel des erſten Theils, und ſonſt an mehr Orten erwieſen;

Darum iſt er ein Gottsläſterer.

IV.

Wer ein göttliches Werck einen blinden Nebel / Affen-Spiel / Welt-Betrug / Gottläſterung / und vom Teuffel zur Vermehrung ſeines Reichs / angeſtellte Seelen-Jagd nennet / der iſt ein Gotteslaſterer;

Er aber nennet das göttliche Werck der Reformation alſo: pag. 235.

Darum iſt er ein Gotteslaſterer.

Daß aber die Reformation Lutheri ein göttliches Werck ſeye, beweiſe ich alſo:

Ein Werck / welches die wider das göttliche Wort ſtreitende Irrthümer verwirfft / und hingegen die göttliche Wahrheiten von unſerer Seeligkeit nach der Heil. Schrifft rein und lauter vorträget / iſt ein göttliches Werck;

Die Reformation Lutheri hat die wider das göttliche Wort ſtreitende Irrthümer verworffen / und hingegen die göttliche Wahrheiten von unſerer Seeligkeit / nach

nach der Heil. Schrift rein und lauter vorgetragen / wie ſolches in vielen Schrifften von den Unſerigen bißher bewieſen und ausgeführet werden, und auf Begehren von mir ſoll ausgeführet werden;

Darum iſt die Reformation Lutheri ein Göttlich Werck.

Was dünket ihn nun, Herr Weißlinger! Wie will er ſich defendiren? Er kan gewiß von dieſer Beſchuldigung ſich nicht eher befreyen, es ſeye dann, daß er Buß thue, dieſe erſchreckliche Sünde bereue, die Päbſtliche Irrthümer verwerffe, und hingegen unſere reine Wahrheit ergreiffe; worauf ihm GOtt wieder ſeine Gnade erzeigen wird, welche ich ihm von Hertzen wünſche.

Das zweyte Capitel.

HIer bemühet ſich der Herr Weißlinger zu beweiſen, daß die Lutheriſche (ingleichen die Calviniſche, Socinianiſche ꝛc. welche ich mich aber hier nicht annehme) Kirche nicht die wahre ſeye, weil wir nicht ſagen können, wo die Lutheriſche Kirche vor Lutherо geweſen. Seine Worte lauten alſo:

»Entweder iſt die Lutheriſche Kirche die wahre, »ſtets ſichtbare und unfehlbare Kirche JEſu Chriſti / oder »nicht. Sagen die Herrn Prædicanten / die Lutheri»ſche Kirche ſeye nicht die wahre / ſtets ſichtbare und»unfehlbare Kirch JEſu Chriſti / ſo ſeynd wir deſſen zu»frieden; dörffen nur alle und jede / ſich von dieſer falſch»

„Evangelischen Nagel-neuen Winckel-Synagog abzu-
„sondern. Sagen aber die Herrn Prädicanten / die Lu-
„therische Kirch seye die wahre / stets sichtbare und un-
„fehlbare Kirch JEsu Christi / so frage ich sie weiters:
„Wo ist dann / liebe Herren / die Lutherische Kirche
„von der Apostel Zeit an bis aufs Jahr Christi 1517.
„gewesen? Nennet uns die Lehrer / welche biß daher
„durch alle Secula das Lutherische Evangelium gepredi-
„get / und die Lutherische Sacramenten jauge hei-
„let?"

„Dic quibus in terris, & eris mihi magnus
„Apollo? In welchem Land / in welcher Stadt / in wel-
„chem Dorff ist solches alles sichtbar gewesen und of-
„fentlich geschehen? Wie haben die Völcker geheissen /
„welche aus der Heydenschafft durch die stets offene Thor
„der Lutherischen Kirche eingegangen / das allezeit rei-
„ne Lutherische Evangelium angehöret / angenommen /
„geglaubt / und die Lutherische Sacramenten empfan-
„gen? ꝛc. Hic piscibus magis muti: Bey diesen Fra-
„gen / Christlicher Leser / erstummen alle Prädicanten;
„Damit sie aber bey den Ihrigen nicht davor an-
„gesehen werden / respondent quid pro quo, geben sie
„unterschiedliche lahme Antworten / machen allerhand
„überzwerche Sprünge daher / reden das / so zur Sach
„gar nicht dient / fangen endlich an Wind zu machen /
„und lügen / daß sie möchten schwartz werden / und sa-
„gen: Daß vor Zeiten im Pabstthum viele Bekenner
„Christi / viele fromme Nicodemiter / viele seufftzende Si-
„meones und Anna gewesen / welche das unverfälschte
„Wort GOttes / und die rechte Bedienung der heiligen
„Sacramenten gehabt / auch den päbstlichen Irrthü-
„mern nicht von Hertzen beygepflichtet / und also seelig
„worden ꝛc."

So spöttisch stellet der Author seine Frage, und so verächtlich und gering unsere Beweiß-Gründe vor, darnach machet er seine Einwendungen dagegen.

Wohl-

Wohlan! weil dieſes nicht nur der einzige Zweck des Wallingeriſchen Buchs ſeyn ſoll, ſondern auch ſonſten die Römiſch-Catholiſche Geiſtlichen jederzeit von uns begehren, wir ſollen unſere Kirche vor Luthero zeigen, durch welches Geſchrey ſie viele Einfältige irre machen; ſo will ich von dieſem Punct etwas weitläufftig handeln.

§. 1.

Lutherthum vor Luthero.

Die Frage iſt nicht vom Namen, ſondern von der Lehre und Glauben.

Wann nun gefraat wird: Ob die Lutheriſche Kirche vor Luthero geweſen? ſo verſtehen auch die Einfältigen ſo bald, daß die Rede nicht ſeye von dem Namen Lutheriſch: Ob jemand vor Luthero Lutheriſch genennet worden? dann da ſagen wir ſelbſt nein zu, ſondern die Frage iſt von dem Glauben, welchen wir haben. Es können uns auch die Papiſten nicht zumuthen, eine Kirche vor Luthero zu nennen, deren Nahmen Lutheriſch geweſen, dann 1. iſt unſer Glaube nicht auf Lutherum, ſondern nur auf GOttes Wort gegründet, Lutherus aber war nur ein fürtrefflicher Lehrer deſſelben. 2. So haben auch nicht Lutherus, oder wir ſelbſt, ſondern die Papiſten uns Spottweiß den Nahmen Lutheraner beygeleget, worüber Lutherus ſelbſt klaget, und davon an unterſchiedlichen Orten abzuſtehen vermahnet. Tom. 2. Alt. f. 130. b. redet er alſo: „Wahr

»ists / daß du ja dein Leib und Seel nicht solt sagen: »Ich bin Lutherisch / oder Papistisch / dann derselben ist »keiner für dich gestorben / noch dein Meister / sondern »allein Christus / und solt dich Christen bekennen. Aber »wann du es dafür hältest / daß des Luthers Lehr Evan»gelisch / und des Papsts Unevangelisch seye / so must »du den Luther nicht so gar hoch werffen / du wirst sonst »seine Lehre auch mit hin» (NB. er redet wider die, welche in ruhiger Zeit sich zu ihm bekannten, aber in Verfolgung ihn verworffen.) » die du »doch für Lutherus Lehre erkennest; sondern also must »du sagen: Der Luther sey ein Bube / oder Heiliger / da »hat mir nichts an / seine Lehre aber ist mein / »sondern Christus selbst. Dann du siehest / daß die »Ertzdiener nicht damit umgehen / daß sie nur den Lu»ther um ringen / sondern die Lehre wollen sie vertil»gen / und von der Lehr weichen lassen sie sich an / und »fragen dich / ob du Lutherisch seyest. Hier must du »warlich nicht mit Rohr-Worten reden / sondern frey »Christum bekennen / es habe ihn Luther / Claus / oder »Georg gepredigt / die Person lasse fahren / aber die »Lehre must du bekennen. So weit Lutherus.

3. Daß wir uns aber von Luthero Lutheraner nennen lassen, thun wir nicht darum, als wann Lutherus unsern Glauben von neuem erfunden, in welchem Verstand von Ario die Arianer, von Nestorio die Nestorianer, ꝛc. genennet werden; auch nicht, als wann Lutherus neue Ordens-Regeln erfunden, und nach denselben uns zu leben verpflichtet hätte, wie also von Francisco die Franciscaner, von Dominico die Dominicaner, von Benedicto die Benedictiner, ꝛc genennet werden; sondern allein darum, weilen wir die heilige Lehre, welche Lutherus durch die Krafft GOttes nach

der

der Heil. Schrifft lauter und rein gelehret, auch wider das Pabſtthum und andere Ketzereyen mächtig vertheidiget, annehmen, und uns alſo durch dieſe Benennung von dem Pabſtthum und andern Secten gern unterſcheiden laſſen. In welchem Verſtand auch vor Zeiten die Rechtglaubigen zum Unterſcheid der Falſchglaubigen von Athanaſio Athanaſianer genennet worden. 4. Zu Antiochia wurden die Jünger am erſten Chriſten genennet, Actor. 11, 26. da doch zuvor viele den Glauben an Chriſtum gehabt, ja alle Väter alten Teſtaments, und ſchon Adam und Eva Chriſten geweſen, weilen ſie nur durch den Glauben an ihn ſeelig worden, Actor. 4, 12. cap. 15, 11. Gleich wie es nun nicht folget: Zuvor hat man niemand einen Chriſten genennet / darum hatte niemand den Chriſtlichen Glauben; alſo folgets auch hier nicht: Vor Luthero hat man niemand Lutheriſch genennet / darum hatte niemand den Lutheriſchen/ oder den Glauben/ welchen Lutherus verkündiget.

§. 2.

Wer vor Luthero unſern Glauben gehabt / iſt zu beweiſen 1. unnöthig.

Wann uns die Papiſten zumuthen, wir ſollen beweiſen, wer vor Luthero eben die Lehre und Glauben gehabt, wie wir haben, ſo antworte ich 1. daß ſolches gantz unnöthig ſeye. Es iſt ja gnug, daß Gottes Wort uns das Zeugnuß giebt, daß wir den

waren Glauben haben, auſſer demſelben glauben und lehren wir nichts, ſondern beweiſen alles mit den Sprüchen der Heil. Schrifft, zeigen auch daraus, wie viel Irrthümer in der Römiſchen Kirchen ſeyen; was will man mehr haben? ſolte man nicht mit der Uibereinſtimmung des göttlichen Worts zufrieden ſeyn? Ein berühmter Papiſt, Namens Valerianus Magnus bekennet ſelbſt 1): „Si Diabolus afferret contra univerſam Eccleſiam unum textum ſacrum, quem Eccleſia univerſa violaret, crederem „Diabolo contra Eccleſiam, nedum Luthero, quantumcunque infami; d. i. Wann auch der Teuffel „ſelbſt wäre die allgemeine Kirche einen einzigen Text / „oder Spruch aus der H. Schrifft bringen ſolte / darwi„der die Kirch lehrete / ſo wollte ich dem Teuffel wider „die Kirche glauben. Ich geſchweige dem Luthero / ſo „übel beſchrien er auch iſt. Da nun die ganze Heil. Schrifft bezeuget, daß wir den wahren Glauben haben, ſo iſt es ja nicht nöthig, daß wir eben wiſſen, wer durch alle Secula hindurch dieſen Glauben gehabt hat. Ich frage ihn, Herr Weißlinger, ob man demjenigen ein Hauß, Hoff oder Guth nehmen kan, welcher richtige Kauff-Briefe und Siegel darüber hat, daß es ihm zugehöre, nur aus der Urſach, weil er nicht von 2. 300. und mehr Jahren her beweiſen kan, auf welche Perſonen ſolches geerbet, verkaufft, und wie es erhalten worden? oder kan man jemanden, welcher mit einem uhralten Diplomate ſeinen Adel beweiſet, ſolchen

1) in Comm. de homine infami &c. pag. 28.

eben bloß deßwegen disputiren, weil er von viel 100. Jahren nicht alle Individua seiner Genealogie zu erzehlen weiß? Ist man nicht in beyden Fällen mit denen schrifftlichen Urkunden und Beweißthümern zufrieden. Uber das gilt auch hier die Regula Philosophica: A notitra ignorantione, ad rei ipsius negationem; item, a negatione externæ apparentiæ, ad negationem ipsius Essentiæ non valet consequentia. Es kan doch deßwegen eine Sache da seyn, ob wir gleich nicht wissen, wo sie ist, oder sie von aussen sehen können. Der edle Waitzen kan unter der Spreu verborgen liegen, wann man ihn schon nicht siehet. So lieget auch das edle Saamen-Körnlein in dem Acker, wann man schon nicht weiß, wo es lieget. In einem verwilderten Garten siehet man von aussen nichts, als Disteln und Dornen, und doch finden sich heilsame Kräuter darunter; also hat auch GOtt mitten im Pabstthum noch seinen Saamen erhalten, ob er gleich von uns nicht gezeiget werden könnte, an welchem Ort er verborgen gelegen.

§. 3.

II. à priori unmöglich.

II. Solcher Beweiß ist *à priori* unmöglich. Oben in dem ersten Capitel des ersten Theils habe ich bewiesen, daß die eigentliche Beschaffenheit der Rechtglaubigen innerlich im Hertzen bestehe, und also unsichtbar seye. Wie will man aber

etwas unsichtbares zeigen? GOtt führet auf Erden keinen Catalogum von den Glaubigen, welchen er uns allen hier zeige nem, sondern er hat das Buch des Lebens, worinnen er uns zeichnet, im Himmel, und wir sind vergnügt, daß wir im Himmel dermahleins solches werden zu sehen bekommen.

§. 4.

Dieses Anmuthen ist III. unbillich.

III. Ist das Begehren, da wir beweisen sollen, wer und wo man vor Luthero unsere Lehre geführet unbillich und widerrechtlich. » Dann entweder sollen wir mündliche / oder » schriftliche Zeugen vorstellen. Mündliche Zeugen wer»den sie nimmermehr begehren / wir können ja die Leu»te / so lang todt seyn / ihnen nicht vorstellen / daß sie »ihres Glaubens Bekänntnüß ablegen: Und würden mich »warlich Bißfols die Papisten ermahnen / wie einer unge»lehrte Richter / der zum Advocaten / welcher sich auf »Bartholum und Baldum beruffen hatte / sagte: Wohl»an / sinds ehrliche Leute / so laß sie hereintreten / wir »wollen sie hören. Also würde es auch heissen: Wohl»an / laß Hieronymum, Ambrosium, Augustinum »u. s. w. hereintreten: / wir wollen sie hören. Ich hal»te aber / sie würden dennoch so wenig Gehör erlan»gen als Lutherus / dann es ist den Papisten nicht um »die liebe Wahrheit / sondern um Erhaltung ihres »Kirchen-Estats zu thun. Begehren sie aber schrifft»liche Zeugen, so ists abermahl eine unbillliche »Sache. Dann die rechtschaffenen Lehrer der ersten »Kirchen / ehe das Pabstthum aufkommen ist / haben »entweder gar nichts geschrieben / oder ihre rechte »Schrifften seyn nicht auf unsere Zeiten kommen; » oder

oder die noch bleiben kan / hat der Pabſt nach der» Zeit verfälſchen und ſtümmeln / und wo ihm laſſen» was ihm in ſeinen Krom nicht dienet / wie ſolches un» ter andern in der Haupt-Vertheidigung des Evange» liſchen Aug-Apffels cap. 35. ihm Sonnen-klar dar» gethan und erwieſen iſt / pag. 347. ſq. allwo auch» unter andern cap. 36. unwiderſprechlich entdecket iſt» die Verfälſchung des Nicæniſchen Concilii, von drey» Päbſten tückiſcher und unehrbarer Weiſe vorgenom» men. So ſeyn auch dieſelben / welche nach der Zeit» da das Pabſtthum auffkommen / dem Pabſte tapffer» widerſprochen / aus dem Wege geräumet / ihr» er das» Maul mit Erd und Dampff geſtorffet / ihre Schrifft» ten verbrannt und vertilget / wie können wir ſie dann» aufweiſen? Es iſt eben, als wann ein ungerechter» Richter einer Parthey / der er nicht gut iſt / ihre Docu» menta für den Augen zerriſſe / ihre producirte Zeu» gen in einen finſtern Kercker ſtieße, und ſprache nach» mahls: Nun weiſet mir Briefe und Kunden! » 2) Daß aber gleichwohl die göttliche Providentz noch mitten im Pabſtthum, nebſt dem Wort GOttes, ſo viele Schrifften der Kirchen-Lehrer erhalten, daß wir unſern Widerſachern auch damit das Maul ſtopffen können, werde ich beſſer unten unwiderſprechlich zeigen.

§. 5.

IV. Unverſchämt. IV. Iſt ſolches Anſinnen der Papiſten heut zu Tag recht unver-

2) Sunt verba D. Aug. Pfeiffers im Lutherthum vor Luthero / pag. 145. ſq. conf. Kesler. im Pabſtthum. cap. 3. q. 11. p. 542. ſq. Man wiederhohle auch / was ich oben im 2. Cap. des erſten Theils von Verfälſchung der Kirchen-Vatter im Pabſtthum geſchrieben.

ſchämt, dann unſere Lehrer haben nicht nur hierüber Sonnen-klar bewieſen, daß unſere Lehre in allen Articuln mit der reinen Väter unverfälſchten Schrifften übereinkommet, wie unter andern ſonderlich die beyde groſſe Männer, *Chemnitius* und *Gerhardus*, jener in Examine Concilii Tridentini, dieſer aber in Locis Theol. in dieſem Stück groſſen Fleiß angewendet; ſondern ſie haben auch in vielfältigen Schrifften gründlich ausgeführet und gezeiget, daß, und wie die wahre Kirche, zu deren wir uns bekennen, mitten im finſtern Pabſtthum ſeye erhalten worden, welche der weit berühmte Herr D. Pfaff in Diſſert. de Succeſſione Epiſcopali art. 3. recenſiret. Man leſe unter andern *Gerhardi* LL. Theol. tr. de Eccleſ. §. 175, ſqq. *Danhauers* Hodoſoph. p. 113. ſq. Ejusd. Hodomor. Sp. Pap. p. 430. ſq. Phant. II. *Dorſchai* Religions-Scrupel. num. 14. 15. Ejusdem Diſſert. de Dicto Auguſtini: Evangelio non crederem. &c. Conſiderat. VI. p. 29-58. *Hannii* Pell. ovin. p. 300-399. *Meiſners* pecul. tract. de hac materia. *Baldwins* Diſput. de vera Chriſti Eccleſia ante tempora Lutheri. *Joh. Jac. Beck.* im Lutherthum vor Luthero. *Keslers* Lutherthum. p. 258. ſq. *Heilbrunneri* Uncath. Pabſt. Art. 15. c. 7. p. 498. ſeq. Aug. Pfeiffers Lutherthum vor Luthero. p. 139. ſq. Religions-Scrupel der Univerſität Wittebera zugeſandt, Tom. 1. Conſil. Witteb. Theol. p. 194. *Reneccii* Invent. veræ Eccleſ. p. 184.

p. 184-215. &c. &c. Ob nun gleich unſere Lehrer ſo oft denen Papiſten unwiderſprechlich geantwortet, ſo widerholen ſie doch immer noch die alte Leyer, und begehren, man ſolle beweiſen, daß die wahre Kirche, zu welcher wir uns bekennen, vor Luthero geweſen. Ja der Weißlinger darff ſo unverſchämt in die Welt ſchreiben, wir ſeyen hic piſcibus magis muti, könten weniger antworten, als die ſtummen Fiſche. Siehe Chriſtlicher Leſer! Mit ſolchen unverſchämten Gäſten haben wirs zu thun, die ſich wohl 100. mahl den Löffel laſſen hinter die Thür werfen, und ihn ſiets wieder holen. Wir mögen unſere Lehr-Sätze noch ſo gründlich, noch ſo oft beweiſen, ſie thun immer als böreten ſie es nicht, begehren gleichwohl Beweiß, ob er gleich unzehlich oft gegeben werden. »Sed hoc propterea illi faciunt, quia rebuſta» & firma veritate ſubnixa documenta, quibus cau»ſam ſuam tueantur, invenire non poſſunt, & vo»lunt videri aliquid dicere, dum tacere erubeſcunt.» d. i. Aber dieſes thun ſie deswegen / weil ſie keine »ſtarcke und beſtändige Wahrheits-Gründe / ihre »Sache zu vertheidigen / finden können / und wollen angeſehen werden / als wann ſie etwas ſagten, »weil ſie ſich ſchämen gar ſtill zu ſchweigen.» wie Auguſtinus redet de unit. Eccleſ. cap. 16. gewiß wird es uns ſehr verdrießlich, die Wahrheit ſo oft zu beweiſen, und unter deſſen anzuſehen, daß unſere Widerſacher unſerer, des Worts GOttes, ja des gantzen Chriſtlichen Glaubens nur ſpotten; Jedoch, weil

ſo

ſo viele Einfältige durch ihr ſchreyen und Scartequen ſich verführen laſſen, und in die Hölle geſtürtzt werden, heiſt es: Nunquam ſatis dicitur, quod nunquam ſatis diſcitur. d. i. Was niemahls gnug gelernet wird, kan auch niemahls zu oft erinnert und wiederholet werden.

§. 6.

V. Den Papiſten ſelbſt nachzurechnung.

V. Es iſt ſolches Begehren ferner den Papiſten ſelbſt nachzuhalten. Dann weil ſie von uns begehren, wir ſollen aus den Kirchen-Vättern unſern Glauben beweiſen, ſo können wir ja mit viel gröſſerm Recht dergleichen von ihnen fordern. Nun können ſie in alle Ewigkeit aus dem erſten, zweyten, dritten, vierdten, fünften, ſechſten, ja auch ſiebenden Seculo keinen Lehrer vorbringen, der in allen Stücken es mit ihnen halte. Trotz ſey ihnen allen hiermit gebotten, ob ſie einen einzigen in den 7. erſten Seculis finden können. Sie klauben zwar bald aus dieſem, bald aus jenem Kirchen Vater eine paſſage heraus, verdrehen ſolche, und ziehen ſie gleichſam mit den Haaren zu ihrer Meynung; allein das macht die Sach nicht aus, ſondern wir begehren einen, der in allen Stücken ſo geglaubet und gelehret habe, wie die heutige Papiſten. Hic præſta te virum, Domine Weisingere! Iſt es nicht ſchimpflich, einem andern etwas zumuthen, das man ſelbſten nicht

nicht thun kan, beyerab, da die Papiſten den Beweiß aus den Kirchen-Vättern vor nöthig, wir aber vor unnöthig halten. Doch, was darfs viele Worte! Sie bekennen ja ſelbſten, daß ſie viele Lehre neu erfunden, von denen das graue und reine Alterthum nichts gewuſt, welches aus ihren eigenen Schrifften unumſtößlich ausgeführet, der ſeel. Doct. Hunnius in Apoſt. Rom. Eccl. cap. III. per tot. pag. 27--221.

§. 7.

VI. Eben ein gleiches hätten die Juden von Chriſto begehren können.

IV. Eben ſo hätten auch die Juden ehemahls zu Chriſto ſagen können: Du verdammeſt unſere Lehre, und verwirfft unſern Gottesdienſt, du weiſt auch ſelbſt wohl, daß in der gantzen Welt nur die zwey Völcker ſind, nemlich Juden und Heyden. Beyder Lehre und Gottesdienſt hälteſt du für falſch, und kommſt mit einer gantz neuen Lehre hervor. Du zieheſt zwar zu deren Beweiß die Schrifften der Propheten an, aber die ſind ſchon lang tod, dann es ſind ſchon 400. Jahr, daß der letzte, nemlich Malachias verſtorben; Solte dann GOtt in ſo langer Zeit ſeine Kirche nicht erhalten haben, ſondern untergehen laſſen. Darum nenne uns die Lehrer, welche bis daher durch alle Secula dein Evangelium rein geprediget, und deine Sacramenta ausgetheilet? Dic quibus

bus in terris, &c. In welchem Land, in welcher Stadt, in welchem Dorff, ꝛc. iſt ſolches alles ſichtbahr geweſen und offentlich geſchehen? ꝛc. Der Herr Weißlinger bedencke ſich auf eine richtige Antwort, welche Chriſtus in dieſem Fall hätte geben können, und nehme dann eben den Beſcheid von uns an. Indeſſen ſchäme er ſich, daß er und ſeine Conſorten viel unbillicher, als jene verſtockte Juden geweſen.

§. 8.

Warum dieſes bisher vorgeſtellet worden:

Hier bitte ich den gütigen Leſer zu bemercken, daß die bisherige Gründe von mir nicht deswegen vorgeſtellet worden, als wann ich nicht näher beweiſen könte, daß unſere wahre Lehre und Kirche unter dem Pabſtthum geblieben; Sondern ich habe nur dardurch beweiſen wollen, daß wir, wann die Papiſten fragen, wo das Lutherthum vor Luthero geweſen, ihnen nicht ſchuldig ſeyn, einige Antwort zu geben. Ich mache den Schluß!

Welches Begehren 1. unnöthig, 2. etwas unmögliches (ſaltem a priori) fordert, 3. unbillich, 4. unverſchämt, 5. dem der es begehret ſelbſt nachtheilig, 6. mit gleichem Unfug Chriſto von den Juden hätte angemuthet werden können, darauf iſt man nicht ſchuldig zu antworten.

Das

Das begehren der Papisten, daß wir unsere Kirche vor Luthero zeigen sollen, ist 1. unnöthig, 2. fordert einen (a tem a priori) unmöglichen Beweiß, ist 3. unbillich, 4. unverschämt, 5. denen Papisten selbst nachtheilig, und hätte 6. in gleichem Fall nur gleichem Unfug Christo von denen Juden angemuthet werden können, wie bißher bewiesen;

Darum sind wir nicht schuldig denen Papisten auf solches Begehren die geringste Antwort zu geben.

Wann wir nun noch ein einziges Wort zu fernerem Beweiß reden, so ist es eine überflüßige Gütigkeit, dann wir haben GOttes Wort, wer dem nicht glauben will, dem ist man nichts weiter schuldig.

§. 9.

Unsere Kirche ist gewesen 1. zu den Zeiten Christi und der Apostel.

Doch gehe ich weiter, und beweise, daß unsere Kirche vor Luthero gewesen

1. Zu denen Zeiten Christi und der Apostel, dann diese haben eben die Lehre geführet, die wir führen, sie haben eben den Glauben geprediget, den wir predigen, und eben den Weg der Seeligkeit gezeiget, den wir zeigen, ihren Worten folgen wir, und halten die vor irrig, so anders lehren und glauben, die Sacramenten, welche sie ausgetheilet, theilen wir auch aus ꝛc. Wann wir nun

nun keinen Menschen mehr auf unserer Seiten hätten als unsern lieben HErrn Christum, so hätten wir schon gnug an ihm, und lachen damit aller Welt. Troz wer uns Christum nehmen könne! Es ist hier wohl zu mercken, daß unsere Widersacher, wann sie fordern, wir sollen ihnen unsere Kirche weisen, nicht von denen Zeiten Christi, sondern nur von den nachfolgenden Zeiten reden, dardurch sie gnug bekennen, daß wir mit der Kirche Christi und der Apostel einig sind.

§. 10.

II. In den nachfolgenden Zeiten, auch mitten unter dem finstern Pabstthum. Und dieß wird beweisen.

II. In den nachfolgenden Zeiten, welches bewiesen wird.

1. Aus der Kirchen Unfehlbarkeit:

1. Aus der allgemeinen Kirchen Unfehlbarkeit. Daß GOtt sich allezeit eine Kirche auf Erden, biß ans Ende der Welt erhalte, ist eine Göttliche Wahrheit, dann Christus sagt: Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen Matt. 16, 18. Hieraus ist nun offenbar, daß die wahre Kirche im Pabstthum nicht untergangen, sondern von Christo biß auf Lutherum wider alles wüten des Teufels und der Welt mächtig beschützet und erhalten worden, gleich wie sie noch biß ans Ende erhalten wird. Nun ist die Frage: Welches dann dazumahl die

die wahre Kirche geweſen? das Pabſtthum war ſie nicht, das iſt richtig; dann es ſtreitet wider GOttes Wort: darum muß es eine andere geweſen ſeyn. Es war aber die, welche den Grund des Glaubens, nach der Regul des Glaubens, das iſt, dem Heil. in Schrifften geoffenbahrten Wort GOttes behalten; weil wir nun eben ſolchen Grund in unſerer Kirche haben, ſo folget, daß jenes unſere Kirche geweſen, deren ſich das Pabſtthum nicht rühmen kan.

Geſetzt nun, man könnte nicht ſagen, welche Verſammlung vor Luthero, eigentlich die wahre Kirche geweſen, ſolte dann deswegen die Verheiſſung Chriſti nichts ſeyn? das ſey ferne. Dann er erhält jederzeit ſich eine Gemeine.

§. 11.

2. Aus ſonderbaren Weiſſagungen.

2. Aus etlichen beſonderen Weiſſagungen, von der Kirchen-Erhaltung unter dem Reich des Antichriſts. Chriſtus verkündiget, Matth. 24, 24. Es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen / und groſſe Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden in den Irrthum / wo es möglich wäre / auch die Auserwehlte. Hieraus ſehen wir, daß auch in den gröſten Irrthümern, Abgötterenen und Verführungen, dannoch, obwohl mit groſſer Mühe, die Auserwehlte geblieben. Waren aber Auserwehlte da, ſo muß auch nothwendig die wahre Kirche da geweſen ſeyn.

Paulus ſagt, 2. Theſſ. 2, 4. daß der Antichriſt ſich werde in den Tempel GOttes ſetzen. Daß der Antichriſt der Römiſche Pabſt / der Tempel GOttes aber die wahre Kirche ſeye / habe ich ſchon oben in Widerlegung der Vorrede, ad num. 16. bewieſen. Hier mache ich nur den Schluß: Wann der Antichriſt iſt in der wahren Kirche geſeſſen / ſo muß ja allerdings eine wahre Kirche geweſen ſeyn / worinnen er hat ſitzen können. Das erſte iſt klar aus des Apoſtels Worten / darum kan das letztere nicht falſch ſeyn. Wobey noch dieſes zu mercken, daß ein groſſer Unterſchied zwiſchen dieſen beyden Redens-Arten: Die wahre Kirche war im Pabſtthum, und die wahre Kirche war das Pabſtthum. Jenes iſt wahr, dieſes aber falſch. Dann gleich wie ich nicht ſagen kan: Das Reich Chriſti iſt die Welt / oder von der Welt / Joh. 18, 36. aber doch: Das Reich Chriſti iſt in der Welt, alſo kan ich wohl ſprechen: Die wahre Kirche iſt in dem Pabſtthum geweſen / obgleich das Pabſtthum ſelbſt nicht die wahre Kirche war.

Noch deutlicher aber wird von denen im Reich des Antichriſts erhaltenen Rechtglaubigen in der Offenbahrung St. Johannis geweiſſaget, dann im 12. Cap. v. 6. wird die wahre Kirche in dem Bild eines Weibs vorgeſtellet, welches der Verfolgung wegen in die Wüſten geflohen, d. i. ſich im Verborgenen aufgehalten. und im 14. Cap. bezeuget GOtt ausdrücklich, daß er ſich noch aufbehalten habe / hundert und vier und vierzig tauſend / welche den Namen des himmliſchen Vatters an ihren Stirn geſchrieben hatten / ſie ſeyen erkaufft geweſen von der Erden / und hätten

hätten ſich mit Weibern / d. i. mit der groſſen Hure (wie es erkläret wird cap. 17.) oder dem Antichriſt / nicht befleckt / ſondern ihren reine Jungfrauen des wahren Glaubens geblieben / und dem Lamm nachgefolget / wo es hingehet; ſie ſeyen erkauft aus den Menſchen / zu Erſtlingen / GOtt und dem Lamm / und in ihrem Munde ſeye kein Falſches funden / dann ſie ſeyen unſträflich vor dem Stuhl GOttes. Aus welchen herrlichen Verheiſſungen unwiderſprechlich folget, daß die wahre Kirche auch mitten im Reich des Antichriſts geblieben.

§. 12.

3. Aus den Gnaden-Mitteln zur Seeligkeit.

Daß die wahre Kirche vor Luthero im Pabſtthum geweſen, wird 3. bewieſen aus den Gnaden-Mitteln unſerer Seeligkeit, welche in demſelben übrig geblieben. Da ſind geweſen

1. Die Heil. Tauff; dann ob man ſchon im Pabſtthum auſſer Chriſti Befehl ein und anderes aus eigener Einbildung zu der Tauff gethan, ſo iſt doch das Weſen derſelben gut und kräfftig geblieben, mithin ſind die Getaufften dardurch wahrhafftig wiedergebohren, erneuert, mit dem Heil. Geiſt begabet worden, und haben Chriſtum angezogen, Joh. 3, 5. 6. Galat. 3, 27. Tit. 3, 5. 6. 7. darum muß gewiß auch die wahre Kirche da geweſen ſeyn.

2. Das Wort GOttes; dann obgleich das eigentliche Pabſtthum mit allen Kräfften wider die Lehre des Worts GOttes ſtrebet,

auch solches greulich verfälschet in denen Auslegungen, so ist doch einmahl der Biblische Text, durch GOttes sonderbare Vorsorge, unversehrt geblieben, darnach sind etliche Stücke aus der Bibel, als die Sonntägliche Evangelia und Episteln dem Volck öffentlich vorgelesen worden. Nun ist GOttes Verheissung klar, Esaj. 55, 10. 11. Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fället / und nicht wieder dahin kommt / sondern feuchtet die Erde / und macht sie fruchtbar und wachsend / daß sie gibt Saamen zu säen / und Brod zu essen; Also soll das Wort / so aus meinem Munde gehet / auch seyn / es soll nicht wieder zu mir leer kommen / sondern thun / das mir gefället / und soll ihm gelingen / dazu ich es sende. Wo nun solches Wort gelesen worden, da hat GOtt durch dasselbe in einigen Hertzen gewürcket, und seine Kirche erhalten. Dieses kan besser erkläret werden, aus der Historie von den Pharisäern und Schrifftgelehrten: Dieses waren falsche Lehrer, welche das Wort GOttes sehr verfälschten; so fern sie nun das Wort GOttes vortrugen, sassen sie auf Mosis Stuhl, und Christus befahl sie zu hören, Matth. 23, 2. sofern sie aber ihren Sauerteig der falschen Lehre unter die göttliche Wahrheiten mischeten, ermahnete Christus, sich vor ihnen zu hüten, Matth. 16, 6. Also giengs auch im Pabstthum, die Rechtglaubige nahmen das Gute an, und erbaueten dardurch ihre Seelen im wahren Glauben, aber das Böse, so aus den Menschen-Satzungen darunter gemischet ward, verwarffen sie. Fragest du:

Wie

Wie konnte das zugehen? Antwort: Das Wort GOttes hat mit sich eine göttliche Krafft vereinbaret, welche die Menschen-Lehre nicht hat; wann nun im Pabſtthum eine Predigt gehalten wurde von lauter päbſtlichen Irrthümern, als z. E. von Anruffung der Heiligen, Verdienſt der Wercke, Meßopffer, Fegfeuer ꝛc. und in ſolcher Predigt nur ein einziger Spruch der Heil. Schrifft, zum E. 1. Joh. 1, 8. Das Blut JEſu Chriſti, des Sohns GOttes macht uns rein von aller Sünde, Joh. 3, 16. Alſo hat GOtt die Welt geliebet, ꝛc. verkommen, ſo war in ſolchen Sprüchen die beywohnende Krafft des Heil. Geiſtes, welche in den Hertzen würckete, aber die Irrthümer kamen dagegen den Heyl-begierigen Hertzen, als Heu und Stoppeln für, und alſo ſammlete GOtt durchs Wort ſeine Kirche.

3. War auch noch übrig das Apoſtoliſche Glaubens-Bekänntnüß, das Vatter Unſer; etliche ſchöne und geiſtreiche *Homilien* und Auslegungen der Kirchen-Vätter, die 10. Gebotte nebſt einigen andern Dingen, durch welche der Grund des Glaubens, mithin die wahre Kirche erhalten werden konnten.

§. 13.

4. Aus der allgemeinen Freude über die Reformation Luthers.

Dieſem füge ich 4. noch hinzu die allgemeine Freude, welche bey denen unterm Pabſtthum gedruckten Chriſten über die Reforma-

ten des ſeel. Luthers empfanden. Vor den Zeiten Luthers hat die Chriſtenheit mit vielem Klagen, Schmertzen, Aechtzen, Sehnen und Flehen nach einer Erlöſung aus des Pabſts Tyranney geſeufftzet, man kan nicht ohne Bewegung die Zeugnüſſe leſen, welche Flacius in Catalogo Teſtium veritatis, Wolfius in lectionibus Memorab. Gerhardus in Confeſſione Cath. L. 1. P. 1. c. 4. §. und andere geſammlet, der eine klaget über des Pabſts und ſeiner Adhærenten unerträglichen Hochmuth, der andere über deſſen unerſättlichen Geitz, der dritte über die verderbene Lehren und Kirchen-Diſciplin, der vierte ſeufftzet nach einer Reformation, ein anderer redet freudig von derſelben, ein anderer weiſſaget davon. *Johannes Huß* verlangete ſo ſehr darnach, daß er ſagte, er wolle ſich noch in der Auferſtehung der Todten über die Reformation erfreuen. Seine Worte lauten alſo: »Illa vita Chriſti per »puros prædicatores melores me melius depingetur, »gaudente populo, qui diligit vitam Chriſti, de quo »ego gaudebo evigilando & reſurgendo à mortuis; »d. i. Daſſelbe Leben Chriſti wird durch reine Prediger/ »die beſſer ſind als ich/ beſſer abgemahlet werden/ das »Volck/ welches das Leben Chriſti liebet/ wird ſich »freuen/ worüber ich mich freuen werde/ wann ich er»wachen und von den Todten aufſtehen werde.« So ſchreibet dieſer fromme Märtyrer aus ſeinem Gefängnüß in dem 46. Brief.

Nachdeme nun dieſe ſeelige Zeit endlich angebrochen, daß der geiſtreiche und heldenmüthige Lutherus im Namen GOttes und der

ganzen

gantzen Christenheit das Pabstthum getrost angegriffen, und GOtt mit sonderbarem Seegen seinem Werck beygestanden, da entstunde fast durchgehends, bey Alten und Jungen, Geist- und Weltlichen, Hohen und Niedrigen, Männern und Weibern, Herrn und Knechten, kurtz: in der gantzen Christenheit eine solche Freude, als wannein Gefangener aus seinem langwührigen Kercker erlediget, und ihm das Leben geschencket wird.

Was ich hier sage, bestättigen eiffrige päbstliche Lehrer selbst. Alphonsus de Castro schreibet 3) also: „Nec solus hoc seculo Lutherus„ prodiit, sed etiam multorum agmine, ceu quodam„ satellitio, stipatus processit, qui illum tanquam Du„ cem primo spectasse videntur, ut illum deinceps se„ querentur. Illi enim statim adhæserunt Philippus„ Melanchthon, Conradus Pelicanus, Lambertus, „ Fabricius, Capito, Oslander, Sturmius, Martinus„ Bucerus, d. i. In diesem Jahrhundert ist Lutherus„ nicht allein hervor getretten / sondern auch / mit ei„ nem Hauffen vieler andern / gleich als einer Gesell„ schafft der Trabanten begleitet / fortgegangen / welche„ scheinen ihn erstlich als einen Feldherrn gesehen zu„ haben / daß sie ihme darnach nachfolgeten. Dann„ es haben ihm sogleich angehangen: Philippus Me„ lanchthon, Conrad Pelicanus, Lambertus, Fabri„ cius, Capito, Oslander &c.„

Erasmus Roterodamus schreibet 4) an Lutherum also: „Videbam eruditos homines pedibus„ in tua dogmata discedere, perspiciebam fatalem„ quendam orbis favorem, animadvertebam, quo ve„ hemen-„

3) in epist. nuncup. libri adv. hæres.

4) in hyperaspist. Diatrib. contra Lutherum, a 5

„hementius à Theologis ac Principibus obsistebatur, „hoc latius propagari, ac magis invalescere negotium, „ex his raciocinabar, non sine Numine rem geri, ita„que decreveram spectator esse tuæ tragœdiæ, sic „apud me cogitans, juxta Gamalielis sententiam: Si „DEus hæc movet, non est meum resistere, sin aliun„de ortum est, quod agitur sponte dissipabitur, d. i. Ich „sahe / daß die Gelehrten deinen Lehren Beyfall gaben / „ich spührete eine von GOtt versehene Gunst und Nei„gung des Erden-Kreyses / ich wurde gewahr / je heff„tiger von den Theologen und Fürsten widerstanden „wurde / desto weiter sich das Werck (der Reforma„tion) ausbreitete und zunahme / daraus machte ich „den Schluß / daß die Sache nicht ohne GOtt geführet „werde / derowegen ich beschlossen hatte / ein Zuschauer „deines Spiels zu seyn / und dachte bey mir / nach „Gamalielis Ausspruch: Ist das Werck von GOtt / so kan ich nicht widerstehen; ists aber anders woher entstanden / so wirds von selbsten zerfallen.„

Als *Carolus Miltitius*, ein päbstlicher Abgesandter, dem Churfürst Friederich in Sachsen von dem Pabst Leone X. die güldene Rose brachte, in Meynung ihn dahin zu bewegen, daß er Lutherum nach Rom abfolgen liese, damit der Pabst nach seinem Willkühr mit ihm handeln könnte, und aber Miltitius gesehen, daß das Volck allenthalben Luthero so sehr anhienge, hat er frey offentlich bekennet, er getraue sich Lutherum nicht mit fünff und zwantzig tausend bewaffneten Soldaten nach Rom zu bringen / dann wann man einen finde / der es mit dem Pabst halte / so wären wieder drey dagegen / welche dem Pabst widersprechen / und sich Luthern und seiner Lehre annahmen 5).

Der eiffrige Verfechter der Römischen Kir-

5) conf. Micræl. hist. Eccles. L. 3. p. m. 258.

Kirche, und *Cardinal Bellarminus* schreibet 6) alſo: »Quis ignorat, peſtem Lutheranam in Saxonia paulo ante exortam, mox Germaniam penè totam occupaſſe, inde ad Aquilonem & Orientem» profectam, Daniam, Norwegiam, Sueciam, Gothiam, Pannoniam, Hungariam abſumſiſſe, tum» ad Occidentem & Meridiem pari celeritate delatam, & Galliam, Angliam, Scotiam, florentiſſima quondam regna brevi tempore populatam, ad» extremum Alpes tranſcendiſſe, & in Italiam usque penetraſſe? d. i. Wem iſt unbekannt / daß die» Lutheriſche Peſt / welche kurtz vorher in Sachſen entſtanden / bald faſt gantz Teutſchland eingenommen / von dar zu den Mitternächtigen- und Morgenländern gekommen / Dennemarck / Norwegen / Schweden / Gothland / Pannonien / Ungarn verzehret / ſodann mit gleicher Schwindigkeit gegen Abend und Mittag gebracht / und Franckreich / Engelland / Schottland / die vormahlen die herrlichſte Reiche» geweſen / in kurtzer Zeit verheeret / zuletzt die Alpen» überſtiegen / und diß in Italien durchdrungen? « Was Bellarminus hier von einer Peſt, verheeren ꝛc. ſagt, achten wir nicht, und hat Eraſmus eben die Reformation viel beſſer einem göttlichen Werck verglichen; Sondern wir nehmen nur daher ein Zeugnuß, daß Luthers Lehr gleich allenthalben angenehm geweſen, und angenommen worden. Woraus wir ſo fort den Schluß machen, daß viele vor ſeiner Zeit vor denen Päbſtlichen Irrthümern einen hertzlichen Abſcheu- und nach der wahren Lehr ein ſehnliches Verlangen getragen, dann ſolche geſchwinde Beyſtim-

6) in Præfat. Tom. 1. Controv.

ſtimmung wäre ganz ohnmöglich geweſen, wann Lutherus eine ganz neue Lehre, von welcher niemand zuvor gewuſt, aufgebracht hätte, ſo aber ſiehet man, daß Lutherus nur den Glauben der unter dem Pabſt gedruckten wahren Kirchen gelehret, und in ihrem Namen dem Pabſt beſtritten.

§. 14.

5. Die wahre Kirche war auſſer dem Pabſtthum.

5. Daß ich nun etwas näher mit meinen Beweiß-Gründen ſchreite, und anzeige, wo dann eigentlich die wahre Kirche vor Lutherò geweſen, ſo bitte ich den Chriſtlichen Leſer, zuforderſt zu bemercken, daß die Papiſten jederzeit gar zu prahleriſch von ihrer Kirche reden, und die unwiſſende bereden, als wann vor Luthero alle Chriſten unter dem Pabſt geſtanden hätten, da doch GOtt niemahlen zugelaſſen, daß ſeine Tyranney über alle und jede particular-Kirchen ſich ausgebreitet. Zwar in denen Abend-Ländern ſind wenige vor ſeiner Wut befreyet geblieben, aber in den andern Theilen der Welt hat man zum theil nichts von ihm gewuſt, zum theil ihn in ſeiner prætendirten Gewalt für einen Spott gehalten. Man leſe nur Philippi Nicolai Hiſtorie vom Reich Chriſti, das erſte Buch, wie weit ſich die Kirche GOttes auf Erden ausgebreitet, und halte darnach das Pabſtthum dagegen, ſo wird man finden,

finden, daß dieſes das allerwenigſte Theil der Chriſtenheit innen habe. Ich will zwar hier nicht behaupten, daß alle ſolche auſſer dem Pabſtthum ſeyende oder geweſene Kirchen ganz pur und ohne Fehler geweſen, aber doch iſts gewiß, daß, weil ſie vom Gewiſſens-Zwang mehr befreyet, die wahre Kirche unter demſelben ſich mehr hat ausbreiten können, als unter dem Pabſtthum. Mein Verhaben iſt hier nicht, eine weitläuffige Beſchreibung ſolcher Kirchen anzuſtellen, als welche dieſes Orts dem Leſer verdrießlich fallen möchte; Sondern ich will nur von der Griechiſchen Kirche melden, daß der Pabſt Johannes XXII. einſtens weitläufftig an ſie geſchrieben, er ſeye das allgemeine Haupt der Kirche, darum ſolten ſie ihn auch dafür erkennen, und ihme unterthänig ſeyn. Worauf die Griechen geantwortet: Potentiam tuam ſummam erga tuos ſubditos fir-» miter credimus, ſuperbiam tuam ſummam tolera-» re non poſſumus, avaritiam tuam explere non vá-» lemus, Diabolus tecum, quia Dominus nobiſcum.» Das iſt: Deine ſehr groſſe Gewalt gegen deine» Unterthanen glauben wir veſtiglich / deinen ſehr» groſſen Hochmuth können wir nicht dulden / deinen» Geitz können wir nicht ausfüllen / der Teuffel iſt mit» dir / und GOtt mit uns.» 7) Ich meyne ja, das war ein aufrichtig Compliment. Wer wolte nun nicht glauben, daß GOtt auch auſſer dem Pabſtthum ſeine Kirch erhalten habe?

§. 15.

7) referente Joh. Mandevilla lib. 1. cap. 7.

§. 15.

6. Im Pabſtthum und zwar in den unmündigen Kindern.

6. Doch iſt ſie auch im Pabſtthum geweſen, und zwar anfänglich in denen getaufften unmündigen Kindern. Die Tauff iſt in ihren weſentlichen Stücken auch im Pabſtthum blieben, dardurch die kleine Kinder wahrhafftig widergebohren werden, und den wahren Glauben empfangen; Derer ſind nun viele 1000. in der zarten Kindheit geſtorben, und zur himmliſchen triumphirenden Kirchen aufgenommen worden, ehe ſie den Greuel der Verwüſtung erkennet, und mit denen Päbſtlichen Irrthümern ſich beſudelt haben. Conf. Buch der Weißheit cap. 4, 10. ſq.

§. 16.

7. Heimliche Kläger.

7. Darnach waren im Pabſtthum heimliche Kläger, die zwar über das harte Joch des Antichriſts geſeufftzet, aber ihrem GOtt im Verborgenen gedienet. Gleichwie zu den Zeiten Eliä die 7000. Rechtglaubige verborgen waren, und doch die wahre Kirche ausmachten. Und ich halte davor, daß noch heut zu Tag viele 1000. Perſohnen in Spanien und Italien aus Furcht vor der grauſamen Inquiſition ſich ſcheuen, ihre Meynung von des Pabſts Grewlin öffentlich an Tag zu legen, aber

aber doch ihre Seelen von denselben, so fern sie den Grund des Glaubens umfassen, unbefleckt erhalten, und ihrem GOtt im Verborgenen destο eifriger dienen. Wiewohl solche Versehnen doch nicht allezeit so verborgen bleiben, daß nicht dann und wann ihre Bekanntnus offentlich hervor brechen solte, ob sie schon darüber vieles erleiden müssen.

§. 17.

1. Einfältige. 1. Weiter sind im Pabstthum viele Einfältige Leuthe gewesen, die sich bloß an die Haupt-Stücke ihres Catechismi gehalten, und sich übrigens um die Irrthümer, Ceremonien und grosses Gepränge der Römischen Kirche nicht bekümmert, auch nicht verstanden, wie starck solche Irrthümer ihrem Catechismo widerstrebet. Diesen guten Leuthen gienge es, wie den 200. Männern, die mit Absolon giengen, davon stehet 2. Sam. 15, 11. Aber sie giengen in ihrer Einfalt, und wusten nichts um die Sache. Von dieser Gattung schreibet der seel. Lutherus Tom. 6. Altenb. f. 607. b. »Es hat mich oftmahls groß Wunder genommen/» daß die heilige Christliche Kirch so viel hundert» Jahr/ darinnen diese verderbliche Secten regieret» und gewaltet haben/ dannoch gleichwohl unter sol»chen Finsternüssen und Irrthümen hat bestehen und» bleiben mögen. Es sind aber etliche gewesen/ wel»che unser HErr GOtt allein durch den blossen Text» des Evangelii/ der dennoch allezeit auf der Cantzel» blieben ist/ und durch die Tauffe berufen hat: Die» selbigen»

„selbigen sind in einfältigen demüthigen Hertzen ein„her gegangen / und gemeinet / als waren allein Geist„lich und heilig die Mönche und Pfaffen / so von „den Bischöffen geschmieret und beschoren werden / „sie aber waren Layen / unreine und weltliche Leuthe / „so da nicht werth wären / daß man sie gegen jenen „vergleichen solt. Diese arme einfältige Leutlein / „weil sie keinerley gute Werck noch Verdienst in ih„rem Leben haben finden mögen / darauf sie sich für „GOttes Gericht trösten und verlassen hätten können / „haben ihre Zuflucht gehabt zum Leiden und Tod „Christi / und sind auch in solcher ihrer Einfalt er„halten und seelig worden.“

§. 18.

9. Sterbende. 9. Uber das waren viele Sterbende in der Römischen Kirche, welche, wann sie dem Tod nah kommen, sich allein auf Christi Verdienst verlassen, da die Todes-Angst sie gelehret, daß sie nicht in eigenen guten Wercken, noch Verdiensten der Heiligen, sondern allein in GOTTES Barmhertzigkeit Trost für ihre arme Seelen finden könten, und seynd zu solcher Zeit die Stoppeln der Menschen-Satzungen, denen sie bey ihrem Leben angehangen, durch das Feuer der Anfechtung verbrennet, 1. Cor. 3, 12. sq. Wie mir dann schon selbsten begegnet, daß Römisch Catholische Leute, wann sie aufs Todes-Bett kommen, aus eigenem Trieb mich zu sich ruffen lassen, und bekennet, sie hätten zwar bisher dem Pabstthum offentlich beygepflichtet, fänden aber in ihrer Todes-Angst

aus

aus ihrem Glauben und Lehre keinen Troſt, und begehreten allein auf Chriſti Verdienſt zu ſterben, baten mich deßwegen, ihnen einen bewährten Troſt zuzuſprechen, welches auch geſchehen.

Hierzu haben vor Luthero im Pabſtthum vieles gehelffen die Gebeter, welche man im Pabſtthum ſterbenden Perſonen vorbetete, und ſie darinnen auf das Verdienſt Chriſti allein wieſe, wie der Herr Weiſslinger ſelbſt in ſeiner Vorrede, num. 16. pag. CCCLXIX. ſq. beſchreibet, und alſo, wiewohl wider ſeinen Willen, einen Zeugen abgiebet, daß viele Sterbende der Römiſchen Kirche, darzu wir uns bekennen, gehöret. Weben ich nur noch dieſes anmercke, daß die päbſtliche Lehrer ihre Zuhörer, bey Lebzeiten, nach ihrem Intereſſe lehren, ihren Ablaß, gute Wercke, Verdienſt der Heiligen, Meßopfer, Wallfahrten, Fegfeuer und dergleichen, bis in den Himmel erheben, und herausſtreichen, daß ſie nur Geld bekommen, und eine fette Küche behalten; Etliche aber, die noch einige Conſideration vor die ſo theuer erkaufte Seelen tragen, wann ſie ſehen, daß es nun zum Sterben kommt, gedencken ſolcher krafftloſen Menſchen-Satzungen nicht, ſondern weiſen ſie allein aufs Verdienſt Chriſti.

§. 19.

10. Märtyrer und Bekenner.

Hiernächſt waren viele tauſend unſchuldige Märtyrer und

und ſtandhaffte Bekenner, welche, wann ſie des Pabſts Stolz und Tyranney widerſprochen, oder falſchen Lehren vom Meßopffer, Feafeuer, Anruffung der Heiligen u. d. gl. in Zweiffel gezogen, von Hauß und Hoff verjaget, in langwührige Gefängnüſſe geworffen, gekörpfet, gehencket, ertränket, verbrennet, in Stucken zerhauen, lebendig geſchunden, und ſonſten durch alle Arten der Grauſamkeiten hingerichtet worden, wie die Hiſtorien überflüßig bezeugen. Wer will nun zweiffeln, daß ſolche Leute zu unſerer wahren Kirchen, welche ebenfalls ſolchen Irrthümern widerſpricht, gehöret haben?

§. 20.

11. Andere Zeugen der Wahrheit in allen drey Ständen.

11. Es waren ferner vor Luthero ſehr viele Zeugen der Wahrheit in allen drey Ständen, welche dem Pabſtthum durch alle Secula tapffer widerſprochen, welche Flacius in Catalogo teſtium Veritatis mit groſſem Fleiß geſammlet, nebſt vielen andern Authoribus, welche der gelehrte Hr. D. Pfaffius recenſiret, in einer Præfation, die er ſeines ſeeligen Hn. Vatters Tractat, darinnen er unſere Lehren aus dem päbſtlichen Recht und denen Conciliis beweiſet, vorgeſetzet, man ſehe auch deſſen Hiſtoriam Theol. literariam Lib. 3. pag. 671. ſq. Wobey der gütige Leſer inſonderheit beobachten wolle, daß nicht allein ſolche Zeugen der Wahr-

Wahrheit unter den groſſen Häuptern, Kayſern, Königen, Fürſten und Herrn, ſondern auch im Lehrſtand geweſen, dann GOtt hat zu jeden Zeiten rechtſchaffene Lehrer erwecket, welche privatim und publice in Predigten und öffentlichen Schrifften die Wahrheit gelehret, und das Volck vor des Pabſts Greueln gewarnet. Dieſe Obſervation mache ich um deßwillen, weil unſere Widerſacher ſtarck darauf dringen, daß die Kirche niemahlen ohne Lehrer ſeyn könne. Nun iſt es klar, daß, wo ſolche Lehrer, deren gedacht worden, geweſen, daß ſie viele Menſchen zur Wahrheit geleitet, und alſo die Kirche GOttes mueten in der Finſternuß erhalten haben. Wie dann auch ſehr viele unter dem gemeinen Uebel geweſen, welche dem Pabſt nicht in allen Stücken blindlings gefolget, ſondern manchmahl ernſtlich widerſtanden. *Aventinus* ja leidet Lib. 5. daß die meiſte den Pabſt *Gregorium VII.* den man wegen ſeiner unmenſchlichen Gottloſigkeiten den Höllen Brand genennet, ſo wohl offentlich, als heimlich vor den Antichriſt ausgegeben.

Als der Pabſt Gregorius II. zu denen teutſchen Kirchen, die ſich zwar zum Chriſtenthum bekenneten, aber das Päbſtiſche Joch nicht angenommen hatten, Winfridum einen Abgeſanderen ſchickete, der ſie unter ſeine Bottmäſſigkeit bringen ſolte, hat man ihn in Thüringen ſo ſchlecht bewillkommet, daß er gewünſcht hätte, er wäre von ihnen gebliewen,

den, wie abermahl Aventinus Lib. 3. und Volaterranus L. 4. bezeugen. conf. Reneccii Invent. verae Eccleſ. p. 208. ſq. Der ſeel. Dallauer hat in ſeiner Antichriſtologia p. 318 ſqq. in einem kurtzen Regiſter die vornehmſte Zeugen, welche im weltlichen- und geiſtlichen Stand, vom VII. Seculo an, biß auf Lutherum dem Pabſt widerſprochen, verzeichnet.

Wir will nun zweiffeln, daß unter dieſen Leuthen die wahre Kirche geweſen, oder gleuben, daß man vor Luthere des Pabſts elende Menſchen-Satzungen allenthalben vor Göttlich paſſiren laſſen, und ohne Widerſpruch angebetet?

§. 21.

12. Die Waldenſer.

Endlich ſind vor Luthero die Waldenſer geweſen, welche eben ſo gelehret, wie wir lehren, wie ſolches von unſern Lehrern aus denen Zeugnüſſen der Römiſchen Lehrer gnugſam ausgeführet iſt. 8) Dann ſie haben nichts auf den Pabſt gehalten, deſſen Irrthümer, von der Meß, Feafeuer, 7. Sacramenten, unterſcheid der Speiſe, mancherley Mönchs-Orden, Anbetung der Heiligen und Bilder, Wallfahrten,

8) Man leſe unter andern D. Dorſchaei Diſſert. de Dicto Auguſt. Evangelio non crederem &c. p. 29 ſqq. B. Gerhardi Dedicationem ad Lib. I. Conf. Cathol.

fahrten, und alle Menſchen-Satzungen des Pabſtthums beſtändig verwerffen, die Heil. Schrifft vor die einzige Glaubens Regul gehalten, und gelehret, daß wir allein durch den Glauben an das Verdienſt Chriſti ſelig werden könten, daß den Prieſtern erlaubt ſeye zu heurathen, daß man das heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalt austheilen ſolle ꝛc. Den Pabſt aber haben ſie den Antichriſt und die Römiſche Kirche Babylon genennet.

Flacius hat aus einem alten Päbſtlichen Buch angemercket, daß einige darfür halten, die Kirche der Waldenſer habe ſchon zu Pabſts Sylveſtri Zeiten angefangen, andere aber, daß ſie von der Apoſtel Zeiten beſtändig fortgewähret, und daß ſie allenthalben weit ausgebreitet ſeye.

§. 22.

Wann nun jemand fraget, wo unſere Kirche vor Luthero geweſen? Dem antworte ich: Sie war

1. in der Kirche Chriſti und der Apoſteln, ſiehe §. 9.
2. auch in den nachfolgenden Zeiten in der allgemeinen unfehlbaren Kirche, §. 10.
3. von welcher die Heil. Schrifft geweiſſaget, daß ſie werde unter dem Antichriſt ſeyn. §. 11.
4. wo die Gnaden-Mittel zur Selig-

keit, als das Wort GOttes und die Sacramenten gewesen. §. 12.

5. unter denen, bey welchen eine allgemeine Freude über die Reformation entstanden. §. 13.
6. in denen Kirchen außer dem Pabstthum. §. 14.
7. im Pabstthum unter den unmündigen Kindern. §. 15.
8. unter den heimlichen Klägern. §. 16.
9. unter den Einfältigen. §. 17.
10. unter den Sterbenden. §. 18.
11. unter den Märtyrern und standhafften Bekennern. §. 19.
12. unter den Zeugen der Wahrheit in allen drey Ständen. §. 20.
13. unter den Waldensern. §. 21.

Wer will nun noch zweiffeln, daß die wahre Kirche, zu der wir uns bekennen, der Lutherо gewesen?

§. 23.

Schließlich bitte ich den Christlichen und verständigen Leser, nicht übel zu nehmen, daß ich denselben bey dieser leichten Frage, die ganz kürtzlich hätte können beantwortet werden, so lange aufgehalten. Ich habe solches theils den Einfältigen zu gefallen, theils aber auch deswegen gethan, weil des Herrn Weißlingers ganzer Tractat auf der falschen Meynung gegründet ist, als wann unsere Kirche

Kirche erſt mit Luthero ihren Anfang genommen hätte, theils hat mich meines Adverſarii Läſterung: Hic piſcibus magis muti; als ob wir bey dieſer materie weniger als die ſtummen Fiſche reden und antworten könten, veranlaſſet, ihme zu zeigen, daß uns bey ſeiner elenden preſſenden Frage, GOtt Lob, die Sprache noch nicht gefallen.

§. 24.

Es bemühet ſich zwar der Herr Weißlinger gegen unſere Beweiß Gründe etwas zu reden, allein er waget ſich nicht an unſere vornehmſte Argumenta, als daß wir um vieler, eben §. 2. & ſqq. ausgeführter Urſachen willen, keine Antwort zu geben ſchuldig, daß wir zu der Kirche Chriſti und der Apoſtel gehören, daß wegen der Kirchen Unfehlbarkeit unſere Kirche nothwendig im Pabſtthum müſſen bleiben, inſonderheit, da die Heilige Schrifft von derſelben geweiſſaget, und die Gnaden Mittel der Seeligkeit da geweſen, daß man ſolche aus der über die Reformation Luthers allgemeinen entſtandenen Freude erkennen könne, und daß noch viele Chriſtliche Kirchen auſſer dem Pabſtthum geweſen. Auf alles dieſes ſagt er kein Wort, da doch der Grund unſerer Wahrheit hauptſächlich darauf beruhet; Sondern er wendet ſich zu denen Beweißthümern, welche von uns *illuſtrationis gratia*, um die Sache beſſer zu erläu-

tern, hinzu geſetzet werden, und freuet er etwas em, gegen das, was von den heimlichen Klägern, Zeugen der Wahrheit, Kindern und Einfältigen geſagt wird. Ich will ſeine Einwendungen, wie er ſie vorbringet, ordentlich beantworten.

§. 25.

Einwendungen gegen die heimliche Bekenner.

Gegen die heimliche Kläger, oder Bekenner, von welchen eben §. 16. gehandelt worden, wendet er 1. ein: Die Heil. Schrifft wiſſe nichts von ſolchen, ſondern verdamme vielmehr ſolche, und rede im Gegentheil von einer ſtets ſichtbaren Heerde, wobey er ſeine vermeinte Beweißgründe, die er in dem erſten Capitel des erſten Theils vorgebracht hatte, kürtzlich wiederholet.

1.

Antwort 1. Hat dann der Herr nicht geleſen, daß GOtt zu den Zeiten Eliä 7000. heimliche Bekenner, die ihre Knie nicht vor Baal gebeuget, überbleiben laſſen? 1 Sam. 19, 10, 18. wie mag er dann ſo vergeſſen ſchreiben, die Heil. Schrifft wiſſe nichts von ſolchen heimlichen Bekennern.

2. Die Schrifft verdammet die Heuchler, die anderſt reden mit dem Munde, und anderſt glauben im Hertzen, aber nicht diejenige, welche von den Seelen-verderblichen Irrthümern rein behalten, ob ſie gleich ihrem GOtt

GOtt im Verborgenen dienen: sonsten hätten die erst gedachte 7000. rechtschaffene Israeliten auch müssen verdammt seyn.

1. Wie schlecht der Herr Weißlinger die stets-währende Sichtbarkeit seiner Kirche aus der Schrifft erwiesen, habe ich eben dargethan, deßwegen kan der entseelte Cörper seines Beweises ihm hier nichts helffen.

2. 2. Fragt er: wie das Lutherische Evangelium solchen heimlichen Bekennern seye rein geprediget, und die Lutherische zwey oder drey Sacramenten gereichet worden?

Antwort 1. Das Lutherische Evangelium ist das Evangelium Christi und der Apostoln, welches auch der Herr von unsern Sacramenten belieben zu verstehen, oder das Gegentheil zu beweisen.

2. Wie aber durch das Wort GOttes und Sacramenten im Pabstthum GOttes Kirche erhalten worden, habe schon oben §. 12. gezeiget.

3. Was er hier von 2. oder 3. Sacramenten einstreuet, soll an einem andern Ort beantwortet werden.

3. 1. Macht er folgendes dilemma: Entweder haben diese heimliche Bekenner die Lutherische Lehr offentlich bekennet, oder nicht. Haben sie solche offentlich bekennet, so saget, wo solches geschehen? Haben sie aber dieselbe nicht offentlich bekennet,

so warens Heuchler, und haben nicht zur wahren Kirch gehöret.

Antwort: 1. Eben so hätte auch Elias zu GOtt sprechen können: Entweder bekennen die 7000. die wahre Lehre offentlich, oder nicht? Offentlich geschiehet es nicht, sonst wüßte ich etwas davon; Bekennen sie aber die Wahrheit nicht offentlich, so ists ein hypocriten-Gesindel, Heuchler, sind weder kalt noch warm, und gehören nicht zur wahren Kirche.

2. Eben so müsse man auch schliessen von vielen Christen, welche sich unter den Heydnischen Verfolgungen verborgen gehalten, da auch so gar die erste Römische Bischöffe sich in die Löcher und Hölen der Erden verkrochen, aus welchen zweifels ohne der Herr Wasslinger nicht gern Heuchlers-Volck wird gemacht haben wollen.

3. Auf die Sach selbst zu antworten, so ists manchmahl nöthig, daß man die Wahrheit offentlich bekennet / wann es nemlich GOttes Ehre, oder die Erbauung des Nächsten erfordert. 1 Pet. 3, 15. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. und wer in diesem Fall mit dem Bekanntnuß hinterm Berg hält, den trifft der Ernst Christi, Matt. 10, 33. Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vatter. Daß aber viele Rechtglaubige im Pabstthum

Antwort: Gewißlich, daß GOTT die wahre Kirche mitten im finstern Pabstthum erhalten: nun kommts auf die Probe an, ob die Lutheraner, oder Calvinisten, oder Wiedertäuffer, oder Sectirer die wahre Kirche haben. Welche vor sich die beste Bewehrung beybringet, zu der gehöret die wahre Kirche vor Luthern.

Vor unsere Kirche mache ich den unwiderspruchlichen Schluß:

Welche Kirche allein GOttes Wort, ohne Zusatz menschlicher Erfindungen und Vernunfftsdeuteleyen, lehret, und die Sacramenten nach Christi Einsetzungen austheilet, die ist die wahre Kirche, und zu derselben gehöret auch die wahre Kirche, so GOtt im Pabstthum erhalten; die Evangelisch-Lutherische Kirche lehret allein GOttes Wort rein und lauter, ohne Zusatz menschlicher Erfindungen, und Vernunfftes-Deuteleyen, theilet auch die Sacramenten aus nach Christi Einsetzung.

Darum ist die Evangelisch-Lutherische Kirche die wahre, und zu ihr gehöret auch die wahre Kirche, so GOtt im Pabstthum erhalten.

§. 26.

11. Wegen die Zeugen der Wahrheit, welche dem Pabstthum widersprochen.

Gegen die Zeugen der Wahrheit, welche dem Pabstthum öffentlich widersprochen, und von denen ich eben §. 20. geredet, wendet er ein:

1. Wann

1. Wann alle diejenige Lutheriſch ſeynd, welche unſerer Lehre widerſprochen haben, und noch widerſprechen, ſo ſeynd nicht nur die längſt verdammte Arianer, Donatiſten, Pelagianer ꝛc. ſondern auch die heutige Calviniſten, Wiedertäuffer, Socinianer, Quacker, Pietiſten ꝛc. ja die Juden, Türcken, und Heyden mit Haut und Haar Lutheriſch, ꝛc.

Antwort 1. Der Author confundiret die alte Römiſche Kirche mit dem Pabſtthum, wie auch die allgemeine, mit der Römiſchen Particular-Kirche. Die alte Römiſche Kirche hatte die reine Lehre nach GOttes Wort, aber keine Gemeinſchafft mit den Irrthümern, welche nachgehends im Pabſtthum entſtanden ſind, ſie gehörete zu der wahren Kirche, wozu wir uns bekennen, und rühmen die Papiſten ſich ganz vergeblich derſelbigen. Sie war nur ein Theil von der allgemeinen Kirche, nicht aber die gantze allgemeine Kirche, und alſo haben die erſt-genannte Ketzer, als Arianer, Donatiſten ꝛc. nicht allein derſelbigen; ſondern zugleich der gantzen allgemeinen Kirche, und alſo auch uns, die wir zu ſolcher Kirche gehören widerſprochen.

2. Er begehet auch fallaciam falſi medii; dann es iſt nicht die Frage vom Widerſprechen, ſondern von der Urſach ſolches Widerſprechens. Etliche widerſprechen der Wahrheit, eine falſche Lehre zu behaupten; andere aber widerſprechen der falſchen Lehre, die Wahrheit

zu

zu vertheidigen. Jene mag Hr. Weißlinger unter die Ketzer rechnen, die letztere gehören zu unserer Kirche, die vor Luthero war, dann wir haben GOttes Wort, welches die Warheit ist, Joh. 17, 17.

3. Die Calvinisten, Wiedertäuffer, Socinianer ꝛc. widersprechen der Wahrheit und Falschheit zugleich, der Wahrheit, in den Artickeln, da sie mit uns, oder vielmehr mit der Heil. Schrifft stimmen; der Falschheit aber, wann sie sich wider die päbstliche Irrthümer setzen. Wann nun ihre ganze Lehr so lauter wäre, als ihre Gründe, welche sie aus GOttes Wort mit uns wider das Pabstthum führen, so gehöreten sie freylich zu unserer Kirche; weil sie aber auf der andern Seite Irrthümer wider GOttes Wort lehren, so machen sie eine besondere Gesellschafft aus.

4. Hie siehet der Leser abermahl, wie confus der Herr Weißlinger alles untereinander mischet, weil er nicht die Kirchen nach der Wahrheit des göttlichen Worts, sondern nur nach seinem falschen Concept von der päbstlichen Kirche unterscheidet. Was mit der Heil. Schrifft einstimmet, solte von allen angenommen, das andere aber als unrichtig verworffen werden, so würde man in allen Controversien bald fertig seyn, und leichtlich verstehen, wer zur wahren Kirche gehöre, oder nicht?

2. 2. Wendet er ein: Ob gleich vor Luthero Leute im Pabstthum gewesen,

weſen, die etliche Articul des päbſtlichen Glaubens widerſprochen, ſo hätten ſie doch nicht in allen Stücken ſo gelehret und geglaubet, wie Lutherus. Dieſen Punct führet Weißlinger ſehr weitläuftig aus, und fället ſonderlich auf die Kirchen-Vätter, will beweiſen, daß wir dieſelbige nicht vor uns anziehen könnten, und bringet zu dem Ende aus Luthers Schrifften viele Worte bey, wider diejenige Vätter, welche wir vor unſere Kirche anziehen. Er iſt hier ſehr geſchäfftig, und ſchmieret mit denen unterlauffenden groben Läſterungen 52. Blätter voll. Von denen Läſterungen will ich, wo es nöthig, zu Ende gnugſame Antwort ertheilen; hier aber antworte auf die Sach ſelbſt:

1. Daß der Author in den vielen Blättern nur leer Stroh gedroſchen; Denn wir können ihm alles zugeben, was er von Gregorio M. Ambroſio, Hieronymo, und andern Kirchen-Vättern und Lehrern vorbringet, daß ſie in einigen Stücken unſerer Lehre nicht beygepflichtet (und, geſetzt, aber nicht zugeſtanden, wann ſie auch in allen Glaubens-Articuln von uns unterſchieden wären) und daß Lutherus ſie alle verworffen; Dann wir bauen unſern Glauben ja nicht auf die Kirchen-Vätter, ſondern allein auf die heilige Schrifft. Nach dieſer allein muß man die Wahrheit einer Kirche prüfen. Uber das waren noch viele 1000. andere Menſchen vor Luthero, neben denen, welcher wegen ſich der

Herr

Herr Weislinger so viel Mühe giebet, so daß GOtt dannoch seine Kirche erhalten können, wann gleich diese nicht zu derselben gehöret hätten. Und dieser Ursachen halber, wäre nicht nöthig, nur eine Sylbe meiner Adversario zu antworten, sondern ich könte ihn lediglich mit dieser passage verdrießlich verbey streichen lassen, und noch seiner grossen Einfalt lachen.

2. Doch antworte ich auf die Sache selbst, daß zuvorderst ein Unterschied zu machen seye, unter denen Glaubens-Lehren: **Einige gehören zum Grund des Glaubens**, und wer darinnen irret, der reisset sich von der Gemeinschafft der wahren Kirche loß; **Andere aber sind Neben-Lehren**, die nicht so viel zu bedeuten haben, auch den Glaubens-Grund nicht umfassen, und da kan einer doch ein Glied der wahren Kirche seyn, wann er schon in einer oder der andern Neben-Lehre nicht der wahren Meynung zugethan ist.

Wann nun vor Luthero solche Leuthe gewesen, welche zwar das Fundament des Glaubens unverfehrt behalten, aber in etlichen Neben-Fragen von uns unterschiedener Meynung gewesen, so waren sie dannoch Glieder von unserer, d. i. der wahren Kirche JESU CHRISTI.

3. Ja es kan auch seyn, daß die Heil. Kirchen-Vätter, oder andere, in diesem oder jenem Haupt-Irrthum gelebet; Allein, nachdem

dem ſie des Irrthums inne werden, ſolchen widerruffen, wie das Exempel von Auguſtino bekannt, oder ſie ſind noch zuletzt durch die Todes-Angſt zu dem einzigen Grund der Seeligkeit getrieben worden, daß ſie des anderen Irrthümern vergeſſen. Wekey

4. inſonderheit zu mercken, daß wir nicht lehren, es ſeyen alle, welche den Papſtthum widerſprochen, rechtſchaffene Glieder der wahren Kirche geweſen; Dann es kan auch wohl ein anderer Irrgeiſt, oder Gottloſer Menſch ſolches thun; Sondern daß unter ſolchen ohne Zweiffel GOTT ſeine Kirche gehabt habe.

5. Ganz unbeſonnen iſt es, daß der Author von uns begehret, wir ſollen einen nennen, der in allen Stücken eben ſo gelehret habe, wie wir lehren; Dann zu geſchweigen, daß einer in Neben-Fragen anderer Meynung ſeyn, und doch ein Glied der wahren Kirche bleiben könne, wie erſt angezeiget worden; zugeſchweigen auch, daß die Lehrer der Kirchen nicht alle Bücher geſchrieben, oder doch nicht über die gantze Heil. Schrifft und alle Glaubens Articul ihre Meynungen ſchrifftlich verfaſſet, oder ihre meiſte und beſte Schrifften verlohren, das übergebliebene aber meiſte theils von den Papiſten verderbet worden, ſo, daß bey ſolchen Umſtänden niemand der Kirchen-Väter Meynung NB. in allen Stücken wiſſen kan; ſo könte man mit viel

viel gröſſerem Recht (weil die Papiſten den einhelligen Conſens der Alt-Väter in Glaubens-Sachen vor nöthig achten) fordern, der Herr Weltlinger ſolle uns einen nennen, der von den Vättern in allen Stücken mit denen heutigen Papiſten durchaus einig geweſen. Sind doch die Anhänger des Pabſts auf den heutigen Tag in ihren vornehmſten Lehr-Puncten nicht einig, wie eben in der Vorrede ad num. 3. mit mehrerem erwieſen.

§. 27.

III. Deren die Einfältige, Kinder und Sterbende.

III. Endlich ſpottet er über unſern Beweis-Grund, da wir ſprechen, GOtt habe unter den Kindern, Einfältigen und Sterbenden ſeine Kirche erhalten, ſiehe p. 15. 17. 18. Und nachdem er ſeine Einfältigen Spottens erwieſen, redet er p. 382. alſo: »Die Kinder / Einfältige und auf Chriſti Verdienſt »gläubigſt-verſtorbene ſeynd unſer / dieweilen ſie in der »Heil. Catholiſchen Kirchen getaufft worden / in allem »ſich dem Catholiſchen Gottesdienſt und Lehre gleich-»förmig erzeigt haben / und endlich mit den Heil. Sa-»cramenten / Catholiſchem Gebrauch nach / verſehen / »in Chriſto ihrem Erlöſer ſeeligſt verſchieden.«

Antwort 1. Die getaufften Kinder, und andere fromme Chriſten ſeynd weder unſer, noch euer, ſondern (in ſo fern ſie als wiedergebohrne Menſchen betrachtet werden) GOttes. Es iſt aber die Frage, zu welcher Kirche ſie eigentlich gehören? zu derjenigen, welche

welche allein auf JEsum, den Felß des Heyls ihren Glauben gründet, und allein durch deſſen Verdienſt ſuchet ſeelig zu werden, auch ihre Lehren bloß aus GOttes unbetrüglichen Wort einrichtet: oder zu der Kirche, welche wider die Heil. Schrifft ſtreitet, den Grund des Glaubens, und der Seeligkeit durch viele Menſchen-Satzungen umſtöſſet, und alſo, ſo viel an ihr iſt, das Heyl der Menſchen hindert? Ein jeder Verſtändiger wird bekennen, daß ſie zu der erſten gehören, ohnerachtet an welchem Ort und zu welcher Zeit ſie leben, und wann ſie auch mitten unter der letztern wohneten. Da nun unſere Kirche wie die erſte, die päpſtliche aber wie die letztere Kirche beſchaffen, wie hin und wieder deutlich bewieſen worden, ſo folget, daß die getauffte Kinder und andere fromme Chriſten im Pabſtthum vor Lutherо nicht zu dem Pabſtthum, ſondern zu unſerer Kirche gehöret.

2. Daß ſolche Kinder in der Römiſchen Kirche getaufft worden, macht drum dieſelbige nicht zu Papiſten; dann es kan auch ein Ketzer recht tauffen, und das Kind iſt ſolcher Tauffe wegen doch kein Ketzer.

3. Daß alle Leute im Pabſtthum ſich deſſen ſogenannten Gottesdienſt und Lehre gleichförmig erzeiget haben, ſagt zwar der Autor, aber ohne Beweiß. Nur eins zu fragen: haben ſich dann diejenige gleichförmig erzeiget, welche den Pabſt Gregorium VII. vor den Antichriſt gehalten? Siehe oben §. 20.

4. Es können viele mit dem erdichteten

Sacrament der letzten Oehlung an ihrem Ende seyn gezeichnet worden, und doch nicht als Papisten, sondern als rechte Christen gestorben seyn; dann dieses ist ja nicht der einzige Irrthum in der Römischen Kirche. Zudeme haben sie ihr Vertrauen nicht auf diese Salbe, sondern auf Christi Verdienst gesetzet. Endlich frage ich den Herrn Weißlinger ob er den wohl vor einen guten Papisten halten wolte, der des Pabsts prætendirte Hoheit, das Meß-Opffer, das Verdienst guter Wercke, das Feg-Feuer und dergleichen Seulen der Römischen Verfassung verachtet, aber doch zuletzt die letzte Oehlung empfähet? er wird wohl nein darzu sagen. Zugeschweigen, daß viele sterben, ehe sie die letzte Oehlung bekommen.

§. 13.

Dieses sind die Haupt-Sachen, welche ich aus dem zweyten Theil zu beantworten hatte, dabey ich die recht confus eingestreuete Neben-Materien und Lästerungen, um den Leser in Ordnung nicht zu führen, bey seit gesetzet, welche zuletzt durchgehen, und nichts, welches Aufmerckſamkeit verdienet, auslassen werde. Hier aber siehet der Christliche Leser, wie elend unsere Widersacher bestehen, wann sie mit uns von der Kirche vor Luthero handeln. Etliche, und zwar die geringste Argumenta greiffen sie an, machen ein weitläuffiges fables Geschrey darüber, welches doch den Stich nicht hält, aber an die Haupt-Gründe haben sie nicht das Hertz sich zu wagen.

Das

Das dritte Capitel.

IN dieſem Capitel will der Author beweiſen, daß die Römiſche Kirche allein die wahre ſtets ſichtbare und unfehlbare Kirche JEſu Chriſti ſeye. Ehe ich ich aber auf deſſen einfältige Argumenta antworte, bitte ich den Chriſtlichen Leſer zu mercken, daß 1. die Rede nicht ſeye von der erſten uralten Römiſchen Kirche, wie ſie zu der Apoſtel Zeiten und etliche nachfolgende Secula geweſen, dann da war ſie freylich die wahre Kirche JEſu Chriſti, ſondern es wird gehandelt von der heutigen Römiſchen Kirche, welche von den erſten abgefallen.

2. Iſt nicht die Frage von denen Rechtglaubigen, die hin und wieder auch mitten im Päbſtthum ſich befinden, an den päbſtlichen Seelen verderblichen Irrthümern keinen Theil haben, und alſo mit uns auf einerley Grund der Hoffnung gebauet ſind, dann ſolche Perſonen ſind allbereits mit dem Hertzen ausgegangen von Babel, und wir wünſchen nur, daß die Hindernüſſe, welche ihrem leiblichen Ausgang noch im Wege ſtehen, völlig aus dem Wege mögen geräumet werden; ſondern wir reden anjetzo von dem Haufſen in der Römiſchen Kirche, welcher denen Haupt-Irrthümern mit Hertz und Mund beypflichtet, und die rechte Antichriſtiſche *Principia* heget, und dannoch ſich

einbildet, er seye allein die wahre Kirche JEsu Christi. Von dieser Römischen Kirche ist die Rede, und diese zu vertheidigen gibt sich Weißlinger alle erſinnliche Mühe, bessert aber zuletzt mit lauter Schimpff und Schande, wie der geehrte Leser gleich sehen wird. Er stellet aber an diesen Ort seinen Beweiß folgender Gestalt cortus, einfältig und Bodenlos an:

Ob die Römische Kirche die wahre Kirche seye? Beweiß des Authoris.

I.

I. Weil er in der Vorrede p. CCCCLXIII. selbst bekennet, daß eine Particular-Kirche fehlen, ja aufhören könne, so achtet er es nöthig, zuforderſt zu beweiſen, daß die Römische keine Particular- sondern die allgemeine Kirche seye.

Die allgemeine Kirche beschreibet er in der Vorrede pag. CCCCLXII. also: »Die »Universal-Kirche ist die allgemeine ganze Versamm»lung aller rechtglaubigen Völckern. --- Die Par»ticular-Kirche ist nur ein Theil von der allgemeinen »Versammlung der Rechtglaubigen.«

Hiernechst will Augustini Beschreibung der allgemeinen Kirche, welche ich schon oben in der Widerlegung des. 2. Cap. und 1. Theils eingerucket, wiederholen: So redet er aber davon Lib. 2. cont. lit. Petil. cap. 103. »Die »Kirche des lebendigen GOttes ist ein Pfeiler und »Grundveſte der Wahrheit / auf dem gantzen Erden»Kreiß ausgebreitet / wegen des Evangelii / welches »geprediget wird / wie der Apostel sagt / unter aller »Creatur / die unter dem Himmel ist. Item, Serm. »99. de temp. Wir sind die heilige Kirche; aber

ich

ich ſage nicht deswegen wie/ als (wollte ich ſagen)» Siehe welche wir hier ſeynd/ die ihr mich jetzt hö-» ret/ ſondern wie viel unſerer glaubige Chriſten ſind» in dieſer Kirche/ das iſt/ in dieſer Stadt/ wie viel ihrer» ſind in jenem Land/ wie viel ihrer ſind über dem Meer/» wie viel ihrer ſind auf dem gantzen Erden-Kreiß,» weil von Aufgang/ biß zum Niedergang der Sonnen» der Name des HErrn gelobet wird/ alſo iſt beſchaf-» fen die Catholiſche Kirch unſere Mutter. Item in» Pſalm. 92. Der Leib dieſes Haupts iſt die Kirche» nicht welche an dieſem Ort iſt/ ſondern welche an» dieſem Ort und durch den gantzen Kreiß der Erden» iſt/ auch nicht diejenige/ welche zu dieſer Zeit iſt/ ſon-» dern welche von Abel an/ biß ans Ende der Welt ge-» bohren- und glauben werden an Chriſtum/ das gan-» tze Volck der Heiligen/ die zu einer Stadt (GOttes)» gehören/ welche Stadt der Leib Chriſti/ und deſſen» Haupt Chriſtus iſt.» So beſchreibet Auguſti-nus die allgemeine Kirche, und ſo iſt ſie auch, wie die Papiſten ſelbſt geſtehen, beſchaffen.

Eine Kirche ſoll nun der päbſtliche Hauf-fe ſeyn, deswegen er auch von dem Trienti-ſchen Concilio 1) genennet wird: *Mater & Magiſtra omnium Eccleſiarum*; d. i. die Mutter und Meiſterin aller andern Kirchen, wie aber die Eigenſchafften der allgemeinen Kirchen dieſem Hauffen zukommen, kan ich nicht ſe-hen. Dann ich frage nur, ob mein Adver-ſarius ſich getraue zu wagen, und einen Be-

1) Seſſ. VII. can. III. de Baptiſmo. p. 87. edit. Co-lon. 1700. Seſſ. XIV. cap. III de extrem. unct. p. 161. Seſſ. XXII. cap. VIII. de Miſ-ſa. p. 243. lege D. Chriſt. Chemnitii Præfat. B. Hunnii Apoſtaſ. Eccl. Rom præmiſſ.

weiß vorzunehmen, daß kein Christliches Volck jemahlen unter der Sonnen geweſen, welches ſich nicht zu der Römiſchen Kirche bekennet, und den Pabſt vor ſein Haupt angenommen? Wem wie wolte er dieſen Satz heraus bringen? man ſolte faſt glauben, er hätte ſein Lebtag keine Land-Carte geſehen, oder Hiſtorien geleſen, aus welchen er ja deutlich wiſſen könnte, wie viele Länder zur Chriſtenheit gehöreten, und daß zu allen Zeiten viele, ja die meiſten Kirchen und Völcker geweſen, die mit dem Pabſt nichts zu ſchaffen haben wollen. Kan ſich auch wohl jemand träumen laſſen, daß alle Heiligen von Abel an bis hieher eben den Glauben gehabt, welchen die heutige Papiſten nach ihrem Trientiſchen Concilio haben? würde man den nicht vor wahnſinnig halten, der es bejahen wolte? Gewiß hätte Weißlinger viel zu thun, wann er beweiſen ſolte, daß die heutige päbſtliche Kirche die allgemeine ſeye. Er fordert von uns, wir ſollen die Lehrer, Völcker, Ort und Zeit benennen, von welchen, bey welchen, wo und wann unſere Kirche vor Luthero fortgepflanzet und erhalten worden. Weilen er nun eine ſolche deutliche und öffentliche Demonſtration, zur Wahrheit einer Kirche abſolut nothwendig achtet, ſo kan ich, Krafft ſeines eigenen Principii, mit allem Fug und Recht von ihm fordern, er ſoll beweiſen, daß von Abel an, bis hieher alle die, welche ſelig worden, den Glauben gehabt, welchen der Pabſt und andere nach dem

dem Tridentiniſchen Concilio haben, daß alle, welche noch bis ans Ende der Welt ſeelig werden ſollen, grad dieſen Glauben und keinen andern haben, daß niemahls ein Chriſtliches Volck auf der weiten Welt geweſen, welches nicht die Römiſche Kirche vor ſeine Mutter, Metherin, oder den Pabſt vor den einzigen höchſten, allerheiligſten, unbetrüglichen Richter, in Glaubens-Sachen erkennet; dann wann er das nicht nach allen Umſtänden, mit unverwerfflichen Zeugnüſſen und Urkunden thut, ſo wird er uns nicht übel nehmen, wann wir uns noch eine Zeitlang Erlaubnuß bitten, die päbſtliche Kirche nicht vor die allgemeine verehren zu dörffen. Doch! ich begehre ſo viel an ihn, daß er darüber endlich gar vergeſſen ſolte, die Römiſche Kirche zu defendiren, wiewohl ich nicht mehr von ihm fordere, als was er von uns fordert.

Laſſet uns aber vernehmen, was vor einen Grund er vorbringet, die Welt zu überreden, als wann die Römiſche die allgemeine Kirche wäre: Er ſuchet Schutz in dem Spruch S. Pauli, Rom. 1, 8. da der Apoſtel ſagt: Aufs erſte danck ich meinem GOtt / durch JEſum Chriſt / euer aller halben / daß man von eurem Glauben in aller Welt ſaget.

Hieraus ſoll nun das entſetzliche Ergo kommen: Zu Pauli Zeiten ſagte man in aller Welt / das iſt / wo Chriſtliche Kirchen waren / von dem Glauben der wahren Chriſten zu Rom / oder man erzehlete allenthalben, daß auch zu Rom ſich viele zum Chriſt-

lichen Glauben bekennet / und daß hierbey solchem Glauben standhaffig bleiben; Ergo ist die Römische Kirche die allgemeine Kirche / die Mutter und Meisterin aller andern Kirchen / von welcher die andern als Tochter gezeuget werden und dependiren; Ergo ist auch die heutige Papistische solche allgemeine Kirche; Ergo ist sie unfehlbar / Ergo ist der Papst das sichtbahre Oberhaupt der gantzen allgemeinen Kirche / der Statthalter Christi auf Erden; Ergo ist er allein der unbetrügliche Richter in Glaubens-Sachen / von welchem so gar der H. Schrifft ihr Ansehen dependiret / und sich muß meistern lassen; Ergo sind alle andere Kirchen / welche die Römische Kirche nicht vor ihre Mutter und den heiligen Vatter zu Rom vor ihr Haupt erkennen / verflucht und verdammt. Wer doch auch eine so fürtreffliche Logic studiret hätte, nach welcher man aus Finsternuß Licht, und aus Licht Finsternus machen kan! Wann der Herr mit solchen Gründen aufgezogen kommt, so vergehet mir fast das disputiren.

Der geehrte Leser wolle sich aber erinnern, daß eben dieses eine Haupt-Frage unter uns und denen Papisten seye: Ob die Römische Kirche die allgemeine Kirche seye, oder nicht? Dann weil sie selbst gestehen, daß particular-Kirchen fehlen, ja gar aufhören können, so ist ja alle ihre Mühe, Arbeit, disputiren und prahlen von der Kirche Unfehlbarkeit umsonst und vergebens, wo sie nicht zuvor unwiedertreiblich erweisen, daß keine andere, als die Römische die allgemeine Kirche seye. Hier siehet man aber, was vor elenden Beweiß sie zu einer so wichtigen

tigen Sache vorbringen, womit sie niemand, als die Allereinfältigste bethören können. Wohlan Herr Weißlinger! Hier war der Platz, da er sich hätte aufhalten sollen; Hier hier hätte er gründlich reden sollen. Warum thut er dann einen so groben Angel-Sprung, den auch ein Blinder merket? Warum ist er nur hier so sparsam in Worten, daß er von dieser gantzen materie und Frage: Ob die Römische Kirch die allgemeine seye? nur 27. Zeilen schreibet, da er doch an andern Orten von nichtswürdigen Neben-Materien und ungegründeten, auch zur Sache gar nicht gehörenden Lästerungen mehr Blätter angefüllet?

Ich gedencke ihn aber hier nicht so, wie ers wünschet, passiren zu lassen, sondern antworte ihm auf obigen Spruch ferner, und vielleicht mehr als ihm lieb ist.

1. Daß nicht einmahl die uralte, reine Römische Kirche dardurch als die allgemeine könne bewiesen werden. Paulus rühmet nur ihren Glauben, womit sie auch die andern Christlichen Gemeinden erbaueten, und dancket GOtt für solche an den Römern erzeigte Gnade. Wie will man aber daraus nur die geringste prærogativ vor andern Kirchen, will geschweigen, daß sie die allgemeine Kirche gewesen, erzwingen. Der Schluß ist eben so lächerlich, als wann jemand sagen wolte: Man sagt von des Türcken Regiment in aller Welt; Ergo ist er der allgemeine

Regent über die gantze Welt; Von dem Reichthum der Indianer sagt man in der gantzen Welt, Ergo gehöret aller Welt Reichthum den Indianern zu. Die alte Römische Kirche gehörete zwar zu der allgemeinen Kirche, aber sie machte nicht allein solche aus, hatte auch über die andern Kirchen nichts zu befehlen. Der Bischoff in Rom hatte weiter keine Aufsicht, als über seine Diœces, gleichwie auch der Bischoff zu Jerusalem, Alexandrien, Antiochien ꝛc. über seine Diœces die Aufsicht hatte, doch ohne über das Volck zu herrschen, ich geschweige, daß ein Bischoff dem andern hätte sollen Unterthan seyn, wie solches allen denen, welche die Kirchen-Historie verstehen, bekannt ist.

2. Noch viel weniger kan man aus obgedachten Worten Pauli beweisen, daß die heutige Römische Kirche die allgemeine sey, dann sie ist von dem Glauben der ersten Römischen Kirche so weit unterschieden, als die Erde von dem Himmel, welches unsere Lehrer schon längst gründlich erwiesen, 2) und ich will allhier nach denen vornehmsten Glaubens-Articuln einen kurtzen Beweiß anstellen:

Die heutige Römische Kirche ist von der alten abgefallen / in der Lehre.

Ohne Zweiffel hatte die alte, reine Römische Kirche eben den Glauben, welchen Paulus in seiner fürtrefflichen Epi-

2) Man lese unter andern Gerhardi Loc. Theol. tract. de Eccles. §. 125.

Epistel an die Römer lehret; Mithin glaubte sie

1. Von der H. Schrifft.

1. Von der H. Schrifft, Daß sie seye eine Krafft GOttes seelig zu machen / Rom. 1, 16. das alles / was zuvor geschrieben ist / uns zur Lehre geschrieben seye / auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. cap. 15, 4. Daß nicht nur den Lehrern, sondern auch gemeinen Leuten erlaubt seye die Schrifft zu lesen, deswegen Paulus auch an alle geschrieben, cap. 1, 7. daß GOtt nach dem Evangelio richten werde, und also dasselbe der Richter in Glaubens-Sachen seye, cap. 2, 16. collat. Joh. 12, 48. wie dann auch Paulus durch diese ganze Epistel sich auf die H. Schrifft beziehet, und seine Lehre allein aus derselben beweiset.

Die heutige Römische Kirche nennet die H. Schrifft einen todten / stummen Buchstaben / eine wächserne Nas / nur todte Bänken / sie verbieten den gemeinen Leuten solche zu lesen / sie lehren / die Schrifft seye nur ein stummer Zeuge / der Pabst aber seye Richter. ꝛc. wie ich dieses und dergleichen in der Widerlegung der Vorrede ad num. 17. aus ihren eigenen Schrifften gründlich erwiesen.

2. Von der Erbsünd.

2. Von der Erbsünd glaubte die alte Römische Kirche, daß sie seye eine greuliche Verderbnuß der gantzen Menschlichen Natur, welche auch in denen Wiedergebohrnen noch dem Guten widerstre-

derſtrebet, die gute Wercke unvollkommen machet, und viele Anfechtung in ihnen erwecket, dann ſo ſagt der heutige Paulus von ſich Rom. 7. 14. Wir wiſſen / daß das Geſetz geiſtlich iſt, ich aber bin fleiſchlich / unter die Sünde verkaufft / dann ich weiß nicht / was ich thue / dann ich thue nicht / daß ich will / ſondern das ich haſſe / das thue ich. So ich aber das thue / das ich nicht will / ſo willige ich / daß das Geſetz gut ſey. So thue ich nun daſſelbige nicht / ſondern die Sünde / die in mir wohnet. Dann ich weiß / daß in mir / das iſt / in meinem Fleiſch / wohnet nichts gutes; Wollen habe ich wohl / aber vollbringen das Gute / finde ich nicht. Dann das Gute / das ich will / das thue ich nicht / ſondern das Böſe / das ich nicht will / das thue ich. So ich aber thue das ich nicht will / ſo thue ich daſſelbige nicht / ſondern die Sünde / die in mir wohnet. So finde ich mir nun ein Geſetz / der ich will das Gute thun / daß mir das Böſe anhanget. ꝛc.

Die heutige Römiſche Kirche aber lehret mit dem Tridentiniſchen Concilio Seſſ. V. Decret. de pecc. orig. §. 5. Dieſe Luſt / welche der Apoſtel bisweilen Sünde nennet / ſeye keine eigentliche und wahrhafftige Sünde. Man leſe weiter, was ich in Wiederlegung der Vorrede ad num. 11. hievon geſchrieben.

3. Vom freyen Willen.

3. Vom freyen Willen, hat die alte Röm. Kirche geglaubet, daß wir zum Guten und geiſtlichen Dingen keinen natürlichen Trieb haben, ſondern vielmehr ſolchen wiederſtreben, wo uns nicht GOtt ſeine Gnade giebt. Dann ſo ſagt Paulus Rom. 8, 7. Fleiſchlich geſinnet ſeyn / iſt eine Feindſchafft wider GOtt / wie ſehr wir durch unſere

unſere Natur vom Guten abgezogen werden / bezeuget er an ſeinem eigenen Exempel / Rom. 7.

Die heutige Römiſche Kirche glaubet, es ſeyen in dem Menſchen nach dem Fall noch ſo viel Kräffte übrig geblieben / daß er ſich zu ſeiner Bekehrung ſelbſt könne præpariren / und in der Bekehrung mit würcken. Concil. Trid. Seſſ. VI. Can. 4. 5.

4. Vom Geſetz GOttes.

4. Vom Geſetz GOttes hat Paulus die alte Römer gelehret, daß auch die Wiedergebohrne daſſelbe nicht vollkommen halten können, ſondern immerdar noch mit Unvollkommenheiten, Sünden und Schwachheiten umgeben ſeyen. Man leſe das gantze 7. Capitel, und cap. 8, 3.

Die heutige Römiſche Kirch verflucht alle diejenige, welche nicht glauben, daß ein Wiedergebohrner das Geſetz vollkommen halten könne. Concil. Trid. Seſſ. VI. can. 18.

5. Von der Rechtfertigung.

5. Von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt glaubte die alte Römiſche Kirche, daß wir ſeyen allzumahl Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir vor GOtt haben ſollen; Wir würden aber ohne Verdienſt gerecht / aus ſeiner Gnade / durch die Erlöſung / ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt. Rom. 3, 23. 24. und v. 28. ſtehet die Summa dieſer Lehre: So halten wir es nun / daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werck / allein durch den Glauben.

Die heutige Römiſche Kirche verflucht und verdammt alle diejenige, welche glauben, daß der Menſch ohne Verdienſt, allein durch

durch den Glauben gerecht werde, und erfordert auch die Verdienste eigener Wercke zur Rechtfertigung. Concil. Trid. Sess. VI. can. 9. 11. 12. 14.

6. Von der Kirche. 6. Von der Kirche hat die alte Röm. Kirche geglaubt

1. die jenige Menschen machen die wahre Kirche aus, welche GOtt verordnet / beruffen / gerecht und heilig gemacht hat. Röm. 8/30. 2. Daß GOtt sich eine unsichtbahre Kirch erhalte / Rom. 11. 1. sq. 3. daß Christus allein das Haupt und Bräutigam der Kirche seye / Rom. 7/ 4. Cap. 12/ 5. conf. Ephes. 5/ 23.

Die heutige Römische Kirch hält 1. nur die vor die Kirche, welche dem Pabst anhangen, ja man hat Johannem Huß unter andern deswegen verbrennt, weil er gelehret, die Kirche seye *cœtus prædestinatorum*, eine Versammlung der Verordneten.

2. Verdammt sie die Lehre von Unsichtbarkeit der Kirche, und weiß in specie unser Weißlinger nicht, wie er sich rasend gnug dagegen heraus lassen soll

3. Hält sie nebst Christo den Pabst vor das Haupt und Bräutigam der Kirche, welchem alle Christen zu Gebott stehen sollen.

7. Von der Weltlichen Obrigkeit. 7. Von der Weltlichen Obrigkeit hat die alte Röm. Kirche geglaubet, daß jedermann, und also auch die Geistliche (wie es Chrysostomus wohl erkläret) derselben unterthan seyn sollen.

Die

Die heutige Röm. Kirche glaubet, daß der Pabſt höher dann alle Kayſer, Könige und Fürſten ſeye, er habe Macht dieſelbe ab- und einzuſetzen, die Unterthanen von dem Eyd der Treue zu abſolviren, kein weltlicher Herr habe etwas zu ſagen über die Geiſtlichkeit ꝛc.

Ich habe nur etliche Proben geſetzt, daran der geehrte Leſer ſchon zur Gnüge ſehen kan, wie unbillich ſich die heutige Römiſche Kirch des Glaubens, der von der alten Römiſchen Kirche in aller Welt iſt gelobet worden, rühme. Es iſt auch zugleich offenbar, was vor ein grundloſes Prahlen es ſeye, wann unſere Widerſacher die heutige Römiſche Kirche, vor die allgemeine ausgeben. Wann endlich das die allgemeine Kirche JEſu Chriſte iſt, die von dem alten wahren Glauben abgefallen, und ganze Wägen voll Ketzereyen und Seelen-verderbliche Irrthümer eingeführet hat, ſo gebühret gewiß vor allen andern Irr-Kirchen der Päbſtlichen allein das Lob der allgemeinen Kirche, und wir wollen dieſer zeitlichen Ehre gern entbehren.

II. Zweytens will der Author die Wahrheit der Römiſchen Kirche daher beweiſen, weil wir ſelbſt bekennten, daß die alte Römiſche Kirch die wahre geweſen. Seine Worte lauten §. 2. p. 415. alſo: »Nach eingeholter Bekanntnus die er gelehrten Catholiſchen (ſo nennet er uns per calumniam) iſt die »erſt-beſchriebene Römiſche Kirche von Anfang und »tol-«

»sowohl durch die erste fünffhundert Jahr die wahre »unfehlbare Kirch JEsu Christi gewesen. Auf welche »Bekanntnuß ich also schliesse: Ist die Römische Kirche »einmahl die wahre Kirche JEsu Christi gewesen / so »ist sie es noch; und dieses Krafft der ersten Haupt»Frag:

Antwort 1. daß die erste Römische Kirche eine wahre Kirche gewesen seye, bekennen wir; daß sie aber absolutè nicht habe fehlen und irren können, sagt keiner von unsern Lehrern, sondern sie war nur so lang und in sofern unfehlbar, als sie nach GOttes Wort gelehret und geglaubet; daß sie aber in den folgenden Zeiten unter den Päbsten würcklich geirret und vom alten Glauben abgewichen, habe ich allererst bewiesen.

2. Der Herr Weißlinger bringet hier abermahl ein Meister-Stück seiner unvergleichlichen Dialectic vor: Die Römische Kirche war im Anfang / vor viel 100. Jahren einmahl die wahre Kirche / ergo ist sie noch die wahre Kirche. Eben so hätten die Juden zu Christi Zeiten argumentiren können: Wir waren zu Moisis Zeiten die wahre Kirch / ergo sind wirs noch. Man könnte auch ferner schliessen: Der Teuffel war im Anfang ein Engel des Lichts / ergo ist er noch ein Engel des Lichts. Dieser Dieb / oder Mörder war in seiner Jugend fromm / ergo hat er nicht gestohlen / noch gemördet / sondern ist noch fromm.

3. Der ersten Haupt-Frag ist obenhin re Krafft entzogen worden, darum kan sie diesem einfältigen Schluß keine Krafft mittheilen.

III. Endlich bringet er seine dritte preſſende Haupt-Frag zu Marckt, und ſpricht: „Entweder iſt die Römiſche Kirche die wahre / ſtets ſichtbare und unfehlbare Universal- oder allgemeine Kirche JEſu Christi / oder nicht?“

„Was die Herrn Prädicanten hierauf antworten / das macht ſie wiederum ſinnum / und bricht ihrer Lehr und Religion den Hals. Dann ſagen ſie: Die Römiſche Kirche ſeye nicht die allgemeine / wahre und unfehlbare Kirche / ſondern ſie habe getretet ꝛc. ſo ſollen ſie beweiſen / wo dann die wahre Kirche vor Luthero geweſen; ſagen ſie aber / ſie ſeye die wahre allgemeine Kirche / ſo wir die Reformanten nicht nöthig / und die Lutheriſche iſt eine ketzeriſche Kirche.“

Antwort: Ich ſage: Die Römiſche, oder vielmehr päbſtliche Kirche iſt mit nichten die wahre, allgemeine, unfehlbare Kirche JEſu Christi, ſondern eine abtrünnige, falſche, ketzeriſche Kirche, und will dannoch nicht erſtummen. Dann

1. wo die wahre Kirch vor Luthero geweſen, habe ich oben deutlich gezeiget.

2. Daß aber die päbſtliche Kirche falſch und ketzeriſch ſeye, habe ich offt und offt und wieder bewieſen 3).

Dieſes ſind nun die vortreffliche Beweißgründe, mit welchen Weißmayer die Wahrheit der Römiſchen Kirche probiren wollen; (was die eingeſtreuete Läſterungen anlanget, ſolche bleiben zum Anhang verſparet.) Ich

3) Man leſe im Regiſter unter dem Titul: Römiſche Kirch.

es aber nicht ein Greuel, in ſo wichtigen Glaubens-Articuln mit ſo läppiſchen Kinder Poſſen aufgezogen kommen, deren ſich der allerunmündigſte Schul-Knab ſchämen ſolte. Sehet doch, ihr Römiſch-Catholiſche Chriſten, wie elendiglich eure Lehrer die Wahrheit eurer Kirche beweiſen! und was vor einen Dunſt ſie euch vor die Augen machen. Aus der heiligen Schrifft bringen ſie keinen Beweiß vor, ſondern beruffen ſich bald auf den wahren Glauben, welchen die erſte Chriſten zu Rom hätten, bald auf ihr weltliches Anſehen, und ſonſt haben ſie überall nichts. Sind aber das nicht ſolche Sachen, womit auch der Satan beweiſen könnte, daß er ein Engel des Lichts; und der Türck, daß er ein guter Chriſt ſeye; dann dieſer hat ja auch Anſehen gnug, welches eben ſo lang bekannt iſt, als des Pabſts angemaßte Authorität, über das waren die fürnehmſten Chriſtlichen Kirchen im Anfang in denen Ländern, welche der Türck jetzo beſitzet. Darum öffnet doch einmahl eure Augen, und gehet aus von Babel, Offenb. 18, 4. 5. Ihr Evangeliſche Chriſten aber nehmet hieraus einen kräfftigen Glaubens-Troſt, wann ihr ſehet, wie ſchwach und grundloß die Argumenta der Falſchgläubigen beſchaffen, und bedencket hingegen, daß die Wahrheit unſerer Kirche ſo veſt auf GOttes Wort gegründet ſeye, daß unſere Widerſacher nicht einmahl getrauen eine aufrichtige Prob aus der heiligen Schrifft gegen uns vorzunehmen, ſondern

wann

wann ſie die Wahrheit unſerer Kirche diſputiren wollen, ſo fragen ſie: Wo unſere Kirche vor Luthero geweſen? worauf wir doch jederzeit richtigen Beſcheid geben können. Dabey ſuchen ſie allerhand Läſterungen auf Lutherum und andere ehrliche Leute. Das iſt alle ihre Kunſt, und der gantze Innhalt des Weißlingeriſchen Läſter-Buchs, und da ſoll es dannoch heiſſen, Vogel friß, oder ſtirb!

GOtt ſey ewig Danck, daß er uns die liebe Wahrheit zur Seeligkeit, gegen welche aller Welt Reichthum nichts zu rechnen, geſchencket; unſere Kirche iſt auf den ewigen Felſen JEſum Chriſtum gegründet, ſtehet unbeweglich, und iſt mit lauter göttlichen Wahrheiten geſchmücket, daß ſie auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen können.

Das vierdte Capitel.

HIer bringet endlich der Weißlinger drey längſt ausgedroſchene, verlegene, und mehr als 100mahl beantwortete Fragen vor, bey welchen ich mich deswegen der Kürtze befleißigen werde.

Die erſte Frage:

Wann ein Römiſch-Catholiſcher überzeugt würde, daß ſeine Religion falſch ſeye,

zu welcher er ſich dann begeben ſolle? zu der Lutheriſchen, Calviniſchen, Socinianiſchen, oder Wiedertäuffiſchen?

Antwort: Zu der, welche unter dieſen die wahre Kirche iſt, das iſt zu der Lutheriſchen.

Hierauf aber wendet er ein: Es ſage eine jede von denſelben / ſie ſeye die wahre Kirche / wem will man nun glauben ſolle? Weil nun die andern Religionen nicht einig / und doch nur ein Glaube / und ein Weg zur Seeligkeit / es wollte aber eine jede Parthey dieſen wahren Glauben haben / ſo bleibe man rechter Römiſch-Catholiſch.

Antwort 1. Eben ſo könnte ein Jud, Türck und Heyd ſagen: Ihr Chriſten wolt haben, wir ſollen zu eurer Kirche tretten, ſeyd aber ſelbſt in ſo viele Secten zertheilet, und zancket um die Wahrheit; zu welcher Kirche unter euch ſollen wir tretten, wir bleiben rechter Juden, Türcken und Heyden. Was nun der Herr dieſen antworten würde, das laſſe er ſich zur Antwort dienen.

2. Es kommt aber auf das bloſſe Sagen einer Parthey nicht an, ob ſie die wahre, oder falſche Kirche ſeye. Welcher Verſtändiger wird in ſo wichtigen zur Seeligkeit gehörenden Sachen eines bloſſen, betrüglichen Menſchen Ja oder Nein ſo ſchlechter Dings glauben? ſondern ein Heyl begieriger Menſch ſoll nachforſchen, welche Kirche die Wahrheit des göttlichen Worts vor ſich habe, zu dieſer ſoll er ſich begeben, und die andern fahren laſſen.

Dar-

Darauf wendet mein Widerſacher ein: Nicht nur die Lutheraner / ſondern auch die Calviniſten / Wiedertäuffer / Socinianer ꝛc beruffen ſich auf GOttes Wort / wer nun unter allen dieſen recht habe?

Antwort: 1. Hiemit zielet er auf das Principium der Römiſchen Kirche, daß allein der Pabſt der unfehlbare Ausleger der Heil. Schrifft, und Schiedsmann in Glaubens-Sachen ſeye. Allein was dieſes vor eine ſchöne Gewißheit ſetze, habe ich zum theil oben Part. 1. cap. 1. §. 18. ausgeführet. Hier frage ich nur: Wann einer Römiſch-Catholiſch werden wolte, und leſet, daß viele Päbſte und Concilia ſich in den wichtigſten Glaubens Articuln widerſprochen, ja ſo gar einander verdammt und in den Bann gethan, welcher Parthey er glauben ſoll? Sie wollen ja beyderſeits unfehlbar ſeyn.

2. Chriſtus, die Apoſtel und alle heilige Kirchen-Väter haben mit ſolchen Leuten diſputiret, die ebenfals ſich auf die H. Schrifft beruffen; Haben ſie aber deswegen den Ausſchlag oder das Principium aus der Schrifft die Wahrheit zu beweiſen vor falſch und zweiffelhafftig gehalten, oder auf einen leiblichen ſichtbahren Richter ſich beruffen? Nein; Sondern ſie blieben bey der Schrifft, und überzeugeten damit die Falſchglaubigen.

3. Die gantze Sach kommt kürtzlich darauf an, daß zwar nicht allein die Ketzer und falſche Lehrer unter den Chriſten, ſondern

auch in gewisser Maß die Juden und Türcken sich auf die H. Schrifft beziehen, allein eine jede Parthey hat dabey ihr besonderes præjudicium und vorgefasste Meynung. Z. E. Die Juden beruffen sich auf das alte Testament, aber sie begehren es nicht anders, als nach ihrem Talmud anzunehmen, und zu deuten. Die Türcken nehmen die gantze Schrifft Alten und Neuen Testaments an, aber nicht weiter, als sie mit ihrem Alcoran sich comportiren lässet. Ein Papist, ehe er die Schrifft lieset, hat er schon in seinem Sinn fest beschlossen, sie nicht anders, als nach des Pabsts Auslegung zu verstehen, sie mag sonst lauten wie sie will. Ein Calvinist und Socinianer hat die vorgefasste Meynung, er wolle gewisse puncten nicht anders annehmen, als es mit seiner Vernunfft übereinstimmet, und da mag die Schrifft sagen was sie will, von Gefangennehmung der Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens, so beharren sie darauf, was sich mit derselben nicht reimet, seye zu verwerffen, sagende: GOTT hat uns ja die Vernunfft nicht umsonst gegeben. Andere beharren darauf, der Verstand der Schrifft müsse aus unmittelbahrer Eingebung erlernet werden. ꝛc. Wer nun mit diesen und dergleichen præjudiciis die H. Schrifft lieset, der wird die klareste Sprüche nach seiner vorgefassten Meynung verdrehen. Unser Principium hingegen bestehet darinnen, daß man in Glaubens-

Sa-

Sachen allein die H. Schrifft, ohne Anſehen Menſchlicher Authorität, ohne Vernunfft-Deuteley, ohne Phantaſtiſche Einbildungen, als einen unbetrüglichen, göttlichen Richter ſolle gelten laſſen, woraus klar iſt, daß wir in unſern aus der H. Schrifft empfangenen Glaubens-Lehren nicht irre gehen.

Dieſem nach iſts wohl wahr, daß ſich viele wiedrige Geſellſchafften in ihren Meynungen auf die Schrifft beruffen, aber in der Art ſolche anzunehmen ſind ſie gar weit voneinander unterſchieden. Deßwegen iſts aber nicht nöthig, daß man einen ſichtbahren Richter beſtelle, der die Schrifft auslege; ſondern ein jeder, dem ſeine Seeligkeit ein Ernſt iſt, ſoll prüfen, welche Kirche die Schrifft am lauterſten anführe, und zu ſolcher ſoll er ſich wenden.

Wann dann nun offenbahr, daß wir Evangeliſch Lutheriſche uns, ohne vorgefaſſte Meynungen, lediglich auf die Schrifft beziehen, wie ein jeder, der unſere Principia erwäget, ſehen wird, ſo ſind alle die, welche ſich von einer falſchen Kirche wenden, ſich zu unſerer allein wahren Kirche zu begeben ſchuldig 1.)

1) Wer von dieſer Materie weiter nachleſen will/ der nehme Dorſchai erſte Dedications-Schrifft ſeiner Religions-Scrupel / unter andern / zur Hand.

Zweyte Frag.

So setzet zwar der Author, aber in der That macht er ein Confusum chaos und vermischtes Wesen von unterschiedenen lächerlichen Dingen, welche ich nacheinander durchgehen will. Sein ganzes Geschwätz zielet dahin, daß er das Ansehen und die Gültigkeit der Schrifft zweifelhaftig mache.

1. Fragt er p. 512. Wo stehets geschrieben, daß sich die Catholische Kirche (so nennet er falschlich das Pabstthum) über 1000. Jahr lang an GOttes Wort nicht gehalten?

Antwort: Bey diesem elenden Tropffen heißt es: Ich fiel auch immer tieffer drein, nemlich in die Absurditäten. Wir haben die Heil. Schrifft, und haben auch eure Bücher. Wann wir euch nun beweisen, daß ihr andere Lehren führet, als in der Heil. Schrifft verfasset sind, was weit ihr mehr? Moses und die Propheten hatten die Pharisäer und übrige Juden, die zu Christi Zeiten gelebet, nicht mit Namen genennet, und doch hat ihnen Christus bewiesen, daß sie geirret. Ein Mörder könnte gleich diesem boßhafftigen Widersprecher fragen: Wo steht es geschrieben / daß ich diesen oder jenen ermordet? Wo stehets geschrieben / daß ich wider die Gesetze gehandelt? Zeiget mir es in corpore Juris, &c. Ists nicht gnug, daß man ihm geschrieben zeiget, daß er

er durch ſeine That das Leben verwircket? Doch wann ers wiſſen will, wo es geſchrieben ſtehet, daß die Römiſche Kirche fehlen werde, ſo leſe er meinen obigen Beweiß, 2) daß der Pabſt der Antichriſt ſeye, da wird er mehr Schrifft antreffen, als ihm lieb iſt.

II. Auf eben dem Blat fraget er weiter: **Wo ſtehets geſchrieben, daß ihr euch an GOttes Wort haltet?**

Antwort: Dieſe Frage iſt eben ſo einfältig, als die vorige. Leſet die heilige Schrifft ohne vorgefaſſte Meynung, und unſere Symboliſche Bücher, ſo werdet ihr ſehen, daß wir uns an GOttes Wort halten, oder aber widerleget unſere Lehre aus GOttes Wort, daß wirs ſehen und glauben, das würde euch beſſer anſtehen, als ein ſolch Kindiſches gelall.

III. Fängt er einen Diſcours von unſerer Bibel an, p. 513. ſqq. beſchuldiget uns, wir hätten die rechte Bibel nicht, die teutſche Verſion Luthers ſeye ein ketzeriſches, feuerwürdiges Buch, ꝛc. Auf dieſe erſchröckliche Gottslaſterung will ich nun etwas umſtändlich antworten, und

von der teutſchen Bibel-Verſion Lutheri gründlichen Beſcheid ertheilen.

1. Was wir davon halten.

1. Es iſt zuvorderſt zu mercken, daß wir keine Verſion

2) in Widerlegung der Vorrede ad num. 16.

sion so hoch halten, als den Hebräischen und Griechischen Grund-Text der H. Schrifft, welcher durch den göttlichen Schutz biß auf uns unversehret gekommen, und allein in Entscheidung aller Glaubens Controversien eigentlich gilt, dahingegen die Versiones nur in so weit gültig, als sie mit dem Grund-Text einstimmig, sonsten aber seynd sie eine grosse Gabe GOttes vor diejenige, welche der Hebräischen und Griechischen Sprach nicht mächtig sind, dann solche Leute können daraus den Willen GOttes zu ihrer Seeligkeit gnugsam erkennen.

Nach dieser Anmerckung halten wir des theuren Lutheri teutsche Bibel-Version vor ein sehr heilsam, nützlich, und solches Werck, welches GOtt denen teutschen Christen zu dieser letzten Zeit aus unverdienter Gnad geschencket. Es wird dem Christlichen Leser verhoffentlich nicht unangenehm seyn, wann ich unsere Meynung von derselben mit den Worten des hochberühmten, und geistreich-gelehrten Herrn Georg, Fürsten zu Anhalt, Thum-Probsten zu Magdeburg und Meißen, hochseel. Gedächtnuß, 3) anzeige. So redet aber derselbige 4): „Wer „kan

3) de quo vid. Rollius in Biblioth. Nobilium Theologorum p. 43. sqq. & quos ipse allegat.

4) In der 2. Predigt von den falschen Propheten. [illegible]. b. Tom. 9. Altenb. f. 1578. b. sqq. [illegible] verb.

kan aber ſagen, was für ein groſſer Nutz, und göttliche Wohlthat es iſt, daß auch, darüber die gantze Bibel, beyde Alten und Neuen Teſtaments durch den Ehrwürdigen lieben D. Martinum Luther und andere, ſo er darzu gezogen, aus den Hebräiſchen und Griechiſchen Haupt-Quellen in unſere teutſche Sprache, aus ſonderer Gnade und Gabe des Heil. Geiſtes, ſo reinglich, klar, und verſtändlich gebracht, daß auch der heilige David, und die heiligen Propheten ſo furnemlich und deutlich in Worten und Sinne, reden, als wären ſie in unſerer Mutter-Sprach gebohren und erzogen, dagegen, ſie doch hiebevor in andern Dolmetſchung, ſo dunckel und undeutlich zu verſtehen geweſen, daß alle liebe Lehrer hoch darüber, geklaget, und derhalben ſo viel lange und *Comment* darübel geſchrieben, und ohne Zweiffel *S. Hieronymus* und *Auguſtinus*, ſo ſie noch in dieſem Leben wären, dieſe hoch rühmen, loben, und ſich ſelber der erfreuen und beſſern, und nichts weniger gezeugen würden, daß noch niemahls die heilige Bibel in einige Sprach ſo rechtſchaffen und eigentlich, als in dieſer *Translation*, gegeben wäre worden. Dann ob es wohl eine groſſe Gnade, daß durch die 70. Jüden die Bibel in die Griechiſche Sprach, welcher *Translation* die Apoſtel ſelbſt gebraucht, und nachmahls von *S. Hieronymo*

„und andern in die Lateiniſche Sprache
„gebracht, welche dann mit ſo groſſer
„Dankbarkeit lieb und werth ſoll gehalten
„werden, ſo zeigt doch *S. Hieronymus* in etli-
„chen Vorreden über etliche Bibliſche Bü-
„cher, und ſonſt in ſeinen *Commentariis* und
„Schrifften hin und wieder ſelbſt viel und
„mancherley Mangel an, das an vielen
„Orten verdunckelt, und weiſet ſelber zum
„Brunnquellen der Hebräiſchen Spra-
„chen. --- Aber es zeugen viel gelehrte
„Leute, daß auch aus dieſer *Translation D.*
„*Martini* ſeeliger, wohl ſo viel Verſtands ge-
„ſchöpfft werden möge, als aus aller an-
„dern *Commentariis*, wie viel, lang, und dick
„ſie immer ſeyn, und das Werck ſolches
„auch klar ausweiſet; wiewohl der from-
„men Leute Arbeit und Fleiß nicht zu ta-
„deln, die zuweilen Chriſtliche und gute
„Gedancken gehabt, welchen gleichwohl
„unſere Widerſacher nicht folgen, noch
„die annehmen, ſondern da ſie geſtrau-
„chelt und geirret haben, als Catholiſche
„Lehre der Heil. Vätter aufmutzen, und
„wider die Lehre des Evangelii anziehen.
„NB. Es müſſen auch alle, ſo einen Chriſt-
„lichen Verſtand, und mit der Galle der
„Bitterkeit (nota Domine Weislingere!)
„nicht verkehret, in *D. Martino* die ſonder-
„liche hohe Gnade GOttes (des Werck es
„iſt) in dieſer *Translation* erkennen, obwohl
„etli-

„etliche ſo gleich wie die Aeſopiſche thö-
„richte Hanen, den Edelgeſteen verachten,
„und Epicuriſche Säu den Koth mehr,
„dann die Muſcaten lieben, und ob ſich auch
„viel unterſtanden, ſolche zu meiſtern,
„haben auch darneben ihre ſonderliche
„*Translation* gemacht, doch da man ihnen
„D. Luthers Wort, ſo er ihnen fürgeſchrie-
„ben, heraus nehmen ſolt, winden ſie be-
„ſtehen, wie die Krähe, die ſich mit fremb-
„den Federn ſchmückte, und was ſie dar-
„zu machen, Klinget dagegen wie Faſt,
„und wiewohl ſie ſolcher Bibel nicht erra-
„then können, damit ſie ſonſt offt manchen
„Schweiß laſſen, und ſchal beſtehen müſ-
„ſen, iſt doch ihre Undanckbarkeit, und
„verbittert, verſtockte Hertz zu verwundern,
„daß ſie es noch aufs höchſt und ärgeſt ver-
„läſtern dürffen.„ So weit dieſer theure
Fürſt, welcher meinem Bedünckten nach, in
den letzten Worten dem Weißlinger und ſei-
nes gleichen Geſellen die Wahrheit recht Fürſt-
lich geredet.

2. Zeugnüſſe unſerer Widerſacher.

2. Damit aber niemand gedencke, Luthers Verſion werde nur von unſern Glaubens-Genoſſen gelobet, ſo will ich etliche Zeugnüſſe unſerer Widerſacher beyfügen.

Martinus Kigelius, ein päbſtlicher Doctor Theologiæ und Profeſſor zu Freyburg hat anno 1528. an Johannem Mendlinum, einen Mönch

Mönch zu Bebenhausen also geschrieben: s) »Cum sacris literis multum caliginis & incommodi »adducat in alienas linguas translatio, crediderim »non inutile fore, si adjunxeris vulgarem, præser»tim Vet. Testam. Lutheri Interpretationem. Non »quod hominem ipse probem, aut errata defendam, »sed quod & ab hoste, sicubi profit, doceri fas esse »purem. Neque vero periculum erit, ne tibi im»ponat incauto, si memineris, non tibi scholia sua, »sed textum scripturæ tractandum. Multa certe sic »germanico sensu explicuit brevibus, ut non plus »aliorum numerosæ paginæ præstent, præsertim in »libris Mosaicis. Quo certe multi multum usi sunt »hactenus & adjuti, docti simul ac pii. Das ist: »Weil die Uebersetzung der H. Schrifft in andere »fremdde Sprachen viel Dunckel- und Ungelegenheit »mit sich bringet / hielte ich dafür / daß es nicht un»dienlich seyn würde / wann du dazu nehmest die Ge»meine / sonderliche Lutheri Auslegung des alten »Testaments. Nicht daß ich den Mann loben / oder »seine Irrthumer vertheidigen wolle / sondern weil »ich vor billich halte / auch von einem Feind zu ler»nen / wo es nützlich ist. Es wird auch keine Ge»fahr haben / daß er / ehe du dich dessen versiehst / »dich hinter gehen möchte / wann du nur Acht wirst »haben / daß du nicht seinen Erklärungen / sondern »dem Text der Schrifft nachfolgen müssest. Er hat »fürwahr viel Sachen im teutschen mit kurtzen Wor»ten also erkläret / daß anderer Leute viele Blätter »nicht mehr thun können / sonderlich in den Büchern »Mosis. Welches gemißlich viele bißher viel gebrau»chet / und sich damit geholffen / so wohl Fromme »als Gelehrte.«

Emser, einer von den heftigsten Feinden Luthers hat selbst bekennet, daß Lutheri Teutsch,

s) cit. Gerhard. Conf. Cathol. L. 1, P. 1. c. 6. f. m. 60. b.

Teutſch, in Verſion der Bibel, ſüß und gut ſeye. Ja er hat ſo gar Luthers Neu Teſtament unter ſeinem Namen laſſen ausgeben, da er zuvor deſſen Vorreden und Gloſſen weggethan, und ſeine eigene an deren Statt geſetzet. 6)

Hierzu will ich ſetzen des Reformirten Iohannis Sturmii Urtheil, welches alſo lautet: 7) »Si nihil ſer pſiſſet aliud Lutherus, quam ea, quæ in V. & N. Teſtamento translata divulgavit, tamen »ſumma ejus & perpetua in hoc labore deberet exotare Gloria. Si enim huic germanicæ translationi »cæteræ græcæ, latinæ, aliorumque comparentur, »cedere cogentur perſpicuitate, puritate, proprietate & ſimilitudine hebraicæ originis. d. i. Wann »Lutherus nichts anders geſchrieben hätte, als die »Ueberſetzung, welche er über das alte und neue Teſtament heraus gegeben, ſo ſolte doch das höchſte »und denkwürdige Lob dieſer Arbeit wegen, ihme dieſelben; Dann wann die übrige Griechiſche, Lateiniſche, und anderer Ueberſetzungen mit dieſer teutſchen »verglichen werden, ſo müſſen ſie weichen an Deutlichkeit, Reinigkeit, eigentlicher Ausdruckung und »Gleichheit der Hebräiſchen Sprache.

Sixtinus Amama ſchreibet kürzlich alſo: 8) »Verſionem B. Lutheri, qui non magni æſtimet, »me is indigniſſimus eſt, qui ullo in æſtimio ſit. »d. i. Wer die Verſion Luthers nicht hoch ſchätzet, »der iſt fürwahr der allerunwürdigſte, daß man ihn im geringſten achte.

Die-

6) Sieh Tom. 6. Altenb. f. 269 a.

7) in epiſt. ad Philippum Comitem Lippianum cit. Quenſted. Syſt. Theol. Part. 1. f. 228. a.

8) in orat. præmiſſ. Antibarb. Bibl.

Dieſes ſind gewißlich ſattliche Zeugnuſſe unſer Widerſacher ſelbſt, von der teutſchen Bibel-Verſion Lutheri, welchen alles Läſtern der andern zu ſchanden machen.

1. Einwendung des Adverſarii.

3. Laſſet uns aber ſehen, was Weißlinger dagegen einfreuet. Oben in der Vorrede, num. 17. hat er ſchon einige Calumnien darüber vorgebracht, und an dieſem Ort wiederholet er ſie theils, theils füget er noch mehr hinzu. Ich will ſie nacheinander durchgehen.

1. Rücket er uns vor etliche Gloſſen aus der erſten Edition der teutſchen Bibel Lutheri, welche aber von andern ſchon vielfältig erkläret, und denen Widerſachern zur Gnüge geantwortet worden. Als z. E. daß er bey Prov. 31, 10. ſetzet: Nichts liebers iſt auf Erden, als Frauen-Lieb, wems kan werden, mit welcher Gloſs die Papiſten ſich jederzeit luſtig machen, und meynen, dadurch könne Lutherus allein gerichtet werden, da doch derſelbe hierinnen nicht gefehlet, ſondern nur ſo viel geſagt, als die heilige Schrift ſelbſt von tugendſamen Weibern ſpricht: Prov. 5, 18. 19. Freue dich des Weibes deiner Jugend, ſie iſt lieblich wie eine Hinde und holdſelig wie eine Rehe, laß dich ihre Liebe allezeit ſättigen, und ergetze dich allewege in ihrer Liebe. cap. 18, 22. Wer eine Ehefrau findet, der findet was gutes, und kan guter Dinge ſeyn in dem HErrn, conf. Predig. 9, 9. 2. Sam. 1, 26. Geneſ. 2, 24. Matth. 19, 5. Epheſ. 5, 28. 29. 33. Strach

Syrach 26, 1. 2. 3. 4. 16 24. Allwo v. 19. 20. eben das ſtehet, was Lutherus ſagt: Es iſt nichts lieders auf Erden/ dann ein züchtig Weib/ und iſt nichts köſtlichers/ dann ein keuſches Weib. Was wolt ihr nun mit Luthero? Greiffet die H. Schrifft an, und machets mit ihr aus, ihr boßhafftige Läſterer! Leſet aber zu eurer Schande weiter nach, was auf eure Läſterung weitläufftig geantwortet haben B. *Brochmann* antip. p. 1716. *Muſæus* præfat. tr. de Conver. p. 55. 83. *Möllerus* in defenſ. Luth. p. 70. ſq. & defenſ. Lutheri defenſi p. 165. ſq. *Hanneken.* iren. p. 641. ſqq. &c.

Wann man aber von einer Verſion redet, ſo bleibe man bey der Uberſetzung des Textes, und vermiſche nicht die Gloſſen mit der Dolmetſchung, dann ein anders iſt ja einen Text verdeutſchen, und ein anders erklären.

Man könte ſonſt ein feines Regiſter von den Päbſtlichen Gloſſen und Deutungen der H. Schrifft ſammlen, wann man Weitläufftigkeit nicht meiden müſte. Z. E. Wal. Ott 2. groſſe Lichter geſchaffen/ eines das den Tag/ das andere/ das die Nacht regieret/ Gen. 1, 16. daraus wollen ſie beweiſen/ daß der Pabſt über den Keyſer ſeye/ 9) daß ein Prieſter/ der zum andern mahl heurathet/ nicht tüchtig ſey zum Predigamt/ beweiſen ſie/ 10) weil die Schrifft ſage: Niemand kan zweyen Herren dienen/ Matt. 6, 24. Petrus hat

9) L. 1. Decret tit. 33. c. 6.
10) Dist. 26. c. 2.

die höchste Gewalt zu binden und zu lösen/ weil er Malcho das Ohr abgehauen. 11) Ein Bischoff soll zur andern Kirch nicht treten/ wird bewiesen/ weil GOtt sagt: Was GOtt zusammen füget/ soll der Mensch nicht scheiden. 12.) Matt. 19, 6.

Daß der Pabst geistliche und weltliche Gewalt habe/ wird bewiesen aus Luc. 22, 30. Siehe hier sind zwey Schwerdter 13). 26. 26.

2. Will Weißlinger einige Stellen beybringen, wo Lutherus soll gefehlet haben, als:

Gen. 31, 20. Gen. 31, 20. da Lutherus so dolmetschet: Also stahl Jacob dem Laban zu Syrien das Hertz. Darüber sagt Weißlinger in der Vorrede p. CCCXCVII. O du schönes Teutsch! In unserer Bibel heißts: Jacob wolte seinem Schwäher nicht bekennen.

Antwort: Eure Lateinische Bibel ist nicht die Richtschnur anderer Versionen, als welche selbst nicht mehr, und noch dazu voller Fehler ist. Der Hebräische Text lautet also: וַיִּגְנֹב יַעֲקֹב אֶת־לֵב לָבָן. Was heißt dieses anders auf Teutsch, als: Also stahl Jacob dem Laban das Hertz? Und kommt solches mit der Teutschen Redens-Art wohl überein, da man sagt: Er hat mir mein Hertz gestohlen, wann man will anzeigen, daß man von jemand in einen grossen Affect des Gemüths gesetzet worden.

Im

11) Caus. 24. quæst. 1. c. 17.
12) L. 1 Decret. tit. 7. c. 3. 4.
13) Extrav. Com. L. 1. tit. 8. c. 1.

Judic. 9/ 17. Im Buch der Richter, im 9. Capitel v. 17. hat Lutherus die Worte וַיַּשְׁלֵךְ אֶת־נַפְשׁוֹ מִנֶּגֶד also nach den Worten geteutschet: Und hat seine Seele dahin geworffen von sich. Dieses gefället dem Weißlinger auch nicht, mich däucht aber, es gehe dem guten Menschen, als wie jenem Franciscaner, welcher in einer gewissen Compagnie ein grosses Geschrey machte von Lutheri Bibel-Dolmetschung, er habe die Bibel verdorben, seye nicht bey dem Grund-Text blieben, die Teutsche Bibel seye ein Ketzerisches Buch ꝛc. Als ich ihm aber zumuthete, er solle einen Ort anzeigen, wo Lutherus nicht recht nach dem Hebräischen und Griechischen Grund-Text vertiret habe, sagte er: Er verstünde kein Hebräisch und kein Griechisch, und damit muste der Schreyer stillschweigen. So, sage ich, möchte es dem Herrn Weißlinger auch ergehen, dann weil er solche Oerter tadelt, da doch Lutherus in seiner Version bloß bey den Worten des Grund-Texts bleibet, so giebt er seine Schwachheit gnugsam zu erkennen, daß er die Grund-Sprache nicht verstehet, und redet nicht anders davon, als ein Blinder von der Farb.

1. Reg. 13/ 28. Im ersten Buch der Könige im 13. cap. v. 28. stehet: Der Löw hatte nichts gefressen vom Leichnam, und den Esel nicht zubrochen. Darüber spottet Weißlinger abermahl, aus Unwissenheit

der Hebräiſchen Sprach dann ſo lautets in derſelben gantz deutlich: וְלֹא שִׁבֵּר אֶת־הַחֲמוֹר. Wie wolte man nach den Worten anders vertiren, als: Und hat den Eſel nicht zubrochen, welches auch eine gute teutſche Redens-Art iſt, und von keinem Verſtändigen kan verworffen werden.

Dieſes ſind die Einwendungen aus der Vorrede, welche ich an dieſem Ort zu widerlegen verſprochen. Nun will ich die übrigen, welche er an dieſem Ort verbringet, beantworten.

Pag. 517. beſchuldiget er Lutherum eines Gottesſchänderiſchen Schrifft-Raubs, weil er in ſeiner erſten Verſion den Spruch

1. Joh. 5. 7. 1. Joh. 5, 7. Drey ſind die da zeugen im Himmel, der Vatter, das Wort und der Heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eins, ausgelaſſen.

Antwort: Lutherus hatte ein Exemplar gebraucht, in welcher dieſer Spruch nicht geſtanden, dann die Arianer hatten ihn aus vielen Exemplaribus entweder ausgekratzet, oder er iſt durch Unvorſichtigkeit eines Schreibers ausgelaſſen worden 14.) Erasmus bezeu-

14) Canonicam authoritatem textus vindicant *Dorſch.* in peculiar. Diſſert ſup. hoc dictum, *Gerhard.* in Diſput. ſuper idem dict. *Quenſted* Syſt Theol. P. 1. f. 147. ſq. *Grapius* in Theol. recens Controv. Tom. 1. qu. 26 p. 187. ſq adde *Dn. D. Pfaffii.* Hiſt. Lit. L. 1. p. 295. &c.

zeuget in annot. super 1. Joh. 5. daß in dem alten Codice Bibliothecæ Vaticanæ wie auch andern Griechischen Exemplaribus, diese Worte nicht gefunden werden, wie er dann in den ältesten Lateinischen Bibeln solchen Text ebenermassen nicht gefunden. Sind dann die Authores von solchen auch Gottes-schänderische Schrifftrauber? Nachdeme aber Lutherus nachgehends gedachte Worte in den ältesten Exemplaribus angetroffen, hat er sie in den folgenden teutschen Bibeln eingerucket, wie sie dann würcklich in unsern Bibeln stehen. 15.) Will aber der Herr Weißlinger Gottes-schänderische Schrifft-Rauber antreffen, so sehe er sich um unter den Päbsten und deren Anhang, da wird er gnug finden.

Pag. 519. sq. bringet er die längst verlegene und so oft entkräfftete Objection vor, daß Lutherus die Schrifft verfälscht, weil er Rom. 3, 28. das Wörtlein *sola*, allein in den Text gesetzet.

Antwort: Es haben andere 16) schon

15) conf plura ap Möllerum. in Luthero defenso p. 203. sq. & defensione def. p. 440 sq Gerhard loc. cit.

16) *B. Gerhard.* in Loc Th. de Justificat. §. 182. item in Conf. Cath. L 2. Part 3. Art. 23. c. 3. thes. 2. tot. f. m. 1478. sqq. ubi fusissime hac de re agit. *Quenst* Syst. P. 3. t 554. sq. *Danh.* Hodos p 1408. sqq. *Scherzer.* in Syst. Theol. Loc. XVI. § IIX. &c. &c.

längſtens gründlich und weitläuftig erwieſen, daß Lutherus hierinnen nichts geſündiget, ſondern daß das Wörtlein allein eigentlich zum Verſtand des Texts gehöre; Daß dieſe Dolmetſchung mit andern Stellen der Heil. Schrifft übereinkomme; Daß ſolches Wort ſchon vor Luthero in vielen Bibeln geſtanden; Daß auch nach Luthero die Papiſten ſelbſt es dieſem Text einverleibet, und daß es zu finden in teutſchen, Lateiniſchen, Franzöſiſchen, Hiſpaniſchen, Italianiſchen und andern Verſionibus. Iſts euch recht, warum ſolte es Luthero nicht billich ſeyn? Turpe eſt Doctori, ſi culpa redarguit ipſum.

So hat ſich auch Lutherus ſelbſt dieſer Verſion wegen verantwortet, 17) daß er aber dabey die Worte ſetzet: *Sie yolo, ſic jubeo*, hat er nicht deswegen gethan, als wann er pro Authoritate die Schrifft zu meiſtern ſich unterſtanden (welches mit gröſſerm Recht denen Papiſten kan nachgeſagt werden) ſondern ſeinen verſtockten Feinden zu Trotz, welche immerdar laſterten, er möchte ſich verantworten, wie er wolte; man leſe ihn ſelbſt, ſo wird mans finden 18.)

3. Pag.

17) ſiehe Tom. 5. Altenb. f. 60. b. 265. b. ſq.

18) Wer von Luthers teutſcher Bibl. Verſion mehr wiſſen will / der leſe Tom. 9. Altenb. fol. 1574. ſq. *Lutheri* Sendbrief vom Dolmetſchen/ Tom. 5. Alt. f. 268. ſq. *Gerhard.* Loc. Th.

3. Pag. 513. führet Weißlinger Lutheri Worte an, dadurch er bekennet, daß im Pabſthum die rechte Heilige Schrifft ſeye. Darauf macht er den Schluß: Haben nun wir Catholiſche (ſo nennet er fälſchlich die Papiſten) die rechte Heilige Schrifft: ſo habt ihr Uncatholiſche ſämtlich eine unrechte / unheilige Schrifft / dieweilen eure ſo genannte Bibeln mit unſerer Catholiſchen Bibel in vielen wichtigen Stücken nicht übereinſtimmen / ſintemahlen wir mehrere Canoniſche Bücher haben / als ihr / ich geſchweige vieler Verſicul / welche in euren Bibeln oder zugeſetzt / oder abgezwackt / oder ſonſt jämmerlich verkehrt; Wordurch dann geſchehen / daß euere Bibel oder ſo genannte Wort GOttes der unſerigen gantz ungleich.

Antwort: 1. Daß in dem Pabſtthum die Heilige Schrifft ſeye, hat nicht allein Lutherus bekennet, ſondern wir bekennen es auch noch auf den heutigen Tag. Wir verſtehen aber eigentlich die Bibel in denen Grund-Sprachen des Hebräiſchen und Griechiſchen Textes, wollen aber keines Weges denen in die Vulgatam eingeſchlichenen Fehlern das Wort geredet haben.

2. Daß unſere Bibel, nicht allein die Teutſche, ſondern auch die Hebräiſche und Griechiſche, von der Päbſtlichen Lateiniſchen Bibel weit unterſchieden ſeye, bekennen wir

Th. Exeg. de Script. S. §. 521. ſq. *Mulleri* Luth. def. pag. 202. ſq. & defenſ. def. p. 440. ſqq. nebſt denen welche der gelehrte Herr Doct. *Pfaff* allegiret / in Hiſt. lit. Theol. L. 1. p. 117. 128. ſqq.

auch. Es kommt aber auf eure Lateinische Bibel nicht an, sondern der Original-Text muß den Ausschlag geben. Dann eine Version kan die andere nicht richten, sondern alle Versiones müssen nach der Sprach, aus welchen sie geflossen, beurtheilet werden. Und so behält allezeit Lutheri Version den Preiß.

3. Von dem Unterschied der Canonischen Bücher, welche wir erkennen, und die das Pabstthum annimmet, wird bald geredet werden.

4. Der Author sagt vom Zusetzen und abzwacken, wie auch von verkehren, beweiset aber nicht, in welchen Schrifft-Stellen solches geschehen, sonst ihm richtiger Bescheid gegeben werden solte. Verstehet er die Schrifft-Stellen, welche schon angezogen, so ist ihm schon satisfaction ertheilet worden.

4. Weiter wendet er ein, p. 514. die uncatholischen Bibeln stimmeten selbst nicht miteinander überein/ dann die lutherische seye schon anderst als die Calvinische/ Socinianische ꝛc. Darum könten wir GOttes Wort nicht haben.

Antwort: Er redet wie der einfältigste Schüler, der sein Lebtag nichts von dem authentischen Grund-Text gehöret. Wie oft soll man ihn lehren, daß alles allein auf den Grund-Text ankomme, und den haben wir so wohl, als ihr: Was nun die Versiones anlanget, welche von unterschiedlichen Leuthen, mit andern Worten verfasst werden, da muß man nach dem Grund-Text examiniren, wel-

welche mit denſelben am beſten übereinkomme. Vor uns iſts gnug, daß unſere Widerſacher ſelbſt der teutſchen Verſion Lutheri den Preiß vor allen andern geben, wie oben erwieſen.

5. P. 515. erzehlet er eine Hiſtorie, daß ein gewiſſer Prædicant, Lutheri teutſche Bibel auf öffentlicher Cantzel mit Ruthen geſtrichen und geſagt: Lerns beſſer! Lerns beſſer!

Antwort: Daß Lutherus viele Tadler gehabt, iſt wahr. Allein iſt eben deswegen alles unrecht, was andere tadeln? Muſten nicht die H. Propheten, Chriſtus und die Apoſteln alle ihre Worte und Wercke tadeln, ja ſich ſelbſten mit Ruthen ſtreichen und ſteupen laſſen, und dannoch waren ſie gerecht. Mich dünckt aber, der feine Prædicant muß von des Weißlingers Stuß geweſen ſeyn.

6. Pag. 516. Will er die Falſchheit unſerer Bibel beweiſen, weil Lutherus in der erſten Edition die Epiſtel an die Hebräer, die Epiſtel Jacobi und die Offenbahrung Johannis unter die Apocryphiſche Bücher gerechnet, ja gar die Epiſtel Jacobi einen Stroh-Brief genennet, weil ſie ſeiner Ketzerey ſchnurſtracks zuwider ſeye.

Antwort: 1) Wegen der Zahl der Canoniſchen und Apocryphiſchen Bücher haben wir mit denen Römiſchen Lehrern einen groſſen Streit, dann ſie halten auch die Bücher, welche wir unter die Apocrypha zehlen, vor Canoniſch. Daß er nun von dieſer Uneinig-

keit will einen Beweiß ziehen, als ob wir eine falsche Bibel hätten, iſt unverſtändig. Dann er ſolte zuvor beweiſen, daß ihre Lehre in dieſem Stück beſſer, als unſere ſeye. Man leſe indeſſen, nebſt andern, Gerhardi Exegeſin §. 62. ſqq. da wird man zur Gnüge finden, wer recht, oder unrecht habe,

2. Nicht allein Lutherus, ſondern auch viele vor ihm, ja Päbſtliche Lehrer ſelbſt haben an der Canoniſchen Authorität gedachter Epiſtel und Offenbahrung Johannis gezweifelt, 19.) wiewohl andere mit beſſern Gründen erwieſen, daß ſie Canoniſch ſeyen. Da man nun andere ſolcher Privat-Meynung wegen nicht verketzert, warum will man dann ſo rigoreus mit Luthero verfahren, ja gar unſere Bibel, die doch ſolche Schrifften unverſehrt in ſich hält, verdammen

3. Lutherus hat zwar die Epiſtel Jacobi einen Stroh-Brief genennet, weil ſie ihm ſehr ſchwach ſchiene: Allein ſolches iſt in ſeinen erſten Schrifften geſchehen, von welchen bekannt iſt, mit welchen Unterſchied er ſelbſt ſie wolle geleſen haben 20.) Man wird aber nicht finden, daß ſolche Worte nach dem Jahr 1526. in einiger Edition ſtehen, ſondern in denſelben wird vielmehr dieſe Epi-

19) conf. Gerhard. Exeges. §. 274. ſq. 279. ſq. 292. ſq

20) in der Vorrede p. m. 8. Alt. Theil vorgeſetzt.

Epiſtel als ſehr nützlich recommendiret 21) Es iſt aber eine verfluchte Läſterung, als wann Lutherus eine ſolche Ketzerey geführet hätte, dagegen die Epiſtel Jacobi ſtreite, und er ſie deswegen verworffen. Der Läſterer ſiehet ohne Zweiffel auf den Text Jacob. 2. da der Apoſtel die Wercke neben dem Glauben recommendiret. Wie iſt aber das der Lehre Lutheri zuwider? Lehret er doch ſelbſt, daß man gute Wercke thun ſolle, und ohne dieſelbe der Glaube todt ſeye. Ein anders aber iſt gute Wercke thun zur Rechtfertigung, und ein anders iſt, ſolche als Früchte des lebendigen Glaubens hervor bringen. Jenes wird von Paulo verworffen, Rom. 3. 28. Epheſ. 2, 8. Galat. 2, 16. ꝛc. dieſes erfordert Jacobus. So wenig nun Paulus und Jacobus einander zuwider ſind, 22) eben ſo wenig ſind auch Lutherus und Jacobus einander zuwider.

IV. Pag. 528. ſq. ſtreitet er gegen unſere Lehre, Kraft welcher die gemeine Leute auch in der Schrifft leſen ſollen, ſeine Gründe beruhen auf folgenden: Da Chriſtus geſprochen: Suchet in der Schrifft / dann ihr meynet / ihr habt das ewige Leben darinnen / und ſie iſts / die von mir zeuget / Joh. 5, 39. habe er zu den Juden geredet / die ihn für den wahren Meſſiam nicht wolten erken-

21) Gerhard. l. cit. §. 179.

22) vide B. Huſſemanni Harmoniam SS. Pauli & Jacobi de Juſtificatione. Ejus. tract. de Auxiliis Gratiæ annexam p. 335. ſqq. Siegmann. Photinian. p. 749. ſqq.

erkennen / da ſolches die Schrifft doch vielfältig und klar bezeugete. Es ſeye aber kein ausdrückliches Gebott für alle Chriſten / dann der gröſte Theil könte kaum leſen. Es ſeyen viele Allegorien / Tropi, Figuren / Hiſtorien und ſchöne dabey Analogien in der Schrifft / bey welchen auch die Gelehrten ſchwitzen. Das fürwitzige Bibel-leſen ſeye dem unſtudierten gemeinen Mann unvonnöthen / das Auslegen aber zu hoch / und mehrmahlen gefährlich. Sprach. 38, 25. ſq. c. 39, 1. ſq. Pſalm. 119, 130. Luc. 24, 27. 45. 2 Pet. 8, 30. 31. 2. Cor. 3, 6. 2. Pet. 3. 16. Sind dann alle Lehrer? Ach nein / 1. Cor. 12. 28. ſondern nur etliche. Epheſ. 4, 11. Welches alles die H. Vätter und Chryſoſtomus ſelbſt bezeugen.

Wann die Schrifft ſo deutlich zu verſtehen / warum legen ſie die Catholiſche nicht auf eine Weiß aus? Warum ſchreiben ſie ſo viele Commentarios, Auslegungen und Poſtillen. Die Ketzer geben dem gemeinen Mann die Bibel preiß / um ihn deſto eher an ſich zu locken.

Auf dieſes confuſe Zeug, antworte ich alſo:

1) Auf den Befehl Chriſti ſuchet Weißlinger eine elende Ausflucht. Chriſtus hat freylich zu den Juden geredet (aber nicht allein zu den Prieſtern, ſondern auch zu den Laven) und zwar Befehls weiß Der End-zweck ſolte ſeyn, daß ſie in der Schrifft den wahren Meſſiam, und mit ſolchem das ewige Leben finden ſolten. Woraus ich den Schluß mache:

Wer wiſſen will, wer der wahre Meſſias ſeye, und begehret ſeelig zu werden, dem befiehlet Chriſtus die Schrifft zu leſen.

Nun

Nun begehren nicht allein die Juden, ſondern auch die Chriſten; nicht allein die Prieſter, ſondern auch gemeine Leuthe, zu wiſſen, wer der wahre Meſſias ſeye, und ſeelig zu werden.

Darum befiehlet Chriſtus nicht allein den Juden, ſondern auch den Chriſten; Nicht allein den Prieſtern, ſondern auch gemeinen Leuten die Schrifft zu leſen.

2. Wer nicht leſen kan, da weiſſts ſichs ohne dem, und von einem ſolchen (wofern er nicht muthwillig leſen zu lernen verſäumet) wird das Bibel-Leſen nicht gefordert. Regnum gratiæ præſupponit regnum potentiæ. Wann aber die Papiſten nur denen, die leſen können, die Heilige Schrifft zu leſen erlauben, ſo ſind wir mit ihnen in dieſem paſſu ſchon einig.

3. Wann die viele Allegorien, Tropi, Figuren ꝛc. eine Urſach wären, weshalben jemand die Schrifft zu verbieten, ſo dörffen ſie auch die Gelehrten nicht leſen, weil ſie, wie Weißlinger ſagt, darüber ſchwitzen müſten. Es iſt aber nicht alles in der Schrifft lauter Allegorien, Figuren u. d. g. ſondern was zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig iſt, das iſt ſo deutlich in derſelben verfaſſet, daß es auch die einfältige gemeine Leute verſtehen können.

4. Freylich iſt das fürwitzige Bibel-Leſen

sen vor den gemeinen Mann nicht allein, sondern auch vor die Gelehrten unvonnöthen. Die Frage ist aber von einem solchen Bibellesen, welches ohne vorgefaßte Meynung, in der Furcht des HErrn und mit dem Vorsatz den Weg der Wahrheit zu suchen geschiehet; Auf welche Art vielleicht der Herr Weißinger noch niemahlen die Bibel gelesen, oder meynet er, daß alle gemeine Leute dieselbe nur aus Formig lesen? Er sehe aber zu, daß er nicht unter denen Splitter Richtern gerichtet werde.

5. Andern zu predigen und die Schrifft auszulegen ist eine besondere Gabe GOttes, und wird nur von den Lehrern erfordert. Ob nun schon gemeine Leuthe solches nicht nöthig haben, so sollen sie doch zu eigener Erbauung, und Prüfung der ihnen vorgetragenen Lehre die Schrifft lesen. Die Berrhöenser waren keine Lehrer, und doch forscheten sie täglich in der Schrifft. Act. 17, 10.

6. Die angezogene Sprüche helffen denen Papisten nichts; Sprach lehret im 38. und 39. Cap. daß derjenige, welcher die H. Schrifft ex professo studiren, und künfftig hin ein Lehrer derselben werden wolle, sonst nichts thun dörffe, was gehet aber dieses unsere Controvers an, da wir nicht von den Lehrern, sondern gemeinen Leuten reden. Psalm. 119, 130. sagt David: Wann dein Wort offenbahr wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen. Ich möchte

gern

gern wiſſen, was Weißlinger aus dieſen Worten ziehen will, macht das Wort GOttes die Einfältigen klug, ſo iſts ja billich, daß ſie es leſen. So ſtreitet der Falſche wider ſich ſelbſt. Lucas meldet im 24. Cap. daß Chriſtus ſeinen Jüngern die Schrifft ausgeleget habe; Ergo ſollen ſie die gemeine Leuth nicht leſen? Nuga! Wo hats Chriſtus verbotten? Act. 8, 30. ſqq. wird gemeldet, daß Philippus dem Kämmerer die Weiſſagung Eſaiä erkläret, aber er hat ihm nicht verbotten ſolche zu leſen, weil er ſie nicht verſtanden. 2. Cor. 3, 6. ſtehet: Der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt macht lebendig. Was will er hieraus machen? Soll etwa dieſer Schluß fallen: Weil der Buchſtabe tödtet, ſoll ihn niemand leſen? So ſehe ich wohl daß ihm eine gewaltige Decke vor den Augen hänget, die ihn im Verſtand der Schrifft ſo unverſtändig bleiben läſſet. Der Buchſtabe bedeutet die Lehre des Geſetzes, welches, auſſer dem Evangelio von der Gnade Chriſti tödtete und nur Verdammnuß predigte, wie der Context ausweiſet. Wo ſtehets aber, daß man ihn nicht leſen ſoll? Wo ſtehet, daß er den gemeinen Mann mehr tödtet, als die Prieſter? Gewiß, wann das Bibel leſen tödtete, ſo wäre es dem Prieſter ſo wenig erlaubet, und eben ſo ſchädlich, als den Layen. 2. Pet. 3, 16. ſagt der Apoſtel, daß in Pauli Brieffen etliche Dinge ſchwer

zu

zu verſtehen ſeyen, welche verwirren die Ungelehrten und Leichtfertigen, wie auch die andern Schrifften zu ihrer eigenen Verdammnuß. Es ſtehet aber auch hier kein Bibel-Verbott. Nicht alles, ſondern nur etliches iſt ſchwer zu verſtehen. Nicht alle Ungelehrte, ſondern nur die Leichtfertige, die Spötter, die vorgefaſte Meynungen in die Schrifft tragen, werden verwirret, zu ihrer Verdammnuß. Meynet dann der Herr Weißlinger, daß alle ungelehrte leichtfertig, und nur die Prieſter fromm ſeyen? Ich fürchte aber ſehr, des Apoſtels Ausſpruch möchte ihn auch betreffen, dann wie leichtfertig er mit der Schrifft umgehe, haben wir in vielen Exempeln geſehen, darum thue er Buß, daß er der gedrobeten Verdammnuß entrinne.

7. Daß die H. Vätter und Lutherus des Pabſts Bibel-Verbott billigen ſagt der Author, aber ohne Beweiß; Multa dicuntur, quæ non ſunt. Das Gegentheil von den H. Vättern ſiehe in Gerhardi Exegeſi §. 489. von Luthero wird ſichs ohne deme niemand träumen laſſen, will geſchweigen, daß er dem Weißlinger glauben ſolte.

8. Die Commentarii und Auslegungen werden nicht deswegen geſchrieben, als wann ſie abſolutè nöthig wären, oder niemand die H. Schrifft, ohne dieſelbige, ſo viel ihm zur Seeligkeit nöthig iſt, verſtehen könte; Dann Apollo, Timotheus, die Berrhoenſer und andere

dere haben die Schrifft geleſen, und den Weg der Seeligkeit daraus erlernet, ehe die Commentarii geſchrieben worden; Sondern ſie dienen ad bene eſſe, und ſind das ultimum medium Hermeneuticæ, dardurch entweder die dunckele Oerter beſſer erläutert, oder der Widerſacher Schrifft-Verkehrungen gezeiget, und die Glaubens-Wahrheiten zur höheren Erleuchtung des Verſtandes und Anweiſung zum Chriſtenthum weiter ausgeführet werden.

Die Papiſten halten ja das Apoſtoliſche Glaubens-Bekanntnuß vor klar und deutlich an ſich ſelbſt, und haben doch Erklärungen darüber geſchrieben, als die Autores des Tridentiſchen Catechiſmi, Andreas Crocquellus, Joannes Monlucus Epiſcopus Valentinenſis, und andere, was ſie nun darauf antworten, das ſeye ihnen wieder zur Antwort ertheilet.

9. Daß nicht alle Menſchen die Schrifft auf einerley Art auslegen, iſt keine Anzeigung, daß die Schrifft dunckel iſt, dann ſie haben nicht alle einerley Abſehen in der Auslegung, wie oben erwieſen, und Bellarminus ſelbſt geſtehet Lib. de Baptiſmo. c. 22. §. At 10s. und müßte auf dieſe Weiß alles auf der ganzen Welt an ſich ſelbſt undeutlich ſeyn, weil nichts gefunden wird, deyen nicht die verkehrte Menſchen unterſchiedliche Meynungen haben.

10. Es iſt eine ſo grobe Läſterung, daß

wir Ketzer ſeyen, als daß wir dem gemeinen Mann deswegen die Bibel preiß geben ſollen, um ihn deſto eher an uns zu locken. Wem der Name Ketzer zukomme, wird unten ausgeführet werden. Wir geben die Bibel niemand preiß, ſondern GOtt hat ſie ſelbſt dem Menſchlichen Geſchlecht aus lauter Gnad gegeben. So ſuchen wir auch durch die Bibel den gemeinen Mann nicht zu uns, ſondern zu GOtt zu ziehen, nach dem Zeugnuß Chriſti: Suchet in der Schrifft, dann ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und ſie iſts, die von mir zeuget, Joh. 5, 39. Endlich, weilen Weißlinger bekennet, daß durch die Bibel der gemeine Mann gezogen werden könne, ſo muß er ſie ja verſtehen, wie ſolte er ſich ſonſt ziehen laſſen?

V. Pag. 530. ſq. raiſoniret Weißlinger etwas von dem Bibel-Verbott im Pabſtthum, und von dem Schaden, welcher aus der allgemeinen Erlaubnuß dieſelbe zu leſen unter uns ſoll entſtanden ſeyn.

Um die Sache deſto deutlicher zu machen, will ich ſie in folgende Fragen einſchlieſſen:

1. Ob der Pabſt denen Layen die Bibel zu leſen verbiete?

Nicht nur Weißlinger, ſondern auch mehrentheils die andern Papiſten hieſiger Lan-

den

den halten dieſe Beſchuldigung vor eine Läſterung, deswegen will ich aus ihren eigenen Schrifften zeigen, was von des Pabſts Bibel-Verbott zu halten.

In dem Indice librorum prohibitorum, welchen erſtlich der Pabſt Pius IV. heraus gegeben, darnach Sixtus V. vermehret, und endlich Clemens VIII. von neuem überſehen und renovirt, und der dem Concilio Tridentino angehänget iſt; In dieſem Werck dreyer Päbſten lautet die IV. Regul alſo:

„Cum experimento manifeſtum ſit, ſi ſacra» Biblia vulgari linguâ paſſim ſine diſcrimine permit-» tantur, plus inde, ob hominum temeritatem, de-» trimenti, quam utilitatis oriri, hac in parte judicio» Epiſcopi, aut Inquiſitoris ſtetur, ut cum conſilio» Parochi, vel Confeſſarii, Bibliorum a Catholicis» auctoribus verſorum lectionem in vulgari lingua eis» concedere poſſint, quos intellexerunt, ex hujusmo-di lectione non damnum, ſed fidei atque pietatis» augmentum capere poſſe, quam facultatem in ſcri-» pris habeant. Qui autem abſque tali facultate eam» legere, ſeu habere præſumpſerit, niſi prius Bibliis» ordinario reddita, peccatorum abſolutionem per-» cipere non poſſit. Bibliopolæ vero, qui prædictam» facultatem non habent, Biblia idiomate vulgari» conſcripta vendiderint, vel alio quovis modo con-» ceſſerint, librorum pretium, in uſus pios ab Epiſcopo» convertendum, amittant, aliisque pœnis pro delicti» qualitate, ejusdem Epiſcopi arbitrio ſubjaceant. Re-» gulares vero, non niſi facultate a Prælatis ſuis habi-» ta, ea legere, aut emere poſſint. das iſt: Weil die» Erfahrung lehret, daß, wann die Bibel in der Mut-» ter-Sprach hin und wieder ohne Unterſcheid erlaubt» wird, mehr Schaden, als Nutzen daher entſtehe,» ſo ſoll es auf das Urtheil und Gutdüncken des Bi-»

»schoffs / oder Inquisitoris ankommen / daß sie die »Lesung der Bibel / welche von Catholischen Autho»ribus übersetzet worden / in der Mutter-Sprach / »mit Zuziehung des Pfarrers oder Beichtvatters Rath / »denenjenigen erlauben können / welche sie kennen / daß »sie aus solchem Lesen keinen Schaden / sondern Ver»mehrung des Glaubens und der Gottseligkeit neh»men können; Welche Erlaubnuß sie schrifftlich ha»ben sollen. Welcher sich aber unterstehen würde / »ohne eine solche Erlaubnuß dieselbige zu lesen / oder »zu haben / kan keine Vergebung der Sünden empfan»gen / wann er nicht zuvor die Bibel dem Ordinario »heraus gegeben. Die Buchführer aber / welche die »gedachte Erlaubnuß nicht haben / wann sie die in »der Mutter-Sprach geschriebene Bibel verkauffen / »oder sonst auf eine Art weggeben / sollen den Preiß »der Bücher verlieren / welcher von dem Bischoff zu »heiligen Sachen soll verwendet werden; Daneben »sollen sie noch andere Straffen / nachdem das Ver»brechen ist / wie es der Bischoff vor gut befindet / »zu gewarten haben. Die Regular-Priester aber »sollen dieselbige nicht lesen oder kauffen / es seye »dann / daß sie zuvor Erlaubnuß von ihren Prälaten »haben.

Aus diesen Worten sehen wir, 1. daß nicht nur denen gemeinen Leuten, sondern auch den Priestern verbotten seye die Bibel zu lesen, wo sie nicht zuvor Erlaubnuß erhalten. 2. Daß es aufs allerschärffste verbotten; »Auß dem Tax der Päbstlichen Buß-Kam»mer ist öffentlich zu sehen / daß kein Ehrbruch / Blut»schand / kein Laster wider die Natur / kein Todschlag / noch Mord / kein Wucher / Falsch / Diebstahl / Simo»ney / noch Rauberey / und in Summa / kein Sünd so »abscheulich / und den göttlichen / natürlichen und welt»lichen Rechten / und guten Sitten so wider ist / das»durch den Pabst und seinen Hauffen nicht um Geld ver»ge

ziehen/ absolviret/ ledig und loß gesprochen werde; 23.)» Wer aber die H. Schrifft ohne Erlaubnuß lieset, und gedencket sie forthin zu lesen, der soll schlechterdings gar keine Vergebung der Sünden haben; Alſo ſiehet der Antichriſt zu Rom das Bibel-Leſen vor eine gröſſere Sünde an, als Mord, Todſchlag, Diebſtahl, Zauberey, Ehebruch, Blutſchand, Sodomiterey, Gottslä'ſterung und was ſonſten vor Greuel mögen genennt werden. O der verfluchten und Himmel-ſtürmenden Boßheit! Es haben etliche Päbſte erlaubet, Schrifften, darinnen die Sodomiterey als ein göttlich Werck gelobet wird, zu drucken und öffentlich zu verkauffen, 24.) Wer aber die Heil. Schrifft ohne ſonderbahre Erlaubnuß verkauffet, der ſoll nach Willkühr ernſtlich geſtrafft werden. 3. Es werden aber in obigen Worten nicht allein die Ketzeriſche (wie ſie reden) ſondern auch die Bibeln verboten, welche von Römiſch-Catholiſchen Authoribus überſetzet ſind. 4. Doch ſind etliche Ausnahmen dabey, da die Bibel in gewiſſen Bedingungen erlaubt, und zwar a) muß ſolche Erlaubnuß von dem Biſchoff, oder Inquiſitore, mit Zuziehung des Raths eines Pfar-

23) So reden mit Recht die Churfürſten/ Fürſten/ und Stände des Reichs in der Ausführung der Urſachen/ warum ſie das Concilium zu Trient verworffen. fol. ult.

24) vid. Gerhardi Comment. in 2. Pet. 2. p. 264

rers oder Beichtvatters gegeben werden, b) aber nur denen, von welchen sie wissen, daß sie daraus keinen Schaden, sondern Wachsthum des Glaubens und der Gottseeligkeit schöpffen können, das heißt nach dem Römischen Canzley-Stylo so viel: Von denen sie wissen, daß sie in der Römischen Relation, oder Irrthümern des Pabsts ganz ersoffen, halsstarrig und verstockt sind, und also durch das Bibel-Lesen sich dannoch nicht bekehren werden. c) Und zwar müssen sie solche Erlaubnuß schrifftlich haben. Da dencke ein Mensch, was man in der Römischen Kirche vor weitläufftige Umstände erfordert, ehe jemand das Wort GOttes lesen darff; Wobey leicht zu erachten, daß die schöne Congregation, welche die Erlaubnuß geben soll, sich ihre Müh wird theuer genug bezahlen lassen, wordurch mancher um die Erlaubnuß anzuhalten abgeschrecket wird, anderer Umstände jetzo zu geschweigen.

Ja so viele Erlaubnuß ist nicht einmal übrig gelassen worden, sondern Pabst Clemens VIII. hat in der Revision des Indicis lib. 2. prohib. die in der obigen Regul gegebene Erlaubnuß wiederruffen und zernichtet, wie er dann folgende Worte immediate unter die R. auf gesetzet:

„Animadvertendum est circa supra scriptam „quartam regulam indicis fel. rec. Pii Papæ IV. nul„lam per hanc impressionem & editionem de nova „tribui facultatem Episcopis, vel Inquisitoribus, aut „Regularium superioribus, concedendi licentiam „vendi-

emendi, legendi, aut retinendi Biblia vulgári lin-» gua edita, cum hactenus mandato & usu sanctæ» Romanæ & universalis inquisitionis sublata eis fue-» rit facultas concedendi hujusmodi licentias legendi,» vel retinendi Biblia vulgaria, aut alias sacræ Scrip-» turæ tam novi, quam veteris Testamenti partes,» quavis vulgari lingua editas, ac insuper summaria» & Compendia etiam historica eorundem Bibliorum,» seu librorum sacræ Scripturæ, quocunque vulgari» idiomate conscripta, quod quidem inviolate ser-» vandum est, das ist: Bey der oben gesetzten verdo-» ten Regul des Registers des Pabsts Pii IV. seligen» Gedachtnuß ist zu mercken, daß den diesem Druck» und Ausgab denen Bischöffen, oder Inquisitoribus,» oder Oberen der Regularium, keine Gewalt gege-» den werde, Erlaubnuß zu ertheilen, die Bibel in» der Mutter-Sprach zu kauffen, zu lesen, oder zu» behalten, weil dißher durch Befehl und Gewalt» heit der heiligen Römischen und allgemeinen Inqui-» sition denselben die Gewalt benommen worden, der-» gleichen Erlaubnus, zu ertheilen, die Bibel in der» Mutter-Sprach zu lesen, oder zu behalten, oder» auch andere in der Mutter-Sprach heraus gegebene» Stücke der H. Schrifft, so wohl des Neuen, als» Alten Testaments; Und über das auch die Summa-» rien und Auszüge der Biblischen Historien, oder» der Bücher der H. Schrifft, sie mögen in gemeiner» Sprach geschrieben seyn, worinnen sie wollen, als» welches unverbrüchlich soll gehalten werden.»

Krafft dieses Verbotts darff im gantzen Pabstthum kein Bischoff, Inquisitor, oder Prälat einigem Menschen die Bibel erlauben, sondern allein der Pabst, oder die höchste Inquisition zu Rom hat sich solche Gewalt vorbehalten. Wie dann auch Gregorius XV. der Pabst, alle in dem Indice Pii

IV. gegebene Erlaubnüſſe, und alſo auch dieſe wegen Leſung der H. Schrifft, in einer beſondern Bulle den 30. Decemb. 1622. welche der editioni Colon. Concilii Trid. de anno 1700. angehänget iſt, *revocavit, caſſavit, annullavit*, (wie ſeine Worte lauten) das iſt: widerruffen, und vor gantz vergeblich und nichtig erkläret hat.

Der Cardinal Hosius, 25) Alphonſus a Caſtro, 26) Sixtus Senenſis, 27.) und andere ſchreiben ausdrücklich, wenn man den Laien die Bibel zu leſen erlaube, ſo würde man das Heiligthum vor die Hunde, und die Perlen vor die Schweine, daß ich jetzo, kürtze halben, andere Scribenten übergehe.

Laſſet uns aber hören, was Weißlinger hiegegen einwendet: Er ſagt: Das Päbſtliche Bibel-Verbot erſtrecht ſich nur auf die verfälſchte Ketzeriſche Bibeln, welche wir nicht leſen ſollen, damit wir nicht etwan unter dem Schein der Wahrheit in Irthum gerathen.

Antwort: 1. hat der Herr noch zu beweiſen, daß wir eine ketzeriſche Bibel haben. Sie iſt verteutſchet nach der Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Sprach; Soll ſie aber deswegen eine ketzeriſche Bibel ſeyn, weil ſie nach eurer Lateiniſchen Version nicht überſetzet iſt, ſo wären alle translationes ketzeriſche, welche gemacht ſind worden, ehe man von der

25) de expreſſo DEI Verbo Tom. 1. p. 664.
26) Lib. 1. adv. hæreſ. cap. 13.
27) Lib. VI. Bibl. annot. 152.

der Lateinischen etwas gewuſt. Und ich habe schon oben angezeiget, daß allein der Grund-Text, keines weges aber die Päbstliche Lateinische Version eine Richtschnur anderer Dolmetschungen seyn können.

2. Daß aber der Pabst nicht allein die Bibeln, welche von andern Glaubens-Genossen, sondern auch, die von Römisch-Catholischen Lehrern selbst verfasset sind, verbiete, habe ich allererst mit den deutlichsten Worten aus der IV. Regul Indicis librorum prohibit. gezeiget, und ist eine Schande, daß Weißlinger und seine Helffer solches entweder nicht wissen, oder doch verwegen läugnen. Es wären die arme verirrte Schäflein im Pabstthum gern zufrieden, wann ihnen nur erlaubet wäre die päbstliche Bibel in der Mutter-Sprach zu lesen, und ihre matte Hertzen aus dem wahren Brunnen Israelis zu erquicken, ob derselbe gleich durch mancherley Deuteleyen in den Versionen hier und da trüb gemacht worden.

Da nun klar bewiesen, daß / wem / und wie der Pabst die Bibel verbiete, so entstehet nun die Frage.

2. Ob der Pabst deswegen die Bibel verbotten, damit die Leute nicht hinter seine Irrthum, Greuel und Abgötterey kommen mögen.

Weißlinger sagt, diese Ursach wendeten wir bey den einfältigen Leuten vor, es seye aber eine verfluchte Läfterung. Wohlan es

wird ſich aus der Papiſten eigenen Schrifften weiſen. In der obangezogen Regula IV. Indicis expurgatorii wird die Urſach geſetzt, weil die Leute aus Leſung der H. Schrifft mehr Schaden als Nutzen hätten. Was das aber vor Schade ſeye, erklären die päbſtliche Scribenten häuffig.

Als der *Cardinal Pighius* dem Pabſt Paulo III. den Rath gegeben, man ſolle mit den Ketzern nicht aus der Schrifft diſputiren, ſchreibet er ſehr kläglich: „Si hujus doctrinæ me„mores fuiſſemus, meliore ſane loco eſſent res no„ſtræ. Sed dum oſtentandi ingenii & eruditionis „gratia cum Luthero in certamen Scripturarum „deſcenditur, excitatum eſt hoc, quod videmus, proh dolor! incendium. 28) das iſt: Wann wir dieſer Lehre (daß man mit den Ketzern nicht aus der Schrifft diſputiren ſolte) eingedenck geweſen wären / ſo ſtünden gewiß unſere Sachen beſſer. Aber da man / den Verſtand und Beredſamkeit zu zeigen / mit Luthero in einen Schrifft-Streit „ſich einläſſet / daher iſt die Flamme / welche wir „ſehen / lender! angezündet worden.“ Ja er klaget noch erbärmlicher über die Schrifft: 29.) „Niſi hoc compendium, hæreticos neque ex Scri„pturis convincendos, neque informandos eſſe, ad„hibeatur, actum eſſe de Eccleſia Romana. d. i. „Wann man nicht dieſen kurtzen Weg gehet / daß „man die Ketzer weder aus der Schrifft überweiſet / noch auch unterrichtet / ſo ſeye es gethan um die Römiſche Kirche.“ Habt Danck, Herr Cardinal,

28) lib. 1. de Eccl. Hierarch. cap. IV.
29) loc. cit.

nal, daß ihr eure Schwachheit so offenherzig bekennet.

Anno 1553, waren zu Venonien Bischöffe versammlet, welche einen Rath abgefasset, wie die Römische Kirche könte bevestiget werden. die geben dem Pabst Julio III. unter andern auch den Rath, daß er sorgen solte, damit die gemeinen Leute die Bibel nicht zu lesen bekämen. Ihre Worte lauten alse: »Denique, quod inter omnia consilia, quæ nos dare hoc tempore possumus, omnium graviſſimum ac extremum reservavimus; oculi hic aperiendi sunt, omnibus nervis ad nitendum» erit, ut quam minimum Evangelii poterit, præsertim vulgari lingua, in iis legatur civitatibus, quæ» sub tua ditione ac potestate sunt, sufficiatque tantillum illud, quod in Missa legitur, nec eo amplius cuiquam mortalium legere liceat. Quamdiu» enim pauculo illo homines contenti fuere, tamdiu» res tuæ ex sententia succesſere, eodemque in contrarium labi cœperunt, ex quo ulterius legi vulgo» usurpatum est. Hic ille in summa est liber, quo» præter cæteros hasce nobis tempestates ac turbines» concitavit, quibus prope abrepti sumus, &c. Quare occultandæ pauculæ illæ chartæ erunt, sed adhibita quadam cautione ac diligentia, ne ea res» majores nobis turbas ac tumultus concitet. 30) d. i. Endlich haben wir unter allen Rathschlägen / welche wir zu dieser Zeit geben können / den allerfürtrefflichsten diß zu lezt verfahret; Hier müssen die Augen aufgethan werden / mit allen Kräfften muß» man sich dahin bestreben / daß so wenig / als es» immer

30) quæ verba ex Vergerio refert B. Gerhard. in Conteſſ. Cathol. L. 2. art. 1, c. 2, th. 8. f. m. 405. a.

„immer seyn kan / vom Evangelio / sonderlich in ge-
„meiner Sprach / in denen Städten gelesen werde /
„welche unter der Herrschafft und Gewalt sind /
„und daß man zufrieden seye mit dem Wenigen /
„welches in der Mitz gelesen wird / und daß ja un-
„ter allen sterblichen Menschen keinem mehr zu le-
„sen erlaubt seye. Dann so lang die Menschen mit
„denselben Bißgen zufrieden waren / so lang sind
„deine Sachen nach Wunsch ergangen / hingegen ha-
„ben sie zu fallen angefangen / so bald man sich ge-
„wehnet / das Evangelium weiter zu lesen. Kurtz:
„Dieses ist das Buch / welches nebst den übrigen die-
„ses Ungewitter und Sturm-Winde uns erreget /
„wordurch wir fast vertilget sind worden. Dar-
„um muß man dieselbige wenige Blätter (der Heil.
Schrifft), verbergen, aber mit einer Vorsichtig-
„keit und Fleiß / daß solche Sache uns nicht grössern
„Ungestümm und Aufruhr zu wegen bringe.

Ist das nicht ein feiner Rath von Christli-
chen Bischöffen? Aus welchem man zugleich
abnehmen kan, warum man im Pabstthum
die Bibel zu lesen verbiete. Ich könte noch
viele dergleichen beybringen, wann nicht noch
andern Sachen auch einige Zeit übrig zu las-
sen wäre, und ich hoffete, daß der gütige Le-
ser sich schon mit diesen Zeugnüssen begnüge.

Hiegegen redet nun Weißlinger also:
„Wann der Pabst ja einige Irrthum / Greuel und
„Abgötterenen wider die Bibel hegte und vertheidigte /
„welches eure Prædicanten doch nimmermehr zu be-
„weisen capabel seynd / so hatte er das Bibel-Lesen
„den gelehrten Papisten / welche ehender / als der ge-
„meine Mann / darhinter kämen / verbieten sollen;
„Ist dem nicht also? Urtheilet selbst! Nun aber hat
„der Pabst den gelehrten Catholischen die H. Schrifft
„niemahlen zu lesen verbotten / sondern vielmehr alle
ermah-

ermahnet / sie auf den hohen Schulen fleißig treten» Zuhörern zu lesen / und nach dem Verstand der H.» Concilien zu erklären.»

Antwort: 1. Daß wir capabel seyrd zu beweisen, daß der Pabst, aus Furcht, die Leute möchten noch mehr hinter seine Irrthümer, Greuel und Abgötterey kommen, das Bibel-Lesen verbiete, kan der Herr aus der gegebenen kleinen Probe sehen, wann sie ihm schmäckt, so stehen noch mehr zu Diensten.

2. Daß auch die Gelehrten nicht ohne Erlaubnuß die H Schrifft lesen dörffen, wollen die Worte des Indicis expurgat. welche oben angezogen worden, absolute haben, und wer darwider handelt, der sehe zu, wo er Vergebung der Sünden erlange, dann ihro Heiligkeit werden ihm keine ertheilen. Wann man aber einem Gelehrten solche Erlaubnuß gibt, so muß man 1. gewiß von ihm versichert seyn, daß er mächtig und willens seye, die Schrifft zu verkehren, kurtz: Er muß ohngefehr einen Weißlingerischen Sinn haben, 2. darff er sie nicht anders lesen, als nach der päbstlichen Auslegung, wie der Herr selbst gebiehet. Er nennets, nach dem Verstand der H. Concilien, wobey ich ihn nur noch dieses frage: Wann die Concilien selbst einander widersprechen, nach welchem der Lehrer die Schrifft auslegen soll? Z. E. Wann einer den Text erklären solte, 2. B. Mos. 20. 5. bäte sie (die Bilder) nicht an, und diene ihnen

ihnen nicht; so wird er finden, daß das Concilium Nicenum II. befiehlet, man soll den Bildern dienen: Das Concilium Constantinopolitanum II. aber verbietet den Bilder-Dienst, wie die Patres Niceni II. selbst bekennen art. 6. Wie will sich da der Lehrer helffen? Kein Concilium darff er verwerffen, und kan sie doch auch nicht vereinigen. Hundert anderer Exempel zu geschweigen. Darum ists am besten, man erkläre die Schrifft weder nach des Pabsts, noch der Concilien, noch einiger Menschen-Meynung, sondern wie sie sich selbst erkläret. 2. Pet. 1/20.

3. Die Gelehrten im Pabstthum, welche die Bibel lesen, kommen freylich ehender hinter des Pabsts Irrthümer, Greuel und Abgötterey, als die gemeine Leute, deren viele bekennen es offentlich, wie dessen heut zu Tag Franckreich Zeugnuß giebet, und ihrer Klagen viele von Flacio, Wolfio, Gerhardo und andern gesammlet sind; Andere aber halten ihre Einsichten heimlich, welchen der Bauch ihr GOtt ist, und die irrdisch gesinnet sind. Phil. 3. 19. Wie mir selbst solche Exempel von Römischen Gelehrten bekannt sind.

4. Der Author sagt, der Pabst ermahne alle Gelehrten, daß sie auf den hohen Schulen die Schrifft ihren Schülern fleissig lesen sollen: Er bringet aber kein einiges Exempel, damit er solcher Ermahnung uns versichert hätte, mithin bleiben diese Worte zu des

Weiß-

Weißlingers kleinen Wahrheiten gerechnet. Ich weiß mich wenigſtens keiner ſolchen Ermahnung zu erinnern, das iſt mir aber wohl bekannt, was die Churfürſten, Fürſten und Stände des H. Römiſchen Reichs in der klaglichen Ausführung der Urſachen wider das Concilium zu Trient p. 11. ſchreiben, und klagen: »Usque eo auctas fuiſſe ſuperſtione & barbaricâ inſicitiâ tenebras in doctrina ejus temporis, ſcimus, ut & ipſos Theologiæ & ſacrarum literarum ſtudioſos, qui ſuperiore ſeculo & ante annos quadraginta, ſcholaſticam Theologiam, quæ ſic dicebatur, didicerant, confiteri de ſe hominibus fide dignis non dubitaſſe conſtat, lectiones qui dem ſe frequentaſſe diligenter, & tempora ſtudiis Theologicis perdiſcendis conſtituta ac præfixa complevisſe ſeculo, verè tamen affirmare poſſe, ſe toto illo quinquennio aut ſexennio, quo in Scholis didiciſſent, nullam de Filio DEI vel nominis ſalutem mentionem à Præceptoribus factam audiviſſe, atque ita occupatos fuiſſe homines miſeros ineptiſſimis libris Magiſtri ſententiarum, Scoti, Bonaventuræ, Alexandri de Ales, Thomæ Aquinatis, & ſimillium ejus farinæ Scholaſticorum, ut Prophetarum & Apoſtolorum ſcriptis legendis nullus omninò relictus eſſet locus, ac ne quidem ulla de his in ſchola mentio fuerit reliqua. das iſt: Wir wiſſen/ daß durch Aberglauben und Barbariſche Unwiſſenheit/ die Finſternuß in der Lehr zu ſelbiger Zeit (vor der Reformation Lutheri) ſo hoch geſtiegen/ daß auch die Studioſi Theologiæ und der H. Schrifft ſelbſt/ welche in dem vorigen Seculo und vor 40. Jahren die Schul-Theologie, wie ſie genennet wurde/ gelernet hatte/ ſich nicht geſcheuet/ glaubhaffte Menſchen von ſich zu bekennen/ daß ſie zwar (auf hohen Schulen) die lectiones fleißig beſu-

„chet / und die zu Theologischen Studiis gewidme„te und vorgeschriebene Zeit genau ausgehalten; Sie „könten aber wahrhafftig versichern / daß sie in de„nen fünff / oder sechs gantzen Jahren / da sie in den „Schulen gelernet hätten / nichts von dem Sohn „GOttes / NB. auch nicht einmahl seinen Namen von „ihren Lehrern nennen hören / und die elende Men„schen seyen so beschäfftigt gewesen mit denen aller„unvereinmtesten Büchern des Magistri Sententiarum, „Scoti, Bonaventuræ, Alexandri von Ales, Tho„mæ Aquinatis, und dergleichen Scholastischen Zeugs / „NB. NB. daß gar keine Zeit übrig geblieben / der „Propheten und Apostel Schrifften zu lesen / ja es „seye nicht einmahl in den Schulen von diesen etwas „gedacht worden.“

So waren die hohen Schulen vor Luthero beschaffen, wie sie aber heut zu Tag im Pabstthum aussehen, und wie wenig das H. Wort GOttes in denselben getrieben wird, ist mehr bekannt, als daß es nöthig zu erzehlen.

3. Ob daraus ein Schade entstehe, weil wir den gemeinen Leuten erlauben die Bibel zu lesen?

Weißlinger hält p. 531. sq. davor, daß aus solcher Erlaubnus gottlose Früchte erfolget seyen. Ein jeder Phantast und Hunds-Jung bildete sich ein / er seye ein Bibel-Vester Doctor. Als noch darzu die Leute aus Luthers Evangelio gelernet / daß alle Christen Priester seynd / hatten sie die Prädicanten verachtet; Lutherus selbst bekenne / 31) daß sie

31) Tom. 9. Alt. f. 964. a.

sie ohne Scheu gesprochen: Sauhirten / Schäffer und Schinder muß man in Statt und Dörffern haben / Prädicanten aber und Schulmeister braucht man nicht. Sie hatten mit Handen und Füssen gewehret / daß ihre Kinder ja nicht solten Prädicanten werden. Das alles habe Lutherus mit seinem Bibel preiß geben verursachet. Die Uncatholische seyen heut zu Tag sehr einfältig / daß sie es den Prädicanten nicht eben so machen / sie fraßen das Brod doch umsonst. Wolte GOTT / ihre Zuhörer kamen dem Wunsch des H. Pauli nach / Galat. 5, 12.

Antwort: 1. Mein Widersacher widerspricht sich in diesem Capitel recht einfältig. Er sagt, der Pabst verbiete keinem die Bibel, und giebts vor eine Lästerung aus, wann wir ihn dessen beschuldigen; Und dannoch sagt er, es seye gefährlich, ja schädlich, wann man den gemeinen Leuten die Schrifft zu lesen erlaube. Heisst das nicht kalt und warm aus einem Munde geblasen?

1. Wann die Erlaubnuß die H. Schrifft zu lesen an sich selbst Schaden verursachet, so hat GOtt selbst, der HErr Christus und die Apostelu dem menschlichen Geschlecht vielen Schaden zugefüget, dann dieselbe haben nicht allein die Bibel zu lesen erlaubet, sondern auch ernstlich anbefohlen, 5. B. Mos. 6, 6. 7. 8. 9. Joh. 5, 39. ꝛc.

Ist aber dieses nicht ein Gotteslästerliches Urtheil, welches der Ertz-Lästerer über GOtt auf diese Art selbst fället? Der Herr schelte dich Satan! Man erwege nur, wie fein das Urtheil dieses verstockten Menschen

mit dem Urtheil der Heil. Schrifft übereinkomme: Weißlinger ſagt: Die Heilige Schrifft ſeye ſchädlich; Der König David ſagt, die Zeugnüſſe GOttes ſeyen ſeine Rathe-Leute, Pſalm 119, 24. ſie ſeyen lieblich, v. 39. das Wort GOttes erquicke ihn, v. 50. Es ſeye ihm lieber, dann viel 1000. Stück Gold und Silber, v. 72. Es ſeye ſein Troſt in ſeinem Elende, v. 92. Es mache ihn weiſer, dann ſeine Feinde ſeyen, v. 98. ja er werde dardurch gelehrter, als alle ſeine Lehrer, und klüger, als die Alten, v. 99. 100. Das Wort GOTTES ſey ſeinem Munde ſüſſer dann Honig, v. 103. es mache ihn klug, v. 104. es ſey ſeines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf ſeinem Wege, v. 105. ſein ewiges Erbe, und ſeines Hertzens Wonne, v. 111. Er liebe es über Gold und über fein Gold, v. 127. es erfreue und mache klug die Einfältigen, v. 130. Er freue ſich darüber, wie einer, der eine groſſe Beute krieget, v. 162. die es lieben, hätten groſſen Frieden, und ſtrauchelten nicht, v. 165. Chriſtus ſagt, wer fleißig in der Schrifft forſchet, der habe das ewige Leben, Joh. 5, 39. Johannes ſtimmet überein, Cap. 20, 31. Paulus nennets eine Krafft Gottes, ſeelig zu machen, Rom. 1, 16. es unterweiſe zur Seeligkeit, durch den Glauben an Chriſto Jeſu; Dann alle Schrifft von

Gott

Gott eingegeben, seye NB. Nutz zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werck geschicke, 2. Tim. 3, 15. 16. 17. Der Apostel Petrus schreibet ihm die Krafft der Wiedergeburth zu, 1. Pet. 1, 23. und sagt, man thue wohl, daß man drauf achte, als auf ein Liecht, daß da scheinet in einem dunckeln Ort, biß der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgehet in unsern Hertzen, 2. Pet. 1, 19.

So reden Christus und seine Diener vom Wort Gottes; Werlinger aber sagt, es seye schädlich, und bringe gottlose Früchte hervor (Gott verzeihe mir, daß ich die verfluchte Gotts-Lästerung nachschreibe) woraus der Leser siehet, daß er nichts anders, als ein verblendeter Sclave des leidigen Antichrists ist.

3. Die Päbstliche Lehrer haltens für schädlich, wann die gemeinen Leute die Heil. Schrifft lesen, aber wann sie in der Ohren-Beicht die allerleichtfertigste Fragen von allerley Arten unerhörter Unzucht und Gottlosigkeit, auch an junge Mägdlein thun, und dardurch manch unschuldig Hertz in die greulichste passiones und Laster stürtzen, das halten sie vor keinen Schaden. 32.)

32) conf Rivet Isagog. c. 13. & ex eo Danhauer, Hodomor. spirit. Pap. Phant. 1. p. 210. sqq.

4. Der hochweise Geist des Weißlingers hält unsere gemeine Leute vor Phantasten, mithin vor unwürdig die Bibel zu lesen. Ich lasse anjetzo, weil ich nicht gern personalien untermische, die Antwort aus, welche sich auf seine Weißheit schickte, und bitte ihn ohnschwer zu lesen, was stehet im Buch der Weißheit Cap. 5. 1. sq. sonderlich v. 4. 5. Matt. 11, 25. 1. Cor. 1, 19. 20. 21. 25. 26. 27. 28. Cap. 3, 18. 19. 20. Cap. 4, 10. Ubrigens ists eine grosse Ehre vor unsere Kirche, daß solche Phantasten und Hunds-Jungen bey uns viel glücklicher sind, weil sie GOttes Wort lesen dörffen, als die Ansehnlichste im Pabstthum, denen solches verbotten. Und welche sich durch die H. Schrifft wahrhafftig erleuchten lassen, werden von der hochmüthigen Einbildung, als wann sie [illegible]tores wären, wohl befreyet bleiben, wiewohl ein wohlbelesener Bauer unter uns sich manchmahl besser vor einen Lehrer der Kirche Gottes schickte, als etliche Bischöffe in der Römischen Kirche, oder andere Lehrer im Pabstthum, deren viele, wie Bibel-vest sie seyen, kan man sehen bey Joh. Gerhardo in Conf. Cathol. L. 2. art. 1. Append. f. m. 462. b. sq. adde L. 1. P. 2. c. 4.

5. Daß alle Christen Priester seynd, ist

210. sqq. Scherzer Antibellarm. p. 126. sq. ubi non abs re ait: „*Deus bone, quam [illegible] pateris ab impudica meretrice Babylonica.*"

iſt nicht D. Luthers, ſondern Gottes Evangeliſche Lehre, 1. Pet. 2, 5. 9. Offenb. 1, 6. Wordurch doch das ordentliche Lehr-Amt nicht wird aufgehoben, Epheſ. 4, 11. 1. Cor. 12, 28. 29. 30.

6. Daß viele böſe Menſchen das heilige Predig-Amt verachten, kommt nicht daher, weil ſie die Bibel leſen, dann in derſelben können ſie finden, daß ſie das Predigamt hoch achten und ehren ſollen, Luc. 10, 16. Joh. 13, 20. Galat. 6, 6. 7. 1. Tim. 5, 17. 1. Theſſ. 5, 12. 13. Heb. 13, 7. Wurde nicht Chriſtus und die Apoſtel auch verachtet? 1. Cor. 4, 9. 10. ſagt Paulus: Ich halte aber, GOtt habe uns Apoſtel für die Allergeringſten dargeſtellet, als dem Tod übergeben. Dann wir ſind ein Schauſpiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menſchen. Wir ſind Narren um Chriſti willen. Iſt dann ſolche Verachtung auch vom Bibel-Leſen herkommen? Was kindiſche Poſſen!

7. Die Evangeliſche Prediger genieſſen ihr Brod nicht umſonſt, wie Weltkinder läſtert. Ihrer einer arbeitet im Wemberg des HErrn mehr, als alle Päbſtliche Lehrer, als päbſtliche Lehrer betrachtet.

Will er aber einen unzehligen Hauffen ſolcher Leute ſehen, die ihr Brod mit Müſſiggang eſſen, ſo betrachte er in der Römiſchen Kirche die Auffführung der Cardinäle, Ertzbiſchöffe, Biſchöffe, Thumherrn, Cano-

nicorum, Mönchen, Pfaffen ꝛc. Deren die meiste ihre Zeit mit Carneval, Ball halten, Tantzen, Springen, Curtesiren, Huren, Ehebrechen, Fressen, Saussen, Müssiggehen, Schlaffen und allerley Arten der Wollüsten zubringen, aber das Volck zu lehren und zu predigen halten sie vor schimpflich und gar zu gering.

8. Galat. 5, 12. sagt Paulus: **Wolte GOtt, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstöhren.** Diese Worte schicken sich nicht auf die Evangelische Lehrer, dann diese zerstöhren nicht, sondern bauen die Christliche Kirche, durch ihre Arbeit, lehren, straffen, ermahnen, trösten, Sacrament austheilen u. d. g. Darum sie sich auch der Verheissung zu getrösten haben, Dan. 12, 3. hingegen kan man von dem Pabst und seinem Anhang wohl sagen, daß sie die Kirche Gottes im leiblichen und geistlichen zerstöhren, welches niemand, der das Pabstthum kennet, in Zweiffel ziehet, daher wird sie Gott gewiß zu seiner Zeit der Rache ausrotten. 2. Thess. 2, 8. Offenb. 18. Cap.

Was der Autor p. 534. von dem Päbstlichen Speise-Verbott einstreuet, davon ist schon in Widerlegung der Vorrede ad num. 8. gehandelt worden.

4. Ob die Heilige Schrifft unvollkommen seye in denen Dingen, welche

welche zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig ſind?

So lehren die Päbſtliche Lehrer, und mit ihnen Weißlinger, welcher die Unvollkommenheit der Heiligen Schrifft zu beweiſen, die alte verlegene, und von unſern Lehrern 33.) vielfältig widerlegte Argumenta vorbringet. Ich will ſie, weil andere weitläuffig darauf geantwortet, kürtzlich, doch gründlich abfertigen.

1. Er ſagt: Es ſtehe vieles / was wir glauben / theils gar nicht / theils aber nur dunckel / und nicht ausdrücklich in der Bibel.

Antwort: Wann wir lehren, die H. Schrifft ſey vollkommen, ſo verſtehen wir ſolches von denen zur Seeligkeit nöthigen Wahrheiten, welche uns im Glauben und Chriſtlichen Tugenden unterrichten.

Solche unſere Lehre gründet ſich unter andern auf die Worte Pauli, 2 Tim. 3, 15. 16. 17. Weil du von Kind auf die Heil. Schrifft weiſſeſt, NB. kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit, durch den Glauben an Chriſto JEſu. Dann alle Schrifft von GOtt eingegeben, iſt nutz zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung,

33) Gerhard. Exeg. Loc. de Script. S. cap. XVIII. Ejusd. Cont. Cath. L. 1. P. 1. c. 1. Quenſt. Syſt. Theol. P. 1. cap. IV. Qu. X. f. 102. ſq. & quos ipſe allegat.

zur Fürbringung in der Gerechtigkeit, NB. daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werck gefördert. Ob nun schon einige Neben-Sachen nicht in der H. Schrifft stehen, so kan sie doch darumb nicht unvollkommen genennet werden, dann was sie nicht offenbahret hat, und nicht wider die in der H. Schrifft enthaltene analogie des Glaubens streitet, das mag einer, ohne Verletzung seines Gewissens, glauben oder nicht.

2. Wendet er ein, nirgends stehe es geschrieben / daß die Bibel GOttes wahres / unverfälschtes Wort seye.

Antwort: Des Weißlingers Absehen ist die Päbstliche Lehre zu vertheidigen, als wann die Bibel von der Kirche ihre Authorität empfangen müste. Ob aber schon die Kirche denen Ungläubigen von der Heiligen Schrifft Zeugnuß giebet, so kan sie ihr doch die göttliche Authorität nicht geben als welche die Schrifft vorhin hat. Alle Sprüche nun, welche beweisen, daß die Schrifft Gottes Wahrheit, göttlich ꝛc. seye, als Joh. 17. 17. 2. Tim. 3, 16. ꝛc. die beweisen auch, daß die Bibel GOttes Wort seye. Sonsten hat der seel. Gerhardus weitläuftig auf diese Objection, mit der Päbstlichen Lehrern eigenen Worten geantwortet in Conf. Cath. L. 1. P. 1. c. 1. man lese auch dessen Exeges. Loc. de Script. S. §. 184.

3. Nirgends stehets geschrieben / welche Bücher Canonisch / und welche Apocryphisch seynd, nirgends stehets

ſtehets geſchrieben / daß die 4. Evangelia mehrere Authoritat haben / als die 2. Bücher der Maccabäer.

Antwort: Die Wiſſenſchafft vom Unterſcheid der Canoniſchen und Apocryphiſchen Bücher gehöret nicht eigentlich zum ſeeligmachenden Glauben, als ein weſentliches Stück deſſelben, ſondern nur ad hiſtoriam principii fidei. Dann es ſind auch Leute ſelig worden, ehe der Canon der H. Schrifft, wie er heut zu Tag iſt, verfertiget worden, und ehe man etwas von den Apocryphiſchen Büchern gewuſt hat. Ubrigens haben die Canoniſche Bücher an ſich ſelbſt ganz andere Eigenſchaften, als die Apocryphiſchen Bücher, wordurch ſie ſich ſelbſt kanntbar machen. conf. Gerhard. Exegeſ. Loc. de Script. capp. 6 - 11.

4. Nirgends ſtehets geſchrieben / daß das Evangelium Thomä / Bartholomäi ꝛc. ſuppoſititia, untergeſchoben und falſch ſeynd

Antwort: Auch dieſes gehöret nur zur Hiſtorie, nicht aber zu denen Glaubens-Lehren, die zur Seeligkeit nöthig ſind. Sonſten haben gedachte Evangelia und ihres gleichen in ſich ſelbſt ſolche Kennzeichen, wordurch ſie ſich verrathen, daß ſie ſuppoſititia und falſch ſind, und woran ſchon die Rechtglaubige der erſten Chriſtlichen ſie erkennet und verworffen haben.

5. Wo ſtehets geſchrieben / daß drey Perſohnen in einer Gottheit ſind?

Antwort: Es ſtehet deutlich 1. Joh. 5, 7.

Drey ſind, die da zeugen im Himmel, der Vatter, das Wort, und der heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eins, vieler andern Sprüche zu geſchweigen.

6. Wo ſtehets geſchrieben / daß der Sohn eines Weſens / oder Conſubſtantialis ſeye mit dem Vatter? Wo ſtehets geſchrieben / daß die Text / welche ſolches zu erweiſen angezogen werden, zu verſtehen ſeyend von der Einigkeit des Weſens / und nicht von der Einigkeit des Willens / oder aber von der Einigkeit der Perſohn?

Antwort: Alles dieſes ſtehet in einem Spruch beyſammen: Joh. 1, 1. Im Anfang war das Wort (der Sohn GOttes) und das Wort war bey Gott (zeiget an, daß der Sohn eine unterſchiedene Perſohn vom Vatter ſeye, dann er war NB. bey GOtt (und GOtt war das Wort) Ergo iſt er eines Weſens mit dem Vatter.) Wer mehr Beweiß aus der Schrifft will haben, der leſe unſere Syſtemata.

7. Wo ſtehets geſchrieben / daß der H. Geiſt vom Sohn ausgehe?

Antwort: Andere Päbſtliche Scribenten bekennen ſelbſt, daß der Ausgang des H. Geiſtes von dem Sohn aus der Schrifft könne bewieſen werden, conf. Gerh. Conf. Cath. l. c. f. m. 26. b. Es ſtehet aber geſchrieben in den Orten, wo er genennet wird, der Odem der Lippen des Meſſiä, Eſa. 11, 4. der Geiſt ſeines Mundes, 2. Theſſ. 2, 8. der Geiſt des Sohns GOttes, Gal. 4, 6. Wo Chriſtus ſagt, daß er ihn ſenden wolle,

le, Joh. 15, 26. cap. 16, 7. daß ers von dem ſeinen nehme und uns verkündige, v. 14. 15. dann alles dieſes könte von dem H. Geiſt nicht geſagt werden, wo er nicht von dem Sohn ausgienge.

8. Wo ſtehets geſchrieben / daß Maria ohne Gotteslästerung eine Mutter GOttes könne genennet werden?

Antwort: Eliſabeth nennet Mariam die Mutter ihres Herrn Luc. 1, 43. wer war aber dieſer Herr anders, als GOtt?

9. Wo ſtehets geſchrieben / daß Maria allzeit eine Jungfrau verblieben ſeye?

Antwort: Die Entſcheidung dieſer Frag iſt nicht abſolute zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig. Unſer Glaube hat ſchon gnug mit dem, was Eſajas ſagt, c. 7, 14. Siehe eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebähren.

10. Wo ſtehets geſchrieben / was eigentlich ein Sacrament ſeye / und daß derſelben nur zwey / nicht mehr / noch weniger ſeyen?

Antwort: Bellarminus gibt den Beſcheid, 34) es ſeye nicht nöthig, daß man eben die Zahl der Sacramenten aus der Schrifft beweiſe, es ſeye gnug, daß ſie die Sach ſelbſt offenbahre. Da nun die Tauff und das H. Abendmahl allein ſolche Sache ſind, ſo folget, daß nur dieſe zwey Sacramenten ſeyen.

11. Wo

34) L. 2 de Sacram. c. 24. §. Quantum ad primum &c.

11. Wo stehets geschrieben / daß man soll die unmündige Kinder taufen?

Antwort: Man soll alle Völcker taufen Matt. 28, 19. Ergo auch die Kinder. Indessen lese Gerh. Loc. de baptismo §. 183. sq.

12. Wo stehets geschrieben / daß die Worte Christi: Das ist mein Leib ꝛc. so viel sollen heissen, als: Das bedeutet mein Leib / wie die Calvinisten sagen, Oder aber / daß sie so viel sollen heissen / als: In diesem Brod / bey / mit / oder unter diesem Brod ist mein Leib / wie die Lutherische lehren?

Antwort: Die Worte sind klar / daß Christi Leib nicht allein durch das Brod bedeutet werde, sondern würcklich zugegen sey, und von den Communicanten empfangen werde. Was aber die Worte in / bey / mit / oder unter / anlanget, so werden dieselbe nur explicationis gratia von uns dazu gesetzet, und halten eben das in sich, was auch die Worte Christi bedeuten, nemlich, daß Christi Leib und Blut wahrhafftig, und wesentlich im heiligen Abendmahl empfangen werde 35.)

13. Wo stehets geschrieben / daß man den Kindern das H. Abendmahl nicht geben soll?

Antwort: Der Apostel fordert von allen Communicanten, daß sie sich zuvor prüffen sollen, 1. Cor. 11, 28. weil sich aber die unmündige Kinder nicht prüffen können, sol-

35) de part. cujus in, cum, & sub, vide plurimos B. Gerh. Loc. de S. Cœna, §. 96. & B. Lutherum, Tom. 3. Alt. f. 813. b. sq.

ſollen ſie auch nicht das H. Abendmahl empfangen, und ſo ſtehet auch dieſes geſchrieben.

14. Wo ſtehets geſchrieben / daß auch die Weiber ſollen das H. Abendmahl empfangen?

Antwort: Die Weiber ſind auch Miterben der Gnade des Lebens, 1. Pet. 3, 7. darum gehören ihnen auch die Mittel der Gnade zu. Chriſtus ſagt: Trincket alle daraus, ergo auch die Weiber.

15. Wo ſtehets geſchrieben / daß der Sonntag an ſtatt des Sambſtags ſolle gefeyert werden?

Antwort: Daß in der Woche ein Tag ſoll gefeyret werden, ſtehet im Moral-Geſetz GOttes, welches auch im Neuen Teſtament fortwähret, Exod. 20, 8. Daß wir aber an ſtatt des Sambſtags den Sonntag feyren, haben nicht wir, ſondern die Apoſtel ſelbſt, oder gar Chriſtus geordnet, welcher an dem Sonntag von den Todten auferſtanden, an demſelben zweymahl ſeinen Jüngern erſchienen, Joh. 20, 19. 26. den heiligen Geiſt über ſie ausgegoſſen, Actor. 2, 1. ſq. welcher deswegen des Herrn Tag genennet wird, Offenb. 1, 10. aus welchem Ort päbſtliche Scribenten ſelbſt beweiſen, daß der Sonntag von den Apoſteln an ſtatt des Sambſtags gefeyert worden 36.)

16 Wo

36) Ribera ad Apoc. 1, 10. Baſius de Vieges in cap. 1. Apoc. Sect. 22. adde Malonatum, in Com. ad Joh. 20. 26. conf. plur.

16. Wo stehets geschrieben / daß kein Fegfeuer seye?

Antwort: Wo stehets geschrieben, daß ein Fegfeuer seye? Non entis nulla sunt accidentia, item: Dici de aliquo requirit inesse.

17. Wo stehets geschrieben / daß die Meß ein jämmerlicher Teuffels-Dienst und darmal ebener Abgötterey seye? Wo stehets geschrieben / daß der Pabst der rechte Antichrist seye? Wo stehets geschrieben / daß die Catholische päpstliche Religion vom Teuffel gestifftet worden.

Antwort: Es stehet in Gottes Wort geschrieben, welches der rechte wahre Glauben seye, was nun darwider streitet ist nothwendig falsch. Es stehet geschrieben, daß das Ehe- und Speise-Verbott eine Teuffels-Lehr seye. 1. Tim. 4, 1. 2. 3. Daß die Meß wider GOttes Wort streite, habe ich in Widerlegung der Vorrede ad num. 3 und daß der Pabst der rechte Antichrist seye, ad num. 16. erwiesen.

Hieraus siehet nun der christliche Leser, wie vergeblich mein gottloser Widersacher die Vollkommenheit der H. Schrifft bestreite.

5. Ob die Evangelische in einigen Stücken wider GOttes Wort lehren und halten?

Weiß-

plur. Quenst Syst. Theol. P. 4. cap. 1. Sect. 2. qu. 4. f. 35. sq. & quos ipse allegat.

Weißlinger will solches p. 539. sq. mit folgenden Exempeln erweisen:

1. Spricht er: Die Schrifft sage ausdrücklich vom Ehestand: Was GOtt zusammen gefügt hat/ soll der Mensch nicht scheiden/ Marc. 10, 9. In unserer Kirche aber scheideten wir die Eheleute nicht allein vom Tisch und Bett, welches recht seye, sondern gar von einander, daß ein jedes Theil wieder anderwärtlich beurathen dörffe.

Antwort: Wir erlauben keine Ehescheidung, wo nicht die Ursachen vorhanden, um deren willen auch die heilige Schrifft solche erlaubet, nemlich Hurerey, Ehebruch, oder muthwillige Verlassung. Matt. 5, 32. C. 19, 9. 1. Cor. 7, 15. Was wir aber in solchen Fällen vor Umstände und Vorsichtigkeit erfordern, ist von unsern Theologis und Politicis vielfältig beschrieben, also lehren wir in diesem Stück GOttes Wort gemäß.

2. Pag. 541. siehet wieder ein feines Mu'ier des Weißlingers Verstandes am Evangelio, da er also raisoniret: „Matthäi am 19ten Capitel/ vers 21. und Marci am 10. v. 21. „rathet der HErr Christus denen/ so wollen in ihrem Christenthum sonderbahr vollkommen werden/ „daß sie sollen das ihrige verkauffen, den Armen austheilen/ und ihme alsdann in der Armuth nachfolgen. Thun die sogenannte Evangelische/ und super-feine Reformirte dergleichen? Ey was dergleichen!! sie tadlen vielmehr an den Unierten/ als eine Gleißnerey und Menschen-Tand.“

Ant-

Antwort: Der Jüngling, welchem Christus befohlen, zu verkauffen, was er hatte, war aufgeblasen von Einbildung grosser Heiligkeit und Vollkommenheit, da doch sein Hertz noch an der Welt hienge. Diesen Fehler ihme zu zeigen, befahl Christus, er solle alles, was er habe, verkauffen, den Armen austheilen, und ihme in der Armuth nachfolgen. Dieser Befehl ist aber ganz sonderbahr, und so wenig vor allgemein zu achten, als der an Abraham ergangene Befehl GOttes, daß er Isaac schlachten solle. Gen. 22. Dann daß denen Christen im Neuen Testament erlaubt seye Güter zu besitzen, ist klar; wo nicht das 7. 9. und 10. Gebott umsonst seyn sollen, das Kauffen und besitzen ist nicht verbotten, wo nur das Hertz von den Gütern dieser Welt frey bleibet. 1. Cor. 7, 30. Mich wundert aber, wie die Papisten diesen Spruch vor sich anzuziehen, so unverschamt seyn können, da ihnen doch derselbe, wie sie ihn auslegen, ganz zu wider ist. Sie erlauben 1. den Layen, zeitliche Güter zu besitzen. 2. Die sogenannte Geistlichkeit aber unter ihnen kommt diesem Befehl Christi gar nicht nach. Man examinire sie vom Obersten, bis zum niedrigsten. Ich frage ihn, Herr Waßlinger: Wie reimt sich mit diesem Befehl Christi, daß der Papst das Patrimonium Petri, und mit demselben so schöne, reiche Länder und Städte hat? Wie reimet sichs, daß er durch den sünd-

ſündlichen Ablaß-Kram gantze Königreiche erſchöpffet, durch die Meß, Fegfeuer und Cloſter-Gelübde ſo viele 1000. anſehnliche Familien ruiniret, daß er in mehr, als Königlichem Pracht einhergehet, gewaltige Paläſte bewohnet, Gold und Silber ohne Zahl beſitzet? Wie reimet ſichs, daß die Cardinäle, Ertzbiſchöffe, Biſchöffe, Aebte, Prälaten, Thombertn, Canonici, Stiffter, Cloſter und Kirchen mit allem nur erſinnlichen Reichthum ausgeſpicket ſind? Oder heißt das dem Befehl Chriſti nachkommen, wann einer ein fauler, müßiger Mönch im Cloſter wird? wann ſolche müßige Leute, durch ihr unnützes Betteln, GOtt, ihrem Nächſten und denen Armen das Brod abſtehlen, und darnach weder GOtt noch ihrem Nächſten dienen?

Sollens ihre Kutten, Stricke, Roſen-Kräntze, Zellen ꝛc. ausmachen? Iſts unrecht wann man auf dieſe Poſſen die Worte Chriſti deutet: Matth. 15, 9. Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts, dann Menſchen-Gebotte ſind, und ſagt, daß ſie in Gleißnerey Lügen-Redner ſeyen, und Brandmahl in ihren Gewiſſen haben? 1. Tim. 4, 2. Oder kan man nicht mit Recht ſagen, daß ihm ſeine Sinnen verblendet ſeyen, 2. Cor. 4. 4. weil er alle dieſe Dinge nicht vorhin bedencket, ehe er ſie wider die offenbare Warheit und tägliche Erfahrung in die Welt ſchreibet?

3. unſer Heyland ſagt: Matth. 11. 30. Mein

Joch iſt ſanfft / und meine Laſt iſt leicht. Und Johannes 1. Epiſt. 5/3. Das iſt die Liebe zu GOtt, daß wir ſeine Gebott halten / und ſeine Gebott ſind nicht ſchwer. Darwider ſtreute / ſagt er, daß wir lehren / es ſeye unmöglich GOttes Gebott zu halten.

Antwort: Matth. 11, 30. handelt Chriſtus nicht von dem Geſetz GOttes, ſondern vom Creutz, conf. Luc. 9, 23. 2. Cor. 4. 17. ſolches nennet er ſanfft und leicht, theils, weil er daſſelbe uns vorgetragen, theils, weil der heilige Geiſt uns kräfftig im Creutz tröſtet, und dann, weil die ewige Herrlichkeit aus Gnaden darauf folget. 1. Joh. 5, 2. wird geredet von dem Glauben, der durch die Liebe thätig iſt. Galat. 5, 6. dann ſo erkläret er dieſes Gebott cap. 3, 23. Das iſt ſein Gebott, daß wir glauben an den Namen ſeines Sohns JEſu Chriſti, und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebott gegeben hat. Und das iſt freylich kein ſchweres, ſondern ein angenehm- und liebreiches Gebott, da wir durch den Glauben aus der Fülle JEſu nehmen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16.

Alſo iſts nicht wider GOttes Wort, wann wir lehren, der Menſch könne GOttes Geſetz nicht vollkommen erfüllen. Dann dieſes bezeuget die Schrifft deutlich Rom. 7. cap. 8, 3. Galat. 2, & 4. 26.

4. Jac. 2/ 24. ſtehet geſchrieben/ daß der Menſch aus den Wercken gerecht werde / nicht durch den Glauben allein. Darwider lehren die Prædicanten / daß die Menſchen nicht durch die Wercke gerecht werden / ſondern allein durch den Glauben.

Ant-

Antwort: Die Lehre vom Glauben beſtehet in zwey Stücken: 1. Daß der Glaube allein GOttes Gnade ergreiffe, und dadurch der Menſch ohne Zuthuung der Wercke vor GOtt gerecht werde; 2. Daß ſolcher Glaube, wann er rechter Art ſeyn ſoll, auch gute Wercke hervor bringe, wie ein guter Baum gute Früchte träget, und an ſolchen Wercken erkennet man, ob der Glaube lebendig ſeye. Dieſes iſt die Summa unſerer Lehre vom Glauben, welche in GOttes Wort gegründet iſt; dann vom erſten redet Paulus Rom. 3. 21. ſqq. cap. 4 Galat. 2, 16. Epheſ 2, 8. von dem letztern handelt Jacobus; dann daß er nicht rede von dem Mittel, wordurch wir vor GOtt gerecht werden, ſondern nur von dem Zeichen, welches den wahren Glauben, und die dardurch erlangte Gerechtigkeit von auſſen, und für den Menſchen offenbaret, iſt aus ſeinem Endzweck klar, nach welchem er ſich hatte vorgenommen zu zeigen, daß allein das der wahre Glaube ſeye, welcher die Wercke bey ſich habe; ſiehe verſ. 14. ſqq. und dieſes lehren wir mit Jacobo. Alſo lehren wir ſo wenig wider ihn, als St. Paulus in den obangezogenen Worten, ja als Jacobus wider ſich ſelbſt lehret.

Demnach hat Weislinger auch in dieſer Beſchuldigung nichts wider uns ausgerichtet, ſondern mit Spott vor dieſes mahl abziehen müſſen: Trotz ſeye ihm hiermit gründlich geboten, daß er eine einige Glaubens-Lehre

aufbringen könne, in welcher wir nicht mit der Schrifft übereinkommen. Viel beſſer wäre es, wann er vor ſeiner Thür kehrete, und gedächte mit groſſem Wehemuth an die gottslaſterliche Widerſprechungen, womit man im Pabſtthum aufs allerſchändlichſte die Heil. Schrifft mißhandelt. Aus 1000. nur ein Exempel, welches ſehr bekannt, zu nennen, ſo hat das Concilium Conſtantienſe An. 1415. Seſſ. 13. ausdrücklich beſchloſſen: Obgleich Chriſtus das Heil. Abendmahl unter beyder Geſtalt eingeſetzet, auch ſelbſt ſo *adminiſtriret*, hoc tamen non obſtante, (Chriſtus mag ſagen, ſetzen und ordnen was er will) ſo ſoll es doch nur unter einer Geſtalt, ausgetheilet werden. Heißt das nicht Chriſtum und ſein Wort für lauter Spott halten? Heißt das nicht den greulichſten GOttes-Raub begehen, und das theure Blut Chriſti, welches uns Chriſtus aus lauter Gnad geſchencket, der Chriſtenheit entziehen? und dannoch rühmen ſich ſolche Leute, ſie ſeyen allein die Kirche GOttes.

Endlich, weilen Weißlinger ſo viel mit unſern Bibeln zu thun hat, und dieſelbe abſolutè nach der Verſione Vulgata richten will, ſo will ich, ehe ich die zweyte Frag dieſes 4. Capitels verlaſſe, dem chriſtlichen Leſer einen kurtzen Bericht ertheilen

Von der *Verſione Vulgata*, oder der Lateiniſchen päbſtlichen Bibel.

Bey der Lateiniſchen 1. Dieſe ſtehet bey den Papiſten

nischen Bibel ist zu mercken 1. Ihre Authorität.

visten in grossem, wiewohl (wie sie dann allenthalben uneinig sind) ungleichem Ansehen, welches aus nachfolgendem erhellen wird.

Das Concilium Tridentinum raisoniret Sess. IV. von derselben also: „Insuper eadem Sacrosancta Synodus considerans non parum utilitatis accedere posse Ecclesiæ DEI, si ex omnibus latinis editionibus, quæ circumferuntur, sacrorum librorum, quænam pro authentica habenda sit, innotescat, statuit, & declarat, ut hæc ipsa vetus & vulgata editio, quæ longo tot Seculorum usu in ipsa Ecclesia probata est, in publicis lectionibus, disputationibus, prædicationibus, & expositionibus pro authentica habeatur, & ut nemo illam rejicere quovis prætextu audeat, vel præsumat; das ist: „Uber das beschliesset und erkläret die heilige Versammlung / welche in Betrachtung ziehet / daß der Kirche GOttes kein geringer Nutzen zuwachse / wann aus allen Lateinischen Editionibus der Heil. Schrifft / welche herum getragen werden / offenbar würde / welche vor gültig solle gehalten werden / daß eben diese alte und gemeine Edition, welche durch den langen Gebrauch so vieler hundert Jahren in der Kirche selbst gebilliget worden / in den offentlichen Lectionen / Disputationen / Predigten und Auslegungen vor gültig gehalten werde / und daß niemand dieselbe unter einigem Vorwand zu verwerffen sich erkühne und unterstehe.„

Hieraus sehen wir, wie hoch die Patres zu Trient ihre Lateinische Bibel wollen gehalten haben, nemlich vor *authentisch* und so gültig, daß man sie in *Lectionibus*, *Disputationibus*, Predigten und Auslegungen unter ei-

nigem Vorwand zu verwerffen sich nicht unterstehen solle. Wir geben zwar gern zu, daß man eine gewisse Lateinische Version vor andern Lateinischen Uebersetzungen in der Kirche erwehle und halte, welche alle Gelehrten in Lateinischen Schrifften, Lectionibus, Disputationibus und Unterredungen anführen, und wann die Patres Concilii nur dieses wölten, so wären wir mit ihnen in diesem Stück einig; wann aber ein Adversarius auf die Worte einer Version dringet, und von dem Verstand der Worte ein Zwiespalt oder Zweiffel entstehet, so lehren wir, daß man müsse die Version fahren lassen, und den Grund-Text der Hebräischen im Alten, und Griechischen Sprach im Neuen Testament einsehen. Allein das Concilium verbietet solches absolutè, und sagt es soll sich niemand erkühnen, die Lateinische Version durch einigen Vorwand zu verwerffen. Weil nun diese Version voller Fehler stecket, so wird durch dieses Decret eine grosse Confusion in denen Glaubens-Articuln eingeführet.

Die Päbstliche Lehrer sind aber selbst nicht einig wegen des Verstandes dieses Decrets; Dann einige halten dafür, daß dardurch auch die Authorität der Hebräischen und Griechischen Grund-Sprach aufgeschlossen / und an deren Statt die Vulgata zur Richtern des Wort-Verstands in denen Auslegungen canonisiret seye. Dieser Meynung scheinet unser Weißlinger zu seyn, dann er will die teutsche Version Lutheri bloß nach der

der Lateinischen Päbstischen Bibel Lutheri examiniret haben, was damit nicht übereinkommt, das verwirft und lästert er, ob es gleich mit dem Grund-Text aufs genaueste einstimmet.

Andere lehren, man solle so gar die Hebräische und Griechische Bibel, wo sie wider ihre Lateinische Bibel ist, nach dieser prüfen und ändern. 37.)

Diejenige, welche den Hebräischen Text der Lateinischen Version vorziehen, wolten den Juden schmeicheln, 38) es seye durch GOttes Vorsorge geschehen, daß der Hebraische Text verfalscht worden, damit niemand die Päbstliche Lateinische Bibel verwerffen, und den Hebräischen Text ihr vorziehen möchte. 39.)

Ja der Cardinal Franciscus Ximenius scheuet sich nicht recht gottslästerlich zu schreiben: Er seze die lateinische Uebersezung zwischen den Hebräischen Text und die Version der 70 Dolmetscher, gleichsam wie JEsum zwischen zwey Mörder 40).

Hingegen sind andere der Meynung, daß allein die Grund-Sprach des H. Geistes in Controversiis den Ausschlag geben, und die Regel und Richtschnur, wornach alle Versiones zu beurtheilen, seyn solle, 41.) und

37) Melchior Canus L. 2. Locorum cap. 14. Azorius L. 8. Instit. c. 3. Greg. de Valentia in Anal. L. 8. c. 5. p. 348.

38) Franc. Turrianus in defens. locor. adversus Sadeelem. p. 57.

39) Huntlæus Jesuita in Epit. Controv. P. 1. cap. X.

40) in Præfat. Bibl. Complut.

41) Ludov. Vives in lib. 14. Augustini de Civit. DEi

zwar mit allem Recht; Dann allein die Grund-Sprach iſt unmittelbahr vom heiligen Geiſt eingegeben, die Verſiones aber haben Menſchen nach ihrer Einſicht gemacht. Will ja doch ein Inſtrumentum publicum in weltlichen Sachen mehr, als eine Uberſetzung deſſelben.

2. Wer ſie verfertiget.

2. Von dem Authore verſionis Vulgatæ iſt unter den päbſtlichen Lehrern ebenfalls keine Gewißheit. Einige halten ſie allein vor eine Arbeit Hieronymi, andere vernehmen es gar; viele ſagen, der Author ſeye gantz unbekannt, etliche ſtehen in denen Gedancken, ſie ſeye aus der alten Italiäniſchen und der 70. Dolmetſcher Verſion überſetzet, und von Hieronymo caſtigiret worden 42).

3. Die Unsicherheit der Bibel ſelbſt.

3. So uneinig ſie aber ſind wegen des Authoris und Authorität ihrer Bibel, ſo iſt doch die Bibel an ſich ſelbſt noch viel unrichtiger und ungewiſſer. Erſtlich begehen die Patres zu Trient einen gewaltigen Lufft-Streich. Sie befehlen, ut hæc ipſa vetus & vulgata editio, daß die alte und gemeine Edition der Latei-

DEi c. 8. L. 15. c. 11. 13. Bened. Arias Montanus in Præf. ſuper opus Biblicum Regium. Acoſta L. 2. de Chriſto revelato cap. 15. in princ. aliique.

42) conf. B. Gerhard. Conf. Cath. L. 2. art. 1. c. 2. Th. 5. fol. 386. ſq. Scherz. Antibellarm. pag. 108.

Lateinischen Bibel vor authentisch soll gehalten werden/ und nennen doch kein gewisses Exemplar, oder sonderbare Edition, an welche sich männiglich halten solte. Wer weiß nun, was sie zu Trient vor ein Exemplar gehabt haben?

Uber das ist die päbstliche Bibel nicht geblieben wie sie zu den Zeiten des Concilii Tridentini war, sondern offt nachgehends verändert worden. Anderer Veränderungen zu geschweigen, so hat sich der Pabst Sixtus V. darhinter gemacht, und vieles darinnen verändert. Nach ihm folgte Clemens VIII. der hat eine andere Edition ausgehen lassen, und des Sixti seine verworffen. Welche Edition ist nun authentisch? die das Concilium Tridentinum gebraucht hat (wiewohl man auch diese Edition nicht weiß) und allen Christen anbefohlen, vor authentisch zu halten; oder welche Clemens VIII. geschmiedet? Das Concilium ist infallibel/ Sixtus kan nicht irren/ und Clemens ist unfehlbar/ und doch sind ihre Bibeln so gewaltig wider einander. Wie solches der gelehrte Engeländer Jamesius in dem schönen Tractat, subtit. Bellum Papale, seu concordia discors Sixti V. & Clementis circa Hieronymianam edit. Lond. 1600. 4. 1679. 12. gründlich ausgeführet hat.

4. Derselben Fehler.

4. Hierzu kommt noch, daß die päbstliche Bibel in vielen Orten von der Warheit des Grund-Texts abweichet, und allenthalben voller Fehler stecket. Welches nicht allein unsere Lehrer in

vielen Schrifften der Welt vor Augen gestellet und bewiesen 43), sondern auch päbstliche Lehrer selbst bekennet. Sixtus Senensis gestehet 44), daß in derselbigen viele Fehler gefunden werden, viele Dinge, die nicht recht, oder dunckel und zweiffelhafftig übersetzet sind, es seyen auch Sachen zugesetzt, ausgelassen, versetzt, verändert und verkehret worden. Darnach setzet er hinzu, daß die Römische Kirch solche Fehler mit gutem Bedacht übersehen hatte, nicht, als wann so viele gelehrte Leute solche nicht wüsten, sondern, weilen sie aus gewissen Ursachen, genöthiget wären, sich so zu verstellen, als sehen sie solche nicht 45).

Isi-

43) Gerhard. loc. cit. Calovius in Critica Sacra pag. 568. sq. ubi ad oculum demonstrat Vulgatæ errata ἀντιφατικὰ, sive ἀντίγραφα, ἀμφιθυμητικὰ, ὀνομαστικὰ ἰδιωτικὰ, πλεοναστικὰ, διαιρετικὰ, γραφικὰ. Porro in fidem & mores impingentia 1. contradicendo, 2. detrahendo verbo DEI, 3. obtrudendo fabulas, 4 evertendo constitutiones divinas, confirmando falsa, 6. falsa constituendo fidei fundamenta, 7. Scripturas depravando, 8. testimonia fidei enervando, 9. hæreses confirmando. Taceo plures authores.

44) Lib. 8 Biblioth. hæres. 13. sub finem.

45) verba Ejus sic habent: „*Quos tamen errores, mendas ac depravationes D. Hieronymus in veteri editione Novi Testamenti se consulto reliquisse testatus est, & Ecclesia similiter in nova editione ex professo reliquit, non quia tot eruditissimi, ac Sanctissimi Ecclesiæ Patres ea errata vel non agnoverint*

Isidorus Clarius Episcopus Fulginensis bezeuget 46): Ob er gleich mit der höchsten Moderation die Vulgatam tractiret hätte, so habe er doch acht tausend Stellen darinnen verbessert. Hat also 8000. Fehler darinnen gefunden.

Aus diesem siehet nun der christliche Leser, wie ungewiß alles mit der Lateinischen Bibel des Pabsts stehe, welche sie doch vor authentisch erklären, so, daß auch Weißlinger Lutheri teutsche Bibel deswegen ein ketzerisches, Feuer-würdiges, ja teufflisches Buch nennet, weil sie nicht nach ihrer Lateinischen Bibel übersetzet ist. Man kan wohl von solchen Leuten sagen: Sie wollen der Schrifft Meister seyn, und wissen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen, 1. Timoth. 1,7. Ist nun abermahl unser Glaube nicht 1000. mahl besser gegründet auf dem Hebräischen und Griechischen Grund-Text, welchen der Heil. Geist selbst hat eingegeben?

Die dritte Frag.

Erstlich discurriret der Author hier abermahl etwas von denen Sectirern, die zu der Zeit der Reformation Lutheri entstanden, suchet die Einfältige irre zu machen, und stellet vor, daß Carlstad, Müntzer, Caspar Schwenckfeld, und Michael Servetus &c. sich eben so wohl

verint, vel approbaverint, sed quia ad eam dissimulanda justis se causis impelli se viderint."

46) [illegible] ad Biblia latina a se edita.

wohl vor Reformatores der Kirche ausgegeben, als Lutherus; eben so wohl die Schrifft im Munde geführet, als er ꝛc. woraus er schlieſſen will, daß Lutherus eben so wohl ein Ketzer gewesen, als dieselbige. Weil ich aber schon bey der ersten Frage dieses Capitels dieses ungegründete Geschwätz beantwortet, will ich keine unnöthige Wiederholung machen.

Darnach faſſet er die Frage in folgende Worte: „Wo stehets geschrieben / daß die Kirche „Jesu Christi fehlen könne / ja würcklich so viele hundert Jahr gefehlet habe / und daß solche zu reformiren von GOtt seye erkiesen / beruffen und gesandt „worden der Welt-beschrente Mann Lutherus / und „daß nicht vielleicht hierzu beruffen seye worden und „von GOtt gesandt der Carlstadt / Zwingel / oder „aber Müntzer / Schwenckfeld / Servetus &c. oder ei„ner Johannes Wicleff / Pelagius, Arius, Nestorius, „Manes / Macedonius, Sabellius / oder sonst einer?“

Weißlinger stehet in der Einbildung, als wann dieses eine solche Nuß wäre, die kein Mensch aufbeissen könne, wie er redet.

Antwort 1. auf die Frag: Wo es geschrieben stehe, daß die Römische Kirche gefehlet, habe ich ihm schon etliche mahl seine Abfertigung gegeben.

2. Wo stehets geschrieben, daß Petrus Pabst zu Rom gewesen? daß alle Päbste seine Nachfolger seynd? daß das Concilium Tridentinum allgemein und wahrhafftig seye, wo will er diese und dergleichen Sachen finden?

3. In GOttes Wort stehets geschrieben, welches die wahre seligmachende Lehre.

seye.

sene. Wer nun von den benahmten Männern aus GOttes Wort die Römische Irrthümer angegriffen, und die Warheit lauter gelehret, auch durch GOttes Seegen das Werck des HErrn herrlich ausgeführet, der ist der von GOtt erwehlte Reformator der Kirche. Nun kommen diese Eigenschafften unter denen gedachten Leuten allein Luthero zu, darum ist er allein der grosse von GOtt erweckte Reformator der Kirche gewesen; von welchem geschrieben stehet Apoc. 14, 6. 7. Trotz! daß er etwas tüchtiges hiegegen aufbringe.

Dieses ist nun dasjenige, was in denen beyden Theilen des Weißlingerischen Tractats zum Haupt-Zweck des Authoris gehöret, und zu beantworten war. GOTT öffne allen Verirreten die Augen, daß sie die Wahrheit zum Leben erkennen und annehmen, die Rechtgläubige aber stärcke er, daß sie im wahren Glauben verharren, biß an ein seeliges Ende durch

JESUM Christum

Amen.

Anhang

Von denen Läſterungen, welche in dem Tractat des Weißlingers hier und da eingeſtreuet worden.

DAmit ich den Chriſtlichen Leſer nicht confus machen, ſondern die Haupt-Sach ſelbſt in möglichſter Ordnung vorlegen möchte, habe die eingeſtreuete Läſterungen biß zu letzt verſpahret. Ich kan mir nicht einbilden, daß Weißlinger ſo unverſtändig ſeye, und ohne ſonderbahres Abſehen, durch ſo weitläufftiges Geſammt ſolcher Dinge, die doch von der materie ſelbſten Himmelweit unterſchieden, die gantze Ordnung ſeines Tractats turbiret haben ſoll. Ohne Zweiffel aber ſind folgende Urſachen die vornehmſte geweſen:

Erſtlich findet er ſich tüchtiger zum läſtern, als zur ſolliden Abhandlung einer wichtigen materie, worzu nun ein Menſch incliniret, das wird ihm bey aller Gelegenheit vorſtoſſen, darum kan es faſt anders nicht ſeyn, er muß aller Orten, und faſt auf einem jeden Blat durch die Läſterungen, als ſein proprium in quarto modo, ſich verrathen, wes Geiſtes Kind er ſeye. Darnach hat

hat er die Schwachheit seiner Argumenten selbst befunden, und gefürchtet, wann er sie so bloß in ihrer Ordnung dahin setzte, so möchten sie die Gemüther der Leser gar wenig oder nichts in ein Nachsinnen setzen, darum rathsamer sere, zwischen denen argumenten, auf Lutherum, Melanchtonem, die Augspurgische Confession, &c. tapffer zu läſtern, und alle nur ersinnliche Lügen hervor zu bringen; Dann wann schon der verständige Leser die Boßheit merckete, und nicht deßwegen glaubte, weil es eben Weißlinger sagt, sondern weiter nachforschete, so würde doch solches einen nicht geringen Vortheil bey denen zu wegen bringen, welche gar einfältig sind, und, gleich jenem Päbstlichen Priester in dem Wahn stehen, es seye alles wahr, was gedruckt ist.

Ich will wieder ein Theil und Capitel nach dem andern durchgehen, und was darinnen vorkommet, so kurz, als es möglich, beantworten, damit ich den Leser mit Neben-Sachen nicht lang aufhalte.

Läſterungen aus dem ersten Theil.
Cap. III.

IN dem dritten Capitel des ersten Theils verspricht er den Lebens-Lauff Lutheri zu erzehlen, und führet sich dabey so auf, daß es ihm der verruchteste Land-Läſterer

rer kaum wird gleich thun können. Die Momenta ſind folgende.

1. Greifft er Lutheri Geburth an, und ſagt, ſein Vatter habe Luder geheiſſen / welchen Namen Lutherus nachmahls geändert. Seine Mutter ſeye eine Bad-Magd geweſen. Darnach will er ſcharffſichtiger ſeyn, als alle andere Scribenten, welche einmüthiglich bezeugen, daß Lutherus zu Eißleben gebohren ſeye: Dieſes verneinet er, und ſagt er ſeye gebohren worden zu Möer bey Eißleben, und das will er aus Lutheri Worten beweiſen, da er ſagt: Ego »ſum Ruſtici Filius de Moer circa Islebiam, ego »natus ex pauperibus Parentibus, Pater pauper fuit »foſſor montium. d. i. Ich bin ein Bauren Sohn »von Moer bey Eißleben / ich bin gebohren von ar»men Eltern / mein Vatter war ein armer Berg»Mann.«

Antwort: Wann auch alle dieſe Umſtände wahr wären, ſo könten ſie Lutheri doch keinen Nachtheil verurſachen. Ich finde aber drey Unwarheiten in denſelben: Dann 1. hat Lutheri Vatter nicht Luder, ſondern Luther geheiſſen. 2. war ſeine Mutter keine Bad-Magd, und 3. iſt er nicht zu Möer, ſondern zu Eißleben gebohren worden. Dieſes alles will ich, anderer Hiſtorien-Schreiber vor dieſes mahl zu geſchweigen, mit den Worten des ſeel. *D. Schluſſelburgers*. geweſenen Superintendenten zu Strahlſund, welcher ein naher Anverwandter Lutheri war, beweiſen, er redet in ſeiner erſten Predigt von Lu-

Luthero, 1) f. m. 579. a. alſo: „*Doctor Martinus* Luther ſeeliger iſt in der Grafſchafft „ Manßfeld zu Eißleben gebohren und in „ die Welt kommen, *Anno* 1483. an *St. Martini Epiſcopi* Abend, daher er dann zum Ge„ dächtnüß ſeines Geburths = Tages iſt „ *Martinus* genennet worden. Sein Vatter „ hat geheiſſen Johannes Luther, ein „ Franck, von Moren bey Schmalkalden, „ bürtig: ſeine Mutter hat geheiſſen Mar„ garetha. Es haben aber des Luthers „ Eltern nicht gewohnet zu Eißleben, wie „ etliche *Theologi* wider die unlaugbare War„ heit in offentlichem Druck furgeben, ſon„ dern zu Manßfeld im Thal, wie ich da„ ſelbſt, der ich *D. Martini Luthers* Brudern „ *Johannis Luthers* Tochter Kind zur Ehe ge„ habt, ſolches von glaubwürdigen 'al„ ten Leuten gehöret und erfahren habe. „ Daß aber *Lutherus* zu Eißleben geboh„ ren, iſt daher kommen, daß ſeine ſeelie„ ge Mutter den nächſten Tag für *Mar„ tini*, des Morgends früh von Manßfeld „ welches nur eine Meilwegs von Eiß„ leben gelegen, gen Eißleben gereiſet „ daſelbſt einzukauffen, was ihr zu ih„ rer Haußhaltung vonnöthen geweſen. „ Als ſie nun daſelbſt war, kam die Zeit „ daß ſie gebähren ſolte, und hat daſelbſt „

1. Dieſe Predigten ſind ſeinen Erklärungen der Feſt-Evangelien und Epiſteln angehängt.

„ihren Sohn *Martinum Lutherum*, durch „GOttes ſonderliche Auserſehung und Schickung gebohren.„ Biß hieher Doct. Schlüſſelburger, welcher ohne Zweiffel die Umſtände von Luthero beſſer gewuſt hat, als Weißlinger. Die Worte, welche er von Luthero allegiret, ſind aus den Tiſch-Reden genommen, und alſo nicht gültig. Geſetzt aber, Lutherus hätte ſie geredet, ſo will er nur ſagen, daß ſein Vatter von Möer geweſen: dann an andern Orten bezeuget er ſelbſt, daß Eißleben ſeine Geburths-Stadt ſeye 2).

2. Darauf fähret Weißlinger fort, und ſagt, daß andere päbſtliche Scribenten Lutherum für einen Wechſelbalg und Teuffels-Kind hielten. pag. 35.

Antwort: Die gottloſe Juden ſagten zu JEſu: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter biſt und haſt den Teuffel? Joh. 8, 48. In deren Geſellſchafft gehören ſolche feine Geſellen, welche Lutherum, um der göttlichen Lehre willen, die er gelehret, eines Teuffels beſchuldigen. Die vornehmſte Hiſtorien-Schreiber berichten 3), daß Lutherus von ehrlichen und frommen Eltern gebohren ſeye, wie die erſt angezogene Worte des ſeeligen Schlüſſelburgers ſolches auch beſtättigen. Und warum hat man bey Lebzeiten Lutheri nicht ſolches mit Ernſt geahndet? warum hat

2) vid. Tom. 8. Alt. f. 828. b. Tom. 9 f. 1561. a.
3) Sleidanus in fine L. 16. Matheſius in hiſt. de Luthero, conc. 1. p. 1. aliique.

hat ihn ein päbſtlicher Prieſter getaufft? warum hat man ihn in den päbſtlichen Schulen aufgezogen, ins Auguſtiner-Cloſter genommen, ihn Magiſtrum und Doctorem promoviret, und als einen Profeſſorem Theologiæ erwehlet? wann er ein Teuffels-Kind geweſen wäre, hätte man das alles nicht gethan. Zu geſchweigen, daß päbſtliche Scribenten ſelbſt negiren generationem hominum ex incubis & ſuccubis 4).

3. Sagt er: Lutherus ſeye einſtens im Cloſter, unter dem Amt der Heil. Meß, als der Prieſter angefangen das Evangelium zu leſen: JEſus trieb einen Teuffel aus der war ſtumm; gählings hinter ſich gefallen, und mit entſetzlicher Stimm geſchrien! *Ha! non ſum ego! non ſum ego!* Ha! ich bins nicht! ich bins nicht!

Antwort: Wo ſtehets geſchrieben? womit will er dieſe Läſterung beweiſen? weiſet Hiſtorien, denen man glauben darff; dann daß es ein Feind Luthers dem andern nachlüget machet die Sach nicht aus. Nec amico laudanti, nec inimico detrahenti fides adhibenda; 5) d. i. man ſoll weder dem lobenden Freund noch dem ſcheltenden Feind Glauben beymeſſen.

4. Lutherus ſeye *Anno* 1521. zu Wormbs, als ein eingefleiſchter Teuffel in die Acht erkläret worden. pag. 36.

Antwort: Dieſe Achts-Erklärung kan

4) conf Gerh. Conſ. Cath. in Append. L. 1. memb. 2. in calumn. ſpec. n. 1. fol. 326. b.

5) Auguſtin. L. 3. cont. Petil. cap. 10.

wider Luthers Perſon vor Unpartheyiſchen zu keinem Beweiß gezogen werden, dann 1. wird darinnen hauptſächlich deſſen Lehre angegriffen, und 2. iſt ſie von denen geſtellet, welche Luthers Feinde, und in ihrer eigenen Sache partheyiſch waren.

Sonſten möchte ich wiſſen, was etliche päbſtliche Lehrer vor einen Vortheil daraus ſuchen, wann ſie auf gedachtes Edict ſich ſo ſehr beruffen, und in ſpecie, was vor eine Abſicht der Herr Weyh-Biſchoff zu Wormbs gehabt, da er ſolches Anno 1730 wieder drucken, und in dem Land ausſtreuen laſſen. Meynet man vielleicht, es ſolle dahin kommen, daß die Gemüther der Römiſch Catholiſchen dardurch gegen uns verbitzet, und die in gemeldtem Edict befohlene ſcharffe Execution an uns ausgeübet werde? Allein durch wie viele Reichs-Pacta, Friedens-Schlüſſe und Vergleichen iſt doch daſſelbe bißher entkräfftet und geändert worden. Es ſtehet jetzo gar anders mit uns; wir ſind keine Leute mehr, die der Kayſer und das Reich will in die Acht erklähret haben; wir gehören mit zum Reich, und genieſſen alle deſſen weltliche und geiſtliche Freyheiten, ſo wohl, als die Römiſch Catholiſche Glaubens-Genoſſen. Und könnten alſo dergleichen Unternehmungen unſerer Widerſacher wohl unterbleiben.

6. Lutherus geſtehe, daß er ſchon mehr, als eine Schreibe Salz mit dem Teuffel gegeſſen, daraus folge, daß er müſſe groſſe Gemein-

meinſchafft mit ihm gehabt haben. p. 16.

Antwort: Es iſt ein bekanntes Sprichwort, wann man mit jemand viel umgehet, er ſeye gut oder böß, daß man ſagt: Man habe mit ihm einen Scheffel, oder Sack Saltz gegeſſen, alſo pflegt man zu ſagen: Man lernet einen Menſchen nicht ehe recht kennen, man habe dann einen Sack Saltz mit ihme gegeſſen. Wann nun Lutherus ſpricht: Er habe mit dem Teuffel mehr als einen Scheffel oder Scheibe Saltz gegeſſen, ſo zeiget ſolches keine Gemeinſchafft mit dem Satan an, als ob er würcklich mit ihm alſo gegeſſen hätte; nam a Proverbiali locutione ad locutionem propriam non valet conſequentia. Was man Sprichworts-weiſe redet, kan nicht allemahl in eigentlichen Verſtand genommen werden; ſondern er will nur ſo viel dardurch anzeigen, daß er den Teuffel in ſeinen liſtigen Anläuffen und hölliſchen Verſuchungen gar wohl kenne. Daß aber Lutherus öffters über des Satans Verſuchungen klaget, kan ihm nicht zum Argen, und als wann er mit ihme Gemeinſchafft gehabt hätte, ausgedeutet werden, wann man nicht eben alſo von Chriſto, David, Paulo, und allen Heiligen ſchlieſſen wolte, welche des Satans Verſuchungen ausſtehen müſſen. Ja wie ſolte der Satan ein guter Freund mit Luthero geweſen ſeyn, der doch durch GOttes Wort ſein hölliſches Reich ſo heldenmüthig zerſtöhren helffen?

6. Lutherus ſeye ein unehelliches Eltern Kind / dann ſeine Eltern hätten ſich um Pfingſte Anno 1483. trauen laſſen / und Lutherus ſeye kaum 22. Wochen darnach / nemlich auf Martini Abends geboren worden.

Antwort: Woher kan er beweiſen, daß ſeine Eltern Anno 1483. ſich um Pfingſten trauen laſſen? Lügen ſind kein Beweiß, plaudern kan ein jeder; aber wanns zum Beweiß kommt, da ſtehet der Läſterer als ein Sport. Ich habe eben aus glaubwürdigen Hiſtorien-Schreibern bewieſen, daß Lutherus von chriſtlichen und ehrlichen Eltern gebohren worden, wiewohl das Jahr ſeiner Geburt nicht unfehlbar bewuſt iſt. conf. T. 9. Alt. f. 561. a. Melanchthon redet in der Hiſtorie vom Leben und Geſchichten D. Lutheri Tom. 8. Alt. fol. 874. b. alſo hievon: „Die Mutter Lutheri, als ich ſie offt„mahls gefragt, zu welcher Zeit ihr Sohn „wäre gebohren worden, hat ſie mir ge„ſagt, des Tages und Stunden ſeye ſie „wohl gewiß, aber an der Jahr-Zahl „habe ſie Zweiffel und ſage, er wäre gebo„ren worden am zehenden Tag des No„vembris, in der Nacht nach eilff Uhren. „Und wäre das Kind darum Martinus „geheiſſen worden, daß der nächſte Tag „hernach, da es durch die Tauff der Ge„meine GOttes einverleibet worden St. „Martinus-Feſt geweſen wäre. Aber „ſein Bruder Jacob, ein frommer aufrich„tiger

tiger Mann, ſagt, die Freundſchafft hätte es allwege alſo gehalten, daß ſein Bruder gebohren wäre worden nach Chriſti Geburth 1483.„

7. Lutherus ſeye Anno 1518. nach Rom citirt worden / weil er aber allda nicht getrauet zu beſtehen / ſeye er doch endlich vor dem Cardinal Cajetano zu Auſpurg erſchienen unter einem freyen Geleit / denn ohne dieſes hätte er ſich niemahlen einen Haaren Schein ſeiner Lehr halben gewagt.

Antwort: Daß Lutherus ein groſſer Glaubens Held geweſen, und ſich ſeiner Lehre halber vor keinem Menſchen, ja vor allen Teuffeln in der Hölle nicht gefürchtet, bezeugen alle ſeine Schrifften und Thaten. Der Pabſt aber hatte nicht Macht, ihn nach Rom zu citiren, darum er auch nicht verbunden war, allda zu erſcheinen. Und ein freyes Geleit hat er mit allem Recht erfordert, nicht aus Zaghafft, ſondern aus Vorſichtigkeit, welche einem jeden Chriſten ſtets ſoll angelegen ſeyn: Dann wer ſich gern in Gefahr gibt, der verdirbt drinnen, Syr. 3, 27.

8. Lutherus habe zu Augſpurg vor dem Cardinal Cajetano ſeine Lehre widerruffen. pag. 39.

Antwort: Er hat ſich erbotten zu widerruffen, wann man ihn aus GOttes Wort eines Irrthums überzeugen würde; nachdeme aber dieſes dem Cardinal unmöglich war, iſt auch jenes unterblieben. Man leſe Tom. I. Alt. fol. 120. ſqq. Die Sache iſt an ſich ſelbſt klar: dann wann Lutherus widerruffen hätte, ſo würde er nicht nöthig gehabt haben, ſo offt

in denen letzten Tagen ſeines Aufenthalts zu Augſpurg zum Cardinal zu ſchicken, und um einen Schluß in der Sache bitten, auch eine Appellation an den Pabſt in Gegenwart Notarien und Zeugen anſchlagen zu laſſen, und unverrichteter Sache hinweg zu reiſen.

9. Der Kayſer Maximilianus I. habe eben damahls zu Augſpurg den Teuffel auf Lutheri Achſel ſitzen ſehen. p. 40.

Antwort: Auch hierzu führet er päbſtliche Scribenten an, die Lutheri abgeſagte Feinde waren. Der Kayſer Maximilianus hielte ſonſt viel auf Lutherum, deswegen ſagte er in eben dem Jahr 1518. in Wormbs zu *Degenhardo* Pfeffinger, einem Churſächſiſchen Rath und Geſandten: Zeiget eurem Churfürſten meinet wegen an, daß er dieſen Mönch (Lutherum) fleißig beſchütze und wohl halte, dann wir werden ſeiner Hülffe in kurtzer Zeit brauchen, wider das Unrecht und Unternehmungen des Römiſchen Hoffs.

Ja wann auch obige Erzehlung wahr wäre, ſo könte doch ſolches Luthero keinen Nachtheil verurſachen. Hat doch der Teuffel unſern Heyland ſelbſt auf die Zinne des Tempels und auf einen hohen Berg geführet. Matt. 4, tratt mitten unter die Kinder GOttes, Hiob 1, 6. und ſtund dem Hohenprieſter Joſua zur rechten Seiten Zach. 3, 1.

10. Lutherus habe geſagt / er ſeye nichts anders / als ein Schul-Lehrer / wann ihm der Teuffel nicht allezeit am Halß hänge. pag. 40.

Ant-

Antwort: Dieſes zu beweiſen ziehet er Vitum Pichler einen Jeſuiten an, der ſoll es in denen Tiſch-Reden gefunden haben. Iſt ein trefflicher Beweiß! Die Tiſch-Reden gelten nicht, und Pichler noch viel weniger. Geſetzt aber, Lutherus hätte die Worte geredet, ſo wäre ohne Zweiffel der Verſtand dieſer: Die Schul-Lehrer ſeyen Leute von ſchlechter Krafft und Erleuchtung in geiſtlichen Dingen geweſen, weil ſie keine Anfechtung gehabt; Er hingegen ſeye durch die Verſuchungen des Satans aufgemuntert worden, und wo ſolche Verſuchungen ausblieben, ſo wäre er nicht mehr, als die andere Kern-loſe Scholaſtici, oder Schul-Lehrer.

11. Lutherus habe in einer zu Leipzig mit D. Eck gehaltenen Diſputation geſagt: Dieſer Handel iſt nicht um GOttes Willen angefangen worden / und wird ſich auch nicht um GOTTES Willen enden / daraus will Weißlinger ſchlieſſen, daß Lutherus ins Teuffels Namen den Religions-Streit angefangen. p. 42.

Antwort: Lutherus hat ſelbſt dieſe Läſterung gründlich abgefertiget, in dem Buch wider Emſer Tom. 1. Alt. f. 558. da er unter andern alſo redet:

„Es iſt geſchehen zu Leipzig, auf„ dem Schloß in der Cantzley, da durch„ die Eckiſche Practick gehandelt ward von„ der *Diſputation* nach ſeinem Vortheil, und„ meinem Nachtheil, und wir ſahen, daß„ die Ehre ward mehr, dann die Wahr-„

„heit geſucht von dem Widerpart, und „ich biß zu der Zeit gehoffet, ſie hättens „in GOttes Namen, wie ich, angefan„gen, da ſprach ich mit kläglichen Wor„ten und betrübtem Gemüth: Das Ding „iſt nicht in GOttes Namen angefangen, „es wird auch nicht in GOttes Namen „ausgehen ꝛc. Alſo haben meine Worte „nicht auf mich, ſondern auf Ecken, der „die *Diſputation* angefangen, und die Leip„ziſchen *Theologen* gelautet, welche mir „Emſer verkehret auf Jüdiſche Art. ꝛc „

12. Melanchton habe in gedachter Diſputation etliche mahl durch Ohrenblaſen Luthero zu helffen geſucht / Lutherus hätte müſſen Eccio das Siegs-Kräntzlein überreichen / deßhalben Luthers Anhanger D. Ecken nach dem Leben geſtanden. pag. 42. 43.

Antwort: In dieſer Beſchuldigung ſind wieder drey groſſe Lügen enthalten. 1. Daß Melanchthon Luthero durch Ohrenblaſen etliche mahl helffen wollen, ſagt zwar Weißlinger, zieht aber keinen Scribenten an, aus dem ers genommen, bleibet alſo eine Frucht ſeiner eigenen Kunſt. Lutherus hatte dergleichen Ohrenblaſen nicht nöthig.

2. D. Eck hat weder Lutherum noch Carlſtad überwunden. Er war vielmehr ein recht wanckendes Rohr, wann D. Carlſtad ihn mit ſeinen Argumenten zu weit drang, ſo gab er alles zu; wann er aber mit Luthero diſputirte, ſo läugnete ers wieder. HErr Nicolaus von Amßdorff, welcher in gedachter Diſputa-

ſputation zugegen war, redet in ſeiner Erzehlung davon an Georgium Spalatinum unter andern alſo: „Ecken kan ich gegen *Doct.* „*Martinum* weder in der Lehre noch Kunſt „weder im Ausſprechen noch Gedächtenüß „vergleichen, ich wollte dann Stein oder „mehr Unflath und Koth mit dem allers„ſchönſten und reinſten Gold vergleichen.„ Doch in dieſem Stück allein übertrifft „Eck *Doctor Martinum*, daß er ſchrer ſchreyet „dann *Doctor Martinus*.„ Man leſe nur die Hiſtorie von der Leipziger Diſputation, wie ſie von Luthero, Carlſtad, Amsdorff, und D. Eck ſelbſten beſchrieben worden, und T. I. Alten. f. 768. & ſqq. zu finden, ſo wird man des Weißlingers Lügen mit Händen greiffen.

3. Weißlinger allegiret zwar Uienberg in vita Lutheri c. 4. pag. 58. davon, daß D. Ecken Herberg umgeben worden, allein dieſer war ein päbſtlicher Scribent, wie er auch iſt, derer keinem mehr als dem andern zu glauben; und geſetzt, es wäre geſchehen, ſo könnte eine That des hitzigen Pöbels, Luthero, der keine Urſach darzu gegeben, nicht nachtheilig ſeyn.

13. Pag. 43. ſq. redet er etwas von der Handlung zwiſchen Pabſt Leone X. und Luthero, wie nehmlich ſelbiger dieſen verbannet, dieſer hingegen jenes Bulle verbrennet. Es ſtehet aber bey dem Warheit-liebenden Leſer zu urtheilen, welcher von beyden recht, oder unrecht gehabt habe.

14. Weiß-

14. Weſtlinger ſiehets auch vor eine unchriſtliche Rede an, da Lutherus, auf ſeiner Reiſe nach Wormbs geſprochen: Ich will gen Wormbs ziehen, und ſolten auch ſo viel Teuffel allda auf mich warten, als Ziegeln auf den Dächern ſind. Er meynet, Lutherus ſeye von Paulo in dieſem Stück weit unterſchieden, welcher, da er nach Jeruſalem reiſen wollen, nicht alſo geredet, Act. 21, 13.

Antwort: Lutherus mags machen, wie er will, ſo iſts ſeinen Feinden nicht recht: Nimmt er ein ſicheres Geleit, ſo nennen ſie ihn einen furchtſamen Mann; redet er aber aus einem Helden-Glauben recht freudig, ſo ſchilt man ihn verwegen. Iſt dann das nun etwas Böſes, wann Lutherus ſagt: er fürchte ſich nicht vor viel tauſend Teuffel? Was wollen die Läſterer noch endlich aufbringen, ihr Mütlein an dem ſeeligen Mann zu kühlen? Was die Vergleichung mit Paulo anlanget, ſo iſts eben nicht nöthig, daß die Heiligen immerdar einerley Worte führen, gnug iſts, daß ſie einen Geiſt, Krafft, Glauben und Sieg haben.

15. Von der Reiſe Luthers, die er A. 1521. zum Reichs-Tag nach Wormbs gethan, laſiert Weſtlinger p. 49. 50. alſo: »Unter Weegs in denen »Wirthshäuſern gings mit Freſſen/ Saufen und »Tanzen ſo luſtig darunter und drüber her/ daß from»me Chriſten die Geſellen (die Lutherum geleitet»ten, nemlich 100. Reuter, nebſt ihrem Prophe»ten

ten (Luthero) wohl nicht für eingezogene evangelische Menschen / Diener und Apostel Christi / sondern ehender für bacchantische Marckschreyers-Pursch / abgedanckte Spiel-Leute und flanquirende Lands-Knechte angesehen; dann Luther in seiner Mönchs-Kutte spielete unter lustigen Possen-Reisen unter schiedliche gassenhauerische Täntze auf der Lauten / dabey die andern wacker herum gehupfft / und die Gesundheiten unter hellem Vivat-Geschrey so lang gesoffen / bis Kopff und Kopff voll war.

Antwort: Diese Lästerung wird schon durch die blosse Erzehlung widerlegt. Dann welcher verständiger Mensch wird glauben, daß Lutherus auf dieser Reise, da ihm Bande, Trübsal, Schwerdt, Feuer, Galgen und Rad, ja die allergrausamste Marter zu befürchten gewesen, da man ihn aller Orten suchte furchtsam zu machen, und von der Reise abzuschrecken, da er vor den Kayser, Churfürsten, so viel Fürsten und dem gantzen Reich seines Glaubens Rechenschafft geben solte; wer wird glauben, sage ich, daß er zu einer solchen gefährlichen Zeit unter Tantzen, Springen, Fressen und Sauffen gereiset seye? warlich da golte es Kämpffen und Ringens, und nicht Tantzen und Springens.

Es wird dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, wann ich dieser verfluchten Lästerung entgegen hier einrucke, das schöne Gebet, welches der grosse Glaubens-Held Lutherus, als er zu Wormbs vorgestellet werden solte, gethan, und von denen, so es gehöret

ret, ihm von Wort zu Wort nachgeſchrieben, nachgehends aber Tomo I. Altenb. f. 726. b. ſq. einverleibet worden. Es lautet von Wörten alſo:

„Allmächtiger, ewiger GOtt, wie „iſt es nur ein Ding um die Welt, wie „ſperren ſie den Leuten die Mäuler auf. wie „klein und gering iſt das Vertrauen, auf „GOtt. Wie iſt das Fleiſch ſo zart und „ſchwach, und der Teuffel ſo gewaltig „und geſchäfftig, durch ſeine Apoſtel und „Weltweiſen. Wie ziehet ſie ſo bald die „Hand ab, und ſchnurret dahin, laufft „die gemeine Bahn, und den weiten Weg „zur Höllen zu, da die Gottloſen hinge„hören. Und ſiehet nur allein bloß an, „was prächtig und gewaltig, groß und „mächtig iſt, und ein Anſehen hat. Wann „ich auch meine Augen dahin wenden ſoll, „ſo iſts mit mir aus, die Glocke iſt ſchon „gegoſſen 6), und das Urtheil gefället. „Ach GOtt, ach GOtt, o du mein GOtt! „du mein GOtt, ſtehe du mir bey, wider „aller Welt Vernunfft und Weißheit, thue „du es, du muſt es thun, du allein, iſt „es doch nicht mein, ſondern deine Sa„che, hab ich doch für meine Perſon all„hier nichts zu ſchaffen, und mit dieſen „groſſen Herren der Welt zu thun, wolte „ich doch auch wohl gute geruhige Tage „haben und unverworren ſeyn. Aber dein „iſt

6) die ihme zum Gericht läuten ſolte.

„ist die Sache, HErr die gerecht und ewig „ist, stehe mir bey, du treuer ewiger GOtt, „ich verlasse mich auf keinen Menschen, „es ist umsonst und vergebens, es hänget „alles, was fleischlich ist, und nach Fleisch „schmeckt. O GOtt! o GOtt! hörest du „nicht mein GOtt? bist du todt? nein, „du kanst nicht sterben, du verbirgest dich „allein. Hast du mich darzu erwehlet, ich „frage dich, wie ich es dann gewiß weiß, „ey so walt es GOtt; dann ich mein Le„benlang nie wider solche grosse Herrn ge„dacht zu seyn, habe mir es auch nicht für„genommen. Ey GOtt, so stehe mir bey, „in dem Namen deines lieben Sohnes, „JESU Christi, der mein Schutz und „Schirm seyn soll, ja meine veste Burg, „durch Krafft und Stärckung deines hei„ligen Geistes. HErr wo bleibest du? „mein GOtt wo bist du? komm, komm, „ich, ich bin bereit, auch mein Leben dar„um zu lassen, geduldig wie ein Lämmlein, „Dann gerecht ist die Sache, und dein, „so will ich mich von dir nicht absondern, „ewiglich. Das seye beschlossen in dei„nem Namen, die Welt muß mich, über„mein Gewissen wohl ungezwungen lassen. „Und wann sie noch voller Teuffel wäre, „und solte mein Leib, der doch zuvor dei„ner Hände Werck und Geschöpff ist, dar„über zu Grund und Boden, ja zu drüm„mern gehen, dafür aber dein Wort und „Geist,

„Geiſt nur gut iſt, und iſt auch nur um „den Leib zu thun, die Seel iſt dein, und „gehöret dir zu, und bleibet auch bey dir „ewig, Amen. GOtt helff mir, Amen.„

Wer wird nun dem Läſterer glauben, daß der ſeeltae Mann unter Tantzen, Springen, Freſſen und Sauffen nach Wormbs gereiſet? GOtt confundire ſolche Läſter Mäuler.

16. Lutherus ſeye ſeiner Lehre nicht gewiß geweſen, dann er habe von dem Kayſer zu Wormbs Bedenck-Zeit gebetten. pag. 50. ſq.

Antwort: Der Käyſer, Chur- und Fürſten, und Stände des Reichs lieſſen ihm zwey Stück zu beantworten fürlegen: Erſtlich, ob er ſeine Bücher erkenne, welche man ihm fürzeigete? Zweytens, ob er alles was darinnen ſtehet, widerruffen wolle? darauf antwortet Lutherus alſo 7): „Erſtlich muß ich die jetzt-genannten „Bücher für die meinen ja erkennen, und „kan derſelben nimmermehr ichtes verneinen. Aber was da folget, daß ich anzeigen ſoll, ob ich auch zugleich alles vertheidigen oder widerruffen wolle? Weil „diß eine Frage vom Glauben und der Seeligkeit iſt, und GOttes Wort belanget, „welches der höchſte und gröſte Schatz im Himmel und auf Erden iſt, und wir billich allzumahl in allen Ehren halten „ſollen, NB. ſo wäre es vermeſſentlich und „Ge-

7) Tom. I. Alt. f. 719. b. 720. a.

gefährlich von mir gehandelt etwas un„ bedächtiges anzuzeigen, NB. ſintemahl ich„ weniger, denn es die Sache erfordert,„ oder mehr, dann es der Warheit gemäß„ wäre, unbeſonnen oder unbedacht *aſſeri*„ren und für gewiß ſagen könnte, welches„ beydes mich in das Urtheil bringen wür„de, das Chriſtus gefället hat, da er ſagt:„ Wer mich für den Menſchen verleugnen„ wird den will ich für meinem himmliſchen„ Vatter auch verläugnen. Derhalben bitte„ ich von Kayſ. Maj. aufs allerunterthä„nigſte und demüthigſte, Bedenck„Zeit„ auf daß ich ohne Nachtheil NB. GOttes„ Worts, und ohne Gefahr meiner See„len Seeligkeit, auf die fürgehaltene Frag„ſtücke richtig antworten möge.„

Aus dieſer Antwort ſiehet man, daß Lutherus keines Weges gefehlet, ſondern in ſo hochwichtigen Sachen ſehr bedächtlich gehandelt, wie einem ſolchen Theologo, beſonders an ſolchen Orten und Umſtänden zuſtehet. Warum ſoll nun abermahl dieſe Tugend ein Laſter ſeyn?

Hiegegen wendet aber Weißlinger ein:

1. Lutherus ſchreibt ſelbſt 8) wir Chriſten ſollten unſerer Lehre aufs allergewiſſeſte ſeyn / und gründlich / und ohn alles Wancken wiſſen Ja oder Nein zu ſagen / und dabey zu bleiben.

Antwort: So gewiß war auch Lutherus ſeiner Sache, wie aus der ſtattlichen

8) Tom. 3. Alt. f. 163. b. 165. a.

Antwort zu erſehen, welche er folgenden Tages für dem Kayſer und gantzen Reich gegeben. Wie ſehr bemühete ſich nicht der Kayſer, Churfürſten und viele andere, ihn zum Widerruff zu bringen, aber alles vergebens, 9) er bliebe eine Zeit wie die andere beſtändig.

Daß er aber Bedenckzeit gebeten, iſt dieſer Gewißheit nicht zuwider, ſondern nur deswegen geſchehen, daß er ſeine Lehre, deren er gewiß war, wegen der ihm vorgezeigten Büchern, richtig vortragen möchte.

2. Führet er gegen Lutherum an die Worte Chriſti, Luc. 12, 11. 12. Wann ſie euch führen werden in ihre Schulen / und vor die Oberſten / und vor die Gewaltigen / ſo ſorget nicht / wie oder was ihr antworten / oder was ihr ſagen ſolt. dann der Heilige Geiſt wird euch zu derſelbigen Stunde lehren / was ihr ſagen ſolt.

Ich könte hierauf antworten, daß ein anders ſeye geweſen mit den Apoſteln des Heylandes, zu welchen er hier redet, und ein anders ſeye mit deren nachfolgenden Lehrern. Jene hatten den unmittelbahren Beyſtand und Erleuchtung des Heiligen Geiſtes, und davon handelt die Verheiſſung; Dieſe aber werden von GOtt mittelbahrer Weiſe erleuchtet und geführet, unter welchen Mitteln auch eines iſt, wann man dem Wort GOttes in der Furcht des HErrn nachſinnet, und die gehörige kluge Meditation in denen ſonderbaren

9) Man leſe Tom. 1. Act. f. 720. ſq.

baren Führungen unſers GOttes anwendet, welches Lutherus damahlen zu Wormbs beobachtet. Ich will aber dieſesmahl nur ſchlechter Dings ſetzen: Daß der H. Geiſt Luthero auch in dieſer Antwort, da er ſich Bedenck-Zeit ausgebeten, beygeſtanden, und dieſes beweiſe ich alſo:

Weißheit gibt der HErr, Prov. 2, 6.
Daß Lutherus ſich Bedenckzeit hat gebeten, war Weißheit,
Darum hat ihm, ſolches zu thun, der HErr gegeben.

Dieſem nach iſt es nicht falſch, wie Weißlinger ſagt, wann wir GOtt dancken, daß er Lutherum mit ſeinem Geiſte begnadet, und mit nothwendigen Gaben ausgerüſtet hat. Dann an ſolchen hat es ihme niemahlen, weder in Predigten, noch Diſputiren, Schrifften, oder andern Glaubens-Handlungen gefehlet, wie denen bekannt, welche ſeine Schrifften geleſen.

17. Lutherus habe ſich zwar zu Wormbs auf die H. Schrifft beruffen / und nicht eher zu widerruffen verſprochen / es ſeye dann / daß er aus derſelben widerleget würde; Allein ſolches ſeye aller Ketzer Stuck: Blatt. p. 52. ſq.

Auf dieſe Objection habe ſchon oben 10) geantwortet, iſt demnach nicht nöthig zu wiederholen.

18. Fordert er / wir ſollen die Papiſten aus

10) in Widerlegung des zweyten Theils / Cap. IV. in der erſten Frag.

der Bibel eines einzigen Irrthums überzeugen / und ſagt weiter, daß die Pabſtliche Controverſiſten alle ihre Glaubens-Articul aus der allerreinen Bibel erwieſen / und unſere Lehre widerleget / man ſolle nur Maſenii Meditatam Concordiam leſen / welche alle Prädicanten nicht capabel ſeyen zu widerlegen. p. 53. ſq.

Antwort: Wann ich hier alle ſtrittige Glaubens-Articul zwiſchen uns und den Papiſten durchgehen wolte, ſo würde die Weitläufftigkeit zu groß werden. Ich beruffe mich aber auf das Urtheil eines gelehrten unpartheyiſchen Leſers, welcher beyderſeits Schrifften zu beurtheilen tüchtig iſt, der wird befinden, daß die Heil. Schrifft in allen Stücken vor uns wider die Papiſten ſeye. Man erinnere ſich indeſſen, was ich hin und wieder in dieſem Tractat zu Beveſtigung unſerer, und Widerlegung der päbſtlichen Lehre ausgeführet. Siehe im Regiſter: Römiſche Kirche. Maſenii Meditata Concordia iſt von vielen tüchtig widerleget und heimgewieſen worden; man leſe nur Joh. Muſæi Diſputationes Theolog. quibus fundamentum concordiæ meditatæ Maſenianæ excutitur, Jen. 1663. 4. Carpzovii Refutationem novæ praxeos a Maſenio propoſitæ &c.

10. Lutherus ſeye zu Wormbs von Joh. Eck und Cochlæo in verſchiedenen Unterredungen mit gründlicher Widerlegung ſeiner Phantaſeyen dergeſtalt gepreſſet worden / daß er mehrmahlen darüber erſtummet. pag. 55.

Antwort: Multa dicuntur, quæ non ſunt

ſunt. Nicht alles iſt wahr, was mancher ſagt. Beweiß her!

20. Als Lutherus heimlich auf das Schloß zu Wartburg in Sicherheit gebracht worden / hätten die Lutheraner überall Aufruhr erreget / in Meynung / der Kayſer hätte ihm das freye Geleit gebrochen / und ihn maſſacriren laſſen. pag. 56.

Antwort: Es wird abermahl Beweiß begehret.

21. Zu Wormbs hätten die Lutheraner Paſquillen wider den Kayſer angeſchlagen. ibid.

Antwort: Andere haben mit beſſerem Grund dafür gehalten, es wären ſolche Paßquillen von den Feinden Luthers fürſetzlich und gefährlicher Weiſe alſo beſtellt, auf daß der Kayſer Urſach hätte, das Geleit aufzuheben, und Lutherum zu tödten, welches die päbſtliche Legaten mit Fleiß ſuchten 11).

22. Lutherus habe zu Wartburg / oder ſchon zuvor vom Teuffel Unterricht bekommen / die Meß zu beſtreiten; dann aus heiliger Schrifft könne nicht erwieſen werden / daß ſie eine Abgötterey ſeye.

Antwort: Auf dieſe Läſterung habe ſchon oben 12) gnugſamen Bericht ertheilet, auch ſonſten aus der Heil. Schrifft erwieſen, daß die Meß eine Abgötterey ſeye 13).

23. Lutherus habe Anlaß gegeben / daß nachgehends die Doctores, als Carlſtad ꝛc. Bauren worden / die Bauren / ja ſo gar die Weiber hingegen zu predigen angefangen. pag. 58. ſq.

11) Tom. 1. Altenb. fol. 723. a.
12) in Widerlegung der Vorrede ad. num. 7.
13) loc. cit. ad num. 3.

Antwort: Was in dem Prediat-Amt vor Confuſion unter den Widertäuffern und andern Schwärmern entſtanden, daran war Lutherus nicht ſchuld, ſondern hat vielmehr ſolchem Unweſen widerſtanden, und dieſer Beſchuldigung halben dem Eiferer ſelbſt widerſprochen 13).

Sonſten hat Anno 720. Pabſt Bonifacius I. den Nonnen oder Kloſter-Jungfrauen zugelaſſen, daß ſie predigen möchten, wie Aventinus L. 3. Annal. bezeuget. Hedion. L. 6. c. 21. ſchreibet, daß Tecla zu Kitzingen, und Lieba zu Biſchoffsheim geprediget haben. Es ſind die Kloſter-Dirnen endlich ſo kühn worden, daß etliche Aebtißinnen Prieſter ordiniret, und ihnen die Hände aufgeleget, wie Hoſpinianus c. 28. de orig. Mon. f. 151. bezeuget 14). Zu Fontevrault in Franckreich iſt ein beſonderer Nonnen-Orden, welcher ſonderbare Privilegia beſitzet, ſo gar über die Mönche zu herrſchen, welche ſie ſehr ſclaviſch tractiren, davon der Author des Paſſe-par tout mit Recht urtheilet, daß er ein rechter Schandflecken und höchſte Beſchimpffung aller geiſtlichen Orden in der Römiſchen Kirche ſeye 15).

Ja es lehret Emanuel Sa ausdrücklich

13) Tom. 1. Alt. f. 575. a.
14) Conf. Mülleri Defenſionem defenſi Lutheri pag. 18.
15) conf. Paſſe par tout. P. V. p. 206. ſq.

lich 16), wann es der Pabſt nur erlaube, ſo könne und dörffe ein Weib offentlich lehren.

14. Nun fängt Weißlinger an auf den Eheſtand Lutheri zu läſtern, pag. 62. ſqq. die ganze Läſterung gehet auf zwey Puncten hinaus 1. daß ſeine Ehe ein gottſchänderiſcher Stand geweſen / indem ein Mönch und Nonn einander geheyrathet. 2. wäre ſo wohl Catharina von Bore / welche er geheyrathet / eine unzüchtige Weibs-Perſon geweſen / indeme ſie zwey Jahr zuvor unter den Studenten generis communis geweſen / als auch Lutherus, der 16. Tage vor ſeiner Hochzeit mit Catharina von Bore gelebet hätte. pag. 63. 77.

Antwort 1. Daß Lutherus, als ein geweſener Mönch, nicht unrecht gethan, da er eine geweſene Nonne geehliget, habe ich an einem andern Ort weitläuffig und unumſtößlich ausgeführet 17).

2. Daß Catharina von Bore zwey Jahr unter den Studenten generis communis geweſen, item, daß Lutherus mit ihr 16. Tage vor der Hochzeit gelebet, ſind verfluchte Läſterungen, und vermaledeyte Lügen, welche dem Weißlinger und ſeines gleichen Ertz-Läſterern an jenem Tag ein ſchweres Gericht über den Halß ziehen werden. Wann dem alſo geweſen wäre, ſo würden ſeine Feinde, die zu ſeiner Zeit gelebet, ihme ſolches gewiß

16) in Aphor. Confeſſion. in verbo: Fœmina. ap. Gerhard. in Conf. Cath. L. 2. P. 2. art. 6. c. 6. f. 867. a.

17) in Widerlegung der Vorrede ad num. 4.

offt gnug vorgeworffen haben; welche aber deſſen kein Wort gedencken. Nun kommen des Satans Apoſtel ſo lange Zeit hernach, und läſtern, was ihnen nur einfället. Weißlinger bringet auch keinen einzigen Beweiß vor, ſondern ſagt ſchlecht hin, daß es etliche päbſtliche Scribenten bezeugeten; allein wer weiß nicht, daß dieſe auf alle Art dichten und trachten, wie ſie möchten Luthero einen Schandflecken anhängen, und habe ich ſchon oben aus Auguſtino gelehret, daß man weder dem lobenden Freund, noch dem ſcheltenden Feind Glauben beymeſſen ſoll. Wer hievon noch weiter leſen will, der nehme zur Hand Mulleri Lutherum def. cap. 6. p. 53. ſq. & defenſionem defenſi, p. 131. ſqq.

25. Es bringet auch Weißlinger p. 63. ſq. die Beſchuldigung wider Lutherum bey, er habe die Keuſchheit nebſt allen andern guten Wercken verworffen.

Antwort: Lutherus verwirfft nicht die Keuſchheit, ſondern nur den ſündlichen cheloſen Stand der Römiſchen Geiſtlichkeit. So verwirfft und verachtet er auch die gute Wercke nicht, ſondern ermahnet vielmehr beſtändig dazu, wie man unter andern aus ſeiner guldenen Vorrede über die Epiſtel an die Römer erſehen kan. Man leſe Mart. Stutii Lutherum Redivivum, d. i. Chriſtenthum Luthers, wo das ganze thätige Chriſtenthum mit Luthers eigenen Worten gar herrlich ausgeführet iſt. Die Stellen aber, welche

welche ſeine Feinde aus ſeinen Schrifften zuſammen klauben, handeln entweder von den ſelbſt-erdichteten Wercken im Pabſtthum, welche er allerdings verwirfft; oder er lehret in denſelben, daß unſere gute Wercke die Seeligkeit nicht verdienen mögen; oder daß ſie noch mit vielen Schwachheiten beflecket ſind; oder daß GOttes Gnade viel gröſſer ſeye, als unſere Sünden, alſo daß, wann der Menſch ſchon noch ſo viel geſündiget hätte, dannoch, wo er wahre Buße thue, GOtt ihm die Sünde vergebe &c. wie ſolches D. Müller in Lutherо def. cap. 26. weiter ausführet, wohin den chriſtlichen Leſer, geliebter Kürtze halber, will verwieſen haben.

Uibrigens iſt die Propoſition: *Theologia facit peccatores*; d. i. Die *Theologie* macht Sünder, wo ſie recht erkläret wird, nicht zu tadeln; dann die wahre Theologie macht, daß der Menſch ſich vor einen Sünder erkennet, und GOttes Gnad verlanget. Sonſten müſte auch Paulus gefehlet haben, da er Rom. 7. eben dieſe Lehre führet.

26. *Flacius Illyricus*, ſetzet er weiter, p. 69. habe geſchrieben: die Eltern thäten viel beſſer / wann ſie würden ihre Söhne in Huren-Häuſer / als auf die Wittenbergiſche Univerſität / ſchicken.

Antwort: Wo hat es Flacius geſchrieben? dann daß er ſagt: *teſte Ulenbergio*, iſts nicht gnug, Ulenberg iſt wegen der Lügen ſo berühmt, als Weißlinger.

27. Pag. 69. ſq. beſchreibet Weißlinger

die Diſputation, welche Lutherus zu Jena mit Carlſtad, und zu Orlamünde mit deſſen Zuhörern Anno 1524. gehalten 18), ſagt, es ſeye eine ärgerliche Diſputation geweſen / erzehlet / wie grob die Orlamünder mit der Heil. Schrifft umgegangen / deſſen Eck alle Schuld Lutherо giebet / weil er denen gemeinen Leuten die Bibel zu leſen erlaubet.

Antwort 1. Lutherus hatte darinnen recht, daß er wider Carlſtad, die Orlamünder und andere Schwarmgeiſter predigte, ſchriebe, diſputirte, und mit dem Wort GOttes ſie widerlegte.

2. Ich gebe aber gern zu, daß er in der Diſputation zu Jena ziemlich hitzig geweſen, auch darinnen einen menſchlichen Fehler begangen, daß er ſich mit Carlſtad, mit Darreichung eines Gold-Guldens, und Beſtättigung mit einem Glaß Wein, verbunden, daß derſelbe wider ihn ſchreiben möge. Welches er er aber nicht gethan, als gefiele ihm ſolches wohl, ſondern zu zeigen, daß er bey der Warheit nicht verzagt ſeye. Man kan auch nicht wiſſen, was mehr vor Umſtände dabey waren, und was vor Worte von denen Anweſenden geredet worden, dann es wird in Beſchreibung gedachter Diſputation gemeldet, daß dieſe auch vieles dazwiſchen geſprochen. Nun iſts bekannt, daß man von einer Sache nicht recht urtheilen könne, wann man nicht alle Umſtände davon weiß; circumſtantiæ variant rem. Was ſchadet aber das der Lehre Lutheri, wann

18) vide Tom. 2. Alt. f. 797. ſq.

wann er ja damahls eine Schwachheit begangen? welche doch lang nicht ſo groß war, als da Petrus mit den Juden und Heyden heuchelte, und dannoch ein Apoſtel blieb, Galat. 2, 11. ſq.

3. Noch weniger gab die Lehre Lutheri, von allgemeiner Erlaubnüß die Bibel zu leſen, zur Grobheit der Orlamünder Urſach Abuſu non tollitur uſus; iſt dann darum etwas an ſich ſelbſt böß, wann es von einigen mißbrauchet wird? Die Apoſteln erlaubten allen Menſchen die heiligen Schrifft zu leſen, conf. Coloſſ. 3, 16. viele mißbrauchten ſolche, 1. Timoth. 1. 6. 7. und dannoch waren ſie nicht Urſach ſolches Mißbrauchs, verbotten auch deßwegen nicht die Bibel zu leſen, ſondern ſtraffeten nur die unnützen Schwätzer, und warneten die andern vor ihnen; welches Lutherus auch gethan.

28. Pag. 75. ſq. bringet der Laſter-Vogel eine andere Läſterung vor, und ſagt, daß wir in unſeren Kirchen keine Prieſter hätten/ weil ſie nicht nach päbſtlicher Weiſe gewendet ſind. Er brauchet dabey ſo ſchändliche und gottsläſterliche Worte von der heiligen Tauffe und heiligem Abendmahl, daß ich billig Bedencken trage, ſolche hierher zu ſetzen.

Zur Sache ſelbſt antworte ich, daß es auf die päbſtliche Weyhe, Salbung und Platten nicht ankomme, dann davon weiß die gantze Heil. Schrifft nichts, und iſt ein nur lauterer Menſchen-Tand. Sondern das ſind

rechte

rechte Prieſter, die ordentlich nach den Zeugnüſſen der Heil. Schrifft beruffen ſind, und dergleichen haben wir in unſern Kirchen, conf. Gerhard. Loc. de Miniſterio Eccleſ. §. 127. ſq.

29. Er ſagt weiter pag. 75. Lutherus habe gelehrt 19): Wann ein Kind nur getaufft ware/ könne es ſich rühmen/ daß es ſchon ein Prieſter und Biſchoff ſeye.

Antwort: Lutherus lehret an demſelben Ort, daß es auf des Pabſts Prieſter-Weyh nicht ankomme, ſondern alle Menſchen würden in der Heil. Tauffe zu geiſtlichen Prieſtern geweyhet, ſie exercirten oder gebrauchten aber nicht alle die öffentliche Prieſter-Gewalt in der Kirche, ſondern erwehleten dazu einen aus ihrem Mittel, welcher nachgehends das öffentliche prieſterliche Amt führete. Und dieſe Lehre iſt nicht unrecht, conf. 1. Petr. 2, 9. Offenb. 1, 6.

30. Es gelte Luthero im Predigt-Amt alles gleich/ es ſeye beruffen oder unberuffen/ geweyhet oder ungeweyhet/ ꝛc. 20) pag. 67.

Antwort: An dem angezogenen Ort ſtreitet Lutherus wider die Lehre der Papiſten, welche mehr auf die geweyhete Perſon des Prieſters ſehen, als auf ſein Amt, und ob er das Wort GOTTES recht führe, und lehre, man ſolle dahin fürnehmlich ſehen, ob einer recht lehre, das ſeye das Haupt-Werck, mit der Perſon möge es beſchaffen ſeyn,

19) Tom. 1. Alt. f. 482. b.
20) Tom. 6. Alt. f. 106. a.

ſeyn, wie es wolle. Welches er weiter ausführet mit dem Exempel Judä und anderer.

31. Pag. 38. ſq. beſchuldiget er Lutherum, er ſeye ein unzüchtiger Mann geweſen / bringet einiges aus denen ungültigen Tiſch-Reden, oder päbſtlichen Scribenten ꝛc. vor. Es hat aber auf dergleichen und mehrere Läſterungen ſchon weitläufftig geantwortet, Mullerus in Luthero Defenſo und defenſione defenſi cap. 7. wohin den geehrten Leſer will verwieſen haben, und wo man zugleich ein feines Regiſter von der ſchönen Keuſchheit der Päbſte und Römiſchen Geiſtlichkeit antreffen wird.

32. Eine bekannte Lügen iſt es, welche der Author p. 86. thut, daß die Lutheraner biß aufs Jahr 1539. die Hoſtie in der Meß angebetet / Lutherus habe aber die Elevation des Sacraments dem Land-Graff Philipp zu Gefallen abgeſtellet. Man leſe nur Lutheri Defenſion ſelbſten Tom. 8. Altenb. fol. 345. ſqq. in der Kurtzen Bekanntnuß vom Sacrament.

33. Pag. 87. ziehet er Lutheri Worte aus Tom. 3. Alt. fol. 104. b. wider ſeine Meynung an: Daß er ſich groſſen Gewalt anmaſſen / die Gegenwart Chriſti im Heil. Sacrament zu glauben / zumahlen da er wohl geſehen / daß er durch Verläugnung derſelben / dem Pabſtthum hätte können den gröſten Stoß geben.

Dann Lutherus redet nur davon, daß er über dem Glaubens-Articul von Chriſti Gegenwart im Sacrament mit ſeinem Fleiſch und Blut habe kämpffen müſſen, wann auch einer

einer aus der H. Schrifft beweiſe, daß Chriſtus im Abendmahl nicht zugegen, ſo wolle er ihm glauben, aber eher nicht.

34. Pag. 87. ſq. macht er die gewöhnliche objection der Papiſten, Lutherus habe keine Wunder thun können / dabey bringt er die bekannte Lügen aus Staphylo vor, Lutherus habe einmahl den Teuffel aus einer beſeſſenen Perſon treiben wollen / aber nicht gekönnt.

Antwort: Zu geſchweigen, daß heut zu Tag nicht nöthig iſt Wunder zu thun, und alſo ſolche auch von Luthero nicht gefordert werden können, ſo wäre es ja Wunders gnug, daß er bloß durch das Wort und Krafft Gottes (wiewohl er ein armer, verachteter Mönch war) dem gantzen Pabſtthum einen ſolchen Ruin zugerichtet, daß die Papiſten denſelben biß auf dieſe Stunde noch nicht ausbeſſern können, und wird ihnen auch biß ans Ende der Welt ohnmöglich bleiben. 21) Sonſten kan man unter andern nachleſen, *Gerhardi* Loc. de Eccleſ. §. 286. Conf. Cath. in Append. L. 1. f. m. 326. ſq. *Danhaueri* Meletema de mirac. §. 9. p. 38. ſq. *Mülleri* Luther. def. & defenſionem def. cap. 16. Wo der gütige Leſer zugleich ſchöne Muſter von den falſchen Wundern in der Römiſchen Kirche finden wird.

35. Weißlinger gedencket auch etwas p. 94. ſq. von einigen Bildern, welche Lutherus

21) ſiehe in Widerlegung der Vorrede ad num. 16. in der VI. Frag vom Fall des Pabſts.

rus vom Pabſt ausgeben laſſen: Es bleibet aber bey der Antwort, welche ich oben 22) von Lutheri ſcharffen Schreib-Art wider den Pabſt gegeben.

36. Endlich kommt unſer Läſterer auf den Tod Lutheri, und füget p. 98. ſq. auf ſolchen, daß Lutherus den Abend vor ſeinem Tod biß in die ſpäte Nacht gezechet / verſchiedene Zoten erzehlet / auch denen Umſtehenden befohlen vor unſern Herr GOtt zu beten / darauf ſeye er gählling erkrancket / und unvermuthet drauf gangen / ſeines Alters 63. Jahr / 3. Monath / und 10. Täge / gleich nach ſeinem Tode habe ſein Cörper angefangen greulich zu ſtincken / und ſeye unter Begleitung vieler 1000. Raben / welche nebſt denen lutheriſchen aller Orths ein jämmerliches Geſchrey geführet hätten / nach Wittenberg gebracht worden.

Antwort: Wer recht wiſſen will, wie ſchmach-ſüchtig die päbſtliche Controverſiſten ſind, der gebe nur auf ihr Erzehlungen von dem Tod Luthers achtung. Dann da wiſſen ſie nicht, wann ſie gleich alle nur erſinnliche Läſterung, von ſeiner Geburth an, biß in ſein Alter ausgegoſſen, wie ſie noch ihren Wuth und Unſinnigkeit zu letzt an ihm ausüben ſollen. Es gehet ihnen aber wie denen beyden alten Schälcken, welche falſch Zeugnuß von der keuſchen Suſanna gaben, da einer ſagte, er habe ſie ſehen Unzucht treiben unter einer Linden, der andere, unter einer Eichen; Oder wie denen falſchen Zeugen, die JEſum anklagten, aber ihr Zeugnuß

22) in Widerlegung der Vorrede ad num. 5.

muß ſtimmete nicht überein, Marc. 14, 56. Alſo ſtimmen auch die falſche Zeugnüſſe der Papiſten vom Tod Lutheri nicht zuſammen: Etliche 23) ſagen, daß Lutherus des Abends wohl gezechet, und des Nachts erſtücket ſeye; Andere 24) er habe ſich ſelbſt erhencket; noch andere 25) geben für, daß Lutherum ein groſſer Hund erſchreckt habe, und die Teuffel bey ſeinem Tod ſich ſehen laſſen: Item: Er habe kurtz vor ſeinem Tod Poſſen und Kurtzweil gemacht, und ſeye jählings geſtorben, wie unſer Weißlinger. Etliche ſagen, 26) weil ſein Leib ſo ſehr geſtuncken, hätten ihn die Todten-Begleiter auf der Reiſe zurück laſſen müſſen; Hingegen bekennet Weißlinger, daß ſie ihn nach Wittenberg gebracht. Andere bringen andere Lügen vor, und läſtern dieſe Leute mit einander um die Wette.

Ja als Lutherus noch bey Leben war, haben ſeine Feinde in Italien eine Schrifft im Druck laſſen ausgeben, als ob er eines ſchändlichen Todes geſtorben wäre. 27) Ich will

23) Bzius lib. 23. de Signis Eccleſ. c. 3. Gretſer. Tom. 1. def. Bell. col. 855.
24) Claudius Sanctes repet. 1. de Euchariſt. c. 10.
25) Bredenbach. Colloq. Sacr. lib. 7. c. 30.
26) Bellarm. L. 4. de Eccleſ. c. 14 §. Ruſſum.
27) Die Schrifft kan man leſen Tom. 8. Alt. f. 416. ſq.

will dieſe welſche Lügen um des Leſers willen hier einflieſſen laſſen. Sie lautet alſo:

»Martin Luther / als er krank war / begehrte» er das H. Sacrament des Leibes unſers HErrn JE» ſu Chriſti / welches als er empfangen hatte / iſt er» alsbald geſtorben. Und in ſeiner Kranckheit / als» er ſahe / daß ſie gar hefftig war und gantzlich zum» Tod neigte / hat er gebeten / daß ſein Leib auf dem» Altar ſolt geſetzt und angebetet werden / als ein Gott.» Aber die göttliche Güte und Fürſichtigkeit / als ſie» hat wollen einem ſo groſſen Irrthum ein Ende ma» chen / und ein ewig Stillſchweigen / hat ſie nicht ab» geſchlagen ſolche Wunderzeichen zu eröffnen / wel» che ſehr von nöthen waren / auf daß das Volck ab» ſtünde von ſolchem groſſen Irrthum / Zerſtöhrung» und Verderbnuß / welche obgenannter Luther in die» ſer Welt hat angericht. Darum / alsbald ſein Leib» ins Begräbnuß iſt geleget worden / iſt alsbald ein er» ſchrecklich Rumor und Getümmel gehöret worden / » als viele Teuffel und Hölle in einander / durch wel» che alle diejenigen / ſo gegenwärtig waren / kamen» in ein groß Erſchrecken / Entſetzen und Furcht / und» als ſie die Augen gen Himmel huben / ſahen ſie klar» lich die allerheiligſte Hoſtia unſers HErrn JESU» Chriſti / welche ein ſolch unwürdig Mann alſo un» würdig hat dörffen empfahen. Ich ſage auch / daß» alle die / die dabey ſind geweſt / ſcheinbarlich geſehen» haben die allerheiligſte Hoſtia in der Luft hangen.» Derhalben mit groſſer Andacht und Ehrerbietung» haben ſie die allerheiligſte Hoſtia / mit groſſer Ehre» und Andacht zu den Heiligthümen ehrlich getra» gen. Da das geſchehen iſt / hat man denſelbigen Tag nicht» mehr ein ſolch Getümmel und ein hölliſch Rumpeln» gehört. Aber die folgende Nacht / an demſelbigen» Ort / da der Leib Martini Luthers war begraben / » hat jedermann gemeinlich gehört ein groſſer Unge» ſtümm / dann das erſte. Darum auch das Volck» aufgeſtanden / und kam in eine groſſe Furcht und»

"Entsetzung. Derhalben als der Tag ward / gingen sie hin / aufzuthun das Grab / da der gottlose Leib des Martini Luthers hineingelegt war / welches Grab / als es auf ward gethan / sahe man klärlich / daß da weder Leib / oder Fleisch / noch Bein / noch einige Kleider waren / aber es war voll solches schwefelichtes Gestancks / daß es alle / die da umher stunden / kranck machte / dadurch viel der Leben haben gebessert zu dem heiligen Christlichen Glauben / zu Ehre / Lob und Preiß JEsu Christi / und Bevestigung und Bekräfftigung seiner heiligen / Christlichen Kirchen / die da ist ein Pfeiler der Wahrheit."

So weit gehet die welsche Lügen. Als nun Lutherus dieselbige ohngefehr zu Händen bekam, sezte er sein Urtheil folgender massen darunter.

„Und ich Martinus Luther Doctor, „bekenne und bezeuge mit dieser Schrifft, „daß ich solche zornige Gedichte von meinem Tode empfangen habe am 21. *Martii*, „und fast gern und frölich gelesen, ausgenommen die Gotteslästerung, da solche Lügen der hohen göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut „mirs sanfft auf der rechten Kniescheiben, „und an der lincken Fersen, daß mir der „Teuffel und seine Schuppen, Pabst und „Papisten, so herzlich feind sind. GOtt „bekehre sie vom Teuffel. Ists aber beschlossen, daß mein Gebet für die Sünde „zum Tod vergeblich ist, wohlan so gebe „GOtt, daß sie ihre Maaß voll machen, „und nichts anders, dann solche Büchlein „zu ihrem Trost und Freuden schreiben.

„Laß

Laß immer hin fahren, sie fahren recht,„ *si volunt*, ich will dieweil zusehen, wie„ sie wollen seelig werden, oder wie sie büs„ sen und widerruffen mögen alle ihre Lü„gen und Gotteslästerungen, damit sie die„ Welt füllen.„

Es siehet schon hieraus der christliche Leser, daß alle Erzehlungen der Feinde Lutheri von dessen Tod lauter Lügen sind. Was aber Lutherus vor ein seeliges, sanftes und recht erbauliches Ende gehabt, ist von drey rechtschaffenen, glaubhafften Männern, als D. Justus Jonas, M. Michael Celius, und Johannes Aurifaber, welche an seinem Tod bey ihm gewesen, beschrieben, welche Tom. 8 Altenb. f. 847. sq. zu lesen. Darinnen erzehlen sie von denen gottseligen Gesprächen, die er Abends zuvor mit ihnen über Tisch gehalten, als: Warum GOtt etliche Leute so alt werden lasse? Ob wir auch im ewigen Leben einander kennen werden? und dergleichen; Item, wie fein er gelebet, und sich zu seinem Ende bereitet. Endlich beschliessen sie die Erzehlung also:

„Wir *D. Justus Jonas* und *M. Michael Celius*, und *Johannes Aurifaber Vinariensis*, obgenannt, wie wir bey des löblichen Vaters seeligem Ende gewesen sind, vom Anfang biß auf seinen letzten Odem, zeugen diß für GOtt, und auf unsere eigene letzte Hinfarth, und Gewissen, daß wir dieses nicht anders gehöret, gesehen, samen-

„den Fürſten, Graffen, Herrn, und allen „die dazu kommen, und daß wir es nicht „anders erzehlet, dann wie es allenthal„ben ergangen und geſchehen. GOtt der „Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti ver„leyhe uns allen ſeine Gnade, Amen.

Auf die Beſchuldigung, daß Lutherus für GOtt zu beten befohlen, habe oben 28) geantwortet. Keine Raben, ſondern viele rechtſchaffene Chriſten, auch viele groſſe Herren haben ſeinen Leichnamb nach Wittenberg begleitet, und zu Wittenberg mit groſſem Pomp und mehr Solennitäten, als vielen adelichen Perſonen wiederfähret, in der Schloß-Kirche 29) beerdiget, welches der vornehme päbſtliche Hiſtoricus Thuanus ſelbſt erzehlet, L. 1.

37. Etwas rares iſt es, daß doch Weißlinger dem ſeel. Mann einiges Lob beylegaet, wann er pag. 100. ſchreibet: „Schließlich „iſt nicht zu verheelen, daß Luther ein ge„lehrter Mann geweſen, der viele gute „Gaben von GOtt empfangen.„

Mich wundert, daß, da er un Schelten, Lügen und Läſtern begriffen war, er nicht noch dazu geläſtert, Lutherus ſeye ein Ignorant

28) in Widerlegung der Vorrede num. 3.

29) Weißlinger ſetzet in Parentheſi hinzu/ Lutherus habe dieſe Kirche/ die Kirch zu allen Teuffeln tituliret. Er allegiret Tom. 3. Altenb. f. 367. a. ich finde aber daſelbſt keine Spuhr davon.

rant und ungelehrter Mann gewesen, wie zu seiner Zeit die Mönche von Löwen, da sie vor Margaretha, Ertz-Hertzogin in Oesterreich und Gubernatrin in den Niederlanden sehr lamentirten und klagten, daß Lutherus mit seinen Schrifften so viele Unruhe in der Römischen Kirche anfienge, und die Ertz-Hertzogin fragt: Was sie dann von Luthero hielten? antworteten: Er seye ein ungelehrter Mönch; darauf aber die verständige Ertz-Hertzogin weißlich sagte: So schreibet und widerleget ihr viele Gelehrte diesen einzigen Ungelehrten, ohne Zweiffel wird die Welt vielen Gelehrten mehr glauben, als einem Ungelehrten 30).

Daß aber Weißlinger hinzu setzet, Lutherus habe seine Gaben und Gelehrsamkeit sehr übel angewendet, ist Lästerung. Er wendete solche an zu GOttes Ehre, und Dienst der Kirche. Wie aber der Pabst, Cardinäle und viele andere sogenannte Geistliche in der Römischen Kirche offt ihre Gaben anwenden, ist bekannt.

38. Nachdeme nun der alles anspeyende, ehrvergessene und schändliche Fritz-Vogel mit Luthers Lebens-Lauff fertig ist, so fället er Herrn M. Gottfried Lomer, Seniorem und Pfarrherrn in Augspurg an. Dieser berühmte Mann schreibet in seinen 23. Zweiffels-Knöpffen pag. 17. also: „Die Papisten wählen“

30) Gerhard. Conf. Cath. L. 1. P. 1. c. 6 f. m. 67. b.

»nur in den Excrementis Luthers / oder das reine »Gold / ſeiner goͤttlichen Lehre / wollen ſie nicht achten.«

Ein jeder ſiehet, daß er ſo viel ſagen will: Wo die Papiſten 31) nur etwas hartes, und das widrig ſcheinet, in Luthers Schrifften antreffen, das klauben ſie heraus, machens ſich zu nutz, ſchreyen davon in Predigten und Schrifften, und läſtern ohne Aufhören; hingegen laſſen die Haupt-Sach aus, und die reine goͤttliche Lehre, welche das theure Werckzeug GOttes wieder ans Licht gefellet, fahren.

Hingegen führet ſich nun Weißlinger ſo ſchändlich auf, daß man deutlich erkennet, er werde vom hölliſchen Geiſt getrieben. Dann nicht nur trachtet er den Herrn Lomer ſo verächtlich mit allerley Arten der Scheltworten, daß es ihm nicht ärger hätte ergehen können, wann er unter ein Troupp Gaſſen-Pöbel oder Weid-Buben gefallen wäre; ſondern ſcheuet ſich auch nicht, die ärgerlichſte Gottsläſterungen auszuſpeyen, ſo, daß michs warlich nicht wenig wundert, daß ein ſolches Schand-Buch cum permiſſu & Approbatione Superiorum gedruckt, und deſſen Dedication von einem Cardinal angenommen worden. Ich will die ſchändliche Worte, ſo er führet, durch meine Feder nicht flieſſen laſſen,

31) Unter welchen hier nicht Kayſer und Könige / ſamt andern honetten Leuten verſtanden werden / wie Weißlinger läſtert / ſondern nur diejenige / welche das thun / deſſen man ſie beſchuldiget.

sen, sondern nur kurtzlich durchgehen, was eine Antwort erfordert. Wiewohl ich mich bey dem, was aus den Tisch-Reden angeführet, oder schon von mir beantwortet worden, aufzuhalten vor unnöthig achte.

39. Pag. 120. erzehlet Weißlinger aus Matthesio, Conc. 12. pag. 139. von Luthero, daß einmahl ein Pfarrherr Namens Antonius Musa Luthero hertzlich geklaget, daß er selbst nicht könne glauben, was er andern predige; darauf habe Lutherus geantwortet: GOtt sey Lob und Danck, daß andern Leuten auch so gehet, ich meynte nur wäre allein also. Dieses Trosts hätte *Musa* sein Lebtag nicht können vergessen.

Antwort: Daß Lutherus seiner Lehre mit grosser Freudigkeit und Heldenmuth gewesen, bezeuget er an vielen Orten. Man erinnere sich des schönen Gebets, welches er zu Wormbs gethan, und oben eingerucket ist. Man muß aber einen Unterschied machen, zwischen einem ruhigen, und angefochtenen Zustand des Hertzens; dann unter andern ist auch das eine grosse Anfechtung, wann man an der wahren Lehre zweiffelt, wogegen doch der Glaube streitet, dieses kan auch den Heiligsten begegnen. Daß aber in obiger Erzehlung solche Anfechtung verstanden werde, bezeugen die Worte, welche Weißlinger selbst setzt, deutlich dann der Pfarrherr hat hertzlich geklaget, Lutherus GOtt gedancket, daß er nicht allein die Anfechtung habe,

und jener den von Luthero empfangenen Troſt ſein Lebtag nicht vergeſſen können. Kan alſo Lutherus deswegen kein muthwilliger irrender Ketzer genennet werden.

40. Pag. 123. ziehet er aus Tom. 3. Alt. f. 467. dieſe Worte an: „Wann der Pabſt/ „oder ein Concilium ſtatuiren und gebieten würde/ „das Abendmahl unter beyden Geſtalten zu reichen/ „ſo wolte ich/ ihnen zu Trutz/ mich nur mit einer Ge„ſtalt vergnügen/ auch den Meinigen nur eine/ oder „gar keine/ mit nichten aber beyde geben. Ja ich „wolt diejenigen verfluchen/ welche würden beyde Ge„ſtalten aus Anordnung des Concilii nehmen.“ Hieraus will der Author beweiſen, daß Lutherus ein muthwilliger Ketzer ſeye.

Antwort: Lutherus ſetzet den Fall, wann in Heil. Schrifft nichts ſtünde vom heiligen Abendmahl, und ein Concilium wollte allein für ſich ſchlieſſen und befehlen, man ſolle ſolches unter beyden Geſtalten empfangen, oder, wann man bloß, weil es das *Concilium*, nicht aber, weil es die Schrifft ſagte, beyde Geſtalten nehmen wollte; darauf ſagt er: Man ſoll dem *Concilio abſolute* nicht folgen, dann es habe keine Macht von ſich ſelbſten auſſer GOttes Wort etwas im Sacrament zu ſetzen, ordnen und zu befehlen. Daß dieſes ſeine Meynung ſeye, erhellet aus denen Worten, welche er gleich darauf ſetzet. Dann als er die vom Weißlinger angeführte Wort geſetzet, fähret er alſo fort:

„Wann

„Wunderſt du dich, und begehreſt „Urſach? höre, ſo du weiſt, daß Brod „und Wein von Chriſto derhalb eingeſetzt „daß jederman beydes nehmen ſoll, wie „Matthäus, Marcus, Lucas und Sanct „Paulus ſo klar und deutlich zeugen, daß „ſolches auch die Widerſacher ſelbſt beken„nen müſſen, und darfſt dannoch dieſen „Zeugen nicht glauben, noch vertrauen, „daß du es alſo nähmeſt, NB. und dürfſt „es doch nehmen, wann es Menſchen in „ihrem *Concilio* ſetzten und erlaubten, heiſt „das nicht Menſchen höher achten, dann „Chriſtum? Erhebeſt du nicht den Men„ſchen der Sünden, ſamt ſeinem *Concilio*, „über alles, das GOtt oder Gottesdienſt „heißt? Verläſſeſt du dich nicht mehr auf „Menſchen-Wort, dann auf GOttes „Wort? ja du zweiffelſt allerding an „GOttes Wort, und glaubſt allem, was „Menſchen ſagen. Aber wie ein groſſer „Greuel und erſchröckliche Verläugnung „GOttes des Allerhöchſten iſt das? wel„che Abgötterey kan dann gleich ſeyn dei„nem ſo heiligen, ja verfluchten Gehor„ſam gegen Menſchen, im *Concilio* verſamm„let. Solt du nicht lieber 1000mal ſterben? „ſolt du nicht lieber eine oder gar keine „Geſtalt nehmen, dann in ſolchem ver„fluchten Gehorſam gegen dem *Concilio*, und „Abfall vom Glauben, nach Satzung des „

„Coelia alle beyde nehmen?„ So weit Lutherus und gar recht.

41. Pag. 124. führet er Worte an aus der Vorrede Lutheri auf das Buch von der Babylonischen Gefängnüß: Wann die Papisten über eine von meinen Ketzereyen werden triumphiren/ so will ich wiederum eine andere neue schmieden.

Antwort: Welcher verständiger Mensch wird glauben, daß Lutherus selbst seine Lehre mit Ernst vor eine Ketzerey ausgebe und halte? er redet davon, daß die Papisten seine wahre Lehre eine Ketzerey nenneten. Er spottet nur ihrer, wie ein jeder siehet, daß sie sich so ernstlich gegen seine Lehre setzeten, und doch nichts gegen solche mit Warheit vermöchten.

42. Hierauf agiret der einfältige Verführer einen Oratorem, warum doch die Lutheraner nicht einmahl Catholisch würden? Lutherus seye ja so und so ein Mann gewesen/ warum sie ihm doch glaubten? Er erzehlet diesen und jenen der uns auch ja so gar treuhertzig ermahnet, ꝛc. er hätte auch in seinem Buch, so gar gewaltig das Luterthum umgestossen, und das Pabstthum bevestiget ꝛc.

Antwort: Wer sich durch dieses Bitten, Sehnen, Flehen und Zucker-süsse Worte nicht bewegen lässet, der wird gewiß sein Lebtag nicht Catholisch.

Ihr Herren ermahnet uns zwar, aber von dem Licht zu der Finsternüß, und von der Warheit zum Irrthum zu fallen; wer wolte euch folgen? Sein Buch hat einen so vesten unbeweglichen Grund, als das Pabstthum, und

und dieses stehet so vest, als ein Hauß, das auf dem Sand stehet, Matth. 7, 26. 27. Ich habe es niedergerissen, und er wirds in Ewigkeit nicht mehr aufbauen können.

43. HErr Lomer und wir alle lehren, daß wir uns in Glaubens-Sachen nicht an Luthers Authorität/ sondern alle mahl GOttes Wort binden lassen/ welches meinen Widersacher sehr verdrießet. Er will rund um, daß wir Lutherum vor einen Patri, oder vor gar nichts und einen Ketzer halten sollen. Dann darauf gehet sein Discours pag. 131.

Antwort: Datur tertium, quartum, quintum, sextum &c. dann es sind noch gar viele Gattungen Leute zwischen dem, der unbetrüglich, und zwischen dem, der gar nichts und ein Ketzer ist. Wir halten Lutherum weder vor unfehlbar, noch auch für einen Ketzer, sondern vor einen grossen Lehrer der Kirche GOttes. Wir glauben seiner Lehre, nicht weil er sie lehret, sondern, weil sie Christi Lehre ist.

44. Er kan auch unsere Distinction nicht vertragen, da wir einen Unterschied machen, unter dem, was Lutherus in seinen ersten- und unter dem, was in denen letzten Jahren geschrieben. Dawider macht er p. 132. die Einwendung: Wir dancken ja GOtt/ daß er Lutherum erwecket/ mit seinem Geist begabet/ und mit nothwendigen Gaben ausgerüstet habe/ daher folge/ daß er schon im Anfang müsse völlig erleuchtet gewesen seyn.

Antwort: Keiner von uns lehret, daß Luthe

Lutherus ohnmittelbar, und auf einmahl erleuchtet worden, wie etwa die Apoſtel auf dem erſten Pfingſttag; ſondern, je nachdem er nach und nach die vorgefaßte Meynungen des Pabſtthums abgeleget, und die Warheit des göttlichen Worts eingeſehen, hat er auch die Irrthümer mehr und mehr erkennet und widerleget, und dagegen ſtreitet unſer Gebet nicht. GOtt hat ihn Anno 1517. erwecket, Geiſt, Muth, Krafft und Freudigkeit verliehen, und ſolche von Tag zu Tag gemehret, darvor dancken wir GOtt billich, und wollen ihn loben in alle Ewigkeit.

45. Unſere Wahrheit iſt dem guten Menſchen gar zu ſtarck, und die Speiſe zu beiß, darum hat er nicht das Hertz es zu wagen, und einen einzigen Glaubens-Articul aus GOttes Wort anzugreiffen, ſondern gehet herum, ſuchet aus allen Ecken zuſammen, wie er ſein Buch voll bringe, wie die Zeitungs-Schreiber ihr Blättgen, und daß er doch etwas ſage, weil er nicht gern ſtillſchweiget. Jetzt fragt er, pag. 133. In welchem Jahr Lutherus völlig erleuchtet geweſen?

Antwort: Die Frage könnte man gantz trocken abweiſen. Doch wiſſe er, daß Lutherus auf der Welt ſo viel erleuchtet geweſen, als er zur Reformation der Kirche nöthig hatte; Nun iſt er im Himmel vollkommen erleuchtet. Was will er weiter?

46. Ob alles dasjenige / was er in den Jahren ſeiner Erleuchtung geſchrieben / authentiſch / gültig / und canoniſch ſeye?

Ant-

Antwort: Weil kein Mensch auf Erden gantz vollkommen ist, sondern auch den Allerheiligsten noch Fehler anhangen, so lehren wir nicht, daß Lutherus gantz ohne Fehler gewesen. Es ist aber seine Lehre, die er nach GOttes Wort führet, freylich gültig. Was hat er mehr vor Zweiffel?

47. Ob jene Menschen / die ihm angehangen / und ausserhalb / zur Zeit / da er noch ziemlich gepäbstelt / seelig oder verdammt worden?

Antwort 1. Es sind ja Glieder der wahren Kirche, welche auf unsern Glauben seelig worden 32), vor Luthero gewesen, warum nicht auch zu seinen Zeiten.

2. Die Apostel hatten im Anfang noch grosse Irrthümer von der Person Christi, und dannoch schickte sie der Heyland aus, das Evangelium zu predigen, Matth. 10. Glaubet dann der HErr, daß alle, die ihnen angehangen, und zu solcher Zeit gestorben, da die Apostel noch einige Irrthümer gehabt, verdammt worden? was er antwortet, gebe ich ihm wieder zurück. Man lese indessen Luc. 10, 17. sqq.

48. Herr Lomer schreibet, pag. 46. Ist dann die Uberſetzung (der Bibel) Lutheri der Grund unſers Glaubens? beruffen wir uns nicht vielmehr auf den Grund-Text in Verfaſſung eines Glaubens-Articuls? Darüber schüttelt Weißlinger den Kopff, solche tieffsinnige Sachen kan er nicht

32) wie in Widerlegung des zweyten Theils/ cap 2 weitläufftig erwiesen.

nicht begreiffen. Seine Einwendungen beſtehen darinnen: Es ſeye Herrn Lomer fürgeworffen worden / Luthers Verſion ſeye verfälſcht / da habe er / aus Trieb ſeines Gewiſſens / ſolches nicht läugnen können / und ſolche Worte von ſich hören laſſen. Wann die Bibel wohl überſetzet ſeye / ſo brauche man ja den Grund-Text nicht, welchen ohne dem keine gemeine Leute / ja auch wenig Prädicanten verſtünden / der Hebräiſche Text ſeye verfälſchet / Lutherus geſtehe es ſelbſt 33). Wo ſtehets geſchrieben / daß der Grund-Text unverfälſcht ſeye? und daß uns GOtt nur an den Hebräiſch- und Griechiſchen Text wolle gebunden haben? mit dergleichen Fragen könne man den Prädicanten den Anaſt-Schweiß austreiben.

Antwort: Daß ich vom letzten zu erſt anfange, ſo kan ich den Herrn verſichern, daß mir über ſeinem ganzen Buch noch kein Anaſt-Schweiß ausgegangen, und wird auch noch nicht geſchehen. Eure Fragen ſind GOtt Lob ſo wurmmüchicht, daß, wo ſie ſich nicht ſelbſt widerlegen, ſie wenigſtens nicht viel Mühe erfordern. Auf die Sach ſelbſt antworte ich:

1. Der Fürwurff von Verfälſchung der teutſchen Bibel Luthers iſt nicht von der Wichtigkeit, daß er Herrn Lomer, oder ſonſt einen unſerer Lehrer bewegen könte, etwas zu reden, welches wir zuvor nicht ſchon geglaubet. Was in des Herrn Weiſlingers Kräfften geſtanden, gegen gedachte Bibel einzuwenden, das habe oben 34) gründlich umgeworffen.

33) Tom. 8. Alt. fol 301. ſq. vom Schem-Hamphoras.

34) in Widerlegung des zweyten Theils cap. 4.

sen. Unsere Lehre ist jederzeit gewesen, daß man Glaubens-Artickul aus dem Grund-Text, nicht aber aus denen Versionibus beweisen solle, hatte also Herr Lomer nicht nöthig, sich erst von einem ehrnächtigen Jesuiten dazu dringen zu lassen. Wir sind auch keine Leute, wie die päbstliche Lehrer, welche nach ihrer falsch-gefaßten Glaubens-Analogie alles zu verkehren gewohnt sind.

2. Wann schon eine Version wohl übersetzt ist, so braucht man doch den Grund-Text, dann neben der wohl-übersetzten sind noch viele andere, die nicht wohl übersetzt sind, und prætendiret doch eine jede vor der andern gut zu seyn: Wer soll nun hier urtheilen? Niemand anders kan es thun, als der Grund-Text. Anderer Ursachen zu geschweigen.

3. Ob gleich die gemeine Leute unter uns kein Hebräisch und Griechisch verstehen, so können sie doch gnugsam den Weg der Seeligkeit aus der Version Lutheri erlernen, 35) von welcher auch so gar unsere Widersacher bekennen, daß sie die beste seye. 36) Mich wundert aber, daß Weißlinger uns vorwirfft, daß wenig Prädicanten Hebräisch und Griechisch verstünden, da es doch weltbekannt, wie hoch gemeiniglich unsere Wissenschafft der Papisten ihre in diesem Stück übertreffe, und da

35) conf. Dorsch. Theol. Zuch. P. 2. Disp. 3. Loc. 1. §. 8. pag. 130. sq.

36) siehe oben in Widerlegung des zweyten Theils/ cap 4.

da dem Herrn Weißlinger hierinnen ſeine Schwachheit gar wohl bekannt iſt. Reliqua tranſeo.

4. Daß der Hebräiſch- und Griechiſche Grund-Text nicht verderbet ſeye, haben die Inſertæ 37), ja auch päbſtliche Scribenten 38), offt gründlich bewieſen. Ich ſage euch, warlich, biß daß Himmel und Erden zergehe, wird nicht zergehen der kleineſte Buchſtabe, noch ein Titel vom Geſetz, biß es alles geſchehe, ſpricht Chriſtus Matth. 5, 18.

5. Lutherus hatte von dieſem Puncte einiger maſſen eine beſondere Meynung, doch ſcheinet er mehr eine varietatem lectionum, als totalem corruptionem zu ſtatuiren.

6. Daß der Grund-Text unverfälſcht ſeye, ſtehet geſchrieben Matth 5, 18.

7. Daß wir uns allein an denſelben halten ſollen, ſtehet geſchrieben 5. B. Moſ. 4, 2. Ihr ſollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ſollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebott des HErrn eures GOttes, die ich euch gebiete. Er hat aber GOtt ſein Gebott gegeben in Hebräiſcher und Griechiſcher Sprach, Ver-

37) Vid. Syſtemata, & Philologos.

38) Sixtus Sen. Bibl. S. L. VII. Joh Iſaac Levita in diſſertione Ebraicæ veritatis SS. Scripturarum adverſus Lindanum. Simeon de Muis in triplici aſſertione veritatis Hebraicæ adverſus Exercit. Joh. Morini.

Verſionen können gar leichtlich durch Ab- und Zuſetzen fehlen, darum nothwendig iſt, daß man ſich an die Sprach halte, in welcher GOtt ſelbſt geredet.

49. Weil Herr Lomer geſchrieben, die Papiſten wollten das reine Gold der göttlichen Lehre Luthers nicht achten; ſo bemühet ſich der Author zu beweiſen, daß Luthers Lehre nicht göttlich ſeye. Er nimmt aber keinen einzigen Grund aus der Heiligen Schrifft, aus welcher doch allein von der Lehre muß geurtheilet werden, (dann die Schrifft ſcheuet er, als Gift) ſondern macht folgende Einwendungen pag. 137. ſq.

Wann Luthers Lehre göttlich iſt; warum hat dann Luther GOttes Gericht nicht gern drüber laſſen wollen. 39) Welches doch nicht die wahre Eigenſchafft eines wahrhafftigen Lehrers JEſu Chriſti iſt, wie Lutherus anders wo bekennet. 40)

Antwort: In dem erſten Ort beſtraffet er den Emſer, welcher ſehr vermegen Gottes Gericht über ſich beruffen, (nach der Art unſers Weltklingers) und ſagt, daß ſolches gottlos ſeye. Er wolte hingegen auf die Barmhertzigkeit GOttes trauen, dann deren bedörfften wir arme Sünder alle. In dem letzten Ort aber redet er nicht von der Perſon, ſondern von der Lehre, und ſagt, daß ein Lehrer gewiß ſeyn ſolle, daß ſeine göttlich ſeye. Alſo macht er einen Unterſchied

Ccc zwi-

39) Tom. 1. Alt. f. 561. a.
40) Tom. 7. Alt. f. 456. a.

zwiſchen der Perſon des Lehrers, und zwiſchen der Lehre ſelbſt, wie ein jeder, der die angezogene Stellen lieſet, finden wird. Man ſiehet aber allenthalben, daß der Weißlinger ein muthwilliger, gedrehter Schrifft-Verkehrer iſt.

50. Iſt Luthers Lehre göttlich / warum ſagt er dann / er könne ſolche ſelbſt nicht glauben?

Antwort: Wie ſeine Worte zu verſtehen, daß er nemlich von der Stunde der Anfechtung rede, habe ich oben, n. 39. dieſes Anhangs berichtet.

51. Iſt Luthers Lehre göttlich / warum hat ihm dann das Hertz mehrmahlen deswegen zu zittern angefangen. 41)

Antwort: Lutherus redet an dem Ort von dem Streit zwiſchen ſeinem Geiſt und Fleiſch, den er empfunden, da er anfieng, wider das Pabſtthum zu ſchreiben, GOttes Wort hat aber doch endlich bey ihm obgeſieget, daß die Anfechtung verſchwunden. Man leſe den Ort ſelbſt, und urtheile darnach von Weißlingers Boßheit.

52. Lutherus ſeye unbeſtändig geweſen / habe bald ja / bald nein von einer Sache geſchrieben.

Antwort: Wo? was? wie? und wann? Beweiß her! leſe indeſſen *Müllers* Luth. Def. cap. 21.

53. Er habe unter ſeine Lehre viele Lotter-Poſſen / und Ketzer-Brocken gemiſchet.

Antwort: Erſtlich wolle der Herr Weißlinger die Lotter-Poſſen und Ketzer-Brocken

41) Tom. 2. Alt. f. 22. a.

dem, vel de novo ſunt congeſta primùm à Philip-»
po, vel ex priſcis revocata ſaltem innovataque.» Prioris generis ſcriptorum tutior & ſecurior uſus» eſt; in altero genere certum & evidens eſt pericu-» lum; ita ut qui abſitorum uſu non abſtinet, is non» in ſuſpicione magis, quàm manifeſto crimine de-» pravatæ religionis, & puri puti Calviniſmi eſſe re-» putandus ſit. Si caulam diverſitatis iſtius, amice» lector, ſcire cupias, hanc damus unicam: quod» non unus, non idem ſemper, ſed geminus, & ſui» quaſi diſſimilis Philippus fuit. Prior orthodoxus» fuit, ſibi conſtans, atque intra metas Scholaſtici mu-» neris ſeſe continens, & à Theſei ſui Lutheri latere» quaſi & judicio, in tradendis Theologicis nuſquam» diſcedens. Alter ſolitarius fuit, ſibi relictus, Lu-» thero ſuo orbatus, & in ſolitudine iſta atque orbi-» tate ad negotia Eccleſiaſtica, & Controverſias Theo-» logicas vel invite, vel certè clam progreſſus, & » vi quodam pro tractus, raptatus, adactus; quin» imò (quod caput mali fuit, Lutherò jam defun-» cto) hominum de religione malè ſentientium ca-» tervâ, domi foriſque totus circumſeptus & circum-» datus, qui ſe in intimam ipſius familiaritatem blan-» de inſinuantes ſub pacis & concordiæ fuco, veri » tatis exitium unicè quærebant. Horum fraudibus» olfaciendis, & technis avertendis, Philippus longe» fuit minori & timidiori animo, quàm qui ſuffice-» ret. Si abſque omnibus aliis fuiſſet, Genero uſus» fuit Caſparo Peucero Medico, qui vel unus is fuit,» cui ad corrumpendum ſenem optimum, neque vo-» luntatis, neque facultatis quicquam defuit. Cui» καθ' ἐξοχὴν vel unicè, vel præcipuè ſaltem debe-» tur, quicquid vel ipſi viro optimo Melanchthoni» errorum obrepſit, vel ſcriptis etiam illius deprava-» tionis affrictum atque infartum fuit. Priorem igi-» tur Philippum, cum genere ſcriptorum ſuorum» priori, nos retinemus, amamus, veneramur, Po-» ſteriorem cum altero ſcriptorum genere, inter quæ»

pag. 644--789. da wird er finden, daß ſolches Lob der päbſtlichen Lehre gebühre.

57. Lutherus ſeye zu Worumbs Anno 1521. als ein Ketzer verdammt worden / darum könne ſeine Lehre nicht göttlich ſeyn.

Antwort: Das iſt ein trefflicher Schluß; Auf eben die Art könte man ſagen: Chriſtus iſt von denen gröſten Herrn zu Jeruſalem zum Tod verdammt worden, ergo war ſeine Lehr ungöttlich. Wo iſt ſein Verſtand?

58. Die neuen Ketzer ziehen Lutherum auf ihre Seith / darum kan ſeine Lehre nicht göttlich ſeyn.

Antwort: Sie ziehen ihn an, als wie der Herr Weißlinger, fälſchlich und tückiſch. So könte man auch von der Heiligen Schrifft ſagen: Die Ketzer ziehen ſie auf ihre Seith, darum kan ſie nicht göttlich ſeyn.

59. Lutheri Gewiſſen habe ihm ſelbſt geſagt / daß er ein Ketzer ſeye. 44)

Antwort: Er redet von dem Stand der Anfechtung, ſchreibet aber, daß GOttes Wort ſtärcker wäre, an welches er ſich halte. Dann es kan ein jeder leicht erachten, was dieſer Mann, dem die gantze Welt widerſtunde, vor Anfechtungen ausſtehen müſſen, daß er ſich allein an GOttes Wort gehalten, und aller Welt Urtheil nicht geachtet. Man leſe den angezogenen Ort, ſo wird man finden, wie widrig ihn Weißlinger anziehe.

60. Iſt Luthers Lehr göttlich / wie kommts dann daß er ſolche guten Theils vom Teuffel gelernet?

Ant-

44) Tom. 7. Alt. f. 120. b. ſq.

Theologiſche Sachen gehandelt / nirgends abgewi-» chen. Der andere war allem / ſich ſelbſt gelaſſen / » ſeines Lutzers derander / und iſt in derſelben Einſam-» keit zu den Kirchen-Geſchäfften und Theologiſchen» Streitigkeiten entweder ungern / oder doch heimlich» kommen / und durch eine Gewalt gezogen / gezwun-» gen und getrieben / ja (welches die Haupt-Urſach» deß Ubels war / nachdem Lutherus ſchon todt war)» mit einem Hauffen ſolcher Menſchen / die von der» Religion übel geſinnet waren / zu Hauß und drauſſen» gantz umgeben und umringet worden / welche ſich in» deſſen genaueſte Freundſchafft freundlich eingeſchmei-» chelt / und unter dem Schein des Friedens und der» Einigkeit den Untergang der Warheit allein geſuchet.» Dieſen Betrug zu mercken / und die Liſt abzuwenden / » war Philippus viel zu ſchwach und zu furchtſam. » Wann er ſonſt niemand gehabt hätte / ſo war ſein» Tochtermann / Caſpar Peucerus, ein Medicus, wel-» cher wohl der einzige geweſen / deme es / den guten» alten Mann zu verderben / weder am Willen / noch» am Vermögen gefehlet / von welchem böſen und ſchäd-» lichen Menſchen entweder allein / oder doch fürnehm-» lich herrühret / was von Irrthümern dem trefflis» chen Mann Melanchthoni eingeſchlichen / oder auch» von ſolchem Verderben ſeinen Schrifften eingeflöſſet.» Den erſten Philippum nun / ſammt der erſten Art» ſeiner Schrifften / behalten / lieben und verehren wir.» Aber den letztern / mit der andern Art Schrifften / » unter welchen das Corpus Doctrinæ wohl das für-» nehmſte iſt / nehmen an und folgen nach diejenige / » welche verlarvet ſind / und ein ſolches Spiel treiben / » dadurch ſie meynen GOtt und den Menſchen einen» Dunſt zu machen / heiſſen zwar Philippiſten / ſind» aber in Warheit Calviniſten / Menſchen / welche das» Gewiſſen verlähmet / und am Glauben Schiffbruch er-» litten. » So weit Hutterus.

Von der Perſon Philippi Melanchtho-

»habe nicht wollen / will auch noch nicht mit demſelben / »oder jemands leben zu ſchaffen haben. Ich handele »ſie nicht vom Leben / ſondern vom Lehren; welches le»ben iſt nicht faſt ſchädlich / dann jenes ſelber / aber »böſe Lehre iſt das groſſeſte Ubel auf Erden / das die »Seelen mit Hauffen zur Hölle führet. Du ſeyſt »fromm / oder böſe / ſicht mich nicht an / dein anfang / »lügenhafftig / und GOttes Wort wider ſtrebende »Lehre will ich angreiffen / und mit GOttes Hülff ihr »wohl begegnen.« So weit Lutherus.

Hätte Weißlinger in Verfertigung des Friß-Vogels dergleichen Gedancken gehabt, ſo hätte er ſich und dem Buchdrucker viele Mühe, dem Leſer aber vielen Verdruß geſpahret. Von Melanchthone bringet er vieles vor, welches theils wahr, theils aber falſch iſt, keines aber dienet zur Sache; deshalben ich auch dem Leſer mit weitläufftigen Anmerckungen nicht beſchwerlich fallen will, ſondern denen zu Gefallen, welche von ihm keine Wiſſenſchafft haben, das verſtändige Urtheil des ſeeligen *Leonhardi Hutteri* 2) beyſetzen, es lautet alſo:

»Quemadmodum nec Philippus ipſe ſibi ſem»per pariis conſtitit, ſed pro diverſitate temporis & »ſtatus alius atque alius; ita Scriptorum etiam Phi»lippicorum non eadem eſt ratio, ac proinde nec »æqualis omnium in Eccleſia authoritas. Quæ»dam enim ab authore ſunt confecta, vivente ad»huc B. Lutbero, qui Philippi in ſcribendo erat qua»ſi cornu copiæ, & à cujus judicio ac cenſura Phi»lippo non erat, fas vel latum unguem diſcedere. »Alia vero defuncto jam, atque e vivis ſublato eo»dem,

2) ex Concordia Concorde cap. XI. f. 91. a.

arianiſchen Ketzer-Brocken was Melanchthon 4) von Chriſto ſchreibet: „Natura divina „non eſt quidem lacerata aut mortua, ſed ſuit obe„diens Patri, quievit, ceſſit irae aterni Patris ad„verſus peccatum generis humani, das iſt: Die„göttliche Natur (in Chriſto) iſt zwar nicht zer„ſtöret worden / noch geſtorben / aber dem Vatter„ſo je gehorſam geweſen / hat geruhet / und iſt ge„wichen dem Zorn des ewigen Vatters / welchen er„über die Sünde des menſchlichen Geſchlechts gefaſſet„hatte.„

Und Lutherus 5): Summa divinitas, eſt„infima creatura, ſerva facta omnium hominum,„imò ipſi Diabolo ſubjecta; das iſt 6): Die höch„ſte Gottheit iſt die unterſte Creatur / und iſt aller„Menſchen Knecht worden / ja ſie iſt dem Teuffel„ſelbſt unterworffen worden.„

Antwort: Die Arianer haben gelehret, der Sohn GOttes ſeye nicht eines Weſens mit dem Vatter, ſolches lehren wir nicht. Damit man aber unſere Lehre recht begreiffe, ſo iſt zu mercken, daß der Gehorſam in zweyerley Verſtand in dem Articul von Chriſto genommen werde: Erſtlich wird dadurch angedeutet die unausſprechliche Liebe des Sohns GOttes gegen das menſchliche Geſchlecht, da er den ewigen Rathſchluß der Heil. Dreyfaltigkeit (welcher alſo auch des Sohns Gottes Rathſchluß iſt) von unſerer Seeligkeit, zu erfüllen auf ſich

4) in Loc. Comm. p. 45. edit. Witteb 1563.
5) in cap. 25. Geneſ.
6) prout hæc verba germanicè redduntur Tom. 9. Alt. f. 871. a.

„Corpus Doctrinæ 3) locum facile principem sibi vendicat, amplectuntur & sequuntur illi, qui personatam actionem sustinentes, eam ludunt fabulam, qua se DEO atque hominibus fucum facere posse existimant, [illegible] ναυαγήσαντες, homines, qui abnegata bona conscientia, circa fidem naufragium fecerunt; das ist:

„Gleichwie Philippus selbst nicht allezeit einerley Meynung gewesen / sondern nach dem Unterschied der Zeit und des Zustands sich verändert / also sind auch die Philippischen Schrifften nicht einerley Gattung / und also auch nicht von gleicher Authorität in der Kirche. Dann etliche sind von dem Authore gemacht worden / da Lutherus noch gelebet / welcher im Schreiben gleichsam Philippi Gewalts-Geber gewesen / und von dessen Urtheil und Gutachten Philippus nicht einen Nagel-breit weichen dorffte. Nachdem aber derselbige todt war / sind andere Sachen entweder gantz neu erst von Philippo zusammen getragen / oder aus denen alten wiederholet und erneuret worden. Die erste Art Schrifften brauchet man gewisser und sicherer; in der andern Art ist gewisse und augenscheinliche Gefahr / also daß / wer von derselben Gebrauch nicht absiehet / nicht so wohl vor verdächtig / als vor einen offenbahren Religions-Verfälscher und rechten Calvinisten soll gehalten werden. Wann du / geliebter Leser / die Ursach desselbigen Unterschieds begehrest zu wissen / geben wir die einzige: daß nicht ein / nicht allezeit eben derselbige / sondern ein zweyfacher und gleichsam sich selbst ungleicher Philippus gewesen. Der erste war reiner Lehre / beständig / und hielte sich in den Grantzen des Schul-Amts / und ist von Luthero / als seines Thesei (Beystands) Seite und Urthul / wenn er „Theo-

3) De Corpore Doctrinæ Philippi vide Hutterum loc. cit. f. 94. sq. adde celeb. Dn. D. Pfaffii Histor. lit. L. 2. p. 233. sqq.

Geberden, als ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Ja was heißt der Spruch: Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch; anders, als die höchste Gottheit ist unser Fleisch, Mensch, und also die elendeste Creatur unserer Sünden wegen worden, gegen welche der Teuffel selbst mit seinem gantzen Höllischen Heer gewütet und getobet? anderer Argumenten zu geschweigen.

3. Pag. 175. seqq. macht Weißlinger die sehr gemeine, längst ausgedroschene und vielmahl gründlich widerlegte Objection, daß wir in der Lehre von der Zahl der Sacramenten nicht einig seyen / dann Melanchthon und die Apologie der Augspurgischen Confession hätten 3. Sacramenten, nemlich die Tauff, das heilige Abendmahl, und die Busse, ja Melanchthon setze auch noch die Ordination der Priester hinzu. 7) Lutherus sage: keines von den 7. Sacramenten seye unter dem Namen Sacrament in der Heiligen Schrifft bekannt, ergo seye man auch, krafft seiner Grund-Lehr (daß man Glaubens-Lehren aus der Heiligen Schrifft beweisen müsse) keines von denselben anzunehmen schuldig. Ja er schreibe gar, die H. Schrifft habe nur ein einziges Sacrament, welches Christus ist. 8) Die heutige Lutheraner hingegen

7) Loc. Comm. tit. de numero Sacram. p. m. 372.
8) Tom. 1. Jen. lat. f. 430.

nis iſts nicht nöthig, ſich weiter einzulaſſen, ſondern ich gehe weiter zu ſehen, was eine Antwort erfordert:

1. Pag. 172. führet Weiſlinger an, Melanchthon habe in ſeinen Theſibus (welche Anno 1538. in 8. zu Baſel heraus kommen; Thes. 51. pag. 101. geſchrieben: Novatiani non recte ſentiunt, relapſis peccata iterum remitti; das iſt: Der Novatianer Meynung iſt unrecht/ daß den Wiedergefallenen die Sünden wiederum können vergeben werden. Hieraus will er ſchlieſſen, 1. daß Melanchthon nicht gewuſt, was die Novatianer gelehret, 2. daß er durch obige Worte ſelbſt zu einem Novatianiſchen Ketzer werden.

Antwort: Melanchthon lehret mit unſerer ganzen Kirche, daß denen nach der Taufe Gefallenen ihre Sünden nach warhafftiger Buße wieder können vergeben werden, wie man in ſeinen Locis p. m. 416. ſqq. ſehen kan, iſt alſo kein Novatianer. Er wuſte auch wohl, daß die Novatianer das Gegentheil gelehret, wie an eben dem Ort kan geleſen werden, woſelbſt er die Novatianer weitläufftig widerleget, und ihre Lehre *craſſum & venenatum errorem*; d. i. einen groben und giftigen Irrthum nennet. Muß alſo Weiſlinger die Worte aus denen Theſibus falſch angezogen haben, wie ſeine ſeine Gewohnheit iſt, oder es iſt ein Druck-Fehler; dann die Theſes habe nicht ſelbſt.

2. Pag. 174. hält der Author vor einen Arriani-

Arianiſchen Ketzer-Brocken was Melanchthon 4) von Chriſto ſchreibet: „Natura divina non eſt quidem lacerata aut mortua, ſed fuit obediens Patri, quievit, ceſſit ira aterni Patris adverſus peccatum generis humani, das iſt: Die göttliche Natur (in Chriſto) iſt zwar nicht zerriſſen worden / noch geſtorben / aber dem Vatter iſt ſie gehorſam geweſen / hat geruhet / und iſt gewichen dem Zorn des ewigen Vatters / welchen er wider die Sünde des menſchlichen Geſchlechts gefaſſet hatte.“

Und Lutherus 5): Summa divinitas, eſt infima creatura, ſerva facta omnium hominum, imò ipſi Diabolo ſubjecta; das iſt 6): Die höchſte Gottheit iſt die unterſte Creatur / und iſt aller Menſchen Knecht worden / ja ſie iſt dem Teuffel ſelbſt unterworffen worden.“

Antwort: Die Arianer haben gelehret, der Sohn GOttes ſeye nicht eines Weſens mit dem Vatter, ſolches lehren wir nicht. Damit man aber unſere Lehre recht begreiffe, ſo iſt zu mercken, daß der Gehorſam in zweyerley Verſtand in dem Articul von Chriſto genommen werde: Erſtlich wird dadurch angedeutet die unausſprechliche Liebe des Sohns GOttes gegen das menſchliche Geſchlecht, da er den ewigen Rathſchluß der Heil. Dreyfaltigkeit (welcher alſo auch des Sohns Gottes Rathſchluß iſt) von unſerer Seeligkeit, zu erfüllen auf ſich

4) in Loc. Comm. p. 45. edit. Witteb 1563.
5) in cap. 23. Genes.
6) prout hæc verba germanicè redduntur Tom 5. Alt. f. 271. a.

ſich genommen, und dieſes wird in weitläuffigem Verſtand ein Gehorſam der Gottheit genennet, doch ſo, daß keine Ungleichheit des Weſens zwiſchen dem Vatter und Sohn iſt, nach der Theologiſchen Regul: Miſſio & obedientia Filii non tollit æqualitatem perſonæ; d. i. Die Sendung und Gehorſam des Sohns / hebet nicht auf die Gleichheit der Perſon. Darnach wird der Gehorſam genommen vor den Stand der Erniedrigung ſelbſt, da Chriſtus würcklich ſeinem Vatter gehorſam war, biß zum Tod am Creutz. Dieſer kommt Chriſto eigentlich nach der menſchlichen Natur zu; weil aber die göttliche Natur demſelben die vor Gottes Gericht geltende Kraft und verdienſtliche Vollkommenheit mitgetheilet, auch in der perſönlichen Vereinigung ſolchen, gleich andern menſchlichen Eigenſchafften angenommen, und ſich zu eigen gemacht, ſo wird ſolcher Gehorſam auch in ſo fern der göttlichen Natur zugeſchrieben.

Nach dieſer Erklärung iſt leicht zu verſtehen, daß Melanchthon und Lutherus in den angezogenen Orten keine Ungleichheit zwiſchen der Perſon des Vatters und des Sohns ſtatuiren, ſondern nur auf gedachte Weiſe der Gottheit Chriſti einem Gehorſam zuſchreiben, und darinnen fehlen ſie ſo wenig, als Paulus, welcher von dem Sohn Gottes ſchreibet, Phil. 2, 7. 8. Er äuſſerte ſich ſelbſt und nahm Knechtes Geſtalt an, ward gleich wie ein anderer Menſch, und an Gehor-

Geberden, als ein Menſch erfunden. Er niedrigte ſich ſelbſt, und ward gehorſam biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Ja was heiſt der Spruch: Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleiſch; anders, als die höchſte Gottheit iſt unſer Fleiſch, Menſch, und alſo die elendeſte Creatur unſerer Sünden wegen worden, gegen welche der Teuffel ſelbſt mit ſeinem gantzen Hölliſchen Heer gewütet und getobet? anderer Argumenten zu geſchweigen.

3. Pag. 175. ſeq. macht Weißlinger die ſehr gemeine, längſt ausgedroſchene und vielmahl gründlich widerlegte Objection, daß wir in der Lehre von der Zahl der Sacramenten nicht einig ſeyen; dann Melanchthon und die Apologie der Augſpurgiſchen Confeſſion hätten 3. Sacramenten, nemlich die Tauff, das heilige Abendmahl, und die Buſſe, ja Melanchthon ſetze auch noch die Ordination der Prieſter hinzu. 7) Lutherus ſage: keines von den 7. Sacramenten ſeye unter dem Namen Sacrament in der Heiligen Schrifft bekannt, ergo ſeye man auch, krafft ſeiner Grund-Lehr (daß man Glaubens-Lehren aus der Heiligen Schrifft beweiſen müſſe) keines von denſelben anzunehmen ſchuldig. Ja er ſchreibe gar, die H. Schrifft habe nur ein einziges Sacrament, welches Chriſtus iſt. 8) Die heutige Lutheraner hingegen

7) Loc. Comm. tit. de numero Sacram. p. m. 372.
8) Tom. 1. Jen. fol. f. 430.

gen glaubten nur 2. Sacramenten, nemlich die Tauff und Abendmahl.

Antwort: 1. Daß die Apologie 8) 2. Melanchthon 3. ja auch 4. wir 2. Sacramenten zehlen, iſt wahr, aber diverſo reſpectu, nicht in einerley Abſicht. Das Wort Sacrament machts nicht aus, ſondern der Streit iſt um die Sache. Das Wort Sacrament, wie bekannt, iſt auch ſchon von den Heyden zu mancherley gebraucht worden, und von den Chriſten werden auch unterſchiedliche Sachen damit benennet. Der Unterſchied zwiſchen uns kommt hauptſächlich darauf an: Es wird gefragt:

1. Ob man ſolche Dinge können Sacramenten nennen, die von GOtt befohlen ſind, und auch eine Gnaden-Verheiſſung GOttes haben? Hierauf antworten wir ſo wohl, als unſere ſeel. Vorfahrer Ja, und nach dieſer Beſchreibung nennen ſo wohl wir, als dieſelbige nicht nur zwey, ſondern noch mehrere Sacramenten; nicht allein die Abſolution, oder Buß, ſondern auch die *Ordination* der Prediger, der Glaube, das Gebet, die Gedult im Creutz, Furcht GOttes, Liebe GOttes und des Nächſten, und alle Chriſtliche Tugenden können in dieſem Verſtand Sacramenten genennet werden, dann alle dieſe Dinge haben Befehl und Verheiſſung GOttes. Daß aber Melanchthon

8) Vid. Form. Conc. p. 200.

then und die Apologie dieſe Meynung haben, kan man aus angezogenen Texten ſelbſt ſehen.

Es wird aber 2. weiter gefragt: Ob nicht Gott unter allen ſolchen Dingen etliche beſonders eingeſetzt nebſt ausdrücklich anbefohlenen äuſſerlichen *Elementen*, oder Zeichen, durch welche er verheiſſen ſeine Gnade mitzutheilen und in uns zu verſiegeln? 9) Hier iſt unſere und unſerer ſeel. Vorfahrer einhellige Antwort mit Ja, und lehren zugleich, daß derſelben nur zwey, nemlich die Tauff und das H. Abendmahl ſeyen, dann allein dieſe haben, nebſt dem göttlichen Befehl und Verheiſſung, ihme von GOtt eingeſetzte Elementen oder Zeichen, nemlich die Tauff das Waſſer, das H. Abendmahl Brod und Wein, durch und mit welchem GOtt ſeine Gnad uns mitzutheilen und zu verſiegeln verheiſſet. Eben dieſen Unterſchied lehret der ſeel. Lutherus ſelbſt, 10) wann er ſchreibet: „Es ſind noch andere mehr, ſo unter die Sacramenta könten gezehlet werden, nemlich alles dasjenige, welchen die Verheiſſung GOttes geſche-

9) Die Kennzeichen eines wahren Sacraments habe ich in Widerlegung der Vorrede ad num. 4. aus Mart. Chemnitio weitläufftiger angemercket.

10) Im Buch von der Babyloniſchen Gefängnüß, Tom. 6. Alt. fol. 1416. b.

„geſchehen iſt, als da ſind das Gebet, das „Wort, und das Creutz. --- Es iſt aber „bekannt, daß das eigentlich Sacramenta „ſeyn, die mit anhangenden Zeichen ver„heiſſen ſind. Die andern aber, wann „ſie nicht anhangende Zeichen haben, ſind „nur bloſſe Verheiſſungen.„

Dieſemnach folget klar, daß man mit Grund könne und müſſe diſtinguiren *inter Sacramentum minus ſtrictè, ſtrictius vel ſtrictiſſime ſumptum*, oder daß das Wort Sacrament bald einen weitläuffigen, bald einen nähern Verſtand zulaſſet.

Es folget ferner, daß in der Apologie die Buße *in ſenſu latiori, minus ſtricto, improprio*, oder in einem weitläuffigen Verſtand ein Sacrament genennet werde. Und hätte alſo der alles mit ſeinen giftigen Läſterungen ausſpeyende Fritz-Sport- und Laſter-Vogel nicht Urſach gehabt, ſeinen gottloſen Mund gegen den Hochgelehrten Herrn Joh. Michael Lorentz, berühmten D. und Prof. Publ. Ord. zu Straßburg, und Herrn M. Joh. David Apffel, wegen gedachter Diſtinction, 11) aufzuthun, und ſeinen Muthwillen und Vorwitz an denenſelben zu üben; Worauf meines Orts nicht iſt zu antworten, da es diejenige, ſo es angehet, wohl werden zu finden

11) in Diſſert. Theol. de ternario Sacramentorum Novi Teſtam. ex ſenſu Apologiæ Auguſt. Conf. Numero 1735.

den wiſſen, oder vielleicht ſchon geahndet haben (welches mir unbewuſt) wo ſie den liederlichen Fritz-Voael ſo viel würdig achten.

2. Was Lutherum anlanget, ſo iſt ſeine Meynung nicht, als wann die Sacramenten der Tauff und Abendmahl nicht in der heiligen Schrifft gegründet wären, ſondern er redet nur von dem Wort Sacrament. Dieſes findet man nicht in der Bibel. Dann daß in der päbſtlichen Bibel Epheſ. 5, 32. ſtehet: das Sacrament ſeye groß, iſt eine falſche Uberſetzung, dann im Griechiſchen Text iſt das Wort μυστηριον, welches ein Geheimnüß heiſſet, wie es auch in der teutſchen Bibel Lutheri wohl vertirt iſt; zu geſchweigen, daß der Text von den Papiſten übel auf die Ehe gezogen werde, indeme Paulus redet von der Gemeinſchafft zwiſchen Chriſto und ſeiner Kirche, wann er ſagt: Das Geheimnüß iſt groß, ich ſage aber von Chriſto und der Gemeine.

Daß aber Lutherus Chriſtum ein Sacrament nennet, hat die Meynung, daß die Sacramenten auf Chriſtum allein gerichtet ſind, und uns Chriſtus in denſelben gegeben werde. A locutione impropria ad propriam N. V. C.

Gleichwie aber die päbſtliche Scribenten in keinem Articul einig ſind, alſo haben ſie auch in der Lehre von ihren ſieben Sacramenten einen rechten Irrgarten widriger Mey-

rungen, welches der wenige Gerhardus in Confeſſ. Cath. an einem jeden Ort ausgeführet. Siehe auch in der Widerlegung der Vorrede ad num. 3. Da ſolte Weißlinger ſich umſehen, er würde ſo viel zu thun finden, daß er andere Leute vergeſſen würde.

4. Hiernechſt bringt Weißlinger die alte Jeſuiter-Objection vor, von der Veränderung der Augſpurgiſchen Confeſſion, pag. 190. ſq. dardurch er gedencket unſerer Lehre einen Stoß zu geben.

Antwort: Es haben unſere Lehrer ſchon vorlängſt auf dieſem Vorwurff in weitläuftigen Schrifften gründlich geantwortet 12). Ich will an dieſem Ort des Weißlingers Beſchuldigung nur entgegen ſetzen, was die nothwendige Vertheidigung des Augapffels unter andern p. 230. ſq. in folgenden Worten antwortet:

„Betreffend die Veränderung der „Augſpurgiſchen Confeßion, ſind wir in „keiner Abrede, daß dieſelbige fürgangen, „aber nicht mit Wiſſen, Willen oder auf „Befehl und Anordnung, vielweniger „mit Genehmhaltung der Chur- und Für-

„ſten,

12) Vid. *Apologia*, oder Verantwortung des chriſtlichen Concordien-Buchs / in welcher die wahre chriſtliche Kirche / ſo im Concordi-Buch verfaſſet / vertheidiget ꝛc. An. 1583. *Thuteri* Concordia Concorſ. 1614. Nothwendige Vertheidigung des Aug. Apſ. ꝛc. ꝛc.

sten, die solches Bekänntnuß *Anno* 1530. „ Kayser Carl dem Fünfften übergeben ha„ ben; sondern allein aus blossem eigenen„ Gutbedüncken *Philippi Melanchthonis*, wel„ cher ihm eingebildet, weil er die Confes„ sion, aus denen von Luthero aufgesetzten„ Articuln etwas mit mehreren Worten er„ kläret, und in die Form gebracht, es wä„ re ihm auch wohl erlaubt, daß er hers„ nach, wie er mit andern seinen Büchern„ gethan, solche nach seinem Belieben und„ Gefallen ändern, darzu setzen, oder davon„ nehmen möchte. Derowegen ohne eini„ ges Vorwissen, so wohl der hohen Herr„ schafften, als auch des Herrn Lutheri „ mehr dann einsten die Confession geän„ dert. Darüber die Catholischen *Anno* „ 1541. auf dem Reichs-Tag zu Regen„ spurg über die massen gefrolocket, und„ den Evangelischen die Schuld gegeben,„ daß sie gantz leicht und unbeständig in„ ihrer Lehre wären, weil sie ihr Bekänntn„ nuß so offt verändern thäten. Sobal„ den die Unserigen es aber gewahr wor„ den, daß Philippus sich unterfangen, „ die allgemeine Augspurgische Confession„ eigenmächtiger Weise zu ändern, NB. ha„ ben sie starck darüber geeiffert, und es„ hoch empfunden. Herr Lutherus insons„ derheit hat es ihm ernstlich verwiesen,„ und gesprochen: Philippe wer hat dir„ solches befohlen? wie dann Philippus„

„alsbalden, als ſich die Papiſten *An.* 1541.
„darüber gereget, hat ſeine Aenderung abs-
„und einſtellen, und die Confeßion nach
„dem erſten Exemplar wiederum einrich-
„ten müſſen. Der Durchlaucheigſte Chur-
„fürſt, Johann Friederich zu Sachſen, hat
„durch *Doctor* Brück, den Canzler, *Philippo*
„*Melanchthon* auch hart zureden laſſen, wie
„er darauf käme, daß ohne Vorbewuſt Ih-
„rer Churfürſtl. Durchl. und der andern
„Evangeliſchen Fürſten und Ständen, er
„die Augſpurgiſche Confeßion geändert
„hätte: welche doch der geſammten Evan-
„geliſchen Chur-Fürſten und Stände Be-
„känntnuß ſeye. Ob er nicht erwogen,
„was für Aergernuß bey dem gemeinen
„Mann aus ſolcher Veränderung entſte-
„he, und wie man dahero den Evangeli-
„ſchen Ständen des Reichs eine groſſe Un-
„beſtändigkeit zumeſſe? Und damit nie-
„mand nur Grund und Beſtand den Evan-
„geliſchen nachſagen möchte, daß ſie von
„der erſten Augſpurgiſchen Confeßion abge-
„tretten, oder abgewichen, ſo hat Chur-
„fürſt *Auguſtus*, Chriſt mildeſter Gedächt-
„*Anno* 1561. zu Naumburg eine Zuſam-
„menkunfft angeſtellet, und an die Chur-
„und Fürſten ausdrücklich geſchrieben:
„Es wüſten Ihre Churfürſtl. Durchl. von
„keiner andern Confeßion, als die *An.* 1530.
„der Kayſerlichen Majeſtät, durch Chur-
„fürſt Johanſen, den Landgraffen zu Heſ-
„ſen,

sen, sowohl andere Fürsten und Stände, übergeben worden. Darinnen gedächten, sie durch GOttes Gnad beständig zu verharren, und offentlich solche zu bekennen. Darauf wird erzehlet, wie die Chur- und Fürsten, und Stände, der Confession wegen an einander geschrieben, und einhelliglich die *Anno* 1530. dem Kayser übereichte Confession bestättiget und unterschrieben, auch sich verbunden, dabey beständiglich zu verbleiben.

„Aus diesem allen (so fähret die nothwendige Vertheidigung fort) erscheinet, daß die Evangelische Chur- und Fürsten, sowohl die andern *protestirende* Stände des Reichs, die veränderte Confession niemahlen beliebet, vielweniger von der zu Augspurg übergebenen abgewichen, sondern vielmehr beständig dabey geblieben seyen.“ So weit die Vertheidigung.

Ob nun schon die Confession von Philippo und andern verändert worden, so schadet ihr doch solches so wenig, als es der heiligen Schrifft schadet, wann sie von falschen Lehrern verkehret, oder auf ihren falschen Sinn gezogen wird. Andere mögen aus trüben Wassern trincken, gnug daß wir die reine Quelle behalten.

Wie selbst-vergessen ist aber Weißlinger, da er rühmet, man könne ihnen solche und dergleichen Veränderungen nicht nachsagen, dann ich habe schon an unterschiedenen

Orten angezeiget, wie gottloß ſie die heilige Schrifft, und Kirchen-Väter verfälſchen, verderben und verdrehen.

Pag. 201. gibt Weißlinger von Luthero aus, er habe ſelbſt erkennet und bekennet, daß in der Augſpurgiſchen Confeſſion Betrügereyen, Lügen und Irrthum ſeyen, dann er ſchreibe von Coburg aus an Melanchthonem unterm 30. Auguſti 1530. „Si vim evaſerimus, pace obtentâ, poſtea Dolos, „Mendacia ac Lapſus noſtros facile emendabimus. Dieſe Worte verteutſchet Weißlinger alſo: Wann wir friedlich davon kommen, alsdann wollen wir unſere Betrügereyen, Lügen und Fehler leichtlich verbeſſern.

Antwort 1. Warum verrücket der Herr die Grentz-Steine? dann das Wort *noſtros* ſtehet ja nicht vor *Dolos*, ſondern nach *lapſus*, warum ſetzt er dann ſolches in der Verteutſchung vor die Betrügereyen? Nach dem Lateiniſchen lautet die teutſche Verſion alſo: „Wann wir der Gewalt werden entgangen ſeyn, und „den Frieden erlanget haben, wollen wir Liſt und Lü„gen, und unſere Fehler leichtlich zurecht bringen.„ Weißlinger muß ſelbſt bekennen, daß dieſes die beſte Dolmetſchung iſt. Was verſtehet er aber durch Liſt und Lügen? was durch unſere Fehler? Man leſe die Hiſtorica, welche M. Georg Spalatinus zu Augſpurg 1530. geſammlet, und etliche Briefe, welche damahls Lutherus dahin an Melanchthon und andere geſchrieben 13), ſo wird man finden, was die Feinde der Evangeliſchen vor Liſt, ſie zu dämpf-

13) Tom. 5. Alt. f. 156. ſqq.

dämpffen, und vor Lügen ſie in Verachtung zu bringen erdacht, unter welchen etliche hitzige Herrn und Geiſtliche ſonderlich arg waren, worvon auch Philippus Melanchthon an Lutherum mag geſchrieben und geklagt haben, darum verſtehet auch Lutherus die Lügen und Liſt von Seiten der Feinde. Will der Herr Weißlinger dieſes nicht glauben, ſo beweiſe er, worinnen die Confeßionſien Liſt und Lügen gebraucht haben? ihre Bekanntnuß iſt gegründet auf GOttes Wort, und damit ſind ſie behertzt und aufrichtig vor Kayſer, König, und das gantze Reich getretten. Wo können da Liſt und Lügen ſeyn? Durch die Fehler, welche er unſer nennet, verſtehet er nicht Fehler und Irrthum in der Lehr, dann er ſtarcket den Churfürſt, Melanchthon und andere in ſeinen Briefen nach Augſpurg, ſonderlich und allein mit dieſem Grund, daß unſere Lehre auf GOttes Wort gegründet, des Pabſts Lehre aber falſch ſeye, darum GOtt auch beyſtehen werde; So hat er auch nachgehends in der Lehre der Augſpurgiſchen Confeßion nichts geändert, ſondern er verſtehet dadurch etliche Uberſehung, weil ſie ihren Widerſachern, die ſich gar zu heilig, fromm und aufrichtig, aber aus falſchem Hertzen gegen ihnen geſtellt, allzu leichtglaubig geweſen, ſie zu gelind tractiret, und in der Apologie zuviel nachgegeben. Daß dieſes der Verſtand und Meynung Luthers ſeye, kan man deutlich ſchlieſſen aus einem andern Brief,

welchen er damahls an Melanchthonem ergeben laſſen 14), da er unter andern alſo ſchreibet: „Eure *Apologia* habe ich empfangen, „und nimmt mich Wunder, was ihr meynet, daß ihr begehret zu wiſſen, was und „wie viel man den Päbſtlichen ſoll nachgeben, vor meine Perſon iſt ihnen „allzu viel nachgegeben in der *Apologia*, „wollen ſie die nicht annehmen, ſo weiß „ich nicht, was ich könnte mehr nachgeben, es ſey dann, daß ich ihre Urſachen „ſehe, und hellere Schrifft, dann ich bißher geſehen hab. 15)„.

6. Pag. 203. ſchreibet der Author: „Daß „die Prædicanten unterweilen vorgeben / Kayſer Carl „hätte die Augſpurgiſche Confeſſion approbiret / gut „geheiſſen / ja ſeine zuletzt auf confeſſionaliſch geſtorben. Dieſes ſage ich / iſt eine grobe und unverſchämte Lügen und Ehren-rühriſche Läſterung wider das „allerdurchleuchtigſte Erz-Hauß Oeſterreich / welches „allezeit beſtändig bey der Catholiſchen Warheit verblieben / und niemahlen durch einige Ketzerey iſt beſudelt worden.„

Antwort 1. Wann das eine Ehren-rühriſche Läſterung gegen ein gantzes Hauß iſt, wann man von einem Glied in deſſen Genealogie ſagt, daß er unſerer Evangeliſchen Lehre zugethan geweſen, ſo muß nothwendig folgen,

14) Tom. V. Alt. f. 164. a. ſq.

15) conf. etiam M. Guſtav. Adolph. Jungen / Religions-Geſpräch über die ſogenannte Urſachen der Neu-Bekehrten in Augſpurg. pag. 259. ſqq.

gen, daß die Häuſer, wo ſolche Glieder ſind, infam und Ehren-loß ſind (ich rede κατ' ἐνέργειαν) und ſo wäre, nach Weiklingers Meynung, wohl kein hohes Geſchlecht oder auch andere Familie in gantz Europa ehrlich. Es müſſen ferner alle hohe Potentaten und Herrn, wann ſie ihre Geſchlechte legitimiren wolten, zu forderſt beweiſen, daß niemand aus denenſelben jemahlen der Evangeliſchen Lehre angehangen; und ſo ſiehet Weiklinger unſere Lehre viel ärger an, als das Heydenthum, dann es ſchadet doch groſſen Herren nichts an ihren Ehren, obgleich ihre Vorfahren Heyden geweſen. Ich frage ihn, Herr Weiklinger! iſt das Allerdurchleuchtigſte Hauß Franckreich, Engelland, Schweden, Dännemarck, Preuſſen ꝛc. infam und ehrloß? ſind die Durchlauchtigſte Häuſer Chur Pfaltz, Sachſen, ſammt andern Fürſten, Graffen und Herren ehrloß und *infam*? dann in allen dieſen ſind theils geweſen, theils noch ſolche Potentaten und Herrn, welche unſerer Lehre zugethan geweſen. Wo nun hinaus? wie will er dieſe greuliche Majeſtäts-Läſterung von ſich abwälzen?

2. Daß aber der Hochlöbliche Kayſer, Carolus V. gut evangeliſch geſtorben, haben andere ex profeſſo ausgeführet und bewieſen. 16) Es iſt aber ſolches keine Lügen der

Ddd 5 Prä-

16) *Mayern*, in diſſert. de morte Evangelica Caroli V.

Lucas

Prädicanten, ſondern eine Warheit, welche päbſtliche Scribenten bezeugen und von denen wir dieſes allem wiſſen. Der Biſchoff Gerhardus Busdragus Angolicenſis hat ſolches Anno 1558. durch ein Schreiben an einen Cardinal berichtet 17), und des Pabſts Pauli IV. Secretarius 18) ſelbſt bekennet, daß der Biſchoff von Toleto an den Pabſt geſchrieben, ipſum Carolum morientem dixiſſe, ſibi videri veram eſſe Lutheranorum de juſtificatione ſententiam; d. i. als Carolus geſtorben, habe er geſagt: Der Lutheraner Meinung von der Rechtfertigung ſcheine ihm wahr zu ſeyn. Darauf ſetzet er: »Fama idem ſtatim »per univerſam Europam tulit & ſimul quod ſanctitas veſtra dixerit, ſe nolle ipſi propterea, quod cum »Lutheranis in præcipuo religionis capite ſenſiſſet, »ullas exequias celebrare; das iſt: Eben davon iſt »alsobald das Gerücht durch gantz Europa erſchollen, »und zugleich, daß Eure Päbſtliche Heiligkeit, ſie wolten ihm deswegen, weil er mit den Lutheranern in »dem vornehmſten Artickul der Relation einerley Meynung gehabt, keine Leichen-Ceremonien feyren.«

Buchholzerus 19) und Thuanus der groſſe Römiſch-Catholiſche Hiſtoricus und Präſident des Parlaments zu Paris 20) berichten, daß Carolus V. am Ende des Lebens in Leſung

Lucas Baumeiſterus in pecul. epiſtola, a. Lackmanno Hamburgi 1719. edita.

17) vid. Gerhard. Conf. Cathol. L. 1. P. 1. cap. 8. f. m. 68 a.

18) Art. 2. an Decreta Concilii Tridentini armis imperanda? f. 108. edit. Pfortzheim. apud eund. Gerh. loc. cit.

19) in Chronol pag 648.

20) ad ann. 58.

ſung der Schrifften Bernhardi ergötzet worden, habe ſich von gantzem Hertzen zu GOtt gewendet, und alſo geſchloſſen: Er ſeye zwar unwürdig, mit eigenen Verdienſten das Himmelreich zu erhalten, aber ſein Heyland beſitze daſſelbe auf zwey Rechte, einmahl durch Erbſchafft vom Vatter, darnach durch Verdienſt des Leidens; Mit dem erſten ſeye er zu frieden, und das andere ſchencke er ihm, ꝛc. *Propriis meritis fidere non eſſe fidei, ſed perfidiæ &c.* das iſt: Auf eigene Verdienſte trauen, ſeye kein Glaube, ſondern Unglaube und Mißtrauen.

So lang nun Herr Weißlinger dieſe Zeugnüſſe nicht mit wichtigen und gnugſamen Gründen umſtöſſet, ſo lang bleibet es wahr, daß Kayſer Carolus V. auf unſern Glauben geſtorben.

Läſterungen aus dem zweyten Theil.

Es iſt des Herrn Weißlingers verdrießliche Gewohnheit, eine Sache ſehr oft zu widerholen, ſonderlich wo er Gelegenheit zu läſtern, ſpöttlen und Poſſen zu machen, zu haben meynet, mir im Gegentheil iſts ein Eckel, allemahl die Antwort zu wiederholen. Darum will ich in dem zweyten Theil alles übergehen, was ſchon zuvor beantwortet worden. Und alſo kommen folgende Puncten vor:

1. Pag.

1. Pag. 331. Lutherus habe gelehret: 1) Daß GOtt etliche Menſchen verdammet / die es nicht verdienet haben. Item, daß GOtt etliche Menſchen zur Verdammnuß verordnet habe, ehe ſie gebohren werden.

Antwort: 1. Daß Lutherus im Buch vom knechtlichen Willen dißweilen aus Eifer der Diſputation zu weit auf die andere Seithe gefallen, wird von uns nicht negiret, dergleichen auch Auguſtino oft wiederfahren; Uber das hat er daſſelbige in ſeinen erſten Jahren, nemlich Anno 1525. geſchrieben, nun weiß man wohl, wie er ſeine erſte Schrifften wolle angeſehen haben.

2. Lutherus erkläret ſich in der Auslegung des 26. Cap. des 1. B. Moſis, 2) wann er ſchreibet: »Darum habe ich in meinem »Buch / de ſervo arbitrio, wider Eraſmum / und an»dern Orten mehr alſo gelehret / daß man unterſchei»den ſoll / wann man handelt vom Erkänntnuß der »Gottheit (wie GOtt nemlich verordne zum Leben »oder Verdammnuß) dann man muß entweder diſpu»tiren *de DEO abſcondito*, das iſt / von dem verbor»genen GOtt / oder aber *de DEO revelato*, das iſt / »von dem GOtt / der ſich uns geoffenbaret hat.» ꝛc. Er handelt an gedachtem Ort weitläufftig von der Reprobation, oder Verwerffung, und verdammets als eine teuffliſche verfluchte Meynung, wann jemand dafür hält, als wann die Urſach der Verdammnuß bloß in dem Rathſchluß GOttes ſtehe; Woraus erhellet,

1) im Buch vom knechtlichen Willen. Tom. 3. Alt. f. 239. ſqq.

2) Tom. 9. Alt. f. 784. b.

bellet, daß er im Buch vom knechtlichen Willen eigentlich davon handele, wann jemand auſſer GOttes geoffenbahrtem Wort, allein nach ſeiner Vernunfft von denen verborgenen Rathſchlüſſen GOttes urtheilen wolte, ſo müſte er freylich mit ſeiner blinden Vernunfft darauf fallen, daß GOtt etliche Menſchen bloß nach ſeinem Rathſchluß zur Verdammnuß verordnet habe. 3)

2. **Lutherus lehre**, daß GOtt die Menſchen zur Sünde antreibe / und alle Laſter in ihnen würcke. 4) pag. 332.

Antwort: Vom Buch wider Eraſmum welches auch hier Weißlinger allegiret, habe geredet. Man leſe jedoch den gantzen Context, ſo wird man finden, daß Lutheri Meynung nicht ſeye, als wann GOtt die ſündliche *Actiones* würcke, ſondern ſie gehet dahin, daß er die *Actiones Phyſicas*, oder natürliche Krafft im Sünder erhalte, welche aber der Sün-

3) B. D. Danh. Hodom Calvin. p. 564. de hac adverſus Lutherum objectione ita loquitur: Qui (Maſſonius) ſcire debebat, nævos condonari *Cypriano*, non item *Donatiſtis*; multa indulgeri controverſiarum *mitibus ad hæc luctantibus*, quæ non indulgentur *roboratis*; multa *præcipitatis in fervore diſputandi*, quæ non perinde condonantur *meditatione coctioribus*; multa *dogmatibus particularibus*, quæ non condonantur *conſpiratione plurimorum coagulatis*; multa *retractis*, quæ non condonantur, *excuſatis*, *palliatis*, *propugnatis*.

4) libr. cit. Tom. 3. Alt. f. 235. ſq.

Sünder mißbrauchet. Dann ſo ſagt Lutherus klar: „Da ſicheſt du, daß wann GOtt „in Böſen und durch Böſe würcket, daß „wohl Böſes geſchicht, NB. aber GOtt „thut darum nichts Böſes.„

3. Lutherus lehre, daß alle Chriſten Prieſter und Könige ſeynd.

Antwort: Das lehret auch die Schrifft, 1. Pet. 2, 9. Apoc. 1, 6.

4. Pag. 333, ſq. führet er abermahl etliche Stellen aus Luthers Schrifften an, damit er beweiſen will; daß Lutherus das gantze Geſetz, die zehen Gebott und alle gute Wercke verachtet und verworffen habe.

Antwort: Dergleichen ziehen die Papiſten viel an. Es iſt aber überhaupt zu mercken, daß Lutherus an etlichen Orten rede von den Ceremonial-Geſetzen Alten Teſtaments; an etlichen von dem Dienſt Moſis, nicht aber von ſeiner Perſon; an etlichen von Verdammung des Geſetzes, welche in der Anfechtung ſoll verachtet werden; an etlichen Orten von dem wahren Gebrauch des Geſetzes, nach dem Fall, daß es nemlich den Sünder ſeines Elends überzeuge, nicht aber gerecht mache. ꝛc. Man leſe nur einen jeden Ort, der von den Papiſten angezogen wird, nach ſeinen Umſtänden, ſo wird man finden, daß Lutherus allenthalben obſervatis obſervandis rechter Meynung ſeye.

5. Lutherus habe mit Placio gelehret / die Sünde ſeye das Weſen des Menſchen. P. 337.

Am-

Antwort: Man lese doch nur seine Auslegung des 3. Capitels im 1. B. Mosis und im 4. Capitel sagt er 5) ausdrücklich: „Geistliche Leute sollen wissen Unterscheid zu„ halten, zwischen der Erbsünd und der„ Creatur.„

6. Lutherus seye ein Freund der Arianer gewesen. p. 345. sq. davon bringt er folgende Beweiß-Gründe vor.

1. Er habe Esai. 9, 6. אל verdeutschet durch das Wort Krafft / da es GOtt heissen solte. p. 345.

Antwort: Lutherus negiret nicht, sondern lehret vielmehr, daß das Wort אל ein Name GOttes seye. 6) Daß er aber solches hier durch Krafft gedolmetschet, davon zeiget er selbst die Ursachen an, Tom. 9. Alt. f. 982. a.

2. Er habe aus der Litaney in der Verteutschung die Worte: *Sancta Trinitas unus DEUS, miserere nobis*, verworffen. p. 345.

Antwort: In dem Exemplar, so er hatte, stunden diese Worte nicht, wie man sehen kan Tom. 8. Alt. f. 583. sonsten hat er ja in der Litaney, die 3. Personen genennet.

3. Er habe das Wort ὁμοούσιος, welches bedeutet / daß der Sohn GOttes einerley Wesen mit dem Vatter ist / nicht leiden können. p. 346.

Ant-

5) Tom. 9. Alt. f. 115. b.

6) in explicat. ult. cap. 9. Esaj. p. 232. edit. in 8. Witteb. anno 1548.

Antwort: Das Gegentheil ſtehet Tom. 7. Alt. f. 261.

4. Er habe den Text 1. Joh. 5, 7. auſſer muſtert.

Antwort: Dieſe Einwendung habe ſchon oben abgefertiget.

7. Lutherus habe gelehrt / [7]) daß es mehr, als ein Weib zu haben / nicht verbotten ſeye. p. 350.

Antwort: 1. An dem Ort, welchen Weißlinger allegiret, diſputiret Lutherus wider die Manichäer, welche das Alte Teſtament verwerffen, und die Patriarchen um deswillen verdammen, weil ſie in ſo mancherley Heurath ſich eingelaſſen; Deme widerſpricht Lutherus, und lehret, daß ſolches den Vättern an ihrer Seeligkeit nichts geſchadet, weil es damahls ſo gebräuchlich geweſen. Daß dieſes der ganze Scopus Lutheri ſeye, kan ein jeder aus dem Text ſelbſt ſehen. Dann ſo lauten unter andern ſeine Worte: „So fragt man nun, weil es verbotten, daß Abraham mehr dann ein Weib hätte, wie wollen wir ihn dann verantworten, (weil er neben Sara auch die Hagar genommen hätte:) daß er ein Chriſt blieben ſeye? Zum erſten wann man will eine ſälige dazu reden, ſpriche man alſo, es ſeye durchs Evangelium aufgehaben, da Chriſtus ſpriche in Matthäo (c. 19, 4.) von Anfang war es nicht alſo, item Paulus

[7]) Tom. 4. Alt. f. 110.

lus zum Corinthiern. Ein jeglicher habe„ ſein eigen Weib, und eine jegliche ihren„ eigenen Mann, (1. Cor. 7, 2.) daß man„ möchte ſagen, Abram hat etliche äuſſer„liche Wercke gethan, die nun aufgeha„ben ſind.„

2. Wann aber die Papiſten wider den Scopum Luthert eine widrige Meynung erpreſſen wollten, ſo iſt zu mercken, daß gedachtes Buch Anno 1528. geſchrieben worden. Nachgehends aber erkläret er ſich deutlich, und lehret ernſtlich, daß einem Mann nur ein Weib zu haben erlaubet ſeye. Solches hat er gethan Anno 1538. in einem Schreiben an Landgrafen zu Heſſen 8) und kurtz vor ſeinem Tod, in der Auslegung des 30. Cap. des erſten Buch Moſis 9).

8. Eine greuliche Läſterung iſt es auch, daß Lutherus ein guter Freund von den Türcken geweſen ſeye, wie der Author pag. 350. 351. vorgiebet. Welche aber D. Müller in Luthero Defenſo cap. 24. gründlich widerleget, wohin der Kürtze wegen, den Leſer remittire. Man leſe nur Luthert Buch, welches er vom Krieg wider den Türcken geſchrieben 10), ſo wird man finden, für was einen Greuel er die Türcken halte, und wie ſtattlich er zum Krieg wider ſie ermahne.

8) Tom. 8. Alt. f. 676. b. ſq.
9) Tom. 9. Alt. f. 923.
10) Tom. 4. Alt. fol. 524. ſqq.

9. Pag. 512. ſq. beweiſet Weißlinger, daß er ein Meiſter im Läſtern ſeye. Er ſpricht: Nun iſt noch übrig zu vermelden / wer gut lutheriſch ſeye: Erſtlich zwar ſeynd alle diejenige gut lutheriſch / welche ihre Widerſacher mit groben Zotten / Ausſchimpfen / Läſterworten / Lügen / Irrthum und Betrug / an ſtatt einer kräftigen Widerlegung, abfertigen und heimſchicken. Zweytens / welche in unſerer Lehr / wie das Sprüchwort / Bescheid ſeynd. Drittens / welche alle verlegern und verdammen / ſo es mit ihnen nicht halten wollen / inmaſſen aber ſelbſt nicht glauben / was ſie andern für lauter Evangeliſche Wahrheiten ſoll tragen und verkaufen. Endlich / welche gnug darauf leß glauben / zu üben aber ſich in allen Sünden und Laſtern herum walzen / wie die Säu im Koth: tauſend und aber tauſend mahl in einem Tag thun etc.

Antwort: Derjenige, welcher dem Erz-Läſterer mit Scheltworten begegnen wolte, würde die Eigenſchafften einer Theologiſchen Moderation übertreten; ich überlaſſe ihn ſeinem Richter. Indeſſen mag es wohl ſeyn, daß des Weißlingers Glaube nicht viel unterſchieden ſeye, von demjenigen ſo er beſchrieben.

Was er nun noch vor Läſterungen von etlichen andern Theologis vorbringet, die ſind gleicher Art, und unwürdig beantwortet zu werden.

10. Pag. 424. ſq. ſetzet der Author (wie er ſagt:) Die Kennzeichen der Ketzer / und will ſolche auf Lutherum, Calvinum, Thomas Münzer ꝛc. applicaren. Ich nehme mich der andern nicht an, aber von Luthero will ich ant-

antworten, und ein jedes Kennzeichen kürtzlich beleuchten. Er macht folgende nahmhafftig:

1. Die Ketzer führen verkehrte Lehren/ Act. 20, 30. 2. Petr. 2, 1.

Antwort: Nicht Lutherus führete verkehrte Lehren, dann seine Lehre kommt mit GOttes Wort überein: sondern der Pabst, welcher so gar Teuffels-Lehren führet, weil er verbietet ehelich zu werden, und zu meiden die Speisen, die GOtt geschaffen hat ꝛc. 1. Tim. 4, 1. 2. 3.

2. Die Ketzer sondern sich selbst ab/ und machen Secten/ Judä v. 19.

Antwort: Nicht Lutherus, hat sich abgesondert, sondern der Pabst hat ihn in den Bann gethan, und also sich selbst von der wahren Kirche abgesondert, gleich den Juden, Joh. 16, 2. sq. Nicht Lutherus hat Secten gemacht, dann seine Lehre kommt mit GOttes Wort überein: sondern der Pabst hat die Kirche GOttes in unzehlich viele Secten getrennet. Man bedencke unter andern die Zeiten, da mehr als ein Pabst regieret.

3. Die Ketzer richten Aergernüß an/ wider die allgemeine (Rom. 1, 8.) Römische Lehre (Rom. 16, 17.)

Antwort: Nicht Lutherus hat Aergernüß angerichtet, (hat aber jemand Aergernüß an seiner Lehre genommen, der war ein solcher, dem auch Christus ein Fels der Aergernüß gewesen, 1. Petr. 2, 8.) sondern der

Pabſt hat ein groſſes Aergernüß gemacht durch das Ehe-Verbott, Ablaß Kram, ſchändliche Sünden, Simonie, ꝛc. Nicht Lutherus, ſondern der Pabſt ſtreitet wider den allgemeinen Glauben der erſten reinen Römiſchen Kirche, wie eben erwieſen 11)

Die Ketzer wollen der Schrifft Meiſter ſeyn / 1. Tim. 1, 7.

Antwort: Nicht Lutherus wolte der Schrifft Meiſter ſeyn, dann er hat die Schrifft vor seinen Meiſter gehalten, ſondern der Pabſt will der Schrifft Meiſter ſeyn, welcher ausdrücklich lehret, daß die Schrifft ohne ſeine Deutung nichts gelte 12).

5. Die Ketzer verſtellen ſich zu Chriſti Apoſteln / 2. Cor. 11, 13.

Antwort: Lutherus hatte nichts verſtelltes an ſich, dann er redete und lehrete frey und offentlich GOttes Wort, aber unter den Römiſchen Pfaffen und Mönchen wird man viel finden, die in Gleißnerey Lügen-Redner ſind, 1. Tim. 4, 2. die hin und her in die Häuſſer ſchleichen, und führen die Weiblein gefangen, 2. Tim. 3, 6. 13)

6. Die Ketzer laufen / wann ſie nicht geſandt oder berufen werden / Jer. 23, 21.

Antwort: Lutherus war ordentlich beruf-

11) in Widerlegung des zweyten Theils cap. 1.

12) wie im Pabſtthum die Heil. Schrifft verachtet werde / ſiehe in Widerlegung der Vorrede ad num. 17.

13) Vide Fall-par tout.

berufen 14): was aber viele Päbſte vor einen Beruff gehabt, da viele durch Huren, Simonie, Grauſamkeit, Mord und andere gottloſe Wege zum Stuhl kommen, iſt aus den Hiſtorien bekannt 15).

7. Die Ketzer handthieren durch Geitz mit erdichteten Worten / 2. Petr. 2, 3. reden ſtoltze Worte / da nichts hinter iſt / und reitzen durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt. v. 18.

Antwort: Nicht Lutherus handthierte durch Geitz, dann er war arm, und begehrete keinen Reichthum, er brauchte keine erdichtete Worte, ſondern das Wort GOttes, welches Warheit iſt, Joh. 17, 17. Er reitzte nicht durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt, dann er wehrete der Unzucht, und lehrete wie man derſelben durch den Heil. Eheſtand widerſtehen ſoll; ſondern der Pabſt handthieret durch Geitz, welches der Ablaß ausweiſet, darzu erdichtet er das Fegfeuer und andere falſche Lehren, redet ſtoltze Worte, da nichts hinter iſt, indeme er ſich ausgiebt vor Chriſti Statthalter, Haupt der Kirchen ꝛc. und wie er durch das Eheverbott zur Unzucht und fleiſchlichen Luſt reitze, iſt bekannt.

8. Die Ketzer verkehren das Evangelium Chriſti / Gal. 1, 6. 7. 8. 9.

Antwort: Nicht Lutherus hat das

14) Vid. Hunnii Tr. von D. Luthers Beruff. Müllers Luth. Def. c. 2, §. 4.

15) conf. Gerhard. Conf. Cath. L. 2. Art. 3. cap. 4. f. m. 555. ſq.

Evangelium Chriſti verkehret, welches er im Gegentheil rein gelehret: ſondern der Pabſt durch ſeine Menſchen-Satzungen, conf. Matth. 15, 9 Apoc. 22, 18. 19.

9. Die Ketzer führen über ſich ſelbſt eine ſchnelle Verdammniß 2. Petr. 2, 1. welches Weißlinger von einem erſchrecklichen Lebens-Ende erkläret, pag. 436. ſq.

Antworte: Sit ita! Lutherus hatte ein ſanfft- und ſeeliges Ende, und iſt, weil er in wahrem Glauben auf Chriſtum geſtorben, ohne Zweiffel ſelig worden; aber von den Päbſten, welche ein erſchreckliches Ende gehabt haben, könnte man leichtlich ein ziemliches Regiſter machen.

Dieſes ſind die Haupt-Kennzeichen, welche Weißlinger von denen Ketzern nahmhafftig machet, und von mir in die Ordnung (dann der gelehrte Mann hat überall keine Ordnung gelernet) gebracht worden.

Daß ſonſten viele Papiſten unſere Lehre nicht vor ketzeriſch gehalten, ſondern ſolche gelebet und mit ihrem Beyfall beſtättiget, hat der ſeelige Gerhardus in Conf. Cath. L. 1. P. 1. cap. 8. mit ihren eigenen Worten weitläufftig ausgeführet.

11. Weißlinger beſchuldiget Lutherum weiter pag. 476. Er habe die Unſterblichkeit der Seelen geläugnet.

Antworte: Wie viel hundert mahl lehret Lutherus in ſeinen Schrifften, daß die Seele unſterblich ſeye? man leſe aber die Stellen, welche

wolle Weißlinger anziehet 16), ſo wird man wahrfinden, daß Lutherus nicht die Unſterblichkeit der Seele läugnet, ſondern er ſpottet nur des Pabſts, daß er beſchloſſen, als einen Glaubens-Articul, daß die Seele unſterblich ſeye, da doch ſolches verbin, ehe es der Pabſt beſchloſſen, ein Glaubens-Articul geweſen.

12. Lutherus habe ſo gar die Hölle geläugnet. p. 477.

Antwort: Daß Weißlinger die Warheit ſpahre, und Profeſſion aus dem Läſtern mache, iſt gewiß, daß aber Lutherus die Hölle geläugnet, iſt eine grobe Lügen, wie dem bekannt, der ſeine Schriften geleſen, als in welchen er unzehlich oft die hölliſche Verdammnuß den Gottloſen zum Abſcheu vorſtellet. Daß aber die Papiſten glauben, die Hölle ſeye grad in centro terræ, ſolches hat er billich vor einen nichtigen Vorwitz gehalten.

13. Pag. 489. ſq. bringet er wieder ein ſcharfſinniges Argument vor: Ob man dann glaube, daß ſo viel gelehrte Leute im Pabſtthum blind, und allein Lutherus ſehend und verſtändig geweſen ſeye?

Antwort: Eben ſo hätten auch die Juden zu Chriſto ſagen können, ja ſo könten noch heut zu Tag die Juden, Türcken, und Heyden zu denen Chriſten ſagen: Meynet ihr dann, daß ihr allein verſtändig, und ſo viele hochweiſe, gelehrte, und ſcharfſinnige

16) Tom. 2 Jen. lat. f. 307. a. Tom. 1. Alt. f. 433.

Geister unter uns blind seyn, daß sie die Warheit nicht erkennen? Oder weiß der Herr nicht, daß GOtt den Unmündigen offenbahret, was denen Weisen und Klugen verborgen ist? Matth. 11, 25. Wo sind die Klugen? Wo sind die Weltweisen? hat nicht GOtt die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? 1. Cor. 1, 20. Man sehe demnach auf GOttes Wort, wer das hat, der hat die Warheit, er seye klug, oder thöricht, gelehrt, oder ungelehrt. Indessen wissen wir wohl, daß vor Luthero viele weise Leute gewesen, denen die Warheit bekannt war, und die denen Irrthümern, des Pabsts tapffer widersprochen. Ja deren sind noch heut zu Tag viele in der Römischen Kirche, werden aber durch mancherley Ursachen von dem Ausgang des Leibes aus Babel zurück gehalten.

Was nun noch biß zu Ende des Friß Vogels vorgebracht wird, ist nicht werth, daß man sich dabey aufhält; Dann zum Theil schmieret der Author vieles, welches er wohl hundert mahl gesagt hatte, darnach macht er weitläufftige Ermahnungen, da er recht läppisch und mit vielen Umständen anhält, Catholisch zu werden, eben als wann ers in seinem närrischen Buch so gar wohl ausgerichtet hätte. Wenigstens stehet der einfältig-boßhafftige Mensch vest in den Gedancken, als hätte er sein Buch so geschrieben, daß es allen Lutheranern auf einmahl den Halß bre-

che;

che; Ich habe aber durch GOttes Gnade deſſen Ungrund in dieſem Tractat gnugſam gezeiget, und verhoffentlich unſere evangeliſche Kirche aus GOttes Wort und gründlichen Beweißthümern, gegen des Weißlingers giftige Läſterungen dermaſſen defendiret, daß mit Beſtand der Warheit nichts dawider wird aufgebracht werden können.

Er macht auch einen kurtzen Anhang an ſein Werckleim, worinnen er etwas von ſeinem Vatterland, und Eltern ꝛc. gedencket, auch einige ſpitzfindige und vorwitzige Fragen an die Herrn Evangeliſche in Straßburg thut. Gleichwie ich mich aber um ſeine Perſohn nichts bekümmere, alſo achte es unnöthig, denen Herrn Straßburgern das Wort zu reden, welche ſelbſt antworten können, und werden, wann es der liederliche Menſch würdig iſt.

Ich geſtehe aber, daß ich mich recht entſetze, ſo oft ich leſe, daß Weißlinger auf GOttes Gericht ſich beruffet, ſein Schand-Buch daſelbſt zu verantworten. Dann ſolches iſt unnöthig, aber auch ſehr verwegen. Unnöthig; weil wir mit Beweiſung der Warheit nicht biß auf das Gericht GOttes warten dörffen, ſondern dieſelbe ſchon auf Erden aus dem Wort GOttes lernen und pruffen können; Verwegen aber, weil ihm ſelbſt bekannt, daß er Falſchheit lehret.

Ach Herr Weißlinger! Ihn rede ich zuletzt an; wie will er doch vor dem erſchreck-

ſich an Richterſtuhl GOttes beſtehen, da er doch mit wiſſen und willen GOttes Wort ert läſtert: wie will er ſich entſchuldigen? Ach ich erzittere vor ſeine arme Seele. Ach daß er doch ſein noch jetzo in den Sünden ruhendes Gewiſſen bey Zeiten ernſtlich aufwecken, und mit uns vor dem Richterſtuhl JESU Chriſti getroſt beſtehen mögte! Hier läſſt ſichs warlich nicht ſcherzen. Hat er GOtt und ſeine Seele lieb, ſo wird er in ſich gehen, ſeine erſchreckliche Sünden, die er mit dem Fritz Vogel begangen, hertzlich bereuen, und zu unſerer evangeliſchen Wahrheit ſich bekehren, welches ich ihm von Hertzen wünſche; Solte er aber in der Verſtockung fortfahren, und gegen dieſe Widerlegung von neuen ſchrecken wollen, ſo laſſe er ſein gewöhnliches Läſtern, Schänden und Schmähen aus, und brauche Beſcheidenheit, wie er ſiehet, daß ich ihn ſo beſcheiden, als es immer möglich geweſen, tractiret; Dann daß ich hier und da ihn etwas ernſtlich angegriffen, hat nicht anders ſeyn können, wie er dann ſelbſt in ſeinem Gewiſſen bekennen muß, daß er es hundert mahl ſchärffer verdienet hätte. Darnach mache er keine Luſt-Streiche, wie ſonſt der päbſtliche Controverſiſten, und fürnemlich ſeine böſe Gewohnheit iſt, ſondern nehme er ein Argument nach dem andern ordentlicher, ohne Confuſion, und daß man nicht nöthig habe das confuſe Zeug aus einander zu leſen und in Ordnung zu bringen;

Wie-

Wiewohl ich versichert bin, daß er auf diese Art wenig wird zu Marckt bringen.

GOTT wolle auch diesem in seinem Namen, zu seiner Ehre und der wahren Kirchen Nutzen angefangenen und geendigten Werckgen seine theure Gnade vereinigen, daß denen Irrenden die Augen geöffnet, die Rechtglaubigen aber in der allein seligmachenden Wahrheit bevestiget werden, durch JESUM CHRISTUM unsern HErrn und Heyland Amen.

Regi-

Regiſter derer Authorum,
welche in dieſem Tractat angezogen worden.

A.

Acoſta. 220. 222. 223. 224.
Adrianus VI. 89.
Æneas Sylvius. 141.
Albertus. 179.
Alexander III. 399.
Alexander VII. 323.
Alexander Alenſis. 179.
Almainus. 89. 179.
Alphonſus a Caſtro. 89. 421. 422. 427. 472. 599. 680.
Alphonſus de Vargas. 278.
Amama (Sixtinus.) 426. 427. 655.
Ambroſius Catharinus. 323.
Antidotarium. 182.
Antoninus. 257.
Antonius de Dominis. 315. 515.
Apologia des Concordien-Buchs. 786.
Arias Montanus. 712.
Arnaldus. 221. 277.
Artopæus. 364.
Auguſtinus. 24. 386. 515. 523. 529. 530. 553. ſq. 586. 628. 723.
Auguſtinus de Ancona. 367.

Auri-

Aurifaber. 755.
Athanaſius. 472. 498.
Aventinus. 403. 404. 405. 609. 610. 742.
Azorius. 180.

B.

Bacmeiſterus. 794.
Bailius. 420.
Balduinus. 586.
Baronius. 205. 386. 474 535. 536.
Bartholus de la Caſa. 221.
Bebel. 318. 562.
Becanus. 189.
Beck. 586.
Bellarminus. 4. 24. 88. 89. 90. 97. 111. 133. 157. 189. 315. 321. 322. 325. 326. 332. 333. 363. 386. 411. 420. 421. 422. 476. 500. 532. 535. 536. 537. 601. 673. 699. 752.
Bembus. 305.
Benno. 244. 389.
Bernhardus. 473. 474.
Beſſæus. 182.
Bidembach. 362.
Biel. 113. 251.
Bodinus. 245.
Bonaventura. 179.
Bonifacius II. 534.
Botſaccus. 98. 243.
Bozius. 752.
Bredenbach. 752.

Bren-

Brentius. 124.
Brochmannus. 657.
Bucholzerus. 794.
Bunderus. 535.
Burdegalenſes Monachi. 332.
Busdragus 794.
Bzovius. 97. 313. 360.

C.

CAjetanus. 180.
Calovius. 714.
Campegius. 332.
Caniſius. 97.
Canus. 90. 346. 711.
Capreolus. 179.
Carerius. 89.
Carlſtad. 171. 426. 730.
Carpzov. 351. 740.
Carriere. 317.
Caſaubonus. 183.
Catechiſmus Romanus. 325.
Catechiſmus Tridentinus. 97. 673.
Celius. 755.
Cenſura Colonienſis. 3. 420.
Centuriæ Magdeb. 364.
Ceremoniale Eccl. Rom. 363.
Chamier. 515.
Chemnitius (Mart.) 104. 135. 251. 279. 319. 327. 330. 530. 545. 558. 586. 785.
Chemnitius (Chriſt.) 629.
Chryſoſtomus. 638.

Cla-

Clarius. 715.
Claudianus. 386.
Claudius Santes. 752.
Clemens Alex. 151.
Clichtovæus. 323.
Cochlæus. 214. 430.
Colonienſes Theologi. 536.
Concilium Arelatenſe II. 499.
- - Baſileenſe. 88.
- - Carthaginenſe III. 499.
- - Conſtantienſe. 316. 399. 708.
- - Conſtantinopolit. II. 686.
- - Eliberinum. 362. 500.
- - Florentinum. 88.
- - Gangrenſe. 499.
- - Laodicenſe. 499.
- - Lateranenſe. 88. 95.
- - Nicænum I. 500.
- - Nicænum II. 178. 686.
- - Ravennatenſe IV. 500.
- - Romanum XCIII. 599.
- - Toletanum I. 500.
- - Tridentinum. 105. 109. 110. 111. 178. 319. 321. 324. 325. 326. 420. 629. 636. 637. 638. 680. 709.
- - Turonenſe. 399.
Cornæus. 337.
Coſterus. 90. 142. 157. 180. 322. 325. 332. 420. 421. 422. 472.
Cotto. 245.
Croquetius. 673.
Cunerus Petri. 97.
Cuſpinianus. 367.

D.

DAmaſus. 498.
Damianus. 258.
Danhauer. 70. 192. 279. 321. 325. 347. 360. 367. 383. 386. 387. 389. 586. 610. 661, 691. 750. 771. 797.
Decumanus. 420.
Deltio. 245. 258.
Denyſe 182.
Dieterici.s. 246. 361. 362. 363.
Diſenbach. 318.
Dippel. 119.
Dorſchæus. 314. 320. 337. 485. 531. 537. 545. 586. 610. 647. 660. 767.
Drelincourt. 224.
Dreſſerus. 364.
Driedo. 97.
Dudithius. 134.
Dunte. 351.
Durandus. 213. 258.

E.

ECcius. 332. 419. 420. 421. 730. 731.
Emilliane (Gabriel d') 224. 232. 246. 279.
Emſerus. 430. 654. 772.
Eraſmus Roterodamus. 27. ſq. 33. 93. 208. 386. 426. 445. 534. 535. 536. 537. 599. 660.
Erbermann. 98.

Fa-

F.

FAbricius. 383.
Farneſius. 160.
Faſciculus temp. 94.
Flacius. 367. 474. 598. 608. 611. 745.
Forbeſius. 515.
Fricius. 332.
Frickius. 318.
Frund. 141.
Furmannus. 182. 192. 321. 316. 411.

G.

GAvin (Ant.) 96. 111. 138. 192. 246. 304. 305. 309. 394.
Genebrardus. 228. 490.
Geneſius Sepulveda. 221.
Georgius, Dux Sax. 215. 429.
Georgius, Fürſt zu Anhalt. 650.
Georg (David) 341.
Gerhardus. 4. 13. 25. 72. 97. 98. 113. 118. 122. 135. 136. 156. 167. 179. 189. 192. 205. 213. 216. 217. 220. 248. 252. 279. 309. 321. 324. 325. 329. 330. 332. 334. 351. 361. 364. 386. 387. 388. 389. 402. 420. 426. 433. 474. 482. 498. 515. 523. 524. 530. 532. 537. 545. 586. 598. 610. 457. 654. 660. 661. 662. 666. 667. 672. 677. 683. 692. 695. 696. 697. 698. 700. 712. 714. 723. 743. 748. 750. 757. 786. 794. 806.
Gerſon. 89.
Geſnerus. 515.
Ghislerius. 473.

Gloſſa ordin. 333.
Gnilius 562.
Goldaſtus 367.
Grammondus. 159.
Grapius. 660.
Gregorius I. 423.
Gregorius VII. 260.
Gregorius de Valentia. 90. 157. 180. 346. 422. 473. 492. 711.
Gretſerus. 142. 422. 753.
Grotius. 159. 160. 383.
Gundislaus de Villadiego. 90.

H.

Agerus. 97.
Hammondus. 383.
Han (Phil. Frid.) 279.
Harneckenius. 657.
Haſenmüller. 278. 421.
Haupt-Vertheidigung des Augapffels. 562. 585.
Hedion. 742.
Heidegger. 324.
Heilbrunner. 586.
Heinſon. 264.
Henricus de Haſſia. 98.
Hieronymus. 386. 498.
Hobhan. 263.
Hockerus. 242.
Hoë. 25.
Hopffnerus. 367.
Horantius. 97.
Horatius. 385.

Hornbeck. 261.
Hortuli. 182.
Hoſius. 97. 332. 419. 421. 422. 536. 680.
Hoſpinianus. 742.
Hülſemann. 351. 667.
Hunnius (Nic.) 147. 218. 238. 246. 313. 351. 384. 386. 502. 586. 589. 629. 771.
Hunnius (Ægid) 110. 113.
Huntlæus. 9. 711.
Huſs. 598. 638.
Hutten. 145. 146.
Hutterus. 774. 776. 786.

I.

Jameſius. 95. 98. 713.
Index librorum prohib. 675.
Johannes Pont. 332.
Jovius. 27. 305.
Irenæus. 381.
Iſelin. 275.
Jung. (Guſtav.) 792.
Jus Canonicum. 90. 92. 93. 94. 95. 135. 143. 314. 315. 333. 334. 400. 515. 657. 658.

K.

Kesler. 585. 586. Kempis. 418.
Kigelin. 653.

L.

Lancellotus. 420.
Langius (Paulus.) 29. 445.
Laurentius (Jac.) 279. 531.
Legenda Amici & Ameli. 257.
- - Franciſci. 257.
Leimermann. 158.

Lenſæus. 536.
Leo X. 305. 312. 321.
Levita (Iſaac.) 768.
Libenthal. 367.
Liberatus. 499.
Liberius. 472.
Lindanus. 97. 228. 320. 472.
Lipſius. 157. 218.
Lœſcherus. 312. 335.
Lojola. 245.
Lomer. 757.
Lorentz (Joh. Mich.) 784.
Lorinus. 386.
Lovanienſes Theologi. 536. 537.
Lucius. 386. 389. 392. 397. 399.
Ludovicus Granatenſis. 220.
Luitprandus. 304.
Luſcinius. 51.
Lutherus. vide Ind. rer.
Lyra. 476.
Lyſerus. 421.

M.

MAjerus (David.) 314.
Maldonatus. 701.
Malſchius. 263.
Mandevilla. 603.
Mareſius. 324.
Mariana. 154. 363.
Marien. 314.
Marquard. 360.
Martilius 179.
Marter-Buch de Anno 1613. in 8. p. 421.

Martinus V. 399.
Matthesius. 722. 759.
Matthias Aquensis. 532.
Mutullus. 498.
Masenius. 740.
Maximilianus I. 26.
Mayerus. 793.
Medina. (Barthol. a) 320.
Medina (Mich.) 97.
Meisnerus. 586.
Melanchthon. 52. 558. 566. 726. 774. sq. 778. 779. 781. 787.
Mendoza. 536.
Meuschenius. 279.
Micrælius. 25. 51.
Miletus. 326. 421.
Mollerus. 208. 213. 447. 448. 531. 657. 661. 663. 744. 745. 749. 750. 770. 801.
Molanus. 321.
Monluccus. 673.
Montius. 225.
Muis. 768.
Musa. 759.
Musæus. 657. 740.
Mylius. 192.

N.

Nauclerus. 404.
Neander. 448.
Nicolai. 217.
Nigrinus. 419. 427.
Noaille (Cardinal de) 71.

O.

ONus Eccleſiæ. 386. 476.
Otto Friſing. 122. 367.
Ovidius, 386.

P.

PAnigarola. 314.
Pappus. 538.
Pareus, 397.
Pasquier. 278.
Paulus IV. 193.
Perenius, 322.
Pereſius. 535. 536.
Petrarcha. 386.
Petrus Gregorius. 157.
Petrus Rudolph. a Toſſign. 427.
Piſcius. 321. 383. 432. 586. 608. 660. 663. 776.
Pfeffinger. 263.
Pfeiffer (Aug.) 432. 585. 586.
Phœnicius. 31.
Pichler. 7. 221. 313. 326.
Pighius. 7. 332. 420. 422. 682.
Pineda. 303.
Piſtorius. 125. 419.
Platina. 244. 363. 498. 499.
Poduſca. 31.
Poitet. 435.
Polanus. 396.
Pollichinus. 26.
Pontificale. 106. 180.
Poſſevinus. 536.

Q.

QUenſted. 324. 545. 655. 660. 661. 695. 702.
Queſnell. 71.

Rei-

R.

REiſerus. 538.
Religions-Scrupel Witteb. 586.
Remus. 564.
Reneccius. 279. 586. 610.
Reuſnerus. 159.
Ribadeneira. 245.
Ribera. 701.
Richardus. 179.
Rivetus. 515. 691.
Roederer. 263.
Rollius. 650.
Ruffinus. 499.

S.

SA (Emanuel.) 742.
Salmero. 90. 97. 320. 386. 534.
Sanderus. 97. 315.
Saubertus. 448.
Scheffmacher. 38 ſq.
Scherzer. 9. 89. 98. 261. 324. 523. 661. 692. 711.
Schlüſſelburger. 720.
Schmidius (Sebaſt.) 181.
Schreiner. 421.
Schroderus. 180.
Selneccerus. 210.
Serarius. 326.
Silberadius. 301.
Siricius. 332.
Sixtus IV. 323.
Sixtus Senenſis. 97. 532. 534. 680. 714. 768.
Sleidanus. 147. 160. 332. 722.

Smeling. 325.
Sociovius. 97.
Spalatinus. 790.
Staplctonus. 97. 313. 314. 420. 476.
Statius. 714.
Stattliche Ausführung der Urſachen, warum die Churfürſten und Fürſten ꝛc. das Concilium zu Trient ꝛc. 677. 687.
Stauptz. 26.
Stegmann. 657.
Steuchius. 267.
Sturmius. 655.

T.

Tannerus. 112. 280. 322. 326.
Tapperus. 321.
Taxa Pœnitent. 676.
Tertullianus. 586.
Teutonicus. 246.
Thomas. 92. 179.
Thomas a Kempis. 418.
Thuanus. 155. 159. 219. 221. 245. 756. 794.
Torrenſis. 536. 537.
Treuer. 414.
Trithemius. 537.
Turrianus. 711.
Turſellinus. 388.

V.

Valerianus Magnus. 582.
Valla 397.
Vaſquez. 320.
Vega. 222.
Vergerius. 2. 683.

Ver-

Vergilius (Polyd.) 185. 258.
Vertheidigung des Augapfels. 351. 367. 402. 786.
Viegas. 701.
Vincentius Lirinenſ. 97.
Vinoſtidus. 609.
Virgilius. 385.
Vives (Lud.) 306. 711.
Ulnerus. 31.
Voëtius. 330.
Volaterranus. 610.

W.

Wittakerus. 420. 515.
Wolfius. 306. 309. 474. 598.

X.

Ximenius. 711.

Z.

Zegenbalg. 217.
Zieglerus. 4.
Zwingerus. 362.

Register,

der vornehmsten Sachen.

A.

Alexander III. hat dem Kayser auf den Halß getretten. Pag. 364.

Amelius soll vom Teuffe. Unterricht empfangen haben, wie der Aussatz zu heilen. 257

Antichrist: Was die Lehre vom Antichrist vor ein Articul seye? 344. Ob es eine Lästerung seye, wann man denjenigen den Antichrist nennet, welcher dessen Eigenschafften an sich träget? 346 -- 349. Ob man Ihro Kayserl. Majestät und andere Römisch-Catholische Könige und Fürsten lästere, wann man den Pabst den Antichrist nennet? 350 - 369. Ob ein Antichrist in rerum natura seye? 369. sq. Wer der Antichrist seye? 371 - 407. unterschiedliche Meynungen davon. 383.

Arianer, ein solcher ist Lutherus nicht gewesen. 779. sq. 799. sq.

Articuli fundamentales & non-fundamentales, 344.

Athanasianer, 581.

Augspurgische Confession: Was von ihrer Unrichtigkeit zu halten. 169. 786. sq. Ob sie die Sicht- und Unfehlbarkeit der Röm. Kirche lehre? 560. sq. Ob sie Betrügereyen, Lügen und Irrthümer enthalte? 79[illegible]. sq.

Augustinus, dessen Fata im Pabstthum, 533. sq. seine Lehre von der Kirche, 540. sq.

Bau-

B.

Bauren-Krieg, daran war Lutherus und andere evangeliſche Prediger nicht ſchuld. pag. 145. 147. ſq. Lutherus hat ernſtlich geſucht ihn zu verhindern, 148. ſq.

Bekehrung der Heyden wird nicht allein von denen Papiſten vorgenommen, 216. ſq. wie derer Papiſten Heyden-Bekehrung mehrentheils beſchaffen. 218. ſq.

Benedictus III. 423.

Bibel, wie vor Luthero in die teutſche Sprache verſetzt worden, und was dabey zu mercken. 423. ſq. viele im Pabſtthum wiſſen nichts davon. 426. wird von denen Falſchgläubigen nach ihren vorgefaßten Meynungen ausgelegt. 625. ſq. Weißlingers Einwendungen wieder das Anſehen der Bibel, 628. ſq. Ob man denen Layen die Bibel zu leſen erlauben ſolle? Weißlingers Einwendungen, 657. ſq. 688. ſq. Ob der Pabſt denen Layen die Bibel zu leſen verbiete? 674. ſq. und zwar deßwegen, daß die Leuthe nicht hinter ſeine Irrthumer kommen mögen? 681. ſq. Ob aus dem Bibel-Leſen Schaden entſtehe? 688. ſq. 747.

Bibel-Verſion Lutheri iſt mit großem Fleiß verfertiget worden, 425. was wir davon halten, 649. ſq. Georgen, Fürſten von Anhalt, ſchönes Urtheil davon, 650. ſq. wird von unſern Widerſachern gelobet, 655. ſq. Einwendungen dagegen, 656. ſq. 765. ſq.

Bibel-Verſion, die lateiniſche in der Römiſchen Kirche

Kirche (Verſio Vulgata) ihre Authorität, 703. der Author, 712. ihre Ungewißheit, 712. ſq. Fehler, 713. ſq.

Bilder im Pabſtthum, was davon zu halten, 173. Ob man ſie im Pabſtthum anbete? 177. ſq. was vor Betrug damit vorgehe, 396. ſq.

Blut-Durſtigkeit in der Römiſchen Kirche, 157. ſq. 218. ſq.

Bonifacius I. erlaubet den Nonnen zu predigen, 742.

C.

CArolus V. kloget über die Gottloſigkeit der Teuffel, 194. deſſen Edict wider Lutherum, 723. 724. 772. iſt gut Lutheriſch geſtorben, 792. ſq.

Caſa (Joh. de la) vertheidiget die Sodomiten, 305.

Catholiſche Kirche, was ſie ſeye, nach Beſchreibung Auguſtini, 540. ſq.

Chriſten, wo ſie zuerſt ſo genennet worden, 581.

Chriſtiernus, König in Dännemarck, ſein Judicium von Luthero, 208.

Chriſtus: Ob man in der Röm. Kirche lehre, daß Chriſtus nicht allein und völlig gnug gethan habe vor die Sünde? 319 ſq. ſein Gehorſam ſtreitet nicht wider ſeine Gottheit, 777 ſq.

Clemens VI. läßt einen Befehl an die Engel ergehen, 304.

Concilium: Ob es über den Pabſt ſeye? 28. ihme

ihme iſt ohne die Schrifft nicht zu glauben, 760. ſq. Concilia haben geirret, 499.

D.

Diſputation von der Allgegenwart der Menſchheit Chriſti im Jeſuiter-Collegio zu Straßburg, 405.
Diſputation Lutheri zu Leipzig, 729. ſq. zu Jena, 746.
Diſputir-Art in der Römiſchen Kirche, 1. ſq. 105. 434.
Dominicus ſoll die Teuffel gebannet haben, 257.

E.

Ehrhardus, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, nennet den Pabſt den Antichriſt, 404.
Eberhard: Ob er ein Sacrament ſeye? 132. ſq. wird von den Papiſten verläſtert, 134. ſq. 531. ſq.
- - - Lutheri, 138-144. 743. ſq.
Eliſabetha, Königin in Engelland, 152. ſq.
Erb-Sünde wird von denen päbſtlichen Lehrern ſehr gering beſchrieben, 321. ſq. 635. ſq.
Ewige Leben, ob darinnen leibliche Wohlluſte ſeyn werden? 121. ſq.
Exorcismi der Röm. Kirche, was davon zu halten, 246. ſq. Ob das dabey gebrauchte Wort GOttes und Gebet ſie gut mache? 248. ſq. Formuln davon, 250. ſq.

F.

Feg-Feuer: in der Lehre davon ſind die päbſtliche Lehrer nicht einig, 97.

Feinde, wie man vor, und wider ſie beten ſolle. 441. ſq.
Ferdinandus ſchreibt als Röm. König, einen merckwürdigen Brieff an Lutherum, 209. ſq.
Feſt aller Seelen, woher es ſeinen Urſprung habe, 282.
Fontevrault, daſelbſt herrſchen die Nonnen über die Mönche. 732.
Franciſcus zwinget den Teuffel, einem verlohrnen Bruder zuvor die Mönchs-Kappe auszuziehen, als er ihn holen wollen. 257.
Freyer Wille: was davon die alte und neue Römiſche Kirche lehret, 636. 637.
Fridericus Barbaroſſa, wie ihn der Pabſt tractiret, 364.
Fridericus II. ſchreibt an den Hertzog in Bayern, daß der Pabſt der Antichriſt ſeye. 403.

G.

GEbet vor und wider die Feinde der Kirche, 441. ſq. Lutheri Worte von der Hertzhafftigkeit im Gebet, 442. ſq. Lutheri Gebet zu Wormbs, da er für den Kayſer und das Reich ſolte geſtellet werden, 734. ſq.
Gelübde: Ob man im neuen Teſtament Gelübde thun ſolle? 136. ſq. Siehe Keuſchheit.
Geſetz, ob man es vollkommen halten könne? 637.
Gottloſigkeit vieler Proteſtanten præjudiciret unſerer Lehre nichts, 189. ſq. 308.

Gottloſigkeit im Pabſtthum, 192. ſq. dazu geben viele Lehren im Pabſtthum Urſach. 192.
Gregorius VII. 388. 389. wie er den Kayſer tractiret, 364. wurde vor den Antichriſt gehalten, 404. 405. 609.
Grund-Text der H. Schrifft wird im Pabſtthum gering geachtet, 9. 710. ſq. Ob er verfälſcht ſeye? 711. 768.

H.

HAdrianus VI. ſeine bewegliche Klage von denen Päbſten, 424.
Haß der Papiſten gegen uns, 236. Ob und wie wir die Papiſten haſſen? 230. ſq.
Heiligen: Ob die Papiſten lehren, daß man die Heiligen anbeten ſolle? 326. ſq. etliche Gebeter der Papiſten an die Heiligen, 327. ſq. müſſen Schildwache halten. 331.
Henricus IV. wie ihn der Pabſt tractiret, 364.
Heyden-Bekehrung, ſiehe Bekehrung.
Hiſtorie von einer Controvers-Predigt des Pat. Scheffmachers in Straßburg, 38. ſq. von einer Diſputation im Jeſuiter-Collegio zu Straßburg, 105. von dem Aufruhr in Thoren. 271. ſq.
Hölle, hat Lutherus nicht geläugnet. 807.

J.

JEſuiten: was vor Leute es ſeyn, 276. ſq. unterſchiedene Authores, die vor ihnen geſchrieben, 276. ſq. das Prahlen von ihrem Schulweſen iſt nichtig, 279. ſind offtmahls ih-

ihrer Meſſethaten verjagt worden, 280. 281. der Pabſt Clemens VIII. wolte ſie ausrotten. 280.
Jeſuitiſſen: ihren Orden hat Urbanus VIII. vertilget. 280.
Inquiſitions-Gericht, 2. davon kan man ohne Bewegung nicht leſen. 158.
Johannes XIII. wird vor den gottloſeſten Pabſt gehalten; ſeine Beſchreibung. 304. ſq.
Julius III. ein Gottsläſterer. 305.
Julius Cæſar Vaninus ein Atheiſt. 306.
Juriſten: Lutherus lobet die guten. 292. ſq.

K.

Keuſchheit: Ob diejenige, welche das ſolenne Gelübde der Keuſchheit gethan, nachgehends ſolches brechen, und ehelich werden können? 135. ſq. Ob der Stand der Keuſchheit zu billigen? 138. Ob man die Keuſchheit angeloben könne oder ſolle? 138. Ob man das Gelübde der Keuſchheit mit gutem Gewiſſen brechen könne? 141. auf was Art ſolches geſchehen ſolle? 142. weme die Diſpenſation eines ſolchen Gelübdes zukomme? 143.
Ketzer: Ob Lutherus ein ſolcher geweſen? 802. ſq.
Kirche, die Römiſche, ſiehe Römiſche Kirche.
Kirche: von ihrer Sicht- und Unſichtbarkeit, 455. ſq. von ihrer Unfehlbarkeit, 477. ſq. die Gründe der Widerſacher ſind widerleget, 503-527. von denen Kennzeichen der wahren Kirche ſind die päbſtliche Lehrer nicht einig,

einig. 97 welches die wahre Einigkeit der Kirche ſeye. 100. der Kirche Zeugnuß von denen in GOttes Wort gegründeten Glaubens-Articuln wird hoch gehalten, 558. was die alte und neue Römer von der Kirche glauben, 638.

Kirchen im Pabſtthum: ihr Reichthum und Zierrath, 171. ſq.

Kirchen-Väter: was wir auf ſie halten, 518. ſq. ihre Schrifften werden von uns nicht verfälſchet, 530. wohl aber von denen Papiſten, 531. ſq. 583. 585.

L

LEo X. deſſen Atheiſtiſche Rede, 305.

Lomer (M. Gottfried) wird vertheidiget, 757. ſq.

Lorenz (D. Joh. Michael) wird vertheidiget, 784.

Ludovicus IV. nennet den Pabſt den Antichriſt, 404.

Lutheriſch: Ob jemand vor Luthero Lutheriſch genennet worden? 579. Lutherus mahnet von dieſer Benennung ab, 579. ſq. warum wir uns alſo nennen laſſen? 580.

Lutherthum vor Luthero, 579. ſqq.

Lutherus: wie viel er in unſerer Kirche gelte, 19. 444. 763. ob er tüchtig zur Reformation geweſen? 20. ſq. wird vertheidiget, 23. ſq. von Römiſch-Catholiſchen ſehr gelobet, 25. ſq. hat ſeine Fehler gehabt, welche aber zu entſchuldigen, 34. ſq. was die

päbſtiſche Lehrer vor Läſterungen gegen ihn ausgegoſſen, nebſt derer Widerlegung, 12. 17. 18. 105. 120. 121. 162. 198. ſq. 252. 292. 424. 447. 719. 773. 801. ſeine Schrifften werden von denen päbſtiſchen Lehrern übel angezogen, 37. ſq. 546. 560. Lomers Judicium hievon, 758 ſq. werden im Pabſtthum wenig geleſen, 44. ſq. die Fehler in ſeinen Schrifften werden entſchuldiget, 47. ſq. 208. 298. ſq. in denſelben hat Lutherus vieles widerruffen, 436. ſq. was von ſeinem Buch de Servo arbitrio zu halten, 796. 797. was von ſeinen Tiſch-Reden zu halten, 54. 55. 121. 122. 124. 125. 126. 209. 210. 294. ſq. Ob er das Geſetz verworffen? 798. wie auch die Keuſchheit, und andere gute Wercke? 744 ſq. Ob er recht gethan, daß er ſich verehlichet? 132. 144. hat ernſtlich geſucht den Bauren-Krieg zu hindern, 148. ſq. hat die Obrigkeit nicht veracht, 298. ſq. hat nicht aus Furcht ein ſicheres Geleit begehret, 213. warum er Eliä verglichen werde? 301. ob er die Römiſche Kirche vor unfehlbar und ſtets ſichtbar gehalten? 546. 560. ſeine Reden zu Worms vor dem Reichs-Tag, 736. ſq. ſein ſchönes Gebet, welches er zu Worms gethan, 734. ſq. Ob ſeine Lehre göttlich ſeye? 769. ſq. der Papiſten falſche Erzehlungen von deſſen Lebens-Lauff werden widerleget, 720. ſqq.

M.

MAcarius ſoll den Teuffel zu einem Kundſchaffter im Cloſter gebraucht haben, 257.

Ma-

Arnardus, Graf zu Tyrol, ſchreibet einen ſchönen Brieff wider den Pabſt, 405. ſq.
Margaretha, Ertz-Hertzogin, gibt denen Mönchen eine kluge Antwort von Luthero, 757.
Maria: Ob man in der Röm. Kirche lehre, daß ſie von der Erbſunde frey geweſen? 322. ſq.
Melanchthon: das weiſe Urtheil Hutteri von ihm, 774. ſq. hat die Augſpuraiſche Confeßion geändert, und wird deshalben beſtraffet, 787. ſq.
Meß-Opfer: in der Lehre davon ſind die Papiſten nicht einig, 97. was die Meſſe ſeye? 106-117. koſtbahrer Zierrath derſelben, 394. ſq. Ob Lutherus die Meſſe billiche? 170. ſq. Lutherus wird der Meß wegen vom Teuffel verſuchet, 253. ſq.
Mönche: ihr Haß untereinander, 98.
Münſter zu Straßburg, 187.

N.

Nonnen predigen, ordiniren Prieſter, und herrſchen über die Mönche, 742.

O.

Obrigkeit wird im Pabſtthum gottloß tractiret, 154. 206. 207. 361. ſq. was die alte und neue Römiſche Kirche davon gelehret, 638. 639. wird von Luthero nicht verachtet, 198. ſq.
Odilo, ein Abbt, führet das Feſt aller Seelen ein, 258.

P.

Pabſt: wird vor einen unfehlbaren Ausleger der Schrifft gehalten, 11. legt über die Schrifft, ab und aus, 353. die Lehre von deſſen Unfehlbarkeit iſt in lauter Zweiffel verwickelt, 484 ſqq. kan irren und irret, 498. viele Päbſte sind Ketzer geweſen, 498. ob er ein Ketzer ſeyn könne? 89. ſq. oder über das Concilium ſeye? 88. man kan nach der Papiſten Lehre kaum wiſſen, was Pabſt ſeye und heiſſe, 88. 96. doch macht er bey ihnen allein die Kirche aus, 482. groſſe Uneinigkeit der Päbſte, 90. ſq. was man dem Pabſt für Macht zuſchreibe, 313. ſq. Ob man in der Röm. Kirche lehre, daß der Pabſt neue Glaubens-Articul machen könne? 312. ſq. Päbſte, ſo Zauberer geweſen, 244. gottloſe Päbſte, 303. ſq. der Pabſt iſt der Antichriſt, 371-407. ob und wie er gefallen? 407. ſq.

Pabſtthum: deſſen Finſternuß vor Luthero, 166. ſq. 188.

Pariſiſche Hochzeit, 159.

Paters Kloppen, ſiehe Jeſuitiſſen.

Paulus III. ein Atheiſt, 306.

Paulus IV. beſchreibt die Gottloſigkeit der Röm. Kirche. 193.

Peronius ein Atheiſt, 306.

Petrus: ob er das Haupt und Felß der Kirche geweſen? 507-576.

Philippus IV. König in Franckreich, ſchreibet dem Pabſt einen ſchönen Brieff, 117.

Polygamie hat Lutherus nicht gelehret, 800.

Pobtianus redet verächtlich von der Schrifft, 306.
Prædicanten, was von dieſem Namen zu halten, 65.
Prieſter: rechte ſind in unſerer Kirche, 747.
Prophet: der Name bedeutet zweyerley, 447.

R.

Rechtfertigung: was die alte und neue Röm. Kirche davon glaube, 637.
Reformation Lutheri war nöthig, 574. wird von Weißlinger gelästert, 576. iſt ein göttlich Werck, 576. darauf haben viele vor Luthero verlanget, 598. ſolche haben viele mit Freuden angenommen, 599. ſq.
Religion: zu welcher unter allen man ſich halten ſolle, 643. ſq.
Römiſche Kirche: wie ſie vertheidiget werde, 1. ſq. darinnen ſind viele die des Pabſts Irrthümer nicht billigen, ſondern zur wahren Kirche gehören, 13. 352. 358. 365. 411. 415. 627. 808. ob ſie die wahre Kirche, 628. ſq. und allgemeine ſeye? 628. ſq. iſt von der alten Römiſchen Kirche abgefallen, 634. ſq. und voll Irrthümer, 497. ſq. ihre groſſe Uneinigkeit, 87. ſq. Reichthum, 175. ſq. 391. 392. 393. ſq. iſt nicht allezeit ſichtbar, 472. ſq. noch unſehlbar, 479. ſq.
Römiſch Reich: ob der Kayſer ſolches vom Pabſt empfangen, 366. ſq.

S.

Sacrament: was vor Kennzeichen darzu erfordert werden, 133. 134. Ob man in der Römiſchen Kirche lehre, daß der Pabſt Sacramenten enderen und ändern könne? 318. wie viel die Lutheraner ſtatuiren, 731. ſq.
Schreib-Art der Controverſiſten iſt dreyerley, 286. ſq.
Schrifft (die heilige) wie ſie die Papiſten im Diſputiren ſcheuen, 6. ſq. wird von denen Papiſten verachtet, 306. 416. Lutheraner haben mehr Wiſſenſchafft darinnen, als die Papiſten, 429. 430. Ob ſie unvollkommen ſeyn in denen Dingen, die zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig ſind? 694. ſq. Ob die Evangeliſch-Lutheriſche in einigen Stücken wider GOttes Wort lehren? 702. ſq.
Silberad (D Elias) wird vertheidiget, 301.
Speiſe-Verbott der Apoſtel und des Pabſts ſind unterſchieden, 269. ſq.

T.

Tauffe: was die Papiſten davon lehren, 325. ſq.
Teuffel: war nicht Lutheri Lehrmeiſter, 252. ſq. verräth die Cloſter-Bruder, 257. gibt ein Mittel wider den Auſſatz, 257. will einen Bruder hohlen, 257. macht, daß das Feſt aller Seelen geſtifftet wird, 258. ermahnet einen Abt Meß zu leſen, 258.

Tho-

Thoren: von dem Tumult, ſo Anno 1724. daſelbſt entſtanden, 271. ſq.
Tod Lutheri, 751. ſq.
Tyranney in der Röm. Kirche, 157. ſq.

U.

Väter, ſiehe Kirchen-Väter.
Uncatholiſche: in welchem Verſtand wir uns alſo nennen laſſen, 66.
Uneinigkeit der proteſtantiſchen Kirchen ſchadet unſerer Lehre nichts, 83. ſq. der Römiſchen Kirche, 87. ſq.
Univerſitäten im Pabſtthum: darauf wird die Heil. Schrifft ſchlecht tractiret, 687. ſq.
Unſterblichkeit der Seelen hat Lutherus nicht geläugnet, 806.

W.

Waldenſer, 610. ſq.
Weißlinger: deſſen Diſputir-Art, 13. 641. Blut-dürſtiger Sinn, 13. ſq. 263. elende Schreib-Art und Verfaſſung des Friß-Vogels, 15. ſq. 60. ſq. 453. 454. 547. 633. 718. 719. Läſterungen, 17. 117. 119. 120. 123. 124. 162. 229. 252. 262. ſq. 266. ſq. 335. 802. Lügen, 216. 239. 337. Läugnen, 177. 247. 312. ſq. 318. 319. 321. 322. 325. 326. 331. 335. 422. hohe Einbildungen, 57. ſq. groſſe Vermeſſenheit, 80. 338. 449. 809. Gottsläſterungen, 423. 575. ſq. Großſprechereyen, 431. 451. 452.

thut ſich ſelbſt fort, 68. 69. 153. 258. 588. 630. iſt ein Schrifft-Verfälſcher und Verkehrer, 137. 162. 170. ſq. 210. ſq. 252. ſq. 268. 310. 435. 438. 441. 442. 443. 548. ſq. 550. ſq. 555. ſq. 557. 560. 566. 749. 769. 770. 772. widerſpricht ſich ſelbſt, 258. 267. macht viele närriſche Pickelhärmas-Poſſen, 281. 438. ſq. iſt ein elender Dialecticus, 294. 517. 631. 632. 640. 807. kan mit der Heil. Schrifft nicht recht fortkommen, 310. 503. 769. ſcheinet ſelbſt des Pabſts und der Röm. Kirchen zu ſpotten, 556. ſchilt ſeine eigene Glaubens-Genoſſen, 451.

Welſche Lügen vom Tod Lutheri, 752. ſq.

Wunder-Wercke, hatte Lutherus nicht nöthig zu verrichten, 750.

Z.

Zacharias der Pabſt, 289.

Zauberey: was ſie ſeye? 243. ſq. Ob die Röm. Kirche mit Recht derſelben könne beſchuldiget werden? 243. ſq.

E N D E.

Folgende Druck-Fehler wolle der gütige Leser verbessern.

Pag. 4. lin. 3 lese concuteretur. p. 16. lin. 19. lese: Battalogien. p. 27. lin 23. lese: te p. 29. lin 1. lese: cum. p. 62. lin. 18. lese: Art culn. p. 82. lin 2. lese seiner. p. 84. lin. 19. lese: Calvinus. p. 97 lese: Lyrinensis. p. 109. lin. 14. lese: unaufköstlichen. p. 123. lin. 9. lese: videtur. lin. 10. pro cate. lege: lacte. p. 169. lin. 23. lese: nomine: pag. 224. lin. 1. ad not. 14. lib. 4. c. 15. p. 240. lin. 3. del. aus denen alten Zeiten p. 267 lin. 14. lese: Leser. p. 292. lin. 31 lese: viel gehalten. p. 293. lin. 8. lese: Frucht. pag. 314. not. 1. lin. 5. lese: Keddii. p. 315. not. 11. lin. 2. l. Barclajum. pag. 318. delear. not. 3. in Chronol. Pontif. 44. p. 320. not. 1. ist lin. 14. einzurücken. p. 332. lin. 3. del. nicht. p. 360. lin. 21 lese: der Heil. Röm. Kirche. p. 406. lin. 7. lese: Nebulonum. pag. 408. lin. 30. zu thun ohne sie. pag. 432. l. 6. lese: verschlingen. pag. 473. l. 25. lege civitatem. pag. 474. l. 5. vor alle Gewalt / lese: die gantze Stadt. p. 509. l. 7. dieses bezeuget. p. 513. l. 22. lese: τὴν vor τὴς. p. 518. lin. 23. ausgebreitet. p. 530. l. 5 lese: errare. p. 607. lin. 14. an statt: der Römischen Kirche / lese: zu der wahren Kirche. p. 629. l. 21. Eine solche Kirche. p. 630. vor wie / lese: daß. p. 658. lin. 22. l. יעקב p. 723. lin. 4. in p. 759. lin. 17. 18. lese: gewiß gewesen.

Geringere Fehler werden keinen Anstand machen.